
Geschichte des K.B. 11
Eugen Zoellner


THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX & TILDEN
FOUNDATIONS



Zoellner,

Geschichte des K. B. 11. Infanterie-Regiments

„von der Tann".



General von der Tann.

Geschichte

des

K. B. 11. Infanterie-Regiments
„von der Tann"

1805—1905.

Von

Zoellner,
Hauptmann im Generalstabe,
von 1884 bis 1900 Angehöriger des Regiments.

Mit vier Lichtdruckbildern und drei farbigen Uniformtafeln.



München 1905.
J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).



K. b. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.

Vorwort.

Kameraden vom 11. Regiment! Mit freudiger Begeisterung Euerem ehrenvollen Rufe folgend, habe ich es unternommen, durch die 100 Jahre der Geschichte unseres lieben Regiments Euch zu geleiten. Den Gefühlen treuer Anhänglichkeit und aufrichtiger Dankbarkeit für das Regiment, in dem ich meine militärische Ausbildung erhielt und die schöne Leutnantszeit verlebte, aller Orten Ausdruck zu verleihen, war mein Bestreben. Leicht fand sich das Wort bei Betrachtung der ruhmvollen Taten des Regiments in zahlreichen Kriegen, wie seiner pflichtgetreuen Arbeit in langem Frieden. Zu allen Zeiten haben die Elfer, Offizier und Soldat, ihren Mann gestanden — sie werden ihn ferner stellen!

Die ehrenvolle Vergangenheit des Regiments hat schon mehrere seiner Offiziere dazu begeistert, des Regiments Geschichtsschreiber zu werden. Ihre fleißigen Arbeiten, wie sie vorliegen in älteren Handschriften, in den kleinen Mannschaftsgeschichten von Wimmer und von Teicher, in dem frischen Buche Arnolds, ferner die von ehemaligen Angehörigen des Regiments überlassenen Tagebücher und persönlichen Aufzeichnungen, sie alle haben meine Arbeit wirksam gefördert. Die großen Regimentsgeschichten der alten bayerischen Truppenteile und die übrigen Hilfsmittel der Literatur wurden ausgiebig verwertet, überall aber glaubte ich auf die Quellen zurückgehen zu müssen, die im Aktenschatze des Kriegsarchivs zu München angesammelt sind und, dank dem stets bewiesenen Entgegenkommen seiner Vorstände, des früheren, Herrn Oberst a. D. v. Erhard, wie des jetzigen, Herrn Oberst z. D. Staudinger, in weitgehendem Maße zur Verfügung standen. Nur zum geringen Teile konnten die Belege im Buche selbst angeführt werden; die im Kriegsarchiv verwahrte Handschrift dagegen enthält alle Angaben in voller Ausführlichkeit. Das mühevolle Erforschen der älteren Personalien ist ausschließliches Verdienst des verstorbenen Oberstleutnants Wimmer. Ein reiches und wohlgeordnetes Familienarchiv erstand dem Regimente durch seine Tätigkeit. Die prächtigen Uniformtafeln sind das Werk des Herrn

Kunstmalers Anton Hoffmann in München. Seinem im Dienste der bayerischen Truppen- und Heeresgeschichte so oft bewährten Pinsel entstammt auch das große Schlachtengemälde „Pultusk", das von den ehemaligen Offizieren, Ärzten und Beamten des Regiments zum Jubelfeste gewidmet und als Lichtdruck dem Buche beigegeben ist.

So haben Viele mitgewirkt, das Angebinde für das Regiment zu seinem 100. Geburtsfeste zu schaffen und zu verschönen. Ihnen allen gebührt der aufrichtige Dank des Regiments! Er wird zum Ausdruck kommen, wenn in den Julitagen des Jahres 1905 die alten und die jungen Elfer zu froher Feier sich vereinen. Mit Stolz blickt dann das Regiment auf jene, deren Mut und Pflichttreue den Ruhm des Regiments begründet hat, und Ihr, Veteranen, möget aus den Augen der jungen Generation das feurige Gelöbnis blitzen sehen, unter Einsatz des ganzen Mannes den Ruhm des Regiments zu wahren und zu mehren, mit dem alten Wahlspruch auf den Lippen und im Herzen:

»Im Sturme treu — In Treue fest.«

Landau, 16. Mai 1905, am Tage von Pultusk.

Zoellner,
Hauptmann im Generalstabe der 3. Division,
von 1884—1900 Angehöriger des Regiments.

Inhalt.

Beilagen.

Einleitung.

Politischer Überblick zu Beginn der Regierung Maximilians IV. Joseph von Bayern.

Die Gründung des Regiments fällt in die ernste Zeit, da Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern zu dem folgenschweren Entschluß sich durchrang, den Bestand seines durch Deutschlands Ohnmacht und durch Österreichs Politik dauernd bedrohten Reiches auf die Spitze des Schwertes Napoleons zu stellen. Wohl ist im Jahre 1805 durch den Anschluß Bayerns an Frankreich gegen den Stamm der altehrwürdigen Eiche „Heiliges römisches Reich deutscher Nation" der erste schallende Axthieb geführt worden, ihre Wurzeln aber waren bereits durch die Verträge zerstört, in denen Preußen zu Basel 1795 und Österreich zu Campo Formio 1797 wichtige Reichsinteressen an Frankreich preiszugeben sich veranlaßt sahen, und schon manchen Ast hatten die Stürme der letzten Kriege von dem morschen Baume gebrochen. Der gänzliche Verfall des Reiches war nicht aufzuhalten, keinesfalls durch Bayern allein, und dessen Kurfürst hat nicht mehr und nicht weniger, vielleicht nur klüger und besser als andere deutsche Fürsten, in der Zeit des allgemeinen Zusammenbruchs die Wohlfahrt seines eigenen Landes gewahrt.

In trostlosem Zustand war dieses Land 1799 an ihn gekommen. Die einträglichen Rheinlande befanden sich im Besitze der Franzosen, die altbayerischen Gebiete dienten den Österreichern und Russen als Winterquartier. Durch die ungeheueren Kriegslasten waren die seit langem geschwächten und in Unordnung geratenen Finanzen völlig erschöpft. Unter dem schweren Steuerdruck litt am meisten das Landvolk; zum größten Teil ohne eigenen Besitz und deshalb ohne eigene Interessen stand es vor der Gefahr zu verdummen und zu verrohen. Aber auch die Bürger der Städte waren in ihrem Wohlstand zurückgegangen; denn engherzige Zünfte hielten sie in Abgeschlossenheit und Rückständigkeit, ihr Handel lag darnieder ob der schwankenden Rechtsverhältnisse und der schlechten, durch Mauten und Zölle gesperrten Straßen. Bei den höheren und den

höchsten Ständen machten sich die Mängel des gesamten Unterrichtswesens ebenso geltend, wie die verderbliche Sucht, in allem das französische Beispiel nachzuahmen; andererseits hatten die unter dem äußeren Drucke entstandenen geheimen Gesellschaften nicht wenige der besten Männer in falsche Bahnen gelenkt. Nur eine völlige Änderung des Systems konnte für Bayern eine Besserung bringen; dazu besaß aber Kurfürst Karl Theodor weder die nachhaltige Kraft, noch den ernstlichen Willen. Ja, es lockerte sich sogar unter ihm das schöne, alte Band gegenseitiger Liebe und Hingabe, das in vielhundertjähriger Geschichte um das Volk der Bayern und das Haus der Wittelsbacher sich fest geschlungen hatte.

Da kam Kurfürst Max Joseph und alle Herzen flogen dem einfachen, gütigen, leutseligen neuen Herrn zu. Mit einem Federzuge war ihm möglich, was sein Vorgänger durch die längsten Erlasse vergeblich zu erreichen strebte. Tüchtige, fortschrittliche Männer traten an die Spitze der Geschäfte, Fleiß und Bildung, Rechtlichkeit und Einfachheit sicherten wieder das Vorwärtskommen im Staate und in der Gesellschaft, die Geister wurden entfesselt und das Mißtrauen hörte auf. Zweckmäßige Einrichtungen hoben den öffentlichen Unterricht durch alle Stufen, förderten Handel, Gewerbe, Ackerbau und gaben den Behörden eine zeitgemäße Organisation. Diese Verbesserungen erforderten aber größere Mittel, als der verarmte und verschuldete Staat aus Eigenem aufbringen konnte. Er nahm sie, bei dem Hasten der Zeit und dem Drängen der Lage nicht immer in schonender Form, von dem Besitz beider Konfessionen, welchen Kaiser und Reichstag zur Verfügung stellten. Indem die vielen kleinen und kleinsten der Reichsunmittelbaren, zunächst die geistlichen, bald auch die weltlichen, ihre Selbständigkeit einbüßten, zerfiel das Reich völlig in Stücke, aber aus diesen wuchsen allmählich die modernen, mit der vollen Souveränität ausgestatteten deutschen Bundesstaaten empor.

Das Kurfürstentum Pfalz-Bayern, wie es aus dem Frieden zu Luneville vom 9. Februar 1801 und aus dem Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 hervorgegangen war, umfaßte in drei ungleichen, getrennten Teilen ein Gebiet von etwa 1100 Geviertmeilen mit $2^1/_2$ Millionen Einwohnern. Der Schwerpunkt des Reiches ruhte in den alten Provinzen Bayern, Oberpfalz und Neuburg, sowie in der neuerworbenen, größtenteils aus mediatisiertem geistlichen Besitz gebildeten Provinz Schwaben: Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz, etwa in heutiger Gestalt aber ohne Berchtesgaden und Regensburg, ferner der größere Teil des heutigen Schwaben mit Ulm, aber ohne Augsburg und Lindau. Getrennt hiervon lag die neuerworbene Provinz Franken: etwa das heutige Unterfranken ohne Aschaffenburg und der westliche, bambergische Teil des heutigen Oberfranken. Noch weiter ab war die

Provinz Berg: der östlich Köln — Düsseldorf befindliche Teil der heutigen preußischen Rheinprovinz.

Über den sechs Provinziallandesdirektionen zu München, Amberg, Neuburg, Würzburg-Bamberg, Ulm und Düsseldorf stand das Staatsministerium als oberste Regierungsbehörde, gegliedert in die Departements des Auswärtigen, der Justiz, der Finanzen und des Kultus, mit dem aufgeklärten und vielseitigen Ministerpräsidenten von Montgelas an der Spitze, welchem der Kurfürst in allen Fragen der äußeren und inneren Politik volles Vertrauen schenkte. Als untere Verwaltungsvollzugsorgane dienten die Landrichter und Rentbeamten, die Justizgeschäfte wurden von Kollegien erledigt.

Die alten bayerischen Lande und die neuerworbenen Gebiete zu einem einheitlichen Gesamtstaate zu verschmelzen, war für die Regierung eine um so schwierigere Aufgabe, als in der ganzen napoleonischen Epoche die territorialen Verhältnisse sich fortwährend im Flusse befanden und überdies die neuen fränkischen und schwäbischen Erwerbungen eine besondere Zersplitterung in sich trugen.

Umbildung der bayerischen Armee nach dem zweiten Koalitionskriege.

Auch die Armee hatte Kurfürst Max Joseph, gleich seinem übrigen Erbe, in schlimmem Zustande übernommen. Trotz ihrer wackeren Haltung im Kriege gegen die französische Revolution waren die schönen Rheinlande verloren gegangen, die altbayerischen Gebiete zum Schauplatz eines verheerenden Krieges geworden. Alle Tapferkeit und Hingebung des Einzelnen vermochte nicht auszugleichen, daß das Heer weder an Zahl noch an Tüchtigkeit den Forderungen der Zeit entsprach. Infolge der ewigen Geldnöten Karl Theodors stand das Heer zuletzt zum größeren Teil nur auf dem Papier. Die von Rumford eingeleiteten Reformen waren längst wieder ins Stocken geraten oder auf inhaltlose Äußerlichkeiten hinausgelaufen. Die allgemeine Mißwirtschaft äußerte sich auch beim Heer in Günstlingswesen und Stellenkauf, in Schein statt Sein. So war das Heer zu einer Last statt zu einer Stütze für das Land geworden. Was wirklich noch gut und tauglich geblieben, sank am 3. Dezember 1800 bei Hohenlinden zu Boden. Es mußte eine neue Armee geschaffen werden, und unverzüglich ging Kurfürst Max Joseph ans Werk. Seine eigene, im praktischen Militärdienst gewonnene Diensterfahrung, sein offener Blick, sein warmes Herz wiesen ihm die Wege. Dabei glückte es ihm Männer zu finden, die fortschrittlich gesinnt und tatkräftig veranlagt, seine Arbeit erfolgreich unterstützten und sein Vertrauen durch treue Hingabe rechtfertigten.

Bei seinem Ministerpräsidenten fand er klares Verständnis dafür, daß Bayern einer entsprechend zahlreichen und hervorragend tüchtigen Armee bedürfe, wenn seine Politik etwas gelten und bedeuten solle. In

seinem demnächstigen Kriegsminister gewann er einen Offizier von starkem, rechtlichem Willen und organisatorischem Talent, der unbeirrt seinen Weg ging. Aus den Reihen seines Heeres erwuchsen ihm mutige und glückliche Generale, welche den in jedem echten Bayern schlummernden Soldatengeist zu wecken, zu fördern, zu verwerten wußten.

Entrollt sich da nicht von Bayern das Bild im kleinen, wie es später im großen dem deutschen Vaterland wieder zu Macht und Ansehen verholfen hat?

Die Armee jubelte dem neuen Kriegsherrn entgegen, als er bald nach seinem Regierungsantritt selbst das Oberkommando übernahm. Für sie ist es stets eine hohe Ehre und ein mächtiger Sporn, wenn der Landesherr an ihrer Spitze steht, wenn die Glieder des angestammten Herrscherhauses in ihren Reihen dienen, in ihr Freud und Leid mit den Landeskindern teilen, mit ihnen für des gemeinsamen Vaterlandes Ehre und Wohl kämpfen und bluten. Diese Triebfedern erkannte der Kurfürst, und wenn es auch die Umstände nicht fügten, daß er seine Armee selbst im Felde befehligte, so blieb er ihr doch stets innerlich nahe, durch warme Anteilnahme und treue Fürsorge mit ihr verbunden.

Den Stellenkauf schaffte er augenblicklich ab, durch Förderung des Militärbildungs- und Erziehungswesens trachtete er der Armee einen tüchtigen Offiziersersatz zuzuführen; nach jeder Richtung stellte er erhöhte Anforderungen, sorgte aber auch für besseres Fortkommen durch vermehrte Bezüge und für größere Sicherstellung der Dienstunfähigen, der Witwen und Waisen durch ausgiebigere Pensionen. Der Mannschaft war er ein gütiger Vater. Litt er es nicht, daß sein Heer, dessen Kleid auch er trug, künftig einen großen Teil des Ersatzes aus den verworfensten Elementen des Landes zog, daß Soldat sein als drückende Strafe statt als ehrenvolle Pflicht aufgefaßt wurde, so hielt er andererseits auch, als einer der ersten jener Zeit, auf eine anständige Behandlung der Mannschaft, hob die das Ehrgefühl am meisten schädigenden rohen Strafen auf und verstand es, seinen Geist der Milde und Güte mit den strengen Forderungen des militärischen Dienstes und der kriegerischen Zucht in Einklang zu bringen. Und wenn sich wie die verschiedenen Gebietsteile, so auch die verschiedenen Kontingente, welche die territorialen Verschiebungen jener Zeit an Bayern brachten, so rasch mit Stammbayern und dessen Armee verschmolzen, so war dies nicht zum wenigsten der gewinnenden und sorgenden Persönlichkeit des allgeliebten Landes- und Kriegsherrn zu verdanken.

Auf diese Weise wuchs in wenig Jahren ein neues, stattliches und tüchtiges Heer empor, das zunächst bei dem größten Kriegsmeister der Zeit in die Schule ging und bei ihm bald das Siegen wieder lernte.

Behörden und Bestandteile der Armee.

Eine der ersten Regierungshandlungen galt der Reform des schwerfälligen Hofkriegsrats. Nach mancherlei Übergängen erhielt er am 9. März 1804 als Geheimes Kriegsbureau mit Generalmajor von Triva als Chef zunächst die einem Ministerium ähnliche Form, später auch den Namen: 1808 Departement des Kriegswesens im Gesamtstaatsministerium, 1817 Staatsministerium der Armee, 1826 Kriegsministerium. Teils neben, teils unter dieser obersten Armeebehörde hatte der Kriegsökonomierat alle reinen Verwaltungsangelegenheiten selbständig zu bearbeiten und das Bindeglied zum Finanzministerium zu bilden, der am 10. März 1804 in ein Generalauditoriat umgeformte Kriegsjustizrat die Justiz-, Disziplinar-, Ehren- und Heiratssachen zu erledigen und als oberste Militärgerichtsinstanz zu dienen, während der gleichzeitig geschaffenen Generallazarettinspektion die Leitung des Sanitätsdienstes zufiel. Der Generalstab, an dessen Spitze Triva auch als Minister verblieb, wurde von der ihm unter Karl Theodor zugewiesenen lästigen und zweideutigen Aufsicht über den gesamten Dienstbetrieb befreit und seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben.

Die Umbildung der Armee führte auch zu einer festen Einteilung der Armee. Dem Bedürfnisse im Frieden schien am besten eine territoriale Eingliederung der Truppenteile in Inspektionen verschiedener Stärke zu entsprechen. Je nach ihren Standorten wurden die Regimenter der oberbayerischen, niederbayerischen, fränkischen oder schwäbischen Inspektion zugeteilt, an deren Spitze ein Generalmajor oder Generalleutnant als Inspekteur trat; hiezu kam die bayerische Kavallerieinspektion und das bergische Provinzkommando. Im Kriege bildete man gemischte Brigaden verschiedener Stärke und faßte sie gelegentlich oder dauernd in höhere Verbände zusammen.

An Infanterie zählte die Armee nach der Organisation vom 27. März 1804 12 Regimenter, von denen die ersten 10 mit den heutigen Nummern auf die Gegenwart kamen, 1 abgegeben, 1 aufgelöst wurde; ferner 6 leichte Bataillone, von welchen 1 als 2. Jägerbataillon noch vorhanden ist, während die übrigen in Infanterieregimentern aufgegangen sind. Das Regiment gliederte sich in 2 Bataillone zu je 5 Kompagnien und war 55 Offiziere, Ärzte und Beamte, 2637 Unteroffiziere und Mannschaften stark. Ins Feld rückten die Bataillone mit je 1000 Mann, der Rest fand bei der Bildung von Reserve- (richtiger Ersatz-) Kompagnien Verwendung.

An Kavallerie zählte die Armee 2 Dragoner- und 4 Chevaulegers-Regimenter, jedes zu 6 Eskadrons und 1200 Mann, die sämtlich im Jahre 1811 als Chevaulegers durchnummeriert wurden. Im Kriege stellte jedes Regiment eine Reserve-(Ersatz-)Eskadron auf.

An Artillerie zählte die Armee 1 Regiment zu 3 Bataillonen, welches im Kriege Batterien in verschiedener Zahl bildete und sie teils zu den gemischten Brigaden, teils zur Reserveartillerie abstellte. Die Bataillonsgeschütze der Infanterie wurden 1803 an die Artillerie abgegeben.

Die Stärke der Armee sollte nach dem Etat 1804 betragen:

38 444 Mann Infanterie,
7 200 Mann Kavallerie,
2 000 Mann Artillerie,
47 644 Mann,

einschließlich der Offiziere. Aber im Budget 1804/5 waren für nicht mehr als 30 426 Mann und 2 642 Pferde die Mittel vorgesehen: $4^1/_2$ Millionen Gulden. Die Truppenteile konnten daher nur während der 1—2monatlichen Exerzierzeit auf ihrem Stande gehalten werden, sonst hatten durch Beurlaubung die Infanteriekompagnien sich auf 40—50 Mann zu setzen, die Eskadrons und Artilleriekompagnien auf einen der Zahl der Pferde entsprechenden Stand.

Ergänzung an Mannschaften und Unteroffizieren.

Die Heeresergänzung beruhte seit dem Mandate vom 7. Januar 1805, welches für die altbayerischen und die neuen Gebiete eine gleichmäßige Regelung brachte, auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht. Waren auch bei allen Ständen zugunsten von Bildung und Besitz noch so zahlreiche Ausnahmen zugelassen, daß die intelligentere Hälfte der aufgerufenen Jahresklasse dem Kriegsdienste kraft Gesetzes entging, so bedeutete diese beschränkte allgemeine Wehrpflicht doch einen großen Fortschritt, denn sie lieferte dem Heere einen sittenfesteren Ersatz als bisher.

Um der Bevölkerung sowohl, als der Armee die Rekrutierung zu erleichtern, wurde das Land in 11 Rekrutierungsdistrikte eingeteilt, welche für die in dem Distrikt oder in dessen Nähe garnisonierenden Truppenteile den Ersatz lieferten. Hiezu stießen die 72 Landgerichte Altbayerns zu 8 Kantonen zusammen, Schwaben bildete den 9., Franken-Bamberg den 10., Franken-Würzburg den 11. Kanton. Das Rekrutierungsgeschäft vollzog sich in ähnlicher Weise wie heute, doch war den Zivilbehörden ein überwiegender Einfluß zugestanden. Sie stellten die Musterrollen auf und brachten nach den von den Truppenteilen eingereichten Bedarfsanzeigen die erforderliche Rekrutenzahl zum 1. März in den Kantonshauptort. Über die Befreiungsgründe war bereits von ihnen entschieden, bezüglich der Tauglichkeit die erste Auswahl getroffen. Die Pflichtigen vom 18.—36. Lebensjahr kamen zuerst zum Zug, nur im Bedarfsfall war ein Zurückgreifen auf Leute von 16—18 und von 36—40 Jahren zulässig. Das Mindestmaß betrug für die Infanterie 5'2" rheinisch, d. i. 1,62 m. Im Kantonshauptort übernahm der zum

Kantonskommandanten bestimmte erste Stabsoffizier des betreffenden Infanterieregiments vom Zivillandeskommissar auf Grund genauer ärztlicher Untersuchung die Rekruten und verteilte sie auf die Truppenteile.

Die Dienstzeit betrug gleichmäßig 8 Jahre, ein Kriegsjahr gleich zwei Friedensjahren gerechnet. Die Annahme von Freiwilligen und die Kapitulation mit Ausgedienten gegen Handgeld war gestattet. Die Spielleute ergänzten sich meist durch den freiwilligen Zugang ganz junger Bursche bis herab zu 10, seit 1806 nicht unter 15 Jahren. Nach vollendeter Dienstzeit blieb der Entlassene noch bis zum 40. Lebensjahre verpflichtet, im Notfalle sich zur inneren Verteidigung des Vaterlandes verwenden zu lassen; für sein bürgerliches Fortkommen waren dem gedienten Manne besondere Vorteile in Aussicht gestellt. Vor vollendeter Dienstzeit konnte eine Entlassung nur dann erfolgen, wenn der Mann zum Dienste untauglich oder zu Hause unentbehrlich wurde. Jede Art von Dienstentziehung traf schwere Strafe; Loskauf und Stellvertretung war nur den Juden und Mennoniten erlaubt.

Der Ersatz an Unteroffizieren stieß gerade in der Zeit um 1805 auf große Schwierigkeiten. Lust und Liebe zum Militärstande, sowie Aussicht auf gute spätere Versorgung sind meist die Beweggründe für die jungen Leute, welche den Unteroffiziersgrad anstreben. Aber um das eine zu erwecken und das andere zu sichern, waren die Heeresreformen des Kurfürsten Max Joseph noch nicht lange genug in Wirksamkeit. Dazu kam, daß gerade diejenigen Stände, aus welchen heute das Heer seine besten Unteroffiziere zieht, vielfache Dienstpflichtbefreiung genossen. Die große Masse der Eingestellten aber konnte, infolge der Mißwirtschaft der vorigen Regierung, weder lesen noch schreiben; es jetzt erst beim Truppenteil in den zu diesem Zwecke eingerichteten Schulen zu erlernen, dazu entschlossen sich nur wenige. Gerade in dieser Abneigung erblickte man ein Haupthindernis für die Gewinnung tüchtiger Unteroffiziere[1]). So lange sich nicht die allgemeinen Verhältnisse im Lande durchgehends gebessert hatten, blieb nichts übrig, als aus den länger gedienten und den anstelligsten Leuten diejenigen herauszusuchen, welche leidliche Schulkenntnisse besaßen. Die Rheinländer und die Franken stellten einige Zeit lang im Verhältnis mehr Unteroffiziere als die Altbayern.

Die Beförderung zum Unteroffizier erfolgte nach dem Grundsatz, daß nur derjenige Soldat befördert werden durfte, welcher noch eine mindestens fünfjährige Dienstzeit vor sich hatte oder eine neue Kapitulation auf die gleiche Zeit einging. Für die Beförderung zu den höheren Unteroffiziersgraden bestanden keine Normen, Bedürfnis und augenblick-

[1]) Kriegsarchiv A III 3a Nr. 5.

liche Umstände entschieden. So kam es, daß auch innerhalb des gleichen Truppenteils Lebensalter und Dienstzeit der Unteroffiziere beträchtlich schwankten. Bei der Infanterie waren die Feldwebel häufig zu alt; sie besaßen etwa die gleiche dienstliche Stellung wie heute, doch wurden die Schreibgeschäfte durch die Fouriere besorgt. Sergeanten und Korporale bildeten die unteren Grade, an Stelle fehlender Korporale durften aus der Zahl der Mannschaften Vizekorporale mit kleiner täglicher Zulage ernannt werden.

Die Versorgung der Unteroffiziere nach ihrem Ausscheiden blieb auch in der Folgezeit eine recht dürftige. Zwar war ihnen 1803 eine Anwartschaft auf Anstellung im Zivildienste verliehen worden, doch scheint dies im Drange der Zeit nicht in entsprechendem Umfang durchgeführt worden zu sein. Die Pensionsgewährung blieb auch nach der Festsetzung vom Jahre 1803 an die Tatsache völliger, durch den Dienst verursachter Untauglichkeit geknüpft. Dagegen lag für besonders tüchtige Unteroffiziere ein mächtiger Sporn darin, daß ihnen der Weg zum Offizier und Beamten häufig offen stand, denn bei der Größe des Verbrauches und Bedarfes während der andauernden Kriege mußte man, wenigstens für die unteren Offiziersgrade, mehr auf persönlichen Mut und praktische Brauchbarkeit, als auf Herkunft, Bildung und Wissen sehen. So gingen die meisten Quartiermeister und nicht wenige Adjutanten aus schreibgewandten Unteroffizieren hervor, und wenn auch auf diese Weise hie und da manch ungeeignetes Glied ins Offizierkorps geriet, so zählt man andererseits mehrere wackere Generale, welche dem Unteroffiziersstande entstammten.

Das Offizierkorps

Überhaupt konnte das Offizierkorps nicht so gleichmäßig zusammengesetzt sein, wie dies heute unser Stolz ist. Viel schlimmer als das Vorrücken einzelner Unteroffiziere zum Offizier äußerten sich die Nachwirkungen des Stellenkaufs, des Günstlingswesens und der Finanzmißwirtschaft unter der vorigen Regierung. Noch war es nicht möglich gewesen, alle unwissenden Offiziere aus den höheren Stellen, alle invaliden Offiziere aus den niederen Stellen zu entfernen und dem Offiziersstande das Ansehen im Lande wieder zu verschaffen, das er bei unzureichender und unregelmäßiger Bezahlung durch kümmerliche Lebenshaltung oder leichtsinniges Schuldenmachen eingebüßt hatte. An eine Stellung des Offizierkorps im Staate, so wie Friedrichs Siege sie in Preußen, Napoleons Siege sie in Frankreich schufen, war natürlich zunächst nicht zu denken.

Die Ergänzung des Offizierkorps erfolgte auf nachstehende Weise.

Von alters her besaßen die Söhne verdienstvoller Offiziere die Vergünstigung, schon in früher Jugend als Regimentskadetten in eine

offene Gemeinenstelle einrücken zu dürfen. Spätestens mit dem 16. Lebensjahre traten sie den wirklichen Dienst an, nachdem sie durch eine Prüfung in: deutlich lesen, Gelesenes verstehen, gut leserlich und orthographisch schreiben, rechnen in den Grundarten und mit Brüchen, sowie etwas Geographie, ihre „wissenschaftliche" Befähigung dargetan hatten [1]). Dann blieben sie längere oder kürzere Zeit Unteroffizier und wurden Offizier, ohne in der Regel eine andere militärische Schule durchgemacht zu haben, als sie das praktische Dienstleben bot. Auch die Söhne von Adeligen und von Beamten begannen auf diese Weise die Offizierslaufbahn. Viele wackere Offiziere sind aus Regimentskadetten hervorgegangen; in jener rauhen Zeit, die auf Bildung des Offiziers wenig gab, hat das Soldatenblut, oft von Generationen, die Militärwissenschaft ersetzt.

Ausgezeichnete Offiziere lieferte die Pagerie und das Kadettenkorps. Hier erhielten die jungen Leute bei sorgfältiger Erziehung eine gediegene allgemeine und militärische Bildung. Sie kamen teils als Offiziere oder Junker, teils als Korpskadetten zur Armee, leider in einer dem damaligen Bedarfe nicht entsprechenden Zahl.

Fremdherrliche Offiziere traten, abgesehen von Offizieren der Kontingente neu erworbener Gebiete, weniger in die bayerische Armee über, als nach den vielen ausländischen, namentlich französischen Namen vermutet werden könnte; die meisten ihrer Träger waren in Bayern schon geboren und erzogen.

Der Offiziersersatz aus Unteroffizieren ist bereits besprochen worden.

Den Übergang vom Unteroffizier zum Offizier stellten die Junker dar, 2 in jedem Infanterieregiment. Teils verrichteten sie Offiziersdienst, teils mußten sie den Adjutanten bei den Schreibgeschäften helfen; gegen Mißbräuche in letzterer Beziehung wetterten verschiedene Erlasse, welche betonten, die Junker sollten nicht zu Schreibern, sondern zu Offizieren erzogen werden [2]).

An Offizieren besaß die Kompagnie 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant und 2 Unterleutnants. Da viele von ihnen an Jahren sehr vorgerückt waren, so hatten sie sich während der letzten Feldzüge eigenmächtig Reitpferde zugelegt. Die Abschaffung dieses Mißbrauchs erweckte große Unzufriedenheit [3]), wie es überhaupt oft recht schwer geht, alteingewurzelte schlechte Gewohnheiten auszurotten. Die Kompagnieführer genossen keineswegs ähnliche Selbständigkeit wie heute. Sie galten mehr als die Gehilfen des Obersten und schieden sich in zwei Klassen: die wirklichen Hauptleute (1. Klasse) und die Stabskapitäns (2. Klasse); erstere führten

[1]) Döderlein, Geschichte des 8. Inf.-Regts. I. Bd. S. 313.

[2]) Hoffmann, Das 1. Inf.-Regt. S. 512.

[3]) Erhard, Joh. Nep. Graf von Triva S. 58.

die eigenen Kompagnien, letztere verwesten gleichsam die Stabskompagnien, bei welchen der Inhaber und die Stabsoffiziere eingeteilt waren. Im Jahre 1810 wurden die Kompagniechefs allgemein „Kapitän“, seit 1815 allgemein „Hauptmann“ genannt. Das eigentliche Exerzieren lag in den Händen der Majore, welche in diesem Dienste abwechselten. Der Oberstleutnant besorgte die Ökonomiegeschäfte und übernahm im Kriege die Ersatzformationen. Der Oberst leitete die gesamte Ausbildung und Verwaltung des Regiments, erhielt aber erst unter Max Joseph hierin größere Unabhängigkeit vom Regimentsinhaber, dessen Stelle seit 1804 zur reinen Ehrensache geworden war. Die Generalmajore und Generalleutnants inspizierten die Truppen und kommandierten die höheren Verbände.

Die Beförderung erfolgte im allgemeinen nach der Reihe, in besonderen Verhältnissen auch allein auf Grund der jährlichen „Conduitelisten“[1]. Jeder Stabsoffizier hatte eine solche über die Offiziere des Regiments nach der Exerzierzeit, ohne sich mit den anderen Stabsoffizieren zu besprechen, auf Pflicht und Ehre zu erstellen. Die Bekanntgabe der Beförderungen erfolgte seit 1804 in geschriebenen, ab 1807 in gedruckten Armeebefehlen, welche im Jahre 1855 die Gestalt des heutigen Verordnungsblatts angenommen, im Munde der Armee aber den alten Namen „Armeebefehl“ beibehalten haben.

Den gesteigerten Anforderungen an die Offiziere entsprechen gesteigerte Leistungen des Staates durch Erhöhung der Gehälter und der Pensionen. Besondere Ruhmestaten fanden ihre Belohnung in dem von Kurfürst Karl Theodor gestifteten Militärehrenzeichen, das am 1. März 1806 zum Militär-Max-Joseph-Orden erhoben wurde. Viel wichtiger aber war die Sicherstellung des Offiziers, derart daß er ohne dienstliches Verschulden seiner Stelle nicht mehr entsetzt werden konnte[2].

An Ärzten und Beamten besaß ein Infanterieregiment: 1 Regimentschirurg, 2 Unterchirurgen, 2 chirurgische Praktikanten mit Oberleutnants-, Unterleutnants-, Unteroffiziersrang; 1 Regimentsquartiermeister und 1 Auditor mit Stabskapitäns- und Oberleutnantsrang. Auch an sie wurden gegen früher erhöhte Ansprüche gestellt, auch ihnen vermehrte Rechte zugebilligt.

Bekleidung und Ausrüstung.

Die Bekleidung und Ausrüstung[3] konnte nach der Meinung eines zeitgenössischen bayerischen Offiziers „nicht zweckmäßiger und geschmackvoller sein, man hatte mit einem Worte das Nützliche mit dem

[1] Loßberg, Darstellung und Verfassung der kurpfalzbayerischen Armee S. 72.

[2] Münich, Geschichte der Entwicklung der bayerischen Armee S. 392.

[3] Müller-Braun, Die Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der bayerischen Armee.

Schönen vereinigt"[1]). Dieses Urteil werden wir achten müssen, denn Geschmack und Anforderungen wechseln je nach der Zeit, und wir dürfen sicher sein, daß man in weiteren hundert Jahren auch nicht alles schön und zweckmäßig finden wird, was heute volle Geltung besitzt. Im Vergleich zu den Truppen des französischen Kaiserreichs kam bei den bayerischen ein gewisses Sparsystem durch größere Einfachheit der Ausstattung, Werkstoffe und Maße zum Ausdruck.

Die Hauptkennzeichen der bayerischen Armee waren der Raupenhelm und die hellblaue Farbe des Waffenrocks der Infanterie. Ersterer, von Frankreich übernommen und von 1800—1886 eingeführt, verlieh seinen Trägern durch die stattliche Höhe ein martialisches Aussehen, behinderte sie aber in der Bewegung durch seine unförmliche Gestalt und, besonders bei Regen, durch sein großes Gewicht. Die altberühmte und liebgewordene hellblaue Farbe war der Infanterie durch Max Joseph alsbald nach seinem Regierungsantritt zurückgegeben worden. Durch die verschiedenen Farben der Kragen, Klappen, Aufschläge und Knöpfe unterschieden sich bis 1873 die Regimenter. Die leichten Bataillone (Jäger) und die Chevaulegers trugen grüne, die Dragoner weiße, die Artilleristen dunkelblaue Röcke. Die Beinkleider waren bei der Infanterie und Kavallerie weiß, bei den Jägern grau, bei der Artillerie dunkelblau. Die Offiziere und alle Berittenen trugen im Dienste hohe Stiefeln, die übrigen Mannschaften minderwertige Bundschuhe mit beengenden schwarzen Gamaschen.

Die sonstige Infanterieausrüstung unterschied sich nach Art und Tragweise von der bei anderen Armeen üblichen im großen und ganzen nicht. Im Laufe der napoleonischen Feldzüge lehnte sie sich mehr und mehr an das französische Vorbild an.

Von 1803—1807 oblag die Beschaffung und Verwaltung aller Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Ökonomiekommission des Regiments, von 1807—1816 der Armeemonturdepotkommission. Jeder Mann erhielt bei seinem Zugang die vorschriftsmäßige Stückzahl, deren Tragezeit und Preis genau festgesetzt war: bei der Infanterie zu 28 fl. 53 kr. Diese „Monturschuld" trug er im Laufe seiner Dienstzeit durch monatlich ausgeworfene Geldraten ab; bei seiner Entlassung mußte die Schuld getilgt sein oder bar beglichen werden, dafür gingen die gesamten Ausrüstungsstücke in das Eigentum des Mannes über. Dieses auf die äußerste Sparsamkeit aufgebaute, im wesentlichen bis 1872 in Geltung gebliebene „Monturratensystem" bewirkte, daß bei plötzlichen Heeresverstärkungen manche Truppenteile in einer geradezu bettelhaften Ausstattung ins Feld rücken mußten.

[1]) Loßberg S. 16.

Bewaffnung.

Die Bewaffnung der bayerischen Infanterie im Jahre 1805 war minderwertig und ungleichmäßig. Alle Anstrengungen des verdienstvollen Gründers der Amberger Gewehrfabrik, Generalleutnants von Manson, hatten nicht ausgereicht, um die 1800 zu Verlust gegangenen Bestände an Infanteriegewehren zu ersetzen und eine dem neuen Stande der Armee entsprechende Zahl Gewehre zu liefern. Man mußte die Waffen nehmen, wo und wie man sie fand, und so kamen alle möglichen Fabrikate zusammen. Die vorschriftsmäßige Amberger Muskete M/1804 besaß glatten Lauf von 18 mm Kaliber, ein Feuersteinschloß und ein langes Bajonett; der gezogene Stutzen für die leichten Bataillone war von 15 mm Kaliber und mit einem Haubajonett versehen. Die wirksame Schußweite der ersteren reichte bis 150 m, die des letzteren bis auf 300 m. Die Munitionsausstattung betrug 60 Schuß für den Mann. Bei der ungenügenden Leistung des Gewehrs als Feuerwaffe erblickte man nicht mit Unrecht im Bajonett die Waffe der Entscheidung; wegen der langsameren Ladeweise konnte man dem Stutzen nur für die reine Verteidigung in guter, gesicherter Stellung größeren Wert als der Muskete zuerkennen.

Die Kavallerie führte einen krummen Korbsäbel, 2 Pistolen und einen glatten Karabiner, der zwar wenig wirksam war, aber trotzdem in den napoleonischen Kriegen von ihr sehr geschätzt wurde. Die Hauptwaffe der Kavallerie, das Pferd, stammte zum größten Teil aus der Moldau und kostete beim Ankauf durchschnittlich 150—160 fl.

Das Artilleriematerial „System 1800" ging in seinen Grundzügen auf Rumford zurück; die Gestalt aber, in der es während der napoleonischen Feldzüge auftrat, verdankte es den Arbeiten Mansons. Die Feldartillerie führte glatte Bronzerohre, 16 Kaliber lang bei den 6 und 12 Pfünder Kanonen, 6 Kaliber lang bei den 7 Pfünder Haubitzen. Ihre größte Schußweite betrug 1000 m. Das Hauptgeschoß war die Büchsenkartätsche, die bis gegen 500 m gute Wirkung ergab; außerdem gab es Vollkugeln, für die Haubitzen konzentrische Granaten mit hölzernen Brandröhren. Alle Fahrzeuge waren 4 spännig, nur die 12 Pfünder Geschütze 6 spännig, und besaßen gleiche Spurweite; die Munitionswagen hatten anfänglich den dachförmigen französischen Deckel, erhielten aber 1808 den wurstförmig gestalteten Reitsitzdeckel für die 6 hintereinander sitzenden Kanoniere. Die Festungsgeschütze, damals allgemein Batteriegeschütze genannt, führten bronzene oder gußeiserne Rohre für 6, 12, 18, 24 Pfünder Kanonen, 10 Pfünder Haubitzen, 30 und 60 Pfünder Mörser.

Verwaltung. Verpflegung. Unterkunft. Sanitätswesen. Gerichts- und Disziplinarangelegenheiten.

Die Verwaltung des Heeres war zwischen den beiden Gegensätzen: der vollkommenen Dezentralisation einer leicht zu Unterschleifen führenden selbständigen Kompagniewirtschaft und der äußersten Zentralisation eines leicht dem Bedürfnisse nachhinkenden obersten Kommissariats,

etwa in der Mitte einer Regimentswirtschaft angelangt. Unter der Vorstandschaft des Oberstleutnants hatte bei jedem Regimente eine Ökonomiekommission die gesamte Verwaltung zu besorgen, einschließlich der Beschaffung von Brot und Bekleidung, sowie einschließlich des Bauwesens. Die eigentlich ausführenden Organe waren beim Regimente der Quartiermeister und der Proviantverwalter, bei den Kompagnien die Fouriere. Im Felde lag die obere Leitung des Verpflegsdienstes in den Händen eines beim kommandierenden General befindlichen Kriegskommissariats, dessen mangelhafte Leistungen während der Kriege 1805 und 1806/7 zu einer weiteren Dezentralisation führten. Die obersten Entscheidungen wurden im Kriege wie im Frieden durch den Kriegs-Ökonomierat vorbereitet.

Die Verpflegung erfolgte nach Sätzen, die Kurfürst Max Joseph bald nach seinem Regierungsantritt nicht unbeträchtlich erhöht hatte. Nach der Verordnung vom Jahre 1803 erhielten: Oberst, Oberstleutnant, Major, Hauptmann, Stabskapitän, Oberleutnant, Leutnant monatlich: 180, 130, 120, 80, 50, 36, 30 fl. Gehalt (Gage), dazu im Felde $^1/_4$—$^1/_2$ Gehalt als Zulage[1]. Die Mannschaft bekam täglich $1^1/_2$ Pfund Brot, außerdem bei der Infanterie der Feldwebel, Fourier, Sergeant, Korporal, Gefreite, Gemeine: 9, 12, $6^1/_2$, 6, 3, $2^1/_2$ fl. monatliche Löhnung, dazu 10 kr. Propretätsgeld und 24 kr. Menagezulage, weil der vom Mann täglich bezahlte Betrag von 3 kr. zur Bestreitung einer ordentlichen Menage nicht ausreichte. Die Löhnung wurde alle 5 Tage ausbezahlt. Im Felde empfingen die Mannschaften doppelte, auch dreifache Löhnung, dafür aber kein Brot, die Familien der Verheirateten entsprechende Unterstützung. Die Verpflegung sollte nach französischem Muster so viel als möglich aus dem Lande gezogen werden; wenn sie auf Märschen nicht durch den Quartiergeber geliefert werden konnte, geschah dies oder sollte doch geschehen durch das Feldkommissariat aus Magazinen oder Verpflegskolonnen, im eigenen Lande gegen entsprechenden Löhnungsabzug.

Die Unterkunft im Frieden hatte gegen früher erhebliche Fortschritte gemacht. Fast sämtliche Truppen lagen jetzt in Kasernen, die teils neuerbaut, teils aus verfügbaren Kloster- und Stiftsgebäuden gewonnen worden waren.

Das Sanitätswesen erfreute sich der besonderen Fürsorge des Kurfürsten. Bei der Anstellung der Ärzte begann man auf gute Vorbildung zu halten nicht nur in der Chirurgie, sondern auch in der inneren Medizin; durch anständige Bezahlung und gelegentliche Aus-

---

[1]) Loßberg S. 63.

zeichnung suchte man das Ansehen der Ärzte zu erhöhen. Die Kranken wurden in Garnisonlazaretten vereinigt und versorgt, die freilich in kleineren Orten noch herzlich dürftig ausgestattet waren.

In den Gerichts- und Disziplinarangelegenheiten lag seit 1799 der Schwerpunkt beim Regimentskommandanten. Er besaß nicht nur eine weitreichende Disziplinarstrafgewalt, sondern durfte auch die leichteren Vergehen aller seiner Untergebenen als Gerichtsherr der ersten Instanz selbständig untersuchen, aburteilen und abstrafen lassen. Hiezu bediente er sich einer je nach dem Grade des Angeklagten zusammengesetzten Kommission, in welcher der Auditor beratende Stimme besaß. Die zweite Instanz war der Inspekteur, die dritte und letzte das Generalauditoriat. Die von früherer Zeit herstammenden Kriegsartikel bildeten die Richtschnur, doch konnte man, wegen des moralisch besseren Ersatzes, auf die schwersten Leibesstrafen mehr und mehr verzichten und den Ersatz der Prügelstrafen durch Arrest anbahnen. Spießrutenlaufen kām nur mehr höchst selten vor, Unteroffiziere durften überhaupt nicht geschlagen werden; nur kleinere Verfehlungen mögen bei den Kompagnien noch in der altüblichen, raschen Weise erledigt worden sein. Gegen rohe Mißhandlungen der Leute schritt der Kurfürst strenge ein, es kam jedoch nicht häufig dazu, denn in den langen Kriegsläuften, die für Hoch und Niedrig in gleichem Maße Freud und Leid brachten, lernten sich Vorgesetzte und Untergebene gegenseitig kennen und achten.

Ausbildung der Truppen.

Die Ausbildung der Truppen hatte auf eine neue Grundlage gestellt werden müssen. Seit Kurfürst Max Emanuel war es, wie mit dem bayerischen Heere im ganzen, so auch mit dessen kriegsmäßiger Ausbildung rückwärts gegangen. Der rein exerziermäßige Drill und die geschlossene Form, so unentbehrlich beide dem Werbeheere sein mochten, überwucherten alles, ertöteten jede freiere Regung und selbsttätige Arbeit. Was ursprünglich nur Mittel zum Zweck gewesen, war höchster Selbstzweck geworden. Und als gar diese Schule in den Kriegen Friedrichs des Großen ihre Triumphe zu feiern schien, trachteten die Exerziermeister aller Heere, unter völliger Verkennung der wahren Gründe des preußischen Erfolges, ihrem Vorbilde es in allen Äußerlichkeiten zuvorzutun. Die Revuetaktik blühte allerorten. Vor der scharfen Taktik des entfesselten französischen Schützengefechts sank sie in Trümmer. Erst nach und nach wurden die Ursachen der Erfolge der neuen Fechtweise erkannt und die alteingewurzelten schlechten Gewohnheiten niedergezwungen.

Schon bald nach seinem Regierungsantritt faßte Kurfürst Max Joseph den Entschluß, seiner Armee neue Ausbildungsvorschriften zu geben. In der Person des kriegserprobten und diensterfahrenen Generals

von Deroy[1]), des „bayerischen Dessauers“, bestellte er der Armee den Lehrmeister. Deroy arbeitete im Vereine mit den Generalen Wrede und Siebein, die von 1778 und 1793 stammenden Vorschriften um und gab ihnen eine zeitgemäße Gestalt.

Das Exerzierreglement vom Jahre 1804/05, das in seinen Hauptgrundsätzen für die ganze napoleonische Kriegszeit maßgebend blieb, umfaßte vier Teile; die beiden ersten sind vollständig, die beiden letzten wenigstens in solchen Stücken und Hinweisen erhalten geblieben, daß ein ausreichendes Bild des Ganzen gewonnen werden kann[2]). Der am 29. März 1804 ausgegebene 1. Abschnitt „Wie die Rekruten dressiert werden sollen“, behandelte die Einzelausbildung des Soldaten aller Waffen. Der Schwerpunkt ruhte auf einer ungemein sorgfältigen Unterweisung des einzelnen Mannes, den Deroy nicht zur Maschine, sondern zum freien, denkenden, selbständig handelnden, furchtlosen und besonders auch in der Geländebenützung erfahrenen Soldaten gebildet wissen wollte. Sogar für das Scharfschießen geschah schon einiges, der Beschränktheit der Mittel wegen, allerdings nur weniges. Nach entsprechender Vorschule durften die Rekruten an 4 Tagen auf eine etwa 3 m hohe, in 10 Kreise eingeteilte Holzscheibe je 3 Patronen auf 120, 150, 180 und 210 Schritt Entfernung verfeuern; den ausgebildeten Leuten und den Unteroffizieren standen nur je 2 Patronen auf 150, 180, 210 Schritt zu. Natürlich genügte diese Gebühr den fortschrittlich gesinnten Offizieren nicht und es erhoben sich sogar Stimmen, die nach einem Scharfschießen im ganzen Bataillon riefen, während die Männer der alten Schule verlangten, daß durch den Schießbetrieb das Exerzieren nicht beeinträchtigt werden dürfe[3]). Und dieses kam im Reglement ohnedies nicht zu kurz! Es gab drei Schrittarten: den ordinären Schritt zu 88 in der Minute für den Frontmarsch, die Parade und den Wachdienst, den Geschwindschritt zu 132 für gewisse Formationsveränderungen und den natürlichen Schritt zu 100—104, „so wie die Menschen gewöhnlich gehen, wenn eine Truppe auf sichere Strecke von einem Platz zum andern sich zu begeben hat“ — jeder Schritt zu 26 Zoll, d. i. 67½ cm. Die Griffe waren zahlreich und schwierig. Am häufigsten kam „das Schultern“ vor, wobei das Gewehr senkrecht an die linke Schulter gelehnt und von der linken Hand bei fast gestrecktem Arme gehalten war. Der Mann mußte gewöhnt sein, 1000—1200 Schritt mit scharf geschultertem Gewehr zu marschieren, nur zeitweise durfte auf Kommando die rechte Hand herübergreifen und die linke entlasten. Mit „Hoch's Gewehr“

[1]) KrA. A IV 1 Nr. 8 und 9.

[2]) Gerneth, Geschichte des 5. Inf. Regts., 2. Bd. S. 7 ff.

[3]) KrA. A IV 1 Nr. 8, Denkschrift Franks.

sollte nur auf längeren Märschen und beim Geschwindschritt marschiert werden, mit geschultertem Gewehr dagegen ging es ins Gefecht und auf Wache, letzteres dem ersteren an Wichtigkeit und Ernst gleichstehend. Das „Laden" mußte sorgfältig gedrillt werden, denn beim Vorderlader kam es auf jede Einzelbewegung an. Das Feuer wurde auf Kommando der Zugführer entweder gliederweise oder rottenweise (Heckenfeuer) oder im ganzen Zuge abgegeben. Die Ausbildung im Glied und Zug gehörte noch zur Rekrutenschule, welche mit 3tägigem „Exerzieren im Feuer" schloß.

Am 20. April 1804 folgte der 2. Abschnitt „Wie eine Kompagnie und Eskadron exerziert werden soll". Er war, im Gegensatz zum ersten, fast ganz neu. Die Kompagnie stand in 2 Gliedern, die 20 Schützen als 3. Glied gleichmäßig, wie die schließenden Unteroffiziere, hinter der Front verteilt und als Vorläufer eines eigenen, den dritten Teil der Kompagnie umfassenden Schützengliedes gedacht[1]). Die Kompagnie wurde in 4 Züge, diese wieder in Sektionen geteilt. Außer der Linie gab es eine große Anzahl von Kolonnen mit oft schwierigen Übergängen, wie sie die Kompagnie beim Auftreten im Bataillon brauchte.

Vom Bataillon handelte der am 22. April 1805 erschienene 3. Abschnitt. Die Kommandoworte, welche sich vollständig erhalten haben, geben ein ziemlich klares Bild von den künstlichen Bewegungen des Bataillonsexerzierens. Es wäre gewagt[2]), aus einigen Andeutungen in den Befehlen Deroys auf die Anzeichen einer Kompagniekolonnentaktik schließen zu wollen. Sie lag dem Geiste jener Zeit durchaus ferne, denn taktisch setzte sich das Bataillon nicht aus Kompagnien, sondern aus Zügen zusammen, deren einen der Hauptmann selbst führte. Das erste Bataillon des Regiments kommandierte der Oberst und unter ihm der zweite Major, das zweite Bataillon kommandierte meist der erste Major, denn der Oberstleutnant blieb gewöhnlich beim Depot im Standort, wenn das Regiment ins Feld zog. Die Kompagnien, bis 1810 nach dem Inhaber genannt und dann erst durchnumeriert, traten in folgender Weise zum Bataillon zusammen:

1. Bataillon — 1. Grenadier-, Leib- (1.), 2. Majors- (5.), 2. Hauptmanns- (7.), Oberstleutnants- (3.) Kompagnie;
2. Bataillon — 2. Grenadier-, Oberst- (2.), 1. Hauptmanns- (6.), 3. Hauptmanns- (8.), 1. Majors- (4.) Kompagnie.

Solange das Bataillon nur 4 Kompagnien zählte, fiel die 2. und 3. Hauptmannskompagnie weg.

[1]) KrA. A IV 1 Nr. 9: Schreiben Wredes an Deroy 24. 5. 08.
[2]) Döderlein S. 316 und Hoffmann S. 516.

Der am 26. Juni 1805 ausgegebene, von Wrede bearbeitete 4. Abschnitt handelte vom „Unterricht und Dienst der Schützen“ [1]). Dazu wählte man „verlässige und gewandte Leute, von nicht zu großem, aber festem Körperbau, die sich schon einige Geschicklichkeit im Richtigschießen erworben hatten; verheiratete, sistierte und schlecht beleumundete Leute durften nicht genommen werden“. Von den 12 Gefreiten der Kompagnie kam die Hälfte auf die Schützen. Sie standen unter dem Befehle des ältesten Sergeanten, im Bataillonsverbande traten sämtliche Schützen unter einen Schützenoffizier, wozu ernannt zu werden, bei den Leutnants als besondere Auszeichnung galt. Die Bildung der Schützenlinie geschah in der Art, daß sich die Schützen durch die Zugführerlücken vor die Front der Kompagnie zogen und dort sich auf eine die Breite der Kompagnie beiderseits um 8–10 Schritt überragende Linie ausdehnten. Die gewöhnliche Entfernung der Schützenlinie von den geschlossenen Abteilungen betrug 40—50 Schritt, doch konnte sie sich, namentlich wenn die Schützen als „Marschsicherung“ verwendet wurden, auch erheblich weiter erstrecken. Ihre Leitung sollte soviel als möglich durch Pfiff und Wink, sonst auch durch Kommando und Signal erfolgen. Zur Verstärkung der „Schützen“ konnte die Kompagnie bis zur Hälfte in „Plänkler“ aufgelöst werden; deshalb mußten auch die Nichtschützen im Felddienst einigermaßen geübt sein. Recht hübsche Anhaltspunkte gibt die Vorschrift für das Verhalten in waldigem Gelände und gegen Kavallerie.

Nach allem stellt sich also das neue Exerzierreglement, so viele Zugeständnisse es noch an alte Gepflogenheiten machen mußte, jedenfalls als ein auf der Höhe der Zeit stehendes dar. Auch die Kavallerie erhielt ein neues Reglement (1802), das den Angriff auf den Feind mit dem Säbel in der Faust wieder in seine Rechte einsetzte und den Grund legte zu den Ruhmestaten der bayerischen Reiter in den folgenden Feldzügen. Bei der Artillerie erschienen bereits die Ansätze zu einer Verwendung als bewegliche, die Schlachten mitentscheidende Feldartillerie.

Auf allen Gebieten des militärischen Lebens herrschte rege Tätigkeit. Mit Eifer und Hingebung bereitete sich die Armee darauf vor, die Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen jeden, der sie bedrohte, zu verteidigen und Bayern jene Stellung und Bedeutung zu verschaffen, auf die es durch eine jahrhundertlange, ruhmreiche Geschichte begründeten Anspruch erheben konnte. In glänzender Weise hat die Armee in der napoleonischen Kriegszeit die auf sie gesetzten Hoffnungen verwirklicht. Obwohl ihre äußere Umbildung kaum, ihre innere Neugestaltung noch lange nicht vollendet war, errang sie sich doch neben den weltberühmten Truppen,

[1]) KrA. A IV 1 Nr. 9.

an deren Seite der Wille ihres Kriegsherrn sie berief, eine angesehene Stellung und oftmals das volle Lob des größten Kriegsmeisters der Zeit. An Mut und Ausdauer aber hat sich der bayerische Soldat von niemand und zu keiner Zeit übertreffen lassen, so wenig als das bayerische Volk an Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit. Auch damals ging der langen Reihe großer kriegerischer Leistungen eine arbeitsreiche Vorbereitungszeit voran, in der mit veralteten Anschauungen und Einrichtungen gebrochen werden mußte — zwei Menschenalter später sollte sich das Gleiche wiederholen!

In großen Umrissen ist damit das Bild der Zeit, in welche die Errichtung unseres Regiments fällt, zu kennzeichnen versucht worden. Ernst war sie, rauh und gefahrvoll, aber sie war eine Zeit politischen Aufschwungs und bald auch kriegerischen Ruhms.

Erster Abschnitt.

Die Zeit der napoleonischen Kriege. 1805–1815.

1805.

Errichtung des Regiments. Feldzug gegen Österreich.

Der alte Gegensatz zwischen Österreich und Frankreich hatte sich im Frühjahr 1805 wieder einmal bis zu einem Grade verschärft, daß der Austrag mit den Waffen unabwendbar war. Kaiser Franz empfand die Überlegenheit der Franzosen in den vorangegangenen Kriegen weniger drückend als die Bedingungen des Luneviller Friedens, deren Ausführung den letzten Rest des kaiserlichen Ansehens im Reiche zu vernichten drohte. Daher gab er Englands Aufforderung zu einer neuen Koalition gegen Frankreich um so bereitwilliger Gehör, als er sich der mächtigen Hilfe Rußlands sicher wußte. Auch Napoleon I. schien einem Waffengang nicht abgeneigt, um dem Glanz seines neuen Kaisertums frische Kriegslorbeeren hinzuzufügen. Er trug also kein Bedenken, Österreich durch die vertragswidrige Einverleibung der italienischen Republik in den französischen Staat auf das Schwerste zu reizen. Im Interesse beider Parteien lag es, den Krieg um Italien in Deutschland zu führen. Bayern als Durchzugsland erhielt damit die größte Bedeutung. Welche politische Haltung sollte es einnehmen? An eine Neutralität, die nur im Bunde mit Preußen eine gewisse Beachtung erlangen konnte, war nicht zu denken. Gegen einen Anschluß an Österreich sprachen dessen schlecht verhehlte Gelüste auf bayerisches Stammland, seine Politik der Nadelstiche beim Vollzuge des Luneviller Friedens, seine wirtschaftliche Notlage und militärische Schwäche. Das Liebeswerben Frankreichs während der letzten Jahre dagegen, wenn es auch gewiß nur eigennützige Ziele verfolgte, hatte doch schon wichtige Vorteile gebracht und stellte

Bündnis Bayerns mit Frankreich.

1805 weitere und größere in Aussicht; der Kriegsruhm Napoleons und seines Heeres bot sichere Bürgschaften. So senkte sich bei der Geschicklichkeit der französischen und der Schwerfälligkeit der österreichischen Staatsmänner die Wage in Bayern langsam aber stetig zu gunsten Frankreichs[1].

Als Freund, als Feind oder als Neutraler konnte aber Bayern nur dann etwas gelten, wenn seine Armee in entsprechender Verfassung war. Seit 1801 befand sich diese an Zahl und an Tüchtigkeit in fortwährender Zunahme, nur ihre unmittelbare Kriegsbereitschaft hielt, wegen der wirtschaftlichen Lage des Landes, damit nicht gleichen Schritt. Anfangs Mai, als die Nachrichten über die österreichischen Rüstungen besonders bedrohlich lauteten, erwog daher die bayerische Regierung die Dringlichkeit und den Umfang von Sicherheitsmaßregeln, kam jedoch zu dem Entschluß, die Beurlaubungen nach dem Frühjahrsexerzieren in dem gewöhnlichen, großen Umfang eintreten zu lassen[2]. Bald jedoch spitzten sich die Verhältnisse weiter zu. Frankreich drängte zu endlichem Abschluß des Schutz- und Trutzbündnisses, französische Offiziere erschienen im Land und verlangten Auskunft, ja Napoleon selbst weihte in eigenhändigem Schreiben den Kurfürsten in Einzelheiten seines in der Ausführung begriffenen Kriegsplans gegen Österreich ein. Auch dessen Heere befanden sich schon in voller Versammlung. 50000 Österreicher marschierten bereits bei Wels gegen den unteren Inn auf, wobei es zu wiederholten Grenzverletzungen durch die Kaiserlichen kam. Noch immer blieben die bayerischen Truppenteile auf Friedensfuß in ihren Standorten. Am 14. August hatte zwar ein Erlaß „die teilweise Konzentration der Inspektionen (angeblich) zur Einübung des neuen Exerzierreglements" in nächste Aussicht gestellt, die Einziehung der Beurlaubten aber noch verschoben, um Österreich nicht herauszufordern. Erst als am 24. August das Bündnis mit Frankreich auf Befehl des Kurfürsten durch Montgelas unterzeichnet war, fiel jene Rücksicht weg und es erging am 5. September der allgemeine Mobilmachungsbefehl, dem zufolge sofort alle Beurlaubten und Abkommandierten einzurücken hatten.

Mobilmachung. Es war höchste Zeit, denn am 6. September erschien plötzlich Fürst Schwarzenberg als außerordentlicher Gesandter des Kaisers beim Kurfürsten in München und überbrachte ihm, zuletzt in beleidigenden und drohenden Worten, die bestimmte Forderung, sich der Koalition gegen Frankreich anzuschließen. Dabei stellte er die geradezu ungeheuerliche Zumutung, die bayerische Armee abteilungsweise unter die kaiserlichen Heere zu stoßen. Lebhaft erinnert die Szene, auch in ihren

[1] Reinhardstöttner, Forschungen zur Geschichte Bayerns, 9. Bd. S. 165 ff.; Ledermann, Der Anschluß Bayerns an Frankreich 1805.

[2] KrA. B 1805 Nr. 391.

Einzelheiten, an den bekannten Vorgang zu Ems in jüngstvergangener 1805
Zeit und wie hier, so hallte auch damals ein Schrei der Entrüstung durch das ganze Land, besonders als der Drohung die Tat auf dem Fuße folgte und schon am 8. morgens die Österreicher über den Inn in Bayern einrückten mit der ausgesprochenen Absicht, die bayerischen Truppen zu entwaffnen und mit Gewalt unter die kaiserlichen Fahnen zu zwingen. Vergebens hatte Montgelas versucht, durch diplomatische Kniffe etwas Zeit zu gewinnen; kaum, daß es gelang, am 7. September die Befehle zum eiligen Rückzug über die Donau den Truppen im südlichen Bayern noch zuzustellen. Auf dem Marsche war österreichischen Truppen auszuweichen, bei unvermeidlichem Zusammenstoße aber die Ehre der bayerischen Waffen zu wahren.

In glänzender und rührender Weise bewährte sich die Vaterlandsliebe der Bayern und ihre Anhänglichkeit an den geliebten Landesherrn. Trotz strengen Verbots und schwerer Strafandrohung von seiten der Österreicher schlichen sich die Urlauber, ja die kaum ausgehobenen Rekruten durch die feindlichen Linien; tatkräftige Männer sammelten mitten in dem vom Gegner besetzten Gebiete die herbeieilenden Mannschaften und führten sie, Drohung gegen Drohung setzend, hinweg[1]). Alles wußte sich, wie schon weitere hundert Jahre früher, Eins in dem brennenden Wunsch: „Lieber bayerisch sterben, als österreichisch verderben!"

Bis Mitte September gelang die Versammlung der Bayern, ohne daß es zu größeren Zusammenstößen mit den südlich der Donau gegen die Iller vorrückenden Österreichern gekommen wäre. Bei Amberg standen am 16. September unter Generalleutnant von Deroy 17000 Mann und am gleichen Tage trat Generalleutnant Freiherr von Wrede mit 6000 Mann den Marsch von Ulm über Rothenburg gegen Würzburg an. Hieher war alles Geschütz, die Munition und das Feldgeräte aus Altbayern geschafft und auch eine Anzahl von Unteroffizieren aus den bayerischen Truppenteilen beordert worden. Auch sonst floß hier so zahlreiches Material zusammen, daß sich neue organisatorische Maßnahmen aufdrängten[2]).

Kurfürst Max Joseph befand sich mit seiner Familie und mit den wichtigsten Organen der Regierung seit 13. September gleichfalls in Würzburg. Nochmals erfolgte ein Versuch Österreichs, diesmal aber mit viel sanfteren, fast entschuldigenden Worten, den Kurfürsten zu gewinnen. Es war zu spät. Selbst wenn er gewollt hätte, er konnte nicht mehr zurück. Schon näherte sich die französische Hauptarmee dem

[1]) Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine, 62. Bd.: Heilmann, Der Feldzug 1805 S. 11.

[2]) KrA. A V 1 Nr. 36.

1805 Rheine und von Hannover her befand sich das Korps Bernadotte im Anmarsch gegen Würzburg. Jetzt wurde der Bündnisvertrag mit Frankreich vom 24. August, aus politischen Rücksichten mit dem Datum des 23. September, ratifiziert und am 27. verließ der österreichische Gesandte die Stadt, als eben die französische Kavallerie vor ihren Toren erschien.

Während der letzten Tage hatten Besprechungen mit französischen Offizieren stattgefunden, die vorausgeschickt waren, um die Wünsche Napoleons mitzuteilen. Im Kronrat vom 24. September wurde beschlossen, die bayerischen Truppen als besonderes Korps neu zu organisieren und unter die Befehle Bernadottes zu stellen. Dieser Kronrat gab unserem Regimente das Leben[1]). Dem Armeebefehl vom 27. September zufolge gliederte sich die Armee unter dem Kommando Deroys in 6 Brigaden, jede zu 2 Infanterieregimentern, 1 leichtem Bataillon, 1 Kavallerieregiment und 1 Halbbatterie zu 6 Geschützen. Das Bataillon zählte jetzt nur mehr 4, statt wie bisher 5 Kompagnien; dazu kam für das Regiment ein Depot zu 2 Kompagnien. Für diese 6 Brigaden waren aber nur 11 Infanterieregimenter, Nr. 1—10 und 12, verfügbar, denn Nr. 11 stand im bergischen Land und konnte bei den unsicheren Verhältnissen von dort nicht weggezogen werden. Daher beschloß man, ein neues, das 13. Linieninfanterieregiment, zu errichten und es mit dem 6. Linieninfanterieregiment „Herzog Wilhelm", dem 3. leichten Bataillon „Preysing"[2]) und dem 2. Chevaulegersregiment „Kurfürst"[3]) zur 4. Brigade des Generalmajors Freiherr von Karg zu vereinigen. Dieses neugegründete Regiment ist unser Regiment, die Nummer „11" erhielt es erst im Jahre 1811.

Errichtung des Regiments als „13. Linieninfanterieregiment" zu Würzburg.

Die Stelle des Armeebefehls lautet:

„Die (durch die Verringerung der Kompagniezahl im Bataillon) übrigen 2 Kompagnien sämtlicher Infanterie-Regimenter, sowie die eine Kompagnie der leichten Infanterie-Bataillons samt den nach der neuen Formation noch überzählig werdenden Mannschaften und Offizieren, trennen sich von ihren Corps und marschieren ganz bewaffnet sogleich nach Würzburg, wo das 13. Linien-Infanterie Regiment, und zwar vorzüglich aus der übrig bleibenden gesamten felddienstbaren Mannschaft des 9. und 12. (fränkischen) Regiments errichtet wird. Die weitere Komplettierung des Regiments wird sonach aus der hier ankommenden Mannschaft der bayerischen Regimenter genommen und die Unteroffiziere aus dem gesamten Depot gezogen. Das

[1]) KrA. B 1805 Nr. 391.
[2]) Heute im 12. Inf.-Regt.
[3]) Heute 4. Chev.-Regt.



Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern.
1805.

13. Regiment wird wie die übrigen Regimenter gekleidet und 1805
erhält schwarze Klappen, Krägen[1]) und Aufschläge mit einem roten Vorstoße und weißen Knöpfen."

Unverzüglich wurde an die Bildung des Regiments gegangen und, obwohl sie durch die Umstände ganz außerordentlich erschwert war, durfte sie doch Mitte Oktober als abgeschlossen gelten.

Es stellte ab	Offiziere, Ärzte, Beamte	Unteroffiziere und Mannschaften	Summe
1. Linieninfanterieregiment	2	—	2
2. "	2	14	16
3. "	5	20	25
4. "	2	211	213
5. "	2	218	220
6. "	4	17	21
7. "	3	30	33
8. "	3	4	7
9. "	5	201	206
10. "	3	157	160
11. "	2	2	4
12. "	6	450	456
1. leichtes Infanteriebataillon . . .	—	7	7
2. " "	—	4	4
4. " "	2	—	2
5. " "	—	4	4
6. " "	—	2	2
2. Artilleriebataillon	1	—	1
Fränkische Militärinspektion	1	—	1
Kadettenkorps	—	2	2
Militärlazarettinspektion	3	—	3
Wieder angestellt und angeworben . .	3	2	5
Summe	49	1345	1394

(Offizierseinteilung siehe Seite 24.)

Das erste Offizierkorps des Regiments darf trotz seiner bunten Zusammensetzung als ein gutes bezeichnet werden. Von den 38 Offizieren sind während der folgenden Kriege 7 auf dem Felde der Ehre geblieben und 4 in Rußland verstorben; 7 errangen sich den

[1]) Die Krägen wurden 1806 „rot". Siehe unten!

Offizierseinteilung im Oktober 1805.

Oberst	von Drouin	4.	Regimentsquartiermeister	funkt. Ailes, BatQuM.	Art.
Oberstleutnant	Freiherr von Schloßberg	10.	Regimentschirurg	Dr. Straßer	11.
Major	von Günter	4. l.	Unterchirurg	Flach	12.
Major	Lindheimer	3.	Auditoriatspraktikant	Stoiber	Fr. MJ.
Adjutant Oblt.	Fleischmann	8.	Junker	von Pflummern	3.
Adjutant Untlt.	Schmitts	3.	Junker	Pfretzschner	1.

Kompagnie	Hauptmann		Oberleutnant		Unterleutnant		Unterleutnant	
1. Grenadier-	Denz	7.	Amann v. Storckenau	5.	Baur	9.	Heusch	4.
2. Grenadier-	von Saur	2.	Freiherr von Zobel	12.	Rister	5.	Erthl	12.
Leib-	Rauch	9.	von Stengel	9.	Schropp	10.	Freiherr von Hirschberg	7.
Oberst-	von Horn	6.	Sartorius	10.	Zitzmann	12.	Geltner	12.
Oberstleutnants-	von Flad	6.	Freiherr v. Laßberg	a. D.	Hebel	8.	Zwengauer	1.
1. Majors-	Poyf	3.	von Otten	11.	von Molitor	6.	Stengel	4. l.
2. Majors-	Ritter von Mann-Tiechler	8.	Weidner	12.	Schertl	6.	Oehninger	9.
Hauptmann Herrmann-	Herrmann	3.	von Stockhammern	7.	Hazzi	9.	Freiherr von Lilgenau	2.

Anmerkung. 1. Die beigesetzten Zahlen geben die Truppenteile an, woher die Offiziere kamen; „4. l." bedeutet „4. leichtes Inf.-Bat." und „Fr. MJ." bedeutet „Fränkische Militärinspektion."

2. Durch Armeebefehl vom 27. September war auch Hauptmann Graf von Geldern (4.) zugewiesen, er wurde jedoch schon durch Armeebefehl vom 1. Oktober zum Major im 12. Inf.-Regt. befördert.

3. Am 18. Oktober wurden beim Regiment angeworben die chirurgischen Praktikanten Adelmann und Sauer, am 19. Oktober von der Militärlazarettinspektion überwiesen Unterchirurg Fleschütz und die chirurgischen Praktikanten Hofmann und Pfeifer.

Militär-Max-Joseph-Orden und 9 den Orden der französischen Ehren- 1805
legion; 15 erreichten den Stabsoffiziersgrad und weitere 3 den Generalsgrad. Der Herkunft nach stammte je ein Drittel aus Altbayern, aus Rheinbayern und aus Franken. Soweit die nicht ganz vollständigen Personalnotizen es ersehen lassen, waren die Offiziere etwa zur Hälfte Offizierssöhne und Regimentskadetten, dem bayerischen Kadettenkorps entstammten 4, von der Pike auf hatten 7 gedient, in fremdherrlichen Diensten 3 gestanden. Das Durchschnittsalter war etwas geringer als bei dem zum Vergleich herangezogenen Schwesterregiment in der Brigade, dem 6. Regiment. Es betrug für die Stabsoffiziere (ohne Oberst) 37, für die Hauptleute 38, für die Oberleutnants 34 und für die Unterleutnants 29 Jahre. Nur ein Oberleutnant mit 49 und ein Unterleutnant mit 46 Jahren zählten erheblich mehr als die übrigen Offiziere des gleichen Grades. Der Regimentskommandeur wird von General Deroy als „ein wunderlicher, oft irregulärer Mann heftigen Temperaments, aber dienstlich erfahrener Soldat" geschildert; er trat schon 1808 in den Ruhestand und starb 1840 als charakterisierter Generalmajor in einem Alter von 88 Jahren. Den zum Regimente übertretenden Offizieren wurde $^1/_4$ Gage als besondere Zulage bewilligt.

Auch die erste Mannschaft des Regiments kam aus der ganzen Infanterie zusammen. Sie bestand etwa zu gleichen Teilen aus Altbayern und aus Franken, darunter viele gediente Leute. Das Durchschnittsalter betrug 22—23 Jahre, der Nestor war ein Soldat aus dem Landgericht Stadtamhof mit 53 Jahren, das Nesthäckchen ein 10jähriger Tambour aus Zweibrücken. Den Grundstock bildeten die 450 Mannschaften aus dem würzburgischen, im Jahre 1806 aufgelösten 12. Infanterieregiment; sie wurden am 5. Oktober in 8 gleiche Teile geteilt und dienten als Stamm für die 8 Kompagnien des neuen Regiments. Am 7. rückten die beiden Depotkompagnien des bambergischen 9. Regiments ein und gaben 201 Mann ab. Dazu kamen in den folgenden Tagen bis zum 11. Oktober 211 Mann des 4. und 218 Mann des 5. Regiments, beides altbayerische Regimenter mit Ersatz aus dem bayerischen Wald und aus Niederbayern, ferner 157 Mann des 10. Regiments mit Ersatz aus dem nördlichen Teil der Oberpfalz. Der Rest von 108 Mann langte in ganz kleinen Kommandos an. Mitte Oktober war der vorschriftsmäßige Stand zu 155 Mann bei der Kompagnie erreicht, doch sank die Kopfstärke des Regiments von 1394 bis Ende des Monats auf 1329 herab, weil beim Ausmarsch aus Würzburg zahlreiche frühere Mannschaften des 12. Regiments desertierten. Am 17. Oktober wurde das Regiment als marschbereit erklärt und gelegentlich seiner ersten Besichtigung am 21. vom Brigadekommandeur belobt, weil „es nicht allein gut

1805 aussah und gut gekleidet war, sondern auch mit aller Ordnung und militärischem Anstand paradiert hat"[1]).

Kriegsereignisse im Oktober.

Gerade in diesen Tagen traten die großen Ereignisse ein, die einen völligen Umschwung der Lage herbeiführten. Die österreichischen Hauptkräfte unter Mack hatten an der Iller von Ulm bis südlich Memmingen eine weit zersplitterte Aufstellung genommen, um das Herankommen der Russen aus Mähren abzuwarten. Bei Ingolstadt beobachtete das Korps Kienmayer gegen die Bayern, welche in einer stärkeren Gruppe unter Deroy bei Bamberg und einer schwächeren Gruppe unter Wrede bei Würzburg vereinigt waren. Mit gewaltiger Überlegenheit an Truppen wie an Führung warf sich Kaiser Napoleon auf den Feind. In der Linie Straßburg—Mannheim überschritt die französische Hauptarmee den Rhein und rückte, den Schwarzwald und die österreichische Illerstellung nördlich umgehend, in Richtung Donauwörth vor. Am 7. Oktober wurde die Donau erreicht und gegen die überraschten Österreicher rechts eingeschwenkt. Nach einer Reihe von Einzelgefechten ergab sich Mack am 17. in Ulm mit dem größeren Teile seines Heeres.

Die linke Flanke dieser Hauptoperation deckte Bernadotte, welcher mit seinem Armeekorps aus Hannover über Kassel nach Würzburg gerückt und von dort über Ansbach gegen die Österreicher bei Ingolstadt vorgegangen war. Mit ihm vereinigte sich am 7. Oktober bei Weissenburg das bayerische Korps zu 5 Brigaden (ohne Brigade Karg) mit etwa 23000 Mann. Sehr freudig scheint der französische Oberbefehl nicht aufgenommen worden zu sein, erst später kittete der Erfolg die Waffengenossen zusammen. Andererseits lernten die Bayern von den kriegsgewandten Franzosen ungemein viel und gaben bald gar manches auf, was zwar althergebracht, aber keineswegs gut gewesen.

Am 9. Oktober überschritt Bernadotte bei Ingolstadt die Donau und schon am 12. befand sich München wieder in den Händen der Bayern. Kienmayer wich gegen den Inn auf die jetzt immer näher kommenden Russen zurück, Bernadotte wartete bei München die Hauptentscheidung an der Iller ab. Während der bis 26. Oktober dauernden Ruhe betrieb Deroy das Nachziehen der Brigade Karg, deren 6. und 13. Regiment noch bei Würzburg stand, ersteres zum Schutze der kurfürstlichen Familie und des wichtigen Depotplatzes, letzteres noch in der Bildung begriffen. Schon war am 16. der Abmarsch der Brigade für 20. befohlen, als der Durchzug bei Ulm entkommener österreichischer Truppen durch Franken nach Böhmen einen kurzen Aufschub hervorrief.

Marsch des Regiments zur Armee.

Am 27. Oktober endlich rückte Generalmajor von Karg mit dem

[1]) Regimentsarchiv, Orderbuch 1805—1811.

6. und 13. Regiment, 159 Ergänzungspferden für die Kavallerie und 1805
60 Fahrzeugen mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken verschiedenster Art aus Würzburg ab. Beim 13. Regiment fehlte die Leibkompagnie, die am 21. mit einem Munitionstransport nach Forchheim abgerückt war und erst am 18. November wieder beim Regiment eintraf; die zu gleichem Zwecke verwendete Hauptmann-Herrmann-Kompagnie dagegen war am 26. nach Würzburg zurückgekehrt. General von Karg hatte die strengsten Befehle, das Betreten des preußischen Gebietes unbedingt zu vermeiden, denn es schwebten damals gerade die Verhandlungen wegen des Einspruchs, den Preußen gegen den Durchmarsch des bayerisch-französischen Korps Wrede-Bernadotte durch das Ansbachische erhoben hatte. So führte der Weg, westlich vorbei, über Tauberbischofsheim 27., Mergentheim 28., Künzelsau 29., Hall 30., Ellwangen 31. Oktober, nach Nördlingen 1. November. Hier war ein Rasttag unbedingt geboten, weil die Wege durch das anhaltende Regenwetter und die starke vorangegangene Inanspruchnahme so sehr gelitten hatten, daß die Fahrzeuge stecken blieben und zahlreiche Pferde zu fallen drohten. Auch die Mannschaft mag der Erholung in hohem Grade bedürftig gewesen sein, war sie doch täglich um 5 Uhr morgens aufgebrochen und manchmal tief in den Nachmittag hinein marschiert. Am 3. ging der Marsch nach Donauwörth, 4. Neuburg, 5. Pfaffenhofen, 6. Unterbruck weiter und am 7. wurde München erreicht.

Unterdessen hatte die Armee am 26. Oktober ihre Operation gegen und über den Inn wieder aufgenommen. Auf dem rechten Flügel rückten die Bayern über Wasserburg nach Salzburg vor. Während nun Napoleon mit seiner Hauptmacht in das Herz Österreichs vordrang, sollten ihm die Korps Ney und Augereau, sowie ein Teil der Bayern durch die Eroberung Tirols den Rücken sichern. Dies führte zu den überaus ehrenvollen, aber verlustreichen und zunächst ergebnislosen Kämpfen am Strubpaß und weiterhin zu einer Zerreißung des bayerischen Korps. Teile davon fanden in Tirol und im Rücken der Hauptarmee Verwendung, mit dem Reste rückte Wrede, seit Deroys Verwundung am 3. November kommandierender General, bei Bernadottes Korps gegen Wien ab. Die vereinigten Russen und Österreicher wichen über die Donau gegen Olmütz auf das heranmarschierende zweite russische Heer aus, Napoleon folgte mit seinen Hauptkräften in Richtung Znaim—Brünn, Bernadotte und Wrede schlugen die Richtung Iglau ein, um die linke Flanke Napoleons gegen den Erzherzog Ferdinand zu decken, welcher mit einem kleinen Heere bei Tschaslau in Böhmen stand. Dahin sollten auch die in Bayern und Tirol irgendwie entbehrlichen bayerischen Truppen so schnell als möglich nachfolgen.

1805 Die Brigade Karg war am 9. November von München wieder aufgebrochen und über Ebersberg (9.), Wasserburg (10.), Obing (11.), Waging (12.), Teisendorf (13.), nach Salzburg (14.) marschiert. Am 16. wurden 5 Kompagnien des 13. Regiments nach Hallein geschickt, um das 1. Regiment auf Vorposten abzulösen. „Man war großer Hoffnung, seine Wünsche realisiert zu sehen und in Stand gesetzt zu werden, sich ebenfalls durch Bravour und Tätigkeit auszeichnen zu können, allein dieser Wunsch wurde zum größten Mißvergnügen des ganzen Regiments vereitelt, weil der erste Feind, den das Regiment zu Gesicht bekam, eine Patrouille von etwa 20 Mann, sich alsbald wieder in das Gebirge zurückzog"[1]). Am 21. rückte die Brigade eiligst nach Mähren ab. Der Marsch, wobei die Mannschaften zum ersten Male die Kochkessel selbst trugen[2]), ging über Straßwalchen (21.), Frankenmarkt (22.), Schörfling (23.), Lambach (24.), Wels (25.), Linz (26., 27.), Enns (28.), Nieder-Wallsee (29.), Asbach (30.), Ybbs (1.), Melk (2.) nach St. Pölten (3. Dezember). Wiederholte Befehle Wredes forderten zur größten Eile auf, denn seit Bernadotte von Napoleon nach Brünn berufen worden war, wo sich gegen die von Olmütz wieder vorrückenden Verbündeten die Entscheidung vorbereitete, stand Wrede allein einem überlegenen und angriffslustigen Feinde gegenüber. Es kam auch, ehe die Verstärkungen heran sein konnten, am 2., 3. und 5. Dezember bei Iglau zu heftigen Kämpfen; Wrede bewährte sich darin als ebenso tapferer wie umsichtiger Führer und die bayerischen Truppen zeigten sich ihres alten Kriegsruhms würdig. Leider blieb unserem Regiment die Teilnahme versagt. Auf schlechter, kurz vorher abgerissener und nur notdürftig wieder hergestellter Schiffbrücke überschritt die Brigade am 4. zwischen Mautern und Stein die Donau und erlangte über Langenlois (4.), Groß-Weikersdorf (5.), Guntersdorf (6.), Znaim (7.), erst am 8. Dezember den Anschluß an Wrede in Mährisch-Budwitz, wohin dieser ausgewichen war. Marsch- und Verpflegsschwierigkeiten aller Art hatten nicht erlaubt, den rund 400 km langen Weg von Salzburg nach Budwitz in kürzerer Zeit als 17 Tagen zurückzulegen.

Trotz aller Anstrengungen sollte das Regiment zu kriegerischen Taten in diesem Feldzuge überhaupt nicht mehr gelangen. Mit dem glänzenden Siege bei Austerlitz am 2. Dezember hatte Napoleon seine Gegner zu Boden geworfen, Friedensverhandlungen schlossen sich unmittelbar an. Zwar schien es bei Budwitz-Iglau gegen den Erzherzog, der hiervon keine genaue Kenntnis besaß, nochmals zum Kampfe kommen zu sollen, aber die Freude des Regiments, jetzt endlich dem Feinde gegen-

---

[1]) KrA. B Nr. 402.
[2]) KrA. B Nr. 393.

übergestellt zu werden, war umsonst. Vor den am 10. Dezember nunmehr verstärkt vorrückenden Bayern zogen sich die Österreicher tiefer nach Böhmen zurück. 1805

Für die Zeit des Waffenstillstandes bis zum Jahresschluß erhielt das Korps Wrede schlechte, enge Quartiere an der böhmisch-mährischen Grenze zugewiesen, in völlig ausgesogener Gegend. Das 13. Regiment lag am 10. Dezember in Stannern bei Iglau, kam für 11. und 12. nach Potschatek in Böhmen, kehrte am 13. nach Triesch und 14. nach Heraldiß in Mähren zurück und blieb vom 15.–26. in Kamenitz, ab 22. mit dem Stab und der 2. Grenadierkompagnie in Trebitsch. Die Zeit der Ruhe ließ Wrede zu Exerzierübungen benützen, auch traf er Anordnungen, um die Truppen durch Verminderung der Trains beweglicher zu machen; den Stabsoffizieren genehmigte er ein drittes, den Adjutanten ein zweites Reitpferd, dagegen hielt er streng darauf, daß die übrigen Infanterieoffiziere, gleich den französischen, ihren Dienst stets zu Fuß verrichteten. Bei allen in das Verwaltungsgebiet einschlägigen Angelegenheiten bediente er sich des Beirats des erfahrenen und weitblickenden Generalkriegskommissärs Krauß, der in diesen Tagen mit mancherlei zweckmäßigen Anträgen hervortrat. Sie betrafen die Überweisung der Truppenquartiermeister mit Registraturen und Kassen an die Depots unter gleichzeitiger Vereinfachung der Rechnungsablage bei den mobilen Truppen, die Regelung des gesamten Nachschubdienstes, die feste Abgrenzung der Befugnisse der bayerischen Behörden gegen die französischen Stellen bei allen Beitreibungen, die Organisation eines Militärfuhrwesens schon im Frieden u. s. w. Wurde auf diese Weise die Abschaffung des Zopfes beim Schreibwesen in schüchternem Versuche angebahnt — als Kopfschmuck fiel er in diesen Tagen auf Wredes Antrag gänzlich. Welchen Dank sich Wrede damit bei der Armee verdiente, beweist die Tatsache, daß die Zöpfe sofort abgeschnitten und in die Straßengräben geworfen wurden, als während des Rückmarsches am 6. Januar die kurfürstliche Verfügung vom 24. Dezember, ein sehr zeitgemäßes Christgeschenk!, zur Kenntnis der Truppen kam[1]). Waffenstillstand.

Am 26. Dezember 1805 wurde zu Preßburg zwischen Frankreich und Österreich Friede geschlossen. Durch diesen Vertrag und durch Sonderabmachungen mit Frankreich und Preußen gelangte Bayern in den Besitz großer Vorteile. Es erhielt neue Teile von Schwaben mit Augsburg und Lindau, ferner Eichstätt und den Rest von Passau, Vorarlberg, Tirol mit Brixen und Trient, sowie von Preußen die Markgrafschaft Ansbach. Dafür gab es Würzburg an den Großherzog von Toskana Friede zu Preßburg. Bayern ein Königreich.

[1]) Fabrice, Das 6. Inf.-Regt. 2. Bd. S. 36.

1805 und Berg an den Marschall Murat. Der Gewinn betrug weit über $^1/_2$ Million Einwohner; er lag aber vor allem in der zweckmäßigen Abrundung des bayerischen Gebietes. Die Abgabe der unsicher gewordenen Provinz Berg war kaum ein Verlust, aus der Erwerbung von Tirol erwuchsen freilich die erhofften Vorteile nicht. Der erlangte Machtzuwachs und das durch das enge Bündnis mit Frankreich gesteigerte Ansehen veranlaßten den Kurfürsten, am 1. Januar 1806 die Königswürde anzunehmen. Damit war Bayern auch nach außen eine seiner geschichtlichen Entwicklung und politischen Bedeutung entsprechende Stellung gegeben. Freilich mußte sich König Maximilian I. Joseph in seinem Selbstbestimmungsrecht einige Beschränkungen gefallen lassen durch den am 12. Juli 1806 abgeschlossenen Rheinbund und mehr noch durch die Auslegung, welche Napoleon ihm gab.

Die alsbaldige Räumung des österreichischen Gebietes bildete eine der Bedingungen des Preßburger Friedens. Schon am 30. Dezember ergingen von Wrede die Befehle für den Rückmarsch. Die Truppen wurden hiezu unter Aufhebung der bisherigen Einteilung in 4 Marschstaffeln zusammengefaßt, je nach den Standorten, die ihnen in Bayern zugewiesen waren.

Rückmarsch nach Bayern. Standort Ulm.

Das 13. Regiment, welches in den vorangegangenen Tagen über Teltsch (27.), Tremles (28.), Neuhaus (29.), Wittingau (30.) und Rudolfstadt (31. Dezember) in die Nähe des Hauptquartiers Budweis herangezogen worden war, kam mit dem 5. und 6. Linieninfanterieregiment, sowie dem 2. Dragoner- und dem 2. Chevaulegersregiment in die zweite Staffel des Generalmajors von Mezzanelli. Der Marsch ging über Budweis (1.), Kaplitz (2.), Freistadt (3.), Gallneukirchen (4.), Urfahr-Linz (5.), Wels (6.), Lambach (7.), Haag (8.), Ried (9.) nach Braunau, wo am 10. Januar die Grenze des neuen Königreichs Bayern überschritten wurde. Über Neu-Ötting (11.), Ampfing (12.), Haag (13.), Anzing (14.), Au bei München (15.), Fürstenfeldbruck (16.), Mehring (17.), Augsburg (18.), Zusmarshausen (19.) und Günzburg (20.) rückte das Regiment am 21. Januar in seinen neuen Standort Ulm, welcher zur schwäbischen Inspektion Wredes gehörte.

An Ruhe war aber zunächst noch nicht zu denken. Das Regiment behielt seinen Kriegsstand von rund 1300 Köpfen fernerhin bei und stellte zahlreiche kleinere und größere, meist recht unbeliebte Kommandos ab, um das Generallandeskommissariat bei der Grenzregulierung gegen Württemberg und bei der Besitzergreifung der neuen Gebiete in Schwaben wirksam zu unterstützen; später hatte es auch zahlreiche, zurückkehrende österreichische Gefangenentransporte durch Bayern zu geleiten.

Überhaupt stellte sich gar bald heraus, daß an Stelle des Krieges

nur ein schwerbewaffneter Friede getreten war. Nicht allein, daß mehr als 100000 Franzosen in Bayern sich häuslich einzurichten und das verbündete Land von dem feindlichen nicht recht zu unterscheiden schienen, auf Veranlassung Napoleons mußte schon am 2. Februar wieder die ganze bayerische Armee auf mobilen Stand befohlen werden, denn der Kaiser traute Österreich nicht und seine Beziehungen zu Preußen blieben gespannt, bis sie sich mit vorschreitendem Jahre immer mehr verschlechterten. Immer drückender wurden wieder für Bayern die Kriegslasten, die öffentlichen Kassen blieben leer und auch beim Heere mußten manche als notwendig erachteten Verbesserungen zunächst aufgeschoben werden. Durch die Einführung einer weiß und blauen Nationalkokarde trachtete der König den Gemeinsinn bei Volk und Heer zu heben, durch Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens der tapferen Armee seine Zufriedenheit zu bezeugen. Bei unserem Regimente erlangten jene 4 Offiziere die Aufnahme in den Orden, welche sich im Besitze des Militärehrenzeichens bereits befanden: Oberstleutnant von Schloßberg, die Hauptleute von Flad und Ritter von Mann-Tiechler, sowie Oberleutnant von Otten. 1806

Ein Depot hatte das Regiment bisher nicht besessen. Durch die Verfügungen vom 26. Dezember 1805 und 12. Januar 1806 wurde es nun gebildet: die 9. Kompagnie am 1. Januar, die 10. am 1. April 1806. Zunächst war freilich nur ein schwacher Stamm verfügbar. Es trat nämlich jetzt bei der Mannschaft ein starker Abgang ein, insofern als die Würzburger in der Zahl von etwa 300 Mann, allmählich zur Entlassung kamen. Als Ersatz stellte man eine große Zahl gedienter österreichischer Soldaten ein, die im jetzt bayerischen Schwaben geboren waren, und im Sommer wurde der vergrößerte 9. schwäbische Kanton zur Aufbringung von 570 Rekruten für das 13. Regiment angewiesen. Dieser Bezirk sollte dem Regimente bis 1851 verbleiben.

So zählte das Regiment Ende September, als der Krieg gegen Preußen unmittelbar bevorstand, in seinen 8 Feldkompagnien wieder 1247, in den 2 Depotkompagnien 261 Köpfe. Für die Ausbildung war mehr als früher geschehen. Es fanden nicht nur Exerzier- und Schießübungen, sondern auch Reisemärsche und Felddienstübungen statt, nach dem Beispiel der noch immer im Lande befindlichen Franzosen. Auf französische Veranlassung ist auch jener Erlaß[1] zurückzuführen, welcher die geschichtliche Darstellung der Kriegstätigkeit der einzelnen Truppenteile im Jahre 1805 anordnete; der in dessen Vollzug erstattete Bericht des Regiments vom 25. Februar 1806 gab für die vorliegende Darstellung eine

[1] Gerneth 2. Bd. S. 72.

1805 Grundlage. Wenn dieser Bericht auch nicht große kriegerische Leistungen verkünden konnte, so meldete er doch die mancherlei Anstrengungen und Entbehrungen, welche gelegentlich der fortgesetzten eiligen Märsche an das Regiment herantraten und deren Überwindung oft größere Ausdauer und Hingabe erforderte als ein frisches Gefecht.

1806/07.

Krieg gegen Preußen und Rußland.

Schon seit längerer Zeit lag die Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen in der Luft. Mit den Waffen mußten sich beide Staaten über die Frage auseinandersetzen, ob Preußen in Deutschland noch etwas zu sagen und zu gelten habe. Immer mehr Zündstoff sammelte sich während des ersten Halbjahrs 1806 an und gab Napoleon die Gelegenheit, in voller Kriegsrüstung in Süd- und Westdeutschland stehen zu bleiben. Auch Preußen traf seine Vorbereitungen. Die Stiftung des Rheinbundes brachte den Stein ins Rollen. Preußen forderte die Zustimmung Napoleons zur Bildung eines von Preußen abhängigen norddeutschen Bundes und die sofortige Zurückziehung der französischen Truppen über den Rhein. Als beide Forderungen innerhalb einer bestimmten Frist nicht bewilligt waren, erklärte Preußen, auf seine eigene militärische Macht und auf die Hilfe Rußlands sowie Englands vertrauend, am 1. Oktober 1806 Frankreich den Krieg. Daran hatte Bayern nach den bestehenden Verträgen als Bundesgenosse Frankreichs mit einem Kontingent von 30000 Mann teilzunehmen.

Das bayerische Heer befand sich ohnedies noch in annähernder Kriegsbereitschaft. Anfangs September wurde eine neue Rekrutenaushebung und eine Erhöhung des Standes, bei der Infanteriekompagnie von 155 auf 185 Feuergewehre, angeordnet, sowie die Vereinigung der Truppen vorbereitet. Nach den Wünschen Napoleons sollte jedoch nur die 2. Division Wrede der französischen Feldarmee unmittelbar folgen, die 1. Division Deroy und die Reservedivision Ysenburg zunächst in Bayern stehen bleiben, um Österreich zu beobachten[1].

Unser 13. Regiment gehörte zur Division Wrede. Es bildete mit dem 2. Infanterieregiment Kronprinz, dem 3. leichten Bataillon Preysing, dem 2. Chevaulegersregiment König und der 6 Pfünder leichten Batterie Caspers die 1. Brigade Mezzanelli[2]. Am 29. Sep-

[1] KrA. B Nr. 411.

[2] Schmölzl, Der Feldzug der Bayern von 1806/7 S. 10 ff.

tember verließ das Regiment seinen Standort Ulm, um sich über 1806 Günzburg (29.), Dillingen (30.), Donauwörth (1.), Monheim (2. Oktober) nach Eichstätt heranzuziehen. Hier stand am 3. Oktober die Division der Hauptsache nach vereinigt; an Stelle des erkrankten Wrede führte Mezzanelli das Kommando. Über Pleinfeld (4.), Schwabach (5.), Nürnberg (6.), Eschenau (7.), Weidensee (8.) gelangte die Division am

Offiziersseinteilung beim Ausmarsch im Herbste 1806.

Oberst:	von Drouin	Regts.-Chirurg:	Dr. Straßer
Oberstleutnant:	Frh. v. Schloßberg	Btls.-Chirurg:	Fleschütz
Major:	von Günter	Btls.-Chirurg:	Dr. Oppenheimer
Major:	Lindheimer	Junker:	von Adelsheim
Adjutant Oblt.:	Schmitts	Junker:	Weiser
Adjutant Ult.:	Zitzmann	Beim Depot:	RegtsQuM. Edelmann; Rgts.-Auditor Scharl

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
1. Grenadier- .	Denz	von Stengel	Schropp	Oehninger
2. Grenadier- .	von Saur	Frh. v. Zobel	Frh. von Hirschberg	Geltner
Leib-	Amann von Storckenau	von Stockhammern	Zwengauer	von Tschiffely
Oberst-	von Horn	Fleischmann	von Molitor	Hebel
Oberstleutnants- .	von Flad	Baur	Frh. von Gebsattel	von Markreither
1. Majors- . .	Poyk	von Otten	Stengel	Klein
2. Majors- . .	von Mann-Tiechler	Rister	von Pigenot	von Kochtitzky
Hauptmann- . .	Herrmann	Heusch	Frh. von Lilgenau	Strauß
Depot: Hauptm.-	Rauch	Frh. von Laßberg	Wirtenberger	von Friedensthal
„ „	von Zwanziger	Erthl	von Brunnenmayr	Graf von Mamming

Bemerkungen.

1. Oberlt. Sartorius war als GenStOffz. bei General Mezzanelli kommandiert.
2. Obstlt. Frh. von Schloßberg kam 11. 1. 07. als Oberst zum 14. LJR.; an seine Stelle trat am 16. 1. 07 der bisherige Major im 2. l. JB. Frh. Taenzl von Trazberg.
3. Am 1. 1. 07 fand ein großer Tausch in den Kompagnien statt: von Horn erhielt die Leib-, von Flad die Oberst-, Poyk die Oberstleutnants-, von Mann-Tiechler die 1. Majors- und Amann von Storckenau die 2. Majorskompagnie.
4. Hauptmann Poyk lag krank in Ulm, als ausmarschiert wurde; für den auf dem Marsch erkrankten Major Lindheimer führte Hptm. Denz das 2. Bataillon.
5. Die Stärke des Regiments betrug:

Ende September im	Feldregiment	43	Offiziere	1204	Mannschaften,
„ „ „	Depot	8	„	253	„
„ Dezember „	Feldregiment	44	„	1526	„
„ „ „	Depot	9	„	56	„

Ferner hatte das Feldregiment 17 Offiziers- und 36 Zugpferde.

1806 9. nach Bayreuth; sie sollte der rechten Flügelkolonne der Franzosen nach Sachsen folgen und brach am 10. über Kulmbach dahin auf. Am Wege lag die kleine Feste Plassenburg mit preußischer Besatzung, deren Wegnahme zur Sicherung der Etappenlinie wünschenswert erschien. Der mit dem Oberbefehle über die Bayern beauftragte Bruder Napoleons, Prinz Jerome, hielt sich selbst nicht lange auf, als der Festungskommandant am 10. die Übergabe ablehnte. Er setzte den Marsch fort und ließ vor der Plassenburg nur das 13. Regiment — vorerst unter dem Kommando des Oberstleutnants von Schloßberg — zurück, „um ihm zugleich Zeit zu geben, sich zu organisieren, da es fast ganz aus nichtbekleideten Rekruten bestand."

Einschließung von Plassenburg.

Ganz so schlimm war es nun allerdings nicht, immerhin aber schlimm genug. Daß die Abgabe der Würzburger Landeskinder eine erhöhte Rekruteneinstellung beim Regimente bedingt hatte, ist bereits erwähnt worden; auch jetzt weilte Oberst Drouin noch bis anfangs November beim Aushebungsgeschäft in Ulm. Und was die Bekleidung anlangt, so hatte zwar das Regiment, ohne ersichtlichen Grund, durch den Armeebefehl vom 31. Mai rote, statt schwarze Krägen, nicht aber trotz aller Bemühungen eine ausreichende Anzahl Monturen und Stiefel erhalten[1]). Noch schlechter als das Feldregiment war das nach Augsburg verlegte Depot daran, das die Ersatzmannschaften schlechterdings nicht einkleiden konnte und deshalb auf die unglückliche Idee verfiel, am 30. Oktober gegen 400 Mann unmontiert ins Feld zu senden, um sie im Feindesland auf dem Wege der Beitreibung zu kleiden. Da dies jedoch erst nach dem Falle von Breslau im Januar 1807 möglich war, mußten unsere armen Soldaten vielfach in Leinenkitteln und Gradlhosen den Winterfeldzug durchmachen.

Die Einschließung von Plassenburg führte vorerst zu keinem besonderen Ergebnis. Auf einem felsigen Vorsprung des Buchberges, 100 m über Kulmbach sturmfrei gelegen, konnte die von etwa 600 Mann verteidigte, in gutem Zustand befindliche Feste nur mittels schweren Geschützes bezwungen werden; dieses aber befand sich erst im Anmarsch. Das Regiment beschränkte sich daher auf enge Einschließung und auf Vorbereitungen für den Batteriebau. Hiebei kam am 19. Oktober der Korporal Johann Schmitt der Oberstleutnantskompagnie, aus Böhringen bei Wiesensteig im heutigen Württemberg, ums Leben, als erster Angehöriger des Regiments, der vor dem Feinde fiel. Im allgemeinen aber scheinen die wiederholten Verhandlungen mit dem Festungskommandanten, dem preußischen General von Uttenhofen, wegen

[1]) KrA. A VI 1d 11. JR. Nr. 80.

einer Übergabe zu einer Art von stillschweigendem Waffenstillstand ge- 1806
führt zu haben. Beiderseits bestand wohl der Wunsch, die Stadt Kulmbach zu schonen. Ihr Bürgermeister Albrecht Schenk[1]) war ein rühriger Mann; er verstand es, zu den Bayern in ein erträgliches Verhältnis zu treten, das nur durch den Übereifer des Regimentsadjutanten hie und da gestört wurde.

Unterdessen hatte Napoleon bei Jena und Auerstedt Preußen aufs Haupt geschlagen und durch seine Siege Österreich jede Lust zu Feindseligkeiten genommen. Jetzt konnte auch die Division Deroy zur Armee nachgezogen und das 13. Regiment vor Plassenburg durch das zur Reservedivision gehörige 6. Regiment abgelöst werden. Nicht ganz ohne Neid übergab Drouin den Dienst, denn der Fall der Feste stand in naher Aussicht, weil inzwischen auch die schweren Geschütze angelangt waren.

Am 24. November früh marschierte das 13. Regiment von Kulmbach ab und wirklich, schon am nächsten Tage ergab sich die Plassenburg. Nach einmonatlichem Marsche erreichte das Regiment über Hof—Plauen—Dresden—Frankfurt a. O. an Weihnachten vor Breslau den Anschluß an seine Division. Diese war inzwischen als Bestandteil der „alliierten Armee", wie die unter dem Prinzen Jerome stehenden Bayern und Württemberger genannt wurden, über Dresden nach Crossen an die Oder gerückt, um die Trümmer des preußischen Heeres vom Rückzug nach Polen abzuschneiden. In Crossen wurde am 8. November die Kavallerie nach französischem Muster in eigene Brigaden zusammengefaßt, deren eine General Mezzanelli erhielt; das Divisionskommando kam dadurch an den Generalmajor Franz Graf von Minucci. Für die Fortsetzung der Operationen Napoleons gegen Polen erwies sich die Besitznahme Schlesiens als geboten. Hier hielten sich noch preußische Truppenteile im freien Felde und in Festungen. Ihre Bekämpfung fiel der alliierten Armee zu. Die Bayern rückten zunächst vor Glogau, wurden dann vorübergehend nach Kalisch gegen die Russen abberufen, anfangs Dezember aber nach Schlesien zur Belagerung von Breslau zurückgeschickt. Belagerung von Breslau.

Die Festung war von ansehnlicher Stärke, wenn auch die ausgedehnten, bis nahe an den Wall heranreichenden Vorstädte und die geringe Zahl der Besatzung, 6000 Mann, die Verteidigung sehr erschwerten. So hatte ihr der Angreifer bis Weihnachten nicht viel anhaben können. Die Entscheidung sollte von außen kommen. Gestützt auf die Festungen

[1]) Schenk, Culmbach im Herbste 1806, abgedruckt im „Archiv für Geschichte und Altertumskunde", Bayreuth 1881.

1806 Neisse und Glatz sammelte sich ein preußisches Entsatzheer und bedrohte die Einschließung so unmittelbar, daß zu deren Schutz die Entsendung von Truppen notwendig wurde. An dem gleichen 24. Dezember, da diese bei Strehlen mit preußischen Truppen in Gefechtsberührung traten, traf das 13. Regiment vor Breslau ein, zur rechten Zeit, um die entstandene Lücke wieder zu schließen. Das Regiment, „zum großen Teil ohne Schuhwerk und Monturen, mit mehr als 300 unexerzierten Rekruten" [1]), kam nach dem Dorfe Gräbschen im Südwesten der Festung und sollte im Wechsel mit dem 3. Regiment den begonnenen Batteriebau in der Vorstadt Gabitz unterstützen und sichern. Es trat aber alsbald nach anderer Richtung in Tätigkeit und in sein erstes Gefecht.

Gefecht bei Oltaschin am 30. Dezember 1806.

Der preußische Oberkommandierende Prinz von Anhalt-Pleß hatte sich zu einem großen Entsatzversuch entschlossen. Ein Scheinangriff von Brieg gegen Ohlau sollte die dort stehenden Bayern festhalten, der Hauptangriff von Strehlen gerade nördlich gegen Breslau vorgeführt werden. Am 29. Dezember 8 Uhr abends brach Pleß mit 3500 Mann Infanterie, 1600 Reitern und 11 Geschützen von Großburg (nördlich Strehlen) auf. Der Rücken der Einschließungslinie war nur unvollkommen und lässig bewacht. Bei Kanth stand Oberleutnant von Wallraff des 7., in Gnichwitz Oberleutnant von Zobel des 13. Regiments [2]) mit je 50 Mann, in Oltaschin Hauptmann von Theobald des 3. Regiments mit 100 Mann, südlich dieses Ortes ein schwacher Posten des 2. Dragonerregiments. Geleitet von ortskundigen Wegweisern und begünstigt durch die Dunkelheit umging die ihrem Gros vorauseilende preußische Kavallerie Oltaschin östlich, überfiel zwischen 5 und 7 Uhr morgens am 30. Dezember die württembergischen Posten und Biwaks bei Dürrgoy, Huben und Kleinburg, bedrohte den Artilleriepark und gelangte bis dicht an die Wälle von Breslau.

Jetzt erst kam Nachricht über den preußischen Angriff zu dem französischen kommandierenden General Vandamme. Sogleich beorderte er den Oberst Graf von Berchem des 3. Infanterieregiments mit einem schnell zusammengerafften Detachement, dabei das 13. Regiment, den Württembergern zu Hilfe zu eilen. 8 Uhr morgens kam Berchem bei Kleinburg an, als sich eben das voranmarschierende preußische Infanterieregiment „Kropf" von Oltaschin nördlich gegen Woischwitz und westlich gegen Hartlieb wendete. Berchem ging nun mit dem halben

---

[1]) KrA. B Nr. 414.

[2]) Siehe unten.

1. Bataillon seines 3. Regiments, dem 1. Bataillon des 13. Regiments 1806 (wegen Laufgrabendienstes nur 256 Mann stark), 3 württembergischen Jägerkompagnien, $^1/_2$ Eskadron 3. Chevaulegersregiments und 4 Geschützen gegen Oltaschin vor, während der Generalstabschef Vandammes, Oberst Duveyrier, mit dem von Hauptmann Denz geführten 2. Bataillon 13. Regiments und einigen Reitern die Richtung gegen Hartlieb nahm.

Gefecht bei Oltaschin am 30. 12. 06.



Oltaschin war vom Feinde stark besetzt. Unser 1. Bataillon erhielt das Dorf zum Angriffsziel. Oberst Drouin entwickelte 130—140 Schritt vor dem Dorfe die Schützen unter Oberleutnant Baur und schickte sie rechts um das Dorf herum, während das Bataillon vor der Front aufmarschierte und nach links mit den Württembergern in Verbindung trat. Es entspann sich nun ein heftiger Kampf, besonders um den Kirchhof; endlich glückte es dem Bataillon, in das Dorf einzudringen, allen voran Schützensergeant Nepomuk Hafner aus Heidelberg, welcher hiefür die silberne Militärverdienstmedaille erhielt. Die Preußen wurden aus Oltaschin hinaus und gegen Wessig zurückgeworfen, ihre Kavallerie

1806 hinderte zunächst das 1. Bataillon an der Verfolgung. Unterdessen hatte Oberst Duvevrier mit dem 2. Bataillon die Preußen aus Hartlieb vertrieben, die Lohe überschritten und war auf dem jenseitigen Ufer flußaufwärts vorgerückt, um dem Feind den Rückzug zu verlegen; die auf das Gefechtsfeld geeilte Eskadron Gadduni des 3. Chevaulegersregiments und die Batterie Caspers schlossen sich ihm an. Leider ließ er die Hälfte seines Detachements unter Hauptmann Denz halbwegs Klettendorf—Wasserjentsch zurück und war dann zu schwach, des Feindes Durchbruch bei Wasserjentsch und seinen Abzug auf Domslau Schweidnitz zu verhindern. Um 10 Uhr abends sammelten sich die Bayern nach 14stündigem Gefecht und Marsch bei Klettendorf.

„Leutnantskrieg“ ist der Feldzug 1806/7 in der Folge oft genannt worden[1]. Dem Unterleutnant von Molitor, Schützenoffizier des 2. Bataillons, gelang am 30. Dezember solch ein kühner Leutnantsstreich. Bei Klettendorf mit seinen Schützen dem Bataillon weit voraus, erhielt er die Meldung eines Chevaulegers, daß im Hohlweg der Gnichwitzer Straße ein für die Festung bestimmter Lebensmitteltransport, bestehend aus einigen 20 Wagen, einer großen Herde Ochsen und Schafe, mit 150 Mann Bedeckung halte. Ohne Besinnen ging er mit seinen 42 Schützen auf den Feind los. Dieser wehrte sich heftig. Es kam zum Handgemenge. Schütze Feuerstein stieß einen Preußen mit dem Bajonett nieder, die Sergeanten Laaber und Reiß nahmen 15 Mann gefangen, Gefreiter Bayer watete mit anderen Tapferen durch einen tiefen Wassergraben und fiel dem Feinde in den Rücken. Jetzt floh die Bedeckung und ließ ihren Transport in Stich. Mehrere Tote und Verwundete blieben am Platz, 4 Offiziere und 26 Mann gefangen in den Händen der Bayern.

Leutnant von Molitor, die Sergeanten Jakob Laaber aus Steinfurth (bei Mosbach in Baden) und Karl Reiß aus Pirmasens, die Schützen Andreas Feuerstein aus Dornbirn (Vorarlberg), Joseph Kremhiller aus Manzing (BA. Deggendorf), Konrad Semler aus Burgau (BA. Günzburg), Joseph Weber aus Ittling (BA. Straubing) und Franz Zugschwerdt aus Kleeham (BA. Eggenfelden) erhielten im Armeebefehl eine Belobung, Laaber und Reiß dazu später noch die goldene, Bayer die silberne Medaille[2].

Ein Mißgeschick traf die Postierung des Oberleutnants Freiherr von Zobel in Gnichwitz[3]. Unversehens von einem ganzen feindlichen

[1] KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 1. Bd. S. 160, und Gerneth 2. Bd. S. 160.

[2] KrA. A XV 1 Nr. 51.

[3] Die Angabe Schmölzls S. 181 ist hienach zu berichtigen.

Bataillon angegriffen, geriet er nach tapferer Gegenwehr verwundet mit 1806
dem größten Teil seiner Leute in Gefangenschaft. In dieser sind 5 Schwerverwundete gestorben, Zobel selbst wurde mit den meisten der übrigen Mannschaften Mitte Februar wieder entlassen.

Der Verlust des Regiments[1]) in diesem ersten Gefecht betrug: 4 Mann auf dem Felde der Ehre geblieben, nämlich die Gemeinen Joseph Hilebrand aus Biberbach (BA. Wertingen), Michael Wurzenberger aus Zandt (Eichstätt), Joseph Schrempf aus Helfkam (Deggendorf) und Martin Fischer aus Horgau (Zusmarshausen);

Hauptmann von Mann-Tiechler und 12 Mann verwundet; Oberleutnant Freiherr von Zobel und 36 Mann, größtenteils verwundet, gefangen.

Wegen seiner wackeren Haltung, besonders im Hinblick auf die vielen Rekruten und die schlechte Beschaffenheit der Ausrüstung, erntete das Regiment im Tagesbefehle vom 1. Januar 1807 das besondere Lob des Generals Vandamme; er lud den Oberst Drouin zu seiner Tafel.

Mit diesem Gefecht entschied sich das Schicksal Breslaus. Der Gouverneur hoffte nicht mehr auf Entsatz, noch vertraute er auf die eigene Kraft, sondern er übergab am 5. Januar 1807 die Festung. Das 13. Regiment hatte die mehr als 5000 Gefangenen nach Glogau abzuführen und dann zahlreiche Geschütz-, Munitions- und Lebensmitteltransporte aus Schlesien nach Polen zu geleiten. Nach dem am 16. erfolgten Fall von Brieg wurde der Regimentsstab und das 1. Bataillon dahin verlegt, das 2. Bataillon blieb in Breslau. Von Ruhe wird also in dieser Zeit wenig zu spüren gewesen sein, doch kam der Stillstand der Operationen dem Nachschubdienst zustatten. Als besondere Belohnung Jeromes erhielt jeder Soldat einen Rock und ein Paar Schuhe zugesprochen, nachdem Generalkriegskommissär Krauß sich dafür verbürgt hatte, daß dieses Geschenk nicht etwa den Truppen als Abfindung angerechnet werde[2]).

Seit dem 5. Januar 1807 führte die alliierte Armee die Bezeichnung „9. Korps der Großen Armee". Napoleon wollte dies als ein Zeichen seines Vertrauens betrachtet wissen, benutzte es aber tatsächlich dazu, seine Machtmittel Freund und Feind größer erscheinen zu lassen, als sie waren. Trotz seiner gewaltigen Erfolge über die Preußen be-

[1]) Die Verluste, nicht überall gleich angegeben, werden hier und bei allen späteren Gefechten soweit als möglich nach den Löhnungslisten mitgeteilt. KrA. A VI 4d 11. JR. Nr. 7 u. 12.

[2]) KrA. B Nr. 415: Anzeige des Regiments über den Empfang von 140 Ellen Offiziers- und 7575 Ellen Mannschaftstuch und 1515 Paar Schuhe.

1807 fand er sich nämlich jetzt in einer nicht ganz unbedenklichen Lage. Zu schwach für eine nachhaltige Offensive nach Polen, noch dazu im Winter, hatte er die Hauptkräfte an der Weichsel zwischen Warschau und Danzig in weitläufige Quartiere gelegt. Aus diesen stöberten die Russen seinen linken Flügel auf. Blitzschnell warf sich Napoleon mit voller Wucht auf sie, konnte aber in der Schlacht bei Preußisch-Eylau am 8. Februar 1807 keinen entscheidenden Sieg erfechten; beide Parteien gingen in ihre früheren Quartiere zurück. Während der nun folgenden Operationspause zog er die 2. bayerische Division an den rechten Flügel seiner Hauptarmee heran, um diesen gegen eine andere russische Heeresabteilung zu stützen, die sich östlich des mittleren Narew sammelte.

Marsch nach Polen.

Am 22. Februar vereinigte sich die Division bei Hundsfeld östlich Breslau und marschierte am folgenden Tage nach Polen[1]) ab. Das 13. Regiment zählte beim Abmarsch nur 1285 Mann. Nicht nur der Krankenstand war sehr hoch: vom 1. Januar bis 31. März 1807 284 Lazarettkranke mit 8081 Tagen, die nahe österreichische Grenze verlockte auch nicht wenige Leute von ehemaliger österreichischer Staatsangehörigkeit zur Desertion, zumal sich alles einen Winterfeldzug in dem unwirtlichen Polen mit den grellsten Farben ausmalte. Nicht ganz mit Unrecht! Die gegen 50 Meilen lange Strecke Breslau—Warschau sollte in größter Eile zurückgelegt werden, obwohl die „Raßputiza", wie der Pole die Jahreszeit der schlechten Wege, bezeichnenderweise mit eigenem Namen benennt, bereits ihren Anfang genommen hatte. Die Unterkunft in den wenigen Siedelungen war so dürftig, daß die Mannschaften nicht selten ein Biwak aufsuchten, statt in den schmutzigen, von Mensch und Vieh im gleichen Raume bewohnten Hütten zu nächtigen. Die gereichte Verpflegung schützte kaum vor dem Verhungern und wurde von den gutherzigen Soldaten oft mit den armen Einwohnern geteilt. Das Trinkwasser führte ohne Branntweinzusatz leicht zu Typhus. Alle diese Mißstände herrschten nicht nur im Durchzugsland, sondern auch in dem Gebiete, das den Bayern für die nächsten Monate zum Aufenthalt diente, hier teilweise sogar in erhöhtem Maße. Auch war das Geld in den bayerischen Kassen knapp, der Sold oft wochenlang im Rückstand, so daß selbst die Offiziere mitunter in große Verlegenheit gerieten, bis ihnen die von Napoleon bewilligten Tafelgelder einige Erleichterung brachten. Die Kranken sahen sich häufig auf die Hilfe barmherziger Menschen angewiesen, denn im Rücken der Armee machten sich die fortwährenden Reibereien zwischen den anmaßenden französischen und den nicht immer tatkräftigen bayerischen Verwaltungsorganen am bittersten fühlbar.

[1]) KrA. Handschrift Nr. 296.

Unordnungen und Ausschreitungen, wie sie in dieser Zeit vorgekommen 1807
sind, erscheinen daher sicherlich in milderem Lichte.

Der Weg führte über Oels (23.), Groß-Wartenberg (24.), Kempen (25.), Naramize (26.), Schinkielow (27.), Widawa (28. Februar), Rosniatowize (1.), Petrokow (2.), Wolborsh (3.), Ljubochnja östlich Ujazd (4.), Rawa (5.), Stara Wies südwestlich Nadarshin (6. März); hier sammelte am 7. März die ganze Division und rüstete sich für den Einmarsch in Warschau. Außerhalb der Stadt erwartete Kronprinz Ludwig, der neuernannte Divisionskommandant, die Truppen und zog an ihrer Spitze am 8. März in Warschau ein. Die Division bildete von nun an einen Teil des von Massena befehligten „5. Korps der Großen Armee“ und hatte nach zweitägiger Rast und Musterung in Warschau auf dem äußersten rechten Flügel der Franzosen in Linie Warschau—Sierozk—Pultusk—Prasnysch eine Stellung zu beziehen, welche von den Franzosen teilweise befestigt war. Noch besseren Schutz aber gegen die bei Ostrolenka stehenden Russen gewährten die ausgedehnten Überschwemmungen im Flußgebiet des Narew. Sie machten vorläufig größere Unternehmungen für beide Parteien nahezu unmöglich, ohne daß freilich durch die aufgedrungene Operationsruhe der Aufenthalt in dieser Gegend erträglicher, die Stimmung besser geworden wäre. Der strenge Wach- und Arbeitsdienst stellte bei dem andauernd schlechten Wetter überaus hohe Anforderungen an die Mannschaft und die Lazarette füllten sich mehr und mehr.

Das 13. Regiment verließ am 11. März Warschau und kam über Nieporent am 12. nach Sierozk; von hier rückte es am 16. nach Ljubeniza und am 17. nach Pultusk, wo es bis zum 5. April verblieb. Als zu diesem Zeitpunkte bei der 2. Division Verstärkungen aus Schlesien eintrafen, wurde eine Neueinteilung der Division und der Quartiere nötig. Das 13. Regiment bildete jetzt zusammen mit dem 7. Infanterieregiment, dem 3. leichten Bataillon Preysing, den Batterien Tausch und Vandouve die Brigade des Obersten v. Lessel und kam wieder nach Sierozk (9. April) zurück. Hier traf am 12. Oberstleutnant Frh. Tänzl von Trazberg ein und übernahm von Major v. Günter das Regimentskommando, welches dieser für den — noch bis zum 27. April kranken — Oberst v. Drouin führte. Schon am 15. April kehrte das Regiment nach Pultusk zurück, weil ihm wegen seines besonders hohen Krankenstandes ein leichterer Besatzungsdienst zugewiesen werden wollte. Diese Absicht scheint allerdings nicht erreicht worden zu sein.

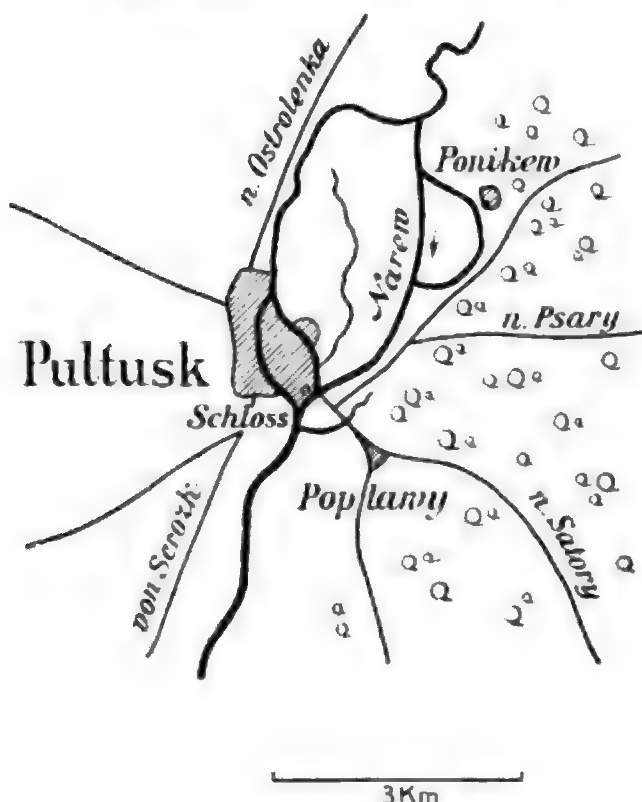
Noch immer ruhten während beiderseitiger Rüstungen und Verhandlungen die großen Operationen, nur die Belagerung von Danzig nahm ihren Fortgang. Zum Entsatze dieser Festung erfolgten von Seite der Verbündeten mehrere Ansätze, auch das Vorgehen der am Narew stehen-

1807 den russischen Armee unter Tutschkow Mitte Mai diente dem gleichen Zwecke. Es traf sich mit einem Vorgehen der Franzosen und Bayern, welche über den Narew vorstießen, um mit dem Feinde in engere Fühlung zu kommen und sein etwaiges Abrücken zur Hauptarmee in Preußen frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Auf dem rechten Flügel faßten die Bayern gegenüber Sierozk jenseits des Narew am 10. Mai festen Fuß, auf dem linken Flügel wehrten die Franzosen am 12. ein russisches Vorbrechen aus Ostrolenka ab, in der Mitte bei Pultusk sollte der Übergang in der Nacht 13./14. erfolgen.

Narewübergang und Treffen bei Pultusk am 14. und 16. Mai 1807.

Kronprinz Ludwig, welchem seit 4. April der wiedergenesene Generalleutnant v. Wrede zur Seite stand, hatte in Pultusk 6 Bataillone — darunter das 13. Regiment — 2 Eskadrons und 2 Batterien vereinigt, zahlreiche Schiffe zusammenbringen und alle Vor-

Treffen bei Pultusk am 16. 5. 07.



bereitungen für den gewaltsamen Übergang angesichts der unmittelbar gegenüberstehenden Russen treffen lassen. In der Nacht zum 14. Mai rückten die Truppen an die bestimmten Plätze, 4 Uhr morgens eröffneten die in stark überhöhender, sehr günstiger Stellung befindlichen Batterien das Feuer und gleichzeitig stießen die ersten Schiffe ab. Das 1. Ba-

taillon befand sich bei den Übergangstruppen, das 2. Bataillon blieb 1807
in Pultusk in Reserve und gab nur den Schützenzug des Leutnants v. Molitor als Bedeckung an den linken Flügel der Artillerie. Am jenseitigen Ufer angelangt, ging es in zwei Kolonnen vorwärts: links das 3. leichte Bataillon und das 1. Bataillon 13. Regiments gegen Psary, rechts das 7. Regiment gegen Poplawy. Der überraschte Feind floh unter Zurücklassung seines Gepäcks und bald befand sich das ganze freie Gelände bis zu dem nahen Walde in den Händen der Bayern. Ihre nächste Aufgabe bestand jetzt darin, durch eine brückenkopfartige Anlage die Behauptung des Gewonnenen zu sichern. Sofort wurden umfangreiche Arbeiten in Angriff genommen. Durch große Abholzungen trachtete man freieres Schußfeld und die Mittel zu einem langen Verhau zu gewinnen, bei Poplawy wurde eine Schanze gebaut und über den Narew eine Schiffsbrücke geschlagen. Zur Deckung der Arbeiten nahmen die Hauptkräfte vorwärts des Verhaus, teilweise im Walde Stellung und wiesen gegen Mittag einen aus Psary kommenden schwächeren Angriff der Russen zurück. Leider ließen sich bei der Verfolgung die Schützen des 13. Regiments unter Führung des Unterleutnants Stengel von ihrem Eifer zu weit fortreißen, wurden von Kosaken umringt und konnten sich nur unter Verlusten durchschlagen. Da die von Major v. Günter am Abend des 14. und im Laufe des 15. ausgeführten Erkundungen Psary stark besetzt fanden, so mußte man sich im Zusammenhalt mit dem am 14. gegen Sierozk von den Russen ausgeführten Angriff, auf baldigen Kampf gegen Überlegenheit gefaßt machen. Wrede hielt daher in der Nacht zum 16. die Truppen unter dem Gewehr.

Aber der 16. Mai ließ sich zunächst ruhig an und die Truppen begannen abteilungsweise abzukochen. Gegen Mittag vermehrten sich jedoch die Kosakenpatrouillen und bald darauf begann ein leichtes Schützengefecht in den vorliegenden Waldungen. Die Bataillone setzten sich nun in Gefechtsbereitschaft. Am rechten Flügel bei der Schanze von Poplawy stand das 7. Regiment, in der Mitte an der Straße nach Psary das 1. Bataillon 3. Regiments, 600 Schritt dahinter das 1. Bataillon 13. Regiments, am linken Flügel bei Ponikew das 3. leichte Bataillon; das 2. Bataillon 13. Regiments war in Pultusk und beim Verhau in Bereitschaft.

Plötzlich um 1 Uhr brach ein überaus heftiger und weit überlegener Angriff der Russen aus dem Walde hervor und suchte den bayerischen linken Flügel vom Verhau ab- und gegen den Narew zurückzudrängen. Der Kronprinz und General Wrede, die sich hier in vorderer Linie aufhielten, befahlen jetzt dem Oberst v. Dronin, mit seinem 1. Bataillon den Rückzug der vorderen Truppen zu decken. Kaum war jedoch die

1807 Bewegung begonnen, als sich zahlreiche Kosakenschwärme von allen Seiten auf das eiligst formierte Bataillonskarree stürzten. Sie waren zwischen dem 3. und dem 7. Regiment durchgebrochen und strebten der großen Eingangslücke im Verhau zu. Freiwillig warf sich ihnen Hauptmann v. Horn mit einem Zuge der Leibkompagnie entgegen, Korporal Weber mit einem Dutzend wackerer Leute, welche an dem noch unfertigen Verhau arbeiteten, schloß sich an und es gelang, die Russen zurückzudrängen. Unterdessen ging das 1. Bataillon, abwechselnd mit dem 3. Regiment, zurück; „zuletzt machte es sich, des Feuerns müde, mit dem Bajonett Luft“[1]). Leutnant Oehninger blieb bei diesem Rückzug, als erster Offizier des Regiments, auf dem Felde der Ehre. Den ganzen, für die Geschichte des Regiments denkwürdigen Vorgang hat Kunstmaler Anton Hoffmann in München in seinem prächtigen Gemälde festgehalten[2]).

Endlich glückte es, hinter den Verhau zu kommen. Jetzt konnten die auf dem jenseitigen Narewufer vorteilhaft postierten bayerischen Batterien zur Geltung kommen. Weil die Russen Artillerie nicht entgegenzustellen hatten, gelang es ihnen trotz aller Tapferkeit und etwa fünffacher Überlegenheit nicht, in mehrfachem Ansturm den ebenso tapfer verteidigten Verhau zu nehmen. Haufenweise lagen die Toten vor und auf den Baumstämmen. So erbittert wurde gekämpft, daß jedesmal, wenn ein Sturm abgeschlagen war, bayerische Schützen über den Verhau dem Feinde nachstürzten. Unter den zahlreichen tapferen Soldaten des Regiments zeichnete sich besonders der Schützengefreite Holzmann[3]) aus. Eine Kugel zerschmetterte ihm den Gewehrlauf, eine zweite riß ihm den Helm vom Kopfe, kaltblütig nahm er das Gewehr eines Verwundeten und kämpfte bloßen Hauptes weiter. Gegen 5 Uhr traten die Russen den Rückzug an, die Bayern nahmen wieder die frühere Stellung vor dem Verhau ein und ihre Schützen schossen sich noch bis zur Dunkelheit mit dem Feinde im Walde herum. Fortan blieb der Posten Pultusk von den Russen aus respektvoller Entfernung beobachtet.

Die Verluste des Regiments am 14. und 16. Mai betrugen: 1 Offizier und 7 Mann auf dem Felde der Ehre gefallen, nämlich

Unterleutnant Oehninger, die Gefreiten Georg Reither aus Leiblfing (im heutigen BA. Straubing) und Johann Kaintel aus Oberaichbach (Landshut), die Gemeinen Johann Gärtner aus Beuren (Neu-Ulm), Franz Kastner aus Döps-

---

[1]) KrA. B Nr. 419: Bericht des Kronprinzen vom 17. Mai.

[2]) Dieses Gemälde befindet sich im Besitze des Regiments, als Ehrengabe seiner ehemaligen Angehörigen aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums.

[3]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde 1. Bd. S. 233, ist bezüglich der Regimentsnummer zu berichtigen.



Das 13. Linien-Infanterie-Regiment (jetz
im Treffen bei Pultu



etzt 11. Infanterie-Regiment von der Tann)
ultusk am 16. Mai 1807.

hofen (Augsburg), Johann Georg Müller aus Tussenhausen 1807
(Mindelheim), Johann Dorner aus Leuthen (Viechtach) und
Georg Nagengaß aus Ösdorf (Forchheim);

Leutnant Stengel und v. Kochtitzky, sowie 49 Mann verwundet;
13 Mann vermißt.

Kronprinz Ludwig bezeugte den Truppen auf dem Schlachtfeld und im Bericht an seinen königlichen Vater die vollste Zufriedenheit: „Ich bin stolz darauf, melden zu können, daß die von den Truppen bewiesene Tapferkeit den längst bewährten Ruhm der bayerischen Armee aufs neue begründet, und fühle mich glücklich, mich an der Spitze eines Korps zu befinden, bei welchem Gemeingeist und Tapferkeit gleichen Schritt hält." Dem gefallenen Leutnant Oehninger des 13. und dem seinen Wunden erlegenen Leutnant Galler des 7. Regiments ließ der Kronprinz in der Pfarrkirche zu Pultusk ein Marmordenkmal setzen[1]).

Für das Treffen bei Pultusk, das auch Gefecht von Poplawy genannt wird, erhielten vom Regiment Auszeichnungen:

Hauptmann v. Horn das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens;

Gefreiter Michael Holzmann aus Lichtenfels die goldene und Korporal Christian Weber aus Magdala (Sachsen-Weimar) die silberne Verdienstmedaille;

durch Eingrabung ihrer Namen auf Geschützrohren wurden geehrt: Oberst v. Dronin, Hauptmann v. Horn, Unterleutnant Stengel und Oehninger;

belobt wurden 22 Unteroffiziere und Soldaten, nämlich: die Feldwebel Joseph Bracht aus Bidingen (BA. Markt Oberdorf), Kaspar Konty aus Reckendorf (Ebern) und Andreas Betz aus Seifriedsburg (Gemünden); die Korporale Jakob Ehrensperger aus Altbreisach, Johann Rittner aus Kaltenbrunn (Neustadt a. d. WN.), Paulus Huller aus Kist (Würzburg), Joseph Lutz aus München, Andreas Stoll aus Würzburg und Michael Jouvin aus Weiden; die Gefreiten Lorenz Stöcklein aus Lindach (Bamberg) und Bartholomäus Höpfel aus Ranetsreit (Vilshofen); die Gemeinen Georg Schanet aus Rankweil (Vorarlberg), Johann Hutzler aus Kleingesee (Pegnitz), Franz Buchner aus Leitendorf (Rottenburg), Paul Zeller aus Münsterhausen (Krumbach)), Ignaz Diepolder aus Legau (Memmingen), Georg Schmatz aus Grafenwiesen (Kötzting), Jakob Bayer aus

[1]) Auvera, Geschichte des 7. Inf. Regts. I. Bd. S. 391.

1807 Frotzersricht (Nabburg), Mathias Bautz aus Günzburg, Joseph Moll aus Christertshofen (Illertissen), Moritz Klingler aus Westerstetten (bei Ulm in Württemberg) und Ignaz Peter aus Urlau (bei Leutkirch in Württemberg).

Aufenthalt in Polen bis zum Waffenstillstand.

Napoleon hatte auch die baldige Besitznahme des wichtigen Knotenpunktes Ostrolenka angeordnet, aber Massena zögerte, den kaiserlichen Befehl zu vollziehen. Sogar als anfangs Juni ein russischer Überfall ihn herausforderte, begnügte er sich mit Maßnahmen, die im wesentlichen nur die Wiederherstellung und Sicherung des bisherigen Besitzstandes bezweckten. Daher verblieb auch die bayerische Division noch über ein Monat in ihrer Stellung am unteren Narew.

In dieser Zeit erreichten ansehnliche Nachschubtransporte die Truppen, darunter 250 Rekruten des 13. Regiments, die Oberleutnant Erthl am 14. Juni vom Depot brachte. Der Stand an diensttuenden, durch übermäßigen Wachdienst aufs höchste in Anspruch genommenen Mannschaften erfuhr dadurch eine dringend notwendige Erhöhung, denn abgesehen von dem Abgang durch Tod und Desertion (im 2. Vierteljahr 1807: 111 Mann) lagen laut Ausweis vom 9. Juni in den Lazaretten zu Warschau 234 Angehörige des Regiments, und wie viele sich in den Quartieren als dienstunfähig herumschleppten, entzieht sich der Kenntnis. Die Hauptursache für die vielen Erkrankungen, welche im Verhältnis zu den Franzosen eine siebenfach größere Sterblichkeit zur Folge hatten, wurde von Regimentsarzt Dr. Straßer, dessen ausgezeichnete Dienste General Wrede hervorhebt und dessen Ausführungen er sich anschließt, in der auffallend geringen Enthaltsamkeit und Folgsamkeit der bayerischen Soldaten erblickt[1]; sie seien in allem, was ihre Eß- und Trinklust anlangt, häufig geradezu unvernünftig. Auch in späterer Zeit wurden ähnliche Wahrnehmungen gemacht. Allerdings trugen die mangelhaften französischen Sanitätseinrichtungen in Warschau, wohin auch alle Bayern mußten, einen Teil der Schuld. Der Kronprinz begab sich am 30. Mai selbst nach Warschau, um nach dem Rechten zu sehen, und ordnete daraufhin die Beiziehung bayerischer Krankenwärter, „mit denen doch die Leute sich auch unterhalten können," sowie die Anlage von Rekonvaleszentenanstalten aus bayerischen Staatsmitteln an[2].

Weit mehr noch als die Menschen litten die Pferde. Der Futtermangel war eine Zeitlang so groß, daß nur für die Kavallerie- und Artilleriepferde Heu abgegeben werden konnte und die übrigen, auch die

[1]) KrA. B Nr. 424.

[2]) KrA. B Nr. 419: Tagebuch vom 30. Mai.

Offizierspferde, auf die Weide geschickt oder mit Stroh von den Dächern 1807 gefüttert werden mußten. Haber gab es höchstens einmal in der Woche, als „Sonntagsfutter" mit der Hand zugemessen. Dem Regimente fehlten am 23. Mai schon 17 Zugpferde.

Nur der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen kam der Stillstand der Operationen wirklich zustatten. Wiederholt trafen größere Transporte aus Schlesien und aus Bayern ein, aus denen das 13. Regiment ziemlich reichlich bedacht wurde. Das Uniformtuch, zu „einfachen Röckeln ohne Klappen und Aufschläge" verarbeitet, lieferte den noch immer in zerrissenen Leinenkitteln einhergehenden Mannschaften endlich anständige Kleidung[1]. Um die Wasserstraße für diese Nachschub- und die Krankenrücktransporte freizumachen, wurden am 25. und 27. Mai kleinere Detachements über den Narew in östlicher Richtung vorgeschickt; hiebei war auch das 13. Regiment beteiligt. Am 25. kam es bei Gladtschyn und Satory zu leichten Gefechten mit den Russen. Sonst verhielten sich diese im ganzen ruhig. Hie und da flog freilich ein Kalmückenpfeil[2] über den Narew herüber, auch die Verwundetentransporte auf dem Flusse wurden entgegen der getroffenen Vereinbarung nicht selten belästigt. Große Entrüstung erregte eine am 24. Mai herübergeschmuggelte Proklamation des russichen Generals Schuwalow, welche die Bayern gegen die Franzosen zu hetzen suchte. Erquicklich mochte allerdings das Verhältnis zwischen den Bundesgenossen häufig nicht gewesen sein. Da die Befugnisse der Kommando- und Verwaltungsbehörden beider Teile nicht scharf abgegrenzt waren, kam es zu oftmaligen ernsten Zerwürfnissen.

Es war höchste Zeit, daß man aus dem ausgesogenen Lande, das keine Hilfsmittel mehr bot, herauskam. Am 24. Mai fiel Danzig und am 14. Juni errang Napoleon bei Friedland über die Russen und Preußen einen entscheidenden Sieg. Als in der Nacht vom 17. auf 18. Juni die Nachricht hievon bei Massena eintraf, entschloß auch er sich zu tatkräftigem Handeln. Mit seinem linken Flügel auf dem rechten Narewufer vorgehend, wollte er die bei Ostrolenka stehenden Russen festhalten und ihnen gleichzeitig durch seinen am linken Ufer vorgehenden rechten Flügel den Rückzug nach Bielostok verlegen.

Am 21. Juni sammelte sich die bayerische Division bei Pultusk und trat am 22. den Vormarsch auf dem linken Narewufer an. Vom 13. Regiment befand sich vorläufig nur das 1. Bataillon bei der seit 24. Mai von Generalmajor Graf v. Rechberg befehligten Brigade,

---

[1]) KrA. B Nr. 419 u. 420.

[2]) KrA. B Nr. 420. Ein solcher Pfeil wurde an den König geschickt.

1807 das 2. Bataillon blieb noch ein paar Tage zur Sicherung des Übergangs in Pultusk zurück. Der von Kosaken fortgesetzt, nie aber ernsthaft beunruhigte Marsch ging über Suski (22.), Troschin (23., 24.), Snjadowo (25.) nach Kolaki (26.). Das für den folgenden Tag beabsichtigte Vorgehen gegen Bielostok kam nicht mehr zur Ausführung, weil Nachricht über den Abschluß eines Waffenstillstandes eintraf. Daraufhin übergab der Kronprinz das Kommando dem General Wrede und reiste am 28. ins kaiserliche Hauptquartier ab. Der Friede zu Tilsit vom 7. und 9. Juli beendete den Krieg. Für Bayern brachte er einen Gebietzuwachs zunächst noch nicht[1]).

Die Division rückte über Goski (30. Juni) nach Nurr am Bug (1., 2. Juli) und wurde auf Befehl Massenas, entgegen den Waffenstillstandsbedingungen zwecks leichterer Verpflegung, am 3. in den vom Kriege noch in keiner Weise berührten Drogitschiner Kreis (Standlager der Brigade Rechberg bei Gorodisk) verlegt, auf erhobene Beschwerde hin jedoch über Ziechanowez (14., 15.), Goußiorowo (16.), Brok (17.) wieder längs des Bug nach Westen zurückgeführt und wartete dann im Standlager zu Wyschkow (18.—26. Juli) den Befehl zum Abmarsch nach Schlesien ab. Die Nähe der österreichischen Grenze, welche damals seit der dritten Teilung Polens durch den Bug gebildet wurde, hatte einige Offiziere des 13. Regiments zu einem kleinen Ausflug ins Österreichische verlockt. Leutnant v. Molitor wurde dort festgenommen und erst nach einigen Tagen wieder freigegeben. Der Vorfall, über Gebühr aufgebauscht, veranlaßte den üblichen Schriftwechsel, sogar einen Bericht an den Kaiser Napoleon, und hatte für die unvorsichtigen Ausflügler die in derlei Fällen gewöhnlichen Folgen.

Rückmarsch nach Schlesien.

Über Sierozk (27.), Nieporent (28.) kam die Division am 29. Juli nach Warschau; von hier marschierte sie auf dem gleichen Wege, der sie im Frühjahr hergeführt hatte, wieder nach Breslau zurück. Der großen Hitze halber lagerten die Truppen während dieser Märsche tagsüber in den Wäldern und marschierten meist nur bei Nacht, erlitten aber trotz dieser Vorsicht zahlreiche Abgänge durch Hitzschlag, davon einige mit sofortigem tödlichen Ausgang.

Die Marschquartiere des 13. Regiments zwischen Warschau und Breslau, in deren Nähe gelagert und abgekocht wurde, wenn sie nicht bezogen werden konnten, waren: 2. August Slomin und Senkozin bei Nadarshin, 3. Stara Wies und Shabja Wolja bei Mschtschonow, 4. Mschtschonow, 5. Pukinin östlich Rawa, 6., 7. um Ujazd, 8. Kusnozin und Mlynary westlich Wolborsh, 9. Petrokow, 10. Strshishewize, Pod-

[1]) Siehe unten: Der Friede zu Wien vom 14. Oktober 1809.

wody, Mikorska Wolja und Lawy nördlich Belchatow, 11., 12. Widawa, 1807
13. Lagewniki nordwestlich Weljun, 14. Lubczyn und Mirkow nördlich Wernschow, 15. Przybyschew und Rzetnia nordwestlich Kempen, 16., 17. Dalbersdorf, Boguslawitz und Grunwitz südlich Groß-Wartenberg, 18. Ohlau. Von hier rückte das Regiment in anfangs enge, später immer bequemere Quartiere im Breslauer und Bolkenhainer Kreis; am 8. September lag es um das berühmte Hohenfriedberg westlich Striegau.

Das Verbleiben der Franzosen und Bayern in Schlesien, wo Marschall Mortier das Kommando führte, hing von der Erfüllung der Friedensbedingungen ab und zog sich wegen der riesigen, von Preußen zu zahlenden Kriegsentschädigung immer weiter hinaus. Nach dem Beispiele der Franzosen, die sich in Schlesien ganz häuslich einrichteten, traf auch Wrede die nötigen Anordnungen zu gründlicher Erholung, gleichzeitig aber auch zu weiterer Ausbildung der Truppen. Die Verpflegung war gut und wurde friedensmäßig geregelt, der noch immer zum Teil rückständige Sold und Gehalt nach und nach bezahlt, die Bekleidung und Ausrüstung allmählich ergänzt. Nach französischem Vorbilde waren gemäß Erlaß vom 5. November die Säbel der Infanterie künftig nicht mehr um den Leib geschnallt zu tragen, sondern über die rechte Schulter zu hängen. Trotz der Rückkehr von Mannschaften aus der Gefangenschaft und aus den Lazaretten wollte der Stand der Truppenteile an diensttuenden Mannschaften sich nicht heben. Nach einem Ausweis vom 1. Oktober fehlten dem 13. Regiment an seiner Sollstärke zu 1480 Mann nicht weniger als 347, hievon 302 „seit 3 Monaten auswärts und unwissend, wo krank". Überdies sollte jetzt jedes Regiment von den ausgedienten Mannschaften, denen schon seit Juni eine monatliche, „unaufhaltlich" auszuzahlende Zulage von 34 kr. zugebilligt war, an das Depot 50 Mann abgeben.

Auch hier beim Depot, das im April wieder von Augsburg nach Ulm zurückverlegt worden war, herrschte trotz zweimaligen Rekrutenzugangs: im Januar von 494 und im August von 145 Mann, ein empfindlicher Mangel an verfügbaren Leuten. Die eine der beiden Kompagnien (früher Hauptmann v. Zwanzigerkompagnie, seit Juli, nach dessen Abgang zum Feldregiment, 2. Majorskompagnie genannt und von dem neubeförderten Stabskapitän v. Stengel befehligt) war durch Verfügung vom 11. Juni nach Innsbruck, von da nach einem Monat nach Bregenz und Lindau verlegt worden und kehrte erst im Februar 1808 nach Ulm zurück. Das Depot des Regiments.

Die Ausbildung der Truppen in Schlesien betrieb Wrede mit unablässigem Eifer und steigendem Erfolge. Täglich fanden Exerzier- oder Schießübungen, häufig Musterungen und Inspizierungen

1808 statt. Er zog sogar die Division zu einem großen Feldmanöver bei Breslau zusammen, und ahmte dabei am 22. September die Schlacht von Leuthen, am 23. die Schlacht von Breslau nach. Beide Male war eine umfangreiche Disposition ausgegeben worden. Sie regelte den Gang des Manövers genau nach Momenten; am 22. waren es 7, am 23. sogar 10 Momente, deren Beginn in üblicher Weise durch Kanonenschüsse angedeutet wurde. Bei „Leuthen" stellten die Bayern den Angriff der Preußen dar, bei „Breslau" spielten die Bayern die Rolle der Österreicher, wie sie den hinter der Lohe stehenden Herzog von Bevern angriffen. Das Manöver schloß mit einer großen Parade vor Mortier und brachte das bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche Lob.

Rückkehr nach Bayern.

Endlich im November schlug für die Division die Stunde der Heimkehr. Am 25. traf Befehl ein, nach Bayern zurückzumarschieren. Die Bewegung erfolgte in 5 Staffeln, die sich mit Tagesabstand folgten. Das 13. Regiment, bei der Brigade Rechberg, marschierte in der dritten Staffel. Es sammelte am 30. November in Liegnitz und gelangte über Märzdorf (4. Dezember), Bunzlau (5.), Lauban (6.), Görlitz (7.), Löbau (8.), Bautzen (9.), Schmiedefeld (10.), Dresden (11., 12.), Freiberg (13.), Chemnitz (14.), Zwickau (15.), Plauen (16., 17.), Lobenstein (18.), Kronach (19., 20.), Staffelstein (21.), Bamberg (22.), Forchheim (23.), Fürth (24.), Schwabach (25.), Gunzenhausen (26.), Öttingen (27., 28.), Nördlingen (29.), Dillingen (30.), Günzburg (31. Dezember), am 1. Januar 1808, 1548 Mann stark, in seinen Standort Ulm.

Mit Stolz durfte das Regiment auf seine Leistungen, die es in diesem Feldzuge unter den geschilderten, besonders erschwerenden Umständen vollbracht hatte, zurückblicken. 2 Offiziere, der am 16. Mai bei Pultusk gefallene Leutnant Oehninger und der am 21. Juni zu Pultusk am Typhus verstorbene Oberleutnant und Regimentsadjutant Schmitts, ferner 203 Unteroffiziere und Soldaten waren die Opfer des Krieges. Ehrenvoll klingt das Lob, welches General v. Wrede am 30. August 1807 in einem Berichte an den König dem Regiment spendete[1]): „Das

> 13. Linieninfanterieregiment hat außerdem, daß es vor dem Feind sehr brav gedient, bei allen Gelegenheiten nur Anlaß gegeben, zufrieden mit ihm zu sein . . ."

Und mit vollem Recht darf auch das Regiment die schönen Worte königlichen Dankes und Lobes im Armeebefehl vom 14. Januar 1808 auf sich beziehen:

> „Geendet ist nun der müh- und gefahrvolle Kampf, zu dem das Wohl des Vaterlandes Euch verpflichtete, und — Ihr habt ihn

[1]) KrA. B Nr. 122.

rühmlich vollbracht! Ihr habt Euch des königlichen Vertrauens 1808
und des bayerischen Namens würdig bewiesen. Alle Bayern sind stolz darauf, Euch zu ihren Landsleuten zu zählen!"

1809.

Krieg gegen Österreich.

Allgemeine Zustände und Kriegsvorbereitungen in Bayern im Jahre 1808 und im Frühjahr 1809.

Während die bayerische Armee im fernen Nordosten für Napoleons Interessen stritt, traf in der Heimat die Regierung Anstalten, das junge Königreich in seinem inneren Gefüge einheitlich und zeitgemäß auszubauen. Die vielgestaltigen Gegensätze zwischen dem in sich geschlossenen, nach außen streng abgeschlossenen Bayer und Tiroler und dem infolge politischer Zersplitterung übermäßig individualisierten Schwaben und Franken mußten vor allem gemildert werden. Dies geschah durch eine Gesetzgebung, welche die gesamte Gewalt in der Hand einer starken Regierung vereinigte und die das ganze Land berührenden Gesichtspunkte über die, wenn auch nach der geschichtlichen Entwicklung noch so berechtigten Sonderwünsche der einzelnen Landschaften stellte. Weil die Einteilung des Landes in die alten Provinzen dieser Neuordnung sich hinderlich erwies, erfolgte eine Gliederung in 15 möglichst gleiche, wie in Frankreich nach Flußgebieten gebildete und benannte Kreise. Das nördliche Schwaben, aus welchem das 13. Regiment den größten Teil seines Ersatzes zog, hieß jetzt Oberdonaukreis mit der Hauptstadt Ulm, dem Standort des Regiments.

Große und in der Folge noch steigende Schwierigkeiten fand die Regierung nur bei einer der neuen Erwerbungen, bei Tirol. Obwohl nach Abstammung, Religion und Lebensgewohnheiten dem Altbayer weit näher verwandt als der Schwabe und der Franke, setzte der Tiroler allen Versuchen, ihn für die neue Regierung zu gewinnen, einen Widerstand entgegen, den weder Strenge noch Milde, nicht einmal die sonst alles bezaubernde Persönlichkeit des „Vater Max" zu überwinden vermochte. Es wohnen eben auf beiden Seiten unserer Alpen Menschen, die mit Zähigkeit am Althergebrachten festhalten, und so wenig in der Sendlinger Mordweihnacht des Jahres 1705 im Blute der oberländischen Bauern die bayerische Treue für Wittelsbach erstickte, so wenig starb mit Andreas Hofer zu Mantua im Jahre 1810 des Tirolers Anhänglichkeit

1808 an Habsburg. Furchtbar mußte es werden, wenn solche Charaktere sich feindlich gegenübertraten.

Und allenthalben regte es sich in den österreichischen Landen. Den Treuen und Mannhaften wollte es nicht in den Sinn, daß der Preßburger Friede etwas unabänderliches geschaffen habe, daß des Kaisers Einfluß in Deutschland, daß Tirol und der Besitz in Italien unwiederbringlich verloren sei. Ob Österreich so tief sich erniedrigen mußte, darüber sollte nochmals das Schwert entscheiden. So nahmen dann schon im Frühjahr 1808, bald nachdem das aus Preußen zurückgekehrte bayerische Heer auf den Friedensfuß gesetzt war, die österreichischen Rüstungen einen bedrohlichen Umfang an. Wiederum sah sich Bayern in der Durchführung seiner Aufgaben des Friedens gehemmt und vor die Notwendigkeit kriegerischer Gegenmaßregeln versetzt. Daß in so unruhiger Zeit nicht einer Verfassung das Wort geredet werden konnte, welche die Anteilnahme eines teils politisch unmündigen, teils unsicheren, sogar aufrührerischen Volkes an der Regierung bezweckte, war selbstverständlich. Die Verfassung vom 1. Mai 1808 kann daher in diesem Sinne nichts weniger denn als Vorläufer der von 1818 gelten; sie wollte nur „sämtlichen Bestandteilen der Gesetzgebung und Verwaltung einen vollständigen Zusammenhang geben“[1].

Nach alledem war 1808 für die bayerische Armee zwar ein Friedens-, keineswegs aber ein Ruhejahr. Der Armeebefehl vom 24. Dezember 1807 hatte die Zurückführung auf den Friedensfuß und die Friedenseinteilung verfügt. Das 13. Regiment blieb beim Generalkommando Wredes in Schwaben, ab 24. September 1808 nach seinem Sitze „Generalkommando Augsburg“ genannt, und bei dessen 1. Brigade Minucci, gleichfalls zu Augsburg. Schon in den ersten Tagen des Januar erfolgte die Entlassung der ausgedienten und eine ausgiebige Beurlaubung der länger dienenden Mannschaft. Die 1. Grenadierkompagnie hatte beispielsweise im Januar einen Abgang von 5 Mann gestorben und 30 Mann nach vollendeter Dienstzeit entlassen; einen Zugang von 18 Mann aus dem Depot. Daraus ergab sich ein listenmäßiger Stand von 10 Unteroffizieren und 167 Mann; von diesen waren 4 Unteroffiziere, 85 Mann zu beurlauben und 1 Unteroffizier, 26 Mann lazarettkrank, so daß nur 5 Unteroffiziere, 56 Mann zum Dienst verblieben. Dieser beschränkte sich allerdings für längere Zeit auf Wachdienst, denn auch das im Reglement vorgesehene Frühjahrsexerzieren hatte zu unterbleiben. Der rührige General Wrede sorgte jedoch durch Musterungen und Paraden für die nötige Arbeit, welche sich mehrte, als vorgängig der Rekruteneinstellung

[1] Heigel, Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns S. 377.

im Juli, auf Wunsch der vorarlbergischen Deputierten zahlreiche unruhige 1808 und arbeitslose Burschen und sonstige „Sistierte" vorweg zur Einstellung kamen. In hohem Grade erwiesen sich übrigens alle Dienstesstellen in Anspruch genommen, denn das Jahr 1808 zeigte sich an Verordnungen aller Art besonders reich, die teils eine Folge der organisatorischen Tätigkeit im Staate waren, teils der mißlichen Finanzlage Rechnung trugen, teils gemachte Feldzugserfahrungen zu verwerten trachteten.

Österreich war die ganze Zeit über auf das schärfste beobachtet worden. Bis zum August hatten sich die Nachrichten über seine Rüstungen derart verdichtet, daß Napoleon schrieb[1]: „... L'Autriche arme, elle nie ses armements, elle arme donc contre nous; il faut donc armer ..." und die Zusammenziehung von 30000 Bayern in 3 Divisionslagern forderte. Diese wurde durch Erlaß vom 12. August befohlen[2], angeblich „weil der Zweck des Militärstandes eine öftere Übung in größeren Evolutionen und in der Eigenschaft des Felddienstes erfordere". Es war zusammenzuziehen die 1. Division bei Plattling, die 2. bei Augsburg, die 3. bei Fürth, jede zu 10 Bataillonen, 2 Kavallerieregimentern, 4 Batterien = je 10000 Mann, also der Zahl nach beinahe, der Ausrüstung (mit Kriegsmonturen und scharfer Munition) nach völlig auf dem Kriegsfuße. Am 25. August rückte das 13. Regiment, seit 25. Januar 1808 an Stelle des wegen Krankheit pensionierten Drouin von dem überaus tüchtigen Oberst Frh. v. Dallwigk befehligt, über Wettenhausen (25.) und Dinkelscherben (26.) ins Lager bei Augsburg ab und traf dort am 27. ein. Lager bei Augsburg 1808. Die Übungen begannen zunächst in kleineren Abteilungen, weil etwa ein Viertel des Standes Rekruten waren, und steigerten sich dann stufenweise bis zu Divisionsmanövern. Die „Dispositionen" lassen die steigende Bedeutung des Schützengefechts immerhin ahnen, in der Durchführung der Manöver ist jedoch ein Fortschritt zum Kriegsmäßigen nicht wahrzunehmen. Leider nötigte der Eintritt außergewöhnlich schlechten Wetters zu vorzeitigem Abbruch des Lagers, als die größeren Übungen kaum begonnen hatten. Am 29. September kam das Regiment nach Augsburg, am 4. Oktober in dessen näherer, am 15. in dessen weiterer Umgebung (Zusmarshausen u. s. w.) ins Quartier, am 20. trat es den Rückmarsch über Günzburg (21.) nach Ulm (22.) an und setzte sich dort wieder auf den gewöhnlichen Stand. Der Fürstenkongreß zu Erfurt hatte den Frieden wieder für einige Monate gesichert.

Um die Jahreswende aber, als sich Napoleon trotz seiner Erfolge

[1] KrA., Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Heft 2 S. 98 ff.

[2] KrA., Darstellungen Heft 9 S. 57.

1809 auf der spanischen Halbinsel in Verlegenheit zu befinden schien, steigerte sich in Österreich die Kriegslust bei den maßgebenden Persönlichkeiten auf das höchste. Auch die Rücksicht auf die Finanzen, welche den längeren Unterhalt eines starken Heeres nicht gestatteten, forderte ein baldiges Losschlagen. Schon anfangs Januar erkannte Napoleon, daß der Krieg unvermeidlich sei, und er ließ aus Valladolid den Fürsten des Rheinbundes die erforderlichen Andeutungen über seine Absichten zukommen.

Daraufhin traf auch Bayern die ersten Kriegsvorbereitungen. Alle Beurlaubten, die über 10 Stunden vom Standort des Truppenteils entfernt waren, sollten ungesäumt, aber unauffällig einberufen, die Depots durch Abgabe der Felddienstuntauglichen und der demnächst Ausdienenden aus den Kompagnien der Feldbataillone wieder gebildet werden. Das 13. Regiment, welches auch im Vorarlbergischen zahlreiche Urlauber hatte, durfte diese gleichfalls dem Depot zuweisen, da auf ihr sicheres Eintreffen nicht zu rechnen war. Am 25. Februar

Mobilmachung Februar 1809.

folgte der allgemeine Mobilmachungsbefehl und am 28. der Befehl zur ersten Versammlung des Heeres nach. Diese sollte für die 1. Division bei München, für die 2. bei Landshut, für die 3. bei Straubing stattfinden, wurde aber nicht zum Vorteil für die Sache schon am 3. März dahin abgeändert, daß die 2. Division bei Augsburg, die 3. zwischen Nürnberg und Amberg in weitläufigen Quartieren zu verbleiben hätten, um schon am 11. wieder in der ursprünglichen Form, jedoch 2. Division Straubing und 3. Landshut, wiederhergestellt zu werden.

Das 13. Regiment verließ am 2. März 1809 seinen Standort Ulm, kam am 2. nach Günzburg, am 3. nach Zusmarshausen, wo es bis zum 6. stehen zu bleiben hatte. Am 6. marschierte es nach Augsburg, wurde von Minucci, Wrede und dem französischen Marschall Oudinot besichtigt und bezog noch am gleichen Tage ausgedehnte Quartiere am rechten Lechufer zwischen Friedberg und Scheuring, Stabsquartier in Hof-Hegnenberg. Hier wurde eine einschneidende Änderung des Exerzierreglements bekannt, zweckmäßig, aber zu unzweckmäßiger Zeit: die Wiedereinführung des dritten Gliedes, aus den jetzt vermehrten Schützen und zu deren Ergänzung aus Plänklern bestehend, wobei die steigende Bedeutung des zerstreuten Gefechtes auch in der Vermehrung der Schützendienstgrade Ausdruck fand. Den Drill nach der neuen Vorschrift unterbrach der Befehl zu schleunigem Abmarsch in den nunmehrigen Versammlungsraum der 2. Division bei Straubing; die Quartiere waren am 16. Odelzhausen, 17. Schleißheim, 18. Moosburg, 19. Dingolfing.

Offizierseinteilung im Kriege 1809.

Oberst:	Frh. v. Dallwigk	Regts.-Chirurg:	Dr. Straßer[5])
Oberstleutnant:	Frh. Tänzl v. Trazberg[1])	Batls.-Chirurg:	Fleischütz
Major:	Palm[2])	Batls. Chirurg:	Dr. Oppenheimer
Major:	v. Zaiger[3])	Chir. Prakt.:	Sauer[6])
Adjutant Oberlt.:	Baur[4])	Chir. Prakt.:	Dr. Stromsdörffer[6])
Adjutant Ult.:	Zwengauer Anton	Chir. Prakt.:	Ohlhaut[6])
Junker:	Zwengauer Johann	RegtsQuartM.:	Wagus
Junker:	Steeger		

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
1. Grenadier- .	Rauch	v. Otten[7])	Frh. v. Lilgenau	Klein
2. Grenadier- .	v. Horn	v. Stockhammern[8])	Hebel Pattberg	Stengel
Leib-	v. Flad[7])	Schropp v. Molitor	Strauß	Kaempfl
Oberst- . . .	Boyk[8])	Frh. v. Hirschberg	v. Pigenot	v. Beulwitz Müßig
Oberstleutnants-	Amann v. Stordenau[9])	Fleischmann	Geltner v. Markreither	Frh. v. Gebsattel Frh. v. Pelkhoven
1. Majors- . .	v. Stengel[8])	Rister	Kneip	Hoffmann
2. Majors- . .	Frh. v. Zobel	Erthl	v. Tschiffely	Weiser
Hauptmann- .	v. Zwanziger	Heusch	v. Friedensthal	Beiel

Reservebataillon (Depot) des 13. Linieninfanterieregiments:

Major:	v. Hayder[10])	Chir. Prakt.:	Bauer[6])
Adjutant Oberlt.:	Zitzmann	Auditor:	Daffenreiter[12])
Junker:	Frh. v. Gobel		
Junker:	Siry[11])		

Hauptmann- .	Denz[13])	—	v. Kochtitzky Edelmann	Graf v. Mamming Bauer
"	v. Saur		Schmitt[4]) Albrecht	v. Thonus Bredauer
"	v. Laaba[14])	Maillinger Wiesen	Hobbach Pohl	 Polster
"	Heußler[15])	Graf v. Hörl	Doepp	Rößler

[1]) Gefallen 24. 4. 09; dafür Graf v. Geldern, am 4. 7. 09 vom 2. l. B. anher.

[2]) Tödlich verwundet 10. 7. 09, gestorben 15. 8. 09, dafür Grosgebauer, am 6. 6. 09 vom 9. Regt. anher.

[3]) Gefallen 15. 5. 09; dafür Franck, am 12. 5. 09 vom 8. Regt. anher.

[4]) Am 15. 9. 09 Hauptmann und zur Oberstleutnantskompagnie; Unterlt. Schmitt Adjutant.

[5]) Krank in Ulm.

[6]) Funktionierender Bataillonschirurg.

[7]) Am 17. 3. 09 als Major zum 5. Regt., dafür v. Otten Hauptmann.

[8]) am 1. 6. 09 zum Depot, dafür v. Stengel, für diesen v. Stockhammern, seit 12. 5. 09 Hauptmann.

[9]) Am 1. 10. 09 zum Depot, dafür Baur.

[10]) Am 8. 5. 09 vom 14. Regt. als Major anher.

[11]) Am 4. 9. 09 als Junker angestellt.

[12]) Am 25. 3. 09 Zivilanstellung, dafür v. Stolz vom 7. l. B. anher.

[13]) Am 8. 5. 09 als Major zum ResBatl. 5. Regts., dafür Boyk.

[14]) Am 8. 5. 09 vom 14. Regt. anher und am 27. 6. 09 zum ResBat. 4. Regts.; dafür v. Hardt, am 6. 6. 09 vom 5. Regt. anher.

[15]) Am 8. 5. 09 vom Garnisonsregt. anher, am 15. 9. 09 pensioniert; dafür Amann v. Stordenau.

[16]) Die Stärke des Regiments an Unteroffizieren und Mannschaften betrug:

am 31. 3. 09 im Feldregiment 1594, im Depot 531 Köpfe

" 30. 9. 09 " " 1747, " ResBatl. 1010 "

1809 Auch in der neuen Aufstellung ging nicht alles nach Wunsch und die mangelnde Übereinstimmung der Ansichten mußten, wie gewöhnlich, die Beine der Truppen entgelten. Zuerst fand die verzettelte Unterkunft, welche beispielsweise das 13. Regiment auf fast einen Tagmarsch um Dingolfing in kleine Teile zerlegte, nicht die Billigung der Heeresleitung. Daraufhin zog sich zwar das Gros der Division enger zusammen, gleichzeitig aber wurde eine starke Vorpostenlinie über die Donau hinüber in die zur Zeit noch schneebedeckten Berge des bayerischen Waldes hineingeschoben und hiebei das 13. Regiment ab 27. März mit dem 1. Bataillon zwischen Deggendorf und Zwiesel, mit dem 2. zwischen Bogen und Kötzting kompagnie-, ja zugsweise auseinandergezerrt. Erst als sichere Nachrichten vorlagen, daß die feindliche Hauptmacht aus Böhmen nach dem Inn-Donauwinkel südlich Passau ziehe, kam das Regiment wieder in leidlich geschlossene rückwärtige Quartiere, das 2. Bataillon am 1. April bei Sünching, das 1. Bataillon am 2. bei Pfaffenberg. Überhaupt artete der Eifer Wredes, anerkennenswert was seine Fürsorge für innere Ordnung bei den Truppen, für Einziehung von Nachrichten und für Alarmvorkehrungen anlangt, mitunter in eine gewisse Nervosität aus, die auch zu gelegentlichen Zusammenstößen mit seinen Vorgesetzten führte.

Am 10. April überschritten die Österreicher die Grenze am Inn zwischen Schärding und Braunau, in der nördlichen Oberpfalz bei Tirschenreuth. Schon am Vorabend war Wrede mit Nachtmarsch in Richtung Ingolstadt bis Langquaid zurückgegangen.

Der Feldzug in Bayern im April 1809.

Napoleon befand sich um diese Zeit, durch den frühzeitigen Ausbruch der Feindseligkeiten völlig überrascht, noch in Paris, sein Generalstabschef Berthier erst auf dem Wege zur Armee. So wirtschafteten die in Bayern stehenden Marschälle zunächst auf eigene Faust. Berthiers Ankunft verschlimmerte noch die Lage. Vom Kaiser nicht genügend eingeweiht und angewiesen, zur selbständigen Heerführung überhaupt nicht befähigt, vermehrte Berthier durch fortgesetzte Befehle und Gegenbefehle die Unordnung und brachte die einzelnen Heeresgruppen gänzlich außer jeden Zusammenhang. Massenas Versammlung am Lech schritt nur langsam vorwärts, Davout rückte seine Divisionen im Raume Nürnberg—Regensburg—Ingolstadt hin und her, die als strategische Avantgarde an die Isar vorgeschobenen 3 bayerischen Divisionen unter dem Oberbefehle Lefebvres wechselten oftmals ihre Plätze. Überall riß Mißtrauen und Gereiztheit ein[1].

[1] Näheres bei Binder von Krieglstein, Regensburg 1809, S. 107 ff.

Unser Regiment machte diese Bewegungen im Verbande der 1809
2. Division Wrede mit. Am 9. April hatte es bei Geiselhöring gesammelt und nachmittags den Rückmarsch gegen Ingolstadt angetreten. Erst am 10. früh $^1/_2$ 3 Uhr kam das Regiment nach Langquaid und ging wenige Stunden später nach Abensberg weiter. Hier traf die Division der in unfreundlichem Tone gehaltene Befehl Lefebvres, sofort wieder nach Straubing zurückzukehren. Schon waren die bezüglichen Befehle erlassen, als sie infolge des nunmehr feststehenden Einmarsches der Österreicher in Bayern widerrufen werden mußten. Am 12. legte sich die Division in ziemlich' weitläufige Quartiere im Raume Vohburg—Abensberg—Langquaid—Pfeffenhausen. Das 13. Regiment, 42 Offiziere, 1642 Mann und 46 Pferde stark, blieb mit Stab und 4 Kompagnien in Abensberg, je 1 Kompagnie kam nach Sandharlanden, Holzharlanden, Aunkofen und Eining. Die schreiberische Fruchtbarkeit Berthiers in der Nacht vom 13./14. brachte der Division am 14. einen zwecklosen Vormarsch in Richtung Straubing, wobei das Regiment nach Ober- und Unterleyerndorf kam, und am 15. den Rückmarsch in die alte Stellung bei Abensberg. Hier traf den General Wrede der neue Befehl Berthiers, über Ingolstadt nach Schrobenhausen zu rücken, und als eben die Truppen nach kurzer Rast dahin in Marsch gesetzt waren, ein Schreiben Berthiers, worin dieser sich bitter über das Aufgeben Straubings beklagte. Jetzt riß Wrede die Geduld; er stellte den Marsch ein, legte die Truppen um Abensberg in Unterkunft (Hauptquartier in Biburg) und frug an, welche Befehle er denn eigentlich befolgen solle. Die Antwort lautete, alles was Wrede bisher getan sei vortrefflich, er solle bleiben, wo er sei.

Inzwischen waren die Österreicher langsam, mit der Hauptmacht vom Inn her gegen Landshut, mit der böhmischen Armee durch die Oberpfalz gegen Regensburg vorgerückt. Am 16. mußte ihnen die 3. Division Deroy den Isarübergang bei Landshut nach leichtem Gefecht freigeben und nach Pfeffenhausen zurückweichen, wo Wrede sie aufnahm. Noch immer stand Davout zwischen Regensburg und Neumarkt, Massena zwischen Landsberg und Augsburg zerstreut. Ein kräftiger Vorstoß der Österreicher gegen die schwachen, Napoleons Mitte bildenden Bayern hätte zum Durchbruch geführt. Aber gerade in diesen entscheidenden Tagen ließ sich Erzherzog Karl an Tatkraft und Umsicht von Napoleon weit übertreffen, der in zwölfter Stunde bei der Armee anlangte und sofort deren Leitung in seine feste Hand nahm. Davout wurde von Regensburg nach Neustadt-Ingolstadt heranbefohlen; Lefebvre bei Abensberg bereitgestellt, um den Österreichern in die Flanke zu gehen, wenn sie gegen Davout vorstoßen sollten; Massena hatte in Gewalt-

1809 märschen Pfaffenhofen zu erreichen. Durch diese Bewegungen kam es zu den Kämpfen bei Abensberg, Eggmühl und Regensburg. Unser Regiment ist an ihnen teils beteiligt gewesen, teils insofern interessiert, als diese Gefechtsfelder seit vielen Jahren den Schauplatz unserer Friedenstätigkeit gebildet haben.

Napoleons Befehl traf Lefebvre am 18. April bei Neustadt, als er eben die Division Wrede besichtigte, die in der Nacht 17./18. von Siegenburg gegen Ingolstadt abgerückt war. Noch am gleichen Nachmittag schickte der Marschall die Division wieder auf der Siegenburger Straße vor, um die vor wenig Stunden zerstörte Abensbrücke herzustellen und zu sichern. Dies führte zu dem kleinen Gefechte bei Mühlhausen, halbwegs Neustadt—Siegenburg gelegen, und leitete die mehrtägigen Kämpfe zwischen den Bayern und denjenigen österreichischen Truppen ein, welche des Erzherzogs Hauptoperation Landshut—Regensburg in der linken Flanke zu sichern hatten. Bei Siegenburg stand der nachmals so berühmte Radetzky mit der Avantgarde des 5. Korps und hatte eine schwache Abteilung aller Waffen an den Ausgang des Dürrenbucher Forstes gegen Mühlhausen vorgeschoben. Auf sie stieß zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags Wrede mit dem 2. Chevaulegersregiment. Als die Schützen des 1. Bataillons 13. Regiments[1]) unter Oberleutnant von Molitor herankamen und die Batterie Caspers zu feuern begann, gingen die Österreicher auf die Abensbrücke, bald darauf nach Siegenburg zurück, ohne daß ein eigentliches Infanteriegefecht stattfand. Das 1. Bataillon hatte keine Verluste erlitten; es bezog Vorposten an der Abens, mit den Hauptkräften am Waldrand bei Daßfeld, gegenüber der abgetragenen Brücke, die Division lagerte rückwärts bei Mühlhausen.

Gefecht bei Mühlhausen. 18. April 1809.

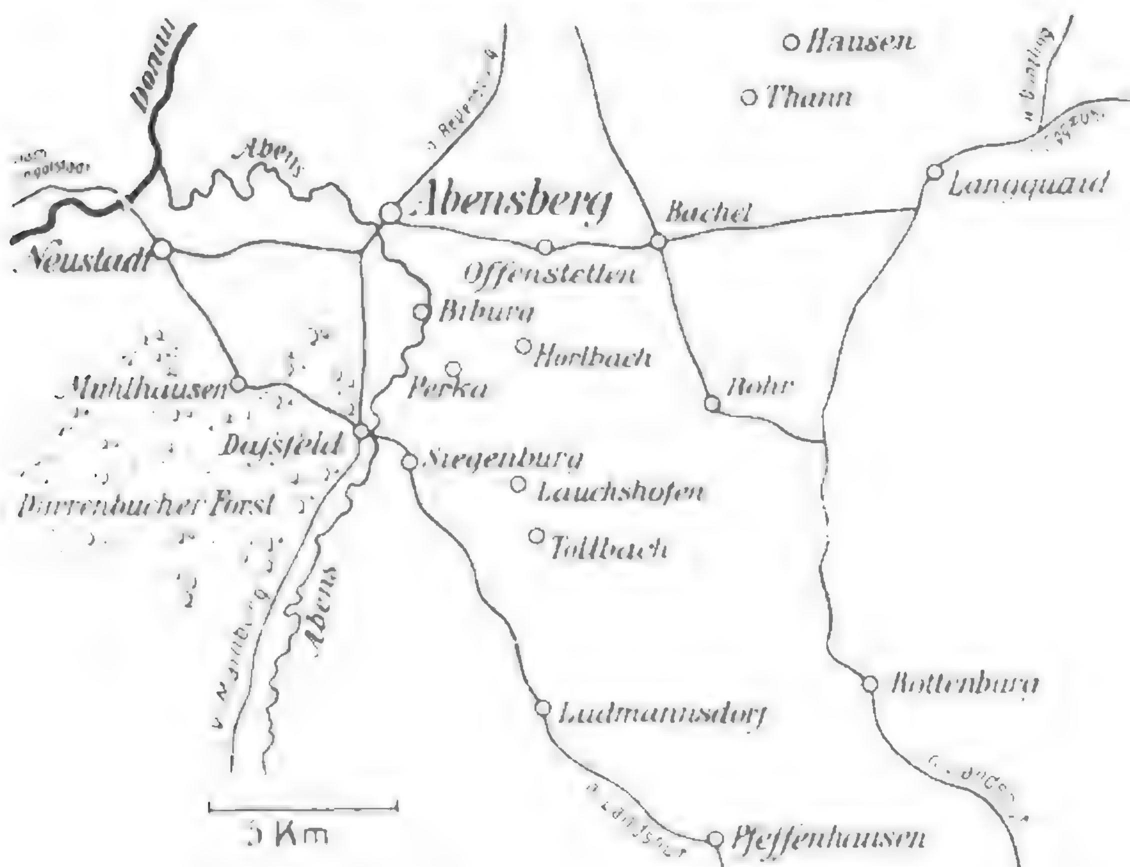
Am 19. April fanden die entscheidenden Gefechte bei Dünzling, Thann und Hausen statt, in denen sich Davout gegen österreichische Überlegenheit behauptete. Da Lefebvre, nicht ganz im Sinne seines Kaisers, mit den Hauptkräften an der Abens stehen blieb, kamen nur die Truppenteile des bayerischen linken Flügels östlich Abensberg in ein ernsthaftes Gefecht gegen die Seitendeckung Thierry des österreichischen 3. Korps, während sich der bayerische rechte Flügel vor Siegenburg mit Truppen des 5. Korps auf weite Entfernung herumschoß. Das am Nachmittag losbrechende furchtbare Gewitter beendete die ziemlich verlustreiche, sonst aber ergebnislose Kanonade von Siegenburg und

Kanonade von Siegenburg. 19. April 1809.

[1]) Binder v. Krieglstein gibt S. 184 irrtümlich das 12. Regiment statt das 13. an. Bekanntlich hat es vom 31. 5. 06—16. 7. 14 ein bayer. 12. Inf.-Regt. überhaupt nicht gegeben (siehe Münich, S. 243 u. 251). Das 1. Bataillon 13. Regiments wurde für sein Verhalten am 18. durch Wrede im Tagesbefehl vom 20. April ausdrücklich belobt. KrA. B Nr. 442.

scheuchte die geschlossenen Abteilungen in den Schutz des Waldes zurück. 1809
Nur die Schützen blieben auch im heftigsten Geschützfeuer und Wettersturm am Feinde und **Sergeant Nepomuk Hafner** zeichnete sich bei dieser Gelegenheit derart aus, daß er an Stelle der ihm für Oltaschin zuerkannten silbernen, die **goldene Medaille** erhielt[1]. **Der Verlust des 13. Regiments**, durch Geschützfeuer, betrug am 19. April 10 Mann tot und 17 Mann verwundet. Abends rückte das 1. Bataillon wieder in seine Vorpostenstellung bei Daßfeld vor und wurde am 20. morgens von württembergischen Jägern abgelöst.

Kämpfe bei Abensberg am 18., 19. und 20. 4. 09.



Der 20. April schenkte den Österreichern einen operativen Vorteil insofern, als vor Regensburg die Hauptkräfte ihrer Innarmee auf

[1] **Hafner** ist überhaupt ein rühriger Mann gewesen. Geboren zu Heidelberg als Sohn eines Arztes, trat er 1790 in den Dienst, kam am 1. 10. 05 zu unserem Regiment, machte hier mit Auszeichnung alle Feldzüge mit und wurde mehrfach verwundet. Einige Jahre nach dem Kriege erhielt er Anstellung als Kasernhausmeister in Passau. Dort scheint er sich viel mit Feuerwerkerei und Luftschiffahrt beschäftigt zu haben, denn im Jahre 1830 machte er in einer Eingabe an Wrede den Vorschlag, Luftballons zu konstruieren und mit Brenn- und Explosivstoffen auszurüsten, um sie zur Zerstörung fester Plätze zu verwenden. Er starb zu Passau 1837. Näheres siehe **Beilage zur Allgemeinen Zeitung** Nr. 237/1904 sowie KrA. A VI 6d und A III 4e PersAkt des Hafner.

1809 dem rechten und die Hälfte ihrer böhmischen Armee auf dem linken Donauufer sich trafen und nach Übergabe der von nur 1800 Franzosen besetzten Stadt ihre direkte Vereinigung bewirkten. Andererseits aber endigten die Kämpfe auf dem österreichischen linken Flügel, die den Sammelnamen Schlacht bei Abensberg tragen, mit der völligen Niederlage der Österreicher und ihrem fluchtähnlichen Rückzug gegen Landshut. Hieran war auch unser Regiment mit Auszeichnung beteiligt.

Schlacht bei Abensberg. 20. April 1809.

Die Bayern standen am Morgen des 20. April in Versammlungsstellung mit der 1. und 3. Division östlich Abensberg, mit der 2. Division zwischen Abensberg und Biburg. Nach links hatten sie in Richtung Regensburg Verbindung mit dem rechten Flügel Davouts, über welchen Lannes den Befehl übernommen hatte; westlich Abensberg befanden sich noch Reserven, darunter Vandamme mit dem Gros der Württemberger. Um 8 Uhr 30 Min. erschien Napoleon auf dem Versammlungsplatz bei Abensberg und entflammte durch eine seiner zündenden Ansprachen, mehr vielleicht noch durch die Gewalt seiner Persönlichkeit, die Kampfbegierde der Bayern aufs höchste. Die 1. Division hatte gegen Offenstetten vorzugehen, wo der gestern schon arg mitgenommene österreichische General Thierry standhielt; die 2. Division sollte im Verein mit den Württembergern die österreichischen Truppen unter Bianchi und Radetzky festhalten, welche südlich Offenstetten bis Siegenburg eine ausgedehnte Stellung innehatten; die 3. Division blieb in Reserve.

Das Gefecht begann bei der 1. Division. Sie warf die Truppen Thierrys zurück und trieb sie Lannes in die Arme, der von Norden kommend ihre Vernichtung vollendete und durch rastloses Vordringen gegen Rohr die österreichische Aufstellung durchbrach. Wrede mußte angesichts eines etwa gleichstarken, in günstiger Höhenstellung befindlichen Feindes bei Biburg über die Abens gehen. Nach zweckmäßigen Vorbereitungen griff er etwa um 11 Uhr in der Weise an, daß das 6. und das 7. Regiment, sowie das 6. leichte Bataillon gegen Hörlbach und nördlich, das 13. Regiment gegen Perka, das 3. Regiment gegen Siegenburg vorging. Bald gewann unser Regiment Boden, vertrieb den Feind aus dem Walde östlich Perka und erleichterte so auch den Angriff des linken Flügels der Division, welcher anfangs nicht recht vorwärts kam. Im Waldgefechte leisteten die Schützen des Leutnants Stengel, vor allem die Sergeanten Karl Reiß, Joseph Karg und Karl Schlosser die trefflichsten Dienste. Nun wendete sich das Regiment südlich und drückte in Richtung Lauchshofen—Tollbach gegen die rechte Flanke Radetzkys, der sich in der Front vom 3. Regiment und von württembergischen Abteilungen angegriffen sah. Auch Radetzky wich alsbald zurück. Allenthalben drängten die Bayern, gefolgt von den

Württembergern nach. Es gab aber manche Reibungen und so kam die Verfolgung längs der Pfeffenhauser Straße bei Ludmannsdorf zum Stehen. Hier biwakierte das Gros der 2. Division, dabei das 13. Regiment. An der nächtlichen Unternehmung Wredes gegen Pfeffenhausen war das Regiment nicht beteiligt. Seine Verluste betrugen an diesem Tage 9 Mann tot, Unterleutnant Kaempfl und 39 Mann verwundet. 1809

Gefecht bei Landshut. 21. April 1809.

In der Nacht setzten die geschlagenen Österreicher unter Hiller ihren Rückzug über Pfeffenhausen und Rottenburg nach Landshut fort. Um 3 Uhr morgens des 21. April brach Wrede mit dem Gros seiner Division, dabei das 13. Regiment, über Pfeffenhausen gegen Landshut auf; Lannes ging über Rottenburg vor; von Moosburg rückte auf beiden Ufern der Isar Massena heran. Bei und in Landshut kam es zu heftigen Kämpfen gegen die österreichische Arrieregarde, doch nahmen hieran die Bayern vornehmlich nur mit Kavallerie und Artillerie teil. Um 1 Uhr waren die Isarübergänge in den Händen der Franzosen, die Österreicher fluteten auf der Straße Vilsbiburg Neumarkt zurück. Bei der Verfolgung verursachte ein stehengebliebener, explodierender Munitionswagen beim 13. Regiment den einzigen Verlust dieses Tages: Oberleutnant v. Molitor und 13 Mann verwundet. Die Nacht verbrachte das Regiment im Biwak auf den Salzdorfer Höhen nahe östlich Landshut.

Erst die nunmehr eingehenden Nachrichten gaben Napoleon die Gewißheit, daß Erzherzog Karl mit dem Hauptteile der österreichischen Streitkräfte noch südlich Regensburg stünde und daß die bisher gegen ihn verwendeten Truppen Davouts und Lefebvres nicht genügten, um eine nachhaltige Entscheidung herbeizuführen. Am frühen Morgen des 22. April brach er daher selbst mit dem Gros von Landshut gegen Regensburg auf, griff im Verein mit Davout und Lefebvre den Feind bei Eggmühl an und erfocht einen glänzenden Sieg. Für die Verfolgung am 23. April aber mangelten den überanstrengten Franzosen die Kräfte, die Österreicher konnten sich bei Regensburg gerade noch über die Donau retten, ehe die Stadt mit Sturm genommen war. Die entscheidenden Tage des Feldzugs in Bayern erreichten damit ihr Ende. Erzherzog Karl mußte eilen, die bei ihm befindlichen Truppen nach Böhmen in Sicherheit zu bringen; der geschlagene Heeresteil Hillers konnte Napoleon den Weg nach Wien nicht ernstlich streitig machen.

Mit Hillers Verfolgung gegen den Inn war Marschall Bessieres beauftragt und ihm hiezu ein Teil des Korps Massena, sowie die Division Wrede unterstellt worden. Bessieres schob noch am Abend des 21. einige Eskadrons nach Geisenhausen vor und brach am 22. in aller Frühe gegen die Rott auf. Am Spätnachmittag erreichte

1809 die Division Wrede Neumarkt und bezog nordwestlich des Ortes ein Biwak, die französische Division Molitor blieb in Vilsbiburg. Entweder erachtete man nun die Aufgabe für gelöst und wartete auf neue Befehle Napoleons, oder aber die Ermüdung der Truppen forderte einen Rasttag, den ihnen der Kaiser freilich versagt hätte. Kurz, am 23. blieben die Gros bei Neumarkt-Vilsbiburg stehen; nur General Graf Minucci wurde mit dem 13. Regiment, dem 6. leichten Bataillon und einigen Chasseurseskadrons gegen Mühldorf in Marsch gesetzt, jedoch nachmittags mit dem 13. Regiment wieder nach Neumarkt zurückgenommen[1]). Das 6. leichte Bataillon und die Chasseurs stellten am Rande des Höhengeländes gegen die Isen-Inniederung Vorposten aus, mußten aber abends vor überlegenen österreichischen Kräften auf Neumarkt zurückweichen. Feldmarschalleutnant v. Hiller hatte sich nämlich zu erneutem Vorgehen entschlossen, um sich dem Erzherzog Karl, über dessen Schicksal er nichts wußte, wieder zu nähern. Dies führte zu dem für das Ganze ergebnislosen, für die Division Wrede jedoch unglücklichen und verlustreichen Gefecht bei Neumarkt.

Gefecht bei Neumarkt am 24. April 1809.

Wrede erhielt spät abends des 23. Kenntnis von den Vorgängen bei den Vorposten. Sofort beorderte er den soeben angekommenen General Graf Minucci mit dem 13. Regiment auf die südöstlich Neumarkt liegenden Höhen bei Straß, um dort zur Aufnahme der Vorposten Stellung zu nehmen. Nur die Infanterie kam zurück, die Chasseurs waren bei Stetten verblieben, weil die Österreicher nicht nachgedrängt hatten. Daher legte man dem kleinen Gefechte eine größere Bedeutung nicht bei, denn auch die Gesamtlage ließ ein Wiedervorgehen der so gründlich geschlagenen und so eilig geflüchteten Österreicher nicht erwarten.

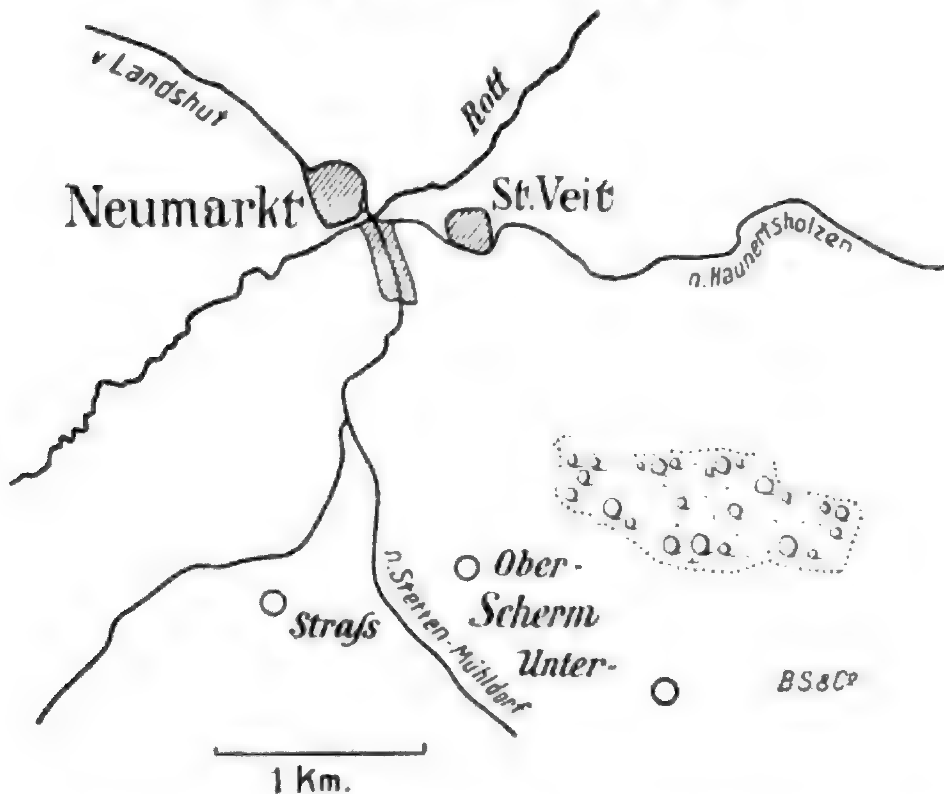
Der frühmorgentliche Angriff der Österreicher traf somit die Führung und die Truppen nicht in der erforderlichen Bereitschaft. Es war weder die Division Molitor aus Vilsbiburg heranbefohlen, noch bei der Division Wrede eine planmäßige Verteidigung bei Neumarkt ins Auge gefaßt und vorbereitet worden.

Schon gegen 8 Uhr morgens erschienen die Österreicher vor Neumarkt und griffen, in mehreren Kolonnen vorrückend, das rittlings der Hauptstraße bei Straß — Ober-Scherm stehende 13. Regiment und das

[1]) Dieser erste Vor- und Rückmarsch des 13. Regiments wird in den allgemeinen Akten und Darstellungen nicht erwähnt, ist aber für die Beurteilung des ganzen Vorgangs nicht belanglos und durch den Bericht Dallwigks vom 28. April verbürgt. KrA. A XV 1 Nr. 51.

links davon bis an das Sträßchen nach Haunertsholzen übermäßig aus- 1809
gedehnte 6. leichte Bataillon alsbald mit Überlegenheit an. Die Chasseurs hatten sich von Stetten an den rechten Flügel des 13. Regiments gezogen. Die eiligst alarmierten Truppen des Gros mußten nun durch den engen Ort hindurch und über die einzige Brücke hinüber in den auf der ganzen Linie entbrannten Kampf, dem augenblicklichen Bedürfnisse entsprechend, hineingeworfen werden. Das 3. Regiment kam eben rechtzeitig, einen Durchbruch des 6. leichten Bataillons zu verhindern, und die in den Reihen des 13. Regiments auffahrende Artillerie hielt hier den Feind eine Weile ab. Die Brigade Beckers sollte zwar befehlsgemäß

Gefecht bei Neumarkt am 24. 4. 09.



als zweites Treffen rittlings der Straße aufmarschieren, scheint aber noch vor Vollendung dieses Aufmarsches mit Teilen des 7. Regiments links beim 3. Regiment, mit Teilen des 6. Regiments rechts beim 13. Regiment eingegriffen zu haben.

Die Stellung der Bayern war höchst ungünstig. Vor ihnen lag ein vielfach durchschnittenes Höhengelände, dessen zahlreiche Mulden und Waldstücke das Herantragen des feindlichen Angriffs begünstigten. Im Rücken fielen die Höhen rasch gegen die Rott ab, welche an diesem Tage nicht überall durchschreitbar gewesen ist. Die Hauptstraße führte in einem steilrandigen Hohlweg und dann in einer engen Häuserzeile zur hölzernen Rottbrücke; nur unterhalb bei St. Veit befand sich noch

1809 ein schlechter Steg, auf Vermehrung der Übergänge war man nicht bedacht gewesen.

Das 13. Regiment focht seit 9½ Uhr in drei Gruppen.

Links im Anschluß an das 3. Regiment und das 6. leichte Bataillon stand Oberstleutnant Frh. v. Tänzl mit 3 Kompagnien des 2. Bataillons in hin und her wogendem Waldkampf östlich Ober-Scherm. Grenadier Leonhard Stöckler der 2. Kompagnie wird verwundet und von seinem Hauptmann zurückbeordert; „Sie werden erlauben, daß ich hier bleibe und meine Schuldigkeit ferner tue" antwortet der tapfere Soldat und feuert weiter, bis ihn eine zweite Verwundung gefechtsunfähig macht. Korporal Michael Hausleiter befreit seinen von Feinden umringten Hauptmann v. Zwanziger, Korporal Ulrich Sperber dringt in ein wichtiges Waldstück ein und macht mehrere österreichische Jäger zu Gefangenen, mit Auszeichnung fechten Korporal Peter Elterich, Soldat Georg Weeber, die Tamboure Franz Schick und Georg Keck, die unausgesetzt den Sturmmarsch schlagen.

In der Mitte verteidigte Oberst Frh. v. Dallwigk mit der 1. Grenadier- und der Leibkompagnie die Ortschaft Ober-Scherm. Sie ging an den Feind verloren, obwohl Dallwigk auch noch seine letzte Reserve, die Oberstkompagnie des 2. Bataillons, hier einsetzte, wurde aber mit Hilfe des 6. Regiments wieder zurückerobert.

Rechts beschützte Major Palm mit den anderen Kompagnien des 1. Bataillons die bei Straß stehende Artillerie, welche sich mühsam gegen die weit überlegenen feindlichen Batterien behauptete.

Immer neue Truppen brachte der Feind ins Gefecht, dagegen blieb die sehnsüchtig erwartete Hilfe der französischen Division Molitor aus. Um die Mittagszeit konnte Wrede der mindestens dreifachen Überlegenheit nicht länger standhalten. Auf beiden Flügeln umfaßt und immer mehr gegen die Rottbrücke zusammengedrängt, gab er gegen 12½ Uhr, im Einverständnis mit Bessieres, den Befehl zum Rückzug. Nicht ohne schwere Verluste konnte sich dieser vollziehen. Besondere Schwierigkeiten bereitete das Zurückbringen der Geschütze, deren Bespannungen im feindlichen Feuer zusammenbrachen. Nur ein schneidiger Bajonettangriff unseres 1. Bataillons rettete die Haubitzen der Batterie Berchem. In verhältnismäßiger Ordnung kam die Masse der Infanterie über die Brücke. Zuletzt langten Teile des 7. Regiments und die 3 Kompagnien unseres Oberstleutnants Tänzl an, die sich mit großer Mühe aus dem Waldgefecht losgelöst hatten. Eben zogen sie durch die Zeile nach der Brücke, als die französischen Chasseurs in wilder Flucht in die Marschkolonne der Infanterie einbrachen. Mit gefälltem Bajonett folgte ihnen österreichische Infanterie, von allen Seiten schlug Gewehr- und Geschütz-

feuer auf die Brücke. Pferde, Verwundete und Tote stürzten übereinander und versperrten den Weg. Hier starb Oberstleutnant Frh. v. Tänzl den Heldentod. Tödlich getroffen stürzte er auf der Brücke zusammen; seine Leiche scheint in die angeschwollene Rott gefallen und von ihr in den Inn getragen worden zu sein, der sie nicht zurückgab[1]). 1809

Mit Mühe gelang es, den Feind hier an der Rott aufzuhalten. Weiter oberhalb aber waren österreichische Truppen über den Fluß gegangen, jedoch auf die nordwestlich Neumarkt aufmarschierte Division Molitor gestoßen, welche zwar zu spät kam, um das Schicksal des Tages zu wenden, aber doch noch früh genug, um die Division Wrede aufzunehmen. Im Laufe des Nachmittags traten beide Divisionen den Rückzug nach Vilsbiburg an und bezogen dort ein Biwak. Die Österreicher folgten nicht, sondern gingen am folgenden Tage, auf Grund der jetzt geklärten Gesamtlage, wieder nach Mühldorf und dann über den Inn zurück.

Die Verluste der Division Wrede waren schwer. Sie verlor 42 Offiziere und 758 Mann tot, verwundet und vermißt. Beim 13. Regiment blieb Oberstleutnant Frh. v. Taenzl mit 36 Mann auf dem Felde der Ehre; Oberst Frh. v. Dallwigk, Hauptmann v. Stengel, Oberleutnant Baur und Unterleutnant v. Markreither, ferner 134 Mann wurden verwundet; 69 Mann gefangen und vermißt.

Von den in den Aprilgefechten vor dem Feinde gefallenen Mannschaften haben sich nur folgende Namen mit voller Sicherheit ermitteln lassen:

am 19. April

Gemeiner Johann Hell aus Weinhausen (BA. Kaufbeuren);

am 20. April

die Gemeinen Xaver Geltshäuser aus Fögelin (Zusmarshausen), Anton Lärer aus Anhofen (Günzburg), Kallistus Kuyle aus Frankenried (Kaufbeuren), Joseph Baur aus Bellenberg (Illertissen) und Xaver Lumber aus Welden (Zusmarshausen);

am 24. April

Gefreiter Johann Braun aus Körbeldorf (Pegnitz), die Gemeinen Johann Schwab aus Haselbach (Mindelheim) und Johann Hutzler aus Kleingesee (Pegnitz).

Für tapferes Verhalten am 19. April bekam

die goldene Medaille:

Sergeant Nepomuk Hafner aus Heidelberg;

---

[1]) KrA. Handschrift Nr. 314 und Armeebefehl vom 19. 4. 10.

1809 am 20. April

eine Belobung:

Sergeant Karl Reiß aus Pirmasens, Joseph Karg aus Neumarkt i. O. und Karl Schlosser aus Jülich;

am 24. April

die silberne Medaille:

Grenadier Leonhard Stöckler aus Langenegg (Vorarlberg), Korporal Michael Hausleiter aus Ansbach, Korporal Ulrich Sperber aus Unterwiesenacker bei Kassel, Soldat Georg Weeber aus Schacha (BA. Deggendorf), Tambour Franz Schick aus Ingolstadt und Georg Keck aus Zirndorf (BA. Fürth);

eine Belobung:

Korporal Peter Elterich aus Reuter (BA. Sonthofen).

Napoleon hatte sich alsbald nach den entscheidenden Tagen von Regensburg mit den Hauptkräften der Armee auf den Weg nach Wien gemacht. Vor seinem rechten Flügel ging Wrede am 26. April wieder von Vilsbiburg über Neumarkt vor, traf abends bei Mühldorf ein, ließ in der Nacht die Innbrücke wieder herstellen und schob am 27. die Avantgarde nach Altötting, das Gros (dabei das 13. Regiment) nach Tüßling vor. Noch am gleichen Abend rückte er auf Befehl des Kaisers südwärts ab, um den auf dem Rückzug von München nach Salzburg begriffenen General Jellacic abzufangen. Um 6 Uhr morgens erschienen die Bayern bei Trostberg, überschritten die Alz und nahmen die Richtung auf Tittmoning, während die Österreicher auf der südlichen Straße über Waging marschierten. Am 29. ging Wrede auf beiden Ufern der Salzach (13. Regiment bei der Kolonne des linken Ufers) gegen Salzburg vor, erreichte aber nur mehr die Arrieregarde Jellacics, die sich nach leichtem Gefechte flußaufwärts über Hallein zurückzog. Seine weitere Beobachtung fiel der inzwischen von München über Rosenheim nachgerückten 1. bayerischen Division zu, Wrede wurde zur großen Armee herangezogen, jedoch schon am 4. in Vöcklabruck angehalten und am 8. wieder nach Salzburg zurückgeschickt, weil ganz Tirol in vollem Aufstand war und dessen gründliche Niederwerfung zur Sicherheit der rückwärtigen Verbindungen Napoleons geboten schien. Die Quartiere des 13. Regiments in diesen Tagen waren: 28. April Tittmoning, 29. Salzburg (keine Teilnahme am Gefecht), 30. Straßwalchen, 2. Mai Mühlham, 3.—7. Vöcklabruck, 8. Mühlham, 9. Siegenheim westlich Salzburg. Soweit dies in der kargen Ruhezeit möglich war, hatte Wrede Anstalten zur Wiederherstellung der vollen Schlag- und Operationsfähigkeit seiner Division getroffen und insbesondere den baldigen Nachschub von Ergänzungsmannschaften (für

das 13. Regiment 300 Mann) beim Kriegsministerium, zunächst freilich ohne Erfolg, angeregt. 1809

Die Bekämpfung des ersten Tiroler Aufstandes im Mai 1809.

Zur gleichen Zeit, da das österreichische Hauptheer über den Inn in Bayern einrückte, war Erzherzog Johann mit einer anderen Armee zur Eroberung Italiens aufgebrochen und hatte das Korps Chasteler nach Tirol abgezweigt. Dessen Erscheinen ließ sofort die Empörung allenthalben in hellen Flammen aufschlagen. Die wenigen bayerischen Truppen, welche unter General Frh. v. Kinkel auf besonderen Befehl Napoleons zum Schutze der wichtigen Brennerstraße in Tirol hatten verbleiben müssen, wurden rasch überwältigt, nur Kufstein blieb in den Händen der Bayern. Ja, kecke Streifparteien drangen sogar im südlichen Oberbayern und Schwaben vor und nötigten die bayerische Regierung zu Gegenmaßregeln, von denen später die Rede sein wird[1]. Aber erst nach glücklicher Beendigung des Feldzuges in Bayern standen ausreichende Kräfte zur Niederwerfung des Tiroler Aufstandes zu Gebote. Napoleon bestimmte hiezu den Marschall Lefebvre mit dem bayerischen Armeekorps. Dieser entsendete die 2. Division Wrede über Reichenhall—Lofer gegen Innsbruck, die 3. Division Deroy über Traunstein—Hohenaschau zum Entsatze Kufsteins, während die 1. Division Kronprinz bei Salzburg gegen Jellacic stehen blieb.

Am 10. Mai sammelte Wrede vor Reichenhall und rückte gegen Lofer ab. In Schneizelreuth entsandte er das 13. Regiment links durch das Aschauer Tal über die Abhänge der Reuter Alpe, um durch seitliches Vorgehen den Kniepaß zu öffnen. Allein, während die Division ihren Marsch unbelästigt auf der Talstraße fortsetzte, fand Oberst Tallwigk den seinigen vielfach behindert. Es wurde Abend, bis das Regiment unter Zurücklassung der Tornister und nach Wiederherstellung der zerstörten Brücke über die hochgehende Saalach den Anstieg beginnen konnte. Der Nachtmarsch in dem schwierigen Gebirgsgelände gestaltete sich außerordentlich zeitraubend und beschwerlich. Bei den vielen steilen und engen Stellen, besonders am Ansatz des Dreibrüderberges, welche teilweise nur von Mann hinter Mann zu begehen waren, gelang es trotz aller Anstrengungen nicht, das Dorf Reit früher als gegen 2 Uhr morgens des 11. Mai zu erreichen. Um die gleiche Zeit brach die Division schon wieder aus ihrem Biwak bei Unken nach Lofer auf, der Kniepaß war unbesetzt gewesen.

---

[1] Siehe den späteren Abschnitt: Das Depot und das Reservebataillon des Regiments.

1809 Während die Division mit ihrem Gros wiederum die Talstraße benützte, suchte Wrede persönlich mit einer rechten Seitenabteilung über die Berge in den Rücken des Strubpasses zu gelangen; das gleiche sollte Oberst Dallwigk auf der linken Seite versuchen. Allein die Jägersteige waren noch tief verschneit, man mußte den Paß doch der Hauptsache nach rein frontal angreifen. Als das Regiment am 11. Mai 7 Uhr morgens bei Lofer wieder von den Bergen herabstieg, war das Gefecht um den Strubpaß schon in vollem Gange. Hier stand ein schwacher, aber tapferer Feind in überaus günstiger Stellung. Die jäh aufsteigenden Kalkwände lassen kaum für den Loferbach und die schmale Straße Raum; oben sind die steilen Hänge, rechts des Urlkopfes, links des Anderlkopfes dicht bewaldet, wilde Gießbäche stürzen in Schluchten und Schründen zur Tiefe. Quer über dem Weg erhob sich eine kleine Talsperre, bestehend in einer krenelierten Mauer, welche die Straße unter einem festen Doppeltor durchließ und rückwärts von einem Turm überragt war. Vergebens führte Generalmajor Minucci das 6. leichte Bataillon und das 2. Bataillon 13. Regiments mehrere Male zum Sturme vor, die Feste war nicht zu nehmen, durch herabgerollte Felsblöcke und Baumstämme verengte sich der Zugang immer mehr. So scheint das Regiment zu einem eigentlichen Feuergefecht gar nicht gekommen zu sein, denn sein Verlust betrug nur 1 Mann tot (Name nicht zu ermitteln) und 7 Mann verwundet. Erst um 3 Uhr nachmittags, als es nach mehrstündiger Arbeit gelungen war, durch Artilleriefeuer das Tor einzuschießen, und als gleichzeitig eine Schützenabteilung über die Felsen in den Rücken der tapferen Verteidiger geklettert war, fiel der Paß dem anstürmenden 3. Regiment in die Hand. Noch am gleichen Tage ging Wrede bis Waidring vor und bezog dort Biwak. Gemeinsam mit dem 6. leichten Bataillon kam die erste Majors- und die Hauptmann Zwanzigerkompagnie unter Major v. Zaiger auf Vorposten.

Gefecht um den Strubpaß. 11. Mai 1809.

Auch der 12. Mai führte zu heftigen Kämpfen mit den durch reguläre Truppen unterstützten Aufständischen. Um 4 Uhr morgens brach Wrede von Waidring auf, um sich den Austritt aus den Loferer Bergen in das freiere Gelände bei St. Johann zu erkämpfen. Wiederum fiel Teilen des 13. Regiments die ebenso anstrengende als undankbare Aufgabe zu, die Schluchten und Engen der Berge seitwärts der Straße nach Rebellen abzusuchen. Nach und nach ging das ganze 2. Bataillon in dieser Arbeit auf. Hiebei zeichneten sich durch besondere Gewandtheit im Schützendienst und durch unerschrockene Tapferkeit aus: Der Korporal Michael Lieb aus Steinheim (BA. Memmingen), welcher die silberne Medaille erhielt; ferner Feldwebel Johann Euler aus Leiselheim (bei Worms), die Soldaten Alois Stadler aus Eppis-

Gefechte bei Waidring und St. Johann. 12. Mai 1809.

hausen (Mindelheim), der obwohl verwundet weiterfocht, Johann 1809
Fickler aus Heimertingen (Memmingen), Anton Bschor aus Langenreichen (Wertingen), Franz Heissenstein aus Kienfeld (Höchstadt a. A.), Xaver Maier aus Langweid (Augsburg), Johann Michael Meier aus Memmingen, der unermüdliche kleine Tambour Christian Lauterbach aus Trewitz in Schlesien, der während der Okkupation 1807 beim Regiment als Freiwilliger zugegangen war. Alle die Genannten erhielten eine Belobung. Die Tamboure Franz Schick und Georg Keck, sowie der Soldat Georg Weeber, welche für das Gefecht bei Neumarkt die silberne Medaille erhielten, wurden auch diesmal unter den Tapfersten genannt. Dabei war es nicht der frische ehrliche Krieg, der allein dem Soldaten Freude macht! Die Beteiligung des Landvolks am Kampfe, sogar von Weibern, die sich mit Mistgabeln bewaffnet hatten und Steinlawinen losließen, die hinterlistige und nicht selten grausame Art der Kriegführung reizte auch die bayerischen Soldaten auf das höchste, und es mögen Dinge mituntergelaufen sein, die niemandem zur Ehre gereichen[1]).

Gegen Mittag ward St. Johann erreicht und nach zweistündiger Rast der Marsch bis Ellmau fortgesetzt. Hier bezog die Division Biwak, Oberst v. Dallwigk stellte mit dem 1. Bataillon und einem Chevaulegerszuge die Vorposten bei Scheffau aus. Die Verluste des Regiments, hauptsächlich vom 2. Bataillon, betrugen: 9 Mann tot, darunter Gefreiter Baptist Hornung aus Günzburg, die Gemeinen Franz Nördlinger und Georg Mahler aus Dürrlauingen (BA. Günzburg), Georg Schneider aus Unterostendorf (Kaufbeuren), Jakob Wöhr aus Kettershausen (Illertissen), Lukas Birling aus Waldberg (Augsburg) und Michael Kaufmann aus Gopprechts (Sonthofen); ferner Hauptmann v. Zwanziger und Unterleutnant Kneip, sowie 38 Mann verwundet.

In der Nacht ging Wrede die Nachricht zu, daß Chasteler aus dem Inntale gegen ihn vorgerückt sei und bei Söll Stellung genommen habe; andererseits, daß die Division Deroy bereits vor Kufstein stehe. Beides gab ihm Veranlassung, am 13. Mai mit dem frühesten anzugreifen. Bald nach Sonnenaufgang stießen die Bayern bei Söll auf den Feind. Gefechte bei Söll und Wörgl. 13. Mai 1809.
Das 1. Bataillon unseres Regiments, voraus die Schützen unter ihrem unermüdlichen Führer, Oberleutnant v. Molitor, bog rechts von der Straße ab, durchschritt bis an die Knie im Wasser eine Schlucht und warf sich jenseits mit klingendem Spiele auf den Feind. Dieser hielt zwar nicht stand, versuchte aber in dem engen Tale zwischen Bölf und

[1]) Fabrice 2. Bd. S. 195.

1809 Salve an jedem günstigen Punkte erneute Gegenwehr zu leisten. Die Verfolgung der in die Berge flüchtenden Bauern fiel natürlich wieder den gewandten Schützen zu. So kam unter fortgesetzten Kämpfen die Division, mit dem 3. Chevaulegers- und dem 13. Infanterieregiment in der Avantgarde, gegen 9 Uhr vormittags vor Wörgl an.

Östlich des Ortes, am Ausgang des Brixentales, stellte sich der Feind wiederum und wies den ersten Ansturm der verfolgenden bayerischen Reiter ab. Da erteilte Wrede dem eben heraneilenden 13. Regiment den Befehl zum Angriff. Aus dem Engnis zwischen dem Bölf und der Achen heraus sich entwickelnd, stürmte Major v. Zaiger mit der 1. Grenadier- und der Leibkompagnie, die Offiziere vor der Front, gegen das stark besetzte Wallfahrtskirchlein auf dem 80 Fuß hohen Felskegel des Grattenbergls los und entriß es dem tapferen 2. Villacher Landwehrbataillon. Oberst v. Dallwigk wandte sich mit den anderen 6 Kompagnien des Regiments links gegen die nach Wörgl führende, bedeckte Holzbrücke über die Achen, welche vom 1. Bataillon des Regiments Lusignan besetzt und verrammelt war. Durch 3 Verhaue bahnte sich die vorderste 2. Majorskompagnie unter Hauptmann v. Zobel den Weg, allen voran Feldwebel Joseph Bracht und Korporal Michael Jouvin mit der Fahne. Oberleutnant Erthl und Leutnant v. Tschiffely, sowie die Korporale Kaspar Kaspar und Ignaz Schmid, die Gemeinen Michael Kirchdorfer und Pankraz Mangold legten kräftig Hand an und ihnen nach, stürmte das Regiment über die Brücke. Jetzt sperrten mehrere feste Zaunreihen den Weg nach Wörgl. Glücklich kam man über die ersten hinüber, bei der letzten aber schlug plötzlich heftiges feindliches Artilleriefeuer in die Reihen des Regiments. Oberst v. Dallwigk verlor ein Pferd unter dem Leibe und kam zu Fall. Einen Augenblick stutzte das Regiment, da brausten die tapferen Chevaulegers heran und gerade im richtigen Augenblick protzte die „nie genug belobt werden könnende" Batterie Caspers ab, der einzige zur Stelle befindliche Tambour Augustin Schmalz schlug wacker ein und auf dem Pferde seines Adjutanten führte Dallwigk das Regiment gegen Wörgl weiter. „Bravo" rief wiederholt Marschall Lefebvre, setzte sich mit gezogenem Degen an die Spitze des Regiments und führte es an Wörgl südlich vorbei weiter vor. Um 10 Uhr floh der Feind in völliger Auflösung gegen Rattenberg, zahlreiche Gefangene und Trophäen in den Händen der Bayern lassend. Unverzüglich folgte ihm Wrede und hielt gründliche Nachlese. Erst spät in der Nacht endigte mit der Einnahme von Rattenberg die heiße Tagesarbeit. Das 1. Bataillon des Regiments kam in die Stadt, das 2. in ein Biwak westlich davon.

Leider entsprachen der Größe des Erfolges auch die Verluste des

Regiments: 20 Mann tot (Namen nicht zu ermitteln) und 153 Mann verwundet. 1809

An Auszeichnungen erhielt

die silberne Medaille:

Feldwebel Joseph Bracht aus Bidingen (BA. Markt Oberdorf);

eine Belobung:

Korporal Michael Jouvin aus Weiden, Kaspar Kaspar aus Türkheim (Mindelheim) und Ignaz Schmid aus Lengenfeld (Kaufbeuren), Gemeiner Michael Kirchdorfer aus Kirchheim (Mindelheim) und Pankraz Mangold aus Markt Oberdorf, Tambour Augustin Schmalz aus Augsburg.

Gefechte bei Straß und Schwaz. 15. Mai 1809.

Nach einem Rasttag (14. Mai) bei Rattenberg, welcher der Division Deroy das Nachrücken von Kufstein ermöglichen sollte, brach Wrede am 15. Mai[1]) wieder gegen Innsbruck auf. Major v. Zaiger unseres Regiments befehligte die aus den Schützen der 1. Brigade, 1 Kavalleriezug und 2 Haubitzen bestehende Avantgarde. Eine gute Stunde von Rattenberg führt die Straße durch ein sehr unbequemes Engnis. Die felsigen Steilabhänge des Reither Kogels treten ganz nahe an den Inn heran und ein riesiger, hart am Flusse liegender, von der Ruine des Schlosses Kropfsberg gekrönter Felsblock zwingt die Straße durch ein natürliches Tor. Hier hatte der bekannte Tirolerführer Speckbacher seine Scharfschützen geschickt versteckt; aus nächster Entfernung eröffneten sie ein überraschendes Feuer auf die Bayern. Zu Tode getroffen fiel der an der Spitze reitende Major v. Zaiger und mit ihm mehrere Leute. Da kam der Pfarrer von Straß mit einigen Bauern heran und wollte mit dem vorgerittenen Wrede unterhandeln, aber wieder knallte es von den Felsen herunter in die Begleitung Wredes hinein. Dieser gab jetzt den Befehl zum Angriff. Für den gefallenen Major setzte sich Oberleutnant v. Molitor an die Spitze der Schützen und stürmte durch das Engnis gegen die Zillerbrücke bei Straß los. Ihr Belag war abgeworfen, aber die Streckbalken hielten noch und auf ihnen rutschte nun der tapfere Offizier hinüber, gefolgt von den Sergeanten Ferdinand Dumbroff und Johann Eckerle, dem Gefreiten Joseph Hendelmayer und den Schützen Joseph Luisoder und Ignaz Weichhart. Drüben setzten sie sich in den Büschen am Ufer fest. Ingenieurhauptmann Hazzi, ein früherer Angehöriger des Regiments, ließ sofort die Brücke wieder herstellen, wobei Korporal Paulus Huller und Soldat Johann Michael

[1]) Schmölzl, Handschrift Nr. 311 des KrA., und ihm folgend Heilmann, Jahrbücher für Armee und Marine 1888 S. 134 ff. verlegen den Vorgang an der Zillerbrücke irrtümlich auf den 14. nachmittags. Siehe dagegen KrA. A XV 1 Nr. 51 und B Nr. 449: Bericht Wredes vom 18. 5. 09.

1809 Meier kräftig mithalfen. Die chirurgischen Praktikanten Sauer und Stromsdörffer befanden sich mit in vorderster Linie; ersterer wurde an der Brücke, mitten in seiner ärztlichen Tätigkeit, selbst verwundet. Die Tiroler flohen in und durch den Ort Straß, versuchten an der Brettfallkapelle und bei Rothholz nochmaligen Widerstand, zerstreuten sich aber dann zum Teil in die Berge, während der Rest bei Schwaz durch österreichische Linientruppen Aufnahme fand.

Hier entspann sich in den Nachmittagsstunden ein überaus erbittertes Ortsgefecht. Vergebens führte Wrede die Schützen der Brigade, das 6. leichte Bataillon und das 3. Regiment zweimal persönlich zum Sturme vor; an dem durch den Lahnbach gebildeten inneren Abschnitt, mit der Pfarrkirche als Kernwerk, brach sich der Angriff. Da rief Wrede auch das 13. Regiment heran. Durch den mörderischen Kugelregen hindurch, der sich aus allen Fenstern auf die Bayern ergoß, stürmte das Regiment, seinen Oberst an der Spitze, mit schlagenden Tambouren vor und nahm die feindliche Stellung im ersten Anlauf weg. Dem fliehenden Feinde dicht auf den Fersen wandte sich Oberst v. Dallwigk mit dem 1. Bataillon rechts nach der schon brennenden Innbrücke, Major Palm mit dem 2. Bataillon links durch die enge Ortsstraße nach dem Südausgang von Schwaz, voran Schützenleutnant Stengel mit Korporal Georg Wirth und den Schützen Lorenz Prucker und Georg Schanet.

Unterdessen war die Nacht hereingebrochen. Nach der Einnahme von Schwaz lagerte die Division mit ihrem Gros, dabei das 13. Regiment, in und bei dem Orte. Wie nach so hitzigem und andauerndem, von Haus zu Haus geführten Kampfe kaum anders zu erwarten, brach gegen 9 Uhr abends in dem unglücklichen Marktflecken eine gewaltige Feuersbrunst aus und äscherte bei heftigem Winde, trotz aller Löschversuche des 3. und 13. Regiments, den enggebauten Ort bis zum nächsten Tage vollständig ein.

Der heiße Tag brachte dem Regimente schwere Verluste. Auf dem Felde der Ehre blieben Major v. Zaiger und 6 Mann, darunter die Soldaten Michael Göbbel aus Babenhausen (Illertissen), Anton Pfändter aus Klimmach (Schwabmünchen) und Michael Fahrnschon aus Leinheim (Günzburg). Verwundet wurden Unterleutnant v. Beulwitz und 38 Mann; von diesen starben mehrere Leute am 17. Mai während ihres Transportes zu Schiff nach Kufstein und wurden „einfach in den Inn geworfen"[1].

Auszeichnungen:

Wegen Auszeichnung bei Schwaz rückte Oberst Frh. v. Dallwigk zum Kommandeur des Militär-Max Joseph-Ordens vor, dessen

[1] KrA. A VI 4d 11. JR. Nr. 16.

Ritter er bereits seit 5. Mai 1800 (Gefecht bei Möskirch) war. Oberleutnant v. Molitors mutige Tat wurde mit einer Belobung wohl etwas zu gering angeschlagen, selbst für eine Zeit, da die Heldentaten sozusagen alltäglich waren. Wegen tapferen Gesamtverhaltens in den Maigefechten wurden Oberst Frh. v. Dallwigk, Major Palm, Oberleutnant v. Molitor, Unterleutnant Stengel, Frh. v. Gebsattel und v. Beulwitz in die französische Ehrenlegion aufgenommen, Dallwigk außerdem belobt. 1809

Ferner erhielten die silberne Militärverdienstmedaille: Sergeant Ferdinand Dumbroff aus Lichtenfels, Korporal Johann Rittner aus Kaltenbrunn (BA. Neustadt a. WN.) und Georg Wirth aus Gessertshausen (BA. Krumbach), Gefreiter Georg Schanet aus Gewies (bei Rankweil in Vorarlberg), Gemeiner Lorenz Prucker aus Moos (bei Langenargen in Württemberg) und Johann Konrad aus Unterbleichen (BA. Krumbach), die chirurgischen Praktikanten Michael Sauer aus Volkach (BA. Gerolzhofen) und Albrecht Stromsdörffer aus Ansbach, letzterer bekam anfangs nur eine Belobung.

Belobt wurden: Sergeant Johann Eckerle aus Traunfeld (BA. Neumarkt i. O.), Korporal Paulus Huller aus Kist (Würzburg), Gefreiter Joseph Hendelmayer aus Lam (Kötzting), Gemeiner Ignaz Weichhart aus Vilshofen, Joseph Luisoder aus Ried (Günzburg), Kaspar Vogl aus Krumbach, Johann Michael Meier aus Memmingen, Tambour Augustin Schmalz aus Augsburg, Daniel Gölzer aus Homburg (Rheinpfalz) und Ulrich Boack aus Kaufbeuren.

Auf Befehl Lefebvres blieb Wrede am 16. Mai bei Schwaz stehen, dann verzögerten eingeleitete Verhandlungen den Weitermarsch nach Innsbruck noch bis zum 19. Mai. Am Nachmittag dieses Tages aber hielten die Bayern, „als Sieger, nicht auf Grund einer Kapitulation" ihren Einzug in Innsbruck; die Division Wrede bezog ein Ortsbiwak bei Wilten. Mit der Einnahme der Landeshauptstadt sahen sich die Bayern wieder als Herren von Nordtirol; aber schon sammelten sich südlich des Brenner die Scharen Andreas Hofers, um den Volkskrieg, der sich bereits in den eben geschilderten Kämpfen nach seiner ganzen Furchtbarkeit gezeigt hatte, bis zum Äußersten fortzusetzen. Einzug in Innsbruck. 19. Mai 1809.

Die Division Wrede nahm hieran zunächst keinen Anteil, weil sie Napoleon zur Hauptarmee, an die Donau, abberief.

An der Donau und bei der Großen Armee.

Nach den Siegen in Bayern war Napoleon raschen Zuges auf dem rechten Donauufer nach Wien geeilt, während nördlich der Hauptstadt auf dem linken Ufer das österreichische Heer sich wieder sammelte. Am

1809 20. Mai überschritten die Franzosen bei der Insel Lobau den Strom, wurden aber am 21. bei Aspern und Eßling von Erzherzog Karl angegriffen und nach heftigem Kampfe zum Rückzug über die Donau genötigt. Diese seine erste Niederlage gab Napoleon Veranlassung, alle irgendwie abkömmlichen, entfernteren Heeresteile an sich zu ziehen. Auch die 1. und 2. bayerische Division sollten ursprünglich nach Wien marschieren, erhielten aber später als vorläufiges Ziel Linz angewiesen, weil diese wichtige Stadt von dem zwischen Budweis und Linz stehenden österreichischen Korps Collowrath ernstlich bedroht war.

Am 23. Mai brach die Division Wrede von Innsbruck auf und gelangte über Rattenberg (23.), St. Johann und Sperten (24.), Unken (25.) nach Salzburg (26.). Die Tiroler Orte waren von den Einwohnern verlassen und von Hilfsmitteln entblößt, um so angenehmer wurde der herzliche und gastfreundliche Empfang der Truppen im bayerischen Reichenhall empfunden. Am 27. hielt die Division in Salzburg Rasttag und feierte Königsgeburtstag, erfuhr aber leider auch von dem Wiederaufflammen des Aufruhrs in Tirol. Tags darauf ging der Marsch weiter: 28. Straßwalchen, 29. Vöcklabruck, 30. Kremsegg bei Kremsmünster, von hier wurde nach Linz abgebogen (31. Mai).

Aufenthalt in Linz. Juni 1809.

Der einmonatliche Aufenthalt in Linz bedeutete für die Division nicht eine Zeit der Ruhe und Erholung, wohl aber der Anstrengung und Entbehrung. Eine vier Stunden lange Vorpostenlinie erstreckte sich auf dem linken Donauufer halbkreisförmig um Linz. Die 1. Brigade, welche den linken Flügelabschnitt besetzt hielt, gab täglich 2 Bataillone auf Vorposten, 1 Bataillon als Besatzung der Schanzbefestigung auf dem Pöstlingberg, 1 Bataillon Arbeitsdienst in den Brückenkopf von Urfahr-Linz, nur 1 Bataillon blieb in Ruhe. Die anfängliche strenge Bereitschaft ermäßigte sich zwar, als Collowrath mit seinen Hauptkräften abmarschierte und nur den General Sommariva mit etwa 8000 Mann vor Linz zurückließ, dafür stieg der Mangel an Lebensmitteln in der durch andauernde Lieferungen aller Art überaus beanspruchten Gegend. Die Magazinverpflegung war knapp und schlecht, die Besoldung unregelmäßig, das Marketenderwesen unzuverlässig und teuer. Vielfach machte sich auch das Bedürfnis nach Ersatz an Personal und Material geltend. Die Offiziere litten besonders darunter, daß man bis zum Schlusse nicht gewagt hatte, die große Bagage von Schwanenstadt nach Linz vorzuziehen.

Gegen den Feind fand nur eine größere Unternehmung statt. Am 22. Juni brach Wrede mit 4 Bataillonen, dabei unser 2. Bataillon, 1 Eskadron und 5 Geschützen gegen Hellmannsöd auf, wo eine stärkere feindliche Abteilung in verschanzter Stellung gemeldet war. 5 Uhr morgens ging der Marsch im Haselgrund aufwärts, vor dem festen, die

Gefecht bei Hellmannsöd. 22. Juni 1809.

Talstraße sperrenden Schloß Wildberg wurde links abgebogen und auf schlechtem Wege gegen Kirchschlag vorgerückt. Hier kam es zu kurzem Gefecht mit österreichischer Linie und böhmischer Landwehr, doch zog der Feind alsbald über Hellmannsöd ab. Darüber hinaus folgte Wrede nicht, sondern kehrte nach Linz zurück. Am gleichen Tage unternahm General Minucci mit einem kleinen Detachement, dabei 1½ Kompagnien unseres 1. Bataillons, eine ergebnislose Erkundung gegen Gramastetten. Der Verlust des Regiments bei Hellmannsöd betrug: Gemeiner Georg Huber aus Bethlehem (bei Schwendi in Württemberg) tot und 12 Mann verwundet. 1809

Marsch nach Wien.

Endlich schlug für die Division die Stunde der Ablösung. Am 30. Juni traf der Befehl Napoleons ein, daß Wrede sofort in Eilmärschen zur großen Armee nach Wien abzumarschieren habe, wo sich eine Hauptentscheidung vorbereitete. Noch in der Nacht wurden die Vorposten an die 1. Division übergeben und am 1. Juli 3 Uhr morgens rückte die 2. Division ab.

Die Straße, welche die Bayern auf ihrem über 180 km langen Eilmarsche Linz—Wien zu benutzen hatten, war zwar eine Hauptstraße, befand sich aber in sehr schlechtem Zustande, weil sich auf ihr alles, was zu und von der großen Armee ging, seit Wochen bewegte. „Der Marsch führte fortwährend durch verwüstete Dörfer; Tempel und Häuser lagen in Ruinen, Bäume und Weinreben waren abgehauen, die Felder zerstört, die Wohnungen ausgeplündert und leer. Die duftenden Wohlgerüche gefallener Pferde wußten oft in unsere Füße eine seltene Schnelligkeit zu zaubern“[1]. Während der ersten Tage herrschte eine Hitze, welche „Laub und Gras verdorrte“, später aber regnete es Tag und Nacht, die kläglichen Überreste der Straße wurden zu einem vollständigen Moraste, in welchem bei den nächtlichen Märschen „Mann und Roß nicht selten zu Falle kam.“ Unter solchen Umständen diesen Weg in wenig mehr als vier Tagen zurückgelegt zu haben, noch dazu fast ohne Marschverluste, bedeutete jedenfalls eine ansehnliche Leistung für die Division.

Es wurde marschiert am 1. Juli: über Ebelsberg—Enns (Mittagsrast) nach Strengberg (Biwak) 40 km; 2. Juli: über Amstetten (Mittagsrast) nach Kemmelbach bei Ybbs (Biwak) 38 km; 3. Juli: über Melk (Mittagsrast) nach St. Pölten (Ortsunterkunft) 45 km; 4. Juli: über Sieghardskirchen (Mittagsrast) nach Burkersdorf (Biwak) 48 km. Von hier, der letzten Poststation vor Wien, gedachte Wrede, den Abgesandte des Kaisers wiederholt zur größten Eile aufgefordert hatten, am 5. Juli in einem Zuge durch Wien nach dem Sammelplatz auf der Insel Lobau

[1] Schaller, Fragmente aus dem Feldzug 1809 S. 73 ff.

1809 zu marschieren und brach schon um Mitternacht bei heftigem Gewitter aus dem Biwak auf. Nach einem Marsche von 12 km um 4 Uhr morgens vor Wien angelangt, lief jedoch der Befehl Napoleons ein, daß die Division das von der französischen Garde verlassene Lager bei Neuhäusel, zwischen Schönbrunn und Wien, zu beziehen habe, um — wie Wrede unmutig meinte — „die Bürger der Hauptstadt in Respekt zu erhalten." Das gab nun eine große Enttäuschung! Deshalb sollte man Tag und Nacht unter den größten Anstrengungen und Entbehrungen marschiert sein, um jetzt im Rücken der Armee Polizeidienste zu verrichten, während vom nördlichen Donauufer der Kanonendonner herüberschallte. Wrede schickte daher wiederholt zum Kaiser und bat um Befehl zum Vormarsch, erhielt aber nur die Antwort: „Est-ce que la tête lui brûle déjà?"[1] Endlich wurde er abends, jedoch nur für seine Person, in das Biwak Napoleons bei Raasdorf berufen, dort mit sichtlichem Vergnügen empfangen und endlich nach Mitternacht mit dem Befehle entlassen, bei Tagesanbruch über die Donau nach Stadtl Enzersdorf vorzurücken.

Schlacht bei Wagram am 6. Juli 1809.

Schon graute der Morgen, als Wrede zu seiner Division zurückkam. Diese hatte am 5. mittags in Schönbrunn Unterkunft bezogen und alles für den kommenden Tag instand gesetzt. Schnell brachte Wredes Alarmruf die Truppen auf die Beine und um 6 Uhr morgens wurde nach dem Schlachtfelde abgerückt.

Napoleon war in der Nacht 4./5. Juli von der Lobau auf das andere Donauufer übergegangen, hatte die österreichischen Vortruppen zurückgedrängt, die feindliche Hauptstellung hinter dem Rußbach bei Wagram aber in den Abendstunden erfolglos angegriffen; für den 6. plante er die Entscheidung durch Umfassung des österreichischen linken Flügels bei Markgrafneusiedl. Aber auch Erzherzog Karl wollte an diesem Tage zum Angriff übergehen und den französischen linken Flügel von der Donau abdrängen, während die Mitte festhalten und das Korps des Erzherzogs Johann von Preßburg in die rechte Flanke der Franzosen vorstoßen sollte. Wirklich machte in den Vormittagsstunden der österreichische rechte Flügel gute Fortschritte und entriß den Franzosen die Dörfer Aspern und Breitenlee. In diesem kritischen Augenblick beschloß Napoleon den Durchbruch und häufte hiezu nördlich von Raasdorf alle verfügbaren Reserven an.

Auch Wrede wurde dazu befohlen. Er war durch die Mariahilf-

[1] Völderndorff, Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian I. Joseph. 2. Bd. S. 241 f.

vorstadt, über die Esplanade am Burgtor rechts, durch die Vorstädte 1809
Wieden und Simmering nach Kaiser-Ebersdorf marschiert, hatte ohne Aufenthalt die Donau überschritten und noch vor Mittag Enzersdorf erreicht. Die Masse der zurückströmenden Verwundeten und Flüchtlinge, das Näherkommen des österreichischen Angriffs von Aspern her bot den Bayern das Bild einer verlorenen Schlacht und Wrede schwankte einen Augenblick, ob er nicht seine Division selbständig hier zum Einsatz bringen sollte. Aber der Befehl Napoleons lautete zu bestimmt. Wrede ließ daher die Division, in deren Gros das 13. Regiment sich befand, hinter

Schlacht bei Wagram am 6. 7. 09.



der hin und her wogenden Gefechtslinie des linken Armeeflügels im Marsch nach Raasdorf und eilte selbst dahin zum Kaiser voraus. In eiserner Ruhe empfing ihn dieser und bezeichnete ihm seinen Platz in der Reserve hinter der Garde. Um 1 Uhr kam die Division bei Raasdorf an, von den Franzosen mit lebhaftem Zuruf begrüßt. Napoleon versammelte die Offiziere und Unteroffiziere der 1. Brigade und der Kavallerie um sich und erklärte ihnen in kurzer, eindringlicher Ansprache, daß er, eingedenk der von den Bayern stets bewiesenen Tapferkeit, besonderen Wert auf ihre Ankunft lege.

Bald kam der Augenblick zum Angriff. Napoleon hatte nur auf das Vorschreiten seines rechten Flügels von Markgrafneusiedl gegen

1809 Wagram gewartet, dann ließ er die berühmte große Kolonne Macdonalds gegen Süßenbrunn los. Die Division Wrede befand sich im zweiten Treffen dieser Kolonne, selbst wieder in 3 Linien gegliedert: vorne 84 bayerische und französische Geschütze, in der Mitte die 9 Infanteriebataillone in Kolonnen mit Aufmarschzwischenraum, hinten die Kavallerie. Trotz ausgiebiger Artillerievorbereitung wollte der Angriff des französischen vorderen Treffens zunächst nicht gelingen. Bis aber die Division Wrede durch die teilweise in Flammen stehenden hohen Kornfelder herankam, war die Hauptarbeit getan und der Feind auf dem Rückzug gegen Stammersdorf. Nur für die bayerische Kavallerie und Artillerie blühten noch Lorbeeren; sie hieb und schoß sich mit dem Feinde bis zum Einbruch der Nacht herum. Wrede wurde bei dieser Gelegenheit von einer Kanonenkugel gestreift und mußte das Kommando an Generalmajor Minucci abgeben, die Führung der 1. Brigade übernahm Oberst v. Dallwigk. Die Infanterie der Division rückte an Süßenbrunn und Gerasdorf links vorbei und bezog abends bei letzterem Orte, mitten unter französischen Divisionen, ein Biwak. Der Verlust der Division war gering; beim 13. Regiment betrug er nur 1 Mann tot (Name unbekannt) und 1 Mann verwundet.

Zu dem von Napoleon geplanten Durchbruch der österreichischen Mitte war es sohin nicht gekommen. Erzherzog Karl hatte vielmehr den Rückzug angetreten, als sich die gegen seinen linken Flügel gerichtete Umfassung aussprach. In leidlicher Ordnung gingen die österreichischen Hauptkräfte auf der böhmischen Strecke gegen Znaim zurück, wider Erwarten Napoleons, der seine Hauptverfolgung auf der mährischen Straße in Richtung Nikolsburg—Brünn ansetzte.

Die 2. Division wurde am 7. Juli gegen die Stammersdorfer Höhen in Bewegung gesetzt, dann aber rechts auf der Brünner Straße nach Wolkersdorf gezogen und biwakierte dort dicht hinter den kaiserlichen Garden. Unter die Befehle des Generals Marmont, Herzog von Ragusa, gestellt, ging die Division am 8. Juli zunächst nach Wilfersdorf, dann in ein Biwak bei Mistelbach vor und setzte am 9. Juli den Marsch über Staatz nach Laa fort, bei Staatz kam es zu einem kleinen Kavalleriegefecht. Große Hitze und andauernder Wassermangel, sowie die Befürchtung, man werde die stets weichenden Österreicher nicht mehr einholen, machten die Märsche recht unangenehm.

Um so größer war der Jubel beim 13. Regimente, als am 9. nachmittags im Biwak bei Laa die Hautboisten Georg Baader und Joseph Mader, beide aus München gebürtig, eintrafen und zwei von ihnen erbeutete österreichische Fahnen einbrachten[1]. Beim An-

[1] Der Vorgang ist auf der Uniformtafel I veranschaulicht.





Fahnen am 9. Juli 1809.



Einbringung erbeuteter



Fahnen am 9. Juli 1809.

marsch auf das Schlachtfeld von Wagram war die Regimentsmusik mit 1809
der kleinen Bagage in Kaiser-Ebersdorf zurückgelassen worden und dann die folgenden Tage, wie es gewöhnlich geht, in ziemlich lockerer Haltung und ohne besondere Eile hinter dem Regimente dreingezogen. Bei dieser Gelegenheit haben beide Musiker nach ihrer Angabe in einem Schlosse versprengte Österreicher angetroffen, sie mit Hilfe einer herzugekommenen Abteilung Franzosen zu Gefangenen gemacht, ihnen die Fahnen abgenommen und sich in deren Besitz gegen die Franzosen behauptet. Unterwegs trafen sie später einen Offizier des Regiments, der sie mit einem kleinen Kommando zum Regiment geleitete. Die Fahnen wurden am 11. Juli vor Znaim durch Oberleutnant Fleischmann in das Zelt des Kaisers Napoleon abgeliefert. Beim Regimente scheint die Erzählung der beiden Leute keinen rechten Glauben gefunden zu haben, weil die Musik sich gewöhnlich nicht so heldenmütig zeigte; sie erhielten daher im Armeebefehl vom 29. September 1810 lediglich eine Belobung, doch bleibt die Erbeutung der beiden Fahnen auf alle Fälle eine hübsche Tat[1]).

Schlacht bei Znaim am 10. und 11. Juli 1809.

Erzherzog Karl hatte seinen Rückzug von Wagram gegen Znaim in kleinen Märschen begonnen, um den Trains den nötigen Vorsprung zu lassen. Er trug sich sogar mit dem Gedanken, südlich der Thaya eine nochmalige Waffenentscheidung zu wagen. Aber das Vorrücken Marmonts über Staatz gegen Laa machte ihn mit Recht für seine Verbindung mit Böhmen besorgt und er beschloß am 9. abends die Fortsetzung des Rückzugs über Znaim. Schon erforderte die Sicherung dieses wichtigen Straßenknotens besondere Maßregeln. Mittels eines Nachtmarsches wurde daher das Grenadierkorps nach Znaim vorausgeschickt und östlich der Stadt in eine Stellung gewiesen, welche die Thayabrücke und die böhmische Straße gegen Laa deckte.

Die Truppen Marmonts waren am 10. Juli erst um 9 Uhr morgens von Laa abmarschiert und bei drückender Hitze in 2 Kolonnen, die bayerische Division links im Thayagrunde, gegen Znaim vorgerückt. Um 11 Uhr stieß man bei Taßwitz auf die österreichischen Vortruppen. Bald war zwischen ihnen und den Schützen des 3. und 13. Regiments, sowie des 6. leichten Bataillons, in den Weingärten zwischen Taßwitz und Mühlfraun ein lebhaftes Gefecht im Gange. Als auch die beiden ersten Grenadierkompagnien des 3. und 13. Regiments eingriffen, während sich weiter nördlich die französischen Schützenlinien entwickelten, ging das Gefecht gut vorwärts. Um 1 Uhr stand Marmont auf den

[1]) KrA. B Nr. 445: Bericht Minuccis vom 12. 7. 09 und KrA. A XV 1 Nr. 51.

1809 Höhen bei Zuckerhandel. Hier bot sich ihm folgendes Bild. Jenseits des tief eingeschnittenen Leskabaches war auf den gegen Znaim aufsteigenden Weinberghöhen ein ansehnliches Truppenkorps, anscheinend die österreichische Arrieregarde, aufgestellt, lange Wagenzüge und Truppenkolonnen bedeckten weithin die Straße von Wien nach Böhmen. Unverzüglich entschloß sich Marmont zum Angriff; wußte er doch Massena auf der Wiener Straße im Anmarsch und überdies hatte ihm Napoleon die Hilfe der Garden spätestens für 11. in Aussicht gestellt.

Schlacht bei Znaim am 10. und 11. 7. 09.



Die bayerische Division entwickelte sich auf und nördlich der Straße Brünn—Znaim zwischen Zuckerhandel und Klein-Teßwitz, mit starken Schützenschwärmen vor der Front. Rechts schloß sich der Hauptteil des französischen Korps an, die Kavallerie Montbruns auf dem rechten Flügel, links der Bayern griffen schwächere französische Abteilungen über die an vielen Stellen durchschreitbare Thaya hinüber.

Während dieser Entwicklungen waren die Österreicher bei Teßwitz wieder über den Leskaabschnitt in die Weinberge südlich Zuckerhandel vorgedrungen und konnten erst nach zweistündigem, heftigem Kampfe zurückgeworfen werden. Immer neue österreichische Kolonnen zogen auf der Wiener Straße über die Thaya und schwenkten nach Osten ein, die

Gefechtslinie der Grenadiere links verlängernd; noch weiter nördlich wies 1809
starke Kavallerie das Vorgehen Montbruns mit Nachdruck zurück.

Kein Zweifel: nicht die Arrieregarde, sondern die Hauptmasse der österreichischen Armee stand vor Marmont. Dieser schätzte denn auch alsbald die Lage richtig ein und beschloß, sich für heute auf die Behauptung des Gewonnenen zu beschränken. Nur der linke Flügel sollte über Teßwitz gegen die Thayabrücke vordrücken, um dem Feinde die Benützung der Hauptstraße für seinen Rückzug, namentlich für die noch immer ankommenden Trains, zu erschweren. Weil die Österreicher gerade entgegengesetzte Ziele verfolgten, wurde das tiefliegende, enge Dorf Klein-Teßwitz zu einem Brennpunkte des Kampfes, in den nach und nach die ganze bayerische Division hineingezogen werden mußte.

Als die Österreicher um 3 Uhr nachmittags aus den Weinbergen nach Teßwitz zurückgingen, stürzten ihnen die bayerischen Schützen, gefolgt vom 13. Infanterie- und 3. Chevaulegersregiment, sofort nach. Aber die tapferen österreichischen Grenadiere wiesen diesen Angriff blutig zurück. Unser Regiment verlor hiebei über 100 Tote und Verwundete, darunter 9 Offiziere; Hauptmann v. Stockhammern, sowie die Oberleutnants Heusch und Hebel zeichneten sich dabei besonders aus. Nun schickte Marmont den General Beckers mit dem 6. Regiment zum Sturme vor, nochmals schlossen sich die Schützen des 13. Regiments unter Oberleutnant Fleischmann an und trotz eines verheerenden Artilleriefeuers, das von allen Höhen herab auf den unglücklichen Ort sich ergoß, gelang es den Bayern, sich in dem Dorfe festzusetzen. Den Schützen Fleischmanns fiel hiebei ein österreichischer Munitionswagen in die Hände und Schütze Jakob Kroninger machte einen österreichischen Offizier zum Gefangenen. Schon hatten sich viele Mannschaften völlig verschossen, mit Bajonett und Kolben gingen sie auf den Feind los. Aber dieser führte neue Truppen heran, um das Dorf den Bayern wieder zu entreißen. Wirklich werden sie nach wütendem Ortskampf aus dem Dorfe hinausgeworfen, um aber alsbald erneut dagegen vorzustürmen, verstärkt durch Teile des 7. Regiments, eine französische Voltigeurskompagnie, sowie die Oberstleutnants- und die 2. Majorskompagnie unseres Regiments unter dem tapferen Major Palm. Wieder dringen die Bayern in Teßwitz ein, aber die Brigade Henneberg des österreichischen I. Korps ist nicht minder zäh und nicht völlig hinauszubringen. Da wirft sich Generalmajor Graf Preysing opfermutig an der Spitze des 2. (jetzt 4.) Chevaulegersregiments die steilen Hänge herunter in das hin und her wogende Ortsgefecht und treibt den Feind völlig gegen Znaim zurück. Ein fürchterliches Kreuzfeuer zwingt die tapferen bayerischen Reiter zur Umkehr und sofort hinter ihnen geht die österreichische Grenadierbrigade

1809 Hammer erneut gegen Teßwitz vor. Hier kämpfen jetzt fast alle Truppenteile der 2. Division in buntem Gemisch, auch das 81. französische Regiment greift ein und über ihre Köpfe hinweg schleudert die Artillerie Zollers ihre Geschoße in die feindlichen Reihen. Zahllose Opfer fordert der Kampf von Mann zu Mann, aber das Dorf wird von den Bayern behauptet. Erst bei völliger Dunkelheit erlischt hier das Gefecht, die bayerischen Truppen sammeln sich rückwärts, die Franzosen bleiben im Dorfe und zünden dessen schwerer zu verteidigende Teile an.

Auch bei Zuckerhandel und nördlich davon war es Marmont gelungen standzuhalten. Immer näher kam das Geschützfeuer Massenas und Napoleon kündigte seine Ankunft in Laa an, für 11. das Eingreifen der Garden und Davouts in sichere Aussicht stellend. Der Tag — man denkt dabei an Mars la Tour — war gewonnen. Freilich mit ungeheueren Opfern. Fast der ganze Verlust während der zweitägigen Schlacht von etwa 1000 Mann bei der Division, darunter etwa 300 Mann beim 13. Regiment, trat am 10. Juli ein. Major Palm unseres Regiments, beim Kampf um Teßwitz schwer verwundet, wurde von seinem braven Adjutanten Leutnant Zwengauer unter Beihilfe des Grenadiers Thaddäus Wimmer aus dem Gefechte getragen. Palm befahl, ihn liegen zu lassen, als der Feind heftig nachdrängte. Da machten sich später die Grenadiere David Brög und Anton Feuerstein freiwillig auf, ihren Major zu retten, wagten sich weit über die Vorposten vor und brachten den hilflosen Offizier in Sicherheit. Leider starb der tapfere Mann am 15. August zu Znaim an den Folgen seiner schweren Wunde. Bemerkenswert ist auch, daß von den 8 Feldwebeln des Regiments 7 außer Gefecht gesetzt und sämtliche 4 Schützenoffiziere verwundet wurden.

Am 11. Juli morgens entbrannte der Kampf mit neuer Heftigkeit, doch fiel an diesem Tage die Hauptarbeit den Franzosen zu, vor allem dem von Süden her angreifenden Korps Massena. Im weiten Bogen standen die Österreicher um Znaim, gegen Süden, Osten und Nordosten Front machend. Um 11 Uhr vormittags traf Napoleon mit der Gardekavallerie auf dem Schlachtfelde ein und Davout, auf der Brünner Straße anmarschierend, verlängerte den rechten Flügel Marmonts. Um diese Zeit schossen sich von der bayerischen Division nur die Schützen in den Weinbergen mit dem Feinde herum, die Masse stand bei Zuckerhandel in Reserve. Napoleon zögerte angesichts der in günstiger Stellung wacker aushaltenden Österreicher mit dem entscheidenden Angriff, denn noch war seine Gardeinfanterie nicht da, ein Zahlenübergewicht für ihn sicherlich noch nicht gegeben. Da entlud sich 2 Uhr nachmittags ein fürchterliches Gewitter und legte eine Wand von Regen und Schlossen

zwischen die beiden Parteien. Kaum ließ das Unwetter etwas nach, so 1809
trat Marmont zum Sturme gegen Znaim an. Ein heftiges Artilleriefeuer leitete die Bewegung ein. In der Mitte ging die bayerische Division vor, in vorderer Linie die Schützen der 1. Brigade, diejenigen des 13. Regiments statt von ihrem gewöhnlichen Führer, dem gestern verwundeten Molitor, heute von Unterleutnant v. Friedensthal befehligt, die Bataillone in geschlossenen Kolonnen dahinter. Während die Plänkler die Weinberge gegen Znaim hinaufzukommen trachteten, blieben die Reserven in der Leskaschlucht halten. Links griff jetzt auch die Brigade Beckers ein und stellte die Verbindung mit den Truppen Massenas her. Ein schwerer Kampf um die mit einer festen Ringmauer umgebene Stadt Znaim schien bevorzustehen. Aber es kam nicht mehr dazu. Der Tag neigte sich und noch immer war die Garde nicht zur Stelle, bei den Franzosen machten sich die bei Aspern und Wagram erlittenen schweren Verluste fühlbar, es ging nicht so flott vorwärts wie sonst. Napoleon gab daher dem gerade jetzt an ihn herantretenden Ansuchen des Erzherzogs um einen Waffenstillstand nicht ungern Gehör und befahl um 7 Uhr abends das Einstellen des Feuers. Während sich die Verhandlungen bis zum 12. abends hindehnten, zog die österreichische Armee auf der Iglauer Straße ab. Selbstverständlich sicherte sich Napoleon bei den Waffenstillstandsbedingungen die überwiegenden Vorteile. Die bayerische Division blieb am 12. Juli bei Znaim stehen und erhielt dann eine anderweitige Bestimmung.

Die Verluste des Regiments in der Schlacht bei Znaim waren außerordentlich schwer. Gefallen oder in unmittelbarer Folge ihrer Verwundung gestorben sind: Major Clement Palm († 15. 8. 09 zu Znaim) und 59 Unteroffiziere und Soldaten. Von diesen konnten 48 ermittelt werden:

Feldwebel Johann Euler aus Leiselheim bei Worms in Hessen,
„ Joseph Bracht aus Bidingen (BA. Markt Oberdorf),
Sergeant Christian Krauß aus Ravensburg in Württemberg,
„ Ferdinand Dumbroff aus Lichtenfels,
Gefreiter Andreas Wagner aus Biberbach (Waldmünchen),
Gemeiner Ignaz Roth aus Urlau bei Leutkirch in Württemberg,
„ Michael Magg aus Wullenstetten (Neu-Ulm),
„ Adam Tiefenthaler aus Nenzing (Vorarlberg),
„ Johann Feßler aus Bösenreutin (Lindau),
„ Erasmus Königsberger aus Oberegg (Mindelheim),
„ David Schmidt aus Ulmerthal (Kempten),
„ Joseph Rothenbacher aus Großschafhausen bei Laupheim in Württemberg,

1809 Gemeiner Sebastian Lutz aus Geßertshausen (Krumbach),
„ Mathias Thormick aus Marul bei Bludenz in Vorarlberg,
„ Leonhard Heiligmann aus Billenhausen (Krumbach),
„ Thaddäus Wimmer aus Jedesheim (Illertissen),
„ Anton Fickler aus Winterrieden (Illertissen),
„ Gottfried Zeiler aus Ravensburg (Württemberg),
„ Menardus Berger aus Jedesheim (Illertissen),
„ Wendelin Herzog aus Balzhausen (Krumbach),
„ Joseph Maier aus Nassenbeuren (Mindelheim),
„ Georg Stuber aus Volklings (Lindau),
„ Mathias Haltmaier aus Bräunlings (Sonthofen),
„ Xaver Helle aus Winterbach bei Ravensburg in W.,
„ Karl Volmar aus Winterbach bei Ravensburg in W.,
„ Georg Steinacher aus Dornach (Füssen),
„ Xaver Danner aus Diepolz (Kempten),
„ Joseph Stegmann aus Gerlenhofen (Neu-Ulm),
„ Georg Gerstenlauer aus Setzingen bei Ulm in Württemberg,
„ Johann Röscheisen aus Türkheim bei Geislingen in Württemberg,
„ Johann Klingler aus Westerstetten bei Ulm in Württemberg,
„ Joseph Laix aus Eschenbach bei Göppingen in Württemberg,
„ Joseph Schiele aus Schwenden (Memmingen),
„ Joseph Ochs aus Gannertshofen (Illertissen),
„ Christian Gebhard aus Altheim bei Ulm in Württemberg,
„ Martin Starock aus Wertingen,
„ Ignaz Kocher aus Grafertshofen (Neu-Ulm),
„ Xaver Steiner aus Langweid (Augsburg),
„ Mathias Willibald aus Bellenberg (Illertissen),
„ Valentin Müller aus Krumbach,
„ Michael Bucher aus Erfingen (Kreis Ehingen in Württemberg),
„ Joseph Wiedemann aus Immelstetten (Mindelheim),
„ Peter Maier aus Schwabegg (Schwabmünchen),
„ Georg Wild aus Zankendorf (Oberviechtach),
„ Lorenz Steiger aus Kirchheim (Mindelheim),
„ Joseph Kistermayer aus Weihungszell bei Laupheim in Württemberg,
„ Pangratz Reith aus Bach (Kreis Ehingen in Württemberg),
„ Johann Fitsch aus Schruns in Montafon, Vorarlberg,
„ Johann Ruf aus Berg bei Bregenz in Vorarlberg,
„ Georg Buschor aus Enzisweiler (Lindau) und
„ Joh. Werner aus Stubersheim bei Geislingen in Württemberg.

Verwundet wurden 14 Offiziere und 227 Mann: 1809

Die Hauptleute von Horn, Frh. v. Zobel und Amann v. Storckenau, die Oberleutnants Erthl, v. Molitor, Schropp und Klein, die Unterleutnants Stengel, Frh. v. Gebsattel, Weiser, Beiel, Müßig, Frh. v. Pelkhoven und v. Markreither.

General Marmont bezeugte nach der Schlacht der bayerischen Division seine volle Zufriedenheit für ihre wackere Haltung im Kampfe um Klein-Teßwitz. Wenn er sein Lob an anderem Orte etwas eingeschränkt hat, so geschah dies nach den Wünschen Napoleons, der seine Siege durch die französischen, nicht durch fremde Waffen erfochten wissen wollte. Auch die Anerkennung ihres Königs fand die Division in reichem Maße. Vom 13. Regiment erhielten die Gemeinen Anton Feuerstein aus Alberschwende (bei Bregenz in Vorarlberg) und David Brög aus Reutin (BA. Lindau) die silberne Medaille, Gemeiner Jakob Kroninger aus Küchen (bei Geislingen in Württemberg) eine Belobung.

Die neue Bestimmung der 2. Division ging dahin, die an den Etappenpunkten Linz und Passau stehenden, jetzt nach Tirol beorderten bayerischen und sonstigen Rheinbundstruppen abzulösen. In kleinen Märschen rückte sie nach Linz ab, wobei das 13. Regiment folgende Quartiere nahm: am 14. St. Bernhard bei Horn, 15. Allensteig, 16. Zwettl, 17. Arbesbach, 18. Tragwein bei Zell, 19. St. Georgen bei Steyregg, 20. Linz. Nach einwöchiger Ruhe, welche zur Instandsetzung der Bekleidung und Ausrüstung benutzt wurde, marschierte das Regiment mit dem 6. leichten Bataillon und einer Eskadron des 3. Chevaulegersregiments über Eferding (27.) und Peuerbach (28.) nach Passau (30.) und blieb hier bis anfangs Oktober. Rückkehr nach Linz und Aufenthalt in Passau.

Dringend nötig war die Heranziehung ausgiebigen Ersatzes. Das Regiment hatte Ende Juli wenig mehr als 1000 Unteroffiziere und Mannschaften in Reih und Glied, denn nahezu ein Viertel des Standes war tot, verwundet, krank oder vermißt. Dagegen weisen die Zahlungslisten des Regiments für 1809/10 bei weitem nicht die Zahl desertierter Mannschaften aus, wie für 1805/07 — sicherlich eine segensreiche Folge der allgemeinen Wehrpflicht! Von den 43 Offizieren des Regiments lagen 11 schwerverwundet und 1 krank in verschiedenen Lazaretten der Heimat und des Kriegsschauplatzes. Über sehr viele, vermutlich gefallene oder ihren Wunden erlegene Mannschaften fehlte jede Nachricht. Das Eintreffen von Ersatzmannschaften erfolgte daher gerade zur rechten Zeit. Auch der Geldmangel wurde wieder sehr drückend. Die Hoffnung, von den Franzosen einen Teil des bayerischen Guthabens ausbezahlt zu bekommen, um den Offizieren und Mannschaften die für $3^1/_2$ Monate rückständigen Gebühren auszahlen zu können, erwies sich als trügerisch.

1809 In der Zeit der Ruhe hielt Wrede, seit 28. Juli wieder bei der Division, auf fleißiges Exerzieren und Üben des Schützendienstes. Er beantragte, daß den Schützenoffizieren (je 2 für 80 Schützen eines Bataillons) gelegentlich besondere Vorteile bei der Beförderung zugewendet würden, „da sie 3 und 4mal öfter an den Feind kommen und 10mal mehr Fatiquen ausstehen müssen, als die übrigen Offiziere“[1]. Die Verlustlisten und die Ordensvorschläge des 13. Regiments geben Wrede vollkommen Recht.

Die endgültige Niederwerfung des Tiroler Aufstandes.

Bald nach dem Abzug der 2. Division aus Tirol, im Mai, war der Aufstand erneut ausgebrochen und die 3. Division zum Rückzug nach Bayern genötigt worden. Als daher Napoleon durch den Waffenstillstand von Znaim freie Hand erhielt, beauftragte er Lefebvre, mit der 1. und 3. bayerischen Division, mit französischen und Rheinbundstruppen den Aufstand gründlich niederzuschlagen. Aber der Marschall erzielte nur vorübergehende Erfolge und mußte nach einzelnen, recht unangenehmen Schlappen Tirol wiederum räumen. Napoleon zeigte sich sehr ungehalten, berief Lefebvre ab und betraute dessen Generalstabschef, General Graf Drouet d'Erlon, mit dem Befehl über die 3 bayerischen Divisionen, welche von Norden her in Tirol einzurücken hatten, während von Süden der Vizekönig von Italien mit einer zahlreichen Armee heranzog.

Wrede erhielt am 5. Oktober den Befehl, unter Belassung eines Detachements zu Linz alsbald nach Salzburg abzumarschieren. Er vereinigte seine Truppen zwischen Straßwalchen und Vödlabruck und rückte dann über Salzburg nach Traunstein. Die Quartiere des 13. Regiments waren: am 6. Schärding, 7. Obernberg, 8. Mauerkirchen, 9., 10., 11. Vöcklabruck, 12. Mühlham, 13., 14. Salzburg, 15. Traunstein.

Zugleich von 3 Seiten sollten die Bayern in das aufständische Land eindringen: die Division Kronprinz von Salzburg über Lofer—Kitzbühel, die Division Wrede von Traunstein über Reit im Winkel—St. Johann, die Division Deroy von Fischbach über Kufstein gegen Wörgl. Die Einhaltung strengster Mannszucht wurde den Truppen besonders eingeschärft, den Aufständischen sollte zwar voller Ernst gezeigt, der zur Pflicht zurückkehrenden Bevölkerung dagegen Milde bewiesen werden.

Am 16. Oktober mittags marschierte die 2. Division von Traunstein ab und kam mit ihren Hauptkräften nach Ruhpolding; das die Arrieregarde bildende 13. Regiment blieb in Seiboldsdorf nahe Traun-

[1] KrA. B Nr. 446: Bericht Wredes vom 2. 8. 09.

stein. Auf schlechten Gebirgswegen, die seit Menschengedenken keine 1809
Truppenabteilung mit Geschütz passiert hatte, ging am 17. der Marsch nach Kössen, am 18. nach St. Johann. Hier verblieb die Division den folgenden Tag, um das Herankommen der 1. Division abzuwarten und die Umgegend durch kleine Kommandos zu entwaffnen. Dies ging freilich noch auf geraume Zeit recht langsam, denn in den Dörfern waren nur die Greise, Weiber und Kinder zurückgeblieben und auf die ausgezogenen Vaterlandsverteidiger machten zunächst weder die Proklamationen noch die Nachrichten über den am 14. zu Wien abgeschlossenen Frieden einen nachhaltigen Eindruck. Vorläufig leisteten sie nur deshalb keinen Widerstand, weil Andreas Hofer die Parole: „Sammelpunkt Berg Isel" ausgegeben hatte. Die Bayern kamen daher ohne Gefechte am 20. nach Kundl, am 21. nach Straß—Rattenberg. Hier wurde ein neuer Halt gemacht (22., 23.), am 24. aber über Schwaz—Volders nach Hall weitergerückt. Auf die italienische Armee konnte man nicht warten, denn sie näherte sich in diesen Tagen erst Villach. Bei Hall bezogen die 2. und 1. Division ein Biwak westlich und östlich der Stadt, stellten die zerstörten Innbrücken her und suchten die Stellung der Tiroler auf den südlichen Höhen zu erkunden.

Dies führte am 25. Oktober zu kleinen Zusammenstößen mit den Tirolern, sowohl bei den Innsbruck besetzenden Truppen des Generals Beckers, als beim 13. Regiment, dessen erstes Bataillon über den Inn auf die Höhen beim Judenstein vorgerückt war und die Tiroler in ansehnlicher Stärke bei Rinn—Tulfes dicht gegenüber hatte. Auch der Posten der 1. Division bei Volders stand in unmittelbarer Fühlung mit dem Feinde. In den folgenden Tagen kam es daher zu einigen größeren Gefechten.

Gefechte bei Hall am 26. und 27. Oktober 1809.

Kühn gemacht durch die Zurückhaltung der Bayern, denen am 25. die Erwiderung des Feuers untersagt worden war, gingen die Tiroler am 26. morgens in größerer Anzahl gegen die Vorposten des 13. Regiments vor. Hiebei kam ihre Lokalkenntnis ihnen sehr zu statten und sie richteten ihre Angriffe hauptsächlich gegen den linken Flügel, um die Bayern von der Innbrücke abzudrängen und die Verbindung mit Volders zu unterbrechen. Aber gerade hier stand ein tapferer Postenführer, der Gefreite Johann Harter der 1. Grenadierkompagnie, und schlug alle Angriffe des Feindes mit Verlust zurück. Überhaupt zeigen viele kleine Vorkommnisse in diesen Tagen, welch große Gewandtheit im Vorpostendienst die Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments während des Feldzugs sich angeeignet hatten. So hielt am rechten Flügel Schützen-

1809 gefreiter Leonhard Deuer mit 9 Mann, davon 2 verwundet, unentwegt aus; die Piketführer Sergeant Adam Lorz, Korporal Bernhard Leßle und Michael Schindler zeigten sich als tapfere und umsichtige Unteroffiziere. Der Vizekorporal Leonhard Doser sollte eine wichtige Meldung überbringen; er traf mit Bauern zusammen, stach den einen mit dem Bajonett nieder, wurde aber von den anderen niedergeschlagen. Mit blutendem Kopfe, mühsam auf allen Vieren kroch der wackere Mann weiter und vollzog seinen Auftrag. Das Gelände ergab natürlich zahlreiche Zusammenstöße von Mann zu Mann. Daß in solchen Fällen ein beherzter Gegenangriff besser ist als die Verteidigung, wußten Sergeant Karl Schlosser, Korporal Johann Riedel und die Schützen Andreas Wertz, Andreas Burkardt, Kaspar Bauer und Konrad Hofer, welche „mit einem unmäßigen Geschrei“ dem Feinde in die Flanke fielen. Auch die Offiziere wurden vielfach mit den Tirolern handgemein. Schützenleutnant Kaempfl entriß einem Bauern den Stutzen und schlug ihn damit zu Boden; von einem neuen Gegner, der ihn von hinten packte, befreite ihn der glückliche Schuß des Gefreiten Leonhard Deuer. Im zähen Aushalten auf den ihnen anvertrauten Posten stellten ihren Mann Korporal Paulus Huller, der sich in diesem Feldzuge schon mehrfach ausgezeichnet hatte, Sergeant Nikolaus Bauer, die Korporale Joseph Gösser und Peter Elterich, sowie die Schützen Joachim Denzel, Joseph Ulmer und Ignaz Weichhart, die zwei letzten trotz schwerer Verwundung.

Die fortgesetzten Plänkeleien an beiden Tagen brauchen im einzelnen nicht geschildert zu werden. Wohl aber ist auf ein Vorkommnis näher einzugehen, das dem 13. Regimente schwere Verluste brachte und es zum Aufgeben seines Platzes auf dem Judenstein und zum Rückzug über die Innbrücke veranlaßte. Am 27. gegen Mittag hatte Wrede die Aufstellung des Regiments abgeritten und hiebei dem Oberst Dallwigk den Auftrag gegeben, das Feuer einzustellen und eine eben angelangte Proklamation des Vizekönigs zu den Tirolern hinüberzubefördern. Man vergaß hiebei, daß man es nicht mit Soldaten, sondern mit Aufständischen zu tun hatte, die nicht fest in der Hand ihrer Führer waren und in der Hitze des Gefechtes die Regeln des Völkerrechtes nicht beachteten. Während Dallwigk an der vielumstrittenen Mühle im Zimmertale mit den Bauern unterhandelte, drangen andere Haufen Bewaffneter von allen Seiten auf die Soldaten ein. Es entstand eine fürchterliche Unordnung, ein kurzes Handgemenge und dann führten die Bauern mehr als 100 Gefangene, darunter 7 Offiziere, mit sich weg; fast wäre Dallwigk selbst in ihre Hände geraten.

Der Verlust des Regiments betrug: Hauptmann v. Otten

tödlich verwundet († am 30. Oktober zu Hall und als Max-Josephsritter 1809
unter Beteiligung des Kronprinzen Ludwig und des französischen kommandierenden Generals Graf Drouet begraben); Oberleutnant v. Molitor, sowie die Unterleutnants Müßig und Pattberg verwundet; Hauptmann v. Stengel, Baur, Oberleutnant Graf v. Hörl, Frh. v. Hirschberg, Regimentsadjutant Zwengauer, Unterleutnant Albrecht und Frh. v. Gobel gefangen. Von den Mannschaften waren 29 Mann tot, darunter:

Korporal Lukas Meßmann aus Ried (BA. Kempten),
„ Michael Mausmaier aus Günzburg,
„ Martin Seidler aus Neuhaus (Bamberg),
Gefreiter Anton Duprel aus München,
Gemeiner Georg Gaile aus Willerazhofen bei Leutkirch in Württemberg,
„ Silvester Müller aus Wörishofen (Mindelheim),
„ Georg Gehring aus Mauerstetten (Kaufbeuren),
„ Franz Nagel aus Vöhringen (Illertissen),
„ Alban Dürr aus Roggden (Wertingen),
„ Mathias Berchtold aus Runzeln bei Bezau in Vorarlberg,
„ Stephan Bierle aus Lonsee bei Ulm in Württemberg,
„ Michael Götz aus Balteradsried (Markt Oberdorf),
„ Christian Schlumberger aus Ulm,
„ Joseph Arnold aus Weißenstein bei Geislingen in W.,
„ Peter Baader aus Sontheim (Memmingen),
„ Andreas Hornung aus Berg (Neu-Ulm),
„ Xaver Jaser aus Reitenbuch (Zusmarshausen),
„ Leonhard Frühholz aus Buchloe (Kaufbeuren) und
„ Anton Eberhardinger aus Hegelhofen (Neu-Ulm).

Verwundet wurden 148 Unteroffiziere und Mannschaften.

Für tapferes Verhalten in diesen Gefechten erhielten: Sergeant Johann Eckerle aus Traunfeld (BA. Neumarkt i. O.), Gefreiter Johann Harter aus Ober-Elchingen (Neu-Ulm) und Vizekorporal Leonhard Doser aus Finningen (Neu-Ulm) die silberne Medaille; die Sergeanten Adam Lorz aus Poppendorf (Forchheim), Nikolaus Bauer aus Forchheim und Karl Schlosser aus Jülich, die Korporale Bernhard Leßle aus Weißenstein bei Geislingen in Württemberg, Michael Schindler aus Winklarn (Oberviechtach), Paulus Huller aus Kist (Würzburg), Joseph Gösser aus Wuchzenhofen bei Leutkirch in Württemberg, Peter Elterich aus Reuter (Sonthofen) und Johann Riedel aus Kirchendemenreuth (Neustadt a. WN.), der Gefreite Leonhard Deuer aus Gersthofen (Augsburg), die Gemeinen Joachim Denzel aus Hausen (Wertingen), Joseph Ulmer aus Oberdorf bei

1809 Dornbirn in Vorarlberg, Ignaz Weichhart aus Vilshofen, Kaspar Bauer aus Edelstetten (Krumbach), Konrad Hofer aus Neukirch bei Tettnang in Württemberg, Andreas Burkardt aus Jettingen (Günzburg) und Andreas Wertz aus Oberhausen (Neu-Ulm) eine Belobung.

Erstürmung des Iselberges bei Innsbruck am 1. November 1809.

Die nächsten paar Tage vergingen mit erneuten, fruchtlosen Verhandlungen, denn im Besitze ihrer starken Stellung auf dem Iselberge dachten die Tiroler nicht an Unterwerfung. General Drouet beschloß, sie von hier zu vertreiben. Im Morgennebel des Allerheiligentages brachen die 1. und 2. Division von ihren Lagern bei Hall auf und stellten sich in der Stadt Innsbruck verdeckt bereit. Der 2. Division fiel der Frontalangriff gegen den Iselberg zu, während die 1. Division zunächst teils als Reserve in der Stadt verblieb, teils die Flankendeckung gegen die am linken Innufer bei Zirl stehenden Aufständischen übernahm. Teile der 3. Division gingen von Hall und Volders vor.

Um 9 Uhr morgens wurde vom Rennweg bei der Hofburg angetreten, durch die Triumphpforte nach Wilten gerückt und hinter diesem Kloster die Angriffskolonne gebildet. In die vordere Linie kamen das 1. Bataillon 13. Regiments, je 1 Bataillon des 6. und 7. Regiments und das halbe 6. leichte Bataillon. Als der Nebel fiel, eröffneten die bayerischen Batterien das Feuer und beschossen etwa 20 Minuten lang die feindliche Stellung, besonders mit Granaten, vor denen die Bauern einen gewaltigen Respekt hatten. Dann setzte sich Wrede an die Spitze und in weniger als 4 Minuten waren die sämtlichen Schanzen und die ganze Stellung auf dem Berg Isel genommen. Die Tiroler gingen in wilder Flucht tiefer in die Berge hinein zurück, hitzig verfolgt von den Schützen, die ihnen eine Menge Gefangene abnahmen. Die 1. Division eroberte am anderen Ufer der Sill das Schloß Amras und bestand am linken Innufer ein heftiges Gefecht auf den Höttinger Höhen.

Die Division Wrede blieb auf dem Iselberg mit dem 13. Regiment stehen, dessen Vorposten bis gegen Natters und Mutters vorgingen; das Gros der Division lagerte bei Wilten. Die 1. Division kam nach Innsbruck und beließ Postierungen auf dem rechten Sillufer.

Die Verluste waren gering. Das 13. Regiment zählte nur 9 verwundete Mannschaften. Wiederum wurde allseitig mit Auszeichnung gefochten. Heute wie stets war voran der Tambour Johann Drechsler aus Eichstätt, welcher die silberne Medaille erhielt; einer Belobung machten sich würdig: Sergeant Adam Lorz aus Poppendorf (Forchheim), die Gefreiten Leonhard Dener aus Gersthofen (Augsburg), Joseph Hendelmayer aus Lam (Kötzting), Johann Trautmann aus Bam-

berg und Samuel Zettler aus Memmingen, die Soldaten Jakob Huber aus Hatlerdorf bei Dornbirn in Vorarlberg, Joseph Müller aus Siebnach (Mindelheim), Johann Kiene aus Tettnang in Württemberg und Tambour Christian Lauterbach aus Trewitz in Schlesien. 1809

Am 5. November wurde das 13. Regiment nach Schönberg vorgeschoben, dem Abzweigungspunkt des Stubaitales von der Brennerstraße, um nach diesen beiden Richtungen zu sichern und ein möglichst großes Gebiet zu entwaffnen. Bei Matrei kam es am 7. zu einem letzten Zusammenstoße mit den Aufständischen. Damit endigte die kriegerische Tätigkeit des Regiments in diesem Jahre. Die Niederlage am Berg Isel, das Herankommen der italienischen Armee und der Eintritt der schlechten Jahreszeit benahmen den Bewohnern Nordtirols den Mut zu fernerem Widerstande. Langsam kehrte in dem von der 2. Division besetzten Gebiete die Ruhe zurück, während im Oberinntale und besonders südlich des Brenners der Kampf noch fortdauerte, bis das mutige Volk in seiner Kraft völlig erschöpft und durch die Gefangennahme und Hinrichtung des Andreas Hofer (20. Februar 1810) seines hauptsächlichsten Führers beraubt war.

Noch monatelang blieb der größte Teil der bayerischen Armee in Tirol stehen, um die Ruhe aufrecht zu halten und die Durchführung der bayerischen Gesetze, vor allem auch der Rekrutierung, zu sichern. Angenehm war für die Truppen dieses Geschäft, überhaupt der Aufenthalt in dem ausgesogenen, unglücklichen und feindlich gesinnten Lande nicht. Aber auch diesem Dienste unterzog man sich mit jener Hingebung, welche den richtigen, pflichtgetreuen Soldaten in allen Lagen kennzeichnet.

Das Depot und das Reservebataillon des Regiments.

Die Anstrengungen, welche Bayern 1809 gemacht hat, um an der Seite des französischen Bundesgenossen mit Ehren zu bestehen und mit seiner Hilfe den Feind aus dem Lande zu verjagen, kommen in erster Linie durch die Aufstellung und durch die Leistungen der Feldarmee zum Ausdruck. Aber auch den Ersatz- und Besatzungstruppen fiel eine umfangreichere und vielseitigere Aufgabe zu, als in früheren Kriegen. Die Feldtruppen beanspruchten fortwährend Ersatz für die großen Verluste, die ihnen in zahlreichen, blutigen Kämpfen und auf den andauernden Hin- und Hermärschen von einem Kriegsschauplatz nach dem anderen erwuchsen. Die Etappenstraße der Großen Armee durch Bayern, die festen Plätze des Landes, vor allem aber die für das Heer und das Land lebenswichtigen Gebiete Südbayerns mußten gegen feindliche Unternehmungen andauernd geschützt werden. In Tirol erhob bei jedem wirk-

1809 lichen oder auch nur erhofften Erfolge der österreichischen Waffen die Empörung immer wieder ihr Haupt.

Für solch umfangreiche Tätigkeit der Truppen zweiter Linie mangelte die planmäßige Vorbereitung. Rekruten freilich lieferte das Land unter Heranziehung der Nationalgarde in reichem Maße; aber zu ihrer Ausbildung fehlten die Offiziere und mehr noch fast die Unteroffiziere. Die Besetzung ausgedehnter Gebietsteile durch den Feind brachte gleich zu Beginn eine lange nicht gut zu machende Unordnung in die Depots und auch später noch erschwerte die dem augenblicklichen Bedürfnisse folgende Inanspruchnahme bereiter Teile ein wirkliches Erstarken der Neuformationen.

Die gleichen Umstände mußten auch die Forschung erheblich behindern, die Akten sind unvollständig, denn es gab wichtigeres zu tun als zu schreiben. Immerhin reicht das Vorgefundene aus, um wenigstens im großen ein Bild zu liefern von der Tätigkeit des Depots des Regiments und des aus ihm hervorgegangenen Reservebataillons.

Schon am 4. Februar 1809 war als vorbereitende Mobilmachungsanordnung das Errichten von bleibenden Depots, bestehend aus 5. Kompagnien jedes Bataillons, befohlen worden, welche die felddienstunfähigen und überzähligen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments aufzunehmen hatten. Beim 13. Regimente zählten die beiden Depotkompagnien zusammen etwa 350 Mann und wuchsen alsbald auf mehr als 500 an, als anfangs März zahlreiche Rekruten einrückten. Da traf das Depot schon die erste Abstellung. Es war das Bedürfnis aufgetreten, die festen oder sonst wichtigen Plätze, schleunigst und ohne Inanspruchnahme der Feldtruppen, mit einer Besatzung zu versehen. Man bildete daher aus den besten Teilen der Depots sogenannte provisorische Kompagnien. Das Depot des 13. Regiments stellte die Kompagnie Saur in der Stärke von 4 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 176 Mann zusammen und schickte sie wenige Tage nach dem Ausmarsche des Regiments am 14. März nach Augsburg. Von hier kam die Kompagnie zum Stabe der 3. Division und hatte dort zugleich mit einer halben Eskadron des 4. Chevaulegersregiments den Dienst im Divisionsstabsquartiers zu verrichten. Weiters mußte das Depot, gleich anderen, am 28. März 25 der besten und stärksten Rekruten zur Verstärkung des Artillerieregiments, und zwar nach Augsburg abgeben und schon vorher 3 Unteroffiziere, 18 Mann als Hilfsmannschaft den Offizieren abstellen, welche das Oudinotsche Korps als Marschkommissäre von der württembergischen Grenze nach Augsburg zu geleiten hatten. Die Offiziere gab das Feldregiment, nämlich die beiden sprachgewandten Hauptleute v. Stengel

und v. Zwanziger. Sie standen unter dem Befehle des „Obermilitär-kommissärs“ Oberstleutnant Graf Seyssel des 2. Chevaulegersregiments und entledigten sich bis zum 8. März ihrer mühevollen Aufgabe zur Zufriedenheit der Beteiligten. 1809

Anfangs April machte das Vorschreiten der Österreicher im östlichen und der Einfall der Tiroler in das südliche Bayern weitere Maßnahmen erforderlich. Bei Ulm, Nördlingen und Kempten sollten sich die „Mannschaftsdepots“ verschiedener Regimenter vereinigen und marschbereite Abteilungen bilden. Die „Materialdepots“ wurden von ihnen abgetrennt und teils nach Ulm verlegt, teils nach Ravensburg geschickt. Neue höhere Befehlsstellen sollten auch im Rücken der Armee Ordnung schaffen. Aber die bald folgenden Siege an der Donau ließen diese Maßnahmen nicht als vordringlich erscheinen und daher nicht vollständig zur Durchführung kommen. Das Materialdepot des 13. Regiments blieb unter Oberleutnant Zitzmann in Ulm, die Kompagnie Denz bildete einen Teil des 1. provisorischen Bataillons (Kommandeur zuerst Major Hamel, dann Oberst Hauer).

Inzwischen drangen jedoch die Tiroler über Füssen—Kempten—Bregenz immer weiter vor und bedrohten Ulm und Augsburg. Dies erschien um so mißlicher, als gerade zu dieser Zeit, anfangs Mai, die Depots einerseits an die in den Aprilgefechten stark mitgenommenen Feldregimenter einen ausgiebigen Ersatz absenden, andererseits für die zu errichtenden Reservebataillone als Stamm dienen sollten. Schon am 6. April war eine (unterm 17. ergänzte) Verordnung erschienen, welche die schleunige Errichtung von 6 Reservebataillonen, in allem den Linienbataillonen gleich, befahl. Die Mannschaft wurde auf dem Wege der Aushebung von den 7 jüngsten Jahresklassen der Nationalgarde geliefert, als Unteroffiziere sollten ältere ausgediente Soldaten, als Offiziere Angehörige des Forstpersonals, sowie Söhne aus angesehenen Familien, alle diese auf Grund freiwilliger Meldung, angestellt werden. Die Verwendung dieser Bataillone war im Sinne von Besatzungs- und Ersatztruppen gedacht, als Sammelpunkt für sie zuerst Ulm, dann Augsburg in Aussicht genommen, das beim Depot 13. Regiments zu bildende 5. Reservebataillon blieb aber noch längere Zeit in Ulm, weil seine Formation so wenig vorschritt, daß es Ende Juni in Stab und 2 Kompagnien erst 6 zwar altgediente[1]), aber wegen Krankheit kaum garnisondienstfähige Offiziere, keinen einzigen Unteroffizier und unter 461, größtenteils aus Mittelfranken stammenden Mannschaften nur 3 gediente Soldaten zählte.

[1]) Der Bataillonskommandeur, Major v. Hauder, war sogar Max Joseph-Ritter.

1809 Die Ursache für diese Rückständigkeit lag in der dauernden anderweitigen Inanspruchnahme des Depots.

Nach einer Meldung des Generalleutnants Graf Ysenburg vom 5. Mai befanden sich bei den Depots in Ulm keine 20 Mann verfügbar, alles übrige war auf Gefangenentransport ins Württembergische, wo die zahlreichen, nur von wenig Militär und Bürgerwehr bewachten österreichischen Kriegsgefangenen eine um so größere Gefahr zu werden drohten, je weiter die Aufständischen aus Vorarlberg in Oberschwaben vorrückten. Mit größter Mühe gelang es nach einigen Tagen, die Hälfte des von Wrede geforderten Ersatzbedarfes[1]) für das 13. Regiment bereit zu machen; aber kaum waren diese 150 Mann abmarschiert, als sie infolge des Näherkommens der Tiroler wieder eiligst zurückberufen und alsbald gegen diese verwendet wurden.

Auf die Nachricht hin, daß die Tiroler schon in Memmingen eingerückt seien und gegen Illertissen streiften, schickte der Kommandant von Ulm, Oberst v. Lessel, am 13. Mai ein eiligst zusammengerafftes Detachement unter Major Pillement, dabei die Depotkompagnie Denz zu 150 Gewehren, gegen Illertissen ab, um gemeinschaftlich mit einem nach Krumbach beorderten französischen Detachement zu handeln. Pillement trat damit unter die Befehle des in Oberschwaben kommandierenden französischen Generals Beaumont und dieser gab, trotz mehrfacher Anforderung des bayerischen Kriegsministeriums, verschiedene Abteilungen, darunter auch unsere Depotkompagnie, erst nach Monaten zurück.

Wir haben es demnach mit 4 mehr oder weniger selbständigen Teilen des Depots und des Reservebataillons zu tun: der Kompagnie Saur, des Kompagnie Denz (später Poyk), dem Halbbataillon Hayder und dem Materialdepot.

Kompagnie Saur. Die Kompagnie Saur machte den Feldzug in Bayern als Stabskompagnie der Division Deroy mit. Als diese im Mai nach Tirol vorrückte, stand die Kompagnie als Besatzung in Rosenheim, dem „Etappenhauptorte" der Division. In diese Zeit fällt die tapfere Tat des Korporals Joseph Weber aus Ittling (BA. Straubing). Dieser Unteroffizier sollte am 23. Mai mit 12 Mann einem bayerischen Intendanturbeamten zur Bedeckung dienen, der in Wörgl einen von Rosenheim nach Innsbruck gehenden Lebensmitteltransport zu übernehmen hatte. Ehe der Transport ankam, traf in Wörgl die Nachricht ein, daß zwischen hier und Rattenberg die Bauern einen Chevaulegers erschossen und die Etappenstraße unterbrochen hätten. Weber machte sich sofort mit 7 Mann auf, stieß bei Kundl auf etwa 200 bewaffnete Bauern, verjagte sie nach

[1]) Siehe Seite 67.

kurzem Feuergefecht und gelangte über Rattenberg auf dem anderen Inn- 1809
ufer glücklich mit seinen Leuten, unter Verlust eines Säbels und eines Stiefels, wieder nach Wörgl zurück. Weber erhielt für seine mutige, fast tollkühne Tat eine öffentliche Belobung.

Erst am 23. Juli erging der Befehl zur unverzüglichen Ablösung der Kompagnie Saur durch das 5. Regiment. Am 22. August rückte die Kompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 11 Unteroffizieren und 156 Mann beim Regiment in Passau ein und wurde sogleich auf die der Auffüllung höchst bedürftigen Feldkompagnien verteilt; die Offiziere und Unteroffiziere mußten dagegen zum Reservebataillon geschickt werden.

Kompagnie Denz (Poyk).

Die Kompagnie Denz befand sich beim Detachement Pillement. Dieses hatte bis Kempten keinerlei Widerstand getroffen, stieß aber am 19. Mai bei Sonthofen auf überlegene Kräfte. Die Siege der Bayern in Tirol veranlaßten jedoch den Feind alsbald zur Räumung Schwabens und die vereinigten Bayern und Franzosen unter Oberst Picard konnten in Bregenz einrücken. Nach wenigen Tagen veranlaßte der Abzug Wredes aus Tirol auch hier einen neuen Vorstoß des Feindes und unsere Truppen mußten nach unglücklichen Kämpfen bei Dornbirn und Bregenz am 29. Mai wieder nach Norden zurückgehen. Verluste sind bei der Kompagnie Denz nicht nachgewiesen. Im Juni scheint sie in der Gegend von Kempten aufgestellt gewesen zu sein, und hier erhielt der vom Feldregiment zurückbeorderte Hauptmann Poyk die Führung, während Denz als Major zum 4. Reservebataillon abging.

Gefecht bei Kempten. 17. Juli 1809.

Mitte Juli unternahmen die Tiroler einen neuen allgemeinen Einfall in das südliche Bayern. Hiebei kam es am 17. Juli bei Kempten zu einem für das Detachement Pillement höchst ehrenvollen Gefecht. Mit Tagesanbruch wurde unsere Kompagnie Poyk, welche bei Buchenberg an der Straße nach Lindau auf Vorposten stand, von etwa 3000 Aufständischen, dabei zahlreiche, aus der Kriegsgefangenschaft entkommene österreichische Soldaten und ein paar Geschütze, angegriffen. Da Poyk außer seinen 150 Mann nur noch über 80 französische Infanteristen und 60 Dragoner verfügte, so trat er nach 3/4 Stunden den Rückzug an und führte ihn geschickt durch. Beim Stadtweiher, eine halbe Stunde vor Kempten, wurde er durch das Gros Pillements aufgenommen, das inzwischen einen von Immenstadt herkommenden schwächeren feindlichen Angriff abgewiesen hatte. Alsbald gingen die Bayern zum Gegenstoß über und warfen den weit überlegenen Feind in Unordnung zurück. Bei der Verfolgung trachtete Hauptmann Poyk dem Feinde die linke Flanke abzugewinnen und ging nördlich der Straße vor. An der tief eingeschnittenen Rottach sah er sich aufgehalten. Da wateten ein paar Tapfere, darunter die Soldaten Johann Higl aus Elmenau (Oberamt

1809 Tettnang in Württemberg) und Johann Meichlböck aus Rettenbach (BA. Markt Oberdorf) durch das Wasser, kamen dem heftig feuernden Gegner in den Rücken und öffneten den Übergang für die Kompagnie und die französischen Reiter, welche dem Feinde zwei Kanonen abnahmen. Beide Soldaten erhielten die silberne Medaille. Weiter taten sich hervor durch Umsicht und Tatkraft im Schützengefecht Sergeant Mathias Denkerl aus Offenstetten (BA. Kelheim), der sich schon im Treffen bei Pultusk am 16. Mai 1807, sowie in den letzten Gefechten vom 19. und 29. Mai ausgezeichnet hatte, und Gemeiner Mathäus Wanewetsch aus Altheim (Oberamt Ulm), der verwundet weiterfocht. Beide erhielten die goldene Medaille. Verluste der Kompagnie weisen die Listen nicht aus.

Jetzt wurde wieder nach Süden vorgegangen, das Detachement Pillement kam nach Lindau und verblieb dort bis zu seiner Mitte September verfügten Auflösung. Dann rückte die Kompagnie Poyk über Augsburg—Ingolstadt—Amberg nach Waldsassen zum Reservebataillon des Regiments ab.

Reservebataillon und Materialdepot.

Das Reservebataillon war unterdessen mit seiner anderen Hälfte in Ulm gestanden. Trotz der eigenen Hilfsbedürftigkeit, die sich in empfindlichstem Mangel an Offizieren und Unteroffizieren äußerte, mußte es am 25. Juli den Oberleutnant Graf Hörl mit über 100 Ersatzmannschaften an das Feldregiment nach Passau absenden[1]. Anfangs August erhielt auch das Halbbataillon selbst Marschbefehl.

Nach dem Siege bei Aspern hatte Österreich versucht, die günstige Stimmung in Deutschland dazu auszunützen, um die Unentschlossenen und Zweifelhaften zum Kriege gegen Napoleon fortzureißen oder doch zum Abfall von ihm zu veranlassen. Im Juni war außer in Sachsen auch im Bayreuthischen ein österreichisches Korps eingerückt. Napoleon setzte alsbald verfügbare Truppen unter Junot, Herzog von Abrantes, dagegen in Bewegung und forderte auch Bayern auf, zum Schutze seiner nördlichen Provinzen ein Korps aufzustellen. Die Bildung dieser neuen Nordbrigade Preysing erfolgte aus bereiten Abteilungen, die an anderer Stelle wieder ersetzt werden mußten. Daher wurde am 24. Juni auch bei den übrigen 6 Infanterieregimentern die Errichtung je eines Reservebataillons angeordnet und dieses jetzt „Reservebataillon des betreffenden Regiments" genannt. Der Znaimer Waffenstillstand beendigte zwar auch im Nordosten Bayerns die Feindseligkeiten, doch schien es angemessen, für alle Fälle ein stärkeres Korps bei der Hand zu haben, und so wurde am 9. August die Vermehrung der Brigade Preysing auf 4 Bataillone angeordnet.

[1]) Siehe Seite 85.

Darunter zählte auch das Reservebataillon des 13. Regiments. 1809
Unter Zurücklassung des Leutnants Pohl mit den kranken und völlig unbrauchbaren Mannschaften beim Materialdepot brach Major v. Hayder am 11. August von Ulm auf und gelangte über Monheim—Pleinfeld—Schwabach—Nürnberg (17.) nach Neustadt a. WN. Hier erfolgte endlich Ende September, nachdem Hauptmann v. Saur und die Kompagnie Poyk beim Bataillon eingetroffen waren, die Gliederung in 4, annähernd gleich starke Kompagnien. Zu einer kriegerischen Verwendung aber kam das Bataillon hier nicht mehr. Nach Abschluß des Wiener Friedens und Auflösung der Brigade Preysing marschierte es Ende Oktober nach Südbayern zurück, um in den Verband der Brigade Oberndorff zu treten, welche als „3. Brigade der 3. Armeedivision" die an der Südgrenze Bayerns postierten Truppen umfaßte und zur Zeit mit den Hauptkräften die Scharnitz und den Fernpaß besetzt hielt. Über München (4. November) kam das Bataillon nach Lermoos—Reutte und blieb hier zum Schutze der Etappenstraßen aus Tirol bis Januar 1810 stehen. Am 12. Januar 1810 rückte es in seinen Friedensstandort Ulm ab und vereinigte sich dort wieder mit dem Materialdepot.

Das Jahr 1810.

Der Friede zu Wien vom 14. Oktober 1809 hatte Österreich neue schwere Opfer gekostet. Ein Teil der Abtretungen kam an Bayern, nämlich Salzburg, Berchtesgaden, das Inn- und Hausruckviertel. Bayern erhielt ferner Regensburg und das bayreuthische Gebiet, mußte aber an Italien, Württemberg und Würzburg einige Abtretungen zugestehen. Obwohl der Gewinn die Einbuße erheblich überstieg, kam doch eine gewisse Mißstimmung und das Gefühl auf, besonders im Vergleich mit Sachsen für die geleisteten Dienste von Napoleon nicht die entsprechende Gegenleistung erhalten zu haben. Bei verschiedenen Anlässen zeigte sich, daß Napoleon Bayern nicht mehr so notwendig brauchte, als früher. Österreich, militärisch ohnmächtig und politisch demnächst durch die Heirat Napoleons beeinflußt, hörte auf, zu den gefährlichen Gegnern Frankreichs zu zählen.

Alle Erwerbungen drückten schwere Lasten zugunsten Frankreichs und die bevorstehende Durchführung des Kontinentalsystems ließ eine schwere wirtschaftliche Schädigung Bayerns befürchten. Mehr eine Verletzung als eine Einbuße für Bayern bedeutete die Abgabe von Welschtirol an Frankreich-Italien, welche gefordert wurde, weil zur sicheren Beherrschung des ganzen Tirol die Mittel Bayerns sich nicht ausreichend erwiesen hätten. In diesem Vorwande Napoleons steckte gewiß ein Stück Wahrheit. Auch nach der endgültigen Niederwerfung des Auf-

1810 standes hatte der größte Teil der bayerischen Armee noch geraume Zeit in Tirol belassen werden müssen[1]), obwohl die steigenden Schwierigkeiten des Unterhalts der Truppen auf eine Änderung hindrängten. Im tirolischen Land gab es wenig Lebensmittel und in den bayerischen Kriegskassen wenig Geld. Bei Teuerung im Lande einerseits und Soldrückständen andererseits mag die Mannszucht nicht leicht zu erhalten gewesen sein. Allseitig ward es daher mit Freude begrüßt, als die Umstände eine allmähliche Verminderung der Besatzung ermöglichten.

Aufenthalt in Tirol.

Das 13. Regiment stand vom November 1809 bis zum Januar 1810 in den Ortschaften an der Brennerstraße südlich Innsbruck, mit dem Stabe in Schönberg. Nach dem Abrücken der Reservebataillone Oberndorffs wurde das Regiment am 13. Januar nach der Scharnitzstraße zwischen Zirl und Mittenwald verlegt, um schon am 17. Februar, als nach dem Abrücken der Franzosen der Hauptteil der Division über den Brenner südwärts verschoben wurde, mit Stab und 1. Bataillon nach Innsbruck, mit dem 2. Bataillon in die südwestlich liegenden Dörfer Götzens, Axams, Kematen und Mutters zu kommen. Hier blieb das Regiment bis anfangs August stehen und tauschte nur öfters die Kompagnien gegenseitig aus. Vorübergehend kamen einzelne Kompagnien nach Bayern zurück, in die Gegend zwischen Mittenwald und Wolfratshausen, um bei der Aushebung und der Ablieferung der Rekruten behilflich zu sein. Soweit nach Lage der Dinge möglich, nahm der Dienst die Friedensformen an. Schon im Januar hatten die Ausdiener nach Bayern entlassen werden dürfen und gelegentlich der großen Besatzungsminderung im Juni setzten sich die Kompagnien auf 140 Feuergewehre. Die Beurlaubung zahlreicher höherer Offiziere nach Bayern führte zu häufigen Vertretungen im Kommando. Am 16. März trat zum Leidwesen der Truppen die Friedensverpflegung ein.

Nach vorübergehendem Aufenthalt in den Ortschaften zwischen Innsbruck und Rattenberg vom 8.—17. August schlug überraschend auch für das Regiment die Stunde der Heimkehr. Am 18. August vereinigte sich das Regiment um Hall und rückte über Telfs (19.), Nassereith (20.), Lermoos (21.), Reutte (22.) und Nesselwang (23.) mit dem Stab und 1. Bataillon am 24. August nach Kempten, der Hauptstadt des neuen Illerkreises; das 2. Bataillon zweigte bei Füssen über Schongau in seinem neuen Standort Landsberg (25.) ab. Jetzt trat das Regiment auch mit seinen in Ulm stehenden Teilen wieder in nähere Berührung. Schon durch Erlaß vom 8. Juli 1810 waren die Reservebataillone als feststehender Teil dem Rahmen der Armee einverleibt und

Kempten und Landsberg.

[1]) Siehe Seite 91.

im Sinne eines 3. (Depot)-Bataillons den Regimentern zugewiesen worden. 1810
Am 30. Oktober 1810 wurde diese Maßnahme noch dahin weiter ausgeführt, daß das „Reservebataillon", unter Beibehaltung dieses Namens, vom Oberstleutnant kommandiert werde, der gleichzeitig Vorstand der Regimentsökonomiekommission blieb. Im Falle einer Mobilmachung hatte das Bataillon die felddienstuntauglichen und die überzähligen Offiziere und Mannschaften zu übernehmen und sich aus der Nationalgarde zu ergänzen. Grenadiere, Schützen, Fahnen gab es bei diesen Bataillonen nicht; die Versetzung innerhalb der 3 Bataillone regelte der Regimentskommandeur. Zur gleichen Zeit (29. Oktober 1810) brach man auch mit der mittelalterlichen Gewohnheit, die Kompagnien nach dem Inhaber zu benennen. Jetzt wurden sie als Grenadier- und Füsilierkompagnien einfach durchnumeriert, derart, daß das 1. Bataillon (Führer der Oberst, beigegeben der jüngere Major) aus der 1. Grenadier-, der 1., 3., 5. Füsilierkompagnie; das 2. Bataillon (Führer der ältere Major) aus der 2. Grenadier-, der 2., 4., 6. Füsilierkompagnie; das Reservebataillon (Führer der Oberstleutnant) aus der 7., 8., 9. und 10. Füsilierkompagnie bestand.

Zu den an Württemberg abzutretenden Gebietsteilen gehörte auch Ulm, die frühere Garnison des Regiments, woselbst sich noch das Reservebataillon befand. Am 8. November erging daher an dieses der Befehl, Ulm zu räumen und gleichfalls nach Kempten abzurücken.

Im Kriege 1809 war dem Regimente eine selten vielseitige Tätigkeit zugefallen. Es hatte teilgenommen an den Aprilgefechten, die Bayern wieder von den eingedrungenen Österreichern säuberten; an den Entscheidungsschlachten bei Wagram und Znaim; an den wiederholten erbitterten Kämpfen, welche der Niederwerfung des Aufstandes in Tirol galten. Und seine immobilen Teile halfen mit Erfolg die Grenzen des Vaterlandes bewachen. Eine Reihe großer, glücklicher Tage war dem Regimente beschieden gewesen, jedoch auch das Unglück nicht ganz erspart geblieben. Immer aber hatte das Regiment mit vollen Ehren bestanden und mit dem Blute so vieler tapferer Offiziere und Mannschaften die Treue besiegelt zu Bayern und Wittelsbach!

1812/13.
Krieg gegen Rußland.
Das Jahr 1811.

Napoleon fühlte sich auf dem Gipfel seiner Macht. Alle Staaten Mitteleuropas waren mehr oder weniger von ihm abhängig geworden,

1811 teils als Bundesgenossen durch Verträge ihm zur Verfügung, teils im Kriege von seinen Waffen besiegt und dann gedemütigt oder unterworfen. Durch fortgesetzte Einverleibungen hatte der französische Staatskörper einen Umfang angenommen, daß er zu seiner Festigung andauernden Friedens bedurfte. Aber dieser Friede war Frankreich und Europa nicht beschieden. Im Westen lag unbesiegt das britische Inselreich, beherrschte die Meere und unterstützte Spanien in seinem Verzweiflungskampf gegen Frankreich; im Osten mußte Napoleons Einfluß an den Grenzen Rußlands Halt machen. Nur kurze Zeit schien die Möglichkeit eines Zusammengehens mit dem Zaren gegeben, bald führte der Widerstreit der Interessen zu Reibungen mancher Art. Je mehr sich England dem direkten Angriff Frankreichs entrückt erwies, desto stärker empfand Napoleon die Notwendigkeit einer gründlichen Abrechnung mit Rußland. Der Zar ging ihr nicht aus dem Wege, beide Herrscher suchten nur den Zeitpunkt zum Losschlagen selbst wählen zu dürfen. War dieser erst gekommen, so fand sich eine Veranlassung zum Kriege leicht; allein schon die Stellung Rußlands zum Kontinentalsystem und die Ausgestaltung des Großherzogtums Warschau durch Frankreich liefen dem Geiste und dem Buchstaben der abgeschlossenen Verträge in vielen Punkten zuwider.

Dem umfangreichen Unternehmen, das Napoleon für 1812 plante, entsprachen die Vorbereitungen. Das ganze Jahr 1811 ging damit vorüber. Niemand blieb im unklaren, wem die Rüstungen galten und daß ein großes Kriegsgewitter sich dräuend zusammenzog. So konnte man nirgends des Friedens recht froh werden und seine Segnungen ausnützen.

Auch Bayern sah sich durch die Unsicherheit der Lage in Entwicklung und Aufschwung empfindlich gehindert. Wiederum mußten die dringendsten Aufgaben des Friedens, vor allem die endliche Gesundung des Staatshaushaltes, vor der Notwendigkeit zurücktreten, das Heer den Forderungen Napoleons entsprechend bereitzuhalten. Unter Verwertung der Kriegserfahrungen und unter immer engerem Anschluß an das französische Vorbild wurde die Armee am 29. April 1811 in vielen Teilen anders gestaltet. Durch Auflösung des bisherigen 11. Infanterieregiments und des 7. leichten Bataillons setzte sich die Infanterie auf 12 Regimenter, Nr. 1—11 und 13[1], und 6 leichte Bataillone. Hiebei erhielt unser Regiment die Bezeichnung 11. Linieninfanterieregiment „Kinkel“, d. h. Nummer und Inhaber des aufgelösten Regiments, von welchem es auch die Fahnen, Siegel und Registratur, ferner die 8. Füsilierkompagnie mit 3 Offizieren und 160 Mann über-

Das Regiment erhält die Nummer „11“.

[1] Bezüglich Nr. 12 siehe Anmerkung zu S. 58.

nahm. Seine eigenen Fahnen lieferte unser Regiment in das Zeughaus 1811
Augsburg ein. Weil ferner unser Regiment eine größere Anzahl Würzburger und Württemberger Landeskinder an diese Staaten hatte abgeben müssen, erhielt es außerdem vom 1. Regiment 100 Mann.

Die Zusammensetzung des Infanterieregiments zu 2 Feldbataillonen und 1 Reservebataillon blieb bestehen, doch waren bei den Feldbataillonen die sämtlichen Schützen in besondere Schützenkompagnien zusammenzuziehen und vierte Füsilierkompagnien zu errichten; das Reservebataillon blieb auf 4 Füsilierkompagnien beschränkt. Die Vereinigung der schönsten Leute in Grenadier- und der gewandtesten Leute in Schützenkompagnien entsprach dem Geschmack der Zeit und dem Vorbild der Franzosen; die Bedenken dagegen liegen heute zutage.

Beim Regiment entstanden die neuen Kompagnien aus den alten auf folgende Weise, wobei die Abstellungen fremder Regimenter nach Bedarf verteilt wurden:

Kompagnie	errichtet		wurde	Kompagnie
1. Grenadier . .	1. 10. 05	blieb		1. Grenadier
2. „ .	„	„		2. „
Leib	„		1. 10. 10	1. Füsilier
Oberst	„		„	2. „
Oberstleutnants .	„		„	3. „
1. Majors . .	„		„	4. „
2. „ .	„	1809 Depot(Reserve) Komp. Denz	1. 5. 11	12. „
Hauptmann . .	„	1809 Reservekomp. Saur .	„	9. „
1. Depot . . .	1. 1. 06	1809 Feldkomp. Zwanziger	1. 10. 10	6. „
2. „	1. 1. 06	1809 Feldkomp. 2 Majors-	„	5. „
Reservemajors .	1. 6. 09		1. 5. 11	10. „
Reservehauptm. .	„		„	11. „
		neu errichtet	„	7. „
		„ „	„	8. „
		„ „	„	1. Schützen
		„ „	„	2. „

Größere Änderungen im Exerzierreglement waren geplant, kamen aber zunächst nicht zur Ausführung. Für die Aufstellung galt vom rechten zum linken Flügel die Ordnung:

1. Bataillon: 1. Sch., 1. G., 1., 5., 3., 7. F.-Kompagnie;
2. „ 2., 6., 4., 8. F., 2. G., 2. Sch.-Kompagnie;
Res.: „ 9., 11., 10., 12. F.-Kompagnie.

1812 Als Unterscheidungszeichen besaßen die Grenadiere rote, die Schützen grüne Huppen, die beim 2. Bataillon unten zur Hälfte weiß waren; auch die Füsilierkompagnien hatten kleine farbige Abzeichen am Helm. Der Stand der Kompagnie betrug jetzt: 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Unterleutnant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergeanten, 4 Korporale, 2 Spielleute, 1 Pionier, 8 Gefreite, 128 Gemeine = 150 Köpfe; dazu kamen 36 Angehörige des Regimentsstabes, so daß das ganze Regiment 2436 Köpfe stark war.

Mobilmachung und Aufmarsch. Februar—Juni 1812.

Gegen Ende 1811 waren die Rüstungen Napoleons im großen vollendet. Neben ihnen gingen die Verhandlungen mit Österreich und Preußen wegen Gestellung von Hilfskorps, während es Rußland gelang, durch Vertrag sich seines alten Gegners, der Türkei, zu entledigen und an Schweden einen neuen Freund zu gewinnen. Dem König von Bayern und den übrigen Rheinbundfürsten ging im Januar 1812 von Napoleon die Aufforderung zu, für 20. Februar ihre Kontingente marschfertig zu machen. Durch die Erlasse vom 5. und 7. Februar wurde die Einberufung der Urlauber und die vollständige Mobilmachung verfügt, doch mußte der Stand an Gemeinen bei der Infanteriekompagnie um 16, von 128 auf 112, herabgesetzt werden, weil die am 1. September 1812 ausdienenden Leute bei den Reservebataillonen belassen werden sollten. 2 Kompagnien des Reservebataillons 11. Regiments waren nach Brixen zur Verstärkung der dortigen Garnison zu verlegen. Die bayerischen Truppen befanden sich nach französischem Urteil in gutem Zustand, doch genügte die Ausstattung mit Schuhwerk, Pferden und besonders mit Geld nicht allen Anforderungen. Die Notlage, in welche die Offiziere alsbald gerieten, drohte einen Umschlag in der sonst kriegslustigen Stimmung des Offizierkorps herbeizuführen. Bei der Mannschaft war ohnedies mit so geringer Begeisterung für diesen, in ausschließlich fremdem Interesse zu führenden Krieg zu rechnen, daß man den Vorwand einer „Generalrevue" bei Einberufung der Urlauber als gebotene Verschleierung der eigentlichen Absichten ansehen kann[1].

Die Bayern bildeten das vom französischen Generaloberst Graf Gouvion Saint Cyr befehligte 6. Korps der Großen Armee; dessen 19. Division war das von Deroy kommandierte 1., seine 20. Division das von Wrede kommandierte 2. „Armeekorps", wie die bayerische Bezeichnung lautete. Jede der beiden Divisionen zählte 3 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern und 1 leichtem Bataillon, 1 Kavallerie-

[1] Heilmann 2. Bd. S. 341.

Offizierseinteilung beim Ausmarsch nach Rußland im Frühjahr 1812. 1812

Oberst:	Frh. v. Dallwigk[1])	Junker:	Siry Christian
Major:	Franck[2])	Regts.-Chirurg:	funkt. Dr. Hautmann[4])
Adjutant Oberlt.:	Zwengauer Anton[3])	Batls.-Chirurg:	Dr. Dietz
Adjutant Oberlt.:	Kaempfl	Batls.-Chirurg:	Pieilz
Junker:	Zwengauer Johann	Batls.-Chirurg:	Ohlhaut

Kompagnie	Kapitän	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
1. Schützen-	Baur[5])	Stengel[5])	Beiel	—
2. "	Rittmann	—	Bredauer	Ehrensberger
1. Grenadier-	Frh. v. Zobel[6])	Kneip	—	—
2. "	v. Zwanziger[7])	Frh. v. Lilgenau	Pattberg	—
1. Füsilier-	Heusch[8])	Klein	Schmitt	Hohbach
2. "	v. Stengel	Seipel[9])	Müßig	—
3. "	Erthl	—	Edelmann	—
4. "	v. Stockhammern	—	v. Thonus[10])	Stierlein
5. "	v. Molitor	v. Pigenot[11])	Peter	—
6. "	Frh. v. Hirschberg[12])	—	Hoffmann	Frh. v. Gobel
7. "	Schropp	—	Winkler	Toepp
8. "	v. Langenmantel	—	v. Kuepach	Greiser

[1]) 14. 7. krank in die Heimat und 15. 9. pens., dafür Oberst Rodt vom Obstlt. 7. IR. befördert 15. 9., aber erst 10. 1. 13 zum Regiment gekommen.

[2]) Gest. 30. 11. zu Dunilowitschi: Major Grosgebauer 1. 8. vom ResBatl. zum Feldregiment.

[3]) Gest. 28. 9. zu Polozk.

[4]) Vom 3. leichten Bataillon dem Regimente zugeteilt.

[5]) Tödlich verwundet 16. 8. bei Polozk, gestorben zu Polozk Baur 17. 8., Stengel 5. 9. 12.

[6]) Gefallen auf dem Felde der Ehre bei Bononia 19. 10. 12.

[7]) 15. 9. Major im 5. l. Batl.

[8]) Bei Bononia gefangen und 3. 2. 13 zu Pleskow in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben.

[9]) Gestorben 22. 10. 12 zu Balwierzyszki.

[10]) Bei Bononia gefangen und 19. 4. 13 zu Pleskow in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben.

[11]) Bei Bononia gefangen und 31. 1. 13 zu Pleskow in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben.

[12]) Bei Bononia gefangen und 19. 12. 12 zu Pleskow in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben.

[13]) Die Stärke des Feldregiments betrug beim Ausmarsch:

45 Offiziere u. s. w.,
114 Unteroffiziere,
1459 Mann.

[14]) Die beim Reservebataillon eingeteilten Offiziere siehe S. 124.

1812 brigade zu 3 Regimentern zu 4 Eskadrons und 5 Batterien mit 30 Geschützen. Einschließlich des schon im April 1811 nach Danzig beorderten (neuen) 13. Regiments betrug die Gesamtstärke der bayerischen Truppen, wie der Rheinbundvertrag es forderte, rund 30000 Mann.

Unser Regiment gehörte mit dem 5. Regiment und dem 5. leichten Bataillon (im heutigen 16. Regiment) zur 3. Infanteriebrigade der 20. Division Wrede, vorläufig unter dem Kommando des Oberst Frh. v. Habermann des 5. Regiments. Am 15. Februar verließ es seinen Standort Kempten und rückte über Obergünzburg (15.), Buchloe (16.), Schwabmünchen (17., Vereinigung mit dem von Landsberg kommenden 2. Bataillon), Augsburg (18.), Meitingen (19.), Donauwörth (20.), Monheim (21.), Weißenburg (22.), Pleinfeld (23., Besichtigung durch Wrede), Nürnberg (24., Vorbeimarsch vor dem Regimentsinhaber) nach Erlangen (25. Februar). Hier nahmen der Stab und 3 Kompagnien Quartier, während die übrigen im Raume Baiersdorf—Herzogenaurach—Heroldsberg weitläufige Unterkunft bezogen. Am 4. März wurde das Regiment nach Lauf—Hersbruck verlegt.

Mitte März rückten die bayerischen Truppen aus ihrer ersten Versammlung gegen die nördliche Landesgrenze ab und bildeten auf den Straßen Bayreuth—Hof und Nürnberg—Kronach Marschstaffeln, um vor dem nachrückenden italienischen Korps durch Sachsen und Schlesien nach Posen zu marschieren. Unsere Brigade kam in die fünfte, die letzte Marschstaffel und mußte sich daher vielfach mit dem begnügen, was die Vorgänger übrig gelassen hatten. Der Marsch vollzog sich anfangs bei denkbar schlechtem Wetter. Im Frankenwalde herrschte bei Schneegestöber eine grimmige Kälte, aber trotz der mangelhaften Wege mußten große Tagesleistungen erzielt werden. Eine gewisse Erleichterung für die Truppen war durch die Erlaubnis geschaffen, friedensmäßig und in kleinen Abteilungen, bis herab zu einzelnen Kompagnien, zu marschieren. In Sachsen gestaltete sich die Aufnahme durchwegs gut, um so schlechter aber in Schlesien, wo die Bevölkerung noch von 1806/07 her feindlich gesinnt war. Bei den Polen endlich traf man alle jene schlimmen Verhältnisse bezüglich Unterkunft und Verpflegung, die man noch vom ersten polnischen Feldzuge her in schlechter Erinnerung hatte[1]). Die Briefe von Feldzugsteilnehmern in die Heimat, welche die neugeschaffene Feldpost beförderte, wiederholen sich in steten Klagen über Brot- und Futtermangel, über Unsauberkeit und Hinterlist der Bewohner. Auch gelegentliche Reibungen mit den Franzosen, sowie mit den wenig disziplinierten Italienern blieben nicht aus.

[1]) Siehe Seite 40.

Die Stabsquartiere unseres Regiments waren folgende: 1812
März 11. Neunkirchen am Brand, 12. Pretzfeld, 13. Hollfeld, 14. 15. Altenkundstadt, 16. Kronach, 17. Steinwiesen, 18. 19. Lobenstein, 20. Löhma, 21. Auma, 22. 23. Gera, 24. Altenburg, 25. Rochlitz, 26. 27. Roßwein, 28. Meißen, 29. Radeburg, 30. Kamenz, 31. Bautzen; April 1. Reichenbach bei Görlitz, 2. Hohkirch, 3. Waldau, 4. Kreibau, 5. Polkwitz, 6. Vorbeimarsch vor St. Cyr bei Glogau und Unterkunft nahe der Festung in Klein-Graditz, 7. Tschepplau, 8. 9. Weine, 10. 11. Kiebel, 12. Jablone, 13. Grätz, 14. Buk, 15. Stenschewo, 16. Wiry. Am 17. marschierte das Regiment durch die Stadt Posen und bezog nach einem mehr als zwölfstündigen Marsche von über 50 km Länge um Jabkowo bei Schocken, nordöstlich von Posen, ausgedehnte Quartiere, in denen es bis zum Mai verblieb. Hier traf auch der am 15. April erlassene Armeebefehl ein, wonach die Infanterieoffiziere statt der Schärpen „Hausseecols“ (Ringkragen) anzulegen hatten; weil aber dieser neue Schmuck nicht mitkam, so blieb es vorläufig bei dem bisherigen Dienstzeichen.

Immer mehr schlossen die Korps der Großen Armee gegen die Weichsel zusammen. Auch die Division Wrede marschierte in den ersten Tagen des Monats Mai über Gnesen—Strelno nach Wloclawek an die Weichsel ab, nachdem sie sich vorher unter großen Schwierigkeiten mit einem mehrtägigen eisernen Bestand an Lebens- und Futtermitteln versehen hatte. Die Stabsquartiere unseres Regiments waren: 3. Mai Modliszewko, 4. Padniewo, 5. Strzelce, 6. Kruschwitz, 7. Radjejew, 8. Lubraniez. Bei Wloclawek hatte der verdienstvolle Ingenieurhauptmann Hazzi, ein früherer Angehöriger unseres Regiments, welcher leider den Anstrengungen dieses Feldzugs erliegen sollte, zahlreiches Material zum Übersetzen der Division zusammengebracht. Am 9. Mai zwischen 9 und 10 Uhr vormittags ging es unter fröhlichen Klängen der Musik auf Kähnen über den stattlichen Strom — nur wenige sollten ihn wiedersehen! Abends bezog die Division Quartiere in der Umgegend von Lipno und verblieb in ihnen etwa 14 Tage. Unser Regiment kam am 9. nach Witoschin—Bobrowniki am rechten Weichselufer, am 10. rückte es in Richtung Rypin vor und nahm um Sboino weite Unterkunft. In der folgenden Zeit wurde der belegte Raum vollständig ausfouragiert, da nicht allein die laufende Verpflegung der Truppen, sondern auch eine zehntägige Lebensmittelreserve beizuschaffen war. Häufige Exerzierübungen hielten die Truppen in guter Haltung und Zucht. Die Division schnitt daher bei einer Besichtigung am 20. Mai gut ab.

Vizekönig Eugen von Italien hatte sie vorgenommen. Er be-

1812 schligte die aus dem bayerischen (6.), dem italienischen (4.) und dem 3. Kavallerie-Korps bestehende Heeresabteilung, welche zwischen Willenberg und Plozk sich sammelte und rechts an die bei Ostrolenka—Warschau stehende Armee des Königs von Westfalen, links an die bis zur Ostsee reichende Hauptarmee des Kaisers sich anlehnte. Im ganzen verfügte Napoleon über etwa 460000 Mann.

Diesen Riesenkräften konnten die Russen zunächst nicht einmal die Hälfte gegenüberstellen. Ihre Hauptarmee stand bei Wilna, dem Gabelpunkt der Straßen nach Moskau und Petersburg, südlich davon befanden sich zwei kleinere Gruppen, östlich Bielostok und südöstlich Brest-Litowsk, ein Korps lag in Riga.

In der Zeit bis zum 20. Juni bewirkte Napoleon in der Linie Lyck—Tilsit seinen strategischen Aufmarsch für die Hauptoperation gegen Wilna und eröffnete in den folgenden Tagen den Feldzug. Die Division Wrede verließ am 25. Mai ihre Quartiere um Lipno, rückte zunächst über Mlawa nach Willenberg und von hier, nach etwa 14tägigen Aufenthalt, über Nikolaiken in die Gegend von Lyck. Die ersten fünf Marschtage, an denen über 170 Kilometer zurückzulegen waren, gestalteten sich wegen der Hitze sehr anstrengend, das darauffolgende Stilleliegen verursachte den gewöhnlichen Mangel an Verpflegung und bei den letzten Märschen litten die Truppen unter kaltem Regen und grundlosen Straßen. Das 11. Regiment stand jetzt unter dem Kommando des Majors Frh. v. Scherer des 5. Regiments, seit Dallwigk am 25. Mai die Führung der Brigade übernommen hatte. Seine Stabsquartiere waren: 25. Mai Sassady, 26. Goszziska, 27. Kowalewo südlich Mlawa, 28. Sienno östlich Janow, 29. Mai bis 15. Juni zwischen Willenberg und Chorzellen, 16. Lipowitz südöstlich Ortelsburg, 17. Schwentainen, 18. Barranowen westlich Nikolaiken, 19.—21. Pianken nördlich Arys.

Einmarsch in Rußland und Vormarsch gegen Wilna—Witebsk.

Der 22. Juni sah beide bayerische Divisionen, in diesem Feldzug zum erstenmal vereinigt, in einem Biwak zwischen Lyck und Wittinen. Das Laden der Gewehre und der von den Truppen mit tiefem Schweigen aufgenommene Aufruf Napoleons ließen keinen Zweifel mehr. „Der zweite polnische Krieg hatte begonnen!" Aber nicht Rußland, wie Napoleon hochtrabend meinte, sondern Frankreich und die Große Armee sollten „in ein unvermeidliches Verhängnis hineingerissen werden"[1].

Als nächstes Marschziel war den Bayern die Gegend von Kowno angewiesen, wo die Masse der Armee den Njemen zu überschreiten hatte.

[1] Völderndorff 3. Bd. S. 28.

Bei schlechtestem Wetter und auf grundlosen Wegen vollzog sich dieser 1812
Marsch. Die Einteilung hinter dem 4. Korps führte zu schlimmen Zuständen, vielfach war schon das Schuhwerk zerrissen, zahlreiche Pferde fielen, die Mannszucht begann sich zu lockern und die Ruhr im Heere sich einzuschleichen. Die Stabsquartiere unseres Regiments waren: 23. Juni Klein-Oletzko, 24. Taciewo, 25. 26. 27. Kleszczowek, 28. Rudka, 29. Simno, 30. Balwierzyszki, 1. Juli Preny. Am 2. Juli bezog die Brigade bei Pilona, südöstlich Kowno, ein Biwak und überschritt am folgenden Tage auf einer Schiffsbrücke den Njemen. Nach dem ersten Biwak auf russischem Boden bei Shishory (3.) gelangte man über Sumilischki (4.) nach Bitschuny (5.) bei Ganuschischki. Hier blieben die Bayern eine Woche stehen, um als Bindeglied zu dienen zwischen der über Wilna den Russen nachsetzenden Hauptarmee und der auf Minsk—Mohilew operierenden Armeeabteilung des Königs von Westfalen. Der Stillstand in diesem „Hungertal" war auf Gesundheit und Haltung der Truppen von um so nachteiligerem Einfluß, als nachher durch Gewaltmärsche der Vorsprung der Franzosen wieder eingeholt werden mußte.

Am 12. Juli brachen Wrede und Deroy nach Wilna auf, um von dort neben den Garden im Reserveverhältnis unter dem unmittelbaren Befehl Napoleons die Richtung gegen Witebsk zu nehmen. Den Weg kennzeichneten geplünderte und verwüstete Ortschaften, vor Erschöpfung liegen gebliebene Soldaten und gefallene Pferde. Über Now Troki (12.) kam man am 13. nach Ponary und bezog dort ein Biwak. Aus der Ferne winkten die zahlreichen Türme Wilnas, der ansehnlichen Hauptstadt des kornreichen Litauens, und spiegelten den Truppen ein Truggebilde von demnächstiger ausgiebiger Verpflegung vor. Hier bei Ponary, an der Stelle, welche später noch denkwürdig werden sollte[1]), traf das Regiment ein schwerer, für seine Geschichte ein unersetzlicher Verlust. Der wackere Oberst v. Dallwigk mußte wegen Krankheit die Armee verlassen, in die Heimat zurückkehren und demnächst um seine Pensionierung nachsuchen. Sein unbedingt zuverlässiges Tagebuch schließt mit den ergreifenden Worten:

„Hier ereilte mich mein feindliches Geschick. Ich blieb krank im Biwak zurück, nach und nach verhallte jeder Laut, ich war allein und verlassen, nie werde ich diesen Tag vergessen, der mich von aller Lebens Seligkeit schied". Die Führung des Regiments übernahm wieder[2]) Major Frh. v. Scherer des 5. Regiments.

Mit der erträumten Erholung in Wilna war es nichts. Am 14. Juni ging der Marsch durch die Stadt und in Parade an Napoleon

[1]) Siehe Seite 122.

[2]) Siehe Seite 106.

1812 vorüber, der außerhalb auf einer Anhöhe bei strömendem Regen den Vorbeimarsch abnahm und seine Zufriedenheit mit dem immer noch gut aussehenden Korps äußerte. Weniger das Lob des Kaisers, als sein — leider nicht gehaltenes — Versprechen, 40000 Brotportionen austeilen zu lassen, erweckte den Jubel der Truppen. Abends rückten sie in ein Sumpfbiwak bei Mizkuny, 16 km östlich Wilna.

Nunmehr begannen jene anstrengenden und andauernden Märsche, welche die schon stark mitgenommene Truppe herunterbrachten, ehe sie einen Feind auch nur gesehen hatte. Bald bei glühender Hitze, bald bei kaltem Regen, durch endlose Kiefernwaldungen, durch hohen Sand und tiefen Sumpf ging es von Biwak zu Biwak. Kein frohes Lied tönte von den Lippen der sonst so sangeslustigen bayerischen Soldaten. Das Trinkwasser war spärlich und schlecht, das Fleisch des abgetriebenen Viehs kaum genießbar und wegen Holzmangels oft roh verzehrt, das heiß ersehnte Brot eines eben angekommenen großen Transports verdorben. Dieses Brot mußte vergraben und die betreffende Stelle bewacht werden, weil die Mannschaften versuchten, sich trotzdem seiner zu bemächtigen, denn längst waren sie des gestoßenen und gekochten Korns überdrüssig geworden. Für die spärlich vorhandenen Genußmittel forderten Marketender und Juden höhere Preise, als selbst der Offizier bezahlen konnte; die Besoldung befand sich ja wie oft seit längerer Zeit im Rückstand. Als gar die letzte Kavallerie abgetrennt wurde, waren auch weitergreifende Beitreibungen unmöglich; an der Marschstraße selbst fand sich so viel wie nichts mehr vor, denn die Garden hatten gründlich aufgeräumt. Rasch schwanden jetzt die Ausrückestärken dahin. Ein Feldspital mußte während des Marsches improvisiert werden, um die Truppen von dem beschwerlichen Anhängsel der zahlreichen Kranken — Division Wrede am 19. Juli 906! — zu befreien. Aus den Leichtkranken wurde unter Major v. Tattenbach des 2. Regiments ein kombiniertes Bataillon zu Etappenzwecken gebildet. Der am 27. Juli nachmittags bei „italienischer Hitze" zurückgelegte Marsch kostete der Division Wrede so viel wie eine Schlacht: einen Abgang von 1057 Mann! Unter solchen Umständen drängte sich gebieterisch die Notwendigkeit einer mehrtägigen Ruhe auf, als über Slobodka (15.), Michalischki (16.), Swir (17.), Rudoschany (18.), Monkowitschi (19.), Dunilowitschi (20.), Glubokoje (21.), Swila (22.), Jwissa (23.), Mertilschtschin (24.), Uschatsch (25. 26.), Mosar (27.), Botscheikowo (28.) der ansehnliche Ort Beschenkowitschi am 29. Juli erreicht wurde. Da bei den französischen Korps die gleichen Verhältnisse bestanden, so kam die kurze Operationspause allseitig sehr gelegen. Napoleon nützte sie übrigens nach Kräften zu Erkundungen und Zusammenziehungen aus, um den Schlag

gegen die bei Smolensk sich sammelnden und demnächst sich stellenden 1812
russischen Hauptkräfte vorzubereiten. Nur die bayerischen Reiter nahmen an den entscheidenden Schlachten bei Smolensk und Borodino, sowie dem Zuge nach Moskau teil; das Gros der bayerischen Truppen fand in anderer Richtung, an der Dwina bei Polozk Verwendung.

Ereignisse bei Polozk. August—Oktober 1812.

Während des Vorrückens der französischen Hauptkräfte von Wilna nach Witewsk war Marschall Oudinot mit dem 2. Korps zum Schutz der linken Flanke gegen die Dwina nach der Gegend von Polozk entsendet worden, wo Wittgenstein mit einem starken russischen Korps stand und die Straße nach Petersburg sicherte. In den letzten Tagen des Juli hatten bei Polozk mehrfache Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattgefunden. Als nun Napoleon mit der Hauptarmee von Witewsk gegen Smolensk aufbrach, um den dort sammelnden Russen einen entscheidenden Schlag zu versetzen, wollte er auch in Flanke und Rücken mit dem Feinde gründlich aufräumen. Er setzte daher das 6. bayerische Korps zur Verstärkung Oudinots nach Polozk in Marsch.

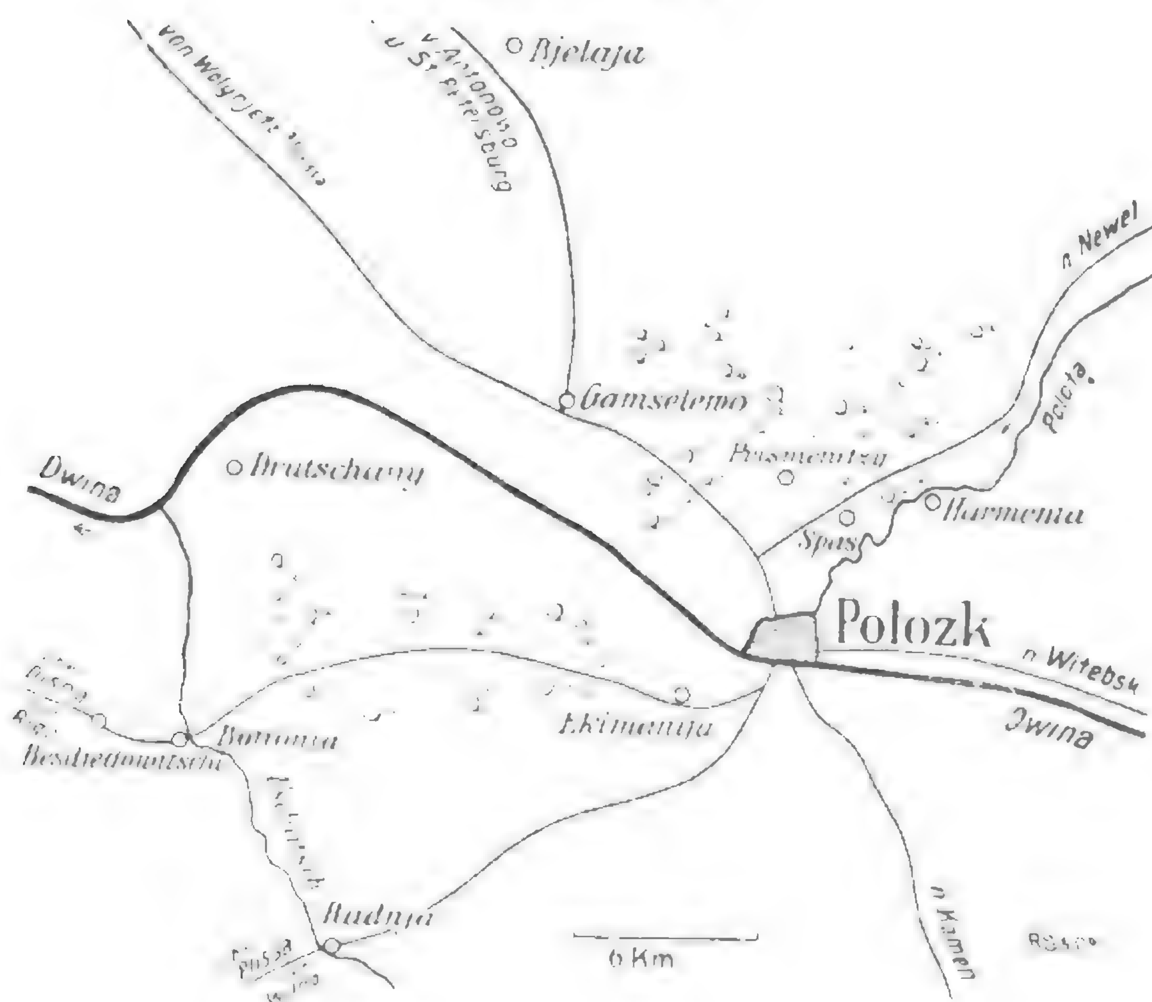
Am 5. August rückten die Bayern von Beschenkowitschi ab und trafen über Ulla (5.) und Ostrowljane (6.) am 7. vor der ansehnlichen, von majestätischer Jesuitenkirche überragten Stadt Polozk ein. Noch am gleichen Tage nahm Oudinot die Offensive wieder auf und marschierte am rechten Dwinaufer flußabwärts vor, um sich Macdonald zu nähern, der mit dem 10. Korps bei Dünaburg—Riga stand. Die Division Wrede kam am 7. noch bis Gamselewo, am 8. nach Antonowo, überschritt am 9. bei Dernowitschi die Drissa und nahm am 10. vorwärts Wolynjetz (Walintzi) bei Mamonowschtschina Stellung. Aber der Widerstand, welchen die Russen bei dem westlich gelegenen Dorfe Swolna der französischen Avantgarde entgegensetzten, veranlaßte den schwankenden und widerspruchsvollen Marschall zum Rückzug wieder nach Polozk. In beschwerlichem Nachtmarsch 11./12. August ging Wrede nach Antonowo zurück, blieb hier noch 3 Tage stehen, mußte aber in der Nacht 15./16. vor den nachdrückenden Russen zum Gros nach Polozk abrücken. Bekanntlich besitzt die Mannschaft für zwecklose Hin- und Hermärsche ein feines und sicheres Empfinden. In diesen Tagen riß daher bei den durch die fortgesetzten Anstrengungen und Entbehrungen aufs äußerste mitgenommenen Bayern ein niederdrückendes Gefühl der Mutlosigkeit, stellenweise sogar ein Mangel an Mannszucht ein, welcher die Führer besorgt in die Zukunft blicken ließ. Nur eines konnte die sinkenden Lebensgeister wieder auffrischen: ein siegreiches Gefecht.

1812

Vorpostengefecht bei Polozk am 16. August 1812.

Am 16. August bei Tagesanbruch traf Wrede vor Polozk ein. Er rückte in eine Stellung auf dem rechten Flügel der Armeeabteilung an der Straße nach Newel bei Prismenitzy und schob Vorposten gegen die nahe herantretenden, ausgedehnten Waldungen vor. Unsere Brigade gab diese Sicherungsabteilungen; sie kam noch am gleichen Tage ins Gefecht.

Umgegend von Polozk.



Die Russen waren mit ihren Hauptkräften über Wolynjetz, mit einem linken Seitendetachement unter Oberst Wlastof über Antonowo gegen Polozk vorgegangen. Schon um 12 Uhr mittags trat die Spitze Wlastofs bei Prismenitzy aus dem Walde, wurde jedoch abgewiesen. Um 5 Uhr abends erneuerten die Russen ihren Angriff und suchten sich in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu setzen. Oberst Frh. v. Habermann, der Führer der 3. Brigade, beschloß unverweilt den Gegenangriff. Während die Brigade Bataillonskolonnen bildete, führte Habermann 2 Kompagnien des 5. Regiments gegen den vom Feinde stark

besetzten Waldrand vor. Gegen eine feindliche Umfassung, welche den linken Flügel der Fünfer bedrohte, wandten sich vom 11. Regiment die 1. Schützen- und die 2. Füsilierkompagnie, unterstützt von einem Zuge des 5. leichten Bataillons. Bald entbrannte der Kampf mit äußerster Heftigkeit. Es gelang, in den Wald einzudringen und die Russen langsam zurückzutreiben. Aber der Waldkampf von Mann zu Mann erforderte große Opfer. Die tapferen Führer der schneidigen Schützen unseres Regiments, Hauptmann Baur und Oberleutnant Stengel, fielen tödlich getroffen, mit ihnen 8 Unteroffiziere und Mannschaften; Hauptmann Frh. v. Hirschberg, welcher mit 2 frischen Kompagnien bis an den Waldrand nachgefolgt war, sowie 23 Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet, 22 Mann vermißt oder gefangen. 1812

Mit zunehmender Dunkelheit schlief das Gefecht ein. Langsam räumten die Bayern den Wald wieder und gingen, ihre Verwundeten nach Möglichkeit aufnehmend, in die frühere Stellung zurück. „Das 5. und 11. Linieninfanterieregiment und das 5. leichte Bataillon hatten mit einer seltenen Tapferkeit gefochten“ [1]).

Schlacht bei Polozk am 17. und 18. August 1812.

In der ehrenreichen Geschichte des bayerischen Heeres bildet die zweitägige Schlacht von Polozk ein besonderes Ruhmesblatt. Zäh im Standhalten und kühn im Ansturm rangen die bayerischen Truppen mit einem gleich tapferen Feinde um die Siegespalme. Sie fiel ihnen zu, bespritzt mit dem Herzblute des greisen Soldatenvaters Deroy.

Am 17. August, noch vor Tagesanbruch, bezog die Armee eine halbkreisförmige Aufstellung nahe an Polozk, die Franzosen auf dem linken, die Bayern auf dem rechten Flügel. Das Gelände war für die Verteidigung nicht günstig, der Wald reichte nahe heran und gestattete dem Feind eine gedeckte Versammlung und Entwicklung, die Stellung selbst war eng, durch Sümpfe und Wasserrisse durchschnitten und entbehrte beherrschender Höhen, sowie ausreichender Tiefe. Die von alten Wällen umgebene Stadt Polozk selbst kam für die Verteidigung zunächst wenig in Betracht, Brennpunkt des Kampfes wurde das in der Mitte der Schlachtlinie gelegene Dorf und Schloß Spas, das von Teilen der Division Wrede besetzt war, während deren Gros auf dem anderen Ufer der tief eingeschnittenen, jedoch wasserarmen Polota eine verdeckte Aufstellung nahm.

Um 7 Uhr morgens begannen die Russen auf der ganzen Linie den Angriff. Bald aber vereinigten sie ihre Kräfte gegen das Dorf

[1]) KrA. B Nr. 188: Bericht Wredes vom 21. 8. 12.

1812 Spas und machten zu dessen Eroberung die nachdrücklichsten Anstrengungen. Vergebens! Die Verteidiger leisteten den zähesten Widerstand und so oft die tapferen Russen in den Ort eindrangen, so oft wurden sie daraus vertrieben. Viel trug zu diesem Erfolge die den Angriff in vorteilhaftester Weise flankierende Aufstellung des bayerischen Gros auf den Höhen jenseits der Polota bei. Leider mangelte der Raum, um alle verfügbaren Kräfte zur gleichen Zeit zur Wirksamkeit zu bringen. Das stundenlange, wechselvolle Ringen führte daher die Truppenteile Wredes nacheinander ins Gefecht.

Das 11. Regiment stand vormittags in Reserve südöstlich der Polota. Als sich mittags das Bedürfnis geltend machte, den tapferen Verteidigern von Spas frische Kräfte und frische Munition zuzuführen, wurden 2 Kompagnien des 1. Bataillons in das Dorf entsendet, während das 2. Bataillon die Feuerkraft des Flankierungsflügels südlich der Polota zu verstärken hatte. Aber die Hauptarbeit des Tages war schon getan; immer mehr erlahmten die russischen Angriffe und nach 6 Uhr schlief das Gefecht allmählich ein. Der Feind zog sich in den schützenden Wald zurück, die Bayern lagerten auf dem siegreich behaupteten Boden in vollster Gefechtsbereitschaft. Auch auf dem linken Flügel war es gut gegangen, die Franzosen hatten wacker ausgehalten. Marschall Oudinot wurde in den Reihen der bayerischen Plänkler, als er ihnen eben Worte der Anerkennung zurief, schwer verwundet und mußte das Kommando an St. Cyr abgeben.

Dieser ließ in der Nacht zum 18. August die Division Wrede durch die bisher in Reserve zurückgehaltene Division Deroy ablösen. Ihr fiel nunmehr die Behauptung von Spas zu, während Wrede jetzt vollständig auf dem linken Polotaufer als rechte Flügelstaffel Stellung nahm. Aber die Russen rührten sich den ganzen Vormittag über nicht. Daher faßte St. Cyr den Entschluß, am Nachmittag selbst zum Angriff zu schreiten. 4 Uhr gab ein bayerischer 12 Pfünder bei Spas das Signal. Jetzt stürmte die Division Deroy durch Spas gegen die feindliche Front an und die Division Wrede suchte in Richtung Hamernia die feindliche linke Flanke zu gewinnen. Die anfangs sichtlich überraschten Russen faßten sich bald und so zog sich der Kampf bis tief in den Abend hin, zunächst entscheidungslos, aber blutig. General Deroy wurde in den Reihen seiner Division zu Tode getroffen († am 23. August), tief betrauert von der ganzen bayerischen Armee, welcher er ein leuchtendes Vorbild, ein unermüdlicher Lehrer, ein treuer Führer gewesen. Unser Regiment hat zwar niemals unter seinem Kommando gestanden, aber aus seinem der ganzen Armee zugute kommenden Wirken vielfältigen Nutzen gezogen.

Mit Einbruch der Dunkelheit zogen die Russen durch die Wälder 1812
in nördlicher Richtung ab, unverfolgt ob der allgemeinen Erschöpfung der Sieger. So groß war diese, daß an beiden Schlachttagen nicht wenige Mannschaften bloß aus Entkräftung tot auf dem Kampfplatze blieben. Aber auch die Verluste erwiesen sich schwer; die Einbuße der im Feuer gestandenen bayerischen Truppenteile betrug am 18. etwa ein Sechstel ihrer Streiterzahl. „Wenn eine in der Zeit von vier Wochen von 26000 auf 10000 Mann durch Krankheit und Elend jeder Art heruntergekommene Truppe, die ohne Hilfe in den Straßengräben zu Hunderten jeden Tag verhungert und verschmachtet, umgeben von einer zweideutigen Mischung, bei dem unglücklichsten Zusammentreffen mutlähmendster Ereignisse sich doch noch mit einem verzweiflungsvollen Mute für eine ihr ganz fremde Sache schlug, dann — so lautet das Urteil eines Augenzeugen — gehört eine solche Tapferkeit zu den sprechendsten und schönsten Beweisen von Nationalmut und Ausdauer“[1]).

Dem 11. Regiment fiel an diesem Tage die schwere Rolle einer Artilleriebedeckung zu. Gleich anderen Truppenteilen der Division hatte das Regiment die große bayerische Batterie östlich Spas zu sichern. Das feindliche Feuer war so stark, daß — wie die von einem Mitkämpfer, Oberleutnant Kneip, verfaßte handschriftliche Geschichte des Regiments als ungewöhnlich eigens hervorhebt — „dem Regimente befohlen wurde, sich in Reih und Glied niederzulegen“. Sein Verlust betrug am 18. August Unterleutnant v. Thonus und Regimentsarzt Hautmann verwundet, und einschließlich der Verluste am 16. und 17. an Unteroffizieren und Mannschaften 24 tot und 95 verwundet. Die Gefechtsstärke dürfte kaum höher als auf 750 Köpfe zu veranschlagen sein. Nach der Schlacht kam das 1. Bataillon bei Spas auf Vorposten, das 2. rückte in ein Biwak unter den Mauern von Polozk, wo sich am 22. das ganze Regiment wieder vereinigte.

Für Auszeichnung in diesen Gefechten wurden Major Franck, Oberleutnant Anton Zwengauer, Unterleutnant Ehrensberger, Korporal Johann Riedel aus Kirchendemenreuth (BA. Neustadt a. WN.) und Johann Eberhardinger aus Neuhausen (BA. Neu-Ulm) in die französische Ehrenlegion aufgenommen; Dr. Hautmann erhielt das silberne Militärsanitätsehrenzeichen.

Die Schlacht von Polozk bedeutete für die Franzosen-Bayern, wie sich schon aus dem Unterlassen jeder Verfolgung ergibt, nicht einen errungenen Sieg mit nachhaltiger Wirkung, sondern nur die mit äußerster Anstrengung erreichte Abwehr des feindlichen Angriffs. Die Russen

[1]) KrA., Handschrift Nr. 336 (Seyboltstorff).

1812 blieben daher schon an der Drissa, kaum einen Tagmarsch von Polozk, stehen und wiesen am 22. August im Gefecht von Bjelaja eine größere bayerische Erkundung blutig zurück. Das 11. Regiment blieb hiebei mit dem Gros der Division in Reserve. Ein neuer schwerer Verlust traf die Armee: General v. Siebein, der Freund und Genosse Deroys bei den Reglementsarbeiten, zählte zu den Opfern des Tages. Am 25. nahm ein Grab auf dem Xaverienkirchhof von Polozk die beiden verdienstvollen Männer auf.

Gefecht bei Bjelaja am 22. August 1812.

Das „Bayerngrab" von Polozk.

Friedhofstimmung trat jetzt überhaupt bei den Bayern ein. Die folgenden langen Wochen des Stilleliegens in der Umgegend von Polozk boten nicht etwa erwünschte Erholung, sondern zehrten am Lebensmark der Armee. Mit tieftrauriger Berechtigung nennt man Polozk das „Bayerngrab". Immer unheilvoller machte sich der Zustand allgemeiner Erschöpfung geltend, in welchen die Truppen durch die monatelangen, zugleich anstrengenden und abspannenden Märsche bei durchwegs dürftiger und unregelmäßiger Verpflegung geraten waren. Jetzt stieg die Not auf das höchste Maß. „Was nur entfernt als eß-, nag- oder verschlingbar gelten konnte, wurde verzehrt. Kuhhäute in schmale Riemen geschnitten, Frösche und Kröten, Hunde und Katzen, Schwämme und halbreifes Korn wurden als Leckerbissen heiß umstritten und gierig verzehrt" [1]). Der Besitz eines kleinen Weckens schlechten Brotes, einer Hand voll Salz, galt höher als ein Menschenleben, denn dessen geringer Wert trat tagtäglich vor Augen. Massenweise starben die Leute dahin, teils wegen Mangel an Ärzten und Arzneien, teils aus innerer Widerstandslosigkeit, einer an sich wenig gefährlichen Verwundung oder Krankheit erliegend, oft auf dem Wege ins Spital zusammengebrochen oder von Bauern erschlagen. Die zahlreich herumliegenden Leichen, besonders von gefallenen Pferden, verpesteten weithin die Luft und vergifteten das zum Trinken benötigte Wasser der Dwina, wohin man sie in Eile und Not geworfen hatte. Wegen Mangel an Unterkunftsorten mußten die meisten Truppen Lager beziehen. Die Bayern sahen sich hiebei stark benachteiligt; sie kamen anfänglich in die Sumpfgegend bei Gamselowo, wo es gleichmäßig an Wasser zum Trinken, an Stroh zum Lagern und an Holz zum Hüttenbauen fehlte und überdies die Nähe des Feindes zu fortwährender Bereitschaft und starker Sicherung zwang. Als anfangs September Wrede die Rückverlegung seiner Truppen nach der näheren Umgegend von Polozk durchsetzte, war dort nicht das Geringste mehr zu holen; doch wurden jetzt auch die Franzosen in annäherndem Verhältnis zu Vorpostendienst und Schanzarbeit herangezogen.

---

[1]) KrA., Handschrift Nr. 336 (Seybeltstorff).

Unter diesen Umständen siechte die Truppe dahin. Die wenigen, 1812
welche noch körperlich gesund geblieben, waren krank an Heimweh, alle von unbesiegbarem Stumpfsinn befallen. Mutlosigkeit sprach aus den Briefen in die Heimat und nötigte zu Überwachung und Beschränkung der Privatkorrespondenz, nicht einmal die Nachrichten von dem siegreichen Fortschreiten der Hauptarmee über die Schlachtfelder von Smolensk (17. August) und Borodino (7. September) gegen Moskau vermochten den Mut dauernd zu heben, denn der Kunde von der Einnahme Moskaus (14. September) folgte schon nach wenig Tagen die Hiobspost von dem dortigen Riesenbrande nach. Auch die von einer großen Anzahl Ehrenlegionskreuze begleitete kaiserliche Anerkennung und das später bekannt werdende, im Armeebefehle vom 15. September ausgesprochene Lob des königlichen Kriegsherrn äußerte nicht die gewohnte Wirkung, obwohl beide von ansehnlichen materiellen Spenden begleitet waren.

So schwand der Stand der Truppenteile noch in der guten Jahreszeit unaufhaltsam zusammen. Nach dem Ergebnis einer Musterung am 29. August zählten die Bayern noch 313 Offiziere, 776 Unteroffiziere, 5686 Mann, d. i. im ganzen 6775 Köpfe; mit 30 Offizieren, 60 Unteroffizieren, 505 Mannschaften, d. i. 595 Köpfen, war das 11. Regiment noch das zweitstärkste! Am 25. September traf Major v. Hayder vom Reservebataillon unseres Regiments mit einem Transport Ergänzungsmannschaften in Polozk ein. Mit 558 Mann war er am 1. Juli von Bayreuth abgegangen; aber obwohl er unterwegs über 100 Rekonvaleszenten aufgelesen hatte, brachte er doch nur 321 Mann (darunter 32 für das Regiment) zur Ablieferung, ein schwacher Ersatz für die 17000 Mann, welche dem Korps gegenüber seiner Stärke beim Ausmarsche fehlten. Am 1. Oktober war der Stand auf 6064 (11. Regiment 359) Köpfe herabgesunken. Manche Kompagnien besaßen mehr Offiziere und Unteroffiziere als Mannschaften. Man legte daher einzelne Kompagnien zusammen, und weil man den Regimentern nicht mehr die Kraft zutraute, ihre Fahnen in offener Feldschlacht verteidigen zu können, ließ Wrede sie am 21. September dem Kriegskommissariate einliefern und sie dort auf Gepäckwagen verladen mitführen. Die Truppen sahen ihre Feldzeichen niemals wieder![1])

Die eingetretenen Abgänge, besonders an höheren Führern, hatten zu einigen Änderungen in Kriegsgliederung und Kommandoführung veranlaßt. Wrede führte die vereinigte 19. und 20. Division, jetzt bayerischerseits amtlich „Königlich bayerisches Armeekorps" genannt; an die Stelle des krank nach Bayern zurückgehenden Führers unserer Bri-

[1]) Siehe Seite 119.

1812 gabe, Oberst Frh. v. Habermann des 5. Regiments, kam vorübergehend General Graf v. Beckers, dann der mutige Kommandeur des Leib- (jetzt 1. Infanterie-)Regiments Frh. v. Ströhl, durch Armeebefehl vom 15. September zum General befördert. Der gleiche Tag brachte dem verdienstvollen, aber schwer leidenden Obersten Frh. v. Dallwigk unseres Regiments die Pensionierung und berief an die Spitze des Regiments den zum Oberst beförderten Oberstleutnant Rodt des 7. Infanterieregiments; bis zu dessen Eintreffen führte Major Grosgebauer das Regiment, nachdem Major v. Scherer als Kommandant zum 3. leichten Bataillon abgegangen war.

Kämpfe und Aufenthalt südlich der Dwina. Oktober 1812.

Der Brand von Moskau entfachte allenthalben im russischen Reiche den Widerstand gegen die fremden Eindringlinge. Auch an der Dwina wurde es bald wieder lebendig. Wittgenstein verstärkte sich zusehends und vom Unterlauf des Flusses rückte General Steinheil (auch „Steingel" genannt) mit dem finnländischen Korps heran. Gegen ihn entsandte St. Cyr zur Deckung seiner linken Flanke am 2. Oktober nach Disna ein bayerisches Detachement, bestehend aus dem 5. und dem 11. Infanterieregiment mit dem Chevaulegerspiket vom Stabe Wredes und einer halben Batterie unter dem General Graf Beckers. Schon am 5. eilte General Frh. v. Ströhl mit dem 5. leichten Bataillon nach und übernahm das Kommando. Disna, ein unbedeutendes Städtchen mit meist jüdischer Einwohnerschaft, ist 40 km abwärts Polozk am Einfluß der Disenka in die Dwina gelegen. Weil der Aufenthalt im Orte selbst für das schwache, kaum 700 Mann zählende Detachement zu gewagt schien, lagerte man auf einer Höhe südöstlich in einem anmutigen Birkenwäldchen und verbrachte hier bei gutem Herbstwetter und leidlicher Verpflegung einige angenehme Tage. Es sollten die letzten sein für lange Zeit!

Gefecht bei Disna am 16. Oktober 1812.

Immer kecker wurden die herumstreifenden Kosaken und am 16. Oktober 3 Uhr nachmittags erschien die Avantgarde des 13000 Mann zählenden Korps Steinheil vor der Front der bayerischen „Brigade". Obwohl deren Stärke nicht einmal die eines Bataillons erreichte, verfuhren die Russen doch äußerst vorsichtig und richteten ihr Augenmerk zunächst auf die Stadt, welche Ingenieurmajor Hazzi mit der 2. Grenadierkompagnie unseres Regiments (18 Mann unter Hauptmann Ertl, durch Armeebefehl 24. 6. 15 hiefür belobt) verteidigte. Mit Einbruch der Dunkelheit schlief das Gefecht bei Disna ein und Ströhl ging unter dem Schutze der Nacht bei heftigem Schneegestöber und auf morastigen Waldwegen in Richtung Polozk bis hinter die Uschatsch zurück.

Hier nahm er am folgenden Morgen bei Bononia Stellung. Gegen 1812
Abend erschien, gleichzeitig mit den russischen Reitern vor der Front, General Corbineau mit einer 800 Pferde zählenden Kavalleriebrigade, von Polozk zur Unterstützung abgeschickt, und übernahm als älterer General das Kommando. Am 18. führte Corbineau das Detachement wieder über den Fluß vor und drückte die Kosaken auf ihre Infanterie zurück, mußte aber angesichts der gewaltigen feindlichen Überlegenheit gegen Abend seinerseits wieder hinter die Uschatsch zurückgehen. Nur die Infanterievorposten blieben vorwärts der Brücke stehen und schossen sich in der eisigkalten Nacht mit den Russen herum.

Gefecht bei Bononia am 19. Oktober 1812.

Am 19. Oktober schritt der Feind zum Angriff auf Bononia. Ströhl ließ die Brücke über den 30 Schritt breiten, jedoch an zahlreichen Stellen durchwatbaren Fluß abbrechen, die Mühle anzünden und entwickelte seine Brigade, 5. leichtes Bataillon rechts, 5. Regiment Mitte, 11. Regiment links, in langer dünner Linie, um dem Feinde die eigene Schwäche zu verbergen. Rückwärts der Infanterie standen die Geschütze und die Reiter. Bald entspann sich ein ungemein heftiges Feuergefecht, zweimal leerten die Bayern ihre Patrontaschen, in Schnupftüchern wurde ihnen frische Munition zugetragen. In der Front kamen die Russen nicht vorwärts. Als aber ihre Kavallerie die rechte Flanke zu umfassen begann, die von Polozk verheißene Unterstützung ausblieb und Corbineau mit seinen Reitern abzog, mußte auch Ströhl die tapfer behauptete Stellung nachmittags räumen und zunächst bis an den Waldrand östlich Bononia zurückgehen. Hiebei gerieten die bayerischen Schützen, welche den Abzug der geschlossenen Abteilungen zu decken hatten, allenthalben in heftiges Handgemenge mit den augenblicklich nachdrängenden Russen. Hauptmann Rittmann wurde auf dem rechten Flügel schwer verwundet und nur durch die opferfreudige Hilfe seines Korporals Steuer von Tod oder Gefangenschaft gerettet. Korporal Georg Steuer aus Heimersreutin (BA. Lindau) erhielt für seine wackere Tat die silberne Medaille. Die gleiche Auszeichnung wurde dem Feldwebel Karl Schlosser aus Jülich zuteil, der nach der Verwundung seines Hauptmanns das Kommando übernahm, während auf dem linken Flügel Oberleutnant Winkler die Ordnung aufrecht erhielt. Unter dem Schutze je nach dem Patronenvorrate wechselnder Arrieregarden, zuletzt der Schützen und Grenadiere unseres Regiments, leitete Ströhl den weiteren Rückzug ein; aber nur ein kleines Häuflein von 147 Mann brachte er abends bei Ekimanija, 3 km von Polozk, ins Freie. Hier fand er Aufnahme bei Truppen des Gros, das erst gestern die Angriffe Wittgensteins auf Polozk mit Mühe abgewiesen hatte und neuen Kämpfen entgegensah. Immer heftiger und zahlreicher hatten die Russen durch den Wald nach-

1812 gedrängt. Endlich ging den Bayern auch noch die Munition aus. Nicht alle besaßen Möglichkeit und Kraft, sich mit der blanken Waffe den Weg durch den Feind zu bahnen. Auf einer Waldblöße gerieten 27 Offiziere und 187 Mann, allseitig umringt, in feindliche Gefangenschaft.

Die Gesamteinbuße der Brigade Ströhl vom 16.—19. Oktober betrug 40 Offiziere und 376 Mann. Hievon treffen auf das 11. Regiment: Gefallen auf dem Felde der Ehre Hauptmann Frh. v. Zobel und 10 Mann; verwundet Major Grosgebauer, Hauptmann Rittmann, v. Molitor, Erthl, Frh. v. Lilgenau, Oberleutnant v. Kuepach, Klein, Unterleutnant Hohbach, Siry und 56 Mann: vermißt oder gefangen Hauptmann Heusch, Erthl, Frh. v. Hirschberg, v. Langenmantel, Oberleutnant Müßig, Schmitt, v. Pigenot, v. Thonus, Kaempfl, Kneip, Hoffmann, Unterleutnant Frh. v. Gobel, Doepp und 119 Mann; am 22. fielen als transportunfähig dem Feinde in die Hände der verwundete Oberleutnant v. Kuepach, der erkrankte Leutnant Peter und zahlreiche Mannschaften.

Nicht oft kehrt in der Kriegsgeschichte die Tatsache wieder, daß eine derartig mitgenommene, anscheinend der Auflösung verfallene Truppe, wie diejenige Ströhls, schon nach wenigen Stunden wieder vorgeht und in glücklichem Gefecht einem überlegenen Feinde Gefangene in einer Zahl abnimmt, welche die eigene Kopfzahl um ein Vielfaches übersteigt! Solcher Heldentat unserer Väter dürfen wir uns rühmen!

Durch Steinheils Vorgehen für Flanke und Rückzug aufs äußerste besorgt, übertrug St. Cyr dem General Wrede das Kommando über alle Truppen, welche südlich Polozk eben zur Hand waren, und gab ihm den Auftrag, die Russen unbedingt von Polozk abzuhalten. Hiefür erwies sich Wrede als der richtige Mann. Schon am Abend des 19. bewirkte sein energisches Auftreten bei Ekimanija den Stillstand der russischen Verfolgung und die Rettung der Trümmer Ströhls. Am 20. Oktober ging er in aller Frühe selbst zum Angriffe über. Während bei Polozk das Gros der bayerisch-französischen Truppen gegen Wittgenstein um den Rückzug kämpfte, brach Wrede in 3 Kolonnen gegen Steinheil auf. Er selbst rückte mit der mittleren Hauptabteilung geraden Wegs auf Bononia los, links sollte eine Kolonne auf Rudnja dem Feinde in die rechte Flanke gehen, rechts das Detachement Ströhl Dwina abwärts marschieren und dann in des Feindes linke Flanke stoßen.

Um Mitternacht ordnete Ströhl seine kleine Abteilung, das brennende Polozk lieferte hiezu die Beleuchtung. Aus den 76 Mann des 5. und 11. Regiments bildete Ströhl die eine Kompagnie, 70 Mann vom 5. leichten Bataillon waren die andere, dazu kamen etwa 50 Chevaulegers

und 3 Geschütze. Hauptmann v. Ballade des 5. Regiments führte die kombinierte Kompagnie, welcher vom 11. Regiment Hauptmann Schropp, Unterleutnant Frh. v. Pelkhoven und Leutnant Adjutant Ehrensberger zugeteilt waren. Die übrigen Offiziere blieben vorläufig in Ekimanija zurück. In tiefer Nacht ging es durch die Dwinaauen vorwärts, von Polozk schallte der Gefechtslärm der in den Abzug St. Cyrs hineinstoßenden Russen herüber. Mit Tagesanbruch wurde Drutschany, nahe der Mündung der Uschatsch in die Dwina gelegen, erreicht und von der Linienkompagnie besetzt, während Ströhl mit der leichten Kompagnie südwestlich vormarschierte, denn daß bei der Hauptkolonne Wredes die Sache vorwärts ging, darüber bestand kein Zweifel. Wirklich trieb dieser die russischen Vortruppen, eine Sicherungsabteilung auf die andere werfend, mit dem Bajonett vor sich her. Da trat eine 400 Mann starke feindliche Abteilung bei Drutschany aus dem Walde heraus. Rasch entschlossen warf sich ihr Hauptmann v. Ballade mit etwa 50 Mann vom 5. und 11. Regiment entgegen und nahm sie trotz vielfacher Überlegenheit fast widerstandslos gefangen, das Unglück der Brüder von gestern war gerächt. Der Verlust des Regiments betrug am 20. Oktober 9 Tote und 12 Verwundete. Am Nachmittag vereinigte sich das Detachement Ströhl bei Besdjedowitschi mit der Kolonne Wredes, der auch die Hauptabteilung Steinheils mit Erfolg angegriffen und zum Rückzug veranlaßt hatte, obwohl die Mitwirkung der südlichen linken Kolonne gänzlich ausgeblieben war.

1812

Gefecht bei Drutschany am 20. Oktober 1812.

Der letzte frohe Tag für die Bayern! Schon lauerte das Unheil in der Nähe.

St. Cyr hatte sich entschlossen, Polozk aufzugeben und in Richtung Kamen näher an die große Etappenstraße der Armee Witebsk—Wilna heranzurücken. Diese Bewegung bedingte den Rückzug auch der Bayern. Am 21. vereinigte sich in Rudnja das Gros des bayerischen Korps und ging in der Nacht zum 22. unter fortwährenden Kämpfen mit den Kosaken zunächst in südwestlicher Richtung bis Orjechowo zurück, um sich dem bayerischen Depotplatz Plissa zu nähern. Später kamen aber Wrede Bedenken. Er nahm am 23. die direkt südliche Richtung nach Bobynitschi zum Anschluß an die in Uschatsch stehenden Franzosen und sandte dorthin seine große Bagage, dabei die verpackten Fahnen und eine schlecht bespannte Batterie, unter schwacher Bedeckung voraus. Am 24. Oktober zog ihn die Rücksicht auf Plissa doch wieder westlich nach Kublitschi, die Bagage aber, geführt vom Oberkriegskommissär Amann, fiel auf dem Wege von Uschatsch nach Kublitschi, bei Selischtsche mit Fahnen und Geschützen russischer Kavallerie in die Hände. Heute prangen die 22 Fahnen der 11 alten bayerischen Infanterieregimenter

Verlust der bayerischen Fahnen am 24. Oktober 1812.

1812 als russische Siegeszeichen in der Kasanschen Kathedrale zu St. Petersburg — als eine sprechende Warnung, daß man Feldzeichen nicht ihrer Truppe entreißen und als „ärarialische Gegenstände" der Obhut eines Verwaltungsbeamten anvertrauen darf. Noch in der Nacht brach Wrede, jetzt in südöstlicher Richtung, nach Woron auf, um endlich Anschluß an die Franzosen zu gewinnen, ließ sich aber dort nicht ungern durch ungenaue Befehlsübermittlung endgültig in die Richtung nach seinen Etappenorten Plissa und Glubokoje ablenken. Beide waren aber inzwischen vor anrückenden Russen etwas voreilig preisgegeben worden. Das kombinierte

Aufenthalt in der Gegend von Dunilowitschi. November 1812.

Etappenbataillon Tattenbach[1]), dabei auch leichtkranke und genesene Mannschaften unseres Regiments, stand jetzt in Dunilowitschi und hier traf am 29. auch Wrede nach beschwerlichem und verlustreichem Marsche durch die Waldsümpfe der Beresina über Tscherniza (26.), Dokschizy (27.) und Bojara (28.) in völlig erschöpftem Zustande ein. Zweitägige Ruhe bei ausgiebiger Verpflegung brachte gar manchen wieder auf die Beine und durch die Wiedereinreihung des Bataillons Tattenbach wuchs die Stärke des Korps Wrede fast auf 4000 Mann. Unser Regiment konnte vorübergehend sogar 2, allerdings schwache Kompagnien formieren.

Auch Mut und Tatkraft kehrten zurück. Wrede beschloß, Glubokoje wieder in Besitz zu nehmen, und rückte am 1. November bei strenger Kälte dahin ab. Während die Infanterie am 2. auf halbem Wege bei Guladow in einem Biwak stehen blieb, ging Wrede mit den Reitern bis Glubokoje vor, sandte weitgreifende Patrouillen ab, ließ durch den vielseitigen Hazzi die beim eiligen Rückzug der Etappentruppen in den Klosterteich versenkten Geschütze zum Teil wieder herausholen, sah sich aber veranlaßt, den abgelegenen Posten am 5. wieder zu räumen und nach Dunilowitschi zurückzukehren. Allerdings hatte die Infanterie nicht erfrischende Tätigkeit, sondern in dem mehrtägigen Stilleliegen im Schneebiwak nur neue Strapazen gefunden. Nach wenigen Tagen trat ohnedies wieder verstärkter Vorpostendienst an sie heran, als die französische Kavallerie zu ihrem Korps abrückte. Der eisigen Kälte war die bettelhafte[2]) Bekleidung der bayerischen Truppen nicht gewachsen, ein großer Brand nötigte den größeren Teil zum Biwakieren, die Krankheiten nahmen wieder zu, der Mut nahm ab. Am 16. November zählte die Infanterie in 27 Kompagnien 127 Offiziere und 2893 Mann, das 11. Regiment jetzt wieder in eine Kompagnie formiert 6 Offiziere und 146 Mann. In dieser Zeit traf jedoch eine hocherwünschte Verstärkung ein, zwei

---

[1]) Siehe Seite 108.

[2]) Jahrbücher f. Armee und Marine, 13. Bd. 1874, S. 146 ff.

Marschbataillone bayerischer Rekonvaleszenten und zwei kombinierte Brigaden verschiedener Kontingente vom Reservekorps in Wilna, welche Wredes Truppenkorps wieder auf fast 10000 Mann mit 36 Geschützen brachten. 1812

Seit Bononia konnte von einer eigenen Geschichte unseres Regiments nicht mehr die Rede sein. Die geringe Stärke des Regiments wie die militärische Lage des bayerischen Korps ließen das Hervortreten eines einzelnen Truppenteils nicht zu; kein Wunder also, daß in den Akten und sonstigen Aufzeichnungen fast jeder Hinweis fehlt. Die Darstellung kann sich also von nun an so kurz fassen, als dies die Notwendigkeit gestattet, die Größe der Leistung und des Unglücks der Bayern in eindringlicher und zusammenhängender Form vorzuführen — den Vätern zur Ehre, den Söhnen zur Lehre!

Kanonendonner und Befehl riefen Wrede am 18. November bei strenger Kälte nochmals gegen Osten. Unter Zurücklassung von 600 schonungsbedürftigen Leuten an der Etappenstraße kam er am 19. wieder nach Glubokoje, am 21. nach Golubitschi, am 21. südwärts abmarschierend wieder nach Dokschizy, konnte aber mit den französischen Korps keine Fühlung gewinnen, denn diese zogen sich schon, bedeutend weiter südlich, nach dem allgemeinen Beresinaübergangspunkt der Großen Armee zusammen. In peinlichster Ungewißheit blieb Wrede eine Woche stehen und sah trotz aller Fürsorge sein Korps unaufhaltsam zusammenschwinden. Über den wahren Zustand der großen Armee besaß er nicht annähernde Kenntnis. Endlich begann sich allmählich das von Napoleon sogar vor den kommandierenden Generalen der eigenen Armee gehütete Geheimnis zu lüften, um nach wenigen Tagen in seiner ganzen furchtbaren Tragik augenfällig zu werden.

Rückzug über den Njemen an die Weichsel. Dezember 1812.

Am 29. November abends empfing Wrede den Befehl Berthiers zum Rückzug nach Wileika, um die dortigen Wilijabrücken gegen die von Nordosten nachdrängenden Russen zu sichern. Über Dolginow (30.) und Kurenez (1.) traf er am 2. Dezember vor Wileika ein und sah hier am 3. das niederschmetternde Bild, welches der wilde Strom der flüchtenden, in Lumpen gehüllten, außer Rand und Band geratenen Trümmer der gewesenen „Großen Armee" gewährte. Am 4. bestand er bei Wileika ein hartnäckiges Arrieregardengefecht, aus welchem er sich erst gegen Abend loslösen konnte. Das 11. Regiment hatte hiebei einen Verlust von 4 Mann tot und 15 Mann verwundet; Leutnant Greßer wurde gefangen, über 100 Mann gefangen oder vermißt. Erst gegen Mitternacht traf die Nachhut unter Führung unseres unerschrockenen Ober-

Gefecht bei Wileika am 4. Dezember 1812.

1812 leutnants Winkler in dem Eisbiwak von Narotsch ein. Die Holzhütten des Dorfes, obschon mit Verwundeten und Sterbenden angefüllt, mußten das Brennmaterial für die Lagerfeuer der Lebenden liefern. Trotzdem schliefen beim Aufbruch am folgenden Morgen nicht wenige Mannschaften, namentlich Einzelposten, in Schnee und Eis den ewigen Schlaf. Noch immer stieg die Kälte, in den nächsten Tagen bis 28 Grad R. Auch ehrenwerte Leute wurden in dieser Zeit der Verzweiflung stumpf wie das Vieh oder reißend wie die Bestie. Nach einem zweiten Biwak bei Danjuschewo (5.) ging Wrede am 6. über die zugefrorene Wilija und traf, durch das Wegnetz vorübergehend aus seinem Verhältnis als Seitendeckung gebracht, bei Wassjuki wieder auf die Marschstraße des Gros. Das Bild des Jammers und der Unordnung hatte sich noch um ein paar Grade vertieft und eilig führte Wrede seine Truppen, die wenigstens noch Reih und Glied hielten und die Befehle befolgten, aus diesem Bannkreise wieder weg. Er staffelte sie auf dem Sträßchen Soly—Slobodka und blieb am 7. stehen. Die Folgen des Haltes äußerten sich am 8. in fortgesetzten Kämpfen bis Kiena, wo abends nur mehr 1000 Mann anlangten. Noch in der Nacht mußte nach Rukoinn abmarschiert werden, um auf der Hauptstraße die Arrieregarde des Gros zu bilden. Angesichts der Türme von Wilna kam es am 9. Dezember zu erbittertem Gefecht, welches unserem Regimente 4 Mann tot und 12 Mann verwundet kostete. Bereits allseitig umringt und zur Waffenstreckung aufgefordert, bahnten sich die Karrees, die verwundeten Offiziere, darunter General v. Ströhl, in der Mitte, im heftigsten Kartätschfeuer den Weg durch die Kosaken. Vor den verschlossenen Toren von Wilna war die Kraft zu Ende; mit einbrechender Dunkelheit lösten sich die Reihen und jeder suchte ein Unterkommen, so gut es ging. Nochmals gelang es am folgenden Morgen, 300 Mann in 2 Kompagnien zu gliedern und in Ordnung vor den anstürmenden Russen den Ponaryberg zu erreichen. An ein Standhalten aber, bis auf der spiegelglatten Bergstraße das Knäuel von Geschützen und Fahrzeugen entwirrt sein würde, war nicht zu denken — die letzten bayerischen Geschütze gingen hier verloren und zahlreiche Verwundete und Kranke mußten liegen gelassen werden, dabei vom Regiment Leutnant Bredauer und der unermüdliche Dr. Hautmann. Nach kurzer Rast bei Jewje ging noch in der Nacht der Rückzug bis Schischmory weiter. Hier bestanden am 11. Dezember die Bayern ihr letztes Gefecht auf russischem Boden unter den Augen des Marschalls Ney. Dieser „Bravste der Braven" stellte sich mit den beiden bayerischen Kompagnien, der letzten geordneten Truppe, den verfolgenden Russen entgegen. Nur 68 Mann von der Kompagnie unserer Division retteten sich nach Antokolze, wo sie hinter verteidigungsfähigem Abschnitt

Gefecht bei Wilna am 9. Dezember 1812.

Gefecht bei Schischmory am 11. Dezember 1812.

die Nacht standhielten, die übrigen fielen der Übermacht zum Opfer. 1812
Etwa 20 Offiziere und ebensoviel Mannschaften, die letzten Bayern und zugleich die letzte bewaffnete Truppe der Großen Armee, überschritten am 12. Dezember den zugefrorenen Njemen — Rußland lag hinter ihnen.

Wrede erhielt den Befehl, den Trümmern seiner Truppen die Richtung auf Plozk an der Weichsel zu geben, die eben aus Bayern anlangenden Verstärkungen an sich zu ziehen und dort die Wiederbildung seines Korps zu versuchen. Von Schilany am Njemen (12. Dezember) ging der Weg über Balwierzyszki (13.), wo lange Zeit ein von Bataillonschirurg Dr. Dietz[1]) unseres Regiments mustergültig geführtes Spital bestanden hatte, Kalwarja (14.), Jeleniewo (15.), Raczki (16.), Lyck (18.), Arys (19.), Johannisburg (20.), Schwentainen (21.). Willenberg (22.), Grabowo (24.), Bogarzyn (25.), Szrensk (26.), Biezun (27.), Gozdowo (28. Dezember) nach der Weichsel bei Plozk. Hier bezogen die Truppen weite Quartiere, das 11. Regiment kam gegen Dobrzyn zu nach Kamienice und den umliegenden Orten.

Das Reservebataillon.

Das Reservebataillon des Regiments diente auch in diesem Feldzuge gleichzeitig als Ersatz- und als Besatzungstruppe. Letztere Verwendung trat zuerst an das Bataillon heran und zwar in Tirol. Das unsichere Land mußte dauernd durch eine ansehnliche Truppenmacht besetzt gehalten bleiben, um so mehr als die Etappenlinie der italienischen Armee hindurchführte. Schon im Februar 1812 wurden 2 Kompagnien des Reservebataillons 11. Regiments unter Major Grosgebauer nach Brixen verlegt, im Juni aber nach Innsbruck gezogen und dort mit den beiden anderen Kompagnien des Bataillons vereinigt. Das Kommando führte hier Oberstleutnant Graf v. Geldern, welcher auch als „militärischer Beisitzer beim Konskriptionsrat für den Innkreis" fungierte; der stets kränkliche Major v. Hayder fand als Transportführer Verwendung und blieb im übrigen bei dem Mannschafts- und Materialdepot in Kempten. Als ständige Etappenposten hatte das Bataillon Lermoos, Reutte und Buchloe zu besetzen, sein Grenzposten Pfuhl bei Ulm wurde Ende Juni vom 3. Regiment abgelöst.

Neben diesem Besatzungsdienst, welcher oft zu Zersplitterung in kleine Kommandos nötigte, lief die nach teilweise neuem Reglement erfolgende Ausbildung der Rekruten. Sie nahm alle Kräfte in vollstem Umfange in Anspruch und doch konnte dem Ersatzbedarf der Feldtruppen nur unvoll-

---

[1]) Dietz erhielt für seine Leistungen das silberne Militärsanitätsehrenzeichen.

1812 kommen entsprochen werden. Zwar sah das Konskriptionsgesetz vom 29. März 1812, gegenüber dem Kantonsreglement von 1805, eine schärfere Heranziehung der privilegierten Stände vor und die drei Aushebungen des Jahres 1812, im März, September und November, lieferten zusammen 18000 Rekruten, aber die Abgänge der Feldtruppen waren zu ungewöhnlich und die Entfernung von der Heimat zu groß. Daher kamen die Ergänzungstransporte erst spät und keineswegs vollzählig zur Armee. Der erste Transport, zu dem für jedes Feldbataillon 25 Mann zu stellen waren, ging unter Führung des Majors v. Hayder vom Reservebataillon unseres Regiments am 1. Juli von Bayreuth ab und erreichte nach fast dreimonatiger Wanderung durch Sachsen, Schlesien, Posen, Polen und Litauen am 25. September stark gelichtet das Korps bei

Einteilung der Offiziere des Reservebataillons im Frühjahr 1812.

Oberstleutnant:	Graf v. Geldern	Regts.-QuartierM.:	Wagus
Major:	v. Hayder	Regts.-Chirurg:	Dr. Straßer
Major:	Grosgebauer [1]	Batls.-Chirurg:	Dr. Oppenheimer
Adjutant Ult.:	Frh. v. Pellhoven [2]	Batls.-Chirurg:	Bauer [3]
Junker:	Steeger	Regts.-Auditor:	Rogenhofer

Kompagnie	Kapitän	Oberleutnant	Unterleutnant
9. Füsilier- . .	v. Saur	v. Markreither [4] v. Tschiffely	v. Friedensthal [6] Weininger
10. „ . .	v. Horn	Rister Graf v. Mamming	Pohl [7] Bauer Rausch
11. „ . .	Amann v. Storchenau Schäffner	Zißmann Hebel	v. Herrmann Albrecht
12. „ . .	Rauch v. Hardt	Geltner [5] Strauß	Graf v. Wieser [8] Weiser

[1]) 1. 8. zum mobilen Regiment.
[2]) 1. 4. „ „ „
[3]) 1. 8. „ „ „
[4]) 19. 6. zur Garnisonskomp. Wülzburg versetzt.
[5]) 15. 4. Platzadjutant Kempten.
[6]) 15. 4. pensioniert.
[7]) 15. 4. Platzadjutant Rosenberg.
[8]) 18. 5. verabschiedet.
[9]) Die Stärke des Reservebataillons betrug am 31. 3.:
33 Offiziere usw.,
31 Unteroffiziere,
531 Mann.

Polozk. Für das Regiment brachte er von 55 abgegangenen Mann- 1812
schaften nur 31 an Ort und Stelle; Major v. Hauder kehrte sofort wieder in die Heimat zurück. Der erheblich stärkere zweite Transport brach während des Oktober in drei Staffeln von Bayreuth, wie wir heute sagen würden, dem „Etappenanfangsort" für die bayerischen Truppen, nach dem Kriegsschauplatze auf. Die erste Staffel, welche am 8. abmarschierte, führte der neuernannte Regimentskommandeur Oberst Rodt; sie erreichte das Korps erst am 10. Januar 1813. Zur dritten Staffel, welche unter Führung des Obersten v. Hoffnaß des 2. Regiments am 20. abging, gehörte das für unser Regiment bestimmte Kommando. Schon am 22. September war es, 2 Offiziere, 254 Mann stark, in 2 Kompagnien gegliedert, von Innsbruck abgerückt, gelangte unter einer Einbuße von nur 11 Kranken am 6. November nach Glogau und nach großen Marschanstrengungen am 18. Dezember nach Grodno. Am 22. abends brachte Hoffnaß von seinen 1600 Mann kaum 1000 völlig erschöpft nach Willenberg zum Korps. Zum dritten Transport gehörten vom 11. Regiment 3 Offiziere, 339 Mann. Sie verließen am 22. November Innsbruck, am 12. Dezember in der zweiten Staffel des Oberstleutnants Düppel des 10. Regiments Bayreuth und gelangten unter geringfügigem Marschverlust am 14. Januar 1813 bei Plozk zum Korps. Ein im Januar in Bewegung gesetzter vierter Transport wurde, wegen der veränderten Lage, unterwegs aufgehalten und nach Ingolstadt gezogen. Insoweit die Ergänzungsmannschaften zu solchen Truppen bestimmt waren, die zur Festungsbesatzung Thorn gehörten, wurden sie — wie die des 11. Regiments — Ende Februar in ihre Friedensstandorte zurückbeordert.

Der Feldzug 1813 auf französischer Seite.
Wiederbildung des bayerischen Korps im Januar 1813.

Zu Beginn des neuen Jahres mußte es Wredes erste Sorge sein, aus den Trümmern der aus Rußland zurückgekehrten alten Armee und den neuankommenden Ergänzungen ein Truppenkorps wieder zu bilden. Es entwickelte sich daher in den Unterkunftsorten bei Plozk an der Weichsel im Laufe des Januar eine rege Tätigkeit. Jedes Infanterieregiment stellte ein Bataillon auf, das sich aus 1 Schützen-, 1 Grenadier- und 4 Füsilierkompagnien zusammensetzte. Zwei Bataillone bildeten ein kombiniertes Regiment. Die Infanterietruppenteile des ehemaligen Korps Deroy (19. Division) traten zur 1. Infanteriebrigade Delamotte, jene des ehemaligen Korps Wrede (20. Division) zur 2. Infanteriebrigade Frh. v. Zoller zusammen. Beide Brigaden bildeten die von Graf Rechberg befehligte Infanteriedivision. Dazu kam ein Kavallerieregiment von

1813 3 Eskadrons und eine Artillerieabteilung von 4 Batterien. Das ganze Korps befehligte zunächst noch General Graf v. Wrede.

Das Bataillon „Elfer", am 1. Januar 1813 nur 15 Offiziere und 83 Mann stark und erst im Laufe des Monats auf etwa 700 Mann anwachsend, bildete mit dem Bataillon „Fünfer" das 3. kombinierte Regiment der 2. Brigade Zoller; das Bataillon führte der glücklich aus Rußland zurückgekehrte Major Grosgebauer, das Regiment der neuangekommene Oberst Rodt.

Was in früheren Wochen als größter Mißstand empfunden worden war, erwies sich jetzt als sehr vorteilhaft. Die nicht mehr rechtzeitig nach Rußland gelangten Bekleidungs- und Ausrüstungsreserven konnten jetzt in vollem Umfange ausgenutzt werden, sogar die teilweise Neubewaffnung war möglich. Auch die Stimmung der Truppen hob sich rasch wieder, unter den Beweisen wahrhaft väterlicher Fürsorge und Zuneigung des allgeliebten Kriegsherrn. Die Bevölkerung Bayerns, obwohl unter

Offizierseinteilung beim neugebildeten mobilen Bataillon im Januar 1813.

Oberst:	Rodt[1])	Batls.-Chirurg:	Dr. Dietz
Major:	Grosgebauer[2])	Batls.-Chirurg:	Pfeilz
Adjutant Ult.:	Ehrensberger[3])	Batls.-Chirurg:	Bauer[2])
Junker:	Steeger		

Kompagnie	Kapitän	Oberleutnant	Unterleutnant
1. Schützen- . .	Rittmann[4]) Frh. v. Lilgenau	Beiel	—
1. Grenadier- . .	—	—	Frh. v. Pelkhoven[5]) Albrecht Siry
1. Füsilier- . .	v. Stengel[4])	Klein v. Tschiffely	Hohbach Stierlein
3. „ . .	v. Stockhammern[4])	Zitzmann	Edelmann
5. „ . .	v. Molitor[4])	Strauß	Zwengauer
7. „ . .	Schropp	Hebel	Winkler

[1]) Kommandant des 3. kombinierten Regiments der 2. Brigade.

[2]) Nach der Kapitulation bei den zahlreichen Kranken noch bis zum Juli, Bauer noch bis zum Dezember 1813 in Thorn verblieben.

[3]) Krank zum ResBatl. nach Bayern und am 1. 3. durch Edelmann ersetzt.

[4]) Noch vor Beginn der Belagerung von Thorn krank in die Heimat und zum ResBatl.

[5]) Krank in Plozk und demnächst zum ResBatl. nach Bayern.

[6]) Stand des Bataillons am 5. Februar 19 Offiziere, 693 Mann,
18. April 19 Offiziere, 541 Mann.

den Lasten der Kriegszeiten schwer seufzend, folgte dem von ihrem Könige 1813
gegebenen Beispiele und legte in zahlreichen freiwilligen Gaben ihren Anteil an dem Geschicke ihrer Söhne und Brüder auf dem Altare des Vaterlands nieder.

Ehe die neue Organisation einigermaßen abgeschlossen und gefestigt war, sahen sich Teile des Korps, dabei auch die Elfer, zu neuer kriegerischer Verwendung berufen.

Verteidigung von Thorn[1]). Januar—April 1813.

Während Napoleon nach Paris eilte, um die Aufstellung eines neuen Heeres zu betreiben, führte sein Schwager Murat, bald nachher sein Stiefsohn Eugen den Oberbefehl an der Weichsel. Diese war als Verteidigungslinie in Aussicht genommen, jedoch wieder aufgegeben worden, als die unsichere Haltung Preußens zu weiterem Rückzug ins Innere von Deutschland nötigte. Weil aber unterlassen wurde, die unter dem ersteren Gesichtspunkte angeordnete Besetzung der Weichselfestungen rückgängig zu machen, sahen sich die dahin gelegten Truppen ohne größeren Nutzen geopfert.

Am 5. Januar 1813 erhielt Wrede den Befehl, eine Infanteriebrigade in die Festung Thorn zu schicken. Er ließ demgemäß am 11. das 4. leichte Bataillon und am 16. die ganze 2. Infanteriebrigade Zoller, dabei das Bataillon Elfer, nach Thorn abgehen. Seine lebhaften Vorstellungen gegen eine derartige Zerreißung seines kaum wieder kriegsfertig gewordenen Korps führten zu keinem praktischen Ergebnis. Zoller traf über Kowal (17.), Wloclawek (18.) und Nieszawa (19.) am 20. in Thorn ein und übernahm noch in der folgenden Nacht die Wachen und Posten von den Franzosen; am 21. marschierten diese ab, nur ein kleines Detachement, dafür aber den erfahrenen Ingenieurgeneral Poitevin de Maureillon als Gouverneur in der Festung zurücklassend. Die Stärke der Besatzung betrug jetzt 4600 Mann, hievon 4146 Bayern; das Bataillon 11. Regiments zählte nach der Standestabelle vom 5. Februar 19 Offiziere, 693 Mann und 19 Pferde, darunter 2 Offiziere und 118 Mann krank.

Die Festung Thorn besaß als Straßenknotenpunkt und Weichselbrückenkopf eine sehr erhebliche Bedeutung, der aber ihre Verteidigungseinrichtungen keineswegs entsprachen. Zwar waren die von den Schweden zu Beginn des 18. Jahrhunderts geschleiften Festungswerke durch Napoleon von 1806—1809, besonders aber im Jahre 1812 wieder herzustellen begonnen worden, als sturmfrei aber wegen der eiligen und flüch-

[1]) KrA., Darstellungen Heft 3.

1813 tigen Arbeit nicht anzusehen. Der lockere Sandboden gestattete nur die Anlage eines seichten Grabens mit flachen Böschungen und gab dem Wall wenig Halt; die Außenwerke, welche die beträchtliche Überhöhung des Vorgeländes ausgleichen sollten, waren unvollendet; an bombensicheren Räumen mangelte es fast gänzlich; die Festungsartillerie befand sich in schlechtem Zustande; Lebensmittel waren zum Teil überreich, jedoch in unzweckmäßiger Zusammensetzung vorhanden; die Sanitätsausrüstung kann nicht anders als jammervoll bezeichnet werden.

Unter solchen Umständen kam alles auf den Gouverneur und auf die Besatzung an. General Maureillon war ein erfahrener und tapferer Offizier, der die Ergänzung der Verteidigungsmittel mit Umsicht und Tatkraft betrieb. Die Besatzung erwies sich zwar als unzureichend und konnte sich erst nach und nach mit den besonderen Verhältnissen des Platzes näher vertraut machen, sie wußte aber durch opferfreudige Hingabe an die undankbare Aufgabe auch dieses Blatt der bayerischen Heeresgeschichte zu einem ehrenvollen zu gestalten. Die lange Behauptung von Thorn ist allerdings auch dem Umstande zu danken, daß der Feind zunächst mit unzureichenden Mitteln an die Bezwingung des Platzes herantrat.

Seit den letzten Tagen des Januar beobachteten kleine Kosakenposten die Festung. Sie konnten nicht verhindern, daß die bayerischen Beitreibungskommandos auch in der weiteren Umgebung eine rege Tätigkeit entfalteten. So hielt sich eine Kompagnie des 11. Regiments unter Hauptmann Frh. v. Lilgenau vom 25. Januar bis 2. Februar in Sluzewo, einen Tagmarsch südlich von Thorn, und konnte zahlreiches Vieh abliefern. Mit Beginn des Februar aber verriet die gesteigerte Unternehmungslust der russischen Kavallerie das Herannahen ihrer Infanterie. Am 5. Februar sah sich Oberst Rodt auf seinem Streifzuge nach Lissowitz schon fortgesetzt von feindlichen Reitern begleitet und zweimal, allerdings erfolglos, angegriffen, und am 7. zeigte sich die erste feindliche Infanterie vor der Festung. Die Folge war eine Verschärfung des Sicherheitsdienstes, wobei unserem Regiment der Abschnitt des Jakobertores im Osten der Stadt zufiel. Am 8. erging von den Russen die erste Aufforderung zur Übergabe; die Antwort des Verteidigers bestand in einem größeren Ausfall unter Oberst Rodt am 9. um 4 Uhr morgens, welcher zwar keine tatsächlichen Erfolge zeitigte, aber den Mut der Besatzung genügend kennzeichnete und den Russen die Überzeugung beibrachte, daß mit einem Schnellangriff hier nichts zu erreichen war. Der Verlust unseres Regiments betrug an diesem Tage 1 Mann tot, 6 Mann verwundet.

Überhaupt erwies sich nicht der Russe, sondern der Typhus als der

gefährlichste Feind der Besatzung. Hervorgerufen durch die schlechte Beschaffenheit der Verpflegung und Unterkunft, befördert durch die gedrückte Stimmung der Mannschaft griff diese ansteckende Krankheit immer weiter um sich. Am 18. März erreichte der Krankenstand der Besatzung seine größte Höhe mit 34 Offizieren und 1852 Mann; beim 11. Regiment war dies der Fall am 11. März mit 3 Offizieren und 327 Mann bei einem Gesamtstande von 19 Offizieren und 685 Mann. 1813

So standen nur etwa 1500 Mann der Besatzung tatsächlich zu Verteidigungszwecken zur Verfügung, als Ende März die ersten Anzeichen des beginnenden belagerungsmäßigen Angriffs sich einstellten. Dessen Ausführung war dem General Langeron mit 10000 Russen übertragen, der Oberbefehlshaber General Barclay de Tolly befand sich zeitweilig in Person vor der Festung.

Am Abend des 8. April eröffnete der Feind die erste Parallele vor der Nordwestfront und begann am folgenden Tag ein heftiges Feuer aus zahlreichen Geschützen. Ausfälle gegen die gefährlichsten Batterien führten am 10. zu erbitterten Kämpfen, in denen ein früherer Angehöriger des Regiments, Hauptmann Fleischmann des 3. Regiments, den Max Joseph-Orden sich erwarb. In den folgenden Tagen verursachte das feindliche Artilleriefeuer, gegen welches die minderwertigen Festungsgeschütze nicht aufkommen konnten, zwar wenig Verlust an Menschen, wohl aber starken Schaden an den Festungswerken; die Explosion eines Hauptpulvermagazins schränkte die Verteidigungsfähigkeit des Platzes weiter ein. Trotzdem wehrten sich die Bayern aufs tapferste. Am 12. abends unternahm Hauptmann Schropp mit 50 Elfern vom Kulmertor aus, dessen Bewachung dem 3. kombinierten Regiment jetzt zufiel, einen kräftigen Ausfall gegen die vorliegenden Höhen und trieb die Russen eine gute Strecke weit zurück. Doch konnten diese kleinen Erfolge den Feind nicht an der Eröffnung der zweiten Parallele hindern, und am 15. morgens waren die Russen nur mehr 2—300 m von den stark beschädigten Werken entfernt. Die folgende neue Beschießung brach den letzten Widerstand. Überzeugt von der Unmöglichkeit, den sturmreifen Platz mit der schwachen Besatzung gegen den unmittelbar bevorstehenden Nahangriff zu behaupten, zog der Gouverneur am 15. April 11 Uhr vormittags die weiße Fahne auf und schloß am 16. eine Kapitulation ab, der zufolge die Besatzung nach Niederlegung der Waffen frei abziehen durfte unter der Verpflichtung, im Jahre 1813 nicht mehr gegen Rußland und dessen Verbündete zu dienen.

Mit klingendem Spiele verließen die Bayern am 18. April mittags den tapfer verteidigten Platz. Vom Regiment rückten 16 Offiziere, 320 Mann aus, 3 Offiziere, 221 Mann blieben krank zurück, 152 Mann

1813 waren im Laufe der Belagerung gestorben oder sonst abgegangen. Seit 1888 erhebt sich über der Grabstätte der 967 Bayern, welche bei der Verteidigung von Thorn ihr Leben einbüßten, ein einfaches, aber würdiges Denkmal, das — aus Mitteln des Kriegsministeriums und der beteiligten Truppenteile errichtet — den Ruhm des bayerischen Namens im fernen Osten des Reiches verkündet und das Gedächtnis an die tapferen Bayern festhält[1]).

Rückmarsch in die Heimat.

Der Rückmarsch in die Heimat ging anfänglich in geregelten Etappen über Sompolno—Turek—Kalisch (29. 30. April) Militsch—Steinau (Oderübergang 8. Mai) bis Bunzlau ordnungsmäßig von statten. In Schlesien aber kam die Brigade in die Nähe der operierenden Armeen, bei denen eine Waffenentscheidung nahe bevorstand. Man hielt daher die Bayern bei Bunzlau bis zum 22. Mai an und gab ihnen dann die Richtung gegen Glatz, als die Verbündeten nach Verlust der Schlacht bei Bautzen (21. Mai) sich wieder aus Sachsen nach Schlesien zurückzogen. In dem gewiß nicht unbegründeten Argwohn, die Kapitulationsbedingungen möchten jetzt nicht genau eingehalten werden, verabschiedete General Zoller in Charlottenbrunn die russische Eskorte, trat am 29. Mai bei Braunau auf böhmisches Gebiet über und zog südlich des Riesengebirges über Trautenau und Reichenberg nach Zittau, wo er sich am 4. Juni von den Franzosen trennte. Über Pirna—Schneeberg gewann er, längs des Erzgebirges vorrückend, die bayerische Grenze bei Hof am 16. Juni. „Beim Anblick des geliebten Bodens hallte kein lauter Jubel, es war eine heilige Empfindung, die nur der fühlen konnte, der nach langem Leiden sein Vaterland wieder betritt. Trauernd wurde der Vielen gedacht, denen dieses Glück, diese Freude nicht mehr zuteil ward"[2]). Die Anstrengungen der letzten, zum Teil sehr starken Märsche hatten von den geschwächten Mannschaften neue Opfer gefordert. Von unseren Elfern waren 65 Mann während des Marsches abgegangen und so zählte unsere Truppe bei der Auflösung des Brigadeverbandes am 18. Juni in Bayreuth nur noch 14 Offiziere und 255 Mann. Da Oberst Rodt sich nach München zu begeben hatte, führte Hauptmann Schropp die kleine Schar nach Kempten und traf am 4. Juli dort ein.

Verlust des Regiments. Schicksale der Gefangenen.

Der Gesamtverlust des Regiments im russischen Feldzuge berechnet sich nach den allerdings nicht recht verlässigen, weil erst 1814 aufgestellten Rechnungsakten auf 24 Offiziere und 1477 Mann. Hiebei sind diejenigen, welche 1814 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrten, mitgerechnet, denn für eine nochmalige Verwendung im Kriege kamen

[1]) Regts.-Registratur, Schriftwechsel mit dem Generalstab 1887/8. Das Regiment leistete den gewünschten Beitrag von 72 Mark.

[2]) K.A., Handschrift Nr. 330a (Maillinger).

die allerwenigsten in Betracht. Nicht eingerechnet ist die große Zahl 1813 derjenigen, welche vor dem Juli 1813 als Invalide in die Heimat geschickt worden sind. Der Abgang an wehrfähigen Elfern darf sohin auf mehr als 2000 veranschlagt werden, womit auch die Rechnung stimmt, daß 1818 ausmarschierten, 658 nachgeführt wurden, aber nicht einmal 300 als geschlossene Truppe zurückkehrten.

Die Namen der gebliebenen Mannschaften zu nennen, ist unmöglich; nicht einmal die auf dem Felde der Ehre gefallenen Mannschaften können zuverlässig ermittelt werden. Für sie Alle muß als Grabschrift das hochsinnige Königswort gelten, welches vom Denkmal auf dem Karolinenplatz in München zu uns spricht und zu dankbarem Gedächtnis mahnt:

„Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung!"

Von den Offizieren des Regiments sind in Rußland geblieben:

Hauptmann Frh. v. Zobel, gefallen auf dem Felde der Ehre am 19. 10. 12 bei Bononia, Hauptmann Baur und Oberleutnant Stengel tödlich verwundet am 16. 8. 12 bei Polozk und dort gestorben, Baur am 17. 8., Stengel am 5. 9. 12; Hauptmann Heusch und Frh. v. Hirschberg, Oberleutnant v. Pigenot und Leutnant v. Thonus am 19. 10. 12 bei Bononia gefangen und in der Kriegsgefangenschaft zu Pleskow verstorben am 3. 2. 13, 19. 12. 12, 31. 1. 13 und 19. 4. 13; Major Franck, Oberleutnant Zwengauer und Seipel Krankheiten in Rußland erlegen am 30. 11. 12, 28. 9. 12 und 22. 10. 12.

Die übrigen in Gefangenschaft geratenen 14 Offiziere: Hauptmann Erthl und v. Langenmantel, Oberleutnant Kaempfl, Müßig, Schmitt, Kneip, v. Knepach und Hoffmann, Unterleutnant Doepp, Frh. v. Gobel, Bredauer, Gresser und Peter, Regimentschirurg Hautmann, kehrten erst im Laufe des Jahres 1814 aus Rußland zurück. Über die grauenvollen Schicksale der unglücklichen Gefangenen sind mehrere Schriften veröffentlicht worden. Unser Regiment besitzt in dem während der Kriegsgefangenschaft geführten Tagebuch des Leutnants Doepp eine ungekünstelte Schilderung von anschaulicher Wahrhaftigkeit voll warmen Gefühls, welcher sogar der echte Humor, der bekanntlich unter Tränen lächelt, nicht mangelt. Was heute noch Land und Leute in Rußland kennzeichnet, die scharfen Kontraste, kommt darin bestens zum Ausdruck. Bald sahen sich die Gefangenen den rohesten Beschimpfungen, furchtbarsten Mißhandlungen und grausamsten Vernachlässigungen roher, ständig betrunkener Kerle ausgesetzt, deren Tiernatur unter dem Offiziers- oder Beamtenrock zum Vorschein kam; bald erfreuten sie sich der gutmütigen Gastfreundschaft, oft einer fast übertriebenen Artigkeit der gebildeteren Leute, deren uneigennütziger Edelmut die heißesten Segens-

1813 wünsche der Gefangenen hervorrief. Nur die allerwiderstandsfähigsten Naturen bestanden den Kampf gegen die Unbilden aller Art; wer diesen Kampf nicht aufnehmen konnte oder — wie die stumpfgewordene Masse der Mannschaften — ihn nicht aufnehmen wollte, ging auf den viele hunderte Werst langen Märschen durch Schnee und Eis, Wildnis und Sumpf unweigerlich zugrunde. Daß unter diesen Umständen — soweit dies nachzuweisen — kein Angehöriger des Regiments, jedenfalls kein Offizier der Verlockung erlag, in der russisch-deutschen Legion Dienste zu nehmen und sich mit einem Schlage eine Besserung der Lage zu verschaffen, darin besteht vielleicht das ehrenvollste Zeugnis der bayerischen Soldatentreue und Soldatenehre. Auch hiefür gebührt den wackeren Männern unser Dank!

Die sichtbaren Zeichen solchen Dankes, sofern sie in Orden und Medaillen zum Ausdruck kommen, flossen in diesem unglücklichen Feldzuge recht spärlich. Gewiß war es richtiger, das Silber und Gold in geprägter Münze für die unglücklichen Gefangenen und für die Hinterbliebenen der Tapferen zu verwenden, welche für König und Vaterland das Leben gelassen!

Kriegsrüstungen in Bayern 1813.

Napoleon hatte bald nach seiner Ankunft in Paris auch an Bayern die Aufforderung zu neuen Rüstungen gestellt. Ihr nicht zu entsprechen, erschien der bayerischen Regierung unmöglich; nur darauf konnte sie bedacht sein, daß diese Leistungen vor allem der Selbstverteidigung Bayerns zugute kämen. Ein Mittel hiezu war, den Schwerpunkt der Rüstungen zunächst auf die Mobilmachung der Nationalgarde 2. Klasse zu verlegen, weil diese nach gegebenen Zusicherungen nur innerhalb der Grenzen des Königreichs verwendet werden durfte. Napoleon würde sich freilich um eine solche Beschränkung wenig gekümmert haben, wenn Möglichkeit und Gelegenheit zu seinem früheren rücksichtslosen Auftreten gegen Bundesgenossen bestanden hätten.

Am 28. Februar 1813 wurde die Nationalgarde 2. Klasse aufgerufen und für jeden Kreis in eine „mobile Legion“ zu 4 Bataillonen formiert. Ihre Aufstellung, mehr noch ihre Ausbildung machte bei aller Opferwilligkeit des Volkes doch nur langsame Fortschritte, denn es gebrach zu sehr an Offizieren und Unteroffizieren. Nur die Bataillonskommandeure konnten aus der Zahl verfügbarer Berufsoffiziere genommen werden, waren aber zum größeren Teil Halb- oder Ganzinvaliden; die durch die Kreisbehörden angestellten übrigen Offiziere entsprachen den Anforderungen ihres neuen Standes nach vielen Richtungen recht wenig, nach Kenntnissen zunächst gar nicht. Erst als sich ein großer

Teil der Bataillone später freiwillig ohne Beschränkung gegen Frankreich 1813
verwenden ließ und infolge der jedem echten Bayern angeborenen kriegerischen Befähigung recht Beachtenswertes leistete, kam zwischen diesen „Nationalfeldbataillonen“ und der Linie ein erträgliches Verhältnis zustande.

Nationalfeldbataillone.

Vom Reservebataillon 11. Infanterieregiments wurden als „Bataillonschefs“ abgegeben

für die mobile Legion des Mainkreises (1. Bataillon Bayreuth, später 15. NFB.) Major v. Hayder, ein kränklicher, aber tapferer Offizier, der am 20. März 1814 bei Arcis sur Aube tödlich verwundet wurde;

für die mobile Legion des Illerkreises: Hauptmann Rauch, der am 14. März 1814 zu Chaumont den Kriegsstrapazen erlag (1. Bataillon Kempten, später 16. NFB., 27. November 1815 5. Bataillon 11. Regiments); Hauptmann v. Saur (3. Bataillon Lindau, 12. August 1813 mit dem Bataillon Rauch vereinigt); Hauptmann v. Horn (4. Bataillon Kempten, Besatzungstruppe). Das 3. Regiment stellte zur mobilen Legion des Illerkreises den Hauptmann Popp (2. Bataillon Lindau, später 6. NFB., 27. November 1815 4. Bataillon 11. Regiments).

In den Reservebataillonen der Infanterieregimenter verfügte die Armee noch über etwa 10000 Mann, freilich zum größten Teil Felddienstuntaugliche und Rekruten, deren Ausbildung bei dem Fehlen von Abrichtern wenig vorwärts schritt. Bei ihnen wurden durch Verfügung vom 6. März 1813 neue Feldbataillone gebildet, mit der Benennung „2. Bataillon“, während die zur Thorner Besatzung u. s. w. gehörigen Bataillone als „1. Bataillon“ anzusehen waren. Ein Teil dieser neuen Bataillone stieß zum „Observationskorps Raglovich“ zusammen, welches zunächst die Nordgrenze Bayerns bewachte, später aber zur französischen Armee übertrat und bei dieser bis zum Oktober gegen die Verbündeten kämpfte. Das 2. Bataillon 11. Regiments bildete sich in Innsbruck und erreichte schon im Mai einen Stand von 733 felddienstfähigen Mannschaften. In der Person des vom Hauptmann des 6. leichten Bataillons anher beförderten Majors Fahninger bekam das Bataillon einen tüchtigen, kriegserfahrenen Führer. Nach Abschluß seiner Formation, welcher durch die feierliche Übergabe der neuverliehenen Fahne (19. April) äußeren Ausdruck erhielt, sah sich das Bataillon in Innsbruck durch übermäßigen Wach- und Kordon-(Gendarmerie-)dienst stark in Anspruch genommen, bis endlich im Juni der Befehl zum Abmarsch ins Lager bei München eintraf. Das zu einem schwachen Rekruten- und Krankendepot zusammengeschrumpfte Reservebataillon des Regiments kam nach Kempten zurück.

1813 Nach den Schlachten bei Großgörschen und bei Bautzen war zwischen den kriegführenden Parteien am 4. Juni ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der bis zum 18. August dauerte und von beiden Seiten zu militärischen Rüstungen wie zu politischen Verhandlungen ausgenützt wurde. Auch Bayern nahm die Gelegenheit wahr, seine Neuformationen für den bevorstehenden Entscheidungskampf zu üben und für die, mit wem es auch sei, zu führenden Verhandlungen sich das Gewicht eines kriegsbereiten Heeres zu sichern. Diesem Zwecke diente das Übungslager bei München, in welchem unter Wredes Kommando zwischen 15. Juni und 12. August etwa 20000 Mann vereinigt waren. Das 2. Bataillon 11. Regiments brach am 10. Juni von Innsbruck auf und rückte über Seefeld (10.), Mittenwald (11.), Benediktbeuern (12.), Wolfratshausen (13.) am 14. in das zwischen Nymphenburg und Schwabing gelegene Lager ein. Zwei Kompagnien hatten auf Andrängen der Stadtkommandantschaft Innsbruck zunächst zurückbleiben müssen, bis die Nationalgarde zur Übernahme der Wachen und des Kordons befähigt war, wozu ihr vorläufig unter anderem auch noch die nötigen Kenntnisse im Präsentieren fehlten[1]): erst am 10. Juli verließen die letzten Elfer – 8. Kompagnie mit 3 Offizieren, 123 Mann – Innsbruck.

Übungslager bei München. 1813.

Unterdessen traf auch unser 1. Bataillon aus Thorn wieder in Kempten ein und suchte, dem Erlaß vom 1. Juli entsprechend, mit Hilfe des Reservebataillons und freiwillig übertretender Nationalgardisten den kleinen zurückgekehrten Bruchteil allmählich zu ergänzen. Ehe dies geschehen war, erging am 9. August der Befehl, daß – wie andere Truppen – auch das Bataillon eiligst nach München abzurücken habe. Das herannahende Ende des Waffenstillstandes machte neue Maßnahmen zum Schutze des Vaterlandes nötig.

Das Observationskorps Wrede am Inn. August—Oktober 1813.

Selten befand sich Bayern in einer schwierigeren Lage als im Herbste 1813. Konnte und sollte das auf reiner, sicherlich tiefgründender Interessenpolitik aufgebaute Bündnis mit Napoleon, das zur Zeit allgemeinen Tiefstandes des deutsch nationalen Empfindens abgeschlossen worden war, aufrechterhalten werden unter den jetzigen, gänzlich veränderten Verhältnissen, da die Hochflut der Begeisterung für den Befreiungskampf die mächtigsten Wogen türmte? Wie aber würde der alte Gegner von 1805/9 bei Österreich, von 1806/7 bei Preußen und Rußland aufgenommen werden? Wohin wohl möchte sich die Wage des Waffenerfolges senken, den Napoleon so oft auch unter widrigen Umständen an

[1]) KrA. B Nr. 511: Bericht vom 7. 6. 13.

seine Fahnen zu fesseln verstanden hatte? Doppelt schwer war für die 1813 Entscheidung, daß sich die Klaue des Löwen bei Bautzen und demnächst bei Dresden doch wieder recht deutlich bemerkbar machte, und heute wissen wir ja auch aus der Geschichte von 1814/15, wie wenig fehlte, daß Genie und Tatkraft des großen Soldatenkaisers nochmals über die verworrenen politischen Verhältnisse und die unklaren militärischen Anschauungen seiner Gegner triumphiert hätte.

Unter diesen Umständen war für Bayern nicht unvorteilhaft, daß es zunächst noch etwas Zeit gewann für die endgültige Erklärung seiner Absichten. Der Zutritt Österreichs zu den Feinden Napoleons nach Ablauf des Waffenstillstandes und die Anwesenheit eines Bayern unmittelbar bedrohenden österreichischen Heeres in Oberösterreich rechtfertigten zur Genüge, daß Bayern seine neuorganisierten Streitkräfte getrennt von der französischen Armee zum Schutze seiner Stammlande verwendete. Das Lager bei München wurde daher aufgehoben und Wrede zur Beobachtung an den Inn entsendet mit einer Instruktion, welche der Regierung möglichst freie Hand nach beiden Seiten ließ.

Am 13. August brach Wrede von München nach dem Inn auf und bezog in den folgenden Tagen eine eng versammelte Stellung bei Braunau—Marktl—Burghausen, sich mit Vortruppen gegen die jenseits des Hausruck in Versammlung befindlichen Österreicher sichernd und südlich durch Postierungen mit der bayerischen Festung Salzburg Verbindung suchend. Die im strengsten Geheimnis angebahnten Verhandlungen vollzogen sich bei stillschweigend beobachtetem Waffenstillstand, welcher der Einübung der Truppen, besonders im Vorpostendienst, sehr zu statten kam.

Das 11. Regiment, seit dem am 22. August erfolgten Eintreffen des 1. Bataillons endlich wieder vereinigt, bildete zusammen mit dem 1. Bataillon 7. Regiments und 2 kombinierten Bataillonen der Nationalgarde des Unterdonau- und des Illerkreises die 1. Brigade von der Stockh der 3. Division Delamotte. Für den zum 7. Regiment versetzten Oberst Rodt erhielt das Regiment am 10. August in Oberst v. Pillement, bisher Oberstleutnant im 1. Infanterieregiment, einen neuen Kommandanten; die formationsmäßige Stärke war, allerdings durch wenig ausgebildete Rekruten, nahezu erreicht.

Da riß die gewissenhafte Auslegung der Thorner Kapitulationsbedingungen, welche die Verwendung der dort gestandenen Truppen gegen Österreich, den neuen Bundesgenossen Rußlands, nicht zuließ, auch unser Regiment wieder auseinander und beraubte es einer großen Anzahl kriegserprobter Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Glücklicherweise nur für kurze Zeit, weil sich die politische Lage alsbald änderte. Während das 2. Bataillon bei Marktl verblieb, wurde das

1813 1. Bataillon in Burghausen nahezu aufgelöst. Zu den beiden kombinierten Bataillonen Herrmann und Merz, die nach Tirol marschieren sollten, kamen 6 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 309 Mann, in ein Depot nach Weißenhorn 9 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 45 Mann. Ein Teil von ihnen konnte jedoch schon am 14. Oktober bei Landshut, ein anderer Teil bei Hanau den Wiederanschluß an das Regiment bewirken, der Rest rückte beim Reservebataillon ein. Dieses Bataillon, inzwischen nach Augsburg, am 14. November aber wieder nach Kempten verlegt, hätte den großen Ausfall beim Feldregiment decken sollen, vermochte aber nur 1 Unteroffizier und 9 Mann abzustellen. Man half sich daher durch weiteres und ausgedehnteres Unterstecken von Nationalgardisten und verwässerte dadurch den Gehalt des Feldregiments um ein erhebliches. Für die Beurteilung der demnächstigen kriegerischen Leistungen muß wohl im Auge behalten werden, daß der größte Teil der Mannschaft aus oberflächlich ausgebildeten Rekruten und „Landstürmlern" bestand, deren moralischer Wert trotz fleißiger Übung im Exerzieren, Scheibenschießen und Vorpostendienst ein recht geringer blieb.

Der Rieder Vertrag vom 8. Oktober 1813.

Während in Sachsen die großen Tage von Leipzig heranreiften, wußte General Wrede den Rieder Vertrag am 8. Oktober glücklich unter Dach und Fach zu bringen. Durch ein Offensivbündnis mit den wider Napoleon alliierten Mächten sicherte sich Bayern die wesentlichsten der Vorteile, welche ihm sein achtjähriger Anschluß an Frankreich verschafft hatte. Gewiß waren vielfach verschlungen die Wege der bayerischen Politik zur Erreichung dieses Zieles, sie müssen aus dem Geiste jener Zeit begriffen und dürfen nicht nach den uns glücklicherweise heute geläufigen nationaldeutschen Gesichtspunkten beurteilt werden. Dem Soldaten aber mag es verziehen sein, wenn er eine gewisse Genugtuung darüber empfindet, daß das Regiment bei dem großen Kriegsmeister in die Schule gegangen ist und unter seinen Augen aller Wege mit Ehren bestanden hat!

1813/14 und 1815.

Krieg gegen Frankreich.

Das Jahr 1813.

Wredes Marsch vom Inn an den Main. Oktober 1813.

Den mächtigen Aufschwung, welchen die Befreiungskriege dem deutschen Gedanken in Norddeutschland brachten, haben die süddeutschen Stämme nur zum Teil erleben dürfen. Zur Zeit des Höhepunktes der Bewegung standen sie noch seitab beim Erbfeind und nach der Völker-

schlacht bei Leipzig, da die dringende und unmittelbare Gefahr für das 1813 deutsche Land beseitigt schien, flaute die allgemeine Begeisterung einigermaßen ab. In Bayern stand Kronprinz Ludwig seit Monaten im Mittelpunkte aller gegen Napoleon gerichteten Bestrebungen[1]. Er konnte die Zeit nicht erwarten, da es wider die Franzosen ging, und seine immer wiederholte Forderung „Los vom Rheinbund" erinnert an die Beharrlichkeit des alten Cato. Dem vom Kronprinzen im Stillen ausgehenden Einfluß ist es mit zu verdanken, daß das große Wort König Max Josephs[2]: „Es entwickle sich die ganze Kraft meines Volkes" wiederum Tausende zu den weißblauen Fahnen führte und zu sprechendem Beweis wurde für die Opferwilligkeit und die Leistungsfähigkeit des bayerischen Volkes, dessen Kraft doch Napoleon so gründlich auszunutzen verstanden hatte.

Wrede trat in den Tagen von Ried mit dem ihn kennzeichnenden Feuereifer an seine neue Aufgabe heran. Er besaß die richtige Empfindung, daß von Seite der bayerischen Armee etwas Großes geschehen müsse, um die Verbündeten an den Ernst der neuen Freundschaft Bayerns glauben zu machen. Seine übersprudelnde Phantasie führte ihn allerdings zu weitschweifenden Plänen, aber es lag ihnen doch der durchaus gesunde Gedanke einer Operation in des Feindes Rücken zugrunde, der sich nach der Schlacht bei Leipzig zu einem Zug nach dem unteren Main verdichtete. Zu diesem Zwecke vertrauten ihm die Verbündeten das 24000 Mann starke österreichische Korps Frimont an, das ihm bisher feindlich gegenüber gestanden war. Das bayerische Korps zählte in 3 Divisionen etwa 28000 Mann.

Unser Regiment blieb in seiner bisherigen Einteilung und bildete, wie bekannt, zusammen mit dem 1. Bataillon 7. Regiments und 2 Nationalfeldbataillonen die 1. Brigade von der Stockh der 3. Division Delamotte. Durch Erlaß vom 18. Oktober 1813 wurde der Stand eines Infanteriebataillons nicht unbedeutend erhöht. Zum Stab hatte ein „Richtungsmajor" zu treten, jede der 6 Kompagnien aus 1 Kapitän, 3 Leutnants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergeanten, 4 Korporalen, 6 Vizekorporalen, 2 Spielleuten und 150 Soldaten, im ganzen aus 170 Köpfen zu bestehen. Die dem 11. Regiment hienach fehlenden 10 Offiziere und 652 Mann sollten so schnell als möglich aus dem Reservebataillon ergänzt, vorläufig durch zugeteilte Offiziere und Mannschaften der Nationalgarde ersetzt werden. Richtungsmajor bekam das Regiment keinen, dagegen am 1. Dezember als Bataillonsführer den Major v. Neubronner des 5. leichten Bataillons.

[1] Heigel, Quellen und Abhandlungen zur Geschichte Bayerns S. 368.
[2] Heilmann, Feldzug von 1813 S. 75.

1813 Am 11. Oktober verließ unser 11. Regiment seine Stellung an der Salzach und rückte nach dem Sammelpunkt der Division bei Neu-Ötting. Von hier brach tags darauf die ganze Division auf und gelangte im Armeeverbande über Neumarkt a. R. (12.), Vilsbiburg (13.), Landshut (14.), Pfeffenhausen (15. und 16.), Neustadt a. D. (17.), Neuburg (18.), Donauwörth (19.), Wallerstein (20.), Dinkelsbühl (21.), Rothenburg (22.), Mergentheim (23.), Lauda (24. und 25.) und Wertheim (26.) mit den vordersten Truppen am 27. Oktober nach Aschaffenburg. Das andauernd schlechte Wetter, die grundlosen Straßen, die langen, zuletzt sehr beschleunigten Märsche hatten hohe Anforderungen gestellt. Die am 21. eintreffende Nachricht vom Siege bei Leipzig erweckte bei den Truppen stürmischen Jubel und bei Wrede das brennende Verlangen, rasch an den Feind zu kommen. Er beeilte sich daher bei den Verhandlungen mit Württemberg und bei der Einschließung von Würzburg, so viel er konnte, und traf am 27. Oktober abends mit den Spitzen seiner Armee in Aschaffenburg ein.

Nach seiner Auffassung der Lage glaubte nunmehr Wrede die in ungeordneten Kolonnen dem Rheine zustrebenden Franzosen nördlich des Mains stellen und solange aufhalten zu können, bis die vermutlich dichtauf verfolgenden Hauptkräfte der Verbündeten herankommen und im Vereine mit ihm dem Feinde eine vernichtende Niederlage bereiten würden. Aber Wredes Rechnung, vielleicht richtiger gesagt: Hoffnung war falsch. Die Verbündeten erwiesen sich weiter entfernt, die Franzosen weniger in Auflösung, als er vermutet, und seine eigenen Truppen nach ihrem Gefechtswerte und ihrer Zahl dem Feinde nicht gewachsen; überdies stieß ein „bon général ordinaire“ mit einem Schlachtenmeister zusammen[1]).

Wrede setzte am 28. seine Truppen nach Hanau in Marsch, gewann und behauptete in kleineren Gefechten des 28. und 29. die Stadt gegen französische Truppen, welche über Gelnhausen anrückten. Dadurch festigte sich immer mehr seine falsche Beurteilung der Lage, Napoleon sei mit seinen Hauptkräften weiter nördlich über Wetzlar im Marsche gegen Koblenz. Er trug sich daher mit der Absicht, seine bei Hanau versammelten Hauptkräfte gegen Wetzlar in Bewegung zu setzen und schickte die Division Rechberg von Aschaffenburg nach Frankfurt weg. Aber um diese Zeit befand sich schon ein österreichisches Detachement, das von Aschaffenburg durch den Spessart direkt gegen das Gelnhauser Engnis vorgefühlt hatte, in Gefechtsberührung mit der Avantgarde Napoleons und dieser nächtigte 29./30. bereits in Langenselbold, 2 Stunden Wegs von Hanau, ohne daß Wrede es ahnte.

[1]) Vgl. Heilmann, Fürst Wrede S. 272 ff.

Offizierseinteilung im Spätherbst 1813.

Oberst:	v. Villement [1])	Junker:	Götz [3])
Major:	Fahninger [2])	Regts.-Chirurg:	Dr. Straßer [4])
Adjutant Untlt.:	Ehrensberger	Batls.-Chirurg:	Dr. Dietz
Adjutant Untlt.:	Rausch	Batls.-Chirurg:	Pfeilz

Kompagnie	Kapitän	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
1. Schützen-	Schropp	Beiel	Bauer	Mellin [13])
2. "	v. Molitor	—	Stierlein	Hummler [14])
			v. Herrmann [8])	
1. Grenadier-	v. Stockhammern	—	Siry	v. Ottenthal [10])
			Wohlgemuth [9])	v. Grundner [15])
2. "	Rittmann [5])	—	Zwengauer	Frh. v. Pechmann [16])
	Klein			
1. Füsilier-	Zitzmann	—	Albrecht	v. Laufenstein [17])
2. "	Frh. v. Lilgenau	—	Weininger	A. v. Mayern [18])
			Müller [10])	
3. "	v. Tschiffely [6])	—	Hohbach	Schlierf [19])
			Wieser [10])	
4. "	—	Ex [7])	Graf v. Ferraris [10])	Steeger
5. "	—	Hebel	v. Horn [11])	K. v. Mayern [20])
		Strauß		
6. "	—	Edelmann	Brugg [10])	v. Daumüller [12])
7. "	—	Winkler	Herzog [12])	Arnold [21])
8. "	—	Graf v. Mamming	Zerwick [13])	—

[1]) 10. 8. 13 vom Oberstleutnant 1. JRegts. befördert.
[2]) 6. 3. 13 vom Hauptmann 6. 1. Batls. befördert.
[3]) 18. 5. 13 als Junker im Regiment angestellt.
[4]) Kommandiert als Oberfeldspitalchirurg.
[5]) Ab Februar 1814 Führer des NFB. Nr. 16.
[6]) 7. 4. 14 zu Bar seiner am 20. 3. 14 bei Arcis erhaltenen Wunde erlegen.
[7]) 25. 6. 13 als Oberlt. aus spanischem Dienst übernommen.
[8]) Kommandiert als Brigadeadjutant.
[9]) 24. 3. 13 zum Untlt. im Rgt. befördert: 14. 3. 14 zu Troyes seiner am 17. 2. 14 bei Villeneuve erhaltenen Wunde erlegen.
[10]) 24. 3. 13 zum Untlt. im Regt. befördert.
[11]) 29. 11. 12 vom Kadettenkorps zum Untlt. im Regt. befördert.
[12]) 4. 9. 13 von der Nationalgarde als Untlt. ins Regt. versetzt.
[13]) 10. 8. 13 zum Untlt. im Regt. befördert.
[14]) 4. 9. 13 von der Nationalgarde als Untlt. ins Regt. versetzt und 11. 3. 14 zu Mortaigne in Gefangenschaft gestorben.
[15]) 10. 8. 13 vom Junker im NatChevRegt. zum Untlt. im Regt. befördert; gefallen bei Hanau 30. 10. 13.
[16]) 29. 11. 12 vom Junker zum Untlt. im Regt. befördert.
[17]) 18. 5. 13 zum Untlt im Regt. befördert.
[18]) 25. 6. 13 zum Untlt. im Regt. befördert.
[19]) 4. 9. 13 von der Nationalgarde als Untlt. ins Regt. versetzt und am 20. 3. 14 bei Arcis gefallen.
[20]) 25. 6. 13 zum Untl. im Regt. befördert und 20. 3. 14 bei Arcis gefallen.
[21]) 4. 9. 13 zum Untlt. im Regt. befördert und am 21. 3. 14 zu Bar seiner am 20. 3. 14 bei Arcis erhaltenen Wunde erlegen.

1813

Offizierseinteilung beim Reservebataillon im Spätherbst 1813.

Oberstleutnant:	Graf von Geldern	Batls.-Chirurg:	Dr. Oppenheimer[3])
Major:	von Hauder[1])	Batls.-Chirurg:	Ohlhaut
Major:	Grosgebauer[2])	Regts.-Auditor:	Rogenhofer[4])
Regts.-QuartierM.:	Wagus		

Kompagnie	Kapitän	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
9. Füsilier-	Amann v. Storckenau	—		—
10. „	v. Horn[5])			
	Schäffner	Frh. v. Peikhoven	—	—
11. „	v. Saur[6])	v. Liebherr[8])	—	—
	v. Stengel			
12. „	Rauch[7])	Rister		—
	v. Hardt			

[1]) Kommandiert als Führer des RFB. Nr. 15 und am 5. 4. 14 zu Basel seiner am 20. 3. bei Arcis erhaltenen Wunde erlegen.

[2]) Gestorben 11. 11. 13 zu Kempten.

[3]) Beurlaubt nach Paris.

[4]) Kommandiert als Brigadeauditor bei der mobilen Armee.

[5]) Kommandiert bei der Nationalgarde, 4. Batl. Kempten des Illerkreises.

[6]) Kommandiert bei der Nationalgarde, 3 Batl. Lindau des Illerkreises.

[7]) Gestorben als Führer des RFB. Nr. 16 am 14. 3. 14 zu Chaumont.

[8]) 31. 12. 12 reaktiviert und zum Oblt. im Regt. befördert.

Beim Abmarsch vom Inn gegen den Main, Oktober 1813, war das Feldregiment stark:

35 Offiziere, 1030 Mann
dazu 6 „ 660 „ von der Nationalgarde zugeteilt,

welche nach dem Eintreffen der ehemaligen Thorner Besatzung teilweise wieder ausschieden.

Das Reservebataillon zählte am 1. 10. 13: 28 Offiziere und 351 Mann.

Unser Regiment war am 28. Oktober 11 Uhr vormittags bei heftigem Schneetreiben im Gros der vorne befindlichen Division Delamotte von Aschaffenburg nach Hanau gerückt und hatte in der Stadt auf der Esplanade 10½ Uhr nachts ein Lager bezogen. Am 29. morgens marschierte es im Brigadeverbande in eine Aufstellung beim Westaustritt der Gelnhauser Straße aus dem Lambonwald und gab die 2. Schützen- und die 4. Füsilierkompagnie links zur Besetzung einer Brücke über den Krebsbach, als Rückhalt für ein russisches Kavalleriestreifkorps, welches die linke Flanke der Bayern sicherte. Die Brigade Deroy (des alten Deroy tapferer Sohn) der Division Delamotte gab die Vorposten am Ostrand des Lambonwaldes gegen Langenselbold und nahm hier die von Gelnhausen zurückgehenden Österreicher abends auf.

Schlacht bei Hanau am 30. und 31. Oktober 1813. 1813

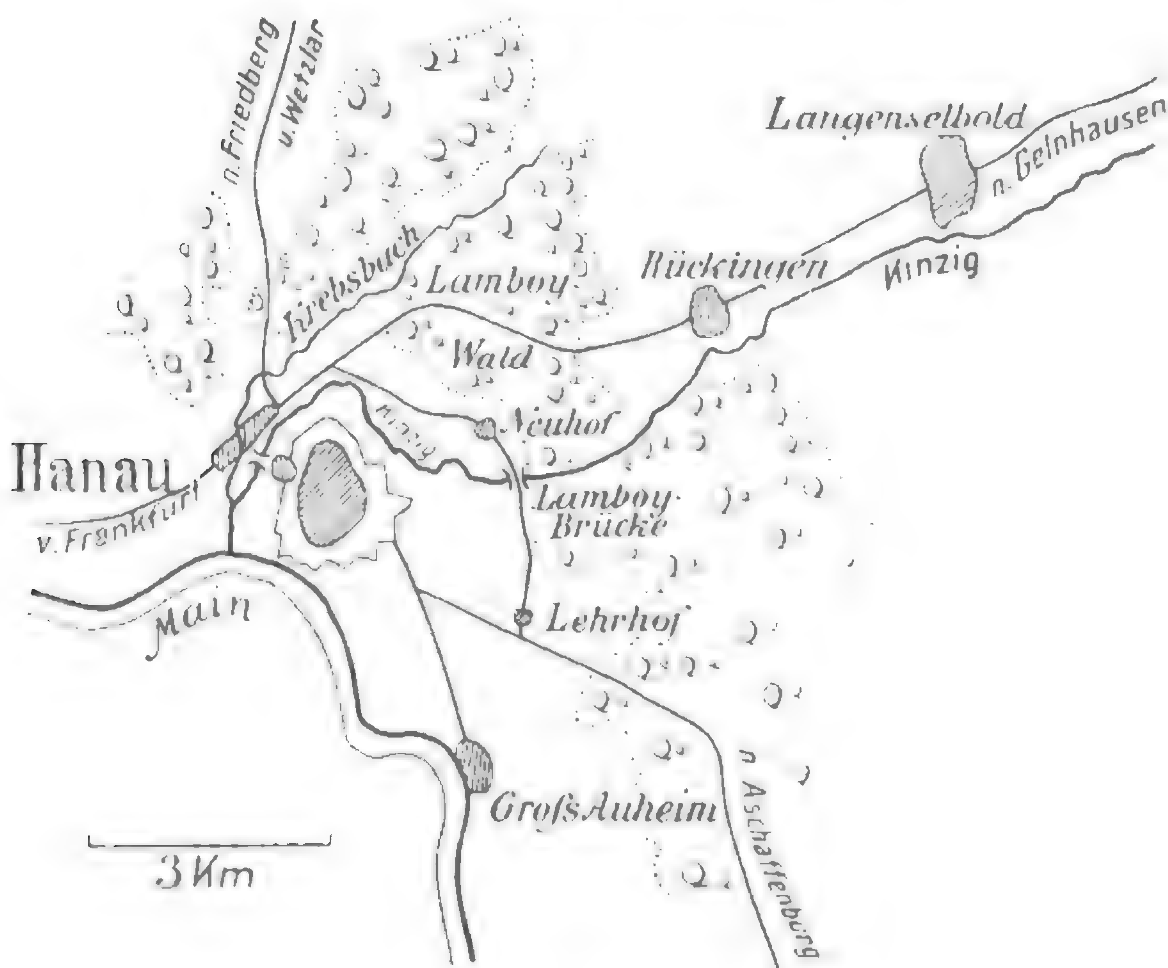
In der Nacht vom 29./30. Oktober war die Gesamtlage etwa folgende. Wrede stand mit seinen Hauptkräften, welche durch Entsendungen und Marschabgänge auf etwa 30000 Mann Infanterie und 3500 Reiter zu veranschlagen sind, bei Hanau. Seine Vorposten befanden sich bei Langenselbold unmittelbar gegenüber der Avantgarde Napoleons, dessen Hauptkräfte, etwa 60000 Mann Infanterie und 12000 Reiter, über Gelnhausen im Kinzigtale noch weit zurückreichten. Die Armeen Blüchers und Schwarzenbergs waren vom Thüringerwalde her erst im Anmarsch auf Fulda und hielten nur weitvorgeschobene Streifkorps in den Flanken Napoleons. Um wie viel günstiger für sich Wrede die Lage beurteilte, wurde bereits ausgeführt. Auch als am frühen Morgen des 30. Oktober der Angriff der Franzosen auf die bayerischen Vorposten das Herankommen einer großen Kolonne über Gelnhausen erkennen ließ, hielt man diese noch mehrere Stunden lang für eine südliche Seitenkolonne Napoleons, bis der in kurzen Zeitabständen aus dem Walde herüberschallende Zuruf: „vive l'empereur!" und das Sichtbarwerden der Kolpaks der französischen Garden jeden Zweifel über die Anwesenheit Napoleons und damit der feindlichen Hauptkräfte ausschloß. „Jetzt ist nichts mehr zu ändern, wir müssen als brave Soldaten unser möglichstes tun" äußerte daraufhin Wrede[1].

Die bayerisch-österreichische Schlachtstellung zog sich am Morgen des 30. Oktober im Osten von Hanau halbkreisförmig vom Lehrhof an der Aschaffenburger Straße über die Lamboy-Kinzigbrücke und den Neuhof bis an und über die Gelnhauser Straße, die Friedberger Straße wurde durch das Detachement am Krebsbach gesichert. Das Gelände war für die Verbündeten in hohem Grade ungünstig. Allenthalben standen sie dicht an einem ausgedehnten Wald, der jeden Einblick in die feindlichen Bewegungen unmöglich machte. Die angeschwollene Kinzig zerschnitt die Stellung in zwei Teile, abwärts der Lamboybrücke befand sich erst wieder im Westen von Hanau ein Übergang, aber nichts war geschehen, um diesen verhängnisvollen Mißstand durch feldmäßige Anlagen zu vermindern. Im Gelände überall festgelegt, mit dem Rücken an der nahen Kinzig und dem Main, besaß Wrede fast keine Bewegungsfreiheit: gegen feindliche Überlegenheit an Zahl und an Führung war ein schwerer Mißerfolg unvermeidlich. Im Verlaufe der Schlacht sah Wrede das Schicksal des Tages vor Augen; aber selbst wenn noch eine Änderung möglich gewesen wäre, Wrede wollte sie nicht, „um als neuer Freund der Verbündeten den guten Willen mit dem blutigsten Ernst zu betätigen."

[1] Heilmann, Feldzug von 1813 S. 212 f.

1813 Die Brigade von der Stockh der Division Delamotte nahm die Mitte der Aufstellung ein. Ihr linker Flügel, das 1. Bataillon 7. Regiments, lehnte sich an die Gelnhauser Straße und besaß hier Anschluß links an eine große Batterie und fast die gesamte Kavallerie des Korps; rechts vom 7. Regiment stand das 11. Infanterieregiment, hier nur 10 Kompagnien stark, dann schloß sich das 19. Nationalfeldbataillon an, noch weiter rechts folgten über Neuhof gegen die Lamboybrücke Österreicher und Truppen der 2. bayerischen Division. Als die Vor-

Schlacht bei Hanau am 30. und 31. 10. 13.



postenbrigade Deroy vor feindlicher Überlegenheit den Lamboywald räumte, fand sie ihren Platz hinter der Brigade von der Stockh, als zweites Treffen. Unser Regiment stand dicht westlich des Waldes, mit Front gegen ihn, besaß daher kein Gesichtsfeld und ein selbst für die damalige Bewaffnung ungenügendes Schußfeld; doch bildete ein kleiner Wassergraben vor der Front am Waldrand gewissermaßen einen Abschnitt.

Es war gegen 11 Uhr, als die den bayerischen Vorposten nahe folgenden Plänkler des Korps Macdonald an zahlreichen Stellen aus

dem Lamboywalde herauszubrechen suchten. Das wirksame Feuer, be- 1813 sonders der Artillerie, scheuchte sie aber immer wieder in den Wald zurück. Erst gegen 2 Uhr gelang es zwei Jägerbataillonen der alten Garde, am Waldrand festen Fuß zu fassen und die allmähliche Stellungnahme von zahlreichen Geschützen zu decken. Bei den Bayern begann die Munition zu mangeln. Zwar konnte die Brigade Stockh durch Deroy abgelöst werden, für die Artillerie aber ließ sich ein Ersatz nicht beschaffen.

Gerade hier setzte Napoleon den entscheidenden Angriff an. Vergebens suchte Delamotte dem Feind mit Gegenstößen einzelner Bataillone in den Wald hinein zu begegnen. An der Spitze des Bataillons „7er" stürzte General von der Stockh tödlich verwundet († am 21. November zu Würzburg), und unser Regiment erlitt das gleiche Schicksal im kleinen, das Wrede im großen getroffen: es stieß im Walde auf die an Zahl und Gefechtstüchtigkeit erheblich überlegenen Garden, die das zum größten Teil aus Rekruten und Nationalgardisten bestehende 11. Regiment unter schweren Verlusten aus dem Walde hinauswarfen[1]). Kaum ins Freie gelangt, sehen sich die Elfer von französischen Kürassieren angegriffen, die aus dem großen Reiterkampfe nördlich der Straße kamen. Nur wo die Offiziere oder alterprobte Unteroffiziere zugegen waren, gelang es Knäuel zu bilden und den Ansturm abzuwehren. So sammelte Sergeant Anton Schneider der 8. Kompagnie (aus Buch, BA. Illertissen), obwohl selbst schwer verwundet, zahlreiche Versprengte und Feldwebel Michael Wißmath der 3. Kompagnie (aus Püchersreuth, BA. Neustadt a. WN.) ging mit einigen beherzten Leuten den auf sie eindringenden Kürassieren mit dem Bajonett auf den Leib. Beide Unteroffiziere erhielten eine Belobung. Hervorragend tapfer zeigte sich Feldwebel Joseph Büchl der 8. Kompagnie (von Amberg), der einen französischen Stabsoffizier vom Pferde schoß und seine 30 Mann durch einen Sumpf glücklich zum Regiment zurückbrachte[2]). Der mutige Unteroffizier erhielt hiefür die silberne Medaille. Ein rührendes Zeichen von Anhänglichkeit an ihren Hauptmann gaben die Soldaten Jakob Pingera aus Schluderns (bei Glurns im Ortlergebiet) und Peter Liepf aus Schongau, welche mit eigener Lebensgefahr den schwerverwundeten Kapitän der 1. Schützenkompagnie Schropp aus dem Getümmel zurücktrugen. Sie erhielten eine Belobung. Während es dem 1. Bataillon unter Oberst v. Pillement gelang, im Karree Schritt für Schritt und gedeckt von österreichischen Joseph-Husaren bei Hanau

---

[1]) Regimentsarchiv, Handschriftliche Geschichte 1. Bd.

[2]) KrA. A XV 1 Nr. 51.

1813 hinter die Kinzig zu gelangen, sah sich Major Fahninger mit den 4 Kompagnien des 2. Bataillons von diesem Rückweg abgeschnitten[1]). Kurz entschlossen zog er in der Mainniederung flußabwärts und marschierte etwa 3 Stunden lang, begünstigt durch die Dunkelheit, in unmittelbarer Nähe der die gleiche Richtung haltenden Franzosen, bis er Schiffe fand, auf denen er das jenseitige Ufer erreichte. Erst am nächsten Tage rückte er wieder beim Regimente ein.

Über die Schicksale der beiden anderen, am Krebsbach postierten Kompagnien des 2. Bataillons fehlen die Nachrichten; vermutlich sind sie während der großen Kavalleriekämpfe des linken Flügels nach Hanau abgezogen. Als hier die bayerisch-österreichische Kavallerie aus dem Felde geschlagen und die Artillerie zum Abfahren gezwungen worden war, hatte sich das Schicksal des Tages entschieden, wenn auch auf dem rechten Flügel der Kampf um die Lamboybrücke mit wechselndem Erfolge noch lange fortdauerte. Wrede war über die Kinzig nach Hanau hineingeworfen; Napoleon sah freie Bahn für die Fortsetzung seines Rückzugs nach Frankfurt, gönnte aber seinen ermüdeten Truppen die Nachtruhe auf dem eroberten Schlachtfelde und erzwang durch Haubitzfeuer noch die Räumung Hanaus von Seite der Verbündeten.

Das 11. Regiment lagerte bei Großauheim. Sein Verlust war überaus schwer: Unterleutnant v. Grundner und 40 Mann gefallen; Hauptmann v. Stockhammern und Schropp, Oberleutnant Hebel, Unterleutnant Herzog und 229 Mann verwundet; Unterleutnant Bauer (dieser durch Säbelhiebe und Lanzenstiche schwer verwundet) und 146 Mann vermißt oder gefangen.

Namen der bei Hanau am 30. Oktober 1813 gebliebenen Mannschaften: Sergeant Georg Doser aus Finningen (BA. Neu-Ulm), Gefreiter Georg Leidenberger aus Lengenfeld (Ansbach), Johann Gründel aus Würzburg, Ignaz Fallier aus Altdorf (Markt Oberdorf), Pionier Michael Stangler aus Entenhausen (Mindelheim), Gemeiner Johann Georg Schaub aus Singenbach (Schrobenhausen), Kasimir Mack aus Neuburg a. K. (Krumbach), Bernhard Stocker aus Kempten, Kaspar Kammerer aus Egg (Kempten), Roman Lipp aus Frankenhofen (Kaufbeuren), Franz Jehle aus Illerberg (Neu-Ulm), Georg Reiftle aus Kreuzegg (Füssen), Peter Hell aus Heimen (Füssen), Michael Nördlinger aus Großaitingen (Schwabmünchen), Benedikt Fischer und Ignaz Hohmanner aus Steinbach (Memmingen), Joseph Beller aus Kirchheim (Mindelheim), Mathias Wagner aus Lautenberg (Lindau), Michael Bendele

[1]) Regimentsarchiv, Handschriftliche Geschichte I. Bd.

aus Zwieseln (Lindau), Johann Bableder aus Feldkirch (Vorarlberg), 1813
Xaver Felix aus Wiedmannsdorf (Sonthofen), Anton Steußer aus Bregenz (Vorarlberg), Franz Anton Geiger aus Heidach (Kempten), Andreas Ferber aus Untergermaringen (Kaufbeuren), Michael Karg aus Betzigau (Kempten), Peter Kastner aus Wolkenstein (Grödnertal in Tirol), Kaspar Ruff aus Götzis (bei Feldkirch in Vorarlberg), Anton Gechter und Anton Amann aus Koblach (bei Feldkirch in Vorarlberg), Kaspar Hopfner aus Alberschwende (bei Bregenz in Vorarlberg), Jakob Fußeneger aus Hatlerdorf (bei Dornbirn in Vorarlberg), Joseph Mathias aus Vatschurns (bei Feldkirch in Vorarlberg), Vitus Zettler aus Böhen (Memmingen), Joseph Rüst aus Ringenberg (Lindau), Martin Sutter aus Hinterberg (bei Bregenz, Vorarlberg), Franz Fritz aus Schraden (Füssen), Anton Zobel aus Oberhöfen (bei Reutte, Tirol), Michael Zobel aus Grän-Enge (bei Reutte, Tirol), Mathias Mohrwieser aus Mundraching (Landsberg) und Ottmar Maier aus Wehringen (Schwabmünchen).

Ein Anspruch auf unbedingte Richtigkeit des Verzeichnisses kann nicht gemacht werden.

Am 31. Oktober 11 Uhr vormittags setzte sich Napoleon mit den Garden gegen Frankfurt in Marsch, die übrigen Korps fielen zeitgerecht ab. Als Wrede diese Bewegung bald nach Mittag erkannte, beschloß er, sie durch Angriff nochmals zu stören. Um 3 Uhr nachmittags setzte er eine Kolonne gegen die Lamboybrücke an, eine zweite Kolonne führte er selbst durch Hanau gegen die untere Kinzigbrücke. Auf dieser Brücke wurde er durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt, als er an der Spitze österreichischer Grenadiere und Jäger vorstürmte. Die Bewegung geriet ins Stocken, wurde bald ganz aufgegeben und die französische Nachhut vermochte ohne empfindlichere Störung abzuziehen. Das 11. Regiment war an den Kämpfen dieses Tages nicht mehr beteiligt; es blieb bei Hanau stehen.

Trotz ihres unglücklichen Ausgangs bedeutet die Schlacht bei Hanau ein Ruhmesblatt in der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Ihrer politischen Tragweite wurde bereits gedacht. General Wrede aber erwies sich aufs neue als ein tapferer Soldat und tatkräftiger Führer, dem freilich kühnes Wagen weit sympathischer war als sorgfältiges Wägen.

Vormarsch an und über den Rhein. November und Dezember 1813.

Im Rate der Verbündeten hatte inzwischen die Meinung die Oberhand gewonnen, Napoleon werde sich nach den Ereignissen des Oktober zu einem angemessenen Frieden bereitfinden lassen. Und weil man im Hauptquartier des Generalissimus Fürst Schwarzenberg weitreichenden,

1813 kühnen Entschlüssen überhaupt abhold war, so entschloß man sich ganz im Geiste der alten Schule, als hätte Napoleon niemals gelebt, zu einer weitläufigen Entfaltung der Heere am Rhein von Basel abwärts über Mainz bis Köln. Das österreichisch-bayerische (5.) Korps, bis zur Wiederherstellung Wredes (13. Dezember) vom österreichischen General v. Frimont befehligt, wurde zunächst an den unteren Neckar verschoben, um der Hauptarmee bei Hanau-Frankfurt Platz zu machen; dann nahm es Stellung gegen Kehl, den Brückenkopf der von den Franzosen anscheinend stark besetzten Festung Straßburg; endlich rückte es nach Basel ab, als nach Abbruch der Friedensverhandlungen von den Verbündeten für den Anfang 1814 die Offensive ins Innere Frankreichs, und zwar mit der Hauptarmee aus unklaren militärgeographischen Erwägungen durch die Schweiz in Richtung Langres beschlossen worden war.

Unser Regiment zog am 2. November im Divisionsverbande in Frankfurt ein, hielt hier am 3. Rasttag und marschierte über Pfungstadt (4.) auf der Bergstraße längs des Odenwaldes zunächst nach Laudenbach (5.). Am 10. wurde der Marsch über Neuenheim (bei Heidelberg), Wiesloch, Durlach, Muggensturm, Steinbach, Appenweier fortgesetzt und am 16. in Neu-Sand östlich Kehl Unterkunft bezogen, von wo das Regiment am 18. nach Allmannsweier, westlich Lahr, verlegt wurde. Die nunmehr von Generalmajor Frh. v. Habermann befehligte 1. Brigade der 3. Division Delamotte befand sich somit in zweiter Linie vor Kehl als Rückhalt für die 2. Brigade Deroy, welcher die engere Einschließung zufiel. Diese Brigade konnte ihre Aufgabe zunächst ohne Inanspruchnahme fremder Hilfe durchführen, denn die Franzosen verhielten sich ruhig. Erst als ein noch näheres Herangehen an die Festungswerke und im Zusammenhang damit die Wegnahme des Dorfes Sundheim für 2. Dezember beschlossen wurde, zog man auch die Brigade Habermann bei. Unser Regiment rückte am 1. Dezember nach Altenheim, stand gelegentlich des kleinen Gefechts bei Sundheim am 2. Dezember in Reserve, übernahm folgenden Tages die Vorposten vom 9. Regiment, wurde aber schon am 5. wieder abgelöst und nach Altenheim zurückgelegt. Der Marsch rheinaufwärts gegen Basel führte das Regiment über Ettenheim (7.) nach Eichstetten und Bahlingen am Kaiserstuhl, wo es vom 8.—18. Dezember verweilte. Am 19. wurde der Vormarsch fortgesetzt und gegen Mittag des 22. Dezember vom geschlossenen bayerischen Korps unter dem Jubel der Truppen bei Basel der Rhein überschritten.

Einschließung von Kehl.

Gefecht bei Sundheim am 2. Dezember 1813.

Rheinübergang bei Basel am 22. Dezember 1813.

Dem General Wrede fiel jetzt die Aufgabe zu, die um Basel erfolgende große Verschiebung der Hauptarmee und deren Vorrückung durch die Schweiz über den Jura nach Mittelfrankreich in der rechten Flanke

gegen die französischen Festungen Hüningen, Breisach, Schlettstadt und 1814
Belfort zu decken. Eine gewisse Zersplitterung seiner Streitkräfte ließ sich daher nicht wohl vermeiden; als Hauptreserve behielt Wrede unsere Brigade Habermann bei Altkirch, etwa in der Mitte seiner Aufstellung, zur Hand. In Altkirch lagen auch Stab und 1. Bataillon unseres Regiments, das 2. Bataillon befand sich zuerst in Aspach, ab 24. Dezember jedoch auf Vorposten bei Dammerkirch und Umgebung. In diesen Tagen kam ein großer Transport Ergänzungsmannschaften, zuerst 300 Mann, dann nochmals 137 Mann der Jahresklasse 1794 zum Regiment. Jetzt konnte etwa die gleiche Zahl der bisher zugeteilten Nationalgardisten wieder aus dem Regiment ausgeschieden werden. Ob freilich die flüchtig ausgebildeten Rekruten besser waren, als die Nationalgardisten, die wenigstens bei Hanau Pulver gerochen hatten, bleibe dahingestellt.

In dieser Lage, an welcher kleinere Zusammenstöße mit dem Feinde bis zum Jahresschluß wenig änderten, mußte die Vollendung des künstlichen Manövers Schwarzenbergs und das Herankommen anderer Korps der Verbündeten abgewartet werden.

Das Jahr 1814.

Vormarsch über die Vogesen gegen die Seine. Januar 1814.

Zu Beginn des neuen Jahres waren die Bewegungen der verbündeten Heere soweit vorgeschritten, daß auch Wrede die Offensive wieder aufnehmen konnte. Zwischen den beiden großen Gruppen, deren rechte unter Blücher vom Mittelrhein die Richtung auf Nancy einschlug, während die linke unter Schwarzenberg vom Oberrhein gegen Langres vorging, bildete Wredes Korps, soweit es nicht vor den elsässischen Festungen verbleiben mußte, ein selbständig operierendes Bindeglied. Zunächst fiel ihm der Übergang über die Vogesen zu. Jenseits dieses Gebirges hielt sich noch Marschall Victor, Herzog von Belluno, mit einem schwächeren Korps bei Baccarat. Gegen ihn beschloß Wrede sich zunächst zu wenden. Er stellte am 1. Januar die für die ferneren Operationen verfügbaren Truppen zum Vormarsch bereit, verschob sie in den folgenden Tagen nach Schlettstadt Colmar und trat von hier aus den Marsch über die Vogesen in mehreren Kolonnen an.

Die Division Delamotte, dabei das 11. Regiment, sammelte am 1. Januar bei Altkirch und rückte noch an diesem Tage in ein Ortschaftslager in der Umgegend von Burnhaupt. Über Hartmannsweiler (2.) und Winzenheim (3. und 4.) gelangte das Regiment am 5. nach Dambach nördlich Schlettstadt, während andere Teile des Korps diese Festung

1814 eingeschlossen und die Brigade Deroy schon gegen den Vogesenpaß bei Markirch (St. Marie aux Mines) vorging.

Nachdem Wrede in die Verhältnisse in seinem Rücken einige Ordnung gebracht und die nächsten Flügelkorps auf etwa gleiche Höhe gelassen hatte, befahl er für 10. Januar den Vormarsch. Die Brigade Deroy stieß bei St. Dié auf den Feind und warf ihn zurück, ehe unsere Brigade Habermann über Markirch herankam; diese bezog bei Wisembach eine Bereitschaftsstellung. Die erwarteten größeren Kämpfe in den Vogesen blieben jedoch aus, denn Victor sah sich auf allen Seiten von Übermacht bedroht und ging rechtzeitig auf Nancy zurück.

Die folgenden Wochen des Januar brachten dem Korps Wrede teils anstrengende Märsche bei Regenwetter oder Glatteis auf schlechten Wegen, teils unerwünschtes Stilleliegen bei Verpflegsmangel in engen Quartieren. Hiebei berührte unsere Division folgende Punkte: 12. Januar St. Dié, 13. Rambervillers, 16. Charmes, 17. Vezelise, 18. Vicherey, 19. Chatenois, 21. Brecourt-Choiseul, 28. Rochefort westlich Andelot, 29. 30. Mussey südlich Joinville. Je nach den eingehenden Befehlen und Nachrichten pendelte gleichsam Wrede hin und her zwischen dem Heere Blüchers, wohin ihn militärisches Gefühl und soldatische Neigung lockte, und dem Heere Schwarzenbergs, wohin ihn wiederholter Befehl zwang[1]).

Da stieß in die unsicheren und tastenden Operationen der Verbündeten überraschend der Angriff Napoleons, der am 29. Januar den Feldmarschall Blücher bei Brienne in der rechten Flanke packte und gegen die Hauptarmee zurückdrängte. Aber der Kaiser, selbst noch nicht genügend versammelt, besaß nicht die Kraft zu sofortiger nachhaltiger Weiterführung seines Angriffs. Die zweitägige Operationspause verschaffte den Verbündeten die Zeit, Blücher Verstärkungen zuzuführen. Auch Wrede strebte in selbständiger Auffassung der erhaltenen Befehle dem Punkte der Entscheidung zu. Am 31. Januar abends standen seine Truppen halbwegs Joinville—Brienne, die Division Delamotte bei Tremilly, und legten für die bevorstehende Schlacht die weiße Armbinde an, als gemeinsames Erkennungszeichen der Verbündeten.

Schlacht bei Brienne-La Rothiere am 1. Februar 1814.

Die zugegangenen Verstärkungen setzten Blücher in die Lage, aus seiner Verteidigungsstellung bei Trannes in nördlicher Richtung gegen Napoleon zum Angriff überzugehen. Er nahm daher am 1. Februar morgens mit seinen Hauptkräften in breiter Entwicklung über La Ro-

[1]) Janson, Geschichte des Feldzugs 1814 in Frankreich. 1. Bd. S. 87 u. 105.

thiere die Richtung auf Brienne, konnte aber durch dieses rein frontale 1814
Vorgehen einen durchschlagenden Erfolg zunächst nicht erringen.

Da brachte Wrede die Entscheidung zum Reifen durch seinen Angriff über Soulaines in die linke Flanke der Franzosen. Gegen 10 Uhr

Kämpfe an der Aube im Februar und März 1814.

1814 morgens hatte er seine Truppen bei Tremilly in Schlachtordnung gesetzt, weil Soulaines am Abend vorher vom Feinde stark besetzt gefunden worden war. Jetzt aber erwies sich der Ort als geräumt und Wrede setzte, durch ausgedehntes Waldgebiet vor frühzeitiger Entdeckung gesichert, den Marsch gegen Brienne fort. Um 1 Uhr nachmittags traten seine Vortruppen bei Chaumesnil gegenüber den Truppen Marmonts ins Freie. Ein kleiner Bachgrund schied sie noch von den Franzosen, welche Chaumesnil und das nördlich davon gelegene Dorf Morvilliers stark besetzt hatten. Links sah man, so weit der Wintertag Aussicht gestattete, dunkle, lange und tiefe Streifen gegenseitig im heftigsten Feuer[1]). Während sich die Österreicher gegen Morvilliers wandten, sollte die Brigade Habermann der Division Delamotte Chaumesnil wegnehmen. Links von der bisherigen Avantgarde, den sämtlichen Schützenkompagnien unter Major Fortis des 7. Regiments, kamen das 1. Bataillon 7. Regiments und die beiden Nationalfeldbataillone zu stehen, in zweiter Linie folgten die 10 Kompagnien des 11. Regiments. Dem Bataillon 7. Regiments fiel die Hauptrolle zu, an seiner Spitze fand bei dem glücklich vorschreitenden Sturm der Regimentskommandant, Oberst Rodt — früher im 11. Regiment — den Heldentod. Die Schützenkompagnien sahen sich als Artilleriebedeckung festgehalten und dem zweiten Treffen blieb nur eine spärliche Nachlese übrig. In den Berichten[2]) wird jedoch betont, daß sich auch die jungen Mannschaften aller Truppenteile in dem heftigen Artilleriefeuer des Feindes recht wacker hielten. Kapitän Rittmann unseres Regiments zeichnete sich an der Spitze seines Iller-Nationalfeldbataillons aus. Der Verlust des Regiments betrug: die Gemeinen Anton Bittmann aus Lustnau bei Dornbirn (Vorarlberg) und Ludwig Maier aus Kirchdorf (BA. Sonthofen) gefallen, 5 Mann verwundet. Das Biwak auf dem Schlachtfelde unter heftigem Schneetreiben ließ bei den Truppen eine wirkliche Siegesfreude zunächst wohl nicht aufkommen.

Vormarsch an die Seine und Rückzug an die Aube. Februar 1814.

Napoleon ging am 2. Februar von Brienne nach Lesmont zurück, überschritt hier die Aube und nahm dann die Richtung auf Troyes, weiterhin auf Nogent an der Seine; Marmont, mit der Deckung des Rückzugs beauftragt, zog über Arcis an der Aube flußabwärts. Schwarzenberg folgte mit seinen Hauptkräften nach Troyes, entsendete Blücher gegen Norden, um im Marnetal über Chalons—Chateau Thierry auf Paris

[1]) Archiv für Offiziere aller Waffen, München 1847, S. 191 ff.
[2]) KrA. B Nr. 545.

zu marschieren, und schob zwischen beide Heere das russische Korps Witt- 1814
genstein in Richtung Arcis an der Aube—Nogent an der Seine ein. Wrede hatte am 2. in der Gegend von Brienne zu verbleiben und mit Teilen seines Korps gegen Marmont ein heftiges Gefecht zu bestehen, an welchem die Division Delamotte nicht beteiligt war. Am 3. rückte Wrede nach Lesmont, vermochte aber die zerstörte Brücke weder an diesem Tage noch am 4. herstellen zu lassen. Er gewann daher die ihm angewiesene Richtung erst am 5. über Dienville—Vendeuvre.

Die Truppen hatten in diesen Tagen viel zu leiden unter andauerndem Schneegestöber, empfindlichem Mangel an Holz und Lebensmitteln und mehrfachen Änderungen in den Marsch- und Unterkunftsanordnungen. Unser 11. Regiment biwakierte am 2. und 3. Februar im Divisionsverbande bei Brienne, fand am 4. bei Dienville notdürftige Unterkunft, lagerte am 5. und 6. bei Vendeuvre und rückte am 7. durch Troyes, wo es zwar nicht zu dem erwarteten Kampfe, wohl aber zu fortwährenden Marschkreuzungen kam, gegen Mitternacht in Quartiere bei Echemines. Nach einem dringend gebotenen Rasttag, um die völlig entkräftete Infanterie wieder marschfähig zu machen und die auf den grundlosen Straßen zahlreich Zurückgebliebenen nachzubringen, ging es über Rigny bei Avon (9. und 10. Februar) — Trainel (11.) gegen die Seinelinie Nogent—Bray vorwärts.

Hier hatte Napoleon die Marschälle Victor und Oudinot belassen, als er zu neuem Vorstoß gegen Blücher sich über Sezanne in Bewegung setzte. Zu des Letzteren Entlastung beschloß auch Wrede den Angriff. Schon seit einigen Tagen befanden sich seine und Wittgensteins Truppen beiderseitig der Seine abwärts von Troyes wieder in Gefechtsberührung mit den Franzosen. Von dem linken Flügel Wredes war Rigny am 9. Februar erst kurz vor dem Eintreffen der Division Delamotte von der französischen Kavallerie geräumt worden, welche General Habermann mit dem 1. Bataillon 11. Regiments in Richtung St. Martin verfolgte. Wrede wollte nun „an irgend einem Punkte die Seine forcieren und in den Rücken des Feindes manöverieren“[1]. Bei Nogent stießen die Österreicher Hardeggs und die Bayern Rechbergs auf starken Feind, mehr Erfolg versprach ein Übergangsversuch der 3. Division Delamottes bei Bray. Generalleutnant Delamotte setzte sich am 12. Februar 7 Uhr morgens von Trainel gegen Bray in Bewegung. Die dortige Brücke erwies sich zwar als zerstört, das jenseitige Ufer jedoch nur schwach besetzt. Unter dem Schutze des Feuers der Schützenkompagnie 7. Regiments, welche sich am südlichen Ufer einnistete, fuhr General-

Gefecht und Seineübergang bei Bray am 12. Februar 1814.

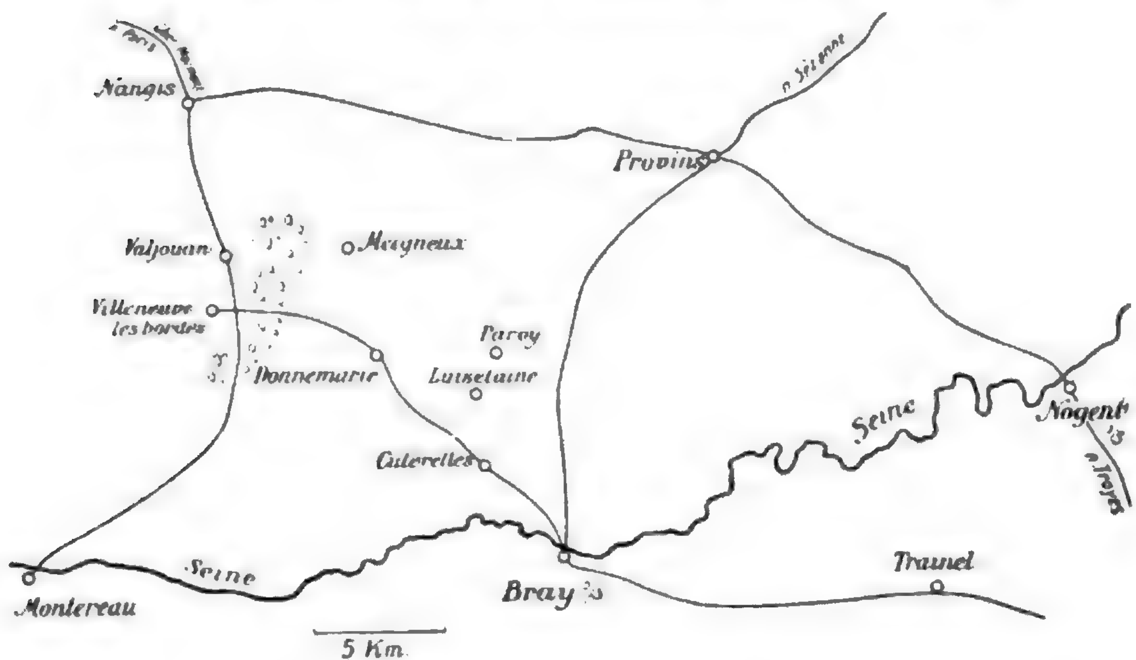
[1]) KrA. B Nr. 546: Bericht Wredes vom 16. 2. 14.

1814 stabsmajor v. Horn mit 7 Freiwilligen, 4 vom 7. und 3 vom 11. Regiment[1]), in einem Kahn hinüber und holte drei große Schiffe. Auf ihnen setzten nach und nach die 3 Bataillone des 7. und 11. Regiments über die Seine, während unverzüglich mit dem Schlagen einer Brücke begonnen wurde. Sie war bis zum nächsten Morgen (13.) fertig und erlaubte nunmehr den Übergang des ganzen Korps. Während dieser im besten Gange war, erhielt Wrede zwischen 8 und 9 Uhr morgens Meldung, daß starke feindliche Truppen (von Korps Oudinots) von Donnemarie im Anmarsch und bereits in gefährlichster Nähe wären.

Gefecht bei Luisetaine am 13. Februar 1814.

Sofort warf General Wrede die Division Delamotte dem Feinde entgegen. Bei Cuterelles, kaum eine Wegstunde von der Brückenstelle,

Gefechte bei Luisetaine und bei Villeneuve am 13. und 17. 2. 14.



stießen die voraneilenden Chevaulegers des 4. Regiments auf den Feind und erkundeten ihn in starker Höhenstellung zwischen Donnemarie und Luisetaine. Die Schützenkompagnien wurden vorgeschickt, die Batterien in Stellung gebracht, die 1. Brigade Habermann marschierte beiderseits der Straße in zwei Treffen auf, die 2. Brigade kam weiter rechts zu stehen und gewann Anschluß an die Österreicher, welche von Bray in nördlicher Richtung auf der Straße nach Provins vorgegangen waren. Es

[1]) Diese 3 Mannschaften, nämlich Pionier Martin Stegele aus Jossierreuthe (BA. Sonthofen), die Gemeinen Martin Feierabend aus Westerheim (Memmingen) und Johann Schaup aus Siegenburg (Kelheim) erhielten eine Belobung.

entspann sich nun ein stundenlanges Feuergefecht. Da die Höhenstellung 1814
in der Front ohne schwersten Verlust unangreifbar schien, sandte Wrede nachmittags seinen Generalstabschef mit ein paar Bataillonen gegen das Dorf Luisetaine vor, um den feindlichen linken Flügel zu umfassen. Trotz heftigen Widerstandes der Franzosen gelang es den tapferen Achtern, Neunern und Münchner Nationalgardisten hier festen Fuß zu fassen und langsam Fortschritte zu machen. Jetzt schien auch der Augenblick zur Durchführung des frontalen Ansturms gekommen. Schon war beim 11. Regiment der Befehl gegeben, das Pulver von der Pfanne zu schütten und dem Feinde mit dem Bajonett auf den Leib zu gehen, da lief 4 Uhr nachmittags die Meldung ein, daß das Korps des Marschalls Victor von Provins her im Vorrücken begriffen und gegen die Österreicher bei Paroy bereits ins Gefecht getreten sei. Bei so ungeklärten Verhältnissen und der vorgerückten Tageszeit sah Wrede von der Durchführung des entscheidenden Angriffs ab und beschränkte sich auf die Behauptung des gewonnenen Bodens. Mit zunehmender Dunkelheit schlief das Gefecht allmählich ein und gegen Mitternacht zogen die Franzosen in aller Stille gegen Norden und Nordwesten ab.

Der Verlust des Regiments betrug an diesem Tage nur 14 verwundete Mannschaften.

Trotz des errungenen Erfolges konnte sich Wrede zu einer tatkräftigen Fortsetzung der Offensive nicht aufraffen. Er schob zwar die 3. Division Delamotte am 14. Februar nach Villeneuve les Bordes, Teile des Korps sogar bis Nangis vor, als auch diese Stadt von den Franzosen geräumt wurde, blieb aber mit seinen Hauptkräften vom 14. bis 17. bei Donnemarie halten, wohl vorzugsweise unter dem lähmenden Einflusse, der von dem diplomatisierenden und intrigierenden Hauptquartier Schwarzenbergs ausging. Inzwischen war der kühne und überraschende Vorstoß Napoleons gegen die Armee Blüchers — dieses „nochmalige glänzende Auflodern des Napoleonischen Feldherrngenius“ [1] — von einem vollen Erfolge gekrönt worden. Unter schweren Verlusten wichen die vereinzelt geschlagenen russischen und preußischen Korps hinter die Marne zurück; zu ihrer Entlastung war von der Hauptarmee nichts Kraftvolles versucht worden, auch Wrede hatte mehr nach Melun Paris geschielt, als zur Unterstützung der doch von ihm selbst als bedroht erkannten Waffenbrüder gehandelt.

Nach seinen Erfolgen über Blücher wandte sich Napoleon wieder gegen Schwarzenberg. Am 17. morgens wurde die Avantgarde Pahlen des russischen Korps Wittgenstein in Mormant, nordwestlich von Nangis,

[1] Yorck von Wartenburg, Napoleon als Feldherr, 2. Bd. S. 329 ff.

1814 von den Franzosen überfallen und zersprengt. Kaum besaß die österreichische Division Hardegg in Nangis Zeit, sich gefechtsbereit zu machen und vor der feindlichen Übermacht auf Villeneuve auszuweichen. Hier stand unsere Division Delamotte zur Aufnahme bereit.

Gefecht bei Villeneuve[1]) am 17. Februar 1814.

Schon 5 Uhr Morgens hatte der von Nangis herüberschallende heftige Kanonendonner die in Villeneuve untergebrachten Truppen zu den Waffen gerufen. Nach einigen Stunden bestand volle Klarheit darüber, daß die Österreicher sich im Rückzug auf Villeneuve befanden und von überlegenem Feinde gedrängt wurden. General v. Habermann erhielt daher 10 Uhr morgens den Befehl, mit seiner Brigade in Villeneuve und beim Kreuzweg östlich des Dorfes zur Aufnahme der weichenden Österreicher Stellung zu nehmen und das Dorf so lange als möglich zu behaupten. Einige Bataillone der 2. Brigade kamen als Reserve von Donnemarie an den Waldrand östlich Villeneuve, die übrigen Truppen des Korps fanden östlich des Waldes in Richtung gegen Meigneux Verwendung, welches gleichfalls vom Feinde bedroht schien.

Die Verteidigung von Villeneuve fiel dem 11. Regiment zu, unterstützt von 1 Nationalfeldbataillon, 4 Geschützen und 2 Eskadronen österreichischer Ulanen. Rechts schloß im weiteren Verlaufe Hardegg an und auf dessen rechtem Flügel, am Walde, kam das Bataillon 7. Regiments und das Nationalfeldbataillon Nr. 16 zu stehen. Oberst v. Villement nahm das 2. Bataillon unseres Regiments in die vordere Linie und schickte von jeder Kompagnie einen Zug zum Plänkeln in das unübersichtliche Vorgelände.

Gegen 3 Uhr nachmittags begann Marschall Victor von Valjouan mit weit überlegenen Kräften den Angriff. Seine starke Artillerie überschüttete das Dorf Villeneuve mit Feuer, die Infanterie packte in der Front an und suchte gleichzeitig östlich des Ortes gegen den Wald vorzukommen, die zahlreiche Kavallerie umging das Dorf westlich und bedrohte dann von Süden her den Rücken und die Rückzugsstraße der Verteidiger. Trotzdem hielten sich diese wacker im Orte, entschlossen, dem Befehle gemäß bis zum letzten Mann auszuharren. Am gefährlichsten Platz, etwas vor dem Ortseingang bei der Kirche, stand die 2. Füsilierkompagnie unter ihrem in zahlreichen Gefechten erprobten Führer, Kapitän v. Lilgenau. Entschlossen begegnete er dem Angriff eines französischen Bataillons mit einem Gegenstoß so nachdrücklich, daß der Feind sich

[1]) Auf den französischen Karten Villeneuve les bordes, in manchen Berichten dagegen Villeneuve le comte genannt.

wandte und zahlreiche seiner Leute die Gewehre wegwarfen. Leutnant 1814
Kippers und Sergeant Anton Schneider deckten mit dem Schützenzuge ihrem Hauptmann die rechte Flanke. Nicht minder tapfer hielten sich Leutnant Siry und Feldwebel Karl Schlosser mit ihren Leuten von der 1. Schützenkompagnie.

Das Schwerste aber stand bevor, als gegen Abend der Befehl erging, das Dorf zu räumen und der bereits im Rückzug nach dem Walde begriffenen Abteilung Hardeggs zu folgen. Jetzt hatte die 2 Schützenkompagnie unter ihrem in allen Feldzügen mit Wunden und mit Ehren bedeckten Hauptmann v. Molitor als Nachtrupp des Bataillons die Hauptarbeit zu vollbringen. Obwohl Hauptmann Rittmann mit seinem Nationalbataillon Nr. 16 und die Batterie Halder das Mögliche taten, um die von allen Seiten anstürmenden französischen Reiter abzuwehren, fiel doch ein Teil der 2. Schützenkompagnie, dabei ihr schwerverwundeter Führer, dem Feinde in die Hände. Ihr wackerer Feldwebel Alois Dönzl, der sich verwundet in den Wald durchgeschlagen hatte, sammelte dort einige Versprengte, wurde aber abgeschnitten und nach zweitägigem Aufenthalt im Waldesversteck, von Wunden, Hunger und Frost ganz entkräftet, zur Ergebung gezwungen. Auch bei den anderen Kompagnien hielten sich die Leute, besonders die Unteroffiziere ganz hervorragend; so Feldwebel Jakob Bauer der 1. Grenadier-, Sergeant Christian Urich der 1., Feldwebel Adam Lorz und Vizekorporal Johann Georg Zingerle der 6. Füsilierkompagnie, welche sämtlich verwundet beim Rückzug auf Ordnung hielten.

Jenseits des Waldes, da wo sich die Ebene gegen Donnemarie öffnet, mußte nochmals Stand gehalten werden, um den Nachzüglern das Heraustreten aus dem Walde und den Rückzug nach Donnemarie zu erleichtern. Im heftigsten feindlichen Kartätschfeuer entwickelte sich das 1. Bataillon und hatte sofort 4 Offiziere und 30 Mann verwundet. Mit Unterstützung des Nationalbataillons Nr. 16 gelang es dem tatkräftigen und opfermutigen Eingreifen unseres Obersten v. Pillement wirklich, den Feind so lange abzuwehren, bis noch Scharen österreichischer und bayerischer Nachzügler den Anschluß gewannen. Das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens war sein Lohn.

Ferner kamen aus Anlaß dieses Tages folgende Auszeichnungen in unser Regiment: Oberst v. Pillement und Leutnant Siry erhielten eine Belobung; Oberst v. Pillement den russischen St. Annaorden 2. Klasse und Hauptmann Rittmann den russischen St. Wladimirorden 4. Klasse; Feldwebel Jakob Bauer aus Affolderbach bei Lindenfels in Hessen-Darmstadt erhielt später, schon als Angehöriger des Grenadiergarderegiments, die goldene Medaille; Feldwebel Adam Lorz aus

1814 Poppendorf (BA. Forchheim) und Vizekorporal Johann Georg Zingerle aus Mörgen (Mindelheim) die silberne Medaille; Feldwebel Alois Dönzl aus Herbertshofen (Wertingen) und Sergeant Christian Urich aus Stallehr bei Bludenz (Vorarlberg) eine Belobung.

Die Verluste des Regiments waren sehr schwer. 8 Offiziere wurden verwundet oder gefangen, nämlich Hauptmann v. Molitor (bis 12. April 1814 gefangen), Oberleutnant Edelmann und Winkler, Unterleutnant Wohlgemuth (am 14. März 1814 zu Troyes an seiner Verwundung gestorben), Ehrensberger, Herzog, v. Ottenthal und Hummler (am 11. März 1814 in Gefangenschaft zu Mortaigne am Nervenfieber gestorben). An Mannschaften verlor das Regiment 120 Mann, welche teils tot, teils verwundet, teils völlig erschöpft dem verfolgenden Feinde in die Hände fielen; mehr als die gleiche Zahl wurde verwundet von den Waffengefährten mit fortgeschleppt. Die Zahlenangaben gehen auseinander, denn bei den nun folgenden fortwährenden Märschen und Gefechten konnten genaue Aufzeichnungen nicht geführt werden. Das in den Regimentsakten befindliche Verzeichnis vom 27. Januar 1821 gibt den Verlust zu 26 Mann tot an und — wohl erheblich zu niedrig — zu 124 Mann verwundet.

Die 26 bei Villeneuve tot gebliebenen Mannschaften konnten wie folgt ermittelt werden:

Korporal Joseph Wandinger aus Donauwörth,
Gefreiter Leopold Hiemer aus Burggriesbach (BA. Beilngries),
Gemeiner Johann Kircher aus Oberstdorf (Sonthofen),
" Johann Riedmüller aus Babenhausen (Illertissen),
" Michael Langeck aus Kornhofen (Memmingen),
" Joseph Schrankenmüller aus Schwabmünchen,
" Joseph Seitz aus Vohburg (Pfaffenhofen),
" Georg Hieber aus Unterschöneberg (Zusmarshausen),
" Leopold Fischer aus Steinbach (Memmingen),
" Joseph Eisele aus Kaufbeuren,
" Korthian Biller aus Oberroth (Illertissen),
" Xaver Wegmann aus Ottobeuern (Memmingen),
" Xaver Eppeler aus Oberrieden (Mindelheim),
" Ferdinand Schneider aus Steppach (Augsburg),
" Michael Hemeder aus Gebersdorf (Hiltpoltstein),
" Joseph Melter aus Lauchdorf (Kaufbeuren),
" Leonhard Haimann aus Kelheim,
" Mathias Oswald aus Frankau (Markt Oberdorf),
" Alois Tauscher aus Ingolstadt,
" Georg Spring aus Mindelheim,

Gemeiner Daniel Wiessinger aus Vohburg (Pfaffenhofen), 1814
" Joseph Pfaller und Anton Vollenhals aus Böhmfeld (Eichstätt),
" Balthasar Braun aus Appertshofen (Ingolstadt),
" Andreas Schweizer aus Bayersoien (Schongau) und
" Georg Ehrhardt aus Irsching (Pfaffenhofen).

Hiebei muß es dahingestellt bleiben, ob nicht einzelne der Genannten erst in den nächsten Tagen bis zum 20. dem Feinde verwundet in die Hände gefallen und in Kriegsgefangenschaft demnächst gestorben sind.

Rückzug nach Bar sur Aube.

Wrede, welcher den Befehl hatte, bei feindlicher Überlegenheit sich auf bloße Verteidigung der Seine bei Bray zu beschränken, sammelte sein ganzes Korps abends bei Donnemarie und ging während der Nacht hinter die Seine zurück. Am 18. Februar 10 Uhr morgens erschien der Feind vor Bray, unternahm jedoch nichts ernstliches, denn die Entscheidung fiel an diesem Tage einige Kilometer flußabwärts bei Montereau, wo Napoleon über das Korps des Kronprinzen von Württemberg nach hartem Kampfe einen blutigen Sieg errang. Jetzt beschloß Schwarzenberg den allgemeinen Rückzug nach Troyes und leitete Waffenstillstandsverhandlungen ein, von Napoleon deshalb beißend, jedoch nicht ungerecht verspottet. Wrede nahm das Korps Württemberg auf und marschierte dann über Nogent (19.) und Fontaines (20., 21.) gleichfalls auf Troyes zurück. Am 22. bezogen Wredes Truppen, jetzt die Arrieregarde der Hauptarmee, nordwestlich von Troyes, in Linie St. Lyé-Montgueux, nochmals Stellung, gingen aber in der folgenden Nacht hinter die Seine, als um die vierte Nachmittagsstunde zahlreiche feindliche Kavallerie vor der Front erschien und bald darauf Nachricht einlief, daß Wittgenstein bei Mery von Überlegenheit angegriffen sei. Bei Troyes kam es am 23. zu einem erbitterten Arrieregardengefecht, in welches aber unsere bei St. Parres aufmarschierte Division Delamotte nicht einzugreifen hatte. In einem zweiten Nachtmarsch am 23./24. wurde Lusigny, in einem dritten am 24./25. Bar sur Aube erreicht. Diese außerordentliche Inanspruchnahme der Truppen konnte natürlich auf ihre Marsch- und Gefechtsfähigkeit nicht ohne üblen Einfluß bleiben, doch scheint nach Wredes Zeugnis der Geist seiner Truppen nicht gelitten zu haben. Das 11. Regiment legte die Märsche im Divisionsverbande zurück und büßte etwa ein Dutzend Nachzügler als vermißt ein.

Während die Hauptarmee Schwarzenbergs sich in ziemlich gedrückter Stimmung auf dem Rückzug von Troyes über Chaumont gegen Langres befand, wurde gemeldet, daß Napoleon sich jetzt wieder gegen Blücher gewendet habe, welcher mit seiner Armee längs der Marne erneut in Richtung Paris operierte. Das geringere Nachdrängen seitens der Fran-

1814 zosen in Richtung Bar stand damit im Einklang. Wrede, der am 25. noch westlich Bar gehalten hatte, um die Straße nach Langres für den Rückmarsch der Hauptarmee zu decken, jedoch am 26. mittag vor dem anrückenden Korps Oudinot hinter die Aube abgezogen war, erhielt um 7 Uhr abends plötzlich Gegenbefehl. Bar sollte bis aufs Äußerste verteidigt werden, denn für den 27. stände die Wiederaufnahme der Offensive auch seitens des Hauptheeres zu gewärtigen. Die Vorstellungen des Königs von Preußen scheinen den Umschwung bei Schwarzenberg bewirkt zu haben. Wrede ließ mit einbrechender Dunkelheit die Stadt Bar durch 1 Bataillon 8. Regiments stürmen. Aber trotz aufopfernder Tapferkeit gelang es nicht, darin festen Fuß zu fassen, und nur mit Mühe und unter schweren Verlusten bahnten sich die Achter wieder den Weg ins Freie. Das Gros des Korps Wrede, dabei unser Regiment, verbrachte die Nacht in Gefechtsbereitschaft zwischen Bar und Lignol.

Schlacht bei Bar sur Aube am 27. Februar 1814[1]).

Dichter Nebel deckte am Morgen des 27. die Gefilde und verhinderte den Ausblick auf die Stellung Oudinots, dessen rechter Flügel bei Bar stand, während sich der linke über Ailleville erstreckte. Dem Korps Wrede fiel zunächst gegenüber Bar eine abwartende Rolle zu, bis sich der Angriff des nördlich vorgehenden russischen Korps Wittgenstein gegen Ailleville fühlbar machen würde. Zur Linken Wredes setzte sich das Korps Württemberg gegen La Ferté sur Aube in Bewegung. Um 10 Uhr morgens erschien eine glänzende Reiterschar auf dem Schlachtfelde bei den bayerischen Truppen, das Hauptquartier Schwarzenbergs mit dem König von Preußen und anderen Fürstlichkeiten. Dabei befand sich auch ein jugendlicher Prinz, der mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge verfolgte, Prinz Wilhelm von Preußen — unser späterer Kaiser Wilhelm I.

Mit ausgezeichneter Tapferkeit griffen die Russen an, aber sie begegneten einem ebenbürtigen Gegner, alten, aus Spanien herangezogenen Regimentern. So schwankte das Gefecht mehrere Stunden hin und her, bis Wrede den Russen direkte Unterstützung schickte und gleichzeitig mit dem Gros seiner Truppen zum Frontalsturm auf Bar ansetzte. Die erste blutige Arbeit fiel dem 10. Regiment zu, dahinter folgten Abteilungen vom 2. Regiment, österreichische Szekler und bayerische Nationalfeldbataillone. Die Eingänge der Stadt waren verrammelt, die Häuser mit Schießscharten versehen, die Franzosen zu erbitterter Gegenwehr entschlossen. Nur langsam gewannen die Bayern in dem heftigen Häuser-

[1]) Siehe die Skizze auf Seite 149.

kampfe Boden und stellenweise traten Rückschläge ein. Um einen solchen 1814 bei den Nationalbataillonen Nr. 16 und 19 abzuwehren, wurden vom 11. Regiment 3 Kompagnien: die 2. Grenadier-, die 2. und die 8. Füsilierkompagnie, unter Major Lebschée[1]) zum Nachrücken beordert. Hauptmann Klein drang mit seiner 2. Grenadierkompagnie, gefolgt von der 8., durch ein verrammeltes Tor in die Stadt ein, voran Leutnant Zerwick mit einem Dutzend Schützen; während dieser den Weg durch die Hauptstraße nahm, aus deren Fenstern auch mancher Ortseinwohner vom sicheren Versteck aus sich am Kampfe beteiligte, erzwang sich Feldwebel Joseph Büchl durch ein Seitengäßchen den Weg zum Marktplatz. Hier war noch ein geschlossener Truppenteil aufgestellt. Sofort ging Leutnant Zerwick mit dem Bajonett auf ihn los. Eine Salve prasselte den Bayern entgegen, die Leute stutzten. Da stieß Zerwick mit eigener Hand einen Franzosen nieder und nun wandten sich die Feinde zur Flucht. Unterdessen hatte Leutnant Müller mit der 2. Füsilierkompagnie den Weg durch die Vorgärten genommen, war aber bei einer Mühle auf eine haushohe Wagenbarrikade gestoßen. Unter heftigem Feuer des Feindes legten die Sergeanten Anton Schneider und Johann Riedel, obwohl beide verwundet, Hand an und bald rollten die Wagen in die Aube. Jetzt flüchtete der Feind über Hals und Kopf, hitzig verfolgt von unseren Elfern.

Um 4 Uhr nachmittags war die Schlacht entschieden, der Feind, welcher sich allerorts mit echt französischer Bravour geschlagen hatte, im vollen Rückzug gegen Vendeuvre. Die Verbündeten lagerten auf dem eroberten Boden. Leider schloß sich der noch am gleichen Abend eingeleiteten taktischen Verfolgung am folgenden Tage die operative nicht an; Wrede blieb vielmehr auf Befehl Schwarzenbergs bei Bar stehen und sandte nur die Kavallerie dem abziehenden Feinde nach.

Die Verluste des Regiments waren diesmal gering: 2 Mann tot, nämlich die Grenadiere Franz Singer aus Holz bei Reutte (Tirol) und Kajetan Rickl aus Eich (BA. Weilheim), ferner 12 Mann verwundet und etwa gleichviel gefangen.

Ausgezeichnet wurden: Hauptmann Klein und Unterleutnant Zerwick durch eine Belobung, Sergeant Anton Schneider aus Buch (BA. Illertissen) durch die silberne Medaille, Sergeant Johann Riedel aus Kirchendemenreuth (Neustadt a. WN.) durch eine Belobung und den russischen St. Georgsorden 5. Klasse, Feldwebel Joseph Büchl aus Amberg durch die österreichische silberne Medaille. Der siegreiche

[1]) Am 31. Dezember 1813 vom Hauptmann 2. Inf.-Regts. zum Major im Regiment befördert.

1814 Führer dieses Tages, General Graf v. Wrede erhielt den Feldmarschallstab.

Zweiter Vormarsch gegen Paris im März 1814.

Erst für 2. März setzte Wrede den weiteren Vormarsch durch. Sein Korps gelangte an diesem Tage nach Vendeuvre, erschien am 3. vor Troyes und zog am 4. in dieser Stadt ein, um hier wieder mehr als eine Woche zu verweilen. Den Truppen freilich kam die Operationspause wohl zustatten. Auch das 11. Regiment, in Unterkunft zu Echemines, nützte sie zur Wiederherstellung der inneren Ordnung nach Kräften aus.

So stand die Hauptarmee, welche Schwarzenberg doch zur Entlastung des bedrohten Blücher in Bewegung gesetzt hatte, gerade in den Tagen zwischen Seine und Yonne untätig still, da Blücher weit im Norden bei Laon der letzten verzweifelnden Kraftäußerungen des sterbenden Löwen sich erwehren mußte. Selbst die Nachricht von den Mißerfolgen Napoleons brachte keinen Schwung in die Operationen Schwarzenbergs, soferne man dessen schüchterne Truppenverschiebungen in der Zeit vom 13.—19. März überhaupt mit dem Worte „Operationen" bezeichnen will. Deren Ergebnis ist die Bereitstellung der Hauptarmee zwischen Aube und Seine, mit dem rechten Flügel bei Nogent an der Aube, mit dem zurückhängenden linken Flügel bei Troyes, die Stadt Arcis vor der Front, gegen welche Napoleon über Reims—Epernay herbeieilt, mit der verzweifelnden Tollkühnheit eines Spielers, seinen Rückzug vor Blücher in einem Vormarsch gegen Schwarzenberg umwandelnd.

Den Truppen Wredes fielen in diesen Tagen überaus anstrengende, weil viel verschlungene Kreuz- und Quermärsche zu. Es hatte das Korps am 14. März bei Arcis zu sammeln. Unser Regiment brach am 13. aus seiner Unterkunft bei Echemines auf, überschritt im Divisionsverbande bei Mery die Seine und gelangte nach einem Ortschaftslager bei Premierfait (13.) am folgenden Tage nach Villiers-Herbisse nördlich Arcis. Der Vormarsch gegen die bei Provins stehenden Marschälle Oudinot und Macdonald gelangte am 15. bis an die Einmündung der Aube in die Seine (11. Regiment Saron), kam aber schon am 16. bei Villenauxe ins Stocken auf die Nachricht hin, daß Reims und Chalons von den Franzosen besetzt worden seien. Der eiligen Rückkehr nach Arcis und auf das linke Aubeufer (11. Regiment am 17. in Villette) folgte am 18. ein erneuter Vormarsch über die Aube gegen Norden, der noch am gleichen Abend in einen nächtlichen Rückzug umschlug, als die Kavallerie die Garden Napoleons spürte. Abgehetzt durch die Plan- und Ratlosigkeit Schwarzenbergs kamen die Bayern am 19.

bei Tagesanbruch in Quartieren zwischen Vaupoissons und Coclois (hier 1814
11. Regiment) an. Da machte der beginnenden Mißstimmung endlich der sachgemäße Entschluß Schwarzenbergs ein Ende, den Kaiser Napoleon anzugreifen, wenn er über die Aube vorginge.

Schlacht bei Arcis sur Aube am 20. und 21. März 1814[1]).

Wrede hatte den Befehl erhalten, mit seinem bayerisch-österreichischen Korps und einigen russischen Regimentern sich bei Chaudrey gegen Arcis bereitzustellen, während die Korps der Mitte und des linken Flügels gegen Plancy-Mery anzumarschieren hatten, jedoch noch weit zurück waren. Der Vormittag des 20. März verging vor Arcis ruhig und man begann zu fürchten, daß der Feind über Plancy-Mery vorgebrochen sei. Wrede setzte daher um die Mittagsstunde seine Truppen über die weite Ebene gegen Arcis in Bewegung. Rechts gingen die Österreicher längs der Aube vor, in der Mitte die Division Rechberg als erstes, die Division Delamotte als zweites Treffen, am linken Flügel bewegte sich die gesamte Reiterei. Auch die Franzosen schritten zum Angriff; die besten Truppen, unter den bewährten Führern Ney und Friant, schickte Napoleon in den Kampf.

Die Ortschaft Grand Torcy wurde zum Brennpunkte der Schlacht. Hier drängte sich alles zusammen, denn außerhalb beherrschte die überlegene, trefflich postierte französische Artillerie das Feld. Unter wütendem Häuserkampf, bei welchem das Dorf in Flammen aufging, wurde Grand Torcy zuerst von den Österreichern, dann von der Division Rechberg wiederholt genommen, aber immer wieder verloren. Wrede kam hier nicht von der Stelle, aber auch weiter links konnten Fortschritte nicht errungen werden, denn die Nebenkorps gelangten, durch lange Entfernungen und schlechte Wege aufgehalten, bis zum Abend nicht zu wirksamem Eingreifen.

Aber Wrede ließ nicht los. Was der Tag ihm versagte, wollte er mit Hilfe der Nacht erzwingen. Nacheinander warf er jetzt die Bataillone unserer Brigade Habermann in das wogende Ortsgefecht hinein. Auch diesen Tapferen winkte trotz aller Anstrengungen kein besserer Erfolg. Schwer verwundet sank General v. Habermann zu Boden, mit ihm zahlreiche Offiziere und Mannschaften. Schon in der zweiten Linie hatten unsere Bataillone durch das Geschützfeuer einige Verluste erlitten, wenn auch die meisten Kugeln zu hoch gingen und nur oben an den Bajonetten ein furchtbares Gerassel hervorbrachten[2]); jetzt aber

[1]) Siehe die Skizze auf Seite 149.

[2]) Gerneth 2. Bd. S. 572.

1814 häuften sich die Opfer und in der Nacht löste sich stellenweise die Ordnung. Trotzdem ging das 1. Bataillon des 11. Regiments wiederholt zum Sturme vor. In kurzer Zeit eines großen Teils seiner Offiziere und der besten Unteroffiziere beraubt, mußte das Bataillon um 10 Uhr nachts den Ort wieder räumen. Da waren es die Feldwebel Karl Schlosser der 1. Schützenkompagnie und Michael Wißmath der 3. Füsilierkompagnie, beide in allen früheren Feldzügen oft erprobte Unteroffiziere, welche die Mannschaften wieder ordneten und sich den Weg durch die Feinde bahnten; Feldwebel Andreas Betz der 1. Füsilierkompagnie starb hiebei den Heldentod. Kein besseres Schicksal hatten die Angriffe des 2. Bataillons unseres Regiments. Das brennende Dorf war nicht zu gewinnen. Feldwebel Adam Lorz der 6. Füsilierkompagnie mußte schwer verwundet in den Händen des Feindes gelassen werden, nur mit äußerster Mühe und unter opferwilliger Mitwirkung des Sergeanten Anton Schneider, der Feldwebelsdienste verrichtete, gelang es dem Leutnant Müller, wieder den größten Teil der 2. Füsilierkompagnie, untermischt mit Angehörigen aller möglichen Truppenteile, aus dem Gemenge herauszubekommen. Auch der 2. Schützenkompagnie, welche — wohl schon einige Stunden früher — als rechte Seitendeckung über die Aube hinüber nach Ramerupt entsendet worden zu sein scheint, war kein Erfolg beschieden. Die hartnäckig verteidigte Dorfkirche wurde von vorgerufenen Freiwilligen, voran Leutnant Schlierf und die Schützen Johann Löffler und Simon Titscher, genommen; aber der Ort mußte nach langem Kampfe gegen feindliche Überzahl wieder aufgegeben werden. Titscher trug mit eigener Lebensgefahr seinen tödlich getroffenen Leutnant ins Freie.

Gegen Mitternacht, als auch ein Angriff einer herangeeilten russischen Grenadierbrigade auf Grand Torcy gescheitert war, stand Wrede von weiteren Versuchen ab und ging mit seinen Truppen in die Ausgangsstellung Chaudrey zurück. Die Russen übernahmen die Vorposten. Trotz der finsteren Nacht begleiteten heftige Kavalleriekämpfe den Abzug.

Der 20. März ist taktisch ein hoher Ehrentag für den Waffenruhm aller bayerischen Truppenteile, denn sie hatten den besten Truppen Napoleons, welche sich noch dazu in der Überzahl befanden und unter des Kaisers Augen fochten, stand gehalten. Größer fast noch kann die operative Tragweite des Tages angenommen werden, denn Napoleon glaubte nur die Nachhut der Hauptarmee vor sich gehabt zu haben, und beschloß für den 21. erneuten Angriff. Dadurch bekamen die linken Flügelkorps Schwarzenbergs Gelegenheit zum Eingreifen. Wenn nun auch das tatsächliche Ergebnis des 21. für die Verbündeten im Verhältnis zur Gunst der Lage und zur Größe der Übermacht ein geringes

war, so verlor doch Napoleon durch sein Verweilen am 21. bei Arcis die 1814
Möglichkeit gesicherten Abzugs nach Paris. Er faßte daher den abenteuerlichen Entschluß, sich ostwärts zu wenden und sich auf die Verbindungslinien der Verbündeten zu stürzen. Aber nicht einmal Schwarzenberg war noch irre zu machen. Nach einigen unvermeidlichen Schwankungen begann der Vormarsch der beiden Armeen nach Paris, Napoleon blieb — das erstemal in seinem Feldherrnleben — fast unbeachtet zur Seite liegen.

So klar stellte sich die Lage am 21. morgens freilich nicht dar, als das Korps Wrede nach kurzer Ruhe wieder bei Chaudrey kampfbereit versammelt stand. Die Bayern kamen jedoch heute nicht mehr ins Gefecht, denn der Vormittag verging hier ohne den erwarteten Angriff der Franzosen und nachmittags gingen diese vor den herangekommenen linken Korps Schwarzenbergs in Richtung auf Vitry le François zurück. „Dahin sollte das Korps Wrede dem Feinde womöglich zuvorkommen und deshalb bei Ramerupt und Lesmont die Aube überschreiten" — so lautete das Ergebnis einer langen Beratung, bei welcher „einige Verlegenheit nicht schwer zu bemerken gewesen sein soll[1])". Unterdessen befanden sich die Truppen in vollster Entwicklung gegen Grand Torcy, das gestern so heftig und erfolglos umstritten, heute vom Feind geräumt zu werden schien. Da läuft der Befehl zum Halten durch die Reihen, die Gewehre werden zusammengesetzt, die Reiter sitzen ab, niemand weiß eine Antwort auf die unmutige Frage: „Was gibts?"[2]) Der nach zweistündiger Pause gegen 4 Uhr nachmittags eintreffende Befehl zum Abmarsch über die Aube, für die Masse über Lesmont, also zunächst eine Rückwärtsbewegung, war nicht dazu angetan, die Stimmung zu verbessern.

Am Abend des 21. März erreichte das 11. Regiment im Divisionsverbande Lesmont und bezog hier am rechten Aubeufer bei Chalette ein Ortschaftslager. Aber wie zerschossen sah das Regiment aus! Aus den 2 Bataillonen hätte man nicht einmal 3 vollzählige Kompagnien bilden können. An Offizieren zählten die 12 Kompagnien nur noch einen Hauptmann, zwei Oberleutnants und neun Leutnants, so daß das 7. Regiment ein paar Offiziere zur Dienstleistung abgeben mußte. Besonders fühlbar machte sich auch der große Abgang an tüchtigen Unteroffizieren. Die Verluste des 11. Regiments am 20. März betrugen

an Offizieren: gefallen Unterleutnant Karl v. Mayern, Schlierf und Kippers; den erhaltenen Wunden erlegen Hauptmann v. Tschiffely (gestorben 7. April in Bar sur Aube) und Unterleutnant

---

[1]) Heilmann, Fürst Wrede S. 373.

[2]) Archiv für Offiziere aller Waffen, München 1847, S. 21 ff.

1814 Arnold (gestorben 24. März in Bar sur Aube); verwundet Hauptmann Hebel und Oberleutnant Ex (dieser bis 13. April gefangen);

an Mannschaften, aus den ungenauen, sich vielfach widersprechenden Angaben nicht zuverlässig zu ermitteln, jedoch mindestens:

gefallen 8 Mann, nämlich

Feldwebel Andreas Betz aus Seifriedsburg (BA. Gemünden),
Gemeiner Alois Karg aus Dösingen (Kaufbeuren),
" August Würstle aus Schwabegg (Schwabmünchen),
" Joseph Tromer aus Zaisertshofen (Mindelheim),
" Kilian Kleckle aus Schongau,
" Anton Kirchmeier aus Oberammergau (Garmisch),
" Sixtus Sorg aus Schönau (Lindau),
" Franz Beer aus Grafertshofen (Neu-Ulm);

verwundet 32 und gefangen oder vermißt 73 Mann.

Ausgezeichnet wurden:

Hauptmann Schropp durch eine Belobung; Feldwebel Michael Wißmath aus Püchersreuth (BA. Neustadt a. WN.) und Feldwebel Adam Lorz aus Poppendorf (BA. Forchheim), ferner Gemeiner Simon Titscher aus Hörbranz (bei Bregenz in Vorarlberg) durch die silberne Medaille; Gemeiner Johann Löffler aus Büttelbronn (Weißenburg) durch eine Belobung.

Einzug in Paris und Rückmarsch nach der Pfalz.

Die Verblüffung, welche Napoleons unerwarteter Abzug gegen Osten im Hauptquartiere der Verbündeten erzeugt hatte, äußerte sich zunächst darin, daß die einzelnen Korps in den nächsten Tagen nicht recht von der Stelle kamen. Auch Wrede gelangte am 22. in Richtung Chalons nur bis in die Gegend von Corbeil und Brebant (hier 11. Regiment) und am 23. in Richtung Vitry erst 10 Uhr nachts in ein Biwak bei Courdemange. Vor seinen Augen entschlüpfte Ney mit der Arrieregarde Napoleons bei Vitry über die Marne. Endlich kam der Zufall den schwachherzigen Gemütern in Schwarzenbergs Umgebung zu Hilfe. Ein aufgefangener Bote Napoleons enthüllte des Kaisers Plan, die Verbündeten nur von Paris wegzulocken, und erbeutete Briefe der Kaiserin kennzeichneten die Lage in der Hauptstadt als verzweifelt. So wurde der direkte Marsch nach Paris endgültig beschlossen. Dies brachte dem Korps Wrede, das am 24. schon 4 Uhr morgens gegen Chalons abmarschiert und bis Pringy gelangt war, Befehl zum Umkehren nach Vitry. Nahe westlich dieser Stadt, im Biwak bei Maisons, erhielt dann Wrede den Auftrag, als Arrieregarde den Marsch der Hauptarmee nach Paris gegen Napoleon zu decken.

Am 25. März 9 Uhr vormittags setzten sich die Bayern nach 1814
Westen in Bewegung bei voller Gefechtsbereitschaft, die Artillerie auf der Straße, die Infanterie in Kolonnenformation zu beiden Seiten. Spät nachmittags, als man sich dem Marschziele Fere Champenoise näherte, ertönte von da her Gefechtslärm. Mächtig schritt die Infanterie aus, sie kam aber nur, um zu sehen, welch heldenmütigen Todes einzelne Bataillone der jungen Garde, unversehens von der verbündeten Reiterei hier aufgestöbert, gestorben waren. Von 10000 Mann streckten nach verzweifeltem Widerstand etwa 300 das Gewehr; die übrigen waren gefallen oder verwundet. „Aus der Lage der Gebliebenen war noch die Form der Karrees anschaulich“ [1]).

Auch in den folgenden Tagen zog Wrede in Richtung Meaux hinter der Armee drein. Zu Kämpfen mit Napoleon kam es nicht mehr, denn der Kaiser suchte, als er das Mißlingen seines Planes erkannte, zu spät weiter südlich in Richtung Fontainebleau den Verbündeten nach Paris zuvorzukommen. Diesen aber eröffnete inzwischen die Schlacht am Montmartre (30. März) die Tore von Paris, Napoleon dankte am 6. April ab, erhielt durch Vertrag vom 11. April die Herrschaft über die Insel Elba zugesichert und verließ am 28. Frankreich.

Auf Seite der Verbündeten drängte in den letzten Tagen des März alles Paris zu. Jetzt wollte jeder beim Einzug, womöglich als erster, dabei sein. Wredes Korps, dessen Feldzugsleistungen begründete Ansprüche ergaben, sah sich durch seinen Platz als Arrieregarde immer wieder aufgehalten, denn der Troß, den besonders die beutelustigen Russen mit sich schleppten, versperrte die Straßen. So mußte am 27. März in Meilleray, wohin das Korps tags vorher über Sezanne gelangt war, ein höchst unerwünschter Rasttag gehalten werden; über Chailly (28.) — Quincy (29.) — Meaux (30.) und Chelles (31.) kamen die Bayern endlich am 1. April 6 Uhr abends bei Charenton vor den Toren von Paris an.

In möglichster „Propretät“, soweit man nach dreimonatlichem Leben auf der Heerstraße und im Biwak von solcher sprechen kann, erfolgte am 2. April 10 Uhr morgens der Einzug der Bayern in Paris. Von Vincennes ging der Weg durch die Vorstadt St. Antoine, bog aber bald, ehe das eigentliche Innere erreicht war, links ab und führte über die Austerlitzbrücke und den Boulevard de l'Hopital auf der Straße nach Fontainebleau wieder zur Stadt hinaus. Zwei Stunden südlich, in der Nähe von Rungis, wurde ein Lager bezogen und hier bis zum 10. April, zuletzt bei steigendem Verpflegsmangel, verblieben. Die Offiziere

[1]) Archiv 1817, S. 25.

1814 eilten, sowie sie dienstlich abkömmlich waren, Paris zu besehen. Von denen, die vor einem halben Jahre stolzen Mutes und mit nationaler Begeisterung von Bayern ausgezogen waren, um das Schwert jetzt endlich gegen den zu kehren, für den es so oft gezückt werden mußte, sahen sich nur wenige am Ziel der Wünsche, in der Weltstadt Paris.

Freudig atmete alles auf, als am 9. April der Befehl zum Rückmarsch nach Lothringen eintraf. Schon am nächsten Tage wurde aufgebrochen und auf dem gleichen Wege durch Paris nach St. Maur gerückt. Dann ging der Weitermarsch über Lagny, Crecy, Coulommiers, Esternay, Linthes, Sommesous, Vitry, Perthes, Bar le Duc, Ligny, Gondrecourt, Vicherey, Mirecourt nach Nancy, wo unser Regiment am 29. April ankam. Nach zehntägigem Aufenthalt in Moyenvic, Athienville und Arracourt gelangte das Regiment im Divisionsverband über Blamont, Saarburg, Zabern, Hagenau, Seltz, Lauterburg, Rheinzabern am 25. Mai nach Speyer. Hier zerlegte sich die Division zum Marsche in die ihr für die nächsten Monate angewiesenen Quartiere zwischen Mosel und Saar, der Divisionsstab kam nach Kreuznach. Gleichzeitig änderte sich die Einteilung der Brigaden; unser 11. Regiment bildete von nun ab zusammen mit dem 2. leichten Bataillon (jetzt im 15. Infanterieregiment) und dem Nationalfeldbataillon Nr. 4 (Salzachkreis) die 2. Brigade der 3. Division unter dem Kommando des Generalmajors Karl Graf zu Pappenheim, für welchen jedoch Oberst v. Pillement unseres Regiments noch geraume Zeit die Führung zu übernehmen hatte.

Aufenthalt in der Pfalz.

Das 11. Regiment war von Speyer über Worms—Alzey zunächst nach Odernheim südlich Kreuznach gerückt, kam aber am 19. Juni in die Gegend von Zweibrücken. Hier blieb es unter mehrfachen kleineren Verschiebungen, wie sie das Bedürfnis und namentlich eine weitgehende Rücksicht auf die stets klagelustige Bevölkerung verlangte, bis Ende November stehen. Der Regimentsstab mit 2 Kompagnien vom 1. Bataillon lag in Zweibrücken, der Rest des 1. Bataillons bei Homburg und Pirmasens, das 2. Bataillon in sehr zersplitterten Quartieren um Landstuhl. Nach Eintreffen des Reservebataillons trat ab 1. September eine Änderung dahin ein, daß dieses Bataillon Zweibrücken und die Orte nordöstlich, das 1. Bataillon die Gegend von Homburg, das 2. Bataillon die Gegend von Pirmasens belegte und eine Kompagnie nach Dahn entsendete, um dem dort überhand nehmenden Forstfrevel mit Nachdruck entgegenzutreten. Für 1. Dezember wurde eine neue Verschiebung angeordnet dahingehend, daß Regimentsstab und 1. Bataillon nach Kaiserslautern, das 2. Bataillon nach Homburg, das 3. Ba-

taillon nach Pirmasens zu liegen kamen und sich in der Umgegend 1814 mehrere Stunden weit ausbreiteten.

Inzwischen war am 30. Mai 1814 der erste Pariser Friede abgeschlossen worden, welcher Frankreich auf die Grenzen von 1792 beschränkte, die Regelung der deutschen Verhältnisse aber einem alsbald nach Wien einzuberufenden Kongreß, außerdem auch direkten Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten vorbehielt. Bayern gab durch Vertrag vom 2. und 3. Juni Tirol und Vorarlberg gegen Würzburg und Aschaffenburg an Österreich zurück; für Salzburg mit dem Inn- und Hausruckviertel wurden von Österreich anderweitige Entschädigungen zugesichert. Wrede, welcher die Verhandlungen führte, erhielt von seinem dankbaren König am 9. Juni das Fürstendiplom.

Infolge dieser Verträge waren die Mannschaften österreichischer Herkunft, soweit sie nicht in Bayern zu bleiben wünschten, alsbald und ohne weiteres zu entlassen; den unbemittelten durfte sogar die Monturschuld nachgesehen werden. Zum 1. August schieden daher beim Regiment etwa 300 Mann aus, welche sich zum Teil — wie die Zuerkennung von Medaillen und Belobungen beweist — als recht brauchbare und wackere Soldaten erwiesen hatten. Einen weiteren Abgang verursachte die Entlassung der seit 1. März ausgedienten Mannschaften, sowie der noch in den Reihen des Regiments stehenden Nationalgardisten und die Abgaben an andere Truppenteile infolge von Formationsveränderungen in der Armee.

Durch Armeebefehl vom 16. Juli 1814 war die Errichtung eines Grenadiersgarde- (jetzt Leib-) Regiments aus den sämtlichen Grenadierkompagnien der Infanterieregimenter, ferner die Wiedererrichtung des 12. und des 14. Regiments aus Würzburger, Aschaffenburger und anderen Truppenteilen angeordnet worden. An die Stelle der Grenadierkompagnien traten bei den Linienbataillonen fünfte Füsilierkompagnien; solche, sowie Schützenkompagnien erhielten jetzt auch die bisher nur 4 Füsilierkompagnien zählenden 3. (Reserve-) Bataillone. Den Schützen fielen nunmehr die besonderen Ehrenrechte der Grenadiere bei feierlichen Gelegenheiten zu. Zur Unterscheidung der Kompagnien wurden am 23. Juli neue Kompagniezeichen am Helm eingeführt. Beim 11. Regiment traten diese Anordnungen zum 1. September in Kraft. Die beiden Grenadierkompagnien waren am 5. Juli unter Führung des Hauptmanns Erthl mit 131 Unteroffizieren und Mannschaften in München eingetroffen; sie wurden aber nicht ohne weiteres in das neue Regiment übernommen, sondern es mußte unter den Mannschaften eine strenge Auswahl getroffen werden; die Offiziere bestimmte der König selbst. Vom 11. Regiment traf diese Ehre die Hauptleute Rittmann und

1814 Klein, den Unterleutnant Christian Siry und 27 Unteroffiziere und Mannschaften. Von den übrigen, nun einmal in Bayern befindlichen Grenadieren des Regiments kamen an das 1. Infanterieregiment 40, an das 3. Regiment 14, an das Husarenregiment 2 Mann.

Unter diesen Umständen würde der Stand des durch Feldzugsverluste schon so sehr geschwächten Regiments eine höchst empfindliche Abminderung erfahren haben, wenn nicht inzwischen die Heranziehung des Reservebataillons verfügt worden wäre. Das Reservebataillon, welches wir im Frühjahr 1813 in Kempten verlassen haben[1], sah sich auch im Feldzuge 1813/14 außerordentlich stark in Anspruch genommen. Seine tüchtigsten älteren Offiziere mußte es zur Bildung der Nationalbataillone abgeben, der allerdings nur vorübergehende Ersatz der ehemaligen Thorner Besatzung bei den Feldbataillonen, dann aber deren Standeserhöhung nahm alle einigermaßen felddienstfähigen Leute des Bataillons in Anspruch. Im Winter waren durch das Bataillon außerdem die Etappenorte Schongau und Markt Oberdorf an der von Österreich durch Bayern zum Rheine laufenden Etappenstraße zu besetzen und ein starkes Kommando an das große Gefangenendepot Ottobeuern abzustellen. Ende August 1813 wurde das Bataillon nach Augsburg gezogen, am 14. November jedoch wieder nach Kempten zurückverlegt. Zum Feldregiment gingen im Winter 1813/14 drei größere Ergänzungstransporte ab, im Oktober, Dezember und Januar in einer Stärke von 264, 315 und 140 Mann. Die im Frühjahre 1814 in kleinen Trupps aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden 12 Offiziere und 33 Mannschaften boten kaum einen Ersatz, denn die wenigsten von ihnen erwiesen sich sofort zum Dienst, geschweige denn zum Kriegsdienst brauchbar. Am 26. Juli 1814 brach das Bataillon unter Führung des Oberstleutnants Graf v. Geldern in einer Stärke von rund 500 Köpfen von Kempten auf und marschierte über Augsburg, Nördlingen, Dinkelsbühl, Heilbronn und Mannheim zum Regiment nach Zweibrücken.

Das Reservebataillon des 11. Regiments.

Dieses hatte sich im Okkupationsbezirke, so gut es ging, häuslich eingerichtet. Die Verpflegung erfolgte durch die Quartierwirte, die Auszahlung der Gebührnisse, bei den Offizieren außer der Feldgage noch $^1/_4$ Gage Zulage, ging auf Rechnung der dortigen Landeskassen ganz regelmäßig vonstatten, während sich in der Heimat wegen andauernder Geldnot die Soldrückstände häuften. Leider gestaltete sich das Verhältnis zur Bevölkerung recht wenig erfreulich. Mochte auch einige Schuld auf Seite des Militärs liegen, z. B. infolge übergroßer Jagdlust oder geringer Rücksichtnahme auf den Anbau gelegentlich der

[1] Siehe Seite 133.

Übungen; der größere Teil der Schuld traf auf die noch überwiegend 1814
französisch denkende Bevölkerung, die in ihrer Anmaßung ganz vergaß, wie französische Sieger in den von ihnen besetzten Gebieten zu verfahren pflegten. Im übrigen trugen bei Streitigkeiten die Dienstesstellen zumeist dem Gesichtspunkte Rechnung, daß einzelne der von den bayerischen Truppen eingenommenen Landstriche wahrscheinlich zum bayerischen Staatsgebiete geschlagen werden würden. So war z. B. die Annahme von Freiwilligen aus dem Lande als hocherwünscht bezeichnet worden.

Allgemeine Anordnungen in der Armee.

Von allgemeinen Anordnungen in der Armee, welche in diese Zeit fallen, sind zu erwähnen: die Stiftung des Militärdenkzeichens zur Erinnerung an den Feldzug 1813/14 am 4. Dezember 1814, im Jahre 1817 auch auf den Feldzug 1815 ausgedehnt; die schärfere Durchführung des Impfgesetzes, die Erneuerung eines Generalpardons für Fahnenflüchtige, die Einführung neuer Schützensignale, welche im wesentlichen bis 1872 in Geltung blieben. Eine einschneidende Maßregel war die am 16. Juli 1814 erlassene Vorschrift, daß sämtliche Infanterieregimenter die gleiche, ponceaurote Farbe für Kragen und Aufschläge, mit weißem Vorstoß anzunehmen und sich nur durch aufgeprägte Nummern an den gelben Knöpfen zu unterscheiden hätten. Damit verschwand die alte Farbenpracht, um im Jahre 1825 aufzuerstehen und bis 1873 zu bleiben. Der Grund für die Vereinheitlichung dürfte in den Schwierigkeiten zu erblicken sein, im Feldverhältnis für verschiedene Farben den richtigen Ersatz zu bekommen. So schnell ging es nun mit der Neuuniformierung, besonders bei den alten, auf ihre historischen Farben mit Recht stolzen Regimentern, freilich nicht und in den Feldzug 1815 rückten die Truppenteile erst recht buntfarbig aus, alte Auszeichnungen mit neuen gemischt.

Das Jahr 1815.

Auf dem Kongreß zu Wien befanden sich unterdessen die Diplomaten im besten Zuge, durch Mißtrauen und Eifersucht gegeneinander mit der Feder das zu verderben, was das Schwert gewonnen hatte. Bayern, durch den Fürsten Wrede nicht immer glücklich und klug vertreten[1]), stand bei den Verhandlungen, wie für eine lange Folgezeit, auf Seite Österreichs. Schon im Spätherbste 1814, als sich die Dinge immer mehr zuspitzten, sah sich Bayern veranlaßt, auf eine allmähliche Vermehrung seiner Verteidigungsmittel Bedacht zu nehmen. Vielleicht geschah dies jedoch mehr unter dem Gesichtspunkte, nach außen durch eine große Zahl Eindruck zu erwecken, als das innere Gefüge der Armee

[1]) Montgelas, Denkwürdigkeiten S. 387 ff.

1815 zu festigen und ihren tatsächlichen Wert zu erhöhen. Die starke Vermischung der Feldtruppenverbände mit Formationen der Nationalgarde, die nunmehr kraft Gesetzes, mit Ausnahme der Bürgerwehr, auch außerhalb des Königreichs verwendet werden konnte, scheint keinesfalls ohne alle Bedenken. Die Armee, welche Wrede im Jahre 1815 nach Frankreich führte, war sohin wohl die zahlreichste, die Bayern bis dahin besessen, die Probe auf ihre Tüchtigkeit blieb ihr aber versagt.

Wie ein Blitzstrahl fiel unter die Wienerversammlung die Nachricht von der Rückkehr Napoleons nach Frankreich und von der zunehmenden Begeisterung, mit welcher der Kaiser dort empfangen wurde. Die neue Gefahr für den Bestand des Friedens und der bisher erzielten Ergebnisse einte in überraschend kurzer Zeit die streitenden Parteien zu einem allgemeinen Offensivbündnis gegen Napoleon. Bayern trat am 15. April 1815 bei und sicherte die Gestellung von 60000 Mann zu. Nach den getroffenen Vereinbarungen sollte die bayerische Armee unter Wrede ein selbständiges, in der Pfalz zu versammelndes Bindeglied bilden zwischen der Hauptarmee Schwarzenbergs, welche vom Oberrhein, und der preußischen Armee Blüchers, welche vom Niederrhein gegen Paris zu operieren hatte. Die Entscheidung des kurzen Feldzugs fiel schon am 18. Juni in dem großen Siege bei Waterloo, den die Engländer unter Wellington und die Preußen unter Blücher über Napoleon errangen, ehe die Hauptarmee ihre Operationen beginnen konnte. Mit der Zertrümmerung des kaiserlichen Heeres brach auch die kaiserliche Herrschaft zusammen, für die Mitte und den linken Flügel der Verbündeten war der Krieg aus, ehe er begonnen hatte. Ihr Einmarsch in Frankreich wurde daher nicht unzutreffend „kriegerische Völkerwanderung" genannt, gelegentlich wohl auch als „große Militärpromenade" etwas verspottet; immerhin aber bot sich für die bayerischen Truppen manche Gelegenheit zur Übung in den Waffen und zur Erweiterung der Kenntnisse.

Da auch unser 11. Regiment nicht vor den Feind kam und besondere Erlebnisse, die es aus dem Rahmen der ganzen Armee hervortreten ließen, nicht zu verzeichnen hatte, darf sich die Darstellung hier ganz kurz fassen.

Versammlung in der Pfalz. April—Juni 1815.

Die auf dem linken Rheinufer in weitläufigen Quartieren untergebrachte Division Delamotte stand dem Feinde zunächst. Sie mußte vor allem ergänzt und versammelt werden. Während letzteres unter mehrfachen Änderungen bis Ende April in der Linie Neustadt—Germersheim erfolgte, stieß ersteres auf unüberwindliche Schwierigkeiten, denn

für eine so zahlreiche Armee konnte das an den Nachwehen der fortwährenden Kriege, besonders des russischen Feldzuges schwer leidende Land unmöglich die Mannschaften aufbringen. In vielen Bezirken war das Ergebnis der Rekrutenaushebung ein recht dürftiges geblieben und die wiederholten, auch beim Regiment gemachten Versuche, aus dem besetzten Gebiete Soldaten zu gewinnen, führten bei der Stimmung der linksrheinischen Bevölkerung nicht zum Ziel. 1815

Unser 11. Regiment erwies sich besonders schwach. Am 1. April 1815 zählte es nur 1294 Köpfe. Die Offiziere und Unteroffiziere waren wohl der Zahl nach, nicht aber ihrer Verwendbarkeit nach ausreichend; viele von ihnen erwiesen sich als nicht felddienstfähig und zahlreiche Hauptleute und Leutnants durften als marschbeschränkt ein Reitpferd benützen. An Mannschaften fehlte den Kompagnien durchgängig die Hälfte und mehr. Die Kompagnien der beiden ersten Bataillone hatten nur 68—76, die des 3. Bataillons gar nur 24—41 Mann in Verpflegung; wie gering mögen erst die Ausrückestärken gewesen sein! Es traf daher in der Folgezeit wiederholt das ganze Regiment ein Dienst, der sonst nur einem Bataillon zugedacht war. Der Stand der Feldkompagnien hob sich auch nicht merklich, als das 3. Bataillon bei seinem Abmarsch nach Würzburg (Ende März, die Mannschaft über Oppenheim, das Materialdepot und das entbehrliche Offiziersgepäck der Feldbataillone ab Mainz zu Wasser) alle felddienstfähigen Mannschaften beim Regiment beließ. Auch die Feldausrüstung der Truppen war trotz der gespannten Lage nicht rechtzeitig instand gesetzt worden; am 7. April mußte ein Kommando unter Führung eines Offiziers des 11. Regiments nach München abgehen und „mittels Vorspann auf Tag und Nacht" reisen, um bei der Zeughaushauptdirektion das Erforderliche abzuholen.

Schon am 28. März war das Regiment um Kusel, Landstuhl und Kaiserslautern zusammengeschlossen und in den folgenden Tagen bei letzterer Stadt unter verschärfter Marschbereitschaft enger versammelt worden. Dann rückte es in den Versammlungsraum der Division ab und verblieb vom 23. April bis 9. Mai unter geringfügigen Änderungen mit Stab und 1. Bataillon in Speyer, mit 2. Bataillon in und bei Dudenhofen. Zusammen mit dem 2. leichten Infanteriebataillon (jetzt im 15. Regiment) und mit dem 4. Nationalfeldbataillon Augsburg und dem 9. Nationalfeldbataillon Regensburg bildete das 11. Regiment die 2. Brigade v. Treuberg der 3. Division Delamotte.

Der Division fiel in erster Linie die Sicherung gegen die französische Festung Landau zu Ihre Vorposten standen längs der Grenze von Annweiler bis zum Rhein. Auch unser Regiment wurde zu diesem Dienst am 9. Mai nach Germersheim gezogen, am 16. aber

1815 wieder nach Speyer und Umgegend zurückverlegt, um schon am 22. erneut vorgeholt zu werden und nun in regelmäßigem Wechsel mit dem 4. Nationalbataillon bis zum 21. Juni Besatzungsdienst in Germersheim und Vorpostendienst bei Schwegenheim zu verrichten.

Vormarsch gegen Paris und in Quartiere südlich von Paris. Juni—August 1815.

Erst die Nachricht, daß in den Niederlanden durch Napoleon die Feindseligkeiten bereits eröffnet seien, brachte die Hauptarmee in Bewegung. Am 18. Juni, dem Tage der Schlacht von Waterloo, überschritt Wrede mit der 2. und 4. bayerischen Division den Rhein, um gegen die Saar vorzurücken und die Verbindung mit dem linken Flügel der Preußen aufzusuchen. Die 1. Division stand bereits in der Gegend von Kaiserslautern und die 3. Division sollte folgen, sobald sie in ihrer Aufstellung gegen Landau von den Österreichern abgelöst sein würde. Nach wenigen Tagen trafen diese ein und am 22. Juni trat unsere Division den Vormarsch an. Über Annweiler 22. (2. Bataillon noch auf Vorposten gegen Landau bei Edesheim südlich Edenkoben), Pirmasens und Dahn (23.), Ohrenthal bei Hornbach (24.) und Biwak bei Bettweiler (25.) gelangte das 11. Regiment im Brigadeverband am 26. nach Saargemünd und von hier über Chateau-Salins (29.) am 1. Juli vor die Festung Toul. Wrede bildete jetzt die Avantgarde der vereinigten österreichisch-russischen Armee und hatte über Chalons sur Marne die Richtung gegen Paris zu nehmen. Verständigerweise hielt er sich mit einer Beschießung Touls aus Feldgeschützen nicht lange auf, sondern überschritt am 3. Juli außerhalb des Festungsbereichs bei Chaudeney auf einer Kriegsbrücke die Mosel und rückte über Ligny en Barrais (11. Regiment am 3. Juli), Nettancourt (4.), Longevas (5.), Villers aux Corneilles westlich Chalons sur Marne (6.), La Charmoye (7.), Montmirail (8.) und Bussieres (9.) weiter gegen Paris vor. Nur hie und da fanden kleinere Zusammenstöße mit französischen Truppen statt, dagegen begann im Rücken der Armee und zu beiden Seiten ihrer Marschlinie, wo das Gelände es begünstigte, der kleine Krieg aufzuleben und die Truppen zu belästigen, wenngleich bei weitem nicht in dem Maße wie 1870/71[1]). Daß diese Märsche über den glühenden Kreideboden der Champagne hinweg zum großen Teil in Zugkolonnen vorgenommen wurden, wobei es in den engen Ortschaften immer Gedränge und Hetze gab, ist mit dem Wunsche Wredes, rasch vorwärts zu kommen, kaum genügend zu begründen.

[1]) KrA. B Nr. 573.

Unterdessen waren die preußisch-englischen Truppen in den ersten 1815 Tagen des Monats Juli in Paris eingezogen, die Franzosen hinter die Loire zurückgewichen und die Korps der Oberrheinarmee in letzterer Richtung vorgerückt. Ihnen mußte sich Wrede wieder anschließen, also knapp vor dem ersehnten Paris südlich abbiegen. Die Division rückte daher über Bellot (10.) und Beton-Bazoches (11.) zunächst in die Gegend von Provins (11. Regiment vom 12.—17. Juli in Donnemarie en Montois) und dann über Sergines (18.), Pont sur Yonne und Pissonds (21.) im Quartiere zwischen Yonne und Loing. Unser Regiment gelangte auf einem Umweg über das dürftige Grand Champ (22.) am 24. Juli in das Yonnetal nach Joigny mußte aber auch diese Quartiere anfangs August wieder räumen und kam über Chateau Renard (9. August) endlich Mitte des Monats in ruhige und geregelte Verhältnisse. Der Stab und das 1. Bataillon belegte Montargis, das 2. Bataillon die kleineren Orte westlich gegen Beaune la Rolande zu. Hier blieb das Regiment unter geringfügigen Änderungen bis zum Rückmarsch nach Deutschland stehen.

Kantonnierung bei Montargis und Rückmarsch nach Bayern. August—Dezember 1815.

Allmählich nahm der Aufenthalt in den Unterkunftsorten ganz friedensmäßige Formen an. Die allenthalben entwaffneten Einwohner hielten im ganzen Ruhe, und wenn ja Royalisten und Bonapartisten sich in die Haare gerieten, so fanden sie sich bald wieder in der gemeinsamen Abneigung gegen die Fremden. Diese ungebetenen Gäste bewiesen gegenüber der steigenden Anmaßung der Franzosen eine bemerkenswerte Langmut und hielten gute Mannszucht, nur die den Obst- und Weingärten abgestatteten Besuche gaben häufig zu Klagen Anlaß. Vielleicht lag eine gewisse Entschuldigung für solch gelegentliche Übergriffe in der vom Lande gelieferten, dem Geschmacke unserer Mannschaften in keiner Weise entsprechenden Verpflegung. Sonst wurde in den Unterkunftsorten fleißig exerziert, besonders als die Durchreise des Kaisers von Österreich Anlaß zu einer Paradeausrückung gab. Hiezu verließ unser Regiment am 27. September seine Quartiere und marschierte über Chateau Renard und Joigny mit dem 2. Bataillon nach Esnon, mit dem 1. nach Florentin. Die Truppen trugen weiße Pantalons und erwiesen durch Präsentieren unter dreimaligem „Vivat!“ beim Vorüberfahren des Kaisers die Ehrenbezeugung. An den Pferdewechselstationen standen die Schützenkompagnien mit Musik und Fahne.

Das mit dem üblichen militärischen Gepränge, zugleich aber auch aus warmem Herzen gefeierte Namensfest des allgeliebten Königs am

1815 13. Oktober war die letzte öffentliche Kundgebung auf französischem Boden. Noch ehe der zweite Pariser Friede (20. November 1815), welcher Bayern in der Folge den Besitz von Landau brachte, unterzeichnet war, traten die bayerischen Truppen, soweit sie nicht zur Okkupationsarmee kamen, den Heimmarsch an.

Das 11. Regiment vereinigte sich am 24. Oktober in Montargis und marschierte am folgenden Tage im Brigadeverbande nach Bayern ab: 25. Nemours, 26. 27. Montereau, 28. Bray sur Seine, 29. Nogent sur Seine, 30. Mery, 31. Troyes, 1. November Vendeuvre, 2. Bar sur Aube, 3. 4. Chaumont, 5. Clefmont, 6. Neufchateau, 7. Mirecourt, 8. 9. Charmes, 10. Rambervillers, 13. Schirmeck, 14. Molsheim, 15. Hochfelden, 16. 17. Hagenau, 18. Sulz, 21. Germersheim, 23. 24. Bretten, 28. Cannstadt, 1. 2. Dezember Ulm, 3. Illertissen, 4. Memmingen, 5. Kempten und 10. Lindau.

Das 3. Bataillon hatte inzwischen mehrfache Anläufe genommen, aus seinem schwachen Bestande an größtenteils felddienstunfähigen Offizieren und Mannschaften die immer wieder, auch für fremde Truppen geforderten Abgaben zu leisten; im übrigen war es in Würzburg zum Garnisondienst herangezogen worden und Ende September über Rothenburg—Nördlingen—Augsburg nach Kempten zurückgekehrt.

In den letzten Wochen des Jahres gelangten noch einige wichtige organisatorische Maßnahmen zur Durchführung. Der am 10. August angeordneten Zusammenlegung der leichten Bataillone in ein 15. und 16. Infanterieregiment folgte am 27. November die Errichtung zweier Jägerbataillone aus den freiwilligen, der Bewegung des Jahres 1813 entsprossenen Jägerbataillonen, sowie die Übernahme der in letzter Zeit errichteten Kavallerieregimenter und sämtlicher Bataillone der mobilen Legionen in das stehende Heer. Von letzterer Maßnahme wurde unser Regiment insoferne betroffen, als die Bataillone der mobilen Legion des Illerkreises, nämlich das 6. und das 16. Nationalfeldbataillon dem 11. Regimente als 4. und 5. Bataillon hinzutraten. Das 6. Nationalfeldbataillon, hervorgegangen aus dem 2. Bataillon Lindau des Illerkreises, kam als 4. Bataillon 11. Regiments, zugleich mit dessen 2. Bataillon, nach Lindau, während das 16. Nationalfeldbataillon, früher 1. Bataillon Kempten des Illerkreises, als 5. Bataillon 11. Regiments, zugleich mit dessen 1. und 3. Bataillon in Kempten verblieb. In der Folgezeit gingen die neuen Bataillone unter mehrfacher Formationsveränderung vollständig im Regiment auf.

Einreihung des 6. und des 16. Nationalfeldbataillons in das 11. Regiment als dessen 4. und 5. Bataillon.

Brachten auch beide Bataillone von den Tagen bei Hanau, Brienne, Villeneuve, Bar und Arcis, wo sie mit besonderer Auszeichnung ge-

fochten und gleich der Linie für König und Vaterland geblutet hatten[1]), 1815
eine beachtenswerte Geschichte in das Regiment mit, so führte doch die Übernahme der sich hiezu meldenden 45 Offiziere (1 Major, 2 Hauptleute, 14 Oberleutnants, 24 Unterleutnants, 2 Quartiermeister und 2 Ärzte) nicht nur eine beträchtliche Stockung in den Beförderungsverhältnissen herbei, sondern auch dem Regimente — wie allen anderen Truppenteilen — einige für den Offiziersstand wenig geeignete Persönlichkeiten zu, deren Wiederausscheidung erst mit der Zeit gelang. Unter den übernommenen Offizieren befand sich auch der nachmals so berühmte Orientalist Philipp Jakob Fallmerayer, geboren 1791 zu Tschötsch bei Brixen in Tirol, seit 10. August 1813 Unterleutnant, am 18. Januar 1818 verabschiedet, gestorben als Professor am 26. April 1861 zu München.

Mit der Einreihung der Legionsbataillone in die Linie fiel auch die eigentümliche, seit 1811 bestehende Einteilung der Kompagnien mit ungerader Nummer in das 1. Bataillon, derjenigen mit gerader Nummer in das 2. Bataillon. Vom 1. Januar 1816 an lief die Numerierung der Füsilierkompagnien gleichmäßig durch das ganze Regiment hindurch, nur die Schützenkompagnien trugen die Nummern ihrer Bataillone.

Die auf den Friedensfuß gesetzte Armee gliederte sich nunmehr in zwei Generalkommandos; unser 11. Regiment gehörte zusammen mit dem 3. Regiment zur 2. Infanteriebrigade (Generalmajor v. Treuberg in Augsburg) des Generalkommandos München (Generalleutnant v. Raglovich). Feldmarschall Fürst Wrede wurde zum Generalinspekteur der Armee ernannt.

Rückblick auf die Zeit der napoleonischen Kriege.

Dröhnenden Schrittes kam die Zeit herangezogen, in welche die Gründung unseres Regiments fällt, und stetes Waffenklirren herrschte während der ersten zehn Jahre seines Bestehens. Welt- und kriegsgeschichtlich hochbedeutsamen Ereignissen wohnte das Regiment an, bei vielen durfte es mitwirken, andere aus größter Nähe besehen. Geschaffen in den drangvollen Tagen, als der Bestand unseres Bayerlandes auf die Spitze des Schwertes gestellt war, und geschult unter den Augen des großen „Kapitäns“, hat es mit gleicher Tapferkeit und Hingebung zuerst im Dienste fremder und bayerischer Sonderinteressen gegen die Preußen, Russen und Österreicher gestritten, wie es rühmlichsten Anteil

[1]) Verluste des 6. NFB. 1813/14 — Offz. 53 Mann tot, 1 Offz. 157 Mann verw.
„ „ 16. „ „ 1 „ 35 „ „ 6 „ 109 „ „

1815 an den großen Befreiungskriegen nahm, als Alldeutschland das Schwert gegen den Mann und den Staat kehrte, welchem es so lange hatte Gefolgschaft leisten müssen. Von Pultusk, da sich die Fahnen unseres Regiments zum ersten Male in offener Feldschlacht vor dem Feinde entfalteten, zieht über Abensberg, Wagram, Znaim, Polozk, Hanau, Brienne, Bar und Arcis die lange Reihe von Schlachten, verbunden durch eine große Zahl kleinerer Gefechte, wo überall das Regiment mit Ehren bestanden hat. Kühn im Ansturm und zäh im Festhalten; sicher beim Schuß, furchtlos gegen den Reiter und unerschütterlich im Artilleriefeuer; ausdauernd vor und hinter den Wällen der Festung, so zeigt sich der wackere Soldat, welcher zuerst „Schwarz mit Silber" trug. Und welche Räume haben seine Beine durchmessen! Kreuz und quer ging der Zug durch Bayern und Tirol; Österreich, Böhmen und Mähren, Sachsen, Schlesien und Polen gaben Quartier, an den eisigen Ufern der Dwina wie an den sonnigen Gestaden des Rheins und der Seine leuchteten die Biwakfeuer des Regiments. Auch die dienstliche Haltung gereicht ihm durchaus zur Ehre. Wohl mag durch die fortgesetzten Kriegszüge die Sitte rauh geworden sein; die Zucht aber blieb im Regimente durch die ganze Zeit wohl bewahrt, sie hielt stand in den ernsten und trüben Tagen, die dem Regiment mit der ganzen Armee beschieden waren, und steigerte sich zu einer gegenseitigen Liebe zwischen Offizier und Mann, welche sich in zahlreichen Beispielen rührend geäußert hat. Die Verluste des Regiments in den napoleonischen Kriegen sprechen eine deutliche Sprache für seine Leistung. 15 Offiziere und mehr als 300 Mann sind auf dem Felde der Ehre geblieben, 53 Offiziere und über 1500 Mann verwundet worden, 12 Offiziere und gegen 2000 Mann während des mobilen Verhältnisses den Kriegsstrapazen erlegen.

Beugt Euch, Kameraden der jungen Generation des Regiments, in ehrfürchtiger Bewunderung vor den Taten der Alten! Aber auch Ihr ruhmreichen Träger einer näheren großen Zeit möget dankbare Anerkennung denen nicht versagen, die nicht — gleich Euch — mit lodernder Begeisterung in einen heiligen Krieg ziehen und hier von Sieg zu Sieg eilen durften, sondern welche in den dunklen Tagen deutschnationalen Elends ihrem Fürsten Gehorsam und Treue bewahrten, auch gegen die Sprache des Blutes und des Herzens!

Zweiter Abschnitt.

Die Friedenszeit. 1815—1866.

Die Zeit vor 1848.

Land und Volk. Heer und Regiment.

Politischer Überblick.

Nach zehnjährigem, an Kriegsruhm reichem Bestehen trat das Regiment in jene lange Friedenszeit ein, die vom militärischen Standpunkte aus keinesfalls die „gute alte Zeit" genannt werden kann. Es ist ja nur zu begreiflich, daß nach den übermäßigen Opfern für Kriegszwecke allenthalben die Regierungen wie die Völker den Wunsch hegten und verwirklichten, die Ausgaben für das Heer einzuschränken, damit Geldmittel für die brachliegenden Friedensarbeiten verfügbar würden. Bayern besitzt jedenfalls die Genugtuung, in den herrlichen Schöpfungen eines kunstbegeisterten Königs die schöne Verwendung der damals ersparten Summen noch heute vor Augen zu haben. Indem man aber zu lange in diesen Bahnen verharrte, ging nicht nur die Armee in ihrer Tüchtigkeit zurück, es kam auch dem Volke die Empfindung mehr und mehr abhanden, welche Opfer es zur Wahrung der Sicherheit und zur Erhaltung des Ansehens des Reiches zu bringen hatte.

Für die Gestaltung der allgemeinen politischen Lage schuf der Wiener Kongreß die Grundlage. Die berechtigten Hoffnungen des Volkes auf die Errichtung eines starken, einigen Deutschlands hat er schwer enttäuscht. Aus dem Mißtrauen aller gegen alle konnte nur ein Staatengebilde hervorgehen wie der deutsche Bund, der im Frieden niemand erfreute, im Sturme niemand schützte. Nicht besser erging es Bayern mit seinen Sonderwünschen wegen Wahrung seines Besitzstandes. Unter äußerem Drucke mußte schließlich Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel Österreich überlassen und den Ansprüchen auf jene badischen Gebietsteile entsagt werden, welche den im Rieder Vertrage gewährleisteten unmittelbaren Zusammenhang aller bayerischen Besitzungen herbeigeführt hätten.

1815—1848 Auf den inneren Ausbau des Staates richteten sich in der Folge die Bestrebungen. Hier gelang es in Bayern, den nach Betätigung dürstenden Geistern ein weites und fruchtbringendes Feld der Arbeit zu erschließen. Während anderswo jede freiere Regung durch den Polizeistock niedergezwungen wurde, gewährte Maximilian I. in dem wahrhaft königlichen Geschenk der Verfassung vom 26. Mai 1818 seinem Volke bemessenen Anteil an der Regierung.

Das Heer allerdings mußte bei der Neuordnung der Dinge auch einige Nachteile in den Kauf nehmen, denn der Landtag gab die Gelegenheit zur Mehrung und Verstärkung der Stimmen, welche behaupteten, daß die Armee im Rahmen des allgemeinen Staatshaushalts einen zu breiten Raum einnehme[1]). Dem war im Hinblick auf die stets wachsende Staatsschuld eine gewisse Berechtigung kaum abzusprechen. Schweren Herzens verstand sich Max Joseph, in dankbarem Gedenken der von seiner Armee geleisteten Dienste, zu einigen Abminderungen und Einsparungen. Fester griff sein Nachfolger zu, welcher die Verhältnisse immer dringender werden sah und für seine Tätigkeit auf anderen Gebieten freie Bahn wollte. Ludwig I. hatte als Kronprinz die Bedürfnisse des Heeres in eigenem Kriegsdienst kennen gelernt. Auch als Regent blieb er sich seiner Fürsorgepflicht gegen das Heer bewußt und bekundete in seinen knappen Randverfügungen zu den an ihn gelangenden Vorlagen stets volles Verständnis für das Wesentliche[2]). Zweckwidrigem Paradedienst blieb er freilich zeitlebens abhold, und je mehr dieser in der Folgezeit überwucherte, desto weniger zeigte er sich zu Zugeständnissen überhaupt geneigt. Die anfänglichen Sparmaßregeln vermochte die Armee zu ertragen; als aber die zu ihrem Unterhalte ausgeworfene Summe immer mehr beschnitten wurde: von $9^1/_3$ Millionen Gulden im Jahre 1819 auf $5^1/_2$ Millionen im Jahre 1831 — da ging es nicht mehr auf „das Fleisch", es ging auf „Blut, Nerven und Knochen"[3]). Freilich lagen im übrigen Deutschland, auch im Militärstaate Preußen, die Dinge zunächst ähnlich. Weder die Unruhen in Frankreich 1830 und 1840, noch die Stürme von 1848—1850 gaben den Anstoß zu nachhaltigen Verbesserungen. Die Notwendigkeit zu solchen trat erst dann mit voller Überzeugungskraft zutage, als die bayerische Armee mit einem zu größerer Kriegstüchtigkeit erzogenen Gegner das Schwert kreuzte.

Einteilung und Bestandteile der Armee. Nach mehrfachen Änderungen erhielt die Armee Ende der 20er Jahre die Einteilung, welche bis 1848 blieb und in den obersten Be-

[1]) Lerchenfeld, Geschichte Bayerns S. 175.

[2]) KrA., Darstellungen Heft 9 S. 61.

[3]) Heilmann, Fürst Wrede S. 454.

hörden gewisse Anklänge an die Gegenwart aufweist. Der König trat in jeder Beziehung als oberster Kriegsherr auf und brachte durch das Kriegsministerium seinen Willen in so unmittelbarer Weise zur Ausführung, daß die Zwischenstufe eines Armeeoberkommandos nur gestört hätte. Dieses war daher in eine Generalinspektion umgewandelt worden; Wrede wurde vom König jederzeit hoch geehrt, aber nur selten gehört. Ähnlich den heutigen Generalkommandos wirkten die 4 Divisionen zu München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg, deren jede 2 Infanteriebrigaden, 1 Kavalleriebrigade und 1—2 Garnisonskompagnien umfaßte. Die Brigaden waren als selbständige Dienstesstellen eingegangen; ihre Generale besichtigten zweimal im Jahre die Truppen, sonst teilten sie sich am Divisionssitz in die Geschäfte etwa derart, daß der eine die dienstlichen, der zweite die Verwaltungssachen erledigte, während der dritte meist im Kriegsministerium Verwendung fand. 1815—1848

Die Infanterie zählte 16 Linieninfanterieregimenter einschließlich Leibregiment, und 4 Jägerbataillone. Die Regimenter wurden von 1835 bis 1848 nicht mit ihrer Nummer, sondern ausschließlich mit dem Namen ihres Inhabers genannt. Sie besaßen 2 Bataillone, jedes zu 6 Kompagnien. Die 3. (Reserve-) Bataillone waren schon 1817 gefallen, die Kadrebataillone Nr. 4 und 5 (ehemalige Nationalfeldbataillone) daraufhin zu Nr. 3 und 4 geworden, soferne man einen Dienststand von 2 Offizieren und 6 Unteroffizieren noch als „Kadrebataillon" bezeichnen kann; 1822 gingen sie ganz ein.

Das 11. Regiment stand mit Stab und 1. Bataillon in Kempten, mit 2. Bataillon in Lindau und bildete mit dem 3. Regiment die 1. Brigade der 2. Division Augsburg.

Die Kavallerie zählte 2 Kürassier- und 6 Chevaulegers-Regimenter, jedes zu 6 Eskadrons; die Artillerie, unter eigenem Korpskommando, 2 Regimenter zu 2 Bataillonen zu 6 Kompagnien, das Fuhrwesensbataillon war in ihr aufgegangen; die technischen Kompagnien wurden 1844 in 1 Geniebataillon zu 5 Kompagnien zusammengefaßt.

Neben der Armee beanspruchte die Landwehr, im Volksmund Bürgerwehr genannt, eine gewisse Bedeutung. Sie zehrte von dem Ansehen, das die Nationalgarde 1813/14 sich erworben hatte, und mochte als letztes Aufgebot so lange nicht ganz ohne Wert sein, als im wirklichen Kriegsdienst gestandene Wehrleute vorhanden waren. Später aber konnte man, trotz aller Mühe, die die Beteiligten aufwendeten, das Soldatenspielen unmilitärischer Vorgesetzter mit unmilitärischen Untergebenen kaum ernst nehmen.

Die Bekleidung und Ausrüstung erlitt weniger Änderungen, als in so langer Friedenszeit eigentlich zu vermuten wäre. Der In- Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der Infanterie.

1815—1848 fanterie gab des Königs geschichtlicher Sinn im Jahre 1825 die alte Farbenpracht zurück, obwohl sie sich im Felde wenig bewährt hatte. Das 11. Regiment führte nun sein „Schwarz mit Silber“ bis zur allgemeinen Änderung im Jahre 1873.

Neben dem frackartigen Uniformsrock, seit 1825 ohne Klappen und einreihig durch 10 Knöpfe geschlossen, besaßen die Offiziere 1822—1848 den Überrock, allein oder über dem Frack zu tragen; die Mannschaften seit 1818 die Ärmelweste (Spenser) mit rotem Stehkragen und Vorstoß, für die Unteroffiziere mit kurzen Schößen, sonst rund geschnitten. Das weiße Halsstreifchen durch alle Stadien seiner Vorschriftsmäßigkeit und Vorschriftswidrigkeit bis auf unsere Tage zu verfolgen, muß einem Berufeneren überlassen bleiben. Als Gradabzeichen bekamen die Offiziere 1824 noch Epaulettes, die Unteroffiziere 1819 weißwollene Borten und Litzen nach Art der Stabsoffiziersauszeichnung; 1818 wurden besondere Kapitulationsabzeichen (Sparren auf dem linken Rockärmel) eingeführt. Die Stöcke der Unteroffiziere verschwanden endgültig im Jahre 1826. Die Hosen waren seit 1826 weit (Pantalons) mit kurzen Stiefeln (die Mannschaft besaß seit 1840 Bundschuhe), im Sommer wurden weißleinene Pantalons, von den Offizieren auch gelbe Nankinghosen getragen.

Als Kopfbedeckung diente seit 1823 ein leichteres Kasket, das 1845 den Namen „Helm“ annahm und die Kompagniezeichen verlor, nur die beliebten Schützenhuppen blieben; außerdem wurde 1823 durch die Einführung von Schirmmützen ein alter Wunsch der Offiziere erfüllt und manche Vorschriftswidrigkeit abgeschnitten. Die übrige Ausrüstung erfuhr belangreiche Änderungen nicht, nur die Tragweise des gerollten Mantels fing an, ein Versuchsobjekt zu werden.

Im Jahre 1841 erhielt die Infanterie neue, einheitliche Fahnen, so wie sie jetzt noch geführt werden; die uralten weiß-blauen Wecken verschwanden damit aus den bayerischen Feldzeichen. Zum Exerzieren wurde mit sogenannten Exerzierfahnen ausgerückt, die erst in den 80er Jahren ganz außer Gebrauch kamen; im Lager dienten kleine Kompagniefähnchen, in den Regimentsfarben mit Kompagnienummer, als Erkennungszeichen bis 1868.

Die Bewaffnung erfuhr eine einschneidende Änderung durch die Annahme des Zündhütchengewehrs, das ab 1839 an die Stelle des alten Steinschloßgewehres trat. Das 11. Regiment erhielt die neuen Gewehre im April 1841, doch verblieb den Truppen noch längere Zeit zur Schonung der neuen Gewehre, vorzüglich während der Rekrutenschule, eine größere Zahl alter „Exerziergewehre.“ Die Feldwebel bekamen Stutzen, die Pioniere Pistolen. Das neue Gewehr bedingte auch verschiedene Änderungen in dem Exerzierreglement und scheint sich wegen

starken Rückstoßes, harten Abzugs und oftmaligen Versagens der Zündhütchen anfangs nicht sehr gut bei der Truppe eingeführt zu haben. Auch mit neuen blanken Waffen wurde die Infanterie bedacht: die Offiziere erhielten 1836 an Stelle des Degens den Säbel in Stahlscheide, die Mannschaften das bekannte Seitengewehr Muster 1838, doch zog sich die Abgabe des letzteren noch bis ins Jahr 1842 hinaus. 1815—1848

Einförmig und gleichmäßig floß zu jener Zeit das dienstliche Leben hin, für den einzelnen, für das Regiment, für die Armee. Jedem war sein Stück Arbeit von vornherein zugemessen, ein Weniger mitunter kaum möglich, ein Mehr nicht immer gerne gesehen. Überraschungen gab es keine, nicht einmal die „unvermutet sein sollenden" Besichtigungen bildeten solche, denn sie waren durch zu viele Umstände an einen unschwer zu errechnenden Zeitpunkt gebunden. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Das Offizierkorps ging unmerklich, aber unaufhaltsam zurück. Infolge der Scheu vor einem Anwachsen der Pensionslast wurde es durch alle Grade zu alt. Viele der höheren Offiziere vermochten den Anschauungen einer neueren Zeit nicht zu folgen und büßten zugleich mit ihrer persönlichen Felddienstfähigkeit auch das Augenmaß dafür ein, welche Leistungen von der Truppe zu fordern waren. Im 11. Regiment folgte 1823 auf Oberst v. Pillement (seit 1813) im Kommando Oberst v. Flad, der erst 1835 in einem Alter von 65 Jahren vom Regiment schied, um noch 9 Jahre im Kriegsministerium als Generalmajor Dienst zu leisten. Unter ihm erwarb sich übrigens das Regiment zu wiederholten Malen die besondere Zufriedenheit der besichtigenden Generale. Oberstleutnant v. Fortis kam 61jährig zum Regiment und blieb bis zu 68 Jahren; die Majore Spitzel und Zitzmann führten 10 Jahre ihre Bataillone und gingen erst im 60. Lebensjahre ab. Unter solchen Umständen verbrauchten die Offiziere der niederen Grade ihre besten Kräfte durch Warten. Die nach dem Kriege beförderten Hauptleute des Regiments blieben ausnahmslos über 20 Jahre und zum Teil über das 60. Lebensjahr hinaus in ihrer Stellung; in den 40er Jahren waren Oberleutnants mit mehr als 45 Lebensjahren keine Seltenheit. Daß sogar bei den Schützenkompagnien zu alte und zu — beleibte Offiziere standen, wurde dem Regiment gelegentlich gerügt. Schlechte Beförderungsaussichten und wenig ansprechende Tätigkeit schreckten nicht wenige tüchtige Leute vom Einschlagen der Militärlaufbahn überhaupt ab oder veranlaßten sie, nach kürzerer Dienstzeit einem anderen Berufe, dem Zoll-, Post- und später auch dem Eisenbahndienst sich zuzuwenden.

Welche Anregung konnte wohl der Offizier aus seinem Berufe schöpfen zu den Zeiten, da der Stand eines Truppenteils vornehmlich sich nach der Zahl der zu gebenden Wachen bestimmte? Immer mehr

1815–1848 bildeten sich zwei Klassen von Offizieren aus: der Troupier, der jeden anfuhr, welcher seine Detailkrämereien nicht mit dem gleichen Ernste und Geschicke behandelte, wie er selbst; und der Offizier in besonderen Stellungen, der sich ängstlich von der Truppe fernhielt und mitunter in die entlegensten Gebiete der Gelehrsamkeit sich verlor. Dabei fehlte es durchaus nicht an Bemühungen, die allgemeine wie die militärische Bildung im Offizierkorps zu heben. Das Kadettenkorps erhielt 1837 eine bessere Organisation; die Erziehung der als Regimentskadetten eingetretenen jungen Leute hing zwar allein vom Ermessen der Kommandeure ab, doch trat ab 1827 bezüglich Fortbildung aller Offizieraspiranten eine halbjährige Kontrolle seitens der Divisionskommandos ein. Auch den Offizieren wurden regelmäßige wissenschaftliche Arbeiten auferlegt, die sich jedoch schon damals keiner allseitigen Beliebtheit erfreuten, und wie bei anderen Truppenteilen, so entstand auch beim 11. Regiment eine Offiziersbibliothek, noch ehe die Dienstesvorschriften von 1823 sie anordneten. Die Statuten vom Jahre 1824 wiesen ihr eine Jahreseinnahme von 120 Gulden aus freiwilligen Beiträgen des Offizierkorps zu. Nur im Zusammenhang mit den praktischen Übungen hätte diese theoretische Beschäftigung wirklichen Erfolg gehabt, denn die bessere Hälfte unserer Friedensarbeit muß auf den Übungsplätzen und nicht in der Schreibstube geleistet werden.

Aber der geringe Stand an Mannschaften störte fortwährend die praktische Ausbildung in der empfindlichsten Weise und ließ außerhalb der kurzen Herbstexerzierzeit größere und besserwertige Übungen nicht zu. In einer langen Reihe von Jahren betrug die durchschnittliche Präsenz bei der Infanteriekompagnie 30 Gefreite und Gemeine, die tatsächliche zeitweise kaum die Hälfte, denn die Überpräsenz der in Landau stehenden und der die Strafanstaltswachen gebenden Truppenteile mußte durch Unterpräsenz bei anderen ausgeglichen werden. Auch das 11. Regiment wurde hievon häufig betroffen, seit es in vierteljährigem Wechsel mit dem 3. Regiment das Strafanstaltskommando Buchloe abzustellen hatte.

Die Aushebung der Rekruten war 1816 und 1817 ganz unterblieben, fand aber auch in den späteren Jahren fast nie in einem Umfang statt, daß der Abgang bei der Armee vollkommen ausgeglichen wurde. Das 1828 geschaffene und im wesentlichen bis 1868 gültige Konskriptionsgesetz räumte zwar mit den vielen bisherigen Befreiungsgründen auf, ließ aber die Stellvertretung im weitesten Umfang zu. Die gebildeteren Elemente verschwanden wieder mehr und mehr aus der Armee, besonders für die Linieninfanterie wurde nach weitverbreiteter Anschauung alles für gut genug gehalten, und das Einsteherwesen ent-

wickelte sich allmählich zu einem Schaden, zum mindesten für die 1815—1848 Mannszucht in der Truppe. Die Dienstpflicht blieb auf sechs Jahre festgesetzt, die Einberufung erfolgte nach dem Los. Aber nur 22—24 Mann des 34 Mann betragenden Ergänzungsbedarfs einer Infanteriekompagnie wurden zum wirklichen Dienst eingereiht; die übrigen 12—10 Mann blieben „assentiert-unmontiert", d. h. aus Ersparnisgründen genoß etwa ein Drittel der Mannschaft unbestimmten Urlaub, besaß keine Monturen, erhielt keine Gebühren und kam für gewöhnlich niemals zur Truppe. Daß die Einreihung der Rekruten nicht an einem bestimmten Tag, sondern in der Zeit von Mai bis Juli nach und nach erfolgte, bot neue Ausbildungshindernisse. Der größte Teil der Mannschaften des 11. Regiments stammte aus Schwaben. Ihr „Betragen war im ganzen ruhig und brav, sowohl in der Garnison als im Urlaub"; beim 2. Bataillon fielen durch eine Reihe von Jahren die vielen Bestrafungen wegen Trunkenheit „unliebsam" auf [1]).

Neben der verminderten Einstellung der Rekruten bestand aus den gleichen Ersparnisgründen ein ausgebildetes Urlaubssystem bei der abexerzierten Mannschaft. Hienach traf im Durchschnitt den Mann eine jährliche Präsenz von $1^1/_2$ Monaten, oft aber mußte jeden Monat „Urlaubswechsel" eintreten, um z. B. den höheren Stand zur Zeit der vierwöchigen Herbstübungen auszugleichen. Es herrschte daher zeitweise bei der Truppe ein fortgesetztes Kommen und Gehen, mitunter setzte es sogar „Mußurlaub" für Leute, welche das beschauliche Kasernenleben einem anstrengenderen Zivilberuf vorzogen. Erst 1841 wurde den länger gedienten Soldaten ein freierer und bestimmterer Urlaub in der Weise zugesprochen, daß man zwei Urlaubsklassen bildete, von denen die erste zwischen Präsenz und Urlaub wie bisher wechselte, während die zweite, in erster Linie aus Leuten des 4. mit 6. Dienstjahres bestehend, „Urlaub ohne Raten" erhielt, d. h. den Assentiertunmontierten gleichgestellt wurde. So kam auch bei dieser, ursprünglich nur das Interesse des Dienstes und der Mannschaft ins Auge fassenden Maßnahme „das Ärar" nicht zu kurz. Schlimm war es mit der Listenführung aller Urlauber bestellt. Nach Aufhebung der Kadrebataillone, die in gewisser Beziehung als Anfang der heutigen Bezirkskommandos gelten können, bestanden keine besonderen Dienstesstellen dafür und die Regimenter konnten bei der häufig versagenden Mitwirkung der Zivilbehörden die Arbeit allein nicht mit der erforderlichen Genauigkeit besorgen. Bezeichnend sind folgende Einzelheiten aus der Geschichte des 11. Regiments. Vom 16. Regiment waren im Jahre 1824 zum Ausgleich 200 Mann

[1]) Regimentsarchiv, Tagebuch 1823—1851.

1815—1848 in das 11. Regiment zu versetzen. Unter Führung eines Offiziers kamen 16 Mann selbst an und brachten für die 184 übrigen, ständig beurlaubten, die Tornister mit. Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Maximilians I., am 16. und 17. Februar 1824, wollte das 1. Bataillon unseres Regiments mit 4 Kompagnien, jede zu 40 Mann, paradieren. Die Kosten für die Einziehung und Verpflegung der benötigten Urlauber aus der näheren Umgebung Kemptens trug — das Offizierkorps. In dem Quartal, in welchem der Ausmarsch des 2. Bataillons nach Griechenland stattfand (1. Quartal 1832/33), zählten die Gemeinen einer Kompagnie des 1. Bataillons rund 2000 präsente Tage und 8000 Urlaubstage.

Die Unteroffiziere entsprachen, sowohl was ihre allgemeine Vorbildung als was ihre dienstliche Fortbildung anlangt, nur recht bescheidenen Anforderungen. Bei dem Mangel „tauglicher Subjekte" fristete sich die beim Regimente seit 1820 eingerichtete Unteroffiziersschule mühsam fort. Bei anderen Abteilungen war es nicht besser. Es konnte nicht besser werden, solange der Militärdienst geringere Aussichten zum Fortkommen bot als irgendein anderer Beruf und für die Versorgung ausscheidender Unteroffiziere so gut wie gar nicht gesorgt war, wenn nicht völlige Dienst- und Erwerbsunfähigkeit Anrecht auf eine bescheidene Pension gab. Es blieben daher auch Unteroffiziere von höchst zweifelhafter Felddienstfähigkeit überlang in den Reihen des Heeres.

Verpflegung und Unterkunft, Sanitäts- und Gerichtswesen, Geist im Heere.

Allerdings wurden im Laufe der Zeit verschiedene Maßnahmen getroffen, um die wirtschaftliche Lage der Angehörigen des Heeres zu verbessern. Die Gehälter der Offiziere, seit 1803 unverändert, standen schon bald nach dem Kriege in einem beträchtlichen Mißverhältnis zu den hohen Preisen aller Lebensbedürfnisse. Auch die Besoldung der Mannschaft bedurfte dringend einer Aufbesserung. In den Notjahren 1816/18 war zwar der Mannschaft und den unteren Gehaltsklassen eine besondere Teuerungszulage bewilligt worden, das Bedürfnis nach einer Einkommenmehrung blieb jedoch auch später bestehen, denn manche Preise gingen nicht wieder herunter. Die Verordnung von 1822 regelte alle Geldbezüge in wohlwollender Weise und setzte zugleich die Pensionsbezüge neu fest. Bei der Infanterie erhielten jährlich an Gehalt (Pension) der Oberst 2520 (1800) Gulden, Oberstleutnant 2020 (1500), Major 1820 (1300), Hauptmann 1. Klasse 1200 (1000), 2. Klasse 900 (800), Oberleutnant 600 (500), Unterleutnant 500 (420) Gulden. Die Gehaltssätze blieben bis zu einer kleinen Aufbesserung 1857, die Pensionssätze sogar bis 1871 unverändert. An Löhnung bezog bis zur Aufbesserung im Jahre 1861 der Feldwebel täglich 30 Kreuzer, Sergeant 18, Korporal 15, Soldat 7½ Kreuzer,

einschließlich Menagezulage und Proprietätsgeld. Für die Mannschaft 1815–1848 bestanden drei Versorgungsarten: für Halbinvaliden Aufnahme in eine der 8 Garnisonskompagnien, für Ganzinvaliden Pension oder Aufnahme in die Veteranenanstalt zu Donauwörth und in das Invalidenhaus zu Fürstenfeldbruck. Die besonderen Militärfonds für Witwen und Waisen waren durch gute Verwaltung und mehrfache Zuwendungen erheblich gewachsen und erwiesen sich ihrer Aufgabe mehr und mehr gewachsen. Bald konnte auch der 1826 gegründete Offiziersunterstützungsfonds seine segensreiche Tätigkeit entfalten. Im Jahre 1829 stiftete beim 11. Regiment Hauptmann a. D. Kaempfl, ein langjähriger treuer Angehöriger des Regiments, ein Kapital von 200 Gulden zugunsten der Unteroffizierskinder im Regiment. Die Morgensuppe für die Mannschaft bestand beim 11. Regiment schon seit 1827, als sie 1831 allgemein eingeführt wurde. Überhaupt hatte das Regiment, besonders im Standorte Kempten, was die Naturalverpflegung anlangt, günstige Lebensbedingungen. Bei Aufschlag des Bierpreises wurde den Truppen gelegentlich ein Bierpfennig bewilligt. Durch Einrichtung ordnungsmäßiger Hausmeistereien (Kantinen) in den Kasernen sollte der Ausbeutung des Soldaten durch unsolide Geschäftsleute, wie auch durch die erwerbsgierigen Soldatenweiber vorgebeugt werden.

Als Unterkunft diente dem Bataillon in Kempten das sogenannte Residenzgebäude, das für 800 Mann Raum bot; in besonderen Fällen konnte noch der Reitstall mit 200 Mann belegt werden. In Lindau lag das Bataillon in der früheren österreichischen Kaserne, welche 1804 gebaut, heute noch in Benutzung steht. Wie anderswo, so waren auch beim 11. Regiment die Kasernierungsverhältnisse einfachster Art. Unteroffiziere und Mannschaften schliefen zu zweien in einem Bette, erst in den 30er Jahren begann die allmähliche Einführung einmänniger Bettladen, war jedoch erst 1862 vollkommen durchgeführt. Die Verheirateten wohnten lange Zeit mit Frau und Kindern in den Mannschaftszimmern, oft kaum durch einen Vorhang von den übrigen Stubenbewohnern abgetrennt.

Der Sanitätsdienst war durch das häufige Kommen und Gehen der Urlauber beträchtlich erschwert; namentlich die Krätze herrschte unter der unreinlichen Landbevölkerung in erschreckendem Grade. Im reinlichen Allgäu mochte es für das 11. Regiment etwas besser sein. Die im Jahre 1831 in Österreich herrschende Cholera veranlaßte strenge Vorsichtsmaßregeln; auch unser Regiment gab in den letzten Monaten dieses Jahres mehrere Kommandos zum Cholerakordon in der Linie Füssen—Lindau.

Schon durch Armeebefehl vom 16. August 1813 war die bis dahin

1815–1848 gültige „peinliche Halsgerichtsordnung“ Kaiser Karls V. vom Jahre 1532 aufgehoben worden; gleichzeitig traten die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden Kriegsartikel außer Kraft. An ihre Stelle kamen zeitgemäßere Bestimmungen, welche auch den allmählichen Ersatz der entwürdigenden Prügelstrafe durch Arrest anbahnten. Militärstrafgesetz und -Strafverfahren wurde in den Dienstesvorschriften des Jahres 1823 entsprechend behandelt. Daß die im Jahre 1821 endgültig abgeschaffte Strafe des Spitzrutenlaufens über einen Angehörigen des 11. Regiments jemals verhängt worden ist, dafür finden sich in den Regimentsakten keinerlei Anhaltspunkte. Auch der Führung der Strafbücher begann sich allmählich die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten zuzuwenden. Der 1823 eingeführte „Königsbefehl“ bedeutete den Anfang eines dienstlich geregelten Beschwerdewesens. Am Ende einer Musterung durften nach Aufruf und Trommelzeichen die Beschwerdeführer ohne weiteres vortreten und dem besichtigenden General ihre Klagen „kurz und geziemend“ vortragen. Erst seit etwa 20 Jahren ist der Königsbefehl unterblieben.

In ausgiebiger Weise wurde für den Geist im Heere, besonders unter Ludwig I. für Weckung des geschichtlichen Sinns Sorge getragen. Hieher gehören die Stiftung des Militärdenkzeichens (1817) für die Kriegsteilnehmer gegen Frankreich 1813/15 und des Ludwigsordens (1827) für 50jährige Dienstzeit; die Errichtung der der Armee gewidmeten prächtigen Denkmäler in München: Obelisk (1833), Siegestor (1843) und Feldherrnhalle (1844); die Anbringung von Denktafeln in einer Anzahl von Kirchen, besonders im Kreise Schwaben, für die vor dem Feinde gebliebenen oder tödlich verwundeten Krieger (1830); endlich die ersten Maßnahmen zur Anlage von Truppengeschichten (1826, wieder aufgenommen 1856), welche auch für diese Darstellung einige Angaben geliefert haben. Für das Heer bedeutet die Pflege der Geschichte unendlich viel! Wenn der Offizier an die Taten seiner Väter in dem Bestreben herantritt, das Große darin zu suchen und sich eigen zu machen, so wird er ein Mittel mehr gewinnen, seine Mannschaften zu tüchtigen Soldaten, treuen Bayern, guten Deutschen zu erziehen.

Ausbildung und Dienst.

Ausbildung und Dienst vollziehen sich während eines langen Friedens häufig mehr nach unfruchtbaren starren Formen als nach unentbehrlichen festen Normen. Für die Zeit von 1815 bis 1848 trifft aber das Dichterwort von „des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr“ in besonderem Maße zu. Man unterschied zwei Ausbildungsperioden im Jahre: das Frühjahrsexerzieren und das Herbstexerzieren; dazwischen lagen mehr oder weniger lange und vollständige Ruhepausen.

Das Frühjahrsexerzieren dauerte in der Regel etwa sechs Wochen

und fand in den Monaten April und Mai statt. Hiezu wurden Urlauber in solcher Zahl eingezogen, daß man schwache Kompagnien, wenn das ganze Regiment in einem Standort lag, wohl auch ein Bataillon bilden konnte. Im Führen dieser zusammengesetzten Verbände wechselten die Offiziere ab, nachdem sie und die Unteroffiziere durch Exerzieren „im Skelett“ vorgeübt waren. Viel Nutzen brachte dieses Skelettexerzieren wohl nicht. Teils zeitigte es Schwierigkeiten, die beim wirklichen Exerzieren nicht auftraten, teils lehrte es die wirklich auftretenden Schwierigkeiten nicht überwinden. Es galt mehr als Notbehelf und als „Beschäftigung“. 1815–1848

In ähnlicher Weise fand im September und Oktober das Herbstexerzieren statt. Zu den Urlaubern traten hier noch die inzwischen ausgebildeten Rekruten, so daß mitunter sogar im wirklichen Bataillon exerziert werden konnte. Gewöhnlich rückten die Rekruten nach Schluß des Frühjahrsexerzierens ein und genossen dann eine einmonatliche, erst ab 1842 eine dreimonatliche Ausbildung; in letzterer war jedoch die Zugs- und Kompagnieschule gewöhnlich inbegriffen. Wenn es die Verhältnisse erlaubten, so fanden gelegentlich des Herbstexerzierens in größeren Standorten mitunter wohl auch Regiments- und Brigadeübungen, Schul- und Feldmanöver mit gemischten Waffen statt. Regimenter in kleinen Standorten, wie das 11. Regiment, kamen zu solchen Übungen nur gelegentlich der seltenen Lager, in der Zwischenzeit mußte auch hier die Theorie aushelfen.

Selbstverständlich wurde am Schlusse einer jeden Exerzierzeit eine genaue Besichtigung durch den Brigade- oder den Divisionsgeneral abgehalten. Sie war mit einer Musterung des gesamten Dienstbetriebs und Wirtschaftswesens verbunden und galt, zum mindesten in kleinen Standorten, als ein hochwichtiger, fast feierlicher Vorgang. Durch eine Reihe von Jahren pflegte das Kriegsministerium die Inspizierungsberichte auszugsweise innerhalb der Armee bekannt zu machen und dabei ziemlich offenherzig zu loben wie zu tadeln. Eine Fundgrube an Wissen stellen diese Erlasse freilich nicht dar, häufig kehren die gleichen Aussetzungen immer wieder und müssen wiederkehren, denn es war nicht einmal dem damaligen Drill gelungen, die Soldaten zu automatischen Maschinen zu machen.

Nach der Bundeskriegsverfassung sollte „jeder taktische Körper mindestens alle zwei Jahre Anteil an Übungen von Brigaden und Divisionen nehmen und jedes Armeekorps sich wenigstens alle sechs Jahre zu gemeinschaftlichen Übungen vereinigen“[1]). Aber diese Zeiten wurden wegen

[1]) KrA., Darstellungen Heft 9 S. 62.

1815—1848 Mangel an Mitteln meist erheblich überschritten. Den Übungslagern mußte daher um so höhere Bedeutung zukommen, je seltener sie stattfanden. Das 11. Regiment z. B. hatte in dem ganzen Zeitraum nur dreimal Gelegenheit zu Lagerübungen: 1824 bei Nürnberg, 1838 und 1846 bei Augsburg. Aber auch hier trat das formale Exerzieren in den Vordergrund. Die Sucht nach glatten Bildern und schönen Schaustellungen beherrschte die Geister und veranlaßte, daß alle Einzelheiten schon im voraus durch Erlaß und Zeichnung festgelegt, wohl gelegentlich sogar einstudiert waren. „Wir sind unmündige Kinder, die von der Amme Paradewesen an zwei Gängelbändern: Richtung und richtige Intervalle, wie an Fesseln gehalten werden" schrieb der Leutnant, nachmalige Generalfeldmarschall v. Steinmetz am 14. September 1821 in sein Tagebuch[1]).

Nach den Herbstübungen verfiel die Truppe in den bekannten „ausgiebigen Winterschlaf". Wochenlang konnte des geringen Mannschaftsstandes halber nur im einzelnen geübt und der Garnisonwachtdienst stets noch mehr vervollkommt werden, bei schlechter Witterung auf den Zimmern und Gängen, in Kempten und Lindau wenigstens standen andere Räume nicht zur Verfügung. Auf Monate hinaus galt eine alle Jahre sich gleichbleibende Winterdiensteinteilung. Für 1824 war z. B. im 11. Regiment folgender „Täglicher Regimentsdienst" festgesetzt worden:

6 Uhr Tagreveil,
7 „ Dienstlehre an die Unteroffiziere,
8 „ Rapporteinnahme von den Kompagnien,
$8^1/_2$—10 Uhr Exerzieren u. s. w.
9 Uhr Regimentsrapport und Befehlsempfang,
10 „ Menage, „signalisiert durch einen langen Wirbel",
11 „ Aufstellen zur Wachparade, Nachsehen des Anzugs u. s. w.,
12 „ Wachparade,
1—3 Uhr Schreiblehre an die Unteroffiziere,
3—4 „ Exerzieren u. s. w.,
4 Uhr Verlesen, dann Reinigungsdienst,
8 „ Zapfenstreich.

Die einzige Abwechslung brachten die seltenen Reisemärsche und Militärpromenaden. Im Gegensatz zu den Reisemärschen, welche das rein Mechanische des Marschierens und die Trainierung der Mannschaft in den Vordergrund stellten, verfolgten die 1819 aufgekommenen Militärpromenaden vor allem den Zweck, die jüngeren Offiziere und

[1] Krosigk, GFM. v. Steinmetz S. 67.

die Unteroffiziere in den Einzelheiten des Sicherungsdienstes zu unterweisen. Bei der geringen Präsenz sanken sie aber häufig zu reinen „Besprechungen im Gelände" herab, und sie erfreuten sich so geringer Beliebtheit, daß es sogar eigenhändiger Verfügungen Ludwigs I. bedurfte, um ihnen das Fortbestehen zu sichern. Das „klassische" Gelände für diese Übungen des 11. Regiments boten die nahen Orte Durach bei Kempten und Weißensberg bei Lindau. 1815–1848

Größere Berücksichtigung fand die nicht kostspielige Gymnastik. Im Hofgarten hinter der Kaserne in Kempten war schon 1823 ein einfacher Turngarten angelegt worden, Ermunterungspreise wurden bei ausgerückter Regimentsmusik an die gewandtesten Leute verteilt. Allgemeinen Eingang in die Armee fand das Turnen jedoch erst mehr als zehn Jahre später. Eifriger noch wurde das seit 1823 eingeführte Bajonettfechten betrieben; dessen gleichmäßige Erlernung sollte ein besonderer Unterrichtskurs in München fördern, zum welchem im Mai 1824 auch 2 Offiziere und 2 Unteroffiziere des 11. Regiments beordert wurden. Für das Schwimmen bot sich während des Sommers in Lindau eine gute und gerne benutzte Gelegenheit.

Dem Schießdienst wurde in den ersten Jahren nach dem Kriege eine höchst bemerkenswerte Aufmerksamkeit gewidmet. Nach der Verfügung des Jahres 1818 hatte jeder Soldat im Frühjahr und im Herbst je 30 Patronen nach der Scheibe zu verschießen; 1821 wurden drei Schießklassen gebildet: 1. für die neuzugehenden Rekruten (15 Patronen), 2. für die länger dienenden Füsiliere (30), 3. für die Schützen (60 Patronen). Aber schon 1823 fand man, bei dem fortgesetzten Gehen und Kommen der Mannschaften vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß die erreichten Ergebnisse zu den Kosten nicht in entsprechendem Verhältnis stünden, und man minderte die Patronengebühr nach und nach erheblich ab. Nur den Einstehern, Schützen und Unteroffizieren wurden 30, 40, 60 scharfe Patronen bewilligt, für die Rekruten und Füsiliere genügte das Schießen mit Platzpatronen! In den sonst so weitschweifigen Inspizierungsberichten der Generale fand der Schießbetrieb häufig eine kaum beiläufige Erwähnung, nur in den vom Ministerium herausgegebenen Besichtigungsbemerkungen hielt sich noch Jahre lang eine Zusammenstellung über das Verhältnis „der Zahl der getroffenen Schüsse zu den gefehlten" bei den einzelnen Truppenteilen. Die hier mitgeteilten Verhältniszahlen sind jedoch zu wechselnd, als daß ein einwandfreier Vergleich der Truppenteile ohne weiteres möglich wäre. Das 11. Regiment stand meist in der zweiten Hälfte und erreichte z. B. 1835 mit 19 Treffern : 10 Fehlern bei der Muskete den 13. Platz, mit 39 : 10 beim Stutzen den 14. Platz unter 20 Truppenteilen.

1815—1848 Einen breiten Raum in der Ausbildung nahm der Dienstunterricht ein. Wenn neue Vorschriften erschienen, wurden sie gewöhnlich von den Stabsoffizieren den anderen Offizieren, von den Adjutanten den Unteroffizieren so oft vorgelesen, bis Sicherheit darin bestand. Nebenher gingen Übungen im Kommandieren und im Skeletterexerzieren. Die mustergültigen Allgemeinen Dienstesvorschriften vom Jahre 1823 waren es übrigens auch wert, in allen Kreisen der Armee bekannt zu werden; erst 1872 wurden sie durch neue Bestimmungen ersetzt. Ein Infanterieexerzierreglement kam 1818 zur Einführung; es fußte angeblich auf den Erfahrungen der vorangegangenen Kriege, war aber nur in den der Einzelausbildung gewidmeten Abschnitten wirklich gut, sonst den Äußerlichkeiten und schwierigen Exerzierbewegungen der geschlossenen Abteilungen in einer selbst für die damalige Zeit übertriebenen Weise gewogen. Eine Lehrkompagnie in München, zu welcher im September 1818 auch vom 11. Regiment 1 Offizier und 12 Unteroffiziere beordert waren, sorgte für die gleichmäßige Übernahme der neuen Bestimmungen. In der Folgezeit erlitten diese mehrfache Änderungen; am belangreichsten waren diejenigen, welche 1840 infolge Einführung des Zündhütchengewehres bedingt waren. Bemerkenswert ist, daß man sich schon damals (1818) der „Richtpunkte" bediente, während wir heute (1905) wieder „Points" vornehmen müssen!

Besondere Erlebnisse des 11. Regiments. Von besonderen Erlebnissen des 11. Regiments sind nur wenige zu verzeichnen. Das 25jährige Regierungsjubiläum des allverehrten Königs Maximilian I. Joseph, des gnädigsten und treubesorgten Kriegsherrn, wurde auch in Kempten und Lindau am 16. und 17. Februar 1824 mit großem militärischen Gepränge gefeiert. Tief und allgemein war die Trauer, als 1½ Jahre später Vater Max plötzlich dahinschied. Dem neuen König Ludwig I. leistete das Regiment am 14. Oktober 1825 nachmittags in feierlicher Weise den Eid der Treue. Als Ludwig I. mit seiner Gemahlin im Jahre 1829 auf einer Rundreise durch Kempten kam und hier vom 3./4. September verweilte, fanden die herkömmlichen Feierlichkeiten statt: Großer militärischer Empfang mit Spalierbildung, Ehrenwache und Vorbeimarsch, Festvorstellung, Fackelzug und Ball.

Übungslager bei Nürnberg 1824. Im Jahre 1824 hatte das Regiment an dem Übungslager bei Nürnberg teilzunehmen, nachdem zum Lager bei Ingolstadt 1823 nur eine Abordnung von 5 Offizieren entsendet worden war. Am 22. August 1824 marschierte das 2. Bataillon von Lindau ab, gelangte über Röthenbach am 23. nach Kempten und hielt am 24. hier Rasttag. Am 25. verließ das ganze Regiment, 1585 Köpfe stark, Kempten bei sehr schlechtem Wetter und marschierte über Obergünzburg (25.), Ketterschwang (26.),

Schwabmünchen (27.) nach Augsburg (28.). Hier wurden die alten österreichischen Gewehre umgetauscht und die Feldflaschen empfangen. Am 30. ging es bei sehr großer Hitze (1 Mann †) weiter nach Nordendorf, dann Harburg (31.), Wemding (1. September), Samenheim (2.), Wassermungenau (3.), Gustenfelden (4.). Am 5. wurde das Lager westlich Nürnberg erreicht. Die Lagertruppen zählten 18 Bataillone, 26 Eskadrons und 5 Batterien in einer Gesamtstärke von 20000 Mann mit 3600 Pferden und waren von allen 4 Armeedivisionen, Feldmarschall Fürst Wrede hatte die Leitung. Die Zeiteinteilung war folgende: 1815–1848

6.	September	Inspektion durch den Brigadegeneral v. Theobald,
7.	„	Inspektion durch Generalleutnant v. Vieregg der 3. Division, welcher das Regiment für die Dauer des Lagers zugeteilt war,
8.	„	Rasttag,
9.	„	Inspektion durch Wrede,
10.	„	Divisionsmanöver bei Fürth,
11.	„	Rasttag,
12.	„	Feldgottesdienst in Anwesenheit des Kronprinzen,
13.	„	Großes Manöver bei Stein,
14.	„	Rasttag,
15.	„	Großes Manöver bei Zirndorf,
16.	„	Rasttag,
17.	„	Großes Manöver bei Mögeldorf,
18.	„	Rasttag,
19.—30.	September	Rückmarsch nach Kempten (Lindau 2. Oktober) auf der gleichen Straße wie beim Hermarsch.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß während des Lagers unverhältnismäßig viele Zeit auf Äußerlichkeiten verwendet wurde, sowie daß sich die Übungen immer mehr vom Kriegsmäßigen, Einfachen und Natürlichen entfernten; ihre Langatmigkeit war vielleicht ihr größter Nutzen, denn durch ihre oft zehnstündige Dauer lernten die Mannschaften wenigstens namhafte Anstrengungen kennen und bestehen.

Das nächste Übungslager fand erst 1838 und zwar für die Truppen der 1. und 2. Division bei Augsburg statt. Unter dem Kommando des Generals der Kavallerie Prinz Karl von Bayern wurden vereinigt: 18 Bataillone, 4 Kavallerieregimenter und 4 Batterien in einer Gesamtstärke von 16000 Mann mit 3600 Pferden. Der Prinz, damals in der Vollkraft seines Wirkens, brachte einen frischen Zug in das Ganze hinein und suchte die Manöver, wenngleich sie in Momente abgeteilt blieben, doch wieder einfacher und kriegsmäßiger zu gestalten. Freilich veranlaßte die Anwesenheit hoher fürstlicher Gäste, darunter Übungslager bei Augsburg 1838.

1815–1848 Kaiser Nikolaus I. von Rußland und Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, auch die üblichen militärischen Schaustellungen. Das 11. Regiment nahm an den Lagerübungen teil und war hiezu vom 27. August bis 18. September von Kempten (2. Bataillon vom 21. August bis 21. September von Lindau) abwesend. Auch der greise Feldmarschall Fürst Wrede hatte sich die Teilnahme am Lager nicht verwehren lassen und in ergreifender Rede dem Kronprinzen die Fürsorge für die Armee ans Herz gelegt — seine Abschiedsworte! Er starb am 12. Dezember 1838, die Offiziere der Armee legten für ihn dreitägige Trauer an.

Übungslager bei Augsburg 1846.

In ganz ähnlicher Weise wurde 1846 wieder ein Übungslager bei Augsburg abgehalten, zu dessen Teilnahme das 11. Regiment vom 20. August bis 11. September (2. Bataillon vom 14. August bis 13. September) aus seinen Standorten ausgerückt war. Auch diese Übungen, denen Generale der Bundesinspektion anwohnten, können unser Interesse heute nicht mehr beanspruchen.

Inhaber und Namen des Regiments.

Mehrfach wechselte in dieser Zeit das Regiment Inhaber und Namen. Am 25. November 1827 starb zu Nürnberg Generalleutnant Freiherr v. Kinkel, seit 29. April 1811 Inhaber des Regiments. August Freiherr v. Kinkel, geboren am 5. Juni 1741 zu Trappensee bei Heilbronn, entstammte einer holländischen Familie, trat am 3. Dezember 1757 als Souslieutenant beim pfälzischen Garderegiment zu Fuß (heute 1. Infanterieregiment) in Mannheim ein und nahm als Regimentsadjutant, Stabskapitän (22. Januar 1761) und Hauptmann (27. Mai 1763) am siebenjährigen Krieg teil. Als Major (21. Mai 1775) wirkte er bei der Abfassung des Exerzierreglements mit, dann wurde er Oberstleutnant (14. Mai 1784) und Oberst (9. März 1787) im Füsilierregiment Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld (heute 3. Infanterieregiment), Generalmajor (19. Mai 1792) und Inhaber des 14. Füsilierregiments (aufgelöst). Im Jahre 1799 hatte er den pfälzischen, dann den niederländischen Landsturm zu organisieren, am 20. Oktober 1801 wurde er zum Kommandanten der bergischen Brigade in Düsseldorf ernannt und ihm gleichzeitig das damalige 11. Regiment verliehen. Mit diesem Regiment trat Kinkel, seit 21. April 1804 Generalleutnant, im April 1806 in die Dienste des Großherzogs von Berg über, suchte aber alsbald wieder um seinen Rücktritt in die bayerische Armee nach. Am 20. Oktober 1806 wurde er hier als Generalkommandant von Tirol wieder angestellt und mit dem (13. Juli 1806) wiedererrichteten 11. Regiment ausgezeichnet.

In den Stürmen des Jahres 1809 erwies er sich weder körperlich, als 68jähriger Greis, noch auch sonst den Anforderungen seiner schwierigen Stellung voll gewachsen. Beim Aufstand in Innsbruck geriet er

in die Gefangenschaft der Tiroler; nach seiner Freilassung behielt er zwar seine Inhaberstelle und seine Bezüge bei, gelangte aber trotz aller Bemühungen nicht mehr zu einer aktiven Verwendung. 1815—1848

Sein militärisches Leben war abgeschlossen, als er durch die Formationsveränderung am 29. April 1811 anstatt des aufgelösten 11. Regiments das neue 11., bisherige 13. Regiment als Inhaber erhielt. Er nahm seinen Wohnsitz fortan in Nürnberg, wurde zuerst in die Liste der Überzähligen (31. Oktober 1819), dann auf den Pensionsetat (31. Januar 1823) übernommen und starb, ohne Gattin und Kinder zu hinterlassen, am 25. November 1827 zu Nürnberg in einem Alter von 86 Jahren als pensionierter Generalleutnant, Kammerherr und Ritter des pfälzischen Löwenordens.

11. Linieninfanterieregiment „Minucci“. 1811—1827.

Das Regiment hieß nun „11. Linieninfanterieregiment“, bis es am 28. Oktober 1835 in der Person des hochverdienten Generalleutnants Freiherr von Lamotte einen neuen Inhaber erhielt.

11. Linieninfanterieregiment. 1827—1835.

Peter Frh. v. Lamotte war geboren zu Mannheim am 3. März 1765 als Sohn eines Hofrats, wurde am 10. Dezember 1769 als Kadett beim Regiment Herzog Karl (jetzt 6. Infanterieregiment) in Zugang gebracht, trat am 1. August 1782 dort wirklich in den Dienst, erlangte durch Kauf die Stelle eines Unterleutnants (9. April 1785) und machte als Oberleutnant (29. Januar 1791) und Hauptmann (28. März 1792) die Feldzüge gegen Frankreich mit, wobei er bei Geisenfeld (1. September 1796) verwundet wurde. Zum Major im Regiment Rodenhausen befördert (5. Juli 1797) kam er infolge Formationsveränderung zum Bataillon Siebein, bei welchem er sich in der Schlacht von Memmingen (10. Mai 1800) derart auszeichnete, daß er außer der Reihe Oberstleutnant (7. Juni 1800) wurde und am 14. Januar 1805 das Militärehrenzeichen (Max-Joseph-Orden) erhielt. Im März 1803 trat er an die Spitze des neuerrichteten 5. leichten Infanteriebataillons (jetzt im 19. Infanterieregiment) und führte es im Feldzuge 1805 gegen Österreich. Als Oberst und Kommandant des 9. Infanterieregiments (23. April 1807) stand er 1806/7 und 1809 im Felde, wurde am 18. August 1812 in der Schlacht von Polozk schwer verwundet und mit der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet. Inzwischen war er zum Generalmajor befördert worden (30. Juli 1812); im Feldzuge 1813/14 befehligte er (seit 7. November 1813 Generalleutnant) die 3. Armeedivision. Für hervorragende Auszeichnung bei Hanau erhielt er das Kommandeurkreuz des Max-Joseph-Ordens, sowie österreichische und russische Orden, für Brienne eine Belobung. Nach dem Feldzuge war Lamotte Übernahmskommissär in Mainz, kommandierte 1815—1818 das bayerische Okkupationskorps unter Wellington in Frankreich, erhielt in

1815–1848 dieser Eigenschaft englische und französische Auszeichnungen, am 22. Juni 1822 aber das Generalkommando Nürnberg übertragen. Das besondere Vertrauen des Königs stellte ihn 1832 an die Spitze des in der Pfalz vorübergehend gebildeten Truppenkorps und zeichnete ihn am 28. Oktober 1835 durch Verleihung des 11. Infanterieregiments aus. Am 30. Dezember 1836 zum „Capitain des Gardes“ bei der Leibgarde der Hartschiere ernannt, aber schon am 13. Januar 1837 auf Ansuchen in seine vorigen Stellungen zurückversetzt, starb er am 21. November 1837 zu Nürnberg. Seit 1817 in die Freiherrnklasse des Königreichs aufgenommen, hinterließ er eine Witwe und einen Sohn, der gleich ihm die militärische Laufbahn eingeschlagen hat. Seine Verdienste ehrte der dankbare König durch Benennung der Fronte XVII—XII der Hauptumwallung von Germersheim als Fronte „Lamotte“ (26. Januar 1842) und durch die Aufnahme seines Bildnisses in das Armeemuseum (31. August 1885).

Infanterieregiment „Lamotte“. 1835–1836 und 1837.

Vom 30. Dezember 1836 bis 13. Januar 1837 war Generalmajor Friedrich Freiherr von Hertling der Inhaber des Regiments. Geboren am 14. Oktober 1781 zu Ladenburg in Baden als Sohn eines Regierungsrats und seit 5. November 1798 im bayerischen Militärdienst, hat Hertling bei der Kavallerie die Feldzüge von 1800 bis 1815 mitgemacht und 1832/34 die bayerische Brigade in Griechenland geführt. Als Generalmajor und Kommandant der Kavalleriebrigade der 1. Armeedivision erhielt er die Inhaberstelle unseres Regiments, als Generalleutnant und Vorstand des Remontewesens starb er am 4. August 1850 ledigen Standes zu München, geschmückt mit vielen Ordens- und Ehrenzeichen.

Infanterieregiment „Hertling“. 1836–1837.

Nur kurze Zeit blieb das Regiment verwaist und führte die Bezeichnung „vakant Lamotte“. Schon am 30. März 1838 wurde es dem Generalmajor bei der 2. Armeedivision Wilhelm Graf von Ysenburg-Philippseich verliehen. Er war geboren am 15. Juni 1782 zu Mannheim als Sohn eines nachmaligen bayerischen Generalleutnants, ging am 1. Juni 1796 beim 2. Füsilierregiment Herzog Max (jetzt 3. Infanterieregiment) als Volontär zu, wurde im Regiment seines Vaters, dem 3. Grenadierregiment, Unterleutnant (31. Januar 1797), kam 1799 durch Formationsveränderung zum 2. Grenadierregiment Kronprinz und kurz nachher ins Leibregiment (heute 1. Infanterieregiment). In diesem Regiment nahm er am Feldzug 1800 teil und zeichnete sich am 15. Juni 1800 im Gefecht bei Friedberg aus. Mehrfach in Adjutantenstellungen verwendet, Oberleutnant (6. April 1803) und Hauptmann (4. Oktober 1804) zuerst beim 12., dann beim 14. Regiment, nahm er an den Feldzügen 1805 und 1806/7 rühmlichen Anteil

Infanterie-Regiment „vakant Lamotte“. 1837–1838.

Infanterieregiment „Ysenburg“. 1838–1848.

und wurde bei Beginn des Feldzuges gegen Österreich zum Major im 10. Regiment befördert (14. März 1809). Nachdem er sich schon am 29. Mai 1809 bei Kloster Wilten ausgezeichnet und eine Verwundung zugezogen hatte, erwarb er sich durch besondere Tapferkeit und Hingebung am 8. August 1809 beim Kampfe an der Pontlatzbrücke auf dem Rückzuge von Prutz nach Landeck den Max-Joseph-Orden. Seit 19. April 1810 im 9. Regiment, wurde er am 18. August 1812 in der Schlacht von Polozk beim Sturme auf den vielumstrittenen Edelhof Prismanitzy schwer verwundet (25. August 1812 Ehrenlegion) und mußte nach Bayern zurückgebracht werden. Als Oberstleutnant im 1. Infanterieregiment (10. August 1813) führte er dessen Reservebataillon, zog aber nicht mehr ins Feld. 1815–1848

Langsam rückte er in der Friedenszeit unter mancher Ordensauszeichnung weiter vor: zum Oberst im 3. Regiment (1. Juni 1822), zum Generalmajor und Brigadier bei der 2. Armeedivision (27. Juni 1832), zum Generalleutnant und Kommandant der 1. Armeedivision (15. Dezember 1843). Nach kurzer Verwendung als Präsident des Generalauditoriats trat er am 18. November 1848 an die Spitze des 1. Armeekorps, erhielt aber schon am 14. Januar 1851 auf wiederholte Bitte hin wegen geschwächter Gesundheit als General der Infanterie seinen Abschied. Am 29. Februar 1860 starb er zu München, tiefbetrauert vom Regiment, dem er stets besonders zugetan gewesen und von drei Töchtern, sowie von vier Söhnen, welche dem Berufe des Vaters gefolgt waren. Das Regiment, welches seit 26. April 1848 wieder die Nummer dem Inhabernamen zuzusetzen hatte[1]), führte nun bis 28. April 1867 die Bezeichnung „vakant Ysenburg." 11. Infanterieregiment „Ysenburg". 1848–1860. 11. Infanterieregiment „vakant Ysenburg". 1860–1867.

Zum Andenken an den Namen Ysenburg hatten am 26. Januar 1842 die Vorwerke XXIII. XXIV. der Festung Germersheim die Bezeichnung „Ysenburger Fronte" erhalten.

Die Teilnahme des 2. Bataillons 11. Regiments an der Expedition nach Griechenland, welche unten eine gesonderte Darstellung erfahren wird, bedingte 1832/34 die Verlegung der 2. und 3. Füsilierkompagnie des 1. Bataillons von Kempten als Besatzung nach Lindau. Wegen revolutionärer Umtriebe in der Schweiz wurde im April 1833 ein erhöhter Präsenzstand verfügt und Major Friedrich Graf v. Ysenburg zur Übernahme des Kommandos nach Lindau beordert. Auch später, im Februar 1835, Oktober 1836 und März 1845, veranlaßte der viele unruhige Elemente beherbergende Nachbar zu einigen Vorsichtsmaßregeln in Lindau, dessen Kommandant die Weisung erhielt, hierwegen mit dem

[1]) Siehe Seite 179.

1815—1848 österreichischen Kommandanten in Bregenz in Verbindung zu treten. Es kam jedoch niemals zu einem Ausrücken oder gar Eingreifen des Militärs.

Anteilnahme des 2. Bataillons an der Expedition nach Griechenland. 1832/34[1].

Einleitung. König Ludwigs I. hoher, auf alles Ideale gerichtete Sinn und seine besondere Vorliebe für das klassische Altertum veranlaßten ihn zu warmer und tatkräftiger Anteilnahme an den Bestrebungen der Griechen, sich ihre Unabhängigkeit von der Türkei wieder zu gewinnen. Die Griechen, in denen freilich die Art der alten Hellenen recht wenig sich offenbarte, hatten eine Zeit innerer Wirren in der Türkei zu offenem Abfall benützt und Westeuropa, wo eine mächtige Vorliebe für die klassische Literatur die gebildeten Stände bewegte, für sich gewonnen. Die Regierungen der Großmächte hielten sich allerdings vorsichtig zurück, solange sie nicht greifbare Vorteile für sich selbst aus der griechischen Bewegung ersahen; das überall verbreitete Philhellenentum aber schritt bald von leidenschaftlicher Schwärmerei zu werktätiger Hilfe. Das Ergebnis der aus den verschiedensten Beweggründen hervorgegangenen Bemühungen Aller war schließlich ein von der Pforte unabhängiges, im Innern jedoch arg zerklüftetes Griechenland. In der Person des Prinzen Otto von Bayern, des zweitgeborenen, noch unmündigen Sohnes Ludwigs I., sollte das neue Königreich seinen Herrscher erhalten. Unter den großen Opfern, welche Ludwig für die Sache der Griechen brachte, befand sich auch die Verpflichtung, der neuen Regierung ein bayerisches Hilfskorps insolange zu überlassen, bis Griechenland auch in militärischer Beziehung auf eigene Füße gestellt war.

Am 22. und 24. Oktober 1832 ergingen die erforderlichen Befehle[2]) zur Bildung dieses Hilfskorps, einer unter die Befehle des Generalmajors Friedrich Frh. v. Hertling gestellten Brigade in einer Stärke von 3600 Mann, zu welcher kamen:

Stab und 1. Bataillon 6. Linieninfanterieregiments und 2. Bataillon 12. Linieninfanterieregiments — 1. kombiniertes Infanterieregiment unter Oberst v. Baligand;

Stab und 1. Bataillon 10. Linieninfanterieregiments und 2. Bataillon 11. Linieninfanterieregiments — 2. kombiniertes Infanterieregiment unter Oberst Nickels;

je 1 Eskadron des 3. und des 4. Chevaulegersregiment unter Major Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg;

[1]) Regimentsarchiv, Tagebuch des 2. Bataillons in Griechenland 1832/34.
[2]) K.A. B Nr. 668.

1 Fußbatterie des 1. Artillerieregiments unter Hauptmann Schnizlein. 1832/34
Die ehrenvolle Bestimmung, welche das 2. Bataillon unseres Regiments erhalten hatte, erregte bei ihrem Bekanntwerden in Kempten und Lindau am 24. Oktober die Gemüter aufs höchste. Eine hochwillkommene Unterbrechung des langweiligen Garnisondienstes, eine interessante Fahrt nach dem in aller Mund befindlichen Hellas, die Aussicht auf kriegerische Ehren — dies alles wirkte auf die Elfer von 1832 wohl in gleichem Grade, wie der brennende Wunsch, nach China zu dürfen, auf die Elfer von 1900. Die gebotenen Ausgleichsversetzungen gaben denn auch Anlaß zu mancherlei Reibungen und Mißstimmungen. Nach wenigen Tagen aber war das Bataillon marschbereit. Über Stärke und Zusammensetzung des zurückbleibenden und des abrückenden Teils des Regiments geben die Listen auf Seite 198 und 199 Aufschluß.

Marsch nach Triest und Seereise nach Griechenland.

Am 19. November verließ das Bataillon Lindau und marschierte in 36 Tagen über Innsbruck—Villach nach Triest. In Bayern war die Aufnahme überall eine hochbegeisterte; Zivilbehörden und Bürgermilitär wetteiferten mit den Einwohnern, sich in Aufmerksamkeiten zu überbieten. Auch die Österreicher erwiesen sich überaus freundschaftlich. Nicht nur die Behörden! Obwohl der Marsch teilweise durch Gegenden führte, in welchen die Bayern seit 1809 nicht gerade beliebt sein mochten, ergab sich doch kein Anlaß zur Klage. Es fanden sich sogar hie und da Tiroler ein, die früher im Regimente gedient hatten, um die Truppe zu sehen und zu begrüßen Verpflegung und Unterkunft war durch die als „Etappenkommandanten" befehligten österreichischen Offiziere vorbereitet worden und gab nur zuletzt, in den nichtdeutschen Orten, zu Aussetzungen Anlaß. Ab Innsbruck marschierten die Bayern in fünf Staffeln, die sich mit zweitägigem Abstand folgten; unser Bataillon bildete die vierte Staffel. Das Wetter ließ anfangs zu wünschen übrig, gerade beim Übergang über den Brenner herrschte Schneegestöber, später aber klarte es mehr und mehr auf, und als am Weihnachtstage Triest erreicht wurde, strahlte das Meer im Sonnenglanze mit voller Pracht. Besonders herzlich gestaltete sich der Empfang durch die österreichischen Waffenbrüder in Innsbruck, Laibach und Triest; hier fand sich auch der griechische Deputierte, Admiral Miaulis, zur Begrüßung ein.

Die Quartiere des Bataillonsstabs waren: 19. November Weiler, 20. Immenstadt, 21. 22. Nesselwang, 23. Reutte, 24. 25. Lermoos, 26. Nassereith, 27. Telfs, 28. 29. Innsbruck, 30. Steinach, 1. Dezember Sterzing, 2. Mühlbach, 3. 4. Bruneck, 5. Niederdorf, 6. Sillian, 7. 8. Lienz, 9. Oberdrauburg, 10. 11. Sachsenburg, 12. Paternion, 13. 14. Villach, 15. Wurzen, 16. Aßling, 17. Krainburg, 18. 19. Laibach, 20. Oberlaibach, 21. Planina, 22. 23. Prewald, 24. Dezember Triest.

Offizierseinteilung beim Ausmarsch des 2. Bataillons nach Griechenland am 19. November 1832.

Stab und 1. Bataillon.

Oberst:	v. Flad	Regimentsarzt:	Dr. Gronen
Major:	v. Spitzel	Bataillonsarzt:	Dr. Gleich
Adjutant:	Untlt. Horn	Unterarzt:	Dr. Utz
		Rechnungsaktuar:	Born

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
I. Schützen-	Kneip	List	Pornschaft	v. Neubronner
1. Füsilier-	v. Hoffstetter zu Platzol	Sartorius	Steinicken	Haindl
2. „	v. Daumüller[1])	Prestele	Sontheimer	v. Mayerhofen
3. „	Müßig	Steeger	Schreiber	v. Orthlieb[3])
4. „	Endres	Lauer Pack	Pillement[2])	Fiserius
5. „	Haas	v. Wachter v. Simmler		—

2. Bataillon.

Oberstleutnant:	v. Albert	Unterarzt:	Dr. Henne
Major:	v. Zitzmann	Unterarzt:	Dr. Stadelmeyer
Adjutant:	Untlt. Kaiser	Regts.-Auditor:	Gegenbauer
Junker:	Frh. v. Zech	Regts. Quartiermeister:	Büchner[4])
		Rechnungsaktuar:	Weidner

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
II. Schützen-	v. Knepach	Frh. v. Crailsheim	Götz[7])	Falth[10])
6. Füsilier-	Hoffmann	Heerwagen[6])	Beriff	—
7. „	Frh. v. Gobel	v. Laufenstein	Frankl[8])	—
8. „	Frh. v. Nesselrode-Hugenpoet	—	Gruber	Schäffner
9. „	Hohbach	—	Huber	Querer
10. „	Geupert[5])	—	Weber[9])	Bijot

[1]) Kommandiert im Kadettenkorps.
[2]) [3]) Kommandiert im Topographischen Bureau.
[4]) Schon am 1. 12. 32 als krank zurück.
[5]) Schon am 1. 1. 33 als krank zurück und zur 2. Füsilierkompagnie.
[6]) Am 26. 10. 33 aus dem Dienst entlassen behufs Übertritts in griechische Militärdienste.
[7]) Gestorben 19. 9. 33 zu Zeitun.
[8]) Gestorben 18. 3. 33 zu Itschkaleh.
[9]) Gestorben 12. 10. 33 zu Salona.
[10]) Gestorben 12. 1. 33 vor Korfu.

Stand des 2. Bataillons beim Ausmarsch nach Griechenland:

Offiziere und Beamte	28	Köpfe
Unteroffiziere und Mannschaften . .	736	„
	764	„

Stand des 2. Bataillons bei der Rückkehr aus Griechenland:

Offiziere und Beamte	21	Köpfe
Unteroffiziere und Mannschaften . .	620	„
	641	„

Stand des Regiments beim Ausmarsch des 2. Bataillons 1832.

Etat		Regts.-Stab	1. Bataillon						2. Bataillon							Summe
			I.	1.	2.	3.	4.	5.	Stab	II.	6.	7.	8.	9.	10.	
1	Oberst	1							—							1
1	Oberstleutnant	—							1							1
2	Majore	1							1							2
—	Adjutanten	1							1							2
2	Junker	—							1							1
1	Regimentsquartiermeister .	—							1							1
1	Regimentsauditor . . .	—							1							1
1	Regimentsarzt	1							—							1
2	Bataillonsärzte	1							—							1
2	Unterärzte	1							2							3
—	Rechnungsaktuare . . .	1							1							2
—	Auditoriatsaktuar . . .	1							—							1
1	Musikmeister	1							—							1
1	Regimentstambour . . .	1							—							1
1	Bataillonstambour . . .	—							1							1
6	Hoboisten 1. Klasse . . .	6							—							6
12	Hoboisten 2. Klasse . . .	12							—							12
1	Profos	1							—							1
1	Profosengehilfe	1							—							1
1	Büchsenmacher	—							1							1
—	Rechnungspraktikanten . .	—							2							2
6	Hauptleute 1. Klasse . .		1	—	—	—	1	—		—	1	—	1	—	—	4
6	Hauptleute 2. Klasse . .		—	1	1	1	—	1		1	—	1	—	1	1	8
12	Oberleutnants		1	1	1	1	2	2		1	1	1	—	—	—	11
24	Unterleutnants		2	2	2	2	2	—		2	1	1	2	2	2	20
12	Feldwebel		1	1	1	1	2	1		1	—	—	1	1	1	11
24	Sergeanten		2	2	1	1	1	1		2	3	3	2	2	2	22
72	Korporale		4	4	4	3	5	4		6	5	5	5	5	6	56
—	Vizekorporale		—	—	—	—	—	—		—	1	1	1	1	—	4
12	Tamboure (Hornisten) 1. Kl.		1	1	1	—	1	—		1	—	—	1	1	1	8
12	Tamboure (Hornisten) 2. Kl.		1	1	1	2	1	2		2	3	3	2	2	2	22
24	Pioniere		3	1	5	3	2	2		2	2	2	1	2	2	27
96	Gefreite		5	8	5	4	8	7		8	8	8	8	8	8	85
1200	Gemeine[1])		109	82	96	101	74	82		100	100	100	101	100	100	1145
1547		30	130	104	118	119	99	102	13	126	125	125	125	125	125	1466
					702							764				
744	Assentiert-Unmontierte . .		106	98	93	100	96	91								584

¹) Hievon bei sämtlichen Kompagnien des 1. Bataillons etwa $^1/_5$ präsent, $^4/_5$ beurlaubt.

1832/34 Nach einem Rasttage am 25. Dezember begann folgenden Tages 9 Uhr vormittags die Einschiffung des Bataillons auf drei Fahrzeugen, doch kam alsbald ein viertes dazu, um die Truppen bequemer unterbringen zu können. Dem Bataillon standen zur Verfügung:

Name der Brigg	Flagge	Tonnengehalt	für Offiziere	und Mannschaften
Demetrio	griechisch	500	8	193
Artaxerxes	„	450	7	200
Pylades	österreichisch	310	5	119
Oceano	„	300	3	162

Das Krankenschiff Columbo beherbergte 57 Mann des Bataillons.

Alle Schiffe befanden sich in trefflichem Zustand, die Verpflegung war gut und reichlich.

Die aus 44 Fahrzeugen bestehende Flotte sollte am 1. Januar 1833 unter Bedeckung englischer und russischer Fregatten in See stechen, mußte aber wegen Sturms noch bis 5. Januar nachmittags 4 Uhr zuwarten. Bei langsamer, ruhiger Fahrt ging es dann längs der dalmatinischen Küste südwärts und zwischen 15. und 20. wurde Korfu erreicht. Leider hatte das Bataillon schon einen schweren Verlust zu verzeichnen. Unterleutnant Falkh erlag am 12. Januar an Bord des Demetrio einer „schleichenden Gemütskrankheit mit gastrischem Fieber" und wurde am folgenden Tage nach Seemannsart in den Fluten der Adria zur letzten Ruhe gebettet. Nach mehrtägigem Aufenthalt im Hafen von Korfu, wo König Otto über Brindisi zur Flotte gestoßen war, ging am 22. die Seefahrt weiter. Die anfängliche Begeisterung für das Leben auf dem Meere war schon im Abflauen, sie fiel auf den Nullpunkt, als die Fahrt um die Südspitze Griechenlands alle Leiden eines heftigen Sturmes zu kosten gab. Erst am 28. fand sich die Flotte vor Malvasia wieder zusammen und am 30. mittags fielen die Anker in den Hafen von Nauplia. Leichten Herzens kehrten unsere Elfer am 3. Februar den Schiffen den Rücken und bezogen für einige Tage bei prächtiger Witterung in der Nähe von Nauplia, bei dem Dorfe Arria, ein Lager.

König Otto hielt am 6. Februar seinen feierlichen Einzug in Nauplia. Empfangen von den Großen des Landes und geehrt von den Vertretern der befreundeten Mächte, geleitet von den treuen Truppen aus der bayerischen Heimat und umjubelt von der zahlreich zusammengeströmten griechischen Bevölkerung, schritt der junge Fürst einer Zukunft entgegen, welche ihm Glück verhieß, wenn sie auch zunächst manche Schwierigkeiten zeigte. Diese zu besiegen war das ehrliche Bestreben der Regentschaft, welcher bis zur Volljährigkeit des Königs (1. Juli 1835) die Führung der Geschäfte zufiel. Ihre dringendste Sorge mußte sein, von einem möglichst ausgedehnten Teile des Landes tatsächlichen

Besitz zu ergreifen, damit der ruhige Bürger mit Sicherheit seinen Geschäften nachgehen, der Feind jeder Ordnung aber unter die Gesetze gezwungen werden könne. Die bayerische Brigade bot hiezu die wirksamste Hilfe. Nach wenigen Tagen der Feste und der Ruhe begann die Zerlegung der Brigade in größere und kleinere Teile, sowie deren Verteilung in die wichtigen Punkte des Landes. Den Zwecken solchen Sicherheits- und Beruhigungsdienstes war die ganze Tätigkeit der bayerischen Truppen während ihres Aufenthalts in Griechenland gewidmet. Zu frischen Kriegstaten, wie sie wohl von den meisten erhofft wurden, kam es nirgends, wohl aber verbrauchten nicht wenige ihre Kraft und Gesundheit in den zahlreichen, nur zu häufig ergebnislosen Streifereien gegen Diebe und Räuber, bei ungewohntem, gefährlichem Klima. 1832/34

Nach einer glänzenden Parade am 7. und einer Aufwartung des Offizierkorps am 11. Februar erhielt das Bataillon unseres Regiments am 12. früh 7 Uhr plötzlich den Befehl, aus seinem Lager bei Nauplia schleunigst nach Argos abzumarschieren und dort französische Truppen abzulösen, welche zur Rückkehr in ihre Heimat befohlen waren. Beides geschah noch am gleichen Tage; das Bataillon bezog Unterkunft in vier großen Privatgebäuden, denn die bisher von den Franzosen bewohnte Kaserne sah zu wenig einladend aus.

Nur kurze Zeit blieb das Bataillon hier beisammen. Schon nach einer Woche riß der Befehl vom 19. Februar das Bataillon für die ganze Dauer seines Aufenthalts auseinander. Die eine Hälfte hatte zur Bewachung des Isthmus von Korinth abzugehen und dann an der Nordgrenze des neuen Königreichs gegen türkische Truppen und Räuber Stellung zu nehmen, während die andere Hälfte zunächst im Morea (Peloponnes) verblieb und gegen einheimische Aufrührer Verwendung fand.

Das Halbbataillon in Nordgriechenland.

Am 21. Februar marschierte Oberstleutnant v. Albert mit der 2. Schützen-, der 6. und 9. Füsilierkompagnie von Argos über St. Georgios nach Korinth ab und besetzte am 22. diese Stadt, sowie die Burg Akrokorinth und das kleine Fort Pente Scuffia. Seine Aufgabe, die Einfälle räuberischer Banden aus dem Norden abzuwehren, nahm zwar die Kräfte der Truppe vollständig in Anspruch, ließ sich aber bei der Gunst der Örtlichkeit und der Mithilfe der Landbevölkerung erfolgreich durchführen. Schon am 26. März betrug die Zahl der eingefangenen Palikaren, wie diese Leute, halb Räuber, halb Soldaten der früheren Regierung, genannt wurden, mehr als 300; sie wurden nach Abgabe der Waffen mit Pässen in die Heimat geschickt. Nunmehr übernahm ein griechisches Bataillon den Dienst bei Korinth, unser Halb-

1832/34 bataillon hatte dagegen nach dem Norden abzugehen, wo sich noch türkische Truppen vertragswidrig auf griechischem Gebiete aufhielten.

Der Marsch, teilweise bei schlechtem Wetter und auf Wegen, die diesen Namen kaum verdienen, durch ausgeraubte Ortschaften mit verängstigter oder feindseliger, stets aber bettelarmer Bevölkerung, brachte zwar namhafte Anstrengungen und Entbehrungen, führte jedoch über Stätten von bedeutender geschichtlicher Vergangenheit. Am 31. März wurde abmarschiert, 84 Lasttiere begleiteten die Truppe. Über Euladizki (31.) ging der Weg nach Megara (1. und 2. April), dessen herrliche Lage die schrecklichen Spuren des jüngsten Bürgerkriegs freilich nicht ausgleichen konnte. Auf dem Marsche von Villa (3.) nach Theben (4.) rastete das Bataillon eine Stunde auf dem Schlachtfelde von Platää und hörte beim Grabdenkmal des Epaminondas die Begrüßungsrede des Ortsvorstandes. Von Levadhia (5. und 6.) ging es über das Schlachtfeld von Chäronea an dem zerstörten Freiheitslöwen vorbei nach Turcochori (7.) herrlich am Fuße des Parnaß gelegen, und von Molo (8.) durch die Thermopylen über die denkwürdige Stelle, welche Held Leonidas mit seinem und seiner 300 Getreuen Blute getränkt hat.

Am 9. April traf das Bataillon an seinem Marschziel Zeitun (Lamia) ein und wurde in dem „leider" leerstehenden Serail des Paschas von Larissa untergebracht. Unter dem Jubel der Bevölkerung vollzog sich in den folgenden Tagen die Besitznahme der verwahrlosten Befestigungen, welche die Türken erst auf Drohung hin räumten. Zeitun ist in der fruchtbaren Ebene des Spercheios (auch Helladafluß genannt) vorteilhaft gelegen und von hohen Bergen umgeben. Leider versumpft der Fluß vor seiner nahen Mündung in das Meer vollständig und erzeugt auf diese Weise ein höchst ungesundes Klima, dessen giftiger Hauch manch bravem Elfer das Leben kostete. Als später die Hitze zunahm, das Wasser sowie das Brot sich verschlechterte, stieg der Krankenstand auf eine erschreckliche Höhe. Dazu kam, daß die Unterkunft überaus dürftig war. Monatelang bildete eine wollene Decke die einzige Lagerstätte unter allen Verhältnissen. Erst im August erhielt jeder Mann einen Strohsack mit Kopfpolster, mußte dafür aber auf die bisher bezogene Weinration verzichten.

Als Glück durfte gelten, daß die Truppe wenigstens während der größten Zeit ihres Aufenthalts bei regster Tätigkeit erhalten wurde. Die Besetzung der wichtigen Punkte am Meere (St. Marina), an der türkischen Grenze (Kloster Andinitsa) und an der Straße nach dem Westen (Patradschiky und Karpenision) nahm selbst bei völliger Ruhe mehr als eine Kompagnie in Anspruch. Häufig aber war eine Verstärkung der Posten, sowie die Vornahme von Streifen, bis nach Dhomokos

ins Türkische hinein, geboten, besonders als verfehlte Maßnahmen der 1832/34
Regierung den räuberischen Palikaren zahlreiche Anhänger zuführten. Die tatsächlichen Ergebnisse freilich dieser Streifzüge unserer Kompagnien, welche eine eingehendere Darstellung nicht lohnen, blieben hinter dem Aufgebot an Kraft und Mühe weit zurück. Schließlich war es höchste Zeit, daß man aus dem ungesunden, von Hilfsmitteln entblößten Orte herauskam. Nachdem am 3. November auch die 7. Kompagnie, von welcher später die Rede sein wird, in Patradschiky und am 28. in Zeitun angelangt war, traf am 24. Dezember als Weihnachtsgeschenk der Brigadebefehl ein, daß die 3 Kompagnien des 1. Halbbataillons nach Patras, die 9. Kompagnie nach Missolonghi abzurücken hätten, sobald ihre Ablösung durch das 2. Bataillon 12. Regiments erfolgt sein würde. Erst Mitte Januar 1834 war dies vollständig geschehen und als letzte Truppe die 2. Schützenkompagnie am 14. nach Salona abmarschiert. 73 Mann wurden krank weggeführt, 1 Offizier, Unterleutnant Götz († 19. September), und 57 Mann blieben in fremder Erde zurück. Den Befehl führte Hauptmann Hoffmann, seit Oberstleutnant v. Albert am 16. September mit dem Kommando über sämtliche, im nördlichen Griechenland befindliche bayerische und griechische Truppen betraut worden und nach Levadhia abgegangen war. In Salona sammelte das Halbbataillon und wurde von hier nach Patras übergeführt; dort kam es am 18. Januar an und verblieb noch bis anfangs März in der alten Hafenstadt, die Ankunft der in Bayern für Griechenland geworbenen Freiwilligen erwartend.

Das Halbbataillon in Morea.

Die 7., 8. und 10. Füsilierkompagnie hatten inzwischen in anderen Gebieten des Königreichs Verwendung gefunden. Durch die Schützenkompagnie 10. Regiments in Argos abgelöst, rückten sie am 23. Februar 1833 über Achladhokampos auf schlechten Gebirgspfaden nach Tripolitsa (24.); von hier ging folgenden Tages Major v. Zitzmann mit der 7. und 10. Kompagnie über Palimari (25.) nach Karytäna weiter, während die 8. Kompagnie unter Hauptmann Frh. v. Nesselrode südwärts nach der Hafenstadt Kalamata marschierte.

Major v. Zitzmann übernahm am 26. Februar ohne Schwierigkeiten von den Palikaren die Zitadelle mit ansehnlichen Kriegsvorräten und blieb bis 5. April in Karytäna. Abgesehen von dem schlechten kalten Wetter gestaltete sich der Aufenthalt in der ruhigen, durch Weinbau und Viehzucht wohlhabenden Gegend ziemlich angenehm. Anfangs April wurde das Detachement nach Tripolitsa verlegt und fand auch hier erträgliche Verhältnisse vor. Mangels anderweitiger Verwendung begannen sich die Kompagnien friedensmäßig einzurichten, erledigten ihre Übungen und wurden am 24. April wie zu Hause durch den Brigade-

1832/34 kommandeur gemustert. Eine freudige Unterbrechung in dem beginnenden Einerlei brachte der unerwartete kurze Besuch des Kronprinzen Maximilian von Bayern am 10. Mai 1833.

Im Juni traten Veränderungen ein. Nicht wenige der Maßnahmen der neuen Regentschaft, so gut gemeint sie waren, vor allem die Münz- und Heeresverordnungen, erregten die Gemüter, weil sie den nationalen Eigentümlichkeiten und den tatsächlichen Verhältnissen zu wenig Rechnung trugen. Besonders die Haltung der Mainoten, der wilden Bergbewohner Lakoniens, gab zu Besorgnissen Anlaß. In ihre Schlupfwinkel hatten sich auch viele mißvergnügte Palikaren zurückgezogen und warteten dort auf die Gelegenheit, für die Soldrückstände der Regierung an der Ernte des Landmanns sich schadlos zu halten. Daher wurde am 8. Juni die 7. Kompagnie unter Hauptmann Frh. v. Gobel in das Tal von Sparta gezogen, nach wenigen Tagen aber in den Hafenort Marathonisi verlegt, um der dort neu eingesetzten Regierungsbehörde festen Rückhalt zu gewähren.

Major v. Zitzmann rückte am 20. Juni mit der 10. Kompagnie nach Kalamata, wo die 8. Kompagnie ein ziemlich beschauliches Dasein führte. Beide Kompagnien wechselten nun in den Kommandos zu Nisi und Armyros, seit 31. Juli auch zu Koroni, ab und gaben außerdem noch kleinere Posten im Zollschutzdienst. Die zunehmende Hitze brachte auch hier eine namhafte Steigerung des Krankenstandes; Major v. Zitzmann mußte am 25. August das Kommando an Hauptmann v. Nesselrode abgeben und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Bayern zurückkehren.

In weit schlimmerer Lage befand sich die 7. Kompagnie in dem Sumpf- und Fieberloch Marathonisi. Auch hier herrschte vollkommene Ruhe und die Kompagnie kam sich mehr oder weniger überflüssig vor. Dafür litten die Mannschaften entsetzlich unter dem mörderischen Klima. Kaum ein Mann blieb von Fieber und Ruhr verschont. Ende Juli drohte die ganze Kompagnie verwendungsunfähig zu werden; innerhalb zwölf Tagen starben 11 Mann, der überwiegende Teil lag krank darnieder. Hauptmann v. Gobel erhielt daher die Erlaubnis, sich nach dem etwas gesünderen Mistra bei Sparta zurückzuziehen, und rückte am 4. August in ganz kleinen Nachtmärschen dahin ab. Nur langsam erholten sich die Kranken in den folgenden Wochen, noch weitere 7 Leute erlagen bis Mitte September dem Fieber.

Um diese Zeit erhielten die in Morea stehenden Kompagnien gleichfalls Befehl zum Abrücken nach Nordgriechenland. Am 21. September wurde aus Kalamata und Mistra abmarschiert. Die 8. und 10. Kompagnie schlugen den Weg über Karytäna ein, die 7. nahm die Richtung

über Tripolitsa; in Vostitsa vereinigten sich am 3. Oktober die beiden 1832/34
Kolonnen und setzten in den folgenden Tagen auf Schiffen über den Golf von Lepanto nach Skala, den Hafenort für Salona (Amphissa).

Schon am 13. Oktober hatte die 7. Kompagnie über das Gebirge nach Patradschiky abzugehen. Unterwegs nahm sie in Artotina längeren Aufenthalt, wo zahlreiches Räubergesindel die Bewohner belästigte. Als sie am 1. November weitermarschierte, ließ sie den ihr zugeteilten Oberleutnant Frh. v. Crailsheim mit der halben 10. Kompagnie in Artotina zurück. Am 3. in Patradschiky angelangt, stellte sich bald heraus, daß die 7. Kompagnie für den dortigen Dienst zu schwach war. Sie wurde daher durch die 6. Kompagnie abgelöst und kam nach Zeitun ins Quartier. Damit trat sie in den Verband des 1. Halbbataillons und rückte in diesem Mitte Januar 1834 über Salona nach Patras.

Die 8. und 10. Kompagnie verblieben als Besatzung in Salona und hatten, abgesehen von der Entsendung nach Artotina, nur kleinere Sicherheitskommandos zu geben. Als der Befehl gekommen war, daß das 2. Halbbataillon sich in Missolonghi zum Rücktransport nach der Heimat bereitzustellen hätte, rückten beide Kompagnien am 10. Januar von Salona ab, bestiegen in Skala Schiffe und gelangten am 12. nach Missolonghi, wo sich am 16. die von Zeitun kommende 9. Kompagnie mit ihnen vereinigte.

Bis anfangs März noch dehnte sich der Aufenthalt des 1. Halbbataillons in Patras, des 2. Halbbataillons in Missolonghi aus, doch brachte die Ruhe bei leidlicher Unterkunft und guter Verpflegung den vielen Schonungsbedürftigen völlige Genesung. Endlich war die erforderliche Zahl von Schiffen, welche Freiwillige nach Griechenland befördert hatten, beisammen. Am 9. März lichteten beide Gruppen die Anker. Von Patras liefen die Schiffe Nr. 1—3, von Missolonghi Nr. 4—6 aus: Rückkehr nach Bayern.

Brigg	Flagge	Tonnen	mit	Offz.	Mann
1. Juno	Österreichisch	331	Stab u. 2. Sch.-K.	= 6	104
2. Liberatore	„	296	6. F.-K.	= 4	82
3. Conte de Göß	„	320	7. „	= 3	97
4. Otto	Griechisch	200	8. „	= 4	116
5. Achilles	„	278	9. „	= 2	120
6. Thesoro	Österreichisch	120	10. „	= 2	88

Die Rückfahrt nach Triest gestaltete sich überaus ungünstig und gefährlich. Widrige Winde und heftige Stürme setzten den kleinen Seglern arg zu. Ein Schiff wurde an die italienische Küste bei Ancona verschlagen, andere mußten wiederholt im Hafen von Ithaka Schutz suchen. Endlich traf der Transport zwischen dem 6. und

1832/34 11. April im Hafen von Triest ein und durfte nach 28tägiger Quarantäne am 5. Mai in der Stadt Quartier beziehen.

Schon am folgenden Tage wurde der Rückmarsch in die Heimat angetreten, die Angehörigen des jetzt aufgelösten Brigadestabes schlossen sich an, 35 Kranke folgten auf Wägen, die Bagage erforderte 25 Fahrzeuge. Bis Laibach ging der Marsch auf der früher benutzten Straße, dann wurde rechts abgebogen, durch Steiermark und Oberösterreich an den Inn gerückt und von Braunau über München nach Lindau marschiert. Die Quartiere des Bataillonsstabes waren: 6. April Senosetsch, 7. Adelsberg, 8. Loitsch, 9. 10. Laibach, 11. 12. Kraxen, 13. Franz, 14. 15. Cilli, 16. Gonobitz, 17. Feistritz, 18. 19. Marburg, 20. Straß, 21. Wildon, 22. 23. Graz, 24. Frohnleiten, 25. Bruck, 26. 27. Leoben, 28. Mautern, 29. Gaishorn, 30. 31. Liezen, 1. Juni Windisch-Garsten, 2. Kirchdorf, 3. 4. Vorchdorf, 5. Lambach, 6. Haag, 7. 8. Ried, 9. Altheim, 10. Simbach in Bayern, 11. 12. Marktl, 13. Altötting, 14. Ampfing, 15. Haag, 16. 17. Anzing, 18. 19. München, 20. Starnberg, 21. Weilheim, 22. 23. Schongau, 24. Markt Oberdorf, 25. 26. Kempten, 27. Immenstadt, 28. Weiler, 29. Juni Lindau. Der Marsch vollzog sich ohne jede Störung, überall war der Empfang gut, in Bayern gestaltete er sich besonders herzlich und festlich. König Ludwig I. besichtigte in München das Bataillon und nahm die Vorstellung des Offizierkorps entgegen. In Kempten und Lindau wurden unsere Griechenlandfahrer aufs freudigste bewillkommt.

Den Abschluß bildete eine merkwürdige Maßregel. Bekanntlich standen die 2. und 3. Kompagnie des 1. (Kemptener) Bataillons jetzt in Lindau. Um den Griechenlandfahrern einen ausgiebigen Urlaub bewilligen zu können, vielleicht auch aus fiskalischen Gründen wurde die Mannschaft der ankommenden 7. und 8. Kompagnie zur 2. und 3. Kompagnie versetzt, während deren in Lindau stehende Leute ins 2. Bataillon kamen; nur die Offiziere und Unteroffiziere durften in ihrer bisherigen Einteilung bleiben.

Mit Genugtuung konnte das Bataillon auf seine Leistungen zurückblicken. In treuester Pflichterfüllung hatte es mitgewirkt, dem Sprossen unseres Königshauses in Griechenland den Thron aufzurichten und das Ansehen des bayerischen Landes und Heeres in der Ferne zu bewahren und zu mehren. Die zuversichtliche Hoffnung freilich, daß dort etwas dauerndes geschaffen sei, mögen nur wenige mit nach Hause genommen haben. Wohl niemand aber hätte sich bereit finden lassen, nochmals freiwillig nach Griechenland zu ziehen; die Erinnerung an die ausgestandenen Widerwärtigkeiten war zu frisch. 4 Offiziere: die Unterleutnants Falth († 12. Januar 1833 vor Korfu), Frankl († 18. März 1833

in Ischkaleh bei Nauplia), Götz († 19. September 1833 in Zeitun) 1832/34 und Weber († 12. Oktober 1833 in Salona), ferner 3 Unteroffiziere und 114 Mann waren während der Expedition gestorben.

König Otto gab seinem Danke für die Leistungen des bayerischen Hilfskorps durch die Stiftung eines Denkzeichens für alle Teilnehmer sichtbaren Ausdruck und König Ludwig ließ seine Zufriedenheit in der Bestimmung erkennen, daß dieses Denkzeichen auf feierliche Weise an seinem Geburtsfeste, dem 25. August 1834, den zum Tragen Berechtigten zu überreichen sei. Und zum dauernden Gedächtnis ist noch heute die Fahne unseres 2. Bataillons geschmückt mit dem griechischen Denkzeichen.

Die Zeit seit 1848.

Politischer Überblick.

Die politische Bewegung zu Ende der vierziger Jahre in Deutschland ging der Hauptsache nach aus zwei Antrieben hervor, die wohl nach Ursache und Wesen, nicht immer aber nach Erscheinung und Wirkung verschieden waren. Seit Jahren fühlten sich viele wackere deutsche Männer mit den politischen Verhältnissen um so unzufriedener, je aufrichtiger sie es mit dem Vaterlande meinten. Sie schämten sich des Zustandes, wie er durch den Wiener Kongreß und durch Metternichs Politik geschaffen worden war. Ihnen schwebte ein deutsches Reich vor, kraftvoll und achtunggebietend nach außen, fortschrittlich und aufgeklärt in seiner inneren Politik. Die Wege freilich, die sie dem Volke weisen wollten, zeigten sich meist nicht gangbar, weder nach der geschichtlichen Entwicklung, noch viel weniger nach den tatsächlichen Verhältnissen. Diese Männer waren Schwärmer, aber ehrliche Schwärmer. Anders diejenigen, welche in jeder Änderung öffentlicher Zustände nicht einen Vorteil für das Ganze, sondern für sich selbst erblickten. Sie gaben sich nicht die Mühe zu ergründen, was dem deutschen Volke not tue, sondern sie sahen auf das Ausland, besonders nach dem neuerungssüchtigen Frankreich, und nahmen leichten Herzens von da, was ihnen Gleichgesinnte vormachten. Feinde jeder, nicht nur der staatlichen Ordnung, arbeiteten sie auf den gewaltsamen Umsturz hin und verlachten die Leute von ehrlicher, nationaler Gesinnung. Auf der einen Seite der tiefsinnige deutsche Professor, der sich in die Schreibstube einschließt, um hier eine Reichsverfassung zusammenzuschneidern; der kosmopolitische Revolutionär, der im Nachbarhause schlemmt und plündert, während seine Spießgesellen auf der Barrikade die rote Fahne schwingen und verteidigen, auf der anderen Seite — zwischen diesen äußersten Gegen-

1848 sätzen in zahllosen Schattierungen die große Zahl aller derjenigen, die man unter dem Gesamtnamen „die Unzufriedenen“ zusammenfassen kann.

Der Anstoß kam von außen. Von Frankreich, wo in der Februarrevolution 1848 das durch den Wiener Kongreß aufgerichtete Königtum niederbrach, flog der Funke nach Deutschland herüber. Zündstoff war allenthalben genug vorhanden. Zu den großen politischen Klagen trat die wirtschaftliche Notlage infolge vorausgegangener Mißernten, da und dort wohl auch eine persönliche Verstimmung gegen diesen und jenen Herrscher und Minister. In Baden, das auf zwei Seiten an unruhige Nachbarn grenzte, kam es zuerst zu offenem Aufstand; aber auch in der Rheinpfalz und an anderen Stellen des Westens gährte es bedenklich. Der Großherzog von Baden rief die Hilfe des Bundes an. Ein bayerisches und ein württembergisches Korps rückten in den Seekreis ein und verhinderten die weitere Ausdehnung des Aufruhrs, ein hessisches Korps schlug im Norden die Freischaren nieder und in der Pfalz hielt ein anderes bayerisches Korps die unruhigen Elemente im Zaum. Ernster stand es in Berlin, wo die Märzrevolution der Regierung bedeutende Zugeständnisse abnötigte, und erst gar in Wien, wo die Flutwellen der Revolution mit ungeahnter Schnelligkeit alle Schranken und Dämme durchbrachen, die Metternichs Polizeiregiment aufgerichtet hatte[1]).

Auch an Bayern zog das Gewitter nicht ohne Schaden vorüber. Zwar schien der Segen einer langjährigen Verfassung und die Persönlichkeit eines großen Königs die Hauptgefahr beschwören zu können, es kam aber doch zu Vorkommnissen, die Ludwig I. die Regierung verleideten. Am 20. März 1848 legte er zugunsten seines Sohnes, **Maximilians II.**, die Krone nieder. Dieser frei denkende und edel empfindende Monarch verstand es, bald alle Gutgesinnten um sich zu scharen. Inzwischen war in der Nationalversammlung zu Frankfurt für die öffentliche Meinung ein Sicherheitsventil geschaffen und durch die schleswig-holsteinische Frage dem Überwallen nationaler Gefühle ein Abfluß eröffnet worden. Der unbefriedigende Ausgang des ersten dänischen Kriegs und die daraufhin von Frankfurt ausgehende Bewegung fachten zwar am Oberrhein den glimmenden Funken neuerdings an, aber das im Herbste 1848 an der Iller wieder zusammengezogene bayerische Truppenkorps brauchte nicht in Verwendung zu treten.

Die Fragen der Zeit waren in dem abgelaufenen Jahre nicht gelöst worden. Der Streit um die Form der Reichsverfassung, durch die Aufstellung eines österreichischen Erzherzogs als „Reichsverweser“ nur vorübergehend beschwichtigt, ging jetzt vom Parlament auf die Straße

---

[1]) Schreiber, Geschichte Bayerns, 2. Bd. S. 545.

hinaus und spitzte die Gegnerschaft zwischen den meistbeteiligten Staaten 1848 nach und nach bis zu einem Grade zu, daß es im Herbste 1850 von einem deutschen Krieg bereits wetterleuchtete. Vorher aber kam es an mehreren Orten, in Österreich-Ungarn, Sachsen, Baden und der Rheinpfalz zu kriegerischen Zusammenstößen zwischen den Regierungen und ihren aufgehetzten Untertanen.

Um für alle Fälle gerüstet zu sein und gleichzeitig die Truppen schädlichen Einflüssen zu entziehen, bildete man im Frühjahr 1849 in Bayern drei getrennte Truppenkorps mit der Bezeichnung „Westfränkisches Armeekorps" (später „Armeekorps in der Pfalz" genannt), „Observationskorps an der Donau" und „Observationskorps in Franken." Zur gleichen Zeit stand „die Brigade Schmaltz" im Kampfe gegen die Dänen in Schleswig-Holstein[1]). Im diesseitigen Bayern kam es nur zu geringfügigeren Ausschreitungen, die Rundreise des königlichen Ehepaares in Altbayern und Franken während des Sommers brachte weitere Beruhigung und die erfolgreiche Tätigkeit von Regierung und Landtag auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung söhnte die Gegensätze fast völlig aus. Anders in der Rheinpfalz. Sie stand in vollem Aufruhr. Nun setzte die bayerische Regierung ihre verfügbaren Truppen aus Westfranken gegen die Pfalz in Marsch; bevor diese den Rhein überschritten, hatten preußische Truppen den Aufstand niedergeschlagen[2]). Erst nach Monaten aber kehrte Ruhe und Ordnung auch hier zurück.

Mehr und mehr gewann die Überzeugung Raum, daß auf dem eingeschlagenen Wege ein neues deutsches Reich nicht aufzurichten, daß vielmehr die Rückkehr zum alten deutschen Bund das angemessenste sei. Das unglückliche Ende auch des zweiten dänischen Krieges lieferte den Beweis, wie wenig „Gewalt" die deutsche Zentralgewalt trotz ihres hochtönenden Namens in Wirklichkeit besaß. Kaum war es ein Verzicht auf Macht, als der Reichsverweser zu Ende des Jahres 1849 wieder abdankte. Preußen konnte für seine, im Jahre 1850 eifrigst betriebenen Unionsversuche das allgemeine Vertrauen nicht gewinnen. Auf eine Kraftprobe ließ es König Friedrich Wilhelm nicht ankommen. Als anläßlich des kurhessischen Verfassungsstreites im November 1850 ein bayerisch-österreichisches Korps in Kurhessen einrückte, zog er seine Truppen zurück und willigte unter russischem Drucke in einen Verzicht auf seine Pläne.

[1]) KrA., Darstellungen Heft 5.

[2]) Schreibers Angabe 2. Bd. S. 570 ist irreführend. Vgl. KrA. B Nr. 764.

1848

Ausrückungen des 11. Regiments im Jahre 1848.

An den Ausrückungen bayerischer Truppen während der bewegten Zeit 1848—1850 war auch unser 11. Infanterieregiment wiederholt beteiligt.

Harmlos, mit Uniformänderungen (bei den Helmen, Röcken, Hosen, Mänteln, Achselblättern, Säbelkuppeln u. s. w.) begann das Jahr 1848. Bald aber kündigten die Vereidigung der Truppen auf die Verfassung (10. März) und die Erhöhung des Präsenzstandes auf 300 Mann beim Bataillon (14. März) ernste Ereignisse an. Sie wurden eingeleitet durch die Thronentsagung Ludwigs I. In markigen Worten wendete sich König Maximilian II. am 31. März an seine Armee und verhieß ihr gesteigerte Fürsorge. Seinen erfahrenen Oheim, den hochverdienten Prinzen Karl, berief er zu werktätiger Mitarbeit, indem er ihm am 31. März den von Bayern zu vergebenden Oberbefehl über das 7. und 8. Bundesarmeekorps übertrug und ihn am 18. November zum Generalinspektor des bayerischen Heeres ernannte. Der Ersatz der altgedienten Veteranen in den höheren Dienstesstellen durch frischere Kräfte wurde angebahnt; durch Errichtung der 3. Bataillone bei den Infanterieregimentern (21. April), eines 3. Artillerieregiments und eines Genieregiments wurde dem Heere eine namhafte, unmittelbare Verstärkung zugeführt, der Kriegsfertigkeit des Heeres ein besonderes Augenmerk gewidmet, der Geist im Heere durch Abschaffung jeder körperlichen Züchtigung (13. Oktober) gehoben.

In Kempten traf beim „11. Infanterieregiment Ysenburg", wie es alsbald (26. April) wieder[1]) heißen sollte, am 24. März der Befehl ein, schleunig einen Stand von 118 Gefreiten und Gemeinen bei der Kompagnie anzunehmen. Schon am 27. März mußte die 1. Füsilierkompagnie unter Führung des Oberleutnants Jörgens, 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 122 Mann stark, in zwei Märschen nach Neu-Ulm abrücken, um zugleich mit 2 Kompagnien 3. Regiments als Ersatz zu dienen für ausmarschierte Württemberger, die sich gegen Aufständige im Oberamt Reutlingen zu wenden hatten. Am 13. April traf die Kompagnie wieder bei ihrem Bataillon ein. Auch dieses war inzwischen am 4. April aus seinem Standort abgerückt, um in Memmingen zu dem Truppenkorps in Schwaben zu stoßen.

Beim Truppenkorps Baligand in Schwaben.

Die Aufstellung dieses Korps, über welches zuerst Generalleutnant v. Baligand, dann v. Lesuire den Befehl führte, ergab sich aus der Notwendigkeit, gegenüber der Entwicklung der Dinge im

---

[1]) Siehe Seite 179 und 195.

südlichen Baden und in der Schweiz gerüstet zu sein[1]). Das Korps 1848 zählte anfänglich 5 Bataillone, 6 Eskadrons und 1 Batterie und bestand aus dem 2. Bataillon des 1., des 2., des 3. Infanterieregiments, dem 1. und 2. Bataillon des 11. Infanterieregiments, 4 Eskadrons des 3. und 2 Eskadrons des 4. Chevaulegersregiments und 1 Sechspfünderbatterie des 1. Artillerieregiments. Von den Bataillonen waren die 5. Füsilierkompagnien als vorläufiger Stamm für die neuzuerrichtenden 3. Bataillone[2]) zu Hause geblieben. Am 7. April wurde von Memmingen über Wurzach (11. Regiment, Stab und 1. Bataillon am 7.) nach der Gegend von Saulgau-Aulendorf (11. Regiment 8.—15.) gerückt und hier das Eintreffen des 2. Bataillons 11. Regiments von Lindau her (am 16. in Waldsee) abgewartet. In diesen Tagen übernahm an Stelle des pensionierten Obersten Graf Ysenburg der bisherige Oberstleutnant im Regiment Naus das Regimentskommando.

Auf Ansuchen Badens wurde am 16. April der Vormarsch in den Seekreis angetreten. Hier diente das Korps ein Vierteljahr lang bei wechselnder Aufstellung dem doppelten Zwecke: die Ruhe im Innern zu erhalten und die Grenze gegen die Schweiz zu bewachen. Im Laufe der Zeit erwies sich eine Verstärkung durch 3 Bataillone (vom 1. und 5. Regiment) und eine Halbbatterie (vom 1. Regiment) als geboten, sowohl wegen der Ausdehnung des zu besetzenden Gebiets, als wegen der Rückbeorderung von Offizieren und Unteroffizieren zu den 3. Bataillonen.

Das 11. Infanterieregiment marschierte mit seinem 1. Bataillon als Avantgarde des bayerischen Korps am 16. April von Aulendorf ab und gelangte über Ostrach (16.), Stockach (17.), Radolfzell (18.—23.) am 24. nach Konstanz, wo es bis 2. Juni in wechselnder Bereitschaft und bei strengem Wachdienst verblieb. Leutnant Brendel brachte am 21. April in 140 jungen Mannschaften erwünschte Verstärkung. Das 2. Bataillon rückte im Gros nach Stockach (21.—23. April), kam dann nach Radolfzell (23.—30.), sowie an die schweizerische Grenze südlich Singen (1.—26. Mai) und wurde am 27. Mai in die Quartiere des 1. Bataillons nach Konstanz verlegt, während dieses Bataillon in die nächste Umgegend der Stadt übersiedelte. Im Juni traten weitere Änderungen in der Unterkunft ein, jedoch blieb das Regiment innerhalb des Raumes Stockach—Radolfzell—Singen—Engen, mit Ausnahme der 4. Kompagnie, welche am 20. Juni auf Ansuchen des Erbprinzen vorübergehend nach Sigmaringen beordert wurde.

Inzwischen war die Bewegung im Lande bald im Abflauen, bald im Steigen, je nach der Tatkraft einerseits, welche die badische Re-

[1]) KrA. B Nr. 740.
[2]) Siehe Seite 211.

1848 gierung und die Bundestruppen entwickelten, und je nach den Mitteln andererseits, welche der republikanischen Partei zuflossen. Im Besatzungsgebiet der Bayern wagte sich offene Auflehnung nicht hervor; um so eifriger arbeiteten die Wühler im Geheimen, den guten Geist der Truppe zu untergraben. Die große Nähe der schweizerischen Grenze begünstigte ihr Vorhaben; befand sich doch unmittelbar vor den Toren von Konstanz eine ihrer Hauptwerbestellen. Man durfte sich nicht verhehlen, daß der fortwährende Tausch der Unterkunftsorte, auch innerhalb der Bataillone, auf die Länge der Zeit kaum ausreichend sein werde. Weil sich außerdem noch andere Schwierigkeiten einstellten, so setzte die bayerische Regierung im Juli die Rückkehr des Korps nach Bayern endlich in Frankfurt durch.

Der Rückmarsch an die Iller vollzog sich in drei Kolonnen: über Tuttlingen—Saulgau, über Pfullendorf—Aulendorf und über Stockach—Ravensburg. Diese dritte, südliche Kolonne wurde vom 11. Regiment gebildet, dessen 1. Bataillon in Stockach stand, während das 2. Bataillon zuletzt drei Tagmärsche nach Westen in den Schwarzwald, nach Neustadt am Ausgang des Höllentals, vorgeschoben worden war. Am 17. Juli verließ das Regiment Stockach und gelangte über Markdorf (17.), Ravensburg (18.), Wolfegg (19. 20.) und Leutkirch (21.) mit dem 1. Bataillon nach Grönenbach (22.), mit dem 2. Bataillon nach Dietmannsried (23. Juli). Alsbald gestatteten die Verhältnisse, daß das Truppenkorps aufgelöst und in seine Friedensstandorte entlassen werde. Am 7. August kam das 1. Bataillon nach Kempten, am 11. das 2. Bataillon nach Lindau zurück. Vorher fand am 6. August bei Memmingen eine merkwürdige Feier statt. Auf Befehl des Königs legten die Truppen an den Helmen schwarz-rot-goldene Kokarden an, die Fahnen erhielten Bänder in den Reichsfarben und ein dreifaches Hoch ertönte für den König Maximilian — für den Reichsverweser Erzherzog Johann — für das deutsche Vaterland[1])!

Im Herbste 1848 nötigten neue Unruhen, besonders im Badischen, wiederum zu militärischen Maßnahmen. Konstanz hatte sich als Haupteingangspforte für alle von der Schweiz ausgehenden Umsturzbewegungen erwiesen. Eine für 20. September dort geplante große Versammlung veranlaßte daher die Zentralgewalt, bei Bayern die sofortige Marschbereitschaft des 11. Infanterieregiments nachzusuchen. Am 19. September wurde sie vom Kriegsministerium verfügt und am 26. September das 2. Bataillon, gleichzeitig mit österreichischen Truppen aus Bregenz, mittels Dampfschiff nach Konstanz befördert. Die 10. Kompagnie folgte einen Tag später nach, als vom 3. Bataillon die 12. Kom-

[1]) Siehe Seite 221.

pagnie zum Ersatz in Lindau eingetroffen war. Bis zum 12. Oktober dauerte die Verwendung des 2. Bataillons in der Gegend von Konstanz, dann wurde es nach Lindau zurückbefördert und dem 1. Bataillon an die Iller nachgeschickt. 1848

Beim Truppenkorps Gumppenberg an der Iller.

Hier hatte inzwischen auf Anforderung des Bundes hin das Truppenkorps Gumppenberg Aufstellung genommen, um einem Weitergreifen des Aufruhrs mit Nachdruck begegnen zu können. Das Korps bestand aus einer Infanteriebrigade der 1. Division (Leib- und 1. Regiment, sowie 1. Jägerbataillon), einer Infanteriebrigade der 2. Division (3. und 11. Regiment, sowie 4. Jägerbataillon) unter Generalmajor Bosch, einer Kavalleriebrigade (3. und 4. Chevaulegersregiment), 3 Batterien und 1 Geniekompagnie. Das Hauptquartier des Generalleutnants Frh. v. Gumppenberg befand sich in Memmingen, nördlich und südlich der Stadt lagen in ausgedehnten Quartieren die Truppen.

Das 1. Bataillon 11. Regiments verließ am 30. September Kempten und rückte nach Grönenbach, von hier am 5. Oktober nach Legau und am 7. nach Kimratshofen, um gemeinsam mit dem 3. Regiment nach Konstanz abzurücken. Aber während des Marsches am 8. kam Gegenbefehl, das Bataillon kehrte nach Legau zurück und vereinigte sich hier am 15. mit dem 2. Bataillon. Ein Eingreifen der Bayern hatte sich weder als geboten, noch als wünschenswert erwiesen; daher ließ sich ein Wechsel und eine weitere Ausdehnung der Unterkunft ermöglichen. In den nächsten Tagen rückte die Division in den Raum Günzburg—Neu-Ulm—Kellmünz—Mindelheim, das 1. Bataillon über Obergünzburg (17. 18. 19. Oktober), Mindelheim (20.), Ziemetshausen (21.) nach Burgau und Umgegend (22.), das 2. Bataillon über Unter-Thingau (17. 18. 19.), Obergünzburg (20.), Lauchdorf (21.), Schlingen (22.) nach Tussenhausen und Umgegend (23.). Vor dem Abmarsch war den Majoren Schnizlein und v. Geuder das neugestiftete Veteranendenkzeichen (für Kriegsteilnahme vor 1813) von Oberst Naus in feierlicher Weise angeheftet worden. Eine neue Verschiebung führte am 17. November das Regiment in die Gegend von Wertingen (1. Bataillon)—Zusmarshausen (Regimentsstab)—Dinkelscherben (2. Bataillon) und hier traf es der Befehl zur Rückkehr in seine Standorte, als am 27. November die Auflösung des Truppenkorps Gumppenberg verfügt wurde. Am 30. November zogen sich die Bataillone zusammen, das 1. Bataillon in Meitingen, das 2. Bataillon in Mickhausen und wurden am 1. Dezember von Meitingen und Schwabmünchen mit der Eisenbahn nach Kaufbeuren befördert. Von hier marschierten sie in den nächsten Tagen nach Kempten (am 3.) und Lindau (am 8. Dezember) zurück und setzten sich durch Beurlaubung auf den gewöhnlichen Stand.

Errichtung des 3. Bataillons am 21. April 1848.

Durch königlichen Befehl vom 21. April 1848 war die Errichtung eines 3. Bataillons bei jedem Infanterieregiment angeordnet worden. Jedes der 3 Bataillone sollte aus 1 Schützen- (Nr. I—III) und 5 Füsilierkompagnien (Nr. 1—15) bestehen. Das 3. Bataillon hatte der Oberstleutnant zu kommandieren, dem der „majorisierende Hauptmann", später „Richtungsmajor" genannt, als Vorstand der Oekonomiekommission beigegeben wurde[1]). Die Aufstellung des Rahmens für das 3. Bataillon sollte in der Weise stattfinden, daß die 6 ältesten Oberleutnants, hievon 3 zu Hauptleuten befördert, und die 6 jüngsten Unterleutnants, ferner von jeder Kompagnie bis zu 4 Unteroffizieren und 1 Spielmann aus dem 1. und 2. Bataillon an das 3. abgegeben wurden. Die bisherigen Depotkompagnien[2]) (Nr. 5 und 10) gaben eine kleine Zahl von Gefreiten und Gemeinen an das 3. Bataillon ab und rückten bei ihren Bataillonen wieder ein. Seine übrigen Mannschaften erhielt das 3. Bataillon, bei den ausmarschierten Regimentern wenigstens, also auch beim 11. Regiment, aus Rekruten.

Schon im Mai machte sich in unangenehmster Weise fühlbar, daß das 3. Bataillon eigentlich nur ein großes Rekrutendepot war, zu dessen Ausbildung und Beaufsichtigung die wenigen Offiziere und Unteroffiziere um so weniger ausreichten, als die Feldbataillone sicherlich nicht ihre besten Kräfte hergegeben hatten. Aufgehetzt durch gewissenlose Wühler, hauptsächlich aus der nahen Schweiz und aus Baden, begingen die jungen Rekruten gelegentlich eines „Bierkrawalls" arge Ausschreitungen[3]). Weil man sich nicht entschließen konnte, das Bataillon durch Wegverlegung den schlimmen Einflüssen der aufgeregten Bevölkerung zu entziehen, glückte es auch in der Folge nicht, die militärische Zucht bei den gewiß auch sonst nur oberflächlich ausgebildeten Mannschaften in genügendem Grade zu festigen. Das andauernd gespannte Verhältnis zwischen Militär und Bürgerschaft in Kempten mag es wünschenswert gemacht haben, einen höheren Offizier dauernd an Ort und Stelle zu haben. Kempten wurde daher Sitz eines Brigadekommandos, als am 1. Dezember 1848 eine Neugliederung der Armee stattfand.

Diese Neugliederung der Armee teilte die Truppen in 2 Armeekorps ein, jedes zu 2 Infanteriedivisionen und 1 Kavallerdivision; Artillerie und Genie blieben in ihrer Sonderstellung und sollten erst bei einer Mobilmachung zugeteilt werden. Das 11. Regiment kam mit dem 15. Regiment zur 4. Infanteriebrigade (Generalmajor v. Winther in Kempten) der 2. Infanteriedivision (Generalleutnant Frh. v. Gump-

[1]) Münich S. 500.
[2]) Siehe Seite 211.
[3]) KrA. A IV 2 Nr. 18.

Offizierseinteilung im Herbst 1848.

Regimentskommandant: Oberst Raus
Regimentsadjutant: Oblt. Schweizer
Regimentsarzt 2. Kl.: Dr. Rosner
Regimentsauditor: Ritter v. Reichert

1. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Schnizlein
Bataillonsadjutant: Oblt. Lauböck
Junker: Heerwagen
Unterarzt 1. Kl.: Dr. Babinger
Unterquartiermeister: Breinsalt
Regimentsaktuar: Höchner

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Unterleutnant
I. Sch.	Schäffner	Horn	Frh. v. Lobkowitz	Baader
			v. Gropper	
1.	Jörgens	v. Lachemair	Büchner	—
2.	Mändl	Rubenbauer	Hugo v. Hoffstetter z. Pl.	Pramberger
3.	Seekirchner	v. Zentner	Müßig	Kajer
		Wernhard		
4.	v. Sparapani	Hölß	Kircher	—
		Eberth		
5.	Reuß	Zacherl	Gronen	Gries
		Adolf Kinkelin		

2. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major v. Geuder
Bataillonsadjutant: Untlt. Brendel
Junker: Jörres
Bataillonsauditor: Sammeth
Bataillonsarzt 1. Kl.: Dr. Stadelmeyer
Bataillonsarzt 2. Kl.: Dr. Rast
Unterquartiermeister: Seiler

II. Sch.	Kaiser	v. Röder	Sayerling	—
6.	Gustav Frh. v. Reichlin	—	Milchmaier	Neumeyer
7.	v. Gimmi	Mühlbauer	Baur	Ziegler
8.	Frh. v. Imhoff	Weininger	Schilling	—
9.	Max Frh. v. Reichlin	Wirthmann	Kohlermann	Hutter
		Frh. v. Horneck		
10.	Frh. v. Crailsheim	Frh. Haller v. Hallerstein	v. Seutter	Geiger

3. Bataillon.

Bataillonskommandant: Oberstlt. Schubert
Funkt. Richtungsmajor: Hptm. v. Lausenstein
Unterarzt 1. Kl.: Dr. Wacker
Regimentsaktuar: Eyrich

III. Sch.		Knott	Frh. v. Pöllnitz	Eppler
			Seitz	
11.			Böhm	Rugendas
12.		Gerhäuser	Oertel	—
13.	Müßig		v. Schelling	—
14.		Adolf v. Hoffstetter z. Pl.	Stelzle	
15.	Harrach		Hermann Kinkelin	Süßmaier

1849 penberg in Augsburg) des 1. Armeekorps (Generalleutnant Graf v. Ysenburg in München).

Ausrückungen des 11. Regiments im Jahre 1849.

Im Frühjahr 1849 befand sich das Volk allenthalben in Aufregung. Bedrohlich war sie besonders in den Gebieten, welche lebhafte Beziehungen unterhielten zu Staaten, wo die Revolution den Regierungen bereits wesentliche Zugeständnisse abgerungen hatte. Daß sich das Allgäu schlimmen Einflüssen nicht unzugänglich erwies, ist bereits angedeutet worden. Mit den einrückenden Urlaubern kamen daher viele irregeleitete oder doch unsichere Leute ins Regiment und drohten diejenigen anzustecken, welche bisher zu Klagen keinen Anlaß gegeben hatten. Eine zu Kempten am 6. Mai abgehaltene große Volksversammlung ging zwar ohne Ruhestörung vorüber und äußerte auf die Soldaten nicht die befürchtete Wirkung, dagegen wagte einige Tage später der Geist der Unbotmäßigkeit sich in Klagen zu äußern über die allerdings höchst mangelhafte Unterbringung zahlreicher Urlauber auf kalten, zugigen Speichern. Es war hohe Zeit, die Mannschaften aus ihrer gefährlichen Umgebung zu entfernen. Dazu bot die Wegführung der noch vom Vorjahre her in Lindau befindlichen Geschütze und Munitionswagen erwünschten Anlaß. Hier gab es zwar einige Aufregung, als Oberst Naus am 18. Mai mit dem Transport, geleitet vom 2. Bataillon, abrückte; zu größeren Ruhestörungen aber kam es weder in Lindau, noch in Kempten, wo sich am 20. das 1. Bataillon anzuschließen hatte. Das 3. Bataillon sollte 3 Kompagnien von Kempten nach Lindau verlegen, bis zu deren Eintreffen die 8. Kompagnie in Lindau verbleiben; doch kam dies nicht ganz so zur Ausführung (siehe unten 3. Bataillon!).

Das 1. und 2. Bataillon übergaben befehlsgemäß am 20. Mai in Obergünzburg den Transport an eine Chevaulegerseskadron, die ihn nach Ingolstadt weiterzuführen hatte, und bestiegen am 21. in Kaufbeuren die Eisenbahn zur Fahrt ins Lager bei Donauwörth. Hier war unter dem Befehle des Generalleutnants Frh. v. Gumppenberg „das Observationskorps an der Donau“ zusammengezogen worden[1]), mit dem doppeltem Zwecke, gegen den unruhigen Südwestwinkel Deutschlands gerüstet zu sein und gleichzeitig die bayerischen Truppen den schlimmen Einflüssen in ihren Standorten zu entziehen. Leider gelang es dem Regiment auch hier nicht, alle Mannschaften vor Verführung und Unbotmäßigkeit zu bewahren[2]). Natürlich spielte das

Im Lager bei Donauwörth.

[1]) Siehe Seite 209.

[2]) S. Eder, Das 1. Jägerbataillon S. 49 und KrA. B Nr. 760.

Bier dabei die bekannte schädliche Rolle. Kaum kann als Entschuldigung 1849 gelten, daß auch andere Truppenteile in ihrer Haltung zu wünschen übrig ließen. So mag es dem Lagerkommandanten nicht schwer gefallen sein, am 3. Juni das 2. und am 12. das 1. Bataillon des Regiments zu dem **Observationskorps in Franken**, das sich unter Generalmajor **Damboer** bei Nürnberg bildete, ziehen zu lassen. Auch dieses Korps sollte neben der Ausbildung der Truppen dem Zwecke dienen, die Behörden in der Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen. Die Bataillone des Regiments wurden von Donauwörth mit der Bahn nach Öttingen befördert und marschierten von hier über Gunzenhausen—Wassermungenau—Rohr, das 2. Bataillon nach Bach, das 1. nach Fürth. Von jetzt an wurden keine Klagen über das Regiment mehr laut, auch das 3. Bataillon scheint sich in Kempten und Lindau gut betragen zu haben, dagegen konnten auch andere Truppenteile, welche in diesem Jahre nach Kempten kamen, mit den dortigen Bewohnern nicht immer auskommen.

Beim Observationskorps Damboer in Franken.

Am Tage nach einer Parade vor dem Königspaare bei Nürnberg[1]) rückte das **1. Bataillon** zugleich mit dem 3. Bataillon 13. Regiments, 1 Eskadron des 6. Chevaulegersregiments und 2 Geschützen als „**mobile Kolonne des Oberst Naus**" über Markt Erlbach (23. Juni), Windsheim (24.), Uffenheim (25. 26.), Ochsenfurt (27.), Würzburg (28.), Marktheidenfeld (29.), Kreuzwertheim (30.), Stadtprozelten (1. Juli) nach Miltenberg (2. Juli). In dieser Gegend blieb das Bataillon bis zum 15., um die bayerische Grenze gegen die Raubzüge badischer Freischärler zu schützen. Dann wurde es über Obernburg (16.) nach Aschaffenburg (17.) gezogen, wo die Zentralgewalt verwendungsbereite Truppen wissen wollte, die gegebenenfalls zur Verstärkung der Besatzung von Frankfurt dienen konnten[2]). Gleichzeitig sollten kleinere Kommandos die Ortschaften des Spessart entwaffnen. Unter solchen Entsendungen, unter Waffenübungen und gelegentlichen Änderungen in der Unterkunft verging die Zeit, bis mit Erlaß vom 4. November die Zurückziehung der Truppen des fränkischen Observationskorps in Garnisonen und die Verminderung des Präsenzstandes angeordnet wurde. Der **Regimentsstab und das 1. Bataillon** erhielten als **Garnison Aschaffenburg** zugewiesen, das **2. Bataillon** als **Garnison Lohr**, das **3. Bataillon** zuerst Würzburg, nach wenig Tagen aber die alte **Garnison Kempten**. Die Einteilung des Regiments in die 4. Brigade (jetzt Generalmajor Jakob Hartmann) der 2. Division blieb. Am

---

[1]) Siehe Seite 209.

[2]) KrA. B Nr. 819.

1849 14. November kam das 1. Bataillon in Aschaffenburg an; durch Armeebefehl vom 9. Oktober war an Stelle des zum Generalstab versetzten Oberst Naus der Oberstleutnant Schönhammer des 8. Regiments zum Regimentskommandanten ernannt worden.

Als die zunehmende Beruhigung Mittelfrankens eine weitere Verminderung der um Nürnberg stehenden Truppen gestattete, wurde auch das 2. Bataillon, bei welchem am 1. Juli die 8. Kompagnie aus Lindau in Fürth eingetroffen war, zur „detachierten Brigade am Untermain", wie die Kolonne des Oberst Naus gelegentlich auch hieß, entsendet. Am 29. Juli rückte das Bataillon über Langenzenn—Windsheim—Uffenheim—Ochsenfurt—Heidingsfeld—Remlingen—Esselbach—Hessenthal nach Groß-Ostheim südwestlich Aschaffenburg, und blieb hier, sowie ab 11. September in Obernburg und ab 26. Oktober in Aschaffenburg, unter den gleichen Verhältnissen stehen, wie sie beim 1. Bataillon mitgeteilt wurden. Am 14. November kam das Bataillon nach Lohr und bezog dort ein neu gebautes Krankenhaus als Kaserne. Den Winter über setzten sich beide Bataillone durch Beurlaubung zuerst auf 100 Mann bei der Kompagnie, dann auf den gewöhnlichen Stand. Damit waren das 1. und 2. Bataillon des Regiments endgültig aus Kempten entfernt und kehrten nicht mehr dahin zurück.

Das 3. Bataillon beim Armeekorps Gumppenberg in Schwaben.

Das 3. Bataillon hatte im April seine gediente Mannschaft an die beiden ersten Bataillone abgeben müssen. Wie es daher seiner Aufgabe, die unruhigen Köpfe des Allgäu im Zaume zu halten, gerecht geworden wäre, wenn diese vom Reden zur Tat übergingen, darf dahingestellt bleiben. Jedenfalls bestand zunächst Veranlassung, das ganze Bataillon in Kempten zusammenzuhalten und die 8. Kompagnie in Lindau zu belassen. Am 18. Juni aber erhielt auch das 3. Bataillon Marschbefehl. Zur Verstärkung des Observationskorps an der Donau bestimmt, ging das Bataillon unter Oberstleutnant Bouhler, 4 Kompagnien zu 150 Mann stark, ins Lager nach Donauwörth ab und traf am 22. mit Eisenbahn dort ein. Die 14. und 15. Kompagnie blieben als Depot in Kempten und Lindau zurück, hier wurde die 8. Kompagnie jetzt endlich frei. Als sich im Juli die Notwendigkeit ergab, die Truppen von Donauwörth als Armeekorps in Schwaben, unter Führung des Generalleutnants v. Gumppenberg, nach der Gegend von Lindau zu schicken, kam das Bataillon nach einer Eisenbahnfahrt Donauwörth—Kaufbeuren am 11. Juli nach Markt Oberdorf, 12. Nesselwang, 13. Sonthofen, 14. Immenstadt, 15. 16. Röthenbach, 17. Weitnau. Schon nach 14 Tagen schied das Bataillon aus diesem Verbande aus, um über Kempten—Obergünzburg—Kaufbeuren—Eisenbahnfahrt nach Öttingen—Gunzenhausen—Spalt—Schwabach—Nürnberg

nach Lauf abzugehen und zum fränkischen Observationskorps zu stoßen, 1850
welchem die beiden anderen Bataillone des Regiments bereits angehörten. Am 20. August kam es als Besatzung nach Nürnberg und am 27. November wieder nach Kempten zurück, verblieb aber zunächst noch auf einem Stand von 100 Mann bei der Kompagnie.

Ausrückungen des 11. Regiments im Jahre 1850.

Mehr als die Hälfte des Jahres 1850 verging in reinem Friedensdienst. Am 23. Juni wurde das Observationskorps in Franken aufgelöst, das 1. und 2. Bataillon 11. Regiments für die Dauer ihrer Anwesenheit in Aschaffenburg und Lohr der 7. Infanteriebrigade in Aschaffenburg (Generalmajor Graf v. Guiot du Ponteil) dienstlich unterstellt. Kaum zwei Monate später veranlaßte die zunehmende Spannung zwischen Preußen und Österreich, auf dessen Seite sich Bayern im Verfassungsstreite stellte, kriegerische Vorbereitungen.

Bei der Brigade Guiot am Untermain.

Am 2. September sollte der alte Bundestag in Frankfurt wieder zusammentreten. Zu dessen Schutz schien die Aufstellung einer bayerischen Brigade in der Gegend von Aschaffenburg für geboten. Diese „Brigade am Untermain" hatte laut Erlaß vom 27. August unter Kommando des Generals Graf v. Guiot du Ponteil zu bestehen aus dem 1. Bataillon des 4., dem 2. Bataillon des 6., dem 1. und 2. Bataillon des 11. Infanterieregiments, 4 Eskadrons des 6. Chevaulegersregiments und 2 halben Batterien. Im September schon wurde die Brigade erheblich verstärkt und am 15. Oktober die Mobilmachung des ganzen II. Armeekorps befohlen, weil der Bund beschlossen hatte, dem Kurfürsten von Hessen in dem Streite mit seinen Landständen und seinem ganzen Volke den erbetenen Beistand zu gewähren. Hiebei war die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Preußen wahrscheinlich.

Das 11. Infanterieregiment erhielt schon am 26. August den Befehl, seine Urlauber beim 3. Bataillon einzuziehen und sie von dort nach Aschaffenburg und Lohr heranführen zu lassen. Das 3. Bataillon sollte jedoch selbst verwendungsfähig bleiben und nicht im Sinne eines Depots behandelt werden. Vielmehr war bei einem Ausmarsch in Aschaffenburg und Lohr je 1 Kompagnie des 1. und 2. Bataillons als Depot vorerst zurückzulassen. Im mobilen Armeekorps (General der Kavallerie Fürst Theodor von Thurn und Taxis) gehörte das Regiment (1. und 2. Bataillon), zugleich mit dem 14. österreichischen Jägerbataillon — welches die Teilnahme des Kaiserstaates hier gleichsam markierte — und dem 4. Infanterieregiment (1. und 2. Bataillon) zur 1. Infanteriebrigade (Generalmajor Graf v. Guiot du Ponteil) der 1. Division (Generalmajor Damboer). Am 21. Oktober marschierte das 1. Ba-

1850 taillon (ohne 4. Kompagnie als Depot) von Aschaffenburg nach Alzenau und nahm am 22. in Michelbach bis zum Monatsschluß Unterkunft; das 2. Bataillon (ohne 9. Kompagnie als Depot) verließ Lohr am 21. und kam nach Aschaffenburg, am 30. nach Mömbris. Die Bataillone waren in voller Kriegsrüstung und zählten, das 1. Bataillon 773, das 2. Bataillon 740 Streitbare. Merkwürdigerweise fand der Kommandierende General nötig, am 30. Oktober eine „von der Vorschrift abweichende neue Rangierung der Glieder anzuordnen, derart, daß der größte Mann der Kompagnie Nr. 1 im 1. Glied, der nächste Nr. 1 im 2. Glied, der nächste Nr. 1 im 3. Glied, der nächste Nr. 2 im 1. Glied wurde u. s. f. Die Leute, welche zum Tragen der Feldkessel bestimmt waren, kamen sämtliche ins 3. Glied"[1]).

Beim II. Armeekorps Taxis in Kurhessen.

Am 1. November rückte das Korps Taxis in Kurhessen ein, besetzte Hanau und stellte sich zum Vormarsch gegen Fulda—Kassel bereit. In den nördlichen Teilen von Kurhessen standen die Preußen, in Böhmen sammelte sich ein österreichisches Heer gegen die preußische Grenze. Ein großer deutscher Krieg schien unvermeidlich, wenn Rußlands unfreundliche Haltung nicht den König Friedrich Wilhelm in letzter Stunde zum Nachgeben zwang. Weil man wußte, daß die Verhandlungen noch nicht endgültig abgebrochen waren, rückte Taxis langsam vor, mit der 1. Division von Hanau—Gelnhausen—Schlüchtern, mit der 2. Division von Brückenau, beide in Richtung Fulda, wo preußische Truppen in beträchtlicher Stärke Aufstellung genommen hatten. Das 1. Bataillon 11. Regiments, mit dem österreichischen Jägerbataillon, 2 Eskadrons 6. Chevaulegersregiments und der reitenden Batterie Lutz als Avantgarde der 1. Division, kam über Gelnhausen (1. November)—Aufenau (2.)—Schlüchtern (3.)—Neuhof (4. 5.) nach Kerzell (6. 7.); das 2. Bataillon marschierte im Gros der 1. Division über Somborn (1.)—Alten-Haßlau (2.)—Schlüchtern (3.)—Rückers (4. 5.)—Rommerz (6.) nach Kerzell (7.).

Gefecht bei Bronzell am 8. November 1850.

Am 8. November vollzogen die 1. und die 2. Division des Korps Taxis 6 km südlich Fulda, am Gabelpunkte der nach Gelnhausen und nach Brückenau führenden Straßen ihre Vereinigung. Bei Tagesanbruch marschierten hier die Gros in eine Bereitstellung ein. Gleichzeitig ging die Avantgarde der 1. Division, dabei das 1. Bataillon 11. Regiments, unter Kommando des Generalmajors v. Hailbronner über die Fuldabrücke auf die Höhen südlich Bronzell vor.

[1]) KrA. B Nr. 800: Tagebuch der Brigade Guiot.

Die Marschordnung war folgende: 1 Kompagnie des 14. österreichischen Jägerbataillons und die I. Schützenkompagnie des 11. Infanterieregiments unter Hauptmann Schäffner als Vortrupp; die übrigen Jägerkompagnien, dann die 4. reitende Batterie Lutz, die 1., 2. und 3. Kompagnie unseres 1. Bataillons und 2 Eskadrons 6. Chevaulegersregiments als Haupttrupp. (Die 5. Kompagnie war an der Brücke von Kerzell zurückgelassen worden, die 4. Kompagnie stand als Depot in Aschaffenburg.) Man wußte, daß die preußischen Vorposten in und beiderseits von Bronzell in Gefechtsbereitschaft standen. Trotzdem nahm die Kavallerie das Seitengewehr nicht auf, die Infanterie hatte nicht geladen und das Bajonett nicht aufgepflanzt, weil Fürst Taxis es darauf ankommen lassen wollte, ob der Feind den ersten Schuß tun würde[1]. Dieser zögerte damit nicht. 1850

Als der österreichisch-bayerische Vortrupp auf 500 m an das Dorf Bronzell herangekommen war, knatterten die preußischen Zündnadelgewehre und verwundeten mehrere Jäger schwer, die Schützen Rief, Mutzel und Knie des 11. Regiments leicht. Während sich der Vortrupp entwickelte, die Österreicher links, die Elfer rechts der Straße, zogen sich die Preußen eiligst durch das Dorf gegen Fulda zurück, verfolgt von einigen Kugeln, welche die österreichischen Jäger und die bayerischen Schützen ihnen nachsandten. Bronzell wurde jetzt von unseren Truppen zur Verteidigung eingerichtet und eine Vorpostenlinie nördlich des Ortes gezogen. Um Mitternacht erschien ein Parlamentär und kündigte an, daß die Preußen, zufolge Befehls aus Berlin, am 9. November Fulda räumen und sich auf die ihnen vertragsmäßig zustehende Etappenstraße Vacha—Hersfeld zurückziehen würden. Taxis verschob daher den Vormarsch nach Fulda auf den Nachmittag des 9. November. Das 1. Bataillon 11. Regiments verblieb 8./9. November in Bronzell, das 2. Bataillon biwakierte bei Löschenrod.

Die Nachricht von dem Zusammenstoß bei Bronzell rief überall große Aufregung hervor. In München erging am 9. November der Befehl zur Mobilmachung auch des I. Armeekorps, Prinz Karl erhielt das Oberkommando über die bayerische Armee. Das 3. Bataillon 11. Infanterieregiments hatte sofort alle Urlauber einzuziehen und am 18. November mit 4 Kompagnien von Kempten über Unter-Thingau—Kaufbeuren—Waal nach Landsberg (21.) abzumarschieren; die 14. und 15. Kompagnie gingen als Depot nach Augsburg und ergänzten die anderen Kompagnien auf 150 Mann. Als die Überführung des I. Armeekorps nach Oberfranken (Hauptquartier des Kommandierenden Generals

Das 3. Bataillon beim I. Armeekorps Gumppenberg in Oberfranken.

[1] KrA. B Nr. 821.

1850 Frh. v. Gumppenberg zu Bamberg) beschlossen worden war, verließ das 3. Bataillon am 1. Dezember Landsberg, wurde am 2. in Buchloe eingeladen und über Pleinfeld—Bamberg nach Breitengüßbach (3.) transportiert. Über Lichtenfels (4.) und Schwarzach (5. 6.) gelangte das Bataillon am 7. Dezember nach Marktschorgast Gefrees (je 2 Kompagnien) und blieb hier im Verbande der 2. Brigade (Generalmajor Graf v. Verri zu Kulmbach) der 1. Division (Generalleutnant Frh. v. Hohenhausen zu Münchberg) bis zum 22. Dezember stehen. An diesem Tage bestieg das Bataillon in Marktschorgast die Bahn und ging über Pleinfeld—Kaufbeuren (23.)—Obergünzburg (24.) wieder nach Kempten (25.) zurück; am folgenden Tage marschierten die 12. und 13. Kompagnie nach Lindau ab und am 31. traf auch das Depot aus Augsburg wieder in Kempten ein. Das Bataillon nahm den gewöhnlichen Friedensstand von 25 Mann bei der Kompagnie an und trat in seine frühere Einteilung bei der 2. Division zurück, vom 11. Februar 1851 ab jedoch bei der 3. Brigade zu Augsburg, während der Stab der 4. Brigade von Kempten nach Ingolstadt verlegt wurde.

Aus diesen Angaben, die den Vorgängen in Kurhessen vorausgegriffen haben, geht hervor, daß alsbald eine friedliche Lösung des Streites zwischen Preußen und Österreich-Bayern ermöglicht wurde. Das maßvolle Verhalten des Generals Fürst Taxis trug viel dazu bei. Um die Preußen nicht zu drängen, rückte er von Fulda ganz langsam gegen Norden vor und bog sogar mit Teilen westlich aus, als sich auf der direkten Straße über Hersfeld nach Kassel Schwierigkeiten ergaben. Erst am 20. Dezember wurde Kassel besetzt und in der Folge hier, auf Grund getroffener Vereinbarungen, mit preußischen und kurhessischen Truppen ein gemischter Besatzungsdienst ausgeübt. Wenige Tage später, am 27., konnte unter solchem Schutze der Kurfürst von Hessen wagen, seine Hauptstadt wieder zu betreten und über die anwesenden Truppenteile, dabei auch unser 1. Bataillon, eine große Parade abzuhalten. Noch vor Ablauf des Jahres wurden erhebliche Teile des Korps aus Hessen zurückgezogen und durch königliche Entschließung vom 26. Januar 1851 nur mehr eine Brigade zur Verfügung des Zivilbundeskommissärs Graf v. Leiningen dort belassen.

Das 11. Regiment bei der Besatzungsbrigade Guiot in Kurhessen 1851.

Zu dieser Brigade der Bundestruppen in Kurhessen, unter Generalmajor Graf v. Guiot du Ponteil, gehörte auch das 1. und 2. Bataillon des 11. Infanterieregiments. Nach dem Gefechte bei Bronzell hatte es folgende Quartiere bezogen: das 1. Bataillon Fulda (9. November), Rückers (13.), Burghaun (15.), Wehrda

(19.), Eiterfeld (4. Dezember), Ober-Aula (6.), Treysa (9.), Kirchhain 1851
(11.), Marburg (12.), Gemünden (15.), Wabern (16.), Hertingshausen (18.), Kassel (20. Dezember); das 2. Bataillon Kerzell (9. November), Johannesberg (13.), Michelsrombach (15.), Langenschwarz (19.), Rothenkirchen (4. Dezember), Langenschwarz (8.), Wehrda (10.), Ober-Aula (13.), Neustadt (14.), Marburg (15. Dezember). Mitte Dezember traf die in Aschaffenburg und Lohr zurückgelassene 4. und 9. Kompagnie wieder bei ihren Bataillonen ein, weil die Aufstellung von Depots jetzt ausschließlich den 3. Bataillonen zufiel.

Zu Beginn des Jahres 1851 findet sich also Stab und 1. Bataillon des 11. Regiments als Besatzung in Kassel, das 2. Bataillon in Marburg. Unter wechselnder Unterkunft sollte sich der Aufenthalt in Kurhessen noch bis in den Juli hinein erstrecken. Der Dienst nahm friedensmäßige Formen an, soweit die häufigen Anforderungen der Zivilgewalt dies gestatten, denn die Hauptaufgabe der Brigade Guiot bestand darin, der kurhessischen Regierung gegen ihr widerspenstiges Volk als Stütze zu dienen.

Jede Verwendung zu Polizeidiensten, so geboten sie mitunter sein mag, wird dem Soldaten nur recht wenig sympathisch sein. Daß es hier galt, einem fremden Fürsten zu dienen im Streite gegen sein Volk, das ein vielleicht unzweckmäßiges, aber doch ein beschworenes Gesetz zur Seite hatte, machte die Aufgabe für das bayerische Militär sicherlich nicht leichter. Das häufig beliebte Mittel[1]), den regierungsfeindlichen Beamten und Bürgern im Stile der Dragonaden Ludwigs XIV. eine starke, lästige Einquartierung ins Haus zu legen, erschwerte die Aufrechterhaltung der Mannszucht und gab zu Reibungen mit den Quartiergebern und zu Ausschreitungen seitens der Soldaten nur zu häufig Anlaß. Ein heißer Boden war besonders in der Universitätsstadt Marburg, wohin das 1. Bataillon über Felsberg (4. Januar) — Borken (5.) — Josbach (18.) gezogen worden war (19.), während das 2. Bataillon in die Gegend von Kirchhain kam und später näher an Kassel herangezogen wurde (6. März Groß-Englis, 5. April Felsberg). Die Bundesmilitärgerichte zu Kassel bekamen jetzt häufige Arbeit. Da an vielen Orten der Kriegszustand erklärt war, hatten sie auch Zivilpersonen abzuurteilen. Vom 11. Regiment waren zeitweise mehrere Offiziere dazu abkommandiert, darunter Major Schnizlein als Vorsitzender des Obergerichts. Dessen Anwesenheit in Kassel gab am 23. Februar zu einer kleinen Festlichkeit Anlaß, welche das ausgezeichnete Verhältnis der Bayern zu den Österreichern kennzeichnet. Beim 14. österreichischen Jägerbataillon

[1]) KrA. B Nr. 800: Tagebuch der Brigade Guiot.

1851 waren Dienstauszeichnungskreuze zu verteilen. Sein Kommandeur, Oberstleutnant v. Peßler, der mit Major Schnizlein bei Bronzell Schulter an Schulter gestanden war, bat den bayerischen Stabsoffizier, die Kreuze den Auszuzeichnenden anzuheften. Etwas steifer, aber erträglich gestaltete sich das Verhältnis der Offiziere zu den Preußen. Die Mannschaften hielten zwar auch mehr zu den Österreichern, prügelten sich aber gelegentlich mit ihnen so gut wie mit den Preußen, Hessen und Zivilpersonen. Die deutschen Kokarden und Fahnenbänder wurden auf Befehl des Königs vom 19. April, nach dem Vorgange Preußens und anderer Staaten, wieder abgelegt.

Endlich im Juli schlug für das Regiment die Stunde der Heimkehr. Der Befehl hiezu traf das 2. Bataillon in Marburg, wohin es am 5. Juni mit dem 1. Bataillon Quartier getauscht hatte. Weil jedoch „nach Kempten wegen den dort obwaltenden politischen Verhältnissen keine Garnison zu legen war"[1]), erhielt das 11. Regiment durch königliche Verfügung vom 1. Juli 1851

Garnison Regensburg 1851.

Regensburg

als Friedensstandort für seine 3 Bataillone zugewiesen, blieb aber noch bis 1855 in seiner Einteilung bei der 3. Infanteriebrigade (Augsburg) der 2. Division (Augsburg) des I. Armeekorps (München).

Am 9. Juli bestieg das 2. Bataillon in Marburg die Eisenbahn, fuhr eine kurze Strecke bis Neustadt, marschierte über Ober-Aula (10.), Neukirchen (11.), Hünfeld (12.), Fulda (13. 14.), Bischofsheim an der Rhön (15.), Neustadt an der Saale (16.), Königshofen (17. 18.), Ermershausen (19.), Ebern (20.), nach Bamberg (21. 22.), fuhr bis Nürnberg und gelangte über Feucht (23.), Neumarkt (24.), Daßwang (25. 26.) und Hemau (27.) am 28. Juli 1851 nach Regensburg. Bei Winzer erwarteten der Brigadier bei der 1. Armeedivision, Generalmajor v. Ott, das Offizierkorps und die Musik des nunmehr nach Lindau bestimmten 4. Jägerbataillons, die Landwehroffiziere, die Vertreter der Behörden und der Bürgerschaft das Bataillon und geleiteten es nach Stadtamhof in die Notredamekaserne. Das 1. Bataillon wurde am 9. Juli nach Marburg verlegt, wo der Regimentsstab seit 5. Juni verblieben war, ging in der letzten Staffel am 28. Juli von Marburg ab und gelangte auf dem gleichen Wege am 15. August nach Regensburg in die Minoritenkaserne. Den 24 in Kurhessen verstorbenen Mannschaften hatte das Regiment auf dem Kirchhof zu Marburg ein würdiges Denkmal errichtet. Die Stabsoffiziere, die beiden ältesten Hauptleute, ein Unteroffizier und die drei bei Bronzell verwundeten Schützen waren

---

[1]) KrA. B Nr. 822.

durch kurhessische Orden und Kreuze ausgezeichnet worden. Als „Feld- 1851
zug“ galt dagegen „die Bundesexekution nach Kurhessen“ nicht. Das 3. Bataillon, welches im Mai vollständig nach Lindau verlegt worden war, ging erst nach den Herbstwaffenübungen nach Regensburg ab. Am 1. November verließ das Bataillon Lindau, marschierte über Heimenkirch (1.) — Weitnau (2.) — Kempten (3. 4.) — Ebersbach (5.) nach Kaufbeuren, ging von hier mit Bahn nach Donauwörth (6.) und gelangte über Neuburg (7. 8.) — Ingolstadt (9.) — Münchsmünster (10.) — Saal (11.) am 12. November nach Regensburg.

Zufolge Formationsbestimmung vom 6. September 1851 wurden die 5., 10. und 15. Kompagnie aufgelöst und auf die übrigen Kompagnien verteilt, am 24. April 1859 aber wiedererrichtet und am 21. Dezember 1863 als zweite Schützenkompagnien ihrer Bataillone formiert. Die 3. Schützenkompagnie ging am 17. November 1856 ein, trat aber gleichfalls am 24. April 1859 wieder ins Leben. Dann bestand demnach:

das	1. Bataillon	aus der	1., 2. Schützenkomp.,	1., 2., 3., 4.	Komp.
„	2. „	„ „	3., 4. „	5., 6., 7., 8.	„
„	3. „	„ „	5., 6. „	9., 10., 11., 12.	„

Seit dem Jahre 1851 dient Regensburg dem 11. Infanterieregiment ununterbrochen, wenn auch nicht immer allen seinen Teilen zu gleicher Zeit, als Friedensstandort. Viele hundert wackere Söhne der Stadt sind durch die Reihen des Regiments gegangen, zahlreiche schöne Erinnerungen aller Elfer knüpfen sich an die alte Donaustadt. Niemals hat, während eines halben Jahrhunderts, auch nur ein leiser Mißton das schöne Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Militär getrübt, Dank beiderseitigem verständnisvollen Entgegenkommen. Möge es immer so bleiben!

Die Zeit von 1851—1865.

König Maximilian II. wandte unter dem Eindruck der Jahre 1848/50 dem Heerwesen vermehrte Aufmerksamkeit und für die nächste Zeit wieder reichlichere Mittel zu. Leider konnte auch er sich nicht zu einem entscheidenden Schritte entschließen, um aus dem Kreise herauszukommen, in dem man sich seit 1815 und bis 1866 bewegte. „Entweder mehr Geld im Frieden oder weniger Soldaten im Kriege“ — in diese Alternative hätte man die Forderungen einer gesunden Armeepolitik zusammenfassen müssen. Es fehlte nicht an Personen, welche derartiges vertraten. In vorderster Linie stand als unermüdlicher Mahner Prinz Karl von Bayern. Sein denkwürdiger Bericht über den Stand der

1851–1865 bayerischen Kriegsrüstungen im Jahre 1859[1]) deutet die schweren Schäden in der Truppen- und noch mehr in der Führerausbildung mit ernsten Worten an. Zu allen Zeiten aber haben sich diejenigen leichter und dauernder Gehör verschafft, welche das Bestehende gut finden, namentlich wenn Neuerungen große Opfer erheischen. Auch in Bayern bedurfte es der eindringlicheren Sprache der Kanonen!

Ausbildung. Die Ausbildung der Truppen sollte dadurch gefördert werden, daß an die Stelle der seltenen großen Übungslager häufige kleinere Brigadelager traten. Dies gelangte jedoch nicht in der geplanten Weise zur Ausführung. In dem langen Zeitraum nahm das 11. Regiment nur an folgenden Lagern teil:

1852 bei München (General der Kavallerie Fürst Taxis) mit 1. und 2. Bataillon,
1857 „ Nürnberg (Generalmajor Herman) mit 1. Bataillon,
1858 „ Regensburg (Generalmajor Graf v. Bentzel-Sternau) mit 2. und 3. Bataillon,
1865 „ Neumarkt (Generalmajor Walther) mit 2. und 3. Bataillon.

Das Exerzierreglement vom Jahre 1860 brachte die zweigliedrige Aufstellung, unter Einteilung der Kompagnien in zwei Züge, mit den Anfängen einer Kompagniekolonnentaktik; in den Vorschriften des Jahres 1864 kam das Schützengefecht wieder zu größerer Geltung. Der andauernd niedrige Präsenzstand hinderte jedoch, daß die Offiziere in den Geist der neuen Vorschriften eindrangen und daß die Mannschaften in ihrer Anwendung gefestigt wurden. Nur für den Schießdienst geschah erheblich mehr als früher; im Jahre 1860 wurden für gute Leistungen der Mannschaft im Scheibenschießen und Entfernungsschätzen jedem Infanterieregiment 216 Gulden für Preise bewilligt. Das unterm 8. Februar 1859 eingeführte Podewilsgewehr, ein gezogener Vorderlader mit Zentralzündung, mit Kaliber von 13,6 mm und Visierung bis 900, für die Schützen bis 1200 Schritt, galt mit Recht als eine vorzügliche Waffe; unser 11. Regiment war zu Beginn des Jahres 1861 vollständig damit versehen.

Bekleidung und Ausrüstung. Von den mehrfachen Änderungen in der Bekleidung und Ausrüstung sind bemerkenswert: 1855 Einführung des jetzt noch gebräuchlichen Infanterieoffiziersäbels; 1859 allgemeine Annahme des schwarzen Lederzeugs bei der Infanterie; 1860 Einführung von Achselwulsten (Wings) an den Waffenröcken der Infanterie.

Verpflegung. Rechtswesen. Geist im Heere. Die Fürsorge des Königs für das Heer kam auch in einer Erhöhung der Geldbezüge zum Ausdruck, für die Offiziere seit 1857,

[1]) KrA. B Nr. 835: 21. Juni 1859.

1851—1865

für die Mannschaft seit 1861. Das militärische Strafverfahren erhielt 1856 eine zeitgemäße Gestalt. Vom Eid auf die Verfassung wurde die Armee schon 1852 entbunden, gleichzeitig die jetzt noch gültige Formel für den Fahneneid eingeführt. Das oftmalige persönliche Erscheinen des Königs im Kreise des Heeres und bei dessen Übungen, sein hohes sittliches Vorbild bei jeder Arbeit wirkten auf den Geist im Heere außerordentlich ein. Suchte sein großer Vater das Volk durch steten Hinweis auf die Kunst zu veredeln, so wollte er durch die Mittel des Unterrichts aller Stufen die Herzen und die Gemüter bilden. Das von ihm 1853 ins Leben gerufene und in den Kasernen wie auf allen Wachstuben viel benützte Mannschaftslesebuch „Der bayerische Soldat im Felde“[1]), ist aus solchen Erwägungen entstanden.

Standorte der Bataillone.

Das 11. Infanterieregiment wird während dieser Zeit das gleiche, ruhige und geregelte Leben geführt haben, wie es z. B. für das Leibregiment in dessen Geschichte so ausführlich und anschaulich geschildert ist[2]). Tiefer griffen nur die häufigen Änderungen der Bataillonsstandorte ein. Zwei Jahre blieb das Regiment in Regensburg vereinigt, dann kamen nacheinander alle drei Bataillone, dem herrschenden Brauche entsprechend, nach Landau, Germersheim oder Ingolstadt. Das Nähere ergibt folgende Übersicht:

Jahr	I. Bataillon	II. Bataillon	III. Bataillon	Kompagnien
1853	14. 10. Landau	Regensburg	Regensburg	
1854	„	„	„	
1855	„	„	„	
1856	13. 10. Regensburg	„	13. 10. Ingolstadt	1/II. Straubing
1857	„	„	„	1/III. Wülzburg
1858	„	25. 9. Germersheim	„	
1859	„	26. 7. Ingolstadt 13. 8. Regensburg	4. 7. Germersheim	
1860	„	„	„	
1861	3. 10. Ingolstadt	„	6. 10. Regensburg	
1862	„	„	„	
1863	„	„	„	seit 15. 11. 63 im vierteljährigen Wechsel 1/II. in Lichtenau
1864	„	„	„	„
1865	„	„	„	30. 6. 65—24. 5. 66 1/III. in Lichtenau
1866	12. 6. Ausmarsch aus Ingolstadt	30. 5. Ausmarsch aus Regensburg	31. 5. Ausmarsch aus Regensburg	„

[1]) 1898 im Kriegsarchiv umgearbeitet und vermehrt.

[2]) Illing, Geschichte des Infanterie Leibregiments S. 112 ff.

Armee-einteilung.

Während dieser Zeit schied das Regiment aus seiner bisherigen Einteilung bei der 3. Brigade (Augsburg) der 2. Division (Augsburg) des 1. Armeekorps (München) aus. In Nr. 9 des neu eingeführten Verordnungsblattes wurde bestimmt, daß das 11. Regiment ab 1. September 1855 mit dem 15. Infanterieregiment und dem 3. Jägerbataillon die 5. Infanteriebrigade (Generalmajor Graf von Beutzel-Sternau, Sitz gleichzeitig nach Regensburg verlegt) zu bilden habe. Die Brigade gehörte zur 3. Armeedivision (Generalleutnant v. Hailbronner, Nürnberg), welche am 22. April 1859 die Bezeichnung Generalkommando Nürnberg annahm und 1861 in Generalleutnant Frh. v. Zoller einen neuen Kommandanten erhielt.

Auch der Regimentskommandant wechselte mehrfach. Auf Oberst Schönhammer folgte 1855 Oberst Schnizlein, auf diesen 1859 Oberst von Ribaupierre, auf diesen 1865 Oberst Straub[1]).

An festlichen Ereignissen sind aus dieser Zeit zu nennen: Der Besuch des Königspaares in Regensburg mit Parade des Regiments am 7. Juli 1852, die Anwesenheit des Königs in Regensburg im September 1858 aus Anlaß der Manöver; ferner die Weihe einer neuen Fahne beim 1. Bataillon am 16. Oktober 1856 auf dem alten Kornmarkte (Moltkeplatz) und beim 2. Bataillon am 24. April 1860 auf dem St. Emmeramsplatze zu Regensburg; beide Fahnen werden heute noch von diesen Bataillonen geführt.

Ausmarsch im Jahre 1859.

In das friedliche Leben des Regiments brachte der Ausmarsch im Jahre 1859 eine erwünschte Unterbrechung.

Bald nach dem Jahre 1850 war in Deutschland allenthalben die Ruhe zurückgekehrt, auch durch den Krimkrieg hatten sich die Gemüter nicht sonderlich erregt. Anders in Frankreich, Italien und Österreich. Hier hielt das Nationalitätsprinzip Regierungen wie Völker in Atem. Durch Napoleon III., seit 2. Dezember 1852 Kaiser der Franzosen, war dieser neue Grundsatz für die Staatenbildung aufgestellt und damit der alte Reibungspunkt in Italien zwischen Österreich und Frankreich erneuert worden. Im Frühjahr 1859 kam es zum Bruch. Vergebens suchte Österreich eine frühzeitige allgemeine Teilnahme des deutschen Bundes an dem Kriege gegen Frankreich durchzusetzen. In Bayern war die Sache Österreichs von Anfang an ungemein populär.

[1]) Näheres siehe in Beilage Nr. 1 Verzeichnis der Regimentskommandeure.

Die Kammern bewilligten der Regierung einen außerordentlichen Militär- 1859
kredit, das Volk begrüßte überall die durchziehenden österreichischen Truppen mit Jubel, aus allen Ständen eilten Freiwillige zu den Fahnen, als das bayerische Heer in Bereitschaft gesetzt wurde. Unter diesen begeisterten Freiwilligen befanden sich viele Studenten, auch beim 11. Regiment traten mehrere ein; sie führten in der Folge dem Offizierkorps einen ganz neuartigen Ersatz zu und haben zum Teil später, 1866 und 1870/71, ausgezeichnete Dienste geleistet.

Gegen die sonstige Übung wurden die Rekruten sofort nach der Aushebung eingereiht und im April 200 Assentiert-Unmontierte zum Dienst einberufen, um jedes der 3 Bataillone gleichmäßig auf 6 Kompagnien zu 180 Gefreiten und Gemeinen stellen zu können. Die kriegsmäßige Ausbildung der Mannschaft sollte so viel als möglich beschleunigt werden. Eine am 30. Mai befohlene nachträgliche Aushebung von 18000 Mann der Jahresklassen 1837 und 1836 lieferte die Mannschaft für die gleichzeitig zu bildenden Depots[1]).

Das Kommando über das mobile bayerische Armeekorps (7. Bundesarmeekorps) übernahm zunächst Prinz Karl von Bayern. Unser 11. Infanterieregiment, Stab, 1. und 2. Bataillon, sollte mit dem 3. Jägerbataillon und 2 Bataillonen des 3. Infanterieregiments die 3. Infanteriebrigade (Generalmajor Feder) der 2. Infanteriedivision (Generalleutnant Frh. v. Harold) bilden. Das 3. Bataillon des Regiments wurde zur Kriegsbesatzung Germersheim bestimmt, das Depot war nach Ausmarsch des Regiments für die Verlegung nach Ingolstadt in Aussicht genommen.

Vergeblich hatte Prinz Karl die frühzeitige Vereinigung der Truppen zu größeren Übungen angeregt; erst Ende Juni drang er mit seinem Antrag durch. Damit traf der Beschluß der Bundesversammlung vom 2. Juli zusammen, am linken Flügel der gegen Frankreich aufmarschierenden Rheinarmee das 7. und 8. Bundesarmeekorps am Oberrhein zusammenzuziehen. Prinz Karl sollte hierüber das Oberkommando führen, das bayerische Korps dagegen an General Fürst Taxis abgeben. Dies führte zunächst zu einer Vereinigung des Armeekorps im bayerischen Schwaben und dabei blieb es auch, denn nach dem Siege der Franzosen bei Solferino (24. Juni) einigten sich Kaiser Napoleon III. und Kaiser Franz Joseph I. rasch im Präliminarvertrage zu Villafranca (12. Juli) über die Bedingungen des Friedens.

Das 1. Bataillon des Regiments, mit dem Regimentsstabe, marschierte am 11. Juli von Regensburg aus und gelangte über Kel-

[1]) KrA. B Nr. 835.

1859 heim (11.), Neustadt (12.), Ingolstadt (13.), Neuburg (14.), Rain (15.), Wertingen (16.), Haldenwang (17.) am 18. Juli in Standquartiere bei Neuburg a. d. Kammel. Schon in Ingolstadt war der allgemeine Jubel, gegen die Franzosen an den Rhein ziehen zu dürfen, durch die Nachricht von einem Waffenstillstand in Italien bedeutend abgeschwächt worden; in den Standquartieren begann das Exerzieren und Scheibenschießen von vorne und enttäuscht trat das Bataillon am 30. Juli wieder den Heimmarsch nach Regensburg an, wohin bereits am 22. die einen Kompagniestand von 100 Mann überschreitende Zahl von Soldaten vorausgegangen war. Nicht einmal die Besichtigung hatten diese Leute mitmachen dürfen, welche am 22. Juli bei Nersingen König Maximilian über die Truppen der 1. und 2. Division abhielt und an welcher auch unser 1. Bataillon teilnahm. Von Burgau aus wurde das Bataillon in der Nacht vom 30./31. Juli mit Eisenbahn über Augsburg und München nach Landshut befördert und kam über Ergoldsbach (31.) und Eggmühl (1.) am 2. August wieder in Regensburg an. Schon am folgenden Tage erfolgte eine weitere Beurlaubung und am 4. August die Auflösung des Depots. Gleichzeitig trat das Regiment in seinen früheren Verband bei der 3. Armeedivision oder wie sie jetzt hieß, beim Generalkommando Nürnberg zurück.

Das 2. Bataillon, seit 25. September 1858 in Germersheim, wurde dort am 4. Juli 1859 durch das 3. Bataillon abgelöst und in Quartiere in und bei Speyer verlegt, um zum mobilen Korps zu gehen. Dies gelangte nicht mehr zur Ausführung, vielmehr kam das Bataillon von Bruchsal (23.) mit Eisenbahn über Stuttgart—Augsburg nach Donauwörth (24.) und von hier über Burgheim (25.) am 26. Juli in seine neue Garnison Ingolstadt, verließ diese jedoch schon am 10. August wieder, um über Neustadt (11.) und Abbach (12.) am 13. August nach Regensburg (Notredamekaserne in Stadtamhof) zurückzukehren.

Das 3. Bataillon, seit 13. Oktober 1856 in Ingolstadt, ging über Neuburg (1. Juli) und Pöttmes (2.) nach Augsburg (3.), von hier mit Eisenbahn nach Bruchsal und dann mit Fußmarsch am 4. Juli nach Germersheim, um zu dessen Kriegsbesatzung zu stoßen. Die Hitze verursachte dort bald einen überaus hohen Krankenstand; am 7. September lagen 327 Mann typhuskrank im Lazarett, zahlreiche Genesende waren noch nicht dienstfähig. Auch in der Folge besserten sich die Verhältnisse nur langsam trotz gewährter Verpflegungszulagen. Kurz vor seiner Rückkehr nach Regensburg mußte das Bataillon wegen hohen Krankenstandes aus der Festung auf das Land, nach Lingenfeld und Westheim verlegt werden.

Die Erlebnisse des Regiments während der 50jährigen 1864
Friedenszeit sind in knappen Umrissen damit geschildert. Schon leitete in Schleswig-Holstein der Kanonendonner eine neue Zeit ein, als am 11. März 1864, nach dem plötzlichen Hinscheiden Maximilians II., das Regiment auf dem St. Emmeramsplatze zu Regensburg dem jungen König Ludwig II. den Eid der Treue leistete. Viele tapfere Elfer sollten ihn mit Blut und Leben besiegeln!

Dritter Abschnitt.

Der Krieg gegen Preußen und seine Folgen. 1866–1870.

Der Krieg gegen Preußen im Jahre 1866.

Einleitung.

Politischer Überblick.

„Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland!" — so lautete die Parole für Österreich wie für Preußen, seit durch den deutschen Verfassungsstreit die Gegensätze zwischen den beiden Großstaaten immer weiter und tiefer klafften. Mit allen Mitteln wollte Österreich sich die Führerschaft erhalten, nicht nur als das Erbe aus einer großen Vergangenheit, sondern als das Unterpfand für die Bundeshilfe bei der Verteidigung seines außerdeutschen Besitzes. Als mächtigster reindeutscher Staat und als junge europäische Großmacht erhob Preußen auf die Führerschaft, allerdings in einem einheitlicheren Deutschland, um so lauteren Anspruch, je weniger Österreich den neuzeitlichen Anforderungen an seine Vormachtstellung entsprechen konnte. Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten mißtrauten Preußen, das noch keine Beweise für seine Befähigung zur Führerrolle gegeben hatte; sie hielten es, soweit sie nicht wegen ihrer Lage mit Preußen gehen mußten, mit Österreich. Bayern glaubte eine Zeit lang, diese Staaten um sich versammeln und mit ihnen eine dritte Macht bilden zu können (Triasidee), als Gegengewicht gegen die beiden Großstaaten. Dies erwies sich aber ebensowenig möglich, wie eine vermittelnde Rolle oder eine neutrale Haltung beim Zusammenstoß. Hiebei stand Bayern, nach der Überzeugung der Regierung wie nach der Stimmung des Volkes, auf Seite Österreichs.

So hätte auch ein minder gewichtiger Anlaß zum Kriege geführt, als die schleswig-holsteinische Angelegenheit es war. Mit Umsicht und mit Glück nützte Preußen die Gunst der Verhältnisse aus, zuerst, um Österreich zur Teilnahme am Kriege gegen die Dänen, dann, um es zur

Duldung eines Zustandes zu veranlassen, welcher auf die Dauer nur Preußen nützen konnte. Keinen anderen Ausweg fand Österreich, zudem auch von Italien bedroht, als den Krieg. Preußen ging ihm nicht aus dem Wege; Bayern und die übrigen deutschen Staaten sahen sich mit hineingerissen. 1866

Mobilmachung.

Das bayerische Heer befand sich im Frühjahr 1866 in dem Zustande, wie er im vorigen Abschnitt zu schildern unternommen worden ist. Nach der Formation des Jahres 1863 zählte die Infanterie 16 Regimenter zu 3 Bataillonen zu 6 Kompagnien und 8 Jägerbataillone zu 4 Kompagnien; die Kavallerie zählte 3 Kürassier-, 6 Chevaulegers- und 3 Ulanenregimenter, jedes zu 4 Eskadrons; die Artillerie zählte in 4 Regimentern 6 gezogene und 8 glatte fahrende, ferner 4 reitende und 22 Fußbatterien; dazu kamen 1 Ouvriers- und 1 Feuerwerkskompagnie, das Genieregiment und 4 Sanitätskompagnien. Jedes der vier Generalkommandos München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg hatte 2 Infanteriebrigaden und 1 Kavalleriebrigade, sowie 1 Sanitätskompagnie in seinem Verbande, die Artillerie und das Genieregiment waren besonderen Korpskommandos unterstellt. Das 11. Infanterieregiment bildete mit dem 15. Regiment (Neuburg) und dem 5. Jägerbataillon (Straubing) die 5. Infanteriebrigade (Regensburg) des Generalkommandos Nürnberg.

Für den Übergang in die Kriegsformation waren planmäßige Mobilmachungsvorarbeiten, wie sie heute Jahr aus Jahr ein den größten Teil der Tätigkeit gerade der tüchtigsten Offiziere des Heeres umfassen, nicht vorhanden. Erheblich erschwert wurde die Sache dadurch, daß sich der Rahmen, wie ihn die bestehenden Truppenteile darstellten, zur Aufnahme aller für den Kriegsdienst verfügbaren, jedoch unausgebildeten Mannschaften nicht als ausreichend erwies. Obwohl zwischen dem Ausspruch der Mobilmachung und dem Beginn der Operationen ein Zeitraum von mehr als $1^1/_2$ Monaten verstrich, gelang es doch nicht, die Armee auch nur annähernd in der erhofften Stärke bereitzustellen.

Die Reihe der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen eröffneten schon im April 1866 einige Maßnahmen, welche die Erhöhung der Zahl an Unteroffizieren, die Beschleunigung der Rekrutenschule, die Bereitstellung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken und den Ankauf von Pferden zum Zwecke hatten. Eine besondere Schwierigkeit bestand noch darin, daß der sechste Teil der ausgebildeten Mannschaft gerade im März und April seine Dienstzeit vollendete und nach dem Gesetz entlassen werden mußte. Die Rekruten rückten erst am 9. April ein, waren also noch nicht abexerziert, als am 10. Mai der Mobilmachungsbefehl erging.

Mobilmachungsbefehl am 10. Mai 1866.

1866 Er traf das 11. Infanterieregiment mit Stab, 2. und 3. Bataillon in Regensburg, mit 1. Bataillon in Ingolstadt. Die Stimmung im Offizierkorps war ausgezeichnet. „Krieg sollte es geben, Krieg, der den Lorbeer bringt und welcher bisher nur als eine Sage aus fast unvordenklicher Zeit zu uns herüberklang! Ob uns der Gegner überlegen oder nicht — danach wurde nicht gefragt, es war fast gleichgültig — es gab Krieg!“[1] Mit solchen Worten kennzeichnet ein tapferer, alter Offizier des Regiments seine Empfindungen; andere drücken sich ähnlich aus. Geht man irre, wenn man sie auf die Gesamtheit überträgt? Freilich hielt nicht bei allen die persönliche Felddienstfähigkeit mit ihren Wünschen gleichen Schritt, nicht bei allen der Grad militärischen Wissens und Könnens mit den Anforderungen, die alsbald an sie herantraten. Der frischen, soldatischen Zuversicht im Offizierkorps, welche sich jedoch nirgends zu einer Unterschätzung des Gegners verstieg, entsprach ein guter Mut bei den Unteroffizieren und Mannschaften. Auch die einrückenden Urlauber gaben zu Klagen wenig Anlaß; ihr stellenweise unpünktliches Eintreffen war keineswegs in schlechtem Willen, sondern in der mangelhaften Führung der Listen begründet. Von jener Begeisterung freilich, wie sie vier Jahre später jeden bayerischen Soldaten durchzitterte, durchglühte und erwärmte, konnte man kaum etwas spüren. Weniger entsprachen die Reservisten (Legionäre), d. h. diejenigen Mannschaften, welche nach Erfüllung ihrer sechsjährigen aktiven Dienstpflicht, als unverheiratet oder nicht ansässig, noch bis zum 40. Lebensjahre kriegsdienstpflichtig waren. Im Frieden an diese Pflicht auch nicht in der leisesten Form erinnert, durch die kurze, zwölf Monate nur wenig übersteigende wirkliche Präsenz in der militärischen Zucht nicht genügend gefestigt, fühlten sie sich anfangs recht wenig als Soldaten, um so weniger, als sie aus der Mitte der Bevölkerung zwar die Abneigung gegen die Preußen, keineswegs aber die Lust mitbrachten, dieser Abneigung selbst kriegerischen Ausdruck zu verleihen.

Die Einberufung und Einreihung der Mannschaften vollzog sich an der Hand der Grundbücher, der Urlaubs-, Verpflegungs- und Verschlags- (Monturkammer-) Listen bei den Kompagnien, sowie an der Hand der beim Regiment geführten Verzeichnisse über die Assentiert-Unmontierten und die Legionäre. Alle diese Listen waren zwar für den Gebrauch im Frieden genügend, für eine rasche Mobilmachung jedoch unzweckmäßig. Sehr hemmend wirkte auch die Unselbständigkeit der Bataillone und der Kompagnien in allen Verwaltungssachen; sie veranlaßte fortgesetzte, zeit-

[1] Regimentsarchiv, Beiträge ehemaliger Offiziere zur Regimentsgeschichte 1893/94 (Brand).

raubende Anfragen beim Regimente und störte besonders das in Ingolstadt liegende 1. Bataillon erheblich. Die Bekleidung und Ausrüstung für die Urlauber lagerte bei den Kompagnien, für die Assentiert-Unmontierten mußte sie aus den knappen Vorräten des Regiments entnommen werden. Nach Einkleidung der zu den beiden Feldbataillonen kommenden Mannschaften waren die Kammern leer; an Mänteln, Tornistern, Gürtelkuppeln, Patrontaschen und Gewehrriemen herrschte besonderer Mangel. Für das Besatzungs- und das Depotbataillon mußte man auf ausgemusterte Stücke zurückgreifen. Trotzdem stand es beim Regiment noch besser als bei anderen Truppenteilen, wo Mannschaften ihre Säbel, Patrontaschen und Gewehre an beliebigen Lederriemen, wohl auch an Schnüren trugen. Der Ausmarsch der Fußtruppen erfolgte übrigens in Mützen, die oft mit Eichenlaub, Tannenreisern, wohl auch mit Hahnenfedern von ihren Trägern eigenmächtig geschmückt wurden. Für die Unterkunft der eingerückten Mannschaften dienten in Regensburg der „leere Beutel", der Saliterhof und Bürgerquartiere, in Ingolstadt der Kavalier „Zweibrücken" und nahegelegene Fronten als Aushilfe. 1866

Der Erlaß vom 10. Mai hatte sich auch über die Errichtung vierter (Depot-) Bataillone bei den Infanterieregimentern und über die Kriegsgliederung des Heeres ausgesprochen. Hienach trat das 11. Infanterieregiment mit Stab, 2. und 3. Bataillon in der bisherigen Einteilung bei der 5. Brigade zur Feldarmee (3. Infanteriedivision Zoller), während das 1. Bataillon als Besatzungsbataillon zunächst von Ingolstadt nach Nürnberg zu verlegen war und das 4. Bataillon als Depot in Regensburg zu verbleiben hatte[1]). Das Kommando über die mobile Armee, später zugleich auch das Oberkommando über die bayerischen (7.) und sonstigen Bundestruppen (8. Bundesarmeekorps) übernahm Feldmarschall Prinz Karl von Bayern; als Generalstabschef trat ihm Generalleutnant Frh. von der Tann zur Seite. Kriegseinteilung des 11. Inf.-Regiments.

Während die Verhandlungen beim Bunde eine immer gereiztere Form annahmen, wurde die bayerische Armee in Kantonierungen und Lagern bereitgestellt. Eine bestimmte strategische Idee lag aber nicht zugrunde, die maßgebenden Rücksichten waren vielmehr: Erleichterung des Unterhalts, Möglichkeit größerer Übungen, Staffelung an den Hauptverkehrslinien des Landes[2]).

Am 26. Mai erging an das 11. Regiment der Befehl, in das Lager Oberhaid bei Bamberg abzurücken, wo sich die Truppen der 3. Division sammelten. Zwei Tage später fuhr Oberleutnant Hefner Ausmarsch des 11. Regiments ins Lager bei Oberhaid am 30. und 31. Mai 1866.

---

[1]) Änderungen bezüglich des 1. und 4. Bataillons siehe S. 252 und 268.

[2]) Bayer. GenQuStab, Anteil der bayer. Armee am Kriege 1866 S. 14.

Offizierseinteilung des Feldregiments im Kriege 1866.

Regimentsstab.

Regimentskommandant: Oberst Straub
Regimentsadjutant[1]: Oblt. Frh. v. Reichlin-Meldegg
Regimentsarzt: Dr. Babinger

1. Bataillon.

Bataillonskommandant[2]: Major Streiter[3]
Bataillonsadjutant[4]: Oblt. Emil Schneider
Stabsoberleutnant: Brand[5]
Junker: Frh. v. Gleissenthal
Bataillonsarzt: Dr. Wandner
Unterquartiermeister: Kellhammer

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant
I. Sch.	Baader	Scholler[6] später: Harrach	Arnold[7] später: Mayer
1.	Hausner	Escherich[8]	Hörner
2.	Oertel	Groll[9] später: Urban	Haas
3.	Wernhard	Ruchti	Hofmann
4.	Alexander Frh. v. Pöllnitz	Eichenherr[10]	Geißler
II. Sch.	v. Jäger	Lossow	Christoph Geyer später: Frh. v. Gleissenthal

2. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major v. Tausch
Bataillonsadjutant[11]: Oblt. Geyer
Stabsoberleutnant: Frh. v. Taenzl-Trazberg
Junker: Teicher
Bataillonsarzt: Dr. Eser (auf Kriegsdauer)
Regimentsaktuar: Müller

[1] Später: Oblt. Geyer, Adj. 2. Batls.; v. Reichlin als Hptm. zur 10. Komp.
[2] Später: Major v. Baeumen, vom GenQuStab anher.
[3] Später: Oberstleutnant im Regiment.
[4] Später: Oblt. Brand.
[5] Anfänglich der 9. Komp. zugeteilt.
[6] Später: 4. ResFüsKomp.
[7] Später: I. ResSchKomp.
[8] Gefallen bei Helmstadt 25. 7. 66.
[9] Später: 3. ResFusKomp.
[10] Später: 15. Komp.
[11] Später: Untlt. Walther der V. SchKomp.; Geyer Regts.-Adj.

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant
III. Sch.	v. Fabris[12]) später: Reck	Mayr	Kappes Zwickh
5.	Lauböck[13]) später: Dietz[14])	Oerthel	Pausch
6.	v. Stubenrauch	Diez[15]) später: Kappes	Wiedenmann später: Maximilian Ritter v. Mann-Tiechler
7.	Ritter v. Dall'Armi	Feuerlein	Dering
8.	Reck später: Pellet	Opel[16])	Redenbacher später: Otto Ritter v. Mann-Tiechler
IV. Sch.	v. Hoffstetter zu Platzol	Ulrich	Geiger Gräff später: Hösch

3. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major v. Weinbach — Junker: Hösch
Bataillonsadjutant: Oblt. Lammfromm — Bataillonsarzt: Dr. Schöppler
Stabsoberleutnant: Hefner — Unterquartiermeister: Sartorius

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant
V. Sch.	Safferling	Herter	Metz Walther später: Redenbacher
9.	Frh. v. Bettschart	Kilp[17])	Weichselberger[18]) später: Teicher
10.	Warnberg[19]) später: Frh. v. Reichlin-Meldegg	Häffner später: Metz	Rüdiger
11.	Dünnermann	Frh. Schirndinger v. Schirnding[20]) später: Löhner	Spachtholz
12.	Pramberger	Max Graf v. Lösch	Wieninger
VI. Sch.	Heinrich Graf v. Lösch	Lindner	Keyser Hirschauer

[12]) Später: 1. ResFüsKomp. [13]) Später: Major und Kdt. des ResBatls.
[14]) 18. 8. 66 zu Würzburg seiner bei Helmstadt am 25. 7. 66 erhaltenen Wunde erlegen.
[15]) Gefallen bei Helmstadt 25. 7. 66. [16]) Später: 1. Depot Komp.
[17]) Ordonnanzoffizier bei 5. InfBrig.
[18]) Gefallen bei Kissingen 10. 7. 66. In diesem Gefechte war der Kompagnie noch Oblt. Brand (1. Batl.) zugeteilt.
[19]) 30. 7. 66 zu Kissingen seiner am 10. 7. 66 erhaltenen Wunde erlegen.
[20]) Später: 14. Komp.

Am 1. 6. 66 war das Feldregiment (Stab, 2., 3. Bataillon) stark: 53 Offiziere, 170 Unteroffiziere, 1552 Mannschaften;

am 29. 6. 66 war das 1. Bataillon stark: 23 Offiziere, 789 Unteroffiziere und Mannschaften.

Oblt. Popp, Adjutant bei 5. InfBrig., trug die Uniform des Regiments; zum Brigadestab gehörte ferner: Regts.-Auditor Frh. v. Hirschberg.

1866 mit den sämtlichen Pionieren, am folgenden Tage Oberleutnant Frh. v. Taenzl mit den Quartiermachern auf der Eisenbahn nach Bamberg ab. Unter dem Andrange einer großen Menschenmenge und von den besten Wünschen der Einwohner Regensburgs begleitet, marschierten am 30. Mai der Regimentsstab und das 2. Bataillon, am 31. Mai das 3. Bataillon zur Bahn und wurden an beiden Tagen um 5$\frac{3}{4}$ Uhr morgens über Amberg-Nürnberg nach Bamberg abbefördert. Abends zwischen 6 und 7 Uhr erfolgte die Ankunft im Lager. Hier begannen alsbald bei sehr ungünstiger Witterung (abwechselnd heftige Regengüsse und große, drückende Hitze) die Musterungen, Reisemärsche und Exerzierübungen, um die Kriegsfertigkeit der Truppe zu erhöhen. Freilich saßen die Mängel zu tief, um jetzt noch durch Übungen oder selbst so treffliche Anweisungen, wie die des Prinzen Karl vom 28. Mai 1866, behoben werden zu können. Die Leitung der größeren Übungen lag in den Händen des Kommandanten der 5. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Ribaupierre, welcher mit seinem Stabe: Oberleutnant und Adjutant Popp, Oberleutnant und Ordonnanzoffizier Kilp und Regimentsauditor Frh. v. Hirschberg — sämtliche vom 11. Regiment — in dem nahen Hallstadt Quartier genommen hatte.

Ganz plötzlich und unerwartet traf am 16. Juni nachmittags das Regiment der Befehl, noch am gleichen Tage nach Lichtenfels und Staffelstein abzugehen und dort den Grenz- und Bahnschutz zu übernehmen. Die Bahnlinie Bamberg—Kulmbach—Hof war für Truppenverschiebungen aus West nach Ost oder umgekehrt von Bedeutung. Der Befehl versetzte das Regiment in die freudigste Erregung; sollte es doch als erster der im Lager versammelten Truppenteile zu einer kriegsmäßigen Verwendung kommen. Schon nach zwei Stunden standen die Bataillone zum Abmarsch bereit. Kriegslustig schmetterten die Töne des Fahnenmarsches, als die Feldzeichen in die Reihen eintraten, feierlich klang Aiblingers herrliche Gebethymne, begeistert tönte das dreifache Hoch auf den König und Kriegsherrn. Zwei Bahnzüge brachten das Regiment noch in der Nacht an das Ziel. Am 17. Juni 1 Uhr morgens traf Oberst Straub mit dem 2. Bataillon, 2 Geschützen und einer Pionierabteilung in Lichtenfels ein und schickte sofort die 3. Schützenkompagnie auf Vorposten. In den folgenden Tagen wurde ein reger Sicherheits- und Kundschaftsdienst eingerichtet, Oberleutnant Frh. v. Taenzl als Nachrichtenoffizier nach Hof entsendet und der Telegraphenverkehr mit Koburg unter militärische Aufsicht gestellt. Ähnliche Vorkehrungen traf das 3. Bataillon in Staffelstein, wohin es am 17. Juni 4 Uhr morgens gelangt war.

Inzwischen hatte sich die bayerische Regierung und das Ober-

kommando, unter Verzicht auf andere Pläne, dazu entschlossen, vor allem 1866
den Hannoveranern zu Hilfe zu kommen. Jetzt wurde die 1. Division von Weiden nach Lichtenfels vorgezogen und übernahm die Sicherung in dortiger Gegend. Das 11. Regiment rückte, ziemlich kleinlaut, am 21. Juni nachmittags wieder im Lager bei Oberhaid ein. Aber schon tags darauf erhielt es für 23. Juni Marschbefehl zunächst nach Schweinfurt.

Die Operationen in Thüringen.

Beim Vormarsche nach Thüringen sollte die im Lager bei Schweinfurt versammelte 4. Division Hartmann die Avantgarde bilden. Sie brach am 22. Juni in Richtung Fulda auf. An ihre Stelle bei Schweinfurt trat die 3. Division Zoller, an deren Stelle bei Oberhaid die 2. Division Feder; die 1. Division Stephan verblieb noch bei Lichtenfels, das Kavalleriekorps Taxis bei Bayreuth—Hof. Diese Anordnungen brachten für das 11. Regiment am 23. Juni früh einen Bahntransport nach Schweinfurt. Noch am Vormittag rückten die Bataillone in das dortige Lager ein.

Alsbald ergaben sich beim Oberkommando Zweifel, ob in Richtung Fulda der Anschluß an die Hannoveraner zu erreichen sei. Man blieb daher am 24. Juni zunächst halten und bewirkte, auf die Nachricht hin, daß starke preußische Truppen bei Eisenach, die Hannoveraner dagegen bei Langensalza stünden, in den folgenden Tagen den Zusammenschluß der Armee in Richtung Meiningen. Das 11. Regiment marschierte am 25. Juni im Brigadeverband von Schweinfurt nach Groß- und Klein-Wenkheim und blieb dort bis zum 29. stehen. Am 27. Juni brachte Leutnant Brand einen Ergänzungstransport von 135 Mann zum Regiment. Über seine Erlebnisse und Erfahrungen bei diesem Kommando hat Brand ausführlich und anschaulich berichtet[1]). Gewöhnung und Zucht dieser größtenteils jungen Soldaten erwiesen sich den Anforderungen eines weiten, heißen Marsches nicht gewachsen. Immer länger dehnte sich die Kolonne, mehrere Leute traten aus, bei jedem Wirtshaus wurde der Wunsch nach Bier laut und von manchen, gegen das Verbot, auch verwirklicht. „Da gab es nur ein Mittel — einfach aber drastisch! Ich rief die zwei Unteroffiziere und das Dutzend Einsteher aus der Front vor, ließ sie scharf laden, die Zündhütchen aufsetzen und teilte sie in Patrouillen ab, weil — der Feind in größter Nähe sei. Dann wies ich auf die Kriegsartikel hin — Hochs Gewehr! und in größter Stille und musterhafter Ordnung gings weiter. Keine Unordnung fiel mehr vor."

[1]) Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94.

1866 Am 29. Juni setzte sich die Armee gegen Gotha—Eisenach wieder in Bewegung, jetzt mit größter Eile. Ein Tagesbefehl wies die Truppen auf die Wichtigkeit ihrer Aufgabe hin, ermunterte sie zur Ausdauer und sprach ihnen für 29. und 30. doppelte Löhnung zu. Als gemeinschaftliches Erkennungszeichen wurde für alle Bundestruppen die Anlegung einer schwarz-rot-gelben Binde um den linken Oberarm angeordnet, doch scheint dies nicht allenthalben durchgeführt worden zu sein. Im Divisionsverbande gelangte das 11. Regiment am 29. Juni über Neustadt nach Ober-Streu (2. Bataillon) und Hendungen (3. Bataillon), überschritt am 30. Juni die Grenze und bezog südwestlich von Meiningen, in Sülzfeld (2. Bataillon) und Hermannsfeld (3. Bataillon) Unterkunft.

Da wirkte „wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel" die Nachricht, daß die Hannoveraner die Waffen gestreckt hätten. Jeder weitere Vormarsch der Bayern war jetzt zwecklos; es handelte sich nun darum, die Vereinigung mit dem 8. Bundesarmeekorps zu bewirken. Prinz Karl beschloß, sie über die nördliche Rhön in Richtung Hünfeld aufzusuchen. Der Linksabmarsch des Gros vollzog sich unter dem Schutze der 4. Division, welche bei Wasungen stehen blieb. Gefechtsberührungen der Vortruppen mit den von Eisenach in Richtung Fulda operierenden Preußen veranlaßten die Versammlung der bayerischen Armee am 3. Juli abends bei Kaltennordheim, noch östlich der Rhön. Das 11. Regiment marschierte am 2. Juli aus Sülzfeld und Hermannsfeld in westlicher Richtung ab, bezog nachmittags in Reichenhausen, Erbenhausen und Schafhausen Unterkunft, rückte aber noch in der Nacht bei andauernd schlechtem, kaltem Wetter bis Kaltensundheim weiter. Die Vortruppen der 3. Division hatten die Nähe des Feindes festgestellt. „Nun erhielt die 6. Schützenkompagnie den Befehl, unter Anwendung aller Sicherheitsmaßregeln zur Überbringung eines Schreibens an den Kommandanten der 1. leichten Kavalleriebrigade in der Nacht nach dem 10 km entfernten Städtchen Tann abzumarschieren. Bei dem Mangel an brauchbaren Karten bei der Truppe eine schwierige Aufgabe! Schon befand sich die Kompagnie auf dem Wege, als ihr Auftrag einem — Feldgendarmen übertragen wurde; sie konnte jedoch erst gegen 7 Uhr morgens wieder beim Bataillon eintreffen" [1]).

Am 3. Juli rückte die 3. Division in der ihr angewiesenen Richtung gegen Dermbach weiter vor. Ihre Kavallerie stieß auf preußische Husaren; die Division formierte sich bei Diedorf zum Gefecht, das 11. Regiment auf dem linken Flügel der zweiten Linie, westlich Fischbach auf den Nordabhängen des Windberges. Heute kam es aber nur

[1]) Regimentsarchiv, Hdschr. Geschichte 2. Bd.

zu einem unbedeutenden Geplänkel der Vortruppen und nachmittags 1866
richtete sich das Regiment bei strömendem Regen auf seinem Platze zum Biwak ein, durfte jedoch um Mitternacht in dem nahen Fischbach untertreten. Die 8. Kompagnie gab die Sicherung.

Gefecht bei Zella am 4. Juli 1866.

Seit Tagesanbruch wieder in Gefechtsstellung, erwartete die 3. Division den Angriff des Feindes. Ihre Vortruppen standen bei Neidhartshausen und Zella[1]), da wo sich die von Dermbach kommende Straße rechts nach Tann—Fulda, links nach Kalten-Nordheim—Mellrichstadt gabelt. An dieser Straße, zwischen Diedorf und Fischbach, nahm das Gros der Division Aufstellung. Unsere Elfer hatten sich noch in Fischbach Kaffee gekocht und dabei den armen Webersleuten manchen Schluck abgelassen. Um 5 Uhr morgens nahm das Regiment südlich Diedorf, westlich der Straße in einer seichten Mulde, seinen Platz am linken Flügel der zweiten Gefechtslinie ein und schob die 10. und die 12. Kompagnie, später auch noch die 11. und die 4. Schützenkompagnie zum Schutz der linken Flanke seitlich hinaus. Feldkaplan Joseph Lucas[2]) erschien und richtete ein paar kernige Worte an die Mannschaft, die bei zusammengesetzten Gewehren ruhte und heute eine merkwürdige Stille hielt.

Um $8^{1}/_{2}$ Uhr erdröhnte der erste Kanonenschuß und augenblicklich stand ohne Befehl alles bei den Pyramiden. Aber in das Gefecht der Vortruppen mit der von Dermbach anrückenden Division Goeben hatte das Regiment nicht einzugreifen. Erst um 10 Uhr erhielt es Befehl, gegen Diedorf vorzurücken, wurde aber alsbald zum Halten gebracht und wieder an den alten Platz zurückgeschickt. Diese Bewegungen führten die Bataillone in das heftige Feuer einer preußischen Batterie, die bei dem von den Preußen inzwischen genommenen Orte Zella aufgefahren war und aus einer Entfernung von kaum 2000 m ihre Granaten mit unheimlicher Sicherheit zu den Bataillonskolonnen herüberschickte. Wacker hielten sich die Mannschaften in der nervenerregenden Untätigkeit. Zwar duckte sich gar mancher ganz unwillkürlich, wenn ein Geschoß tiefer ging, anfangs zeigte wohl auch der eine oder andere die Lust, sich hinzulegen; aber das Beispiel der Offiziere und Unteroffiziere, die freilich auch zum ersten Male Pulver rochen, wirkte bald beruhigend ein. Und als sich erst zeigte, daß die einschlagenden Granaten unschädlich in dem aufgeweichten Ackerboden stecken blieben, da wagte sich auch das unseren Mannschaften so locker sitzende derbe Scherzwort wieder hervor. Nur 1 Mann der

[1]) Siehe: Gefechtsplan des bayer. GenStWerks.

[2]) Bei der 5. Brigade eingeteilt, Militärseelsorger der Garnison Regensburg.

1866 5. Schützenkompagnie wurde durch einen Granatsplitter leicht verwundet. So hatte der unaufhörliche, lästige Regen doch auch sein Gutes!

Bald nach 2 Uhr erging der Befehl zum allmählichen Abbrechen des Gefechtes und zum Rückzug nach Kalten-Sundheim. Prinz Karl glaubte überlegene Kräfte vor sich zu haben und wollte ohne die Mitwirkung des 8. Korps eine Entscheidung nicht eingehen. Aber auch die Preußen gingen zurück; General v. Goeben sollte sich nur durch kurzen Vorstoß gegen die Bayern den Weg in Richtung Fulda freimachen. Das 11. Regiment sammelte bei Fischbach, ließ hier das 2. Bataillon als Nachtrupp der Division bis 5 Uhr stehen und nächtigte in einem morastigen Biwak bei Kalten-Sundheim. Trotz des Rückzugs waren die Leute guten Mutes und tauschten, um die Lagerfeuer geschart, ihre Eindrücke und Erlebnisse in diesem ersten Gefecht gegenseitig aus.

In enger Versammlung bei Kalten-Sundheim erwartete die Armee am 5. Juli den Angriff des Feindes. Als dieser nicht erfolgte, wurde nachmittags der Rückzug nach der fränkischen Saale eingeleitet. Die 3. Division begann die Bewegung um 1 Uhr und ging über Fladungen auf Ostheim zurück. Vom 11. Regiment blieb das 2. Bataillon noch einige Stunden bei Fladungen auf Vorposten gegen Westen, bis es von Truppen der 2. Division abgelöst wurde. Die Nacht verbrachte das Regiment in den Scheunen des Dorfes Nordheim, wieder auf bayerischem Boden. Brot, Bier und Käse bildete die einzige Verpflegung für den Offizier wie für den Mann. Am 6. Juli rückte das Regiment nach Neustadt a. S. Das 2. Bataillon blieb auch am 7. Juli hier, das 3. Bataillon kam nach Lebenhan. Mit Bestürzung las man in den Zeitungen die Nachricht von der Schlacht bei Königgrätz.

Die Kämpfe an der fränkischen Saale.

Mit der Versammlung der Armee an der fränkischen Saale verfolgte Prinz Karl in erster Linie die Absicht, den Anschluß an das über Brückenau heranbefohlene 8. Bundeskorps zu gewinnen. Dieses Korps wagte jedoch, wegen des Vorrückens der Preußen gegen Fulda, den Marsch über die Rhön nicht, sondern zog sich wieder gegen Frankfurt zurück. Aber auch ohne die Mitwirkung der Bundesgenossen bot die Stellung an der Saale für die Bayern manche Vorteile. In strategischer Hinsicht deckte sie die Straßen über Schweinfurt nach dem inneren Bayern, taktisch war sie nicht ungünstig, sie gestattete auch das Wiederergreifen der Offensive. Am besten schien allen Anforderungen die Bereitstellung der Hauptkräfte bei Poppenhausen zu entsprechen, am Kreuzungspunkt der Neustadt-Würzburger und der Kissingen-Schweinfurter Straße,

während schwächere Truppen die Saale bewachten. Hiezu wurde die 1866
3. Division und das Kavalleriekorps bestimmt. Die über den Feind vorliegenden Meldungen verdichteten sich bis zum 9. Juli abends dahin, daß mit einem Vorgehen, zum mindesten starker Teile, über Brückenau gegen die Saale gerechnet werden mußte.

Schon am 8. Juli leitete die 3. Division die Besetzung des ihr zugewiesenen Saaleabschnitts von Steinach abwärts bis Kissingen ein. Das 11. Regiment rückte $5^1/_2$ Uhr morgens von Neustadt ab, marschierte im Brigadeverband nach Waldaschach und bezog dort mit den Stäben und 6 Kompagnien, 4 vom 2. und 2 vom 3. Bataillon, Unterkunft. Die 7. und die 8. Kompagnie wurden nach Geroda bestimmt, um der auf dem westlichen Saaleufer gegen Brückenau sichernden Kavallerie als Rückhalt zu dienen. Zwischen Waldaschach und Geroda kamen die 10. und die 11. Kompagnie nach Burkardroth, die 12. nach Zahlbach, die 6. Schützenkompagnie nach Frauenroth.

Hauptmann Reck gelangte mit der 7. und 8. Kompagnie um 6 Uhr abends nur bis Platz, 1 km westlich Geroda, vereinigte sich dort mit dem 5. Chevaulegersregiment und brachte in Erfahrung, daß die Preußen bereits in Brückenau eingerückt seien. Seine Meldung hierüber veranlaßte die Alarmierung der übrigen Kompagnien. Die 6 Kompagnien in Waldaschach bezogen ein Biwak südlich des Ortes; die anderen 4 Kompagnien vereinigten sich bei Zahlbach. Die Nacht verging jedoch ohne feindliche Störung, um so empfindlicher machte sich der kalte Regen geltend.

Am 9. Juli zog das Regiment die bei Zahlbach stehenden 4 Kompagnien ein und rückte mit 10 Kompagnien $5^1/_2$ Uhr früh von Waldaschach nach Kissingen. Um $10^1/_2$ Uhr hier eingetroffen, wurden 8 Kompagnien in der Stadt einquartiert, die 5. Schützen- und die 9. Kompagnie kamen in das nahe Dorf Garitz. Nach so vielen Anstrengungen und Entbehrungen mag mancher sich gütlich getan und sein müdes Haupt weich gebettet haben. Die Einwohner und die Kurgäste, darunter zahlreiche Ausländer, waren überaus zuvorkommend. Sie sorgten für Verpflegung, Stroh, Decken und huldigten zum großen Teil der Zuversicht, Kissingen werde als internationaler Kurort weder von den Bayern noch von den Preußen zum Schauplatz eines Kampfes gemacht werden. Es sollte ganz anders kommen!

Schon nach wenigen Stunden der Ruhe ging um 3 Uhr nachmittags der Generalmarsch durch die Straßen der Stadt. Der Feind war im Anmarsch von Brückenau gemeldet, aus Richtung Waldfenster schallte Kanonendonner herüber. Vom 3. Bataillon wurden die 5. Schützen- und die 9. Kompagnie aus Garitz zurückgezogen und nahmen in Kissingen, nahe der verrammelten und von Fünfzehnern be-

1866 setzten Saalebrücke Aufstellung; die 6. Schützen- und die 12. Kompagnie richteten sich auf dem Kirchhof zur Verteidigung ein; die 10. und die 11. Kompagnie lagerten als Unterstützung einige hundert Schritt östlich des Kirchhofs an der Straße nach Nüdlingen. Um 11 Uhr nachts wurde die 5. Schützenkompagnie auf Wagen nach Euerdorf geschafft und löste dort 1 Uhr morgens eine Kompagnie des 14. Regiments an der Saalebrücke ab. Das 2. Bataillon hatte gegen 6 Uhr abends mit seinen 4, in Kissingen befindlichen Kompagnien nach Hausen abzurücken. Nach einstündigem Marsch dort angekommen, besetzte die 3. Schützenkompagnie die Saalebrücke, die 4. Schützenkompagnie den festen Klosterhof, die 5. Kompagnie den Nordrand und die 6. Kompagnie den Südrand des Ortes. Aber weder vor Hausen noch vor Kissingen und Euerdorf erschien an diesem Tage der Feind.

Gefecht bei Waldfenster am 9. Juli 1866.

Die 7. und die 8. Kompagnie dagegen waren bei Waldfenster am 9. Juli ins Gefecht gekommen. Sie hatten vom 8./9. Juli fleißig von Platz gegen Geroda patrouilliert und traten am 9. um 4 Uhr Morgens befehlsgemäß den Rückmarsch nach Waldfenster an, wohin die Kavallerie schon einige Stunden vorher vorausgegangen war. Hier traf um 7 Uhr eine wichtige Nachricht ein. Soldat Anton Hahn der 8. Kompagnie aus Oberwinzer (BA. Stadtamhof) war auf Aufruf seines Hauptmanns hin freiwillig, als Bauernbursche verkleidet, nach Brückenau gegangen. Er schlich sich abends durch die preußischen Vorposten und brachte in Erfahrung, daß am 8. Juli nachmittags 2 Kompagnien Infanterie und 1 Eskadron Husaren in Brückenau eingerückt seien und daß mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie, sowie Artillerie, bei Brückenau ein Biwak bezogen hätten. Für seine mutige Tat und zutreffende Meldung erhielt Hahn später das Militärverdienstkreuz[1]. Unterdessen kam der Führer der 2. leichten Kavalleriebrigade, Generalmajor Graf Pappenheim, welcher hier kommandierte, nach Waldfenster und schickte beide Kompagnien nochmals durch den Wald gegen Geroda vor. Ohne Ergebnis rückten sie um 11 Uhr wieder in Waldfenster ein und bezogen hier Vorposten.

Erst gegen 1½ Uhr erschienen stärkere feindliche Husarenpatrouillen von 18–20 Mann, gefolgt von Schützen. Piketkommandant Unterleutnant Redenbacher setzte den ersten kräftigen Widerstand entgegen und verschaffte der 7. Kompagnie des Hauptmanns Dall'Armi Zeit, am Ortsrand eine Verteidigungsstellung zu beziehen. Den Rest der 8. Kompagnie hielt Hauptmann Reck noch in Reserve, bis die fortgesetzte Verstärkung beim Feind, der zuletzt auf 2 Bataillone geschätzt

[1] KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 2. Bd. S. 70.

wurde, auch deren Einsatz erforderte. Noch immer hielten die Elfer 1866 tapfer fest. Als aber der Feind mehrere Geschütze in Stellung brachte, war ihre Aufgabe mehr als erfüllt. Generalmajor Graf Pappenheim befahl den Rückzug. Ohne Verlust, aber höchst ermüdet, trafen beide Kompagnien um 7 Uhr abends in Kissingen ein, wurden im Goldmaierschen Wirtsanwesen untergebracht und machten das Gefecht des 10. Juli im Verbande des 3. Bataillons bei Kissingen mit. Ein Tagesbefehl belobte die wackere Haltung der beiden Kompagnien im Gefecht bei Waldfenster, sowie ihre umsichtigen Führer, Hauptmann Reck und Dall'Armi, ferner den Leutnant Redenbacher.

Gefecht bei Kissingen am 10. Juli 1866.

Die Aufstellung an der Saale führte bei der 3. Division zu großer Zersplitterung der Truppen und zu völliger Zerreißung der Verbände. Mußte dies nicht ohne Bedenken sein, so lange es nur galt, zu sichern und aufzuhalten, so war ein schwerer Mißerfolg fast unausbleiblich, als das Oberkommando sich entschloß, an der Saale die Entscheidung zu suchen, ohne gleichzeitig größere Truppenkörper einheitlich und an entscheidender Stelle zur Geltung zu bringen. Überdies trat den Bayern ein — Goeben gegenüber!

Bei Kissingen führte Generalleutnant Frh. v. Zoller das Kommando. Mit der Verteidigung der Stadt war Generalmajor v. Ribaupierre beauftragt. Er verfügte über 13 Kompagnien und 2 Geschütze. In vorderster Linie befand sich ein Bataillon des 15. Regiments, dabei die zwei Geschütze zur Bestreichung der Hauptbrücke. Die 7 Kompagnien des 11. Regiments standen zu Beginn des Gefechts teils in der Stadt, teils beim Kirchhof, an den oben angegebenen Plätzen. Dem auftretenden Bedürfnis entsprechend, erfolgte ihr Einsatz in einer Weise, daß die Einwirkung des Regimentskommandanten, Oberst Straub, selbst diejenige des Kommandanten des 3. Bataillons, Major v. Weinbach, wenig zur Geltung kommen konnte.

Bald nach 8 Uhr erschienen auf dem westlichen Saaleufer preußische Husaren und wenig später Schützen (vom Infanterieregiment Nr. 53), die sich immer mehr verstärkten. Zwischen ihnen und den am Ostufer eingerichteten Fünfzehnern begann um 9 Uhr das Infanteriegefecht. Sofort wurde die 9. Kompagnie unseres Regiments unter Hauptmann Frh. v. Bettschart zur Linksverlängerung vorgezogen. Ihr erster Zug unter Oberleutnant Brand besetzte die an dem abgetragenen eisernen Steg liegenden Badekabinen, der zweite Zug unter Leutnant Weichselberger den Kurgarten. Rasch entstand an der Abschlußmauer gegen die Saale zu ein Auftritt aus Plüschsophas, Bänken,

1866 Fässern und Brettern; an den zahlreichen Fenstern der Holzkabinen postierten sich je 2—3 Schützen und sandten ihre wohlgezielten Geschoße über den Fluß hinüber, während die weniger gewandten Leute die Gewehre luden. Zuerst hielten sich auch die Preußen in guter Deckung und das Feuer mag trotz seiner Heftigkeit beiderseits wenig Schaden angerichtet haben. Da stürmte ein dichter Haufe gegen die verrammelte Hauptbrücke vor. Ein furchtbarer Schlag und — hinter der Front der 9. Kompagnie rasselten die gläsernen Dächer und Wände der Kurgebäude

Gefecht bei Kissingen am 10. 7. 66.



in Tausenden von Scherben zu Boden. Die bei der Brücke verdeckt stehenden bayerischen Zwölfpfünder hatten gesprochen und scheuchten den Feind in die Deckung zurück. Das Gefecht stand gut, nur die Munition begann knapp zu werden, die Fünfzehner an der Brücke hatten sich schon verschossen.

Zur Ablösung und Verstärkung der vorderen Linie wurden jetzt (11 Uhr) weitere Truppen herangezogen. Die 11. Kompagnie des Regiments kam für die Fünfzehner an die Brücke, die 12. und die 6. Schützenkompagnie stellten sich als innere Reserve in der westlichsten Querstraße bei der Apotheke, die 10. Kompagnie hinter der

9. im Kurgarten auf. Hieher rückte bald darauf auch die 8. Kompagnie, welche bisher — gleich der 7. Kompagnie — auf den Abhängen der Winter-Leite zum Schutze der linken Flanke gestaffelt gewesen war. 1866

Als die Preußen bei Kissingen selbst den Saaleübergang nicht erzwingen konnten, versuchten sie ihn südlich der Stadt, bei der Lindesmühle. Zu spät wurde die Tragweite dieses Unternehmens bayerischerseits gewürdigt. Zwar warf sich, neben anderen Abteilungen, Hauptmann Warnberg mit der 10. Kompagnie dem Feinde entgegen, dieser aber hatte schon $2^1/_2$ Bataillone herüben und drängte die Bayern in die Stadt zurück. In den Unterleib tödlich getroffen fiel Hauptmann Warnberg († am 30. Juli in Kissingen). Tambour Joseph Daxer aus Regensburg half seinen Hauptmann zurücktragen. Schon vorher hatte der tapfere Mann seine zerschossene Trommel mit einem Gewehr vertauscht. Er erhielt die goldene Medaille[1]. Für Hauptmann Warnberg ergriff Oberleutnant Häffner die Führung der Kompagnie.

Am Südeingang von Kissingen, beim Gasthof Sanner, nahm die herbeigeeilte 12. Kompagnie, Hauptmann Pramberger, die Weichenden auf; beide Kompagnien mußten aber nach kurzer Zeit vor der feindlichen Übermacht, die sich hier besonders auch im Zündnadelgewehr äußerte, zurückgehen. Nun galt es ein mühsames Klettern durch Fenster, über Mauern und Zäune, mancher Tornister ging dabei verloren; endlich glückte es doch dem größeren Teile, durch die hochstehenden Kornfelder nach dem Stationsberg durchzukommen. Besonderes Lob und — als einer der ersten Offiziere des Regiments — verdiente sich hiebei Oberleutnant Häffner den Militärverdienstorden (Ritterkreuz 2. Klasse), die Hauptleute Warnberg und Pramberger, ferner Regimentsadjutant Oberleutnant Frh. v. Reichlin, welcher die Kompagnien zurückgeholt hatte, wurden belobt.

Jetzt aber schlug Flankenfeuer in die Reihen der 9. Kompagnie an der Kurgartenmauer und machte ihre Lage unhaltbar. Beim Rakoczy-Brunnen, der so manchem Genesung gebracht, starb Leutnant Weichselberger, erst 22 Jahre alt, durch den Kopf geschossen, den Heldentod. Bis auf 50 Schritt von den Preußen gedrängt, führte Hauptmann v. Bettschart seine Kompagnie zurück. Beim Portal des Kurhauses lagen zahlreiche Verwundete in ihrem Blute; einige von ihnen klammerten sich an die abziehenden Kameraden an und wollten mitgenommen sein — unmöglich! Ihr und aller Verwundeten Los war übrigens ein gutes:

[1] KrA., Der bayerische Soldat im Felde. 2. Bd. S. 85. Leider erlag der tapfere Mann als Korporal der 3. Kompagnie am 15. August 1870 seiner bei Wörth erhaltenen Wunde.

1866 vom Feinde geachtet und von den Einwohnern gepflegt, erlangten viele ihre Gesundheit wieder. Glücklich kam die Kompagnie mit zwei Dritteln ihrer ursprünglichen Stärke ins Freie und zum Kirchhof, dem allgemeinen Sammelpunkt der Verteidiger von Kissingen; ihr tapferer Führer Hauptmann Frh. v. Bettschart erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens.

Schlimmer ging es der 6. Schützenkompagnie unter Hauptmann Graf v. Lösch. Schon in ihrer Reservestellung bei der Apotheke erlitt sie einen Verlust: eine, wer weiß woher, kommende Granate riß 7 Mann nieder und dem herausschauenden Provisor den Kopf weg. Um 12½ Uhr bringt der Bataillonsadjutant Oberleutnant Lammfromm den Befehl, eiligst an den linken Flügel der Gefechtslinie abzurücken. Rasch wird abgeschwenkt. Beim „Russischen Hof" prallt man auf die Preußen, schnell in die nächsten Häuser und den Garten. Auf allen Seiten erscheint der Feind und eröffnet ein fürchterliches Kreuzfeuer. Während Hauptmann Lösch mit einem Teile der Kompagnie nach einem Ausgang sucht, treten Oberleutnant Lindner und Unterleutnant Keyser ins Feuergefecht und werden immer mehr umklammert. Beim Durchbruchsversuch fallen sie mit 63 Mann dem Feinde (1. Bataillon Infanterieregiments Nr. 15) in die Hände. Die Mannschaft wurde später nach Wesel, Keyser nach Minden geschickt, Lindner blieb krank in Köln. Nur ein Dutzend Leute brachte Hauptmann Graf Lösch zum Kirchhof. Ebensoviel schlugen sich mit Leutnant Hirschauer durch. Hiebei kam es zu wildem Handgemenge. Hirschauer rannte einen Preußen nieder, dessen Nebenmann warf ihm das Gewehr mit dem Bajonett nach, die Bayern gebrauchten die Kolben. Treu standen ihrem Leutnant zur Seite Feldwebel Franz Link aus Bergheim (BA. Dillingen) und Korporal Franz Flanger aus Amberg. Beide Unteroffiziere, ferner Hauptmann Graf v. Lösch und Leutnant Hirschauer erhielten eine Belobung[1].

Während die am Nahkampfe wenig beteiligte 8. Kompagnie, Hauptmann Reck, ohne größere Einbuße ziemlich glatt ins Freie gelangte, gestaltete sich bei der 11. Kompagnie das Loslösen aus dem Häuserkampfe weit schwieriger. Nur mit Mühe gelang es dem Hauptmann Tünnermann, seine an den zahlreichen Fenstern eines großen Gebäudes gut postierten Schützen zum Verlassen ihrer Plätze und zum Rückzug zu bewegen. Als letzte Abteilung verließ die Kompagnie die Stadt, in guter Haltung, aber unter ansehnlichen Verlusten; Generalmajor v. Ribaupierre schloß sich dem Nachtrupp an, wäre jedoch dabei fast in Gefangenschaft geraten. Sergeant Kohl wurde mit einigen

[1] KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 2. Bd. S. 95.

Leuten abgeschnitten. Mehrere Stunden hielten sie sich in sicherem Versteck, dann machten sie sich in Zivilkleidern auf und gelangten glücklich in einigen Tagen zur Kompagnie[1]. Hauptmann Tünnermann erhielt eine Belobung und später das Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens, Generalmajor v. Ribaupierre das Komturkreuz des Militärverdienstordens; Soldat Johann Bauernfeind (8. Kompagnie) aus Wunsiedel, der beim Rückzug „einen Husarenrittmeister mit dem Bajonett vom Pferde gestochen“[2], erhielt das Militärverdienstkreuz. 1866

Um 2 Uhr sammelten die Überreste der Verteidiger Kissingens beim Kirchhofe und ergänzten ihre Munition. Während hier die Neuner heldenmütig standhielten und die auf den waldigen Hängen der Winter-Leite entwickelten Abteilungen, dabei unsere 7. Kompagnie, Hauptmann v. Dall'Armi, die immer weiter ausholenden Preußen abzuwehren suchten, traten die wieder geordneten, freilich arg gelichteten Kompagnien den Rückzug gegen Nüdlingen an. Kurz vor dem Dorfe Winkels überholten sie einen Krankenwagen. Auf ihm rang Generalleutnant Frh. v. Zoller, die Brust zerrissen von einem Granatsplitter, mit dem Tode.

Bei Nüdlingen traf man auf das 2. Bataillon. Dieses Bataillon, unter Major v. Tausch, stand am Morgen bei Hausen. Die 3. und die 4. Schützenkompagnie hatten den Ort besetzt, die 5. und die 6. Kompagnie die Gradierhäuser gegen Friedrichshall zu, wo sie Anschluß an das 5. Jägerbataillon fanden. Rückwärts auf den Höhen stand Artillerie und Kavallerie. Nach 9 Uhr erschien am gegenüberliegenden Waldrand, beim Ausgang des Kaskadentales, feindliche Infanterie. Sofort entspann sich auch hier ein lebhaftes Feuergefecht, in das beiderseits die Artillerie einzugreifen suchte. Weil aber der Feind keinen ernsthaften Versuch machte, hier über die Saale zu kommen, nahm der Kampf beim Bataillon heftigere Formen nicht an. Um die Mittagszeit griffen Teile der 4. Brigade bei Friedrichshall ein, sahen sich aber gegen 2 Uhr, infolge Falles von Kissingen, zum Rückzug nach dem Sinnberg gezwungen. Auch das 2. Bataillon unseres Regiments räumte jetzt seine Stellung und ging um 3¼ Uhr im Tale des Nüdlinger Baches gegen Osten zurück. Vor Nüdlingen nahm es zum Schutze der von Kissingen kommenden Teile bei der Brücke eine Aufnahmsstellung, durfte aber nach leichtem Feuergefecht gegen feindliche Schützen an den Waldabhängen des Sinn- und des Schlegelberges um 5 Uhr durch Nüdlingen abziehen. Die geschickte

[1] Ähnliches ist geschildert in KrA., Der bayer. Soldat im Felde, 2. Bd. S. 116.

[2] KrA., Nr. 841: Gefechtsberichte. Die Geschichte des Husarenregiments Nr. 8, das wohl allein in Frage kommt, erwähnt den Vorfall nicht.

1866 Führung des Bataillons durch Major v. Tausch fand ihre verdiente Anerkennung im Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens; sein Adjutant Oberleutnant Geyer, ferner die Kompagnieführer Hauptmann Lauböck, v. Stubenrauch, Oberleutnant Mayr und Ulrich erhielten eine Belobung.

An den opfermutigen, aber vergeblichen Versuchen der 1. Division, noch am Abend eine andere Wendung herbeizuführen, waren die Bataillone des Regiments nicht beteiligt. Nur zwei wackere Soldaten des Regiments fochten auch hier mit[1]). Der Pferdewärter des Brigadeadjutanten, Soldat Johann Herrmann der 6. Kompagnie, aus Rothenburg o. T., vermißte beim Zurückgehen über Nüdlingen plötzlich seinen Herrn. Er kehrte um, ihn zu suchen und geriet dabei unter das eben zum Sturme vorgehende Leibregiment. Kurz entschlossen ergriff er das Gewehr eines Gefallenen und schloß sich an. Sein Lohn war die goldene Medaille. Und Soldat Franz Schiebl der 10. Kompagnie, aus Fronberg (BA. Burglengenfeld), meldete sich von seiner Truppe abgekommen bei der 2. Schützenkompagnie 8. Regiments, um mit ihr vorzugehen, mit den Worten: „Jetzt habe ich drei Schüsse bekommen, nun möchte ich erst recht noch einmal mit vor!“ Wirklich war Schiebl durch den Rollmantel, durch die Hose und auf sein Gebetbüchlein in der Tasche geschossen. Er wurde zur Aufmunterung der Leute an den rechten Flügel gestellt, zum Angriff kam es aber nicht mehr. Unser mutiger Schiebl, ein kaum ausgebildeter Rekrut, erhielt eine Belobung.

Am Treffpunkt der Straße von Kissingen mit der Straße Münnerstadt–Schweinfurt vereinigte sich das Regiment und rückte 7 Uhr abends über Poppenhausen nach Schweinfurt ab. Gegen Mitternacht vor dessen Toren angelangt, tönt der Spitze ein lautes „Halt! Werda?“ entgegen. „Elfer“ ruft man hinüber und – – „Elfer“ schallt es zurück. Das 1. Bataillon steht hier auf Wache. Ehe wir dessen Schicksale seit der Mobilmachung des Näheren betrachten, müssen wir uns nach der 5. Schützenkompagnie umsehen, welche dem Regimente noch fehlte.

Hauptmann Safferling stand am 10. Juli morgens in Euerdorf und hielt die dortige Saalebrücke besetzt. Um 7½ Uhr trifft der Befehl ein, flußabwärts an die Brücke bei Trimberg zu rücken. Die Feldkessel, in denen eben die Morgensuppe brodelt, werden umgestürzt und es geht weiter. Kaum in Trimberg eingetroffen und mit Sperrung der Brücke beschäftigt, wird die Kompagnie nach Euerdorf zurückbeordert,

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 2. Bd. S. 83 und 86.

um auf halbem Wege erneut nach Trimberg gerufen zu werden. Bei 1866
der Ankunft schallt Kanonendonner von Hammelburg herüber, wo die Truppen des Generals Fürst Taxis von den Preußen angegriffen sind. Jetzt heißt es in eine Aufnahmsstellung bei Fuchsstadt und von hier, als Arrieregarde der 6. Brigade, nach Arnstein. Um 11 Uhr nachts erreichte die Kompagnie, ohne in das Gefecht gekommen zu sein, diesen Ort, rückte am 11. Juli über Rimpar nach Heidingsfeld bei Würzburg, am 13. über Ochsenfurt nach Obernbreit, am 14. nach Iphofen und erlangte endlich über Biebelried (15.) am 16. Juli bei Kürnach den Wiederanschluß an das Regiment.

Die Verluste im Gefechte bei Kissingen waren beim 2. Bataillon gering, beim 3. Bataillon außerordentlich schwer; die 6. Schützenkompagnie konnte fast als aufgerieben gelten. Nach der Verlustanzeige des Regiments vom 11. Juli betrug der Verlust:

an Toten	1	Offizier	13	Mann	
„ Verwundeten	1	„	10	„	
„ Vermißten	2	„	224	„	(6. Sch.-K. 2 Offz., 83 Mann)
	4	„	247	„	

Die endgültige Verlustliste stellte sich folgendermaßen:

Gefallen auf dem Felde der Ehre:

Unterleutnant Weichselberger,
Vizekorporal Albrecht Föttinger aus Regensburg,
„ Alois Mühlbauer aus Unterparkstetten (BA. Straubing),
Gemeiner Georg Lins aus Pressath (Eschenbach),
„ Johann Wagner aus Schamelsberg (Bayreuth),
„ Joseph Bieringer aus Zell (Roding),
„ Johann Haimerl aus Kiesried (Roding),
„ Michael Jakob aus Kager (Cham),
„ Andreas Bäumel aus Barbing (Regensburg),
„ Andreas Pärzl aus Frauenzell (Regensburg),
„ Joseph Rieger aus Regenstauf (Stadtamhof);

Dauernd vermißt, sohin den Toten beizuzählen:

Gefreiter Joseph Sußbauer aus Premberg (Burglengenfeld),
Gemeiner Jakob Heumann aus Bach (Regensburg),
„ Jakob Saalmüller aus Unterdürrbach (Würzburg),
„ Joseph Brandl aus Ramspau (Stadtamhof),
„ Joseph Liegl aus Asbach (Roding),
„ Johann Schrödl aus Riesen (Stadtamhof),
Tambour Franz Voit aus Theuern (Amberg);

Im ganzen sohin tot 1 Offizier und 17 Mann;

1866 **Verwundet**: Hauptmann Warnberg († 30. Juli) und 43 Mann (hiervon fiel der größte Teil in Gefangenschaft);

Gefangen: Oberleutnant Lindner und Unterleutnant Keyser mit 187 Mann;

Gesamtverlust am Gefechtstage: 4 Offiziere und 247 Mann bei einer Gefechtsstärke von 46 Offizieren und 1528 Mann.

Im Gefechte von Kissingen traten die Schäden, soweit sie durch eine jahrelang vernachlässigte Truppenausbildung hervorgerufen waren, deutlich zutage. Bei der Führung äußerten sie sich vor allem in einer nicht genügenden Sicherheit in der Befehlsgebung und in der Handhabung der größeren Verbände, der Truppe aber fehlte jene eiserne Feuerzucht, die nur in längerer, sorgsam ausgenützter Präsenzzeit dem Mann anerzogen werden kann. Es war zu spät, jetzt auf die Mängel hinzuweisen; unmöglich, durch Befehl sie zu beheben! Wohl aber wird ein billiges Urteil zugeben müssen, daß sich die Truppe im ganzen wacker gehalten und tapfer geschlagen hat. Die sichtbaren Zeichen der Anerkennung des Geleisteten eröffnete das königliche Telegramm, in welchem Ludwig II. seinem Dank folgende Worte gab:

„Hohe Freude und gerechter Stolz erfüllt mein für Bayerns Wohl warm schlagendes Herz über die tapfere Haltung meiner braven Truppen.“

Das 1. Bataillon als Besatzungsbataillon und bei der Reserve-Infanteriedivision.

Durch Erlaß vom 10. Mai 1866 war das in Ingolstadt garnisonierende 1. Bataillon unseres Regiments als Besatzungsbataillon nach Nürnberg bestimmt worden[1]. Zwar sollten diese Bataillone die gleiche Stärke und Zusammensetzung erhalten wie die Feldbataillone, natürlicherweise aber mußten sie in vielen Beziehungen vor den zu alsbaldigem Ausmarsch bestimmten Bataillonen zurückstehen. Eine besondere Erschwernis bestand darin, daß das 1. Bataillon schon am 21. Mai die in Lichtenau befindliche 11. Kompagnie durch eine zusammengesetzte Abteilung von 80 Mann unter Oberleutnant Scholler abzulösen hatte und daß am 30. Mai die 1. Schützenkompagnie, Hauptmann Baader, nach Rosenberg, die 1. Füsilierkompagnie, Hauptmann Hausner, nach Plassenburg abgehen mußte. Am 12. Juni trat das Bataillon selbst den Marsch nach seinem neuen Bestimmungsort an und traf über Eichstätt (12.) und Weißenburg (13.) am 14., ab Pleinfeld mit Eisenbahn, in Nürnberg ein. Schon nach wenigen Tagen aber wurde das

Kommandos nach Lichtenau, Rosenberg und Plassenburg.

[1] Siehe Seite 235.

Bataillon, unter der größten Freude aller Offiziere und Mannschaften, 1866
zum Feldbataillon erklärt.

Als nämlich die Armee Ende Juni sich nach Thüringen in Bewegung setzte, erfolgte zum Schutze Oberfrankens bei Bamberg die Bildung einer Reserve-Infanteriedivision. Dazu kam auch das 1. Bataillon unseres Regiments. Am 27. Juni fuhr das Bataillon von Nürnberg nach Bamberg und rückte in das Lager von Oberhaid. Hier trafen am 29. die beiden detachierten Kompagnien ein, das Kommando Lichtenau war schon am 26. beim Bataillon eingerückt. Oberst Bijot des 5. Regiments, zum Führer der 1. Brigade der Reservedivision bestimmt, übernahm einstweilen das Kommando über alle in Oberhaid befindlichen Truppen. Er entsandte unser 1. Bataillon zum Bahn- und Grenzschutz nach Lichtenfels. Am 2. Juli mit Eisenbahn hier angekommen, richtete sich das Bataillon in ähnlicher Weise ein, wie früher unser 2. Bataillon. Die 1. Schützen- und die 1. Füsilierkompagnie hatten am 5. Juli nach Koburg abzugehen, zur Verstärkung des dort liegenden Bataillons des 6. Regiments, und am 6. eine ergebnislose Erkundung nach Neustadt (nordöstlich Koburg) auszuführen; tags darauf kehrten beide Kompagnien nach Lichtenfels zurück. Das Bataillon war inzwischen in weit verstreute Ortschaften südlich des Mains (Stab in Mistelfeld) übergesiedelt, wechselte am 9. nach dem nördlichen Ufer (Stab in Schney), marschierte aber noch am Abend nach dem Bahnhof Lichtenfels und wurde in der Nacht nach Schweinfurt abbefördert. Hierher hatte ein Telegramm des Oberkommandos den neuernannten Führer der Reservedivision, Feldzeugmeister Prinz Luitpold, mit dem größeren Teile seiner Truppen berufen.

Das 1. Bataillon bei Lichtenfels.

Frühmorgens des 10. Juli, auf dem Marsche vom Bahnhof in die zugewiesenen Unterkunftsorte bei Gochsheim, vernahm das Bataillon fernen Kanonendonner; zum Leidwesen aller ging die Marschrichtung von ihm weg. Aber schon um 1 Uhr wurde das Bataillon nach Schweinfurt zurückgeholt, bezog dicht nördlich der Stadt beim Gros der Reservedivision ein Biwak und gab die beiden Schützenkompagnien rittlings der Kissinger Straße auf Vorposten. Hier traf es um Mitternacht mit dem vom Schlachtfeld kommenden Regiment zusammen.

Die Operationen am Main.

Die bayerische Armee bewirkte am 11. und 12. Juli unter begreiflichen Reibungen ihren Rückzug an und hinter die Mainlinie Haßfurt—Schweinfurt. Die Preußen stellten die begonnene Verfolgung aus überwiegend politischen Gründen ein und marschierten in Richtung Frankfurt gegen das 8. Bundesarmeekorps ab. Aus diesem Grunde wurde die von

1866 der 4. Division und den Truppen der Reservedivision, dabei unser 1. Bataillon, am 11. Juli früh bezogene Stellung bei Maibach—Poppenhausen wenig beunruhigt und im Laufe des Nachmittags aufgegeben. Das 1. Bataillon kam ins Biwak an dem vorigen Platze, nahe nördlich Schweinfurt. Die 5. Brigade, dabei das 11. Regiment, bezog abends das Lager südlich Schweinfurt. Am 12. Juli ging auch die Reservedivision über den Main zurück in ein Biwak bei Gochsheim, die 5. Brigade lagerte bei Grettstadt.

Eine wichtige Formationsveränderung wurde am 13. Juli verfügt. Prinz Karl übertrug dem Kommandanten der Reservedivision, Feldzeugmeister Prinz Luitpold, die Führung der erledigten 3. Division und teilte dieser das 1. Bataillon unseres Regiments zu. Jetzt war das 11. Regiment in seinen 3 Bataillonen beisammen und trat nunmehr in ein unmittelbares Dienstverhältnis zu S. K. H. dem Prinzen Luitpold, seinem heutigen allergnädigsten Kriegsherrn. Die bisherige Reservedivision wurde in verminderter Stärke als Reserve-Infanteriebrigade neu organisiert. Den 13. und 14. Juli verbrachten die Bataillone in ihren Biwaks bei Grettstadt und Gochsheim.

Das 11. Regiment vereinigt bei der 3. Division „Prinz Luitpold".

Inzwischen hatte das Armeeoberkommando über den Abmarsch der Preußen gegen Westen Sicherheit gewonnen und sich dahin schlüssig gemacht, die Vereinigung der beiden Bundesarmeekorps südlich des Spessart durch beiderseitiges Entgegenkommen anzustreben. Dies bedingte für die Bayern einen Marsch über Würzburg in Richtung Miltenberg. In Einleitung dieser Bewegungen gelangte das 11. Regiment am 15. Juli in enge Unterkunft nach Lülsfeld, überschritt am 16. Juli im Brigadeverband den Main bei Fahr und marschierte in ein Biwak bei Kürnach. Hier traf die bisher bei der 6. Brigade gestandene 5. Schützenkompagnie[1]) ein und das Regiment war in seiner Gesamtheit vereinigt. Die begonnene Operation wurde am 17. Juli fortgesetzt. Aber erst nachmittags durfte das Regiment in seine neue Unterkunft nach Zell abrücken. Hiebei betrat es zum ersten Male wieder, seit mehr als 60 Jahren, den Ort seiner Gründung: Würzburg. Die freundliche Teilnahme der dortigen Bevölkerung, welche beim Durchmarsche während eines kurzen Haltes die Truppen mit Wein, Bier, Brot und Würsten bewirtete, entsprang allerdings näherliegenden Beweggründen.

Der 18. Juli brachte einen unerwarteten Rasttag, veranlaßt durch die Unklarheit der Lage im Großen wie im Kleinen. Auch die mehrfachen Truppenverschiebungen während der folgenden Tage standen in dem gleichen Zeichen der Unschlüssigkeit. Doch war jetzt endlich die

[1]) Siehe Seite 251.

Vereinigung mit dem 8. Armeekorps bewirkt, welches nach unglücklichen 1866
Gefechten bei Aschaffenburg, den Preußen den Weg nach Frankfurt freigebend, über Miltenberg den Bayern entgegenmarschiert war. Das 11. Regiment kam am 19. Juli nach Unterleinach (Regimentsstab), Oberleinach, Erlabrunn und Greussenheim, gab am 20. Juli letzteren Ort auf und belegte dafür Billingshausen. Gerüchte von einem Waffenstillstand durchschwirrten die Luft, Feldgottesdienste zum Gedächtnis der Gefallenen am 22. und das „Ausschießen der Gewehre" am 23. standen damit in Einklang, nicht aber das weitentfernte dumpfe Grollen der Kanonen aus südwestlicher Richtung. Hier befanden sich jetzt die von Frankfurt wieder Main aufwärts vorgerückten Preußen vor der Front des 8. Korps, während das 7. Korps infolge getroffener Vereinbarungen weiter nördlich zum Vormarsch durch den Spessart in Richtung Aschaffenburg bereitgestellt war. Die einlaufenden Nachrichten veranlaßten am 24. Juli die Versammlung der Bayern an der Straße Würzburg—Wertheim, nahe nördlich der Bundesgenossen, welche an diesem Tage in den Gefechten bei Werbach und Tauberbischofsheim die Tauberlinie verloren. Unser Regiment wurde am 24. Juli mittags alarmiert, rückte nach Roßbrunn, von da nach Üttingen und verbrachte dort die schöne Sommernacht in einem Biwak. Vorsorglicherweise wurden die Gewehre wieder geladen.

Gefecht bei Helmstadt am 25. Juli 1866.

Die Lage der Bayern am 24. Juli abends war sehr schwierig geworden. Ein neuer Erfolg der Preußen über das 8. Bundeskorps und die Verbindungen nach dem Innern von Bayern gingen verloren. Prinz Karl beschloß daher, am 25. das Gros seiner Truppen, hinter dem 8. Korps vorbei, an die Straße Würzburg—Tauberbischofsheim zu führen. Diese Bewegung erwies sich aber nicht mehr als ausführbar. Das 8. Korps wich von der Tauber gegen Würzburg zurück und die Bayern gerieten mit dem vorrückenden Gegner in Gefechtsberührung, ehe ihr Abmarsch nach Süden im Flusse war.

Am linken Flügel der Bayern, dem 8. Korps zunächst, befand sich die 3. Division Prinz Luitpold bei Helmstadt. Dahin war sie am 25. morgens von Roßbrunn mit dem Auftrag vorgeschoben worden, gegen Kembach—Neubrunn zu sichern. Während die Division abkochte, lief gegen Mittag der Befehl zum Abmarsch nach Süden, gegen Oberaltertsheim, ein, gleichzeitig aber auch die Nachricht, daß der Feind bei Kembach—Neubrunn erschienen und mit den bayerischen Vortruppen bereits im Gefechte sei. Unter diesen Umständen schien die Ausführung des Befehls untunlich; Prinz Luitpold setzte seine Division auf den Höhen

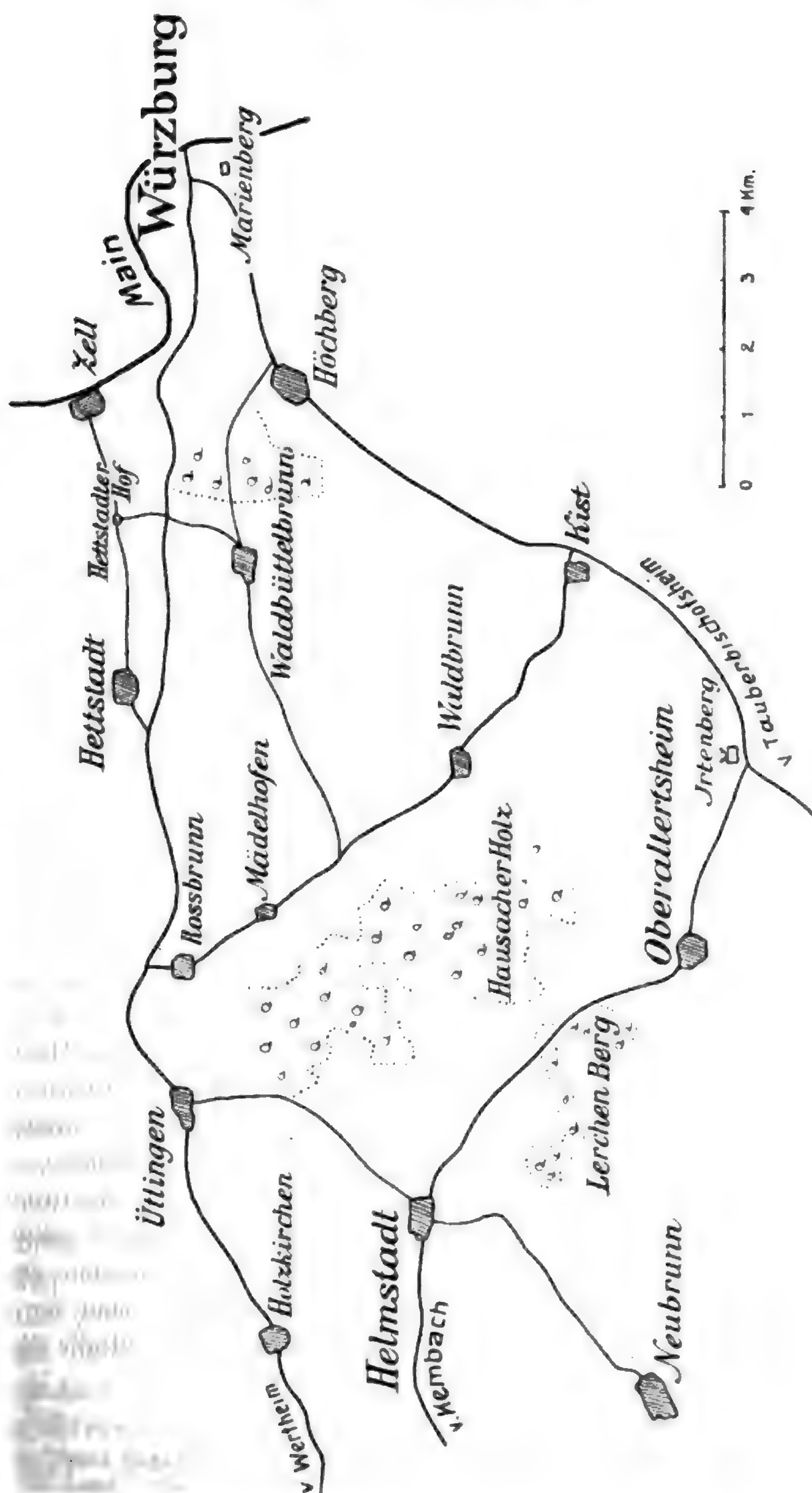
1866 südöstlich von Helmstadt in Gefechtsbereitschaft. Auf den rechten Flügel, senkrecht auf den von Helmstadt nach Oberaltertsheim führenden Weg kam das 11. Regiment zu stehen, mit dem 1. und 2. Bataillon in erster, mit dem 3. Bataillon in zweiter Gefechtslinie, dahinter das 2. Chevaulegersregiment, in der Mitte standen 2 Batterien, auf dem linken Flügel hielt die 6. Brigade den weit vorspringenden Wald des Lerchenberges besetzt. Später marschierten noch Teile des 8. und des 15. Regiments, die von Neubrunn zurückkehrten, hinter dem rechten Flügel auf; auf dem linken Flügel dagegen ließ sich die erbetene Mitwirkung der Badener nicht erzielen.

Um 2 Uhr erschienen die Preußen, Teile der Division Beyer, von Neubrunn her vor der Front, nahmen Helmstadt in Besitz, beschränkten sich aber hier auf ein hinhaltendes Gefecht. Den Hauptstoß führten sie gegen den bayerischen linken Flügel. Bald sahen sich die Truppen der 6. Brigade auf dem Lerchenberg in ein überaus heftiges Waldgefecht verwickelt.

Das 3. Bataillon 11. Regiments, seit 17. Juli an Stelle des erkrankten Kommandanten von Stabshauptmann Wernhard geführt, wird um 4 Uhr zur Unterstützung herangezogen. Voraus eilt Hauptmann Safferling mit den Plänklern seiner 5. Schützenkompagnie. Ein Hagel von Geschoßen durchfegt das Waldstück, Granaten schlagen krachend in die Kronen der Bäume, das Zündnadelfeuer prasselt und die preußischen Hörner tönen in bedenklicher Nähe. Ehe noch ein Feind zu sehen, setzt es Verluste. Hauptmann Safferling wird an der Hand, Hauptmann Tünnermann (11. Kompagnie) am Halse verwundet, der tapfere Sergeant Joseph Rabenbauer (5. Schützenkompagnie), aus Prackenbach (BA. Viechtach)[1]), zu Tode getroffen. Da wälzen sich die bisherigen Verteidiger des Waldes, wenig geschult in dieser Gefechtsart, in dichten Haufen auf das vorgehende Bataillon zu und reißen es mit zurück. Vergebens sind alle Anstrengungen der Offiziere und Unteroffiziere, vor allem des Hauptmanns Safferling (Belobung und demnächst Ritterkreuz 1. Klasse des Militärverdienstordens) und seines wackeren Feldwebels Georg Schuster aus Wertingen (Belobung) — die Mannschaften lassen sich nicht halten. Nach dem schützenden Walde westlich Waldbrunn (dem „Hausacher Holz") geht der Rückzug, die Opfer mehren sich, seit vom Lerchenbergwald das Verfolgungsfeuer in die zurückgehenden Reihen schlägt.

Jetzt soll das 2. Bataillon des 11. Regiments helfen, mit dem Bajonett soll es den Lerchenbergwald wieder nehmen. Auf seinen

[1]) Die ihm für seine tapfere Haltung ausgesprochene Belobung kam nicht mehr zu seiner Kenntnis.



Gefechte bei Helmstadt und Hettstadt am 25. und 26. 7. 66.

1866 im Gefechte bei Kissingen bereits bewährten Kommandanten, Major v. Tausch, setzt der Divisionsführer „besonderes Vertrauen“ [1]). Oberstleutnant Orff vom Generalstab holt das Bataillon herbei. „Freudig erregt ob des erhaltenen Befehls“ stürzt sich das Bataillon auf den Feind. Zur ordnungsmäßigen Entwicklung mangelt der Raum, zur Feuervorbereitung die Zeit, durch hochwallende Felder, über Gräben und Bifänge hinweg geht es vorwärts. Einige 50 Mann verschiedener Truppenteile, von Unterleutnant Walther und anderen Offizieren zusammengerafft, schließen sich an. Mörderisches Schnellfeuer der „32er“ schlägt aus dem Walde den Stürmenden entgegen, eine Granate fällt in das Bataillon und reißt das Pferd des Majors zusammen, ein Sprengstück zerschmettert dem Hauptmann Dietz, der seine 5. Kompagnie heute zum erstenmal ins Feuer führt, den linken Oberarm, Oberleutnant Diez der 6. Kompagnie stirbt den Heldentod, zahlreiche Mannschaften aller 6 Kompagnien des Bataillons werden außer Gefecht gesetzt. Bis auf 20—30 Schritt gelangt der Anlauf an den Wald, dann ist's mit der Kraft zu Ende. Starke feindliche Reserven werden im Wald sichtbar, vergebens sucht Oberleutnant Feuerlein die 7. Kompagnie durch ein Erbsenfeld vorzureißen (Belobung) — die Leute kommen ins Wanken und gehen zurück. Da stürzen denn noch viele zusammen, nicht wenige bloß aus Ermattung.

In nächster Nähe hält S. K. H. Prinz Luitpold mit dem Divisionsstabe und sucht durch sein Beispiel auf die Truppen zu wirken. An der Seite des erlauchten Führers ein jugendlicher Offizier, der den Soldaten ermunternde Worte zuruft und sie zum Wiedervorgehen auffordert. Wirklich wenden sich einzelne Trupps beherzter Leute, da sinkt der Offizier getroffen nieder. Regimentsarzt Dr. Babinger eilt herbei und erkennt in dem Schwerverwundeten S. K. H. Prinz Ludwig, der als Oberleutnant bei seinem Vater Ordonnanzdienste verrichtet hat. „Das tut gar nichts, wenn nur die Soldaten vorwärts gehen“, spricht er [1]) ruhig, während er von Dr. Babinger und Unterleutnant Metz nach dem Verbandplatz geleitet wird, mit brausendem „Hoch!“ von allen Truppenteilen begrüßt, denen er begegnet. Feldzeugmeister Prinz Luitpold hinwiederum sagt: „Meine Vaterpflichten müssen jetzt schweigen, denn höhere Pflichten, die des Vaterlandes, treten nun heran“ [2]). Der Militärverdienstorden (Ritterkreuz 1. Klasse) lohnt die tapfere Haltung des Prinzen Ludwig, das Ritterkreuz 2. Klasse die treue Fürsorge Babingers.

---

[1]) KrA. B Nr. 841: Bericht der 3. Division vom 2. August 1866.

[2]) Regimentsarchiv, Tagebuch des 1. Bataillons 1861—1868.

Endlich am Hausacher Holz gelang das Sammeln, zu welchem 1866
Tambour Alois Schwab aus Regensburg (8. Kompagnie) im heftigsten Feuer unermüdlich seine Trommel rührte und damit sich das Militärverdienstkreuz erwarb. Durch Umsicht und Tatkraft bewährten sich hiebei Hauptmann v. Stubenrauch, welcher für den beim Sturz verletzten Major v. Täusch das Bataillon übernahm, Oberleutnant und Bataillonsadjutant Geyer, Hauptmann Pellet, Oberleutnant Mayr, Oerthel, Unterleutnant Zwickh und Pausch. Hauptmann v. Stubenrauch erhielt den Militärverdienstorden (Ritterkreuz 2. Klasse), die übrigen Offiziere erhielten eine Belobung.

Schon vorher hatte sich auch das 3. Bataillon wieder gesammelt, nachdem es den Bemühungen der Offiziere gelungen war, die Kompagnien aus dem Strome der Zurückflutenden herauszulotsen. Zahlreiche kleine Abteilungen behaupteten sich in vorderer Linie und deckten das Zurückbringen der Verwundeten. So Oberleutnant und Bataillonsadjutant Lammfromm, der sein Pferd in den Samariterdienst gestellt hatte, mit ein paar Leuten der 6. Schützenkompagnie; an anderer Stelle Unterleutnant Hirschauer und Feldwebel Franz Link aus Bergheim (BA. Dillingen) mit einigen Tapferen der gleichen Kompagnie, vom 14. Regiment und 1. Jägerbataillon[1]); Vizekorporal Johann Strauß aus Nabburg mit den Soldaten Bernhard Bezold aus Tirschenreuth, Michael Breitschafter aus Wernberg (Nabburg), Wolfgang Koller aus Mainsbauern (Roding), Johann Maier aus Holzheim (Burglengenfeld) und Jakob Pflügel aus Stadldorf (Regensburg), sämtliche von der 5. Schützenkompagnie. Alle die genannten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhielten eine Belobung. Noch höherer Lohn wurde dem Soldaten der 12. Kompagnie Johann Michel aus Marktschorgast (Berneck) zuteil: die silberne Medaille, weil er sich wacker mit drei Preußen herumgeschlagen hatte und schließlich einen von ihnen gefangen nahm. Zahlreiche andere mutige Taten mögen unbekannt und unbelohnt geblieben sein. Überhaupt bewährten sich die Mannschaften im Einzelkampfe weit besser als im zusammenhängenden Schützengefecht. Zu ersterem trieb sie die altbayerische Rauflust, für das letztere diese nutzbar zu machen, gelang infolge einer mangelhaften Friedensausbildung leider nicht!

Unter dem Schutze dieser Tapferen, aber auch unter dem heftigen Feuer des Feindes vollzog sich die Rettung zahlreicher Verwundeter. Hiebei machten sich von der 6. Kompagnie besonders verdient: Unterleutnant Wiedenmann, Sergeant Clemens Schricker aus Tirschen-

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 2. Bd. S. 173 f.

1866 reuth, Soldat Andreas Schrott aus Kelheim und Jakob Peter aus Bittmannsdorf (Parsberg); sie erhielten eine Belobung. Zahlreiche rührende Beweise von Anhänglichkeit der Mannschaften an ihre Offiziere traten zutage und ließen ahnen, was man mit solchen Soldaten würde leisten können, wenn es nach gründlicher Schulung „vorwärts" ging. Feldwebel Joseph Roth (5. Kompagnie) aus Kirchthal (Füssen) brachte, unterstützt von Soldat Joseph Eidenschink (8. Kompagnie) aus Erpfenzell (Roding), den schwerverwundeten Hauptmann Dietz zurück und setzte ihn auf ein eben abfahrendes Artilleriefahrzeug; Sergeant Ignaz Hösl (6. Kompagnie) aus Unterkatzbach (Nabburg) führte mit Soldat Stephan Liegl (7. Kompagnie) aus Willmering (Cham) den Major v. Tausch aus dem Feuer; Soldat Christian Reiml (7. Kompagnie) aus Holzhaus (Neunburg v. W.) lud einen verwundeten Offizier des 6. Regiments auf seine Schultern. Unermüdlich zeigten sich die Blessiertenträger der 5. Schützenkompagnie Joseph Schwandner, Johann Sperl, beide aus Nabburg, und Nikolaus Würz aus Furth (Cham) unter ihrem wackeren Führer Sergeant Andreas König aus Wunsiedel (4. Schützenkompagnie)[1]. Als die letzten verließen mit Verwundeten das Gefechtsfeld Gefreiter August Gläser (7. Kompagnie) aus Altenhammer (Neustadt a. WN.) und Soldat Joseph Rothhammer (4. Schützenkompagnie) aus Ratiszell (Bogen).

Hösl und Liegl erhielten die silberne Medaille, Roth, Eidenschink, König, Schwandner, Sperl und Würz das Militärverdienstkreuz, Reiml, Gläser und Rothhammer eine Belobung, eine solche außerdem noch Roth.

Während dieser Ereignisse hatte das 1. Bataillon des Regiments auf dem rechten Flügel in teilweise heftigem, jedoch wenig wirksamem Artilleriefeuer gestanden. Der Rückzug des linken Flügels bedingte gegen 5 Uhr auch hier ein Abbrechen des Gefechtes. Kaum aber schickte sich die Artillerie zum Aufprotzen, die Infanterie zum Abzug an, als aus einer Geländefalte überraschend das preußische Husarenregiment Nr. 9 hervorbrach. Sofort warfen sich ihm die zweiten Chevaulegers entgegen. Ein wildes Handgemenge begann, bald hüllte eine mächtige Staubwolke die Kämpfenden ein. Unserem Bataillon, das inzwischen das Karree gebildet hatte, blieb nichts übrig als zuzusehen, bis der Knäuel sich löste. Dann wurden den zurückgehenden blauen Husaren ein paar Salven nachgeschickt; die grünen Chevaulegers sammelten im Walde. Dahin zog sich jetzt auch das Bataillon zurück und zwar im Karree, denn die kecken Husaren kehrten bald wieder und drohten fortwährend

[1] KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 2. Bd. S. 161 f.

mit der Attacke. Mit eiserner Faust hielt Oberst Straub das 1866
Bataillon zusammen, seine unerschütterliche Ruhe und Sicherheit bei der Befehlserteilung fand ihre Anerkennung im Ritterkreuz 1. Klasse des Militärverdienstordens. Oberleutnant und Brigadeadjutant Popp, der von hier oftmals den gefahrvollen Weg an den linken Flügel zum 2. und 3. Bataillon machen mußte, erntete eine Belobung.

Am Rande des Hausacher Holzes übernahm die 2. Schützenkompagnie die Arrieregarde und das Bataillon wollte sich in der befohlenen Richtung gegen Waldbrunn zurückziehen. Bald aber sah sich Major Streiter zu stärkerer Schützenentwicklung genötigt, um den noch ungeordneten Teilen der Division das Loslösen von dem durch das hohe Getreide heftig nachdrängenden Feinde zu ermöglichen. Nach und nach gingen 3½ Kompagnien des 1. Bataillons in der Schützenkette auf, nämlich die 1. und die Hälfte der 2. Schützen-, die 1. und die 2. Füsilierkompagnie. Unterleutnant Haas (2. Kompagnie) wurde hiebei verwundet, Korporal Johann Kumetsteiner (1. Schützenkompagnie) durch den Kopf geschossen, der erste Tote des Bataillons in diesem Feldzug. Endlich durfte auch hier an den Rückzug gedacht werden. Jetzt zeigte sich die auflösende Wirkung des Waldgefechts und die geringe Schulung der bayerischen Infanterie in dieser Gefechtsart recht deutlich. Der Zusammenhang ging vollständig verloren, die einzelnen Kampfgruppen bahnten sich auf eigene Faust den Weg nach dem Ostrand des Waldes. Plötzlich, in einer Waldschlucht, die ins Freie führte, begrüßte ein wahrer Kugelregen die von Hauptmann Hausner (1. Kompagnie) geführte kleine Schar. Schnell hinter einige Holzstöße und das Feuer erwidert. Aber der Feind zeigte sich überlegen und gewandter. Schon war Oberleutnant Escherich (1. Kompagnie) zu Tode getroffen und eine Anzahl Soldaten verwundet, da brachten die Hauptleute Oertel (2. Kompagnie), Frh. v. Pöllnitz (4. Kompagnie) und v. Jäger (2. Schützenkompagnie) Hilfe und es gelang, die geschlossenen Teile des Bataillons, die 1. Schützenkompagnie unter Hauptmann Baader und die 3. Kompagnie unter Oberleutnant Ruchti, zu erreichen.

Die 3. Division sammelte zwischen 6½ und 8 Uhr abends bei Waldbrunn und rückte dann in ein Biwak bei Waldbüttelbrunn ab, wo sie gegen ½11 Uhr nachts ankam. Der Feind verfolgte nicht ernstlich, sondern die Division Beyer wandte sich mit ihren Hauptkräften nordöstlich gegen Üttingen—Roßbrunn, dort Anschluß suchend an die von Wertheim anrückende Division Flies.

Auch am 25. Juli waren die Verluste beim 11. Regiment sehr schwer.

1866 **Gefallen auf dem Felde der Ehre:**

Die Oberleutnants Diez und Escherich, ferner
Sergeant Joseph Rabenbauer aus Prackenbach (BA. Viechtach),
Korporal Johann Kumetsteiner aus Taxöldern (Neunburg v. W.),
Gefreiter Jakob Schick aus Weisenheim a. S. (Dürkheim),
Gemeiner Anton Schmidt aus Lehengütingen (Dinkelsbühl),
" Georg Bodensteiner aus Voitsberg (Vohenstrauß);

Dauernd vermißt, sohin den Toten beizuzählen:

Gefreiter Michael Schwindl aus Metzenhof (Eschenbach),
" Baptist Drexler aus Tännesberg (Vohenstrauß),
Gemeiner Johann Englmann aus Fuchsmühl (Tirschenreuth),
" Lorenz Kaes aus Kirchendemenreuth (Neustadt a. WN.),
" Joseph Wanderer aus Pfakofen (Regensburg),
" Alois Gruber aus Tretting (Kötzting),
" Christoph Karl aus Karlstein (Stadtamhof),
" Johann Rieß aus Holenbrunn (Wunsiedel),
" Joseph Braun aus Dauching (Burglengenfeld),
" Michael Hauck aus Ramstein (Homburg),
" Johann Baier aus Brunn (Parsberg),
" Johann Keck aus Schwandorf (Burglengenfeld),
" Christian Merl aus Schwandorf (Burglengenfeld),
" Michael Maier aus Traitsching (Cham),
" Andreas Aigner aus Eberspoint (Vilsbiburg),
" Georg Egerer aus Pfrentsch (Vohenstrauß),
" Michael Hummel aus Hausen (Kelheim),
" Johann Hutterer aus Kelheim,
" Michael Ferstl aus Bergstetten (Parsberg),
" Joseph Stocker aus München;

Im ganzen sohin tot: 2 Offiziere, 25 Mann;

Verwundet: die Hauptleute Dietz († 18. August zu Würzburg), Tünnermann, Safferling, Unterleutnant Haas und 93 Mann;

Vermißt (außer den obengenannten): 87 Mann;

Gesamtverlust am Gefechtstage: 6 Offiziere und 205 Mann, bei einer Gefechtsstärke von 70 Offizieren und 2313 Mann.

Gefecht bei Hettstadt am 26. Juli 1866.

Die mit so vielen Mühen und Opfern angestrebte Vereinigung der versammelten beiden Bundesarmeekorps war am 25. Juli abends endlich erreicht und Prinz Karl plante für den 26. einen allgemeinen Angriff mit der ganzen Armee auf die vor der Front stehenden drei preußischen Divisionen. Aber das 8. Korps meldete sein völliges Unvermögen zu einem derartigen Unternehmen und seine Absicht, auf Würzburg zurück-

zugehen. Ob das bayerische Korps (7.) zu nachhaltiger Offensive noch 1866 befähigt gewesen wäre, muß dahingestellt bleiben[1]). Jetzt beschloß das Oberkommando, mit den Bayern wenigstens die Hochfläche von Waldbüttelbrunn festzuhalten, während die Bundesgenossen über den Main abzogen. Dies führte schon am frühen Morgen zu heftigen Kämpfen bei Üttingen und Roßbrunn, welche bayerischerseits im Stile von Arrieregardengefechten gedacht waren, aber nicht durchwegs als solche geführt wurden. Sie endeten mit dem Rückzuge über Hettstadt gegen Waldbüttelbrunn. Hier stand seit Tagesanbruch die 3. Division in Reservestellung an der Roßbrunn-Würzburger Straße, südlich schloß die 1. Division an, noch weiter südlich, auf der großen Straße von Tauberbischofsheim vollzog sich der Rückzug des 8. Korps, nur wenig gedrängt von der Division Goeben.

Unser 11. Regiment hatte früh 3 Uhr durch das 1. Bataillon die Vorposten des 5. Jägerbataillons westlich Waldbüttelbrunn abgelöst und um 4 Uhr auf dem rechten Flügel der 3. Division, nahe der Straße südlich Hettstadter Hof, Aufstellung genommen, mit dem 2. Bataillon im ersten, mit dem 3. Bataillon im zweiten Treffen. Der von Roßbrunn herüberschallende Gefechtslärm schien einen heißen Tag zu verkünden. Um 6 Uhr rückte das 1. Bataillon von den Vorposten ein und meldete, daß auch von Helmstadt her gegen Mädelhofen die Preußen im Anmarsch seien. Das Bataillon kam auf den rechten Flügel des ersten Treffens zu stehen, nahe dahinter hielten die Regimenter der Kavalleriereserve. Aber die Stunden verrannen, ohne daß der Feind vor der Front erschien. Allmählich rückten die 4. und die 2. Division, sowie die Reservebrigade, von Roßbrunn über Hettstadt zurückgehend, auf dem rechten Flügel der 3. und 1. Division ein und um 11 Uhr stand das ganze bayerische Korps auf der Hochfläche zwischen Hettstadter Hof und Waldbüttelbrunn vereinigt. Auch nördlich der großen Straße folgten die Preußen heute nicht mit dem sonstigen Nachdruck[2]). Plötzlich aber erschienen beim Hettstadter Hof Husaren und Dragoner und bedrohten die dortigen bayerischen Batterien. Sofort warfen sich ihnen die Regimenter der Kavalleriereserve entgegen, vom Generalstabschef, Generalleutnant Frh. von der Tann, persönlich vorgeführt. Vor den Augen unseres Regiments spielte sich nun ein großes hin und her wogendes Reitergefecht ab, das mit einem vollen Erfolge für die Bayern endete. Nachdem dieser Reiterkampf wie ein kurzer Gewitterschauer vorübergegangen, herrschte wieder ringsum Stille, kein Feind zeigte sich.

---

[1]) KrA. B Nr. 852: Meldung der 3. Division 25. Juli 12 Uhr Mitternachts.

[2]) Lettow-Vorbeck, Geschichte des Krieges von 1866, 3. Bd. S. 273 f. und S. 337-339.

1866 Diese Gunst der Lage mußte zum Abzug hinter den Main ausgenützt werden, sollte nicht die Annäherung der Division Goeben für die durch das Zurückgehen des 8. Korps entblößte linke Flanke Gefahr bringen. Im Verbande der 3. Division überschritt unser Regiment auf der Kriegsbrücke bei Zell den Main und rückte durch Würzburg in ein Biwak bei Rottendorf. Am Abend des 26. Juli stand die ganze Armee östlich des Mains, das 7. Korps in, nördlich und nordöstlich Würzburg, das 8. Korps südlich und südöstlich; die Kanonen der Feste Marienberg mahnten den Feind zur Vorsicht.

Das 11. Regiment war somit am 26. Juli nicht ins Gefecht gekommen und hatte keine Verluste erlitten. Nur für seine große Bagage bestand Gefahr. Aber auch sie gelangte glücklich nach Rottendorf, dank der Umsicht und Tatkraft ihres Führers, des Oberleutnants Brand. In dem Bericht dieses wackeren Offiziers, dessen treffliche militärische Eigenschaften im Feldzug 1870/71 zur vollen Entfaltung gelangten, besitzt das Regiment eine überaus anschauliche Schilderung[1]) der Verhältnisse im Rücken der fechtenden Truppen bei einem schwierigen Rückzuge. Brand war jetzt als Stabsoberleutnant beim 1. Bataillon eingeteilt und hatte als solcher das Quartiermachen, die Fassungen und den Dienst bei den Fahrzeugen zu besorgen. Am 25. und 26. fiel ihm die Führung des gesamten Regimentstrains zu, die übrigen Stabsoberleutnants und die Bataillonsquartiermeister waren anderweitig verwendet. Der Train bestand aus 15 Fahrzeugen, nämlich:

Die große Bagage des Regiments auf dem Rückzug am 25. u. 26. Juli 1866.

1 zweispännigem Stabsgepäckwagen, enthaltend das Gepäck des Regimentsstabes, einschließlich aller Akten;
3 vierspännigen Monturvorratswagen der Bataillone, davon einer enthaltend die frisch gefüllte Regimentskasse mit 18000 Gulden Inhalt;
3 vierspännigen Offiziersgepäckwagen der Bataillone;
3 vierspännigen Lebensmittelvorratswagen der Bataillone;
5 beigetriebenen Landfuhrwerken für Kranke u. s. w.

Die 3 zweispännigen Arzneiverbandwagen waren bei ihren Bataillonen verblieben.

Nur die Wagen des Stabes, des 2. und des 3. Bataillons besaßen kräftige Mobilmachungspferde und Leitung durch Soldaten vom Fuhrwesen; die Fahrzeuge des 1. Bataillons, das erst später mobil wurde, gingen mit wechselnden Vorlegepferden, die von Bauern geführt waren. Außer den Schreibern und Burschen befand sich noch etwa ein Dutzend Leute mit Gewehr bei den Fahrzeugen; als Hilfsorgane dienten

---

[1]) Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94 (Brand).

die 3 Wagenmeister. Die Fahrzeuge selbst waren von mehr als fester 1866 Bauart, wenig lenksam und auf mittelmäßigen Wegen nur mit größtem Aufwand an Zeit und Kraft fortzubringen.

Am 25. Juli noch um 11 Uhr vormittags stand der gesamte Train unmittelbar hinter der Bereitstellung der 3. Division bei Helmstadt. Nun sollte er nach Üttingen zurückgehen, wurde aber in der Nähe dieses Dorfes zum Umkehren veranlaßt und rückte dann dicht hinter der Gefechtsstellung der Division vorbei über den Lerchenberg nach Oberaltertsheim, kurz bevor die Preußen angriffen. Bald kam der Marsch ins Stocken. In Oberaltertsheim schon geriet der Wagenzug in die Gefechtsentwicklung der Badener, und als mit vieler Mühe beim Forsthaus Irtenberg die große Straße Tauberbischofsheim–Würzburg erreicht war, gebot die ungeordnete Masse zurückgehender Trains und Truppen des 8. Korps einen langen Halt. Mehrfach versuchte Brand, sich in die Kolonne einzuschieben; ein höherer Offizier bedrohte ihn mit dem Revolver, wenn sein Wagenzug weiterfahre. Endlich, als der Abend einbrach, gelang es Brand, sich in die Kolonne hineinzuschmuggeln und das vollgepfropfte Dorf Kist zu erreichen. Hier ließ er tränken, brach aber um Mitternacht wieder auf, um während der Ruhe der Truppen möglichst weiter zu kommen. Gnädig verhüllte die Nacht das Bild eines ungeordneten Rückzugs. So breit die Straße war, in drei Kolonnen nebeneinander, drängten sich bayerische, österreichische, württembergische, badische, hessische, nassauische Wagen aller Formen und Bestimmung, daneben eine Unzahl von Landfuhrwerken und wohl auch manche Drückeberger in buntem Gemisch. „Sobald die Spitze dieser gewaltigen Maschine, die weiß Gott wo sich befand, aus irgendeinem Grund hielt, an einer Wegenge, vor einem heruntergefallenen Gepäckstück, einem gestürzten Pferde, mußte natürlich alles aufprellen und halten. In den langen Pausen konnte sich jeder ausmalen, wie es wohl bei einer Panik gegangen wäre.“ Schwer lagen unserem Brand die 18000 Gulden auf dem Herzen; er dachte an die unzähligen Bogen Papier und den Strom Tinte, ihretwegen verschrieben, wenn sie zu Verlust gingen! Endlich um 3 Uhr war Höchberg erreicht, nach mehr als 14 Stunden Marsch für 21 km, und hier beschloß Brand den Anbruch des Tages abzuwarten. Er bog mit dem Kassa- und dem Stabswagen aus der Kolonne aus und fing sich mit Hilfe der Wagenmeister aus der finsteren Kolonne seine anderen Fuhrwerke heraus. Das Glück begünstigte ihn – alle waren da. Jetzt aber hieß es vorsichtig sein, denn die Fuhrknechte zeigten nicht übel Lust, mit ihren Pferden, im äußersten Fall sogar ohne sie, durchzubrennen. Wie mag unser kleiner Brand gewettert haben! Um 4 Uhr morgens des 26. Juli donnerten schon wieder, wenn auch weit entfernt, die

1866 Kanonen und bald setzte sich Brand wieder in Marsch. Mit Mühe und List schob er seinen Wagenzug wieder in die Kolonne auf der Hauptstraße ein und nach stundenlangem Drängen, Halten und Schelten kam er mittags über die Mainbrücke nach Würzburg. Zu den 4 Kilometern hatte er fast 8 Stunden gebraucht. Nach mehrstündiger Rast erreichte der Train abends glücklich das Regiment in seinem Biwak bei Rottendorf.

Waffenruhe, Waffenstillstand, Heimkehr.

Während die beiderseitigen Armeen bei Würzburg sich gegenüberstanden, bereit zu einem Kampfe, dessen Ergebnis der Besitz, notwendigerweise aber auch die Zerstörung der schönen Kreishauptstadt gewesen wäre, spielte der Telegraph, um im Hinblick auf die zwischen den kriegführenden Mächten eingeleiteten Verhandlungen unnötige Kämpfe zu verhüten. Würzburg bildete einen strittigen Punkt. Am 27. Juli fand eine Beschießung der Feste Marienberg statt, welche deren Gebäude zwar erheblich beschädigte, den Preußen aber sonstige Vorteile nicht brachte. Als am Abend des gleichen Tages aus München die Nachricht eintraf, daß vom 2. August an ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand vereinbart sei und bis dahin Waffenruhe herrschen solle, legte Prinz Karl die Armee in Unterkunft. Das 11. Regiment verließ am 28. Juli nachmittags 4 Uhr sein Biwak bei Rottendorf und gelangte abends nach Rödelsee (Regimentsstab und 1. Bataillon), Fröhstockheim (2. Bataillon) und Hoheim (3. Bataillon). Hier blieb das Regiment einige Tage und nützte diese Zeit der Ruhe zu Instandsetzungen aller Art aus. Am 31. Juli nachmittags rief ein Befehl das Regiment nochmals nach Kitzingen, um von hier in ein Divisionsbiwak bei Biebelried zu rücken, weil sich die Meinungsverschiedenheiten wegen Würzburg wieder verschärft hatten. In letzter Stunde fand aber eine Verständigung statt, das Regiment kehrte in der Nacht wieder in seine Quartiere zurück und rückte am 1. August nach Iphofen (Regimentsstab, 1. Bataillon, 2. Bataillon Stab, 5., 6., 7., 8. Kompagnie) und Einersheim (übrige Kompagnien).

Schon bald nach Beginn des Waffenstillstandes zog das 8. Bundesarmeekorps über Uffenheim—Feuchtwangen ab und löste sich am 9. August in Nördlingen vollständig auf. Prinz Karl legte am 5. August den Oberbefehl über die westdeutsche Bundesarmee nieder und das 7. Korps nahm jetzt wieder die Bezeichnung „Königlich bayerische mobile Armee“ an. Weil aber inzwischen ein preußisches Korps aus Sachsen über Hof bis nach Nürnberg vorgedrungen war, ergab sich die Notwendigkeit, die bayerischen Truppen während des Waffenstillstandes an die Donau zurückzuführen. Dies geschah in den nächsten Wochen und gegen Ende des Monats August befand sich die Armee in Linie Regensburg—Ingol-

stadt—Donauwörth. Der am 22. August abgeschlossene Friede führte 1866
sodann ihre Demobilmachung (29. August) herbei.

Vor dem Abmarsch hatte bei der 3. Division noch eine erhebende Feier stattgefunden. Am 8. August vereinigten sich ihre Truppen, dabei das 11. Regiment, zu einem feierlichen Gedächtnisgottesdienst bei Michelfeld zu Ehren der in den letzten Gefechten Gefallenen. Feldkaplan Limbacher der 6. Brigade hielt eine tiefempfundene Ansprache, die Musik des 11. Regiments spielte ernste Weisen. Nach Beendigung der Feldmesse nahm der Divisionskommandant, Feldzeugmeister Prinz Luitpold, den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Den Weg an die Donau legten die Truppenteile für sich in kleinen Strecken zurück. Das 11. Regiment bewegte sich zwischen der Straße Rothenburg—Nördlingen und der Straße Ansbach—Ingolstadt und bezog mit seinem Stabe folgende Quartiere: 11. August Gollachostheim, 12. 13. Uffenheim, 14. Gunzendorf, 15. Käferbach westlich Ansbach, 16. Großenried, 17. Beyerberg, 18. 19. Aufkirchen, 20. Polsingen, 21. Rögling, 22. Dollnstein, 23. Pappenheim, 24. Adelschlag. Damit war das Regiment im Bezirk der 3. Division angelangt. Das 1. und 3. Bataillon kamen nach Eichstätt, dahin wurde am 30. auch der Regimentsstab verlegt, das 2. Bataillon blieb in Adelschlag. In einer großen Parade am 28. August bei Nassenfels verabschiedete sich Feldmarschall Prinz Karl von der Division; gelegentlich einer zweiten Parade dortselbst am 2. September heftete Feldzeugmeister Prinz Luitpold den Unteroffizieren und Mannschaften die ihnen verliehenen Tapferkeitsmedaillen an die Brust. An dem festlich begangenen Königsgeburtstag (25. August) hatte Ludwig II. für die Kriegsteilnehmer das Armeedenkzeichen gestiftet, nachdem er schon am 19. Juli mit der Gründung des Militärverdienstordens vorgegangen war, um auch solche Verdienste, denen es an den Voraussetzungen für den Max-Joseph-Orden gebrach, belohnen zu können.

Bei seiner Rückkehr von der Parade am 2. September fand das Regiment den Befehl vor, am nächsten Tage in seine Friedensstandorte abzurücken. Leider riß er das Regiment auseinander, denn schon am 27. Februar 1866 war bestimmt worden, daß im Herbste das 1. Bataillon von Ingolstadt nach Lindau zu verlegen sei. Unter der Führung des neuen Bataillonskommandanten, Majors von Baeumen, welcher vor wenig Tagen vom Generalquartiermeisterstabe anher befördert worden war, marschierte das 1. Bataillon über Monheim (3.) nach Donauwörth (4.) und gelangte von hier am 5. September mit Eisenbahn nach Lindau, jubelnd begrüßt von dessen überaus militärfreundlicher Bevölkerung. Oberst Straub rückte mit dem 2. und dem

1866 3. Bataillon über Kipfenberg (3.), Dietfurt (4.), Hemau (5.) nach Regensburg ab.

Am 6. September $9^{1}/_{2}$ Uhr vormittags sammelte sich das Regiment aus seinen Unterkunftsorten bei Etterzhausen, begrüßt von einer Deputation des Regensburger Magistrats. Bald fanden sich zu beiden Seiten des Weges immer mehr Freunde und Bekannte ein, und als um $12^{1}/_{4}$ Uhr mittags das Regiment durch das geschmückte Stadtamhof über die alte „steinerne Brücke" dem im festlichen Gewande prangenden Regensburg zumarschierte, war die Menschenmenge so angeschwollen, daß das Regiment nur langsam vorwärts kam. In Stadtamhof begrüßten der Stadtkommandant Generalmajor Frh. v. Mantey-Dittmer, das Landwehroffizierkorps und die Spitzen der Behörden mit herzlichem Willkomm die heimkehrenden Krieger. Weinend schlich freilich manch Mütterlein zur Seite, dem der Sohn nicht wieder kam. Um $12^{3}/_{4}$ Uhr marschierte das Regiment auf dem Neupfarrplatze auf, ein weihevolles Gebet, ein dröhnendes Hoch auf dem Allerhöchsten Kriegsherrn, dann ging alles auseinander, nach Hause zu den Lieben oder von freundlichen Bürgern der Stadt zu Gast gebeten. Am folgenden Tage trat eine umfangreiche Beurlaubung, bis auf 25 Mann bei der Kompagnie, ein — der an Ehren und Erfahrungen, aber auch an Opfern und Enttäuschungen reiche Feldzug war zu Ende!

Depotbataillon und Reservebataillon.

Depotbataillon. Durch Erlaß vom 10. Mai 1866 war verfügt worden, daß bei jedem Infanterieregiment sofort ein (4.) Depotbataillon zu 6 Kompagnien in der Stärke von rund 1200 Mann zu formieren sei. Zu diesem Bataillon kamen alle felddienstunfähigen und alle überzähligen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der drei anderen Bataillone, dann von jeder Kompagnie des Besatzungs-(1.)Bataillons 25 ältere und exerzierte Leute, endlich so viele Assentiert-Unmontierte, als zur Erreichung des vollen Standes nötig war. Die Aufgabe des 4. Bataillons bestand zunächst in der Ausbildung der assentiert-unmontierten und der im Verlaufe der Zeit neuausgehobenen Mannschaft. Als aber das bisherige Besatzungs-(1.)Bataillon in die Feldarmee eingereiht wurde, mußte das 4. Bataillon dessen Aufgaben übernehmen und seine eigenen bisherigen Geschäfte an abgetrennte zwei Depotkompagnien abgeben[1]).

Am 18. Juni gingen die 13. und die 16. Füsilierkompagnie unter Hauptmann Ludwig Frh. v. Pöllnitz und Oberleutnant Porzelius nach Rosenberg ab, um die Besatzung dieser kleinen Feste zu

[1]) Siehe Seite 235 und 252.

verstärken, und am 28. Juni folgte die 14. Kompagnie unter Hauptmann Wackenreiter zur Ablösung der 1. Schützenkompagnie nach. Am gleichen Tage rückte die 7. Schützenkompagnie unter Hauptmann Gruntal als Ersatz für die 1. Kompagnie nach der Plassenburg und zwei Tage früher hatte ein Kommando unter Oberleutnant Martin in Lichtenau die dortige Wachabteilung des 1. Bataillons abgelöst. Die 15. Füsilierkompagnie unter Oberleutnant Geiger ging am 20. Juli nach Oberhaus, wohin die 8. Schützenkompagnie unter Hauptmann Schilling am 20. August nachfolgte, nachdem sie und die beiden Depotkompagnien der Hauptleute Opel und Schneider unter Führung des Majors Fluck seit Anfang August zur Verfügung des Generalkommandanten von Nürnberg bereitgestellt worden waren. Die Rückkehr nach Regensburg und die Auflösung dieser Abteilungen erfolgte: bezüglich Oberhaus am 10., Plassenburg am 17., Rosenberg am 18. und Lichtenau am 19. September; die beiden Depotkompagnien wurden am 1. September aufgelöst. 1866

Inzwischen war durch königliche Entschließung vom 16. Juni eine Verstärkung der Feldtruppen durch neuzubildende Reservetruppen angeordnet worden, wozu in den gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1838—1834 das Menschenmaterial wohl vorhanden, nicht aber rasch genug verfügbar war. Schlimm stand es mit den Offizieren. Von der Linie wurden die Bataillons- und die Kompagnieführer genommen, die in ihren neuen Stellungen ja vollständig entsprachen, den Feldtruppen aber, besonders als diese so ansehnliche Verluste erlitten, empfindlich fehlten. Zu Leutnants ernannte man eine große Zahl altgedienter Unteroffiziere und junger Leute der besseren Stände, besonders Studenten, diese als „Leutnants auf Kriegsdauer“[1]. Die ersteren brachten wohl die äußerlichen Anzeichen von Kenntnissen für die Offiziersstellung mit, nicht aber die erforderliche Bildung und Gesinnung, bei den letzteren war es gerade umgekehrt. Ihrer hat sich denn auch der Witz bemächtigt und hat sie als „kriegsbedauerlich“ oft verspottet. Mag die Veranlassung hiezu vorgelegen sein, mag mancher dieser Leutnants beiderlei Herkunft wenig entsprochen haben, der Tüchtigkeit einzelner darf so wenig vergessen werden, als des guten Willens aller! Reservebataillon.

Am Sitze des Depots eines jeden Infanterieregiments war ein fünftes Bataillon zu errichten, das die Bezeichnung „1. Reservebataillon“ erhielt und in allem einem Feldbataillon gleichgestellt sein sollte. In Regensburg konnte das Bataillon Ende Juli als leidlich formiert gelten. Sofort trat eine kriegsmäßige Verwendung an den neuen Truppenteil heran.

[1] Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94 (Kellermann).

Offizierseinteilung beim Depot-(4.) Bataillon im Kriege 1866.

Oberstleutnant:	Eichheim[1])
Major:	Fluck
Adjutant:	Oblt. Held[2])
Stabsoberleutnant:	Ludwig Schneider[3])
Junker:	Schütz
Junker:	Graf v. Bentzel-Sternau
Bataillonsarzt:	Dr. Dorn[4])
Bataillonsarzt:	Dr. Völckel[4])
Regimentsquartiermeister:	Munzert
Unterquartiermeister:	Benzer[5])
Regimentsaktuar:	Strauß

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant
VII. Sch.	Gruntal	—	v. Herrlein
13.	Ludwig Frh. v. Pöllnitz	—	Weber
			Gutbrod
14.	Frh. Schirndinger v. Schirnding	Frh. v. Waldenfels	Maximilian Wagner
	vorher: Wackenreiter		Wohlfart
15.	Eichenherr	Geiger	Georg Wagner
			Reisner
			Kinkelin
			Lang[4])
16.	Porzelius	—	Scheichenzuber
			Kunz
VIII. Sch.	Schilling	Winneberger	Höfner
			Rothhammer
1. Depot-	Opel	—	Frh. v. Schwerin[4])
			Egen[4])
2. Depot-	Emil Schneider	—	Pößl
			Hacker

[1]) 18. 8. 66 Oberst und Kdt. 15. Inf.-Regts., dafür Obstlt. Streiter, bisher Major im Regiment.

[2]) Später zum Reservebataillon.

[3]) Später Kommandoführer in Lichtenau.

[4]) Auf Kriegsdauer.

[5]) Kommandiert bei der Gendarmeriekompagnie von Oberpfalz und Regensburg.

Aus Sachsen war der Großherzog von Mecklenburg mit einem preußischen Reservekorps in Oberfranken eingerückt. Auf die Kunde hievon befahl das Kriegsministerium die schleunige Versammlung verfügbarer Truppen. Zu diesem „Ostkorps" des Generalmajors Fuchs kam auch das Reservebataillon des 11. Regiments unter Major Lau-

Offizierseinteilung beim (1.) Reservebataillon im Kriege 1866.

Major:	Lauböck
Bataillonsadjutant:	Oblt. Held [1])
Stabsunterleutnant:	Straub [2])
Bataillonsarzt:	Dr. Sartorius
Bataillonsarzt:	Dr. Götz

Ref.-Komp.	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant
I. Sch.	Martin [3])	Arnold	Kellermann [2]) Lengger [2]) Popp [2])
1.	v. Fabris	Oelschläger [2])	Muschawek [2]) Kunz [2]) Brückl [2])
2.	Graf v. Zech	Karl [2])	Jakob Geyer Deuscher Geiger [2]) Rebay [2])
3.	Groll	—	Horn Frh. v. Stengel [2])
4.	Wackenreiter später: Scholler		Adolf Müller Pröller [2])
II. Sch.	später: Wackenreiter	später: Winneberger	Spraul [2]) Stubenrauch [2]) v. Tausch
1. Depot	Frh. v. Lindenfels (aus dem Pensionsstande)	—	Kreuzer Baumgartner Alois Müller Freundorfer

[1]) Vorher beim Depotbataillon.
[2]) Auf Kriegsdauer.
[3]) Vorher Kommandoführer in Lichtenau.

Beim Ausmarsch am 27. 7. 66 war das Bataillon stark in 5 Kompagnien: 21 Offiziere und 706 Mann.

böck. Auf telegraphische Weisung hin ging das Bataillon am 27. Juli 3 Uhr 30 Minuten morgens mit Bahn in einer Stärke von 5 Kompagnien nach Weiden ab. Alle verwendbaren Leute, auch aus dem Liniendepot, wurden mitgenommen, die gänzlich unbrauchbaren bei der 3. Reservekompagnie in Regensburg belassen; hier bildete sich außerdem eine Reservedepotkompagnie. In Weiden und den nächsten Ortschaften wurde am 27. Unterkunft bezogen. Am 28. Juli blieb das Bataillon in

1866 Weiden stehen, während das auch zum Ostkorps gehörige 4. Bataillon des Leibregiments nach Bayreuth vorrückte und dort auf den Feind stieß. Zur Unterstützung dieses Bataillons sollte unser Reservebataillon noch am Abend mit Eisenbahn vorgeholt werden. Unter allgemeinem Jubel erfolgte die Einschiffung, kurz vor Abgang des Zuges mußten jedoch 3 Kompagnien wieder aussteigen und verblieben in Weiden, während der Bataillonsstab, die 1. Reserveschützen- und die 4. Reservefüsilierkompagnie nach — Süden, nach Wernberg fuhren, weil auf der Straße von Böhmen nach Vohenstrauß feindlicher Anmarsch gemeldet wurde. Jetzt war der Unmut und die Enttäuschung groß. Die Stimmung besserte sich auch nicht, als um Mitternacht auf telegraphische Weisung hin die Rückkehr nach Weiden erfolgte, denn schon am Morgen des 29. Juli, während das Bataillon des Leibregiments in dem an Mißverständnissen so reichen Gefecht bei Seybothenreuth stand, wurde unser Reservebataillon wieder nach Süden abbefördert und kam mit Stab und 2. Schützenkompagnie nach Köblitz, mit der 2. Kompagnie nach Wernberg, mit den übrigen nach Schwandorf. Am 3. August kehrte das Bataillon nochmals nach dem Norden zurück, nach Kemnath (Stab), Pressath und Weiden; mit Abschluß des Waffenstillstandes aber wurde das Bataillon am 9. August nach Waldmünchen (Stab), Rötz und Neunburg v. W. in Quartiere gelegt.

Für den Fall, daß sich die Verhandlungen zerschlügen, war eine anderweitige Einteilung der Armee geplant. Jede Division sollte eine 3. Brigade erhalten, die aus verschiedenen, verfügbaren Truppen gebildet wurde. Zur 3. Brigade der 2. Division war unser Reservebataillon bestimmt. Oberst Straub hatte die Brigade zu kommandieren. Das Bataillon rückte am 22. August nach Regensburg, um am 25. gegen Ingolstadt aufzubrechen, erhielt aber Gegenbefehl und bezog Unterkunft in und bei Donaustauf. Am 30. wurde das Bataillon nach Regensburg gezogen und hier am 31. August aufgelöst.

Friede.

Inzwischen war am 22. August zwischen Preußen und Bayern Friede geschlossen worden. Bayern trat drei kleine unterfränkische Gebiete an Preußen ab, zahlte 30 Millionen Gulden Kriegskosten und stimmte den Grundsätzen zu, nach denen Preußen die Neugestaltung Deutschlands anbahnen wollte. Ein Geheimvertrag stellte dem Könige von Preußen auch die bayerischen Truppen zur Verfügung, im Falle er von ausländischen Feinden angegriffen würde. Leider gab es in Bayern nicht wenige, welche der tatsächlichen Lage ein recht geringes Verständnis entgegenbrachten und in einzelnen Personen die Schuldigen für Bayerns

Niederlage erblickten, statt diese hinzunehmen als die unvermeidliche Folge 1866 allgemein bekannter und allgemein gebilligter Zustände.

Nicht überall fanden die heimkehrenden Truppen eine gleich herzliche Aufnahme als die Elfer in Regensburg und in Lindau. Sich selbst ehrte die Bevölkerung der beiden Städte, als sie den Tapferen Ehre erwies. Dem frohen Jubel beim Truppeneinzug in Regensburg entsprach die weihevolle Beteiligung der ganzen Stadt an dem Trauergottesdienst, welchen der würdige Kanonikus Hemauer zum Gedächtnis der Gebliebenen am 13. September in der Alten Kapelle zelebrierte. Und als am 25. Juli 1867 in gleicher Weise zu Lindau der Jahrestag von Helmstadt feierlich begangen wurde, nahm die Bürgerschaft warmen Anteil und feierte die bayerischen Truppen in den Personen der anwesenden Königlichen Hoheiten Prinz Luitpold und Prinz Ludwig von Bayern, der ersten Helden jenes heißen Tages.

Der Übergang in die Friedensverhältnisse vollzog sich beim 11. Regiment leicht und rasch. Es kehrte in seine frühere Einteilung bei der 5. Brigade (Regensburg) des Generalkommandos Nürnberg zurück. Dieses übernahm nach dem Kriege Generalleutnant Stephan. Von dem frischen Winde, der alsbald das bayerische Heerwesen durchwehen sollte, spürte man bei der Truppe zunächst wenig. Gar manchem dauerte es zu lange, bis die gemachten bitteren Erfahrungen in die bessernde Tat umgesetzt wurden. Daß bei feierlichen Gelegenheiten, wie zur Dekorierung der Mannschaften (13. Oktober) und der Offiziere (15. November) mit den Kreuzen des Militärverdienstordens, an die Stelle der stattlichen Kriegsbataillone wieder jener Paradekörper treten sollte, der aus allen den schwachen Friedenskompagnien zusammengesucht war, das wollte dem sorgenden Soldaten nicht in den Sinn. Nur Geduld! schon befinden sich oben die richtigen Männer an der Arbeit, vorzusehen, daß die Opfer von 1866 nicht vergeblich gewesen.

Die glanzvollen Tage einer weit größeren, schöneren Zeit haben die Erinnerung zurückgedrängt an das, was unter den schwierigen Verhältnissen des Jahres 1866 geleistet wurde. Vergessen aber soll es nicht sein! Auch unser 11. Regiment darf das Blatt 1866 seiner Geschichte mit der ruhigen Sicherheit aufschlagen, hier nur Ehrenvolles verzeichnet zu finden. Mit dem Blute vieler Tapferer ist auch dieses Blatt beschrieben. 3 Offiziere und 15 Mann sind auf dem Felde der Ehre gefallen, 27 Mann als dauernd vermißt den Toten beizuzählen, 5 Offiziere, von denen 2 ihren Verletzungen in kurzer Frist erlagen, und 137 Mann wurden verwundet.

Ehre ihrem Gedenken, denn auch ihr Blut ist für das teuere Vaterland geflossen!

1866—1870

Die Folgezeit 1866—1870.

Bismarck hatte bei den Verhandlungen mit Bayern dem großen politischen Gedanken zum Durchbruch verholfen, daß der Friede unter Bedingungen zustande kommen müsse, welche eine dauernde Verstimmung bei dem Besiegten nicht hinterließen[1]). Fürs erste freilich, solange die geschlagenen Wunden frisch schmerzten, schoß die Abneigung gegen die nach vielen Richtungen anders gearteten Preußen nochmals in die üppigsten Halme; allmählich aber besann man sich in Bayern auf die großen verbindenden Gesichtspunkte und vergaß die kleinen trennenden Gegensätze. Die Regierung schritt voran; durch den Ausschluß Österreichs aus Deutschland sah sie sich auf ein engeres Zusammengehen mit Preußen, der neuen deutschen Vormacht, verwiesen. Langsam folgte das Volk nach, seine Stimmung mehr und mehr den tatsächlichen Vorteilen, auch solchen wirtschaftlichen Gebietes, unterordnend. Und so traten zwischen den beiden Ländern jene guten und freundschaftlichen Beziehungen ein, welche Deutschlands Größe und Ruhm mitbegründet haben.

In mancher Richtung bildete die bayerische Armee eine Brücke zur Annäherung. Für sie begann jetzt eine Zeit emsigster Arbeit. Aus den veralteten Anschauungen und Einrichtungen einer Stillstandsperiode galt es in die neue Zeit der allgemeinen Wehrpflicht und der Schnellfeuerwaffen sich hinein- und auf die Höhe der Heeresorganisation des neuen norddeutschen Bundesgenossen sich hinaufzuarbeiten. Im Jahre 1867, als die Luxemburger Frage ein Zerwürfnis zwischen Preußen und Frankreich in drohende Nähe rückte, waren die Bayern noch nicht so weit, mit ein Grund für Bismarck nachzugeben; als aber drei Jahre später die Kriegstrompete in den deutschen Landen erscholl, fand sie auch im Süden des Mains bei wohl gerüsteten Männern begeisterten Widerhall!

Allgemeine Wehrpflicht.

Durch die Annahme der allgemeinen Wehrpflicht sah sich die Armee auf eine neue und breite Grundlage gestellt. „Jeder Bayer ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen" — auf diesen Ton war das am 1. Februar 1868 in Kraft tretende neue Wehrgesetz gestimmt. Indem es sich an die preußischen Vorschriften aufs engste anschloß, enthielt es die Grundsätze, welche heute noch in Geltung sind. Für Bayern bedeutete zwar nicht die Tatsache der allgemeinen Wehrpflicht[2]), wohl aber die Art ihrer Durchführung etwas völlig Neues. Unter geringfügigen Einschränkungen ge-

[1]) Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, 2. Bd. S. 40.
[2]) Siehe Seite 6 u. 137.

langte jetzt wirklich die gesamte wehrfähige Jugend in die Reihen des Heeres und das im Jahre 1813 gesprochene große Wort des ersten bayerischen Königs: „Es entwickle sich die ganze Kraft meines Volkes" erhielt unter dem Urenkel seine Erfüllung. Die Dienstzeit dauerte 3 Jahre bei der Fahne, 3 Jahre in der Reserve und 5 Jahre in der Landwehr. Wer nicht zur wirklichen Ableistung seiner aktiven Dienstpflicht kam, zahlte zugunsten der Kapitulanten ein bemessenes Wehrgeld. Zum letzten Male begann 1868 der Unterricht an die Rekruten (der Jahresklasse 1846) im Frühjahr; von nun an erfolgte ihre Einstellung im Herbste, nur die Jahresklasse 1847 kam aus praktischen Gründen erst am 31. Januar 1869, beim 11. Regiment in der stattlichen Zahl von 528 Mann, zum Einrücken. Auch das Ersatzgeschäft vollzog sich nach den heute noch gültigen Normen. Das Königreich wurde in 32 Landwehrbezirke eingeteilt, die sich an die Verwaltungsbezirke anschlossen und 32 Landwehrbataillonen entsprachen. Die bisherige Landwehr („älterer Ordnung") ging zum 1. Januar 1869 ein. 1866—1870

Das 11. Regiment erhielt durch die neue Einteilung als Ersatzbezirk die Landwehrbezirkskommandos Nr. 7 Vilshofen und Nr. 8 Passau zugewiesen; der Bezirk Nr. 15 Regensburg stellte zum 13. Regiment die Rekruten ab. Gleichzeitig trat unser Regiment zur 2. Infanteriebrigade über, welche Generalmajor Pesenecker in München kommandierte und zu der außerdem das 2. Infanterieregiment Kronprinz und das 4. Jägerbataillon gehörten. Hiedurch trennte sich das Regiment von den Heeresabteilungen, mit denen es die erinnerungsreichen Tage des jüngsten Feldzugs durchlebt, an deren Seite es bei Zella, Kissingen, Helmstadt und Hettstadt ehrenvoll bestanden hatte. Mit warmen Worten sagten Generalleutnant Stephan und Generalmajor v. Ribaupierre, dessen Sitz von Regensburg nach Würzburg verlegt wurde, dem Regimente Lebewohl. Ebenso herzlich aber gestaltete sich die Begrüßung im neuen Verbande des Generalkommandos München.

Einteilung des 11. Regiments bei der 2. Infanteriebrigade.

An dessen Spitze stand Generalleutnant Frh. von der Tann, seit 28. April 1867 Inhaber des 11. Infanterieregiments. Eine der ritterlichsten Erscheinungen in der bayerischen Armee, hatte von der Tann schon in jungen Jahren als Führer eines Freikorps in Schleswig-Holstein sich einen bekannten Namen gemacht, dann als Vertrauter König Maximilians II. in verschiedenen Verwendungen sich bewährt und im Jahre 1866 als Generalstabschef einer wenig dankbaren Aufgabe gerecht zu werden versucht. „Zur Genugtuung" für die aus dieser Dienststellung abgeleiteten Angriffe unbillig urteilender und niedrig denkender Menschen ernannte König Ludwig II. den General zum Inhaber des 11. Regiments, gleichzeitig diesem „braven Regimente ein

General von der Tann Regimentsinhaber 28. April 1867.

1866—1870 musterhaftes Vorbild eines tapferen treuen Kriegers gebend". Prophetisch fast klingen diese Worte, welche der König in einem Handschreiben an den General und in einer Audienz zu dem neuernannten Regimentskommandanten Oberst Graf Leublfing aussprach[1]), prophetisch, wenn wir der Ruhmestaten von der Tanns im Jahre 1870 gedenken, von deren Glanz ein Strahl auch auf unserem Regiment haften geblieben ist.

Eine einschneidende Formationsänderung brachte der 10. Mai 1868. Die Schützenkompagnien der Infanterie wurden aufgelöst und teils auf die anderen Kompagnien verteilt, teils zur Bildung neuer Jägerbataillone verwendet. Die Kompagnie formierte sich zu 3 Füsilierzügen und 1 Schützenzug, letzterer behielt die bisherigen Schützenabzeichen bei, die Aufstellung der Kompagnie blieb zu 2 Gliedern[2]). Vom 11. Regiment kam die 6. Schützenkompagnie am 1. Juli 1868 in ihrem vollen Stande zum 9. Jägerbataillon (Passau, seit 1878 im 16. Infanterieregiment). Die Kompagnien erhielten auf diese Weise durch einen Friedensstand von 5 Offizieren, 14 Unteroffizieren und 124 Mannschaften eine Stärke, welche sie während des größeren Teiles des Jahres befähigte, die Träger der eigentlichen Ausbildung des Mannes zu werden. Zunächst freilich hatte es noch gute Wege, ehe sich die höheren Vorgesetzten entschlossen, den Kompagnieführern den erforderlichen Grad von Selbständigkeit einzuräumen, wie auch von diesen nicht alle eine solche Selbständigkeit erstrebten und ermöglichten. In den „Stabshauptleuten", denen in erster Linie die Ausbildung der Schützenabteilungen im Dienst vor dem Bataillon zufiel, glaubte man noch ein Zwischenglied zwischen dem Bataillonsführer und den Kompagnieführern schaffen zu müssen.

Ausbildung und Bewaffnung.

Das neue Exerzierreglement des Jahres 1868 war dagegen in hochmodernem Geiste abgefaßt und auf den Boden der Kompagniekolonnentaktik gestellt. Das Schützengefecht fand darin gebührende Berücksichtigung, wenn es auch noch nicht geradezu als Hauptkampfform der Infanterie erklärt wurde. Im Felde haben sich die unter der hervorragenden Mitarbeit Orffs entstandenen Gefechtsvorschriften bestens bewährt und es bedeutete, den Formen nach wenigstens, keinen Fortschritt, als 1872 das preußische Reglement angenommen werden mußte. Freilich mögen die neuen Bestimmungen in der kurzen Zeit von 1868 bis 1870 kaum nach ihrem vollen Geiste erfaßt gewesen sein, denn dazu gehört — wir wissen es alle vom Reglement 1888! — eine weit längere Friedensgewöhnung.

[1]) Jahrbuch der mil. Gesellschaft München 1882/3, S. 44 und Regimentsarchiv, Tagebuch Leublfings.

[2]) Siehe Seite 226.

Große Erschwernis schufen auch die zunächst noch nötigen umfangreichen Beurlaubungen, welche nicht nur Ersparniszwecken, sondern vornehmlich dazu dienten, die Landbevölkerung allmählich an die neue Ordnung der Wehrverhältnisse und den hiedurch verursachten ausgedehnten Entzug landwirtschaftlicher Arbeiter zu gewöhnen. Die Durchführung des Wehrgesetzes stieß ohnedies an manchen Orten auf Widerstand besonders bei den Landwehrleuten, welche sich nur ungern der verschärften Kontrolle unterwarfen. Auch das 11. Infanterieregiment mußte zu den Kontrollversammlungen in Moosham, Regenstauf, Abbach und Abensberg (April 1868) „militärische Assistenz mit scharfen Patronen" abstellen, doch kam es hier zu keinen Ausschreitungen. Das in Ingolstadt gebildete Landwehrübungsbataillon unter Major Wirthmann, bei welchem vom 11. Regiment mehrere Offiziere und Unteroffiziere kommandiert waren, trug zur Gewöhnung an die neuen Verhältnisse weiteres bei. Bestand doch überhaupt der schwierigere Teil der Arbeit darin, den Mannschaften jenen unbedingten Gehorsam, jene eiserne Mannszucht, jenen militärischen Geist einzupflanzen, kurz jene Eigenschaften, welche nur in längerer, sorgsam ausgenutzter Präsenz so feste Wurzeln schlagen, daß sie dem Sturm trotzen. Dies brauchte Zeit, die Ausbildung in den militärischen Fertigkeiten ging schneller vor sich, besonders im Schießen, für das der Bayer eine unverkennbare natürliche Begabung besitzt. Leider mußte man fürs erste der Infanterie eine Schußwaffe geben, über deren Minderwertigkeit sich niemand im unklaren war: das zum Rücklader abgeänderte Podewilsgewehr. Zu warten, bis über eine neue Konstruktion die Entscheidung gefallen, und als dies im Jahre 1869 geschehen, bis das gewählte Werdergewehr in der erforderlichen Zahl hergestellt wäre — dies schien mit Rücksicht auf die gespannte Lage untunlich. Die Mannschaften aller Jahrgänge mit der neuen Handhabungsweise des Gewehres vertraut zu machen, war die dringendste Arbeit. Der Sommer und der Herbst des Jahres 1867 ging darüber hin, bis jeder Mann die vorgeschriebenen 60 Schuß mit dem Rückladungsgewehr nach der Scheibe gemacht hatte. Leider bestanden in Regensburg keine besonders günstigen Schießplatzverhältnisse. Auf der kleinen, der Stadt gehörigen Schießstätte vor dem Jakobstore fühlte man sich beengt und der neue große Schießplatz bei Hohengebraching besaß außer seiner beträchtlichen Entfernung noch andere, jedem Elfer wohl bekannte Mängel. Forderte die Minderwertigkeit der Schußwaffe dazu auf, aus ihr durch gute Schulung wenigstens das mögliche herauszuholen, so mußte die taktische Ausbildung im Auge behalten, daß man sich mit einem besser bewaffneten Gegner nicht in einen Fernfeuerkampf einlassen dürfe. Zwischen

1866—1870

1866—1870 diesem und einem unzeitigen Ansturm die richtige Mitte zu finden, hielt oft schwer.

Also: Steigerung der Mannszucht — der Schießfertigkeit — des Offensivgeistes, das waren die nächsten Ausbildungsziele, auf welche General Stephan in einem Rundschreiben des Jahres 1867 die ihm unterstellten Truppen nachdrücklich hinwies. Solche Forderungen trafen auf volles Verständnis bei dem neuen Kommandanten des 11. Infanterieregiments, dem vom Oberstleutnant des 14. Infanterieregiments am 14. April 1867 anher beförderten Obersten Graf v. Leublfing, einem überaus gebildeten und tüchtigen, vornehmen und wohlwollenden Kommandeur. Als daher nach Jahresfrist der Regimentsinhaber, Generalleutnant von der Tann, das ihm neu unterstellte Regiment zum ersten Male am 26. und 27. Juni 1868 besichtigte, konnte er volles Lob spenden. Das gleiche war drei Tage später in Lindau der Fall, denn auch das 1. Bataillon befand sich bei Major v. Baeumen in guten Händen. Trotzdem wurde es allseitig, und nicht nur mit Rücksicht auf die Ausbildungsverhältnisse, freudigst begrüßt, daß das 1. Bataillon durch königliche Entschließung vom 10. April 1868 im Herbste nach Regensburg verlegt wurde (7. Oktober 1868). Eine Erschwernis hinwiederum schuf die dauernde Abstellung einer Kompagnie zur Besatzung nach Oberhaus bei Passau, ab 1. Oktober 1868 in vierteljährigem Wechsel.

Oberst Graf v. Leublfing Regimentskommandant.

Auch auf dem Gebiete der größeren Truppenübungen äußerten die vielseitigen Erfahrungen des Jahres 1866 ihren mächtigen Einfluß. Sie brachten schon 1867 der bayerischen Armee, was seit Jahren für sie vergeblich gefordert worden war: „im Gelände sich fortbewegende Feldmanöver", kurz als „Marschmanöver" bezeichnet, im Gegensatz zu den bisherigen, großenteils unfruchtbaren Lagerübungen[1]). An den Manövern in Schwaben 1867 nahm das 1. Bataillon des 11. Regiments bei der zusammengesetzten Truppenabteilung „Orff" teil. Die beiden anderen Bataillone des Regiments mußten sich in diesem Jahre, gleich allen anderen, nicht zu den Marschmanövern gezogenen Truppen, mit recht bescheidenen Herbstwaffenübungen begnügen und überdies die ausgerückten Abteilungen in Kaisheim und Oberhaus auf die Dauer ihrer Abwesenheit durch die 3. Schützenkompagnie, sowie die 5. und 6. Kompagnie ersetzen. Im Jahre 1868 dagegen konnten beim Regimente, freilich nur in nächster Nähe von Regensburg, die ersten größeren Regimentsübungen stattfinden; zum 2. und 3. Bataillon des Regiments trat das kombinierte 7. und 8. Landwehrbataillon, dessen Fahnen

---

[1]) Kr.A., Darstellungen Heft 9 S. 79 ff.

(sogenannte „Weckenfahnen“ alter Art) am 7. September auf dem 1866—1870
kleinen Exerzierplatz vor dem Jakobstore durch Bischof Ignatius von Senestrey geweiht wurden. Zu den Marschmanövern des Jahres 1869 zwischen Schweinfurt und Bamberg rückten das 2. und das 3. Bataillon aus und machten sie im Verbande der Ingolstädter Brigade „Straub“ mit. Gelegentlich einer großen Parade am 11. September bei Schweinfurt führte General von der Tann zum ersten Male sein Regiment dem obersten Kriegsherrn, König Ludwig II., und dem neuernannten Generalinspektor der Armee, Prinz Luitpold, persönlich vor, wobei Seine Majestät laut äußerte: „Die Leute marschieren gut!“ So schritt das Regiment, gerüstet wie es nach Lage der Umstände nur sein konnte, der ernsten großen Zeit entgegen.

Von den edlen Zielen, welche Oberst Graf Leublfing bei Übernahme des Regimentskommandos sich gesteckt hatte, galt ihm als vornehmstes und wichtigstes die Erziehung des Offizierkorps zu Berufsfreudigkeit und Selbsttätigkeit. Ein treffliches Material fand er vor, in welchem von altersher der Geist der Kameradschaft und durch die ernste Arbeit seines Vorgängers gute Zucht und treue Pflichterfüllung herrschten. Dabei konnten sich alle Offiziere auf tüchtige, nicht wenige Offiziere sogar auf rühmliche Leistungen im Kriege 1866 mit Stolz berufen. Und welcher ehrliebende Offizier hätte sich nicht damals, da auf dem ganzen Gebiete des bayerischen Heerwesens die regste Tätigkeit zu spüren war, zu besonderen Anstrengungen bereit finden lassen? Einheitlich in heutigem Sinn konnte das Offizierkorps zu jener Zeit freilich noch nicht sein und mancher von unten heraufgekommene alte Soldat mag ob der neuen wissenschaftlichen Anforderungen unmutig geseufzt, vielleicht auch aus ihnen gewisse Folgen gespürt haben.

Neue Bestimmungen regelten den Offiziersersatz auf eine Weise, Das Offizierkorps.
welche sich der jetzt üblichen näherte. Die Ernennung zum Offizier hing von der nachgewiesenen wissenschaftlichen und praktischen Befähigung als „Offiziersaspirant“ ab. Es gab zwei Klassen: der Offiziersaspirant 2. Klasse führte die Benennung „Kadet“, wurde vom Regimentskommandanten ernannt und besaß den Rang zwischen Sergeant und Feldwebel; in der Regel nach Schluß des militärwissenschaftlichen Kurses der Kriegsschule erfolgte durch das Kriegsministerium die Ernennung zum Offiziersaspiranten 1. Klasse, welcher als „Herr Junker“ über dem Feldwebel stand und gewöhnlich Offiziersdienst verrichtete. Die bereits vorhandenen, nicht aus der Kriegsschule, dem Kadettenkorps oder der Pagerie hervorgegangenen Offiziere erhielten bei der Truppe, meist durch die Stabshauptleute, besonderen militärwissenschaftlichen Unterricht. Für die höhere Bildung im Heere hatte die 1867 neuerrichtete Kriegsakademie

1866–1870 zu sorgen, an deren Spitze Oberst Karl v. Orff trat. Ehrengerichte zur Wahrung der Standesehre und zur Übernahme des Schiedsrichteramts bei Privatstreitigkeiten wurden durch königliche Verordnung vom 15. Februar 1870 eingeführt.

Einjährig-Freiwillige und Landwehroffiziere.

Von weittragender Bedeutung erwies sich die Schaffung eines Landwehroffizierkorps. Gelegentlich der verschiedenen Mobilmachungen der bayerischen Armee war als großer Übelstand empfunden worden, am fühlbarsten im Jahre 1866[1]), daß die Zahl der im Frieden vorhandenen Berufsoffiziere, wenigstens in den unteren Graden, dem Kriegsbedarfe nicht entsprach. Jetzt lieferte die allgemeine Wehrpflicht in den Angehörigen der gebildeten Klassen ein ausgezeichnetes Material. Nach preußischem Vorbild wurde es nutzbar gemacht unter den Grundsätzen, welche heute noch maßgebend sind. Wer gewissen Vorbedingungen entsprach, genoß die Vergünstigung, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, und konnte durch entsprechende militärische Leistungen die Eigenschaft als „Landwehroffizieraspirant" erwerben. In der Regel nach einer vierwöchentlichen Reserveübung erfolgte die Ernennung zum Landwehroffizier, bei der Infanterie in einem Landwehrbataillon, und zwar gleichviel, ob der Aspirant erst der Reserve oder schon der Landwehr angehörte. Als Abzeichen trugen die Einjährig-Freiwilligen auf der linken Schulter eine weiß-blaue Doppelschnur, die Landwehroffiziere führten die Landwehruniform, bei der Infanterie mit durchgehends scharlachrotem Auszeichnungstuch und gelben Knöpfen, dazu goldene Gradabzeichen und Schulterblätter mit der Bataillonsnummer. Der Diensteintritt der Einjährig-Freiwilligen konnte am 15. März oder am 1. Oktober erfolgen. Der erste Zugang am 15. März 1868 bestand beim 11. Regiment in Regensburg aus 14 Einjährig-Freiwilligen; ihr erster Instruktionsoffizier, nach der Vorschrift eine besonders ausgewählte Persönlichkeit, war Oberleutnant Rüdel. Von ihnen wurden am 12. Mai 1869 als die ersten zu Landwehroffiziersaspiranten ernannt:

Hans Fürnrohr, Ökonomiepraktikant, Ludwig Ziegler und Joseph Dunzinger, Kaufleute, sämtliche aus Regensburg, und Joseph Muggenthaler, Gewerbschulabsolvent aus Waffenbrunn (BA. Cham) — im 7. Landwehrbataillon; Robert Kappelmeier, Goldarbeiter aus Regensburg und Ludwig Hörmann, Forstgehilfe aus Eslarn (Vohenstrauß), im 8. Landwehrbataillon; Michael Schwarz, Kaufmann aus Bayreuth, im 17. und Gustav Peters, Kaufmann aus Regensburg, im 18. Landwehrbataillon; Friedrich Dunzinger

[1]) Siehe Seite 269.

und Friedrich Reuffer, Kaufleute aus Regensburg, im 9. Jäger=bataillon. 1866—1870

Diese unsere ersten Einjährig=Freiwilligen haben sich, gleich denen der folgenden Jahre, durch ihre ausgezeichnete Haltung im Kriege gegen Frankreich vollen Anspruch auf ein ehrendes Gedächtnis erworben.

Rechtswesen. Ausrüstung. Armeeeinteilung.

Von den neuen Bestimmungen und Einrichtungen, die während der kurzen Friedenszeit in so großer Zahl getroffen wurden, sind außer den bereits besprochenen noch folgende kurz anzuführen.

Rechtswesen: 1868 Kriegsartikel, Disziplinarstrafordnung, Anrede aller Soldaten mit „Sie", 1869 Militärstrafgesetz, Militärstrafgerichtsordnung, Zivilversorgung der Unteroffiziere, 1868 Pensionserhöhung für die Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebene;

Ausrüstung: 1868 leichterer Lederhelm, neuer Tornister, dazu Mantel um Brust und Schulter, Offizierssäbel in Lederscheide für die Feldwebel, Tragen von Augengläsern im Dienst auf Grund ärztlichen Zeugnisses gestattet, 1869 Annahme der Neutralitätsabzeichen der Genfer Konvention;

Einteilung der Armee: 1869 zwei Generalkommandos München und Würzburg, ähnlich den heutigen, darunter vier Armeedivisionskommandos München und Augsburg, Nürnberg und Würzburg; planmäßige Mobilmachungsvorarbeiten.

Besondere Erlebnisse des 11. Regiments.

Besondere Erlebnisse des 11. Regiments von erheblicherer Bedeutung sind nur wenige zu berichten. Am 26. Juni 1867 starb zu Regensburg Erbfürst Maximilian von Thurn und Taxis, herzlichst bedauert von der Einwohnerschaft, bei welcher sich das Fürstenhaus von altersher durch zahlreiche Beweise von Freigebigkeit und Wohltätigkeit großer Beliebtheit erfreut. Auch das Offizierkorps des Regiments bezeugte seine warme Teilnahme, im Sinne der vortrefflichen Beziehungen der fürstlichen Familie zum Regimente. Das 1. Bataillon unseres Regiments bereitete in Lindau einem am 9. April 1867 zu Bregenz verstorbenen, tapferen österreichischen Offizier eine würdige Totenfeier. Der Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Bischof Sailer von Regensburg, einen überaus verdienstvollen Mann und geschätzten Lehrer Ludwigs I., wohnte das Offizierkorps am 19. Mai 1868 auf dem Emmeramsplatze bei. Ein Vorgang seltener Art für das stille Regensburg fand am 26. Juli 1867 statt; der Sultan Abdul Aziz berührte auf der Durchreise zur Pariser Weltausstellung mit großem, buntem Gefolge den Bahnhof. Vom Regimente erwies eine Kompagnie die Ehrenbezeugungen, erntete aber nicht die heute übliche Belohnung.

Die Geschichte dieses Zeitraums darf nicht schließen, ohne in dank=

1866—1870 barer Verehrung des fürstlichen Soldaten zu gedenken, welcher seit mehr als einem halben Jahrhundert der bayerischen Armee ein leuchtendes Vorbild aller militärischen Tugenden gewesen war. Feldmarschall Prinz Karl von Bayern legte im Spätherbst 1866 den Feldmarschallstab nieder und zog sich vom öffentlichen Leben zurück. In einer Ergebenheitsadresse gaben die Offiziere des Heeres ihren Gefühlen treuer Anhänglichkeit, in der Bestimmung, daß der Name des Prinzen in zwei Regimentern des Heeres für immer leben solle, gab der oberste Kriegsherr seinem königlichen Dank öffentlichen Ausdruck. Aus der Stille seiner Tegernseer Berge folgte des Prinzen Interesse den bayerischen Truppen auf die Schlachtfelder des Jahres 1870, aus deren Blute der Lorbeer in reicherem Maße entsproß, als vordem; und ohne mit der Armee jemals wieder in persönliche Beziehungen zu treten, blieb Prinz Karl ihr innerlich nahe, bis zu seinem Tode am 26. August 1875 ihr herzlicher Freund, ja über das Grab hinaus ihr hochsinniger Wohltäter.

An seine Stelle trat, zunächst vertretungsweise, dann vom 8. Januar 1869 ab als Generalinspektor der Armee, S. K. H. Prinz Luitpold von Bayern und führte dieses hohe Amt in dem edlen Sinne und den vornehmen Überlieferungen seines Oheims weiter. Das Schwergewicht seiner Bestrebungen lag auf dem Gebiete der Truppenausbildung, in seinen Händen befand sich die Leitung des ersten bayerischen Marschmanövers moderner Gestalt. Die umfassendste Tätigkeit entwickelte Kriegsminister Frh. v. Pranckh, noch während des Krieges 1866 auf diesen Posten berufen. Auf seinen Schultern ruhte das große Werk der Neugestaltung des bayerischen Heeres.

Mit welcher Umsicht und Sorgfalt das Schwert blank und scharf gemacht wurde, dafür liefert die glanzvolle Beteiligung der Bayern an dem deutsch-französischen Kriege den sprechendsten Beweis!

Vierter Abschnitt.

Der Krieg gegen Frankreich 1870/71.

Es braust ein Ruf, wie Donnerhall
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein? Einleitung.

So klang das Lied allüberall in deutschen Landen, als im Juli 1870 des Franzmanns frevle Herausforderung erging. Und vom Fels zum Meer, von der Weichsel und der Donau bis an den Rhein schallte begeistert die Antwort:

Wir Alle wollen Hüter sein!
Lieb' Vaterland magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Des platten Landes sonnengebräunte Söhne ziehen in hellen Scharen zur Fahne, geführt auf Wagen mit Tannenschmuck, als gälte es fröhliche Hochzeit — für die begonnene Ernte wird ein Höherer sorgen! In schwüler Schulstube erwirbt sich in hastiger Eile eine Zahl schmaler blasser Jünglinge die Berechtigung, für das Vaterland kämpfen zu dürfen, von der Nachsicht des Lehrers das Absolutorium getroster erwartend als von den eigenen Kenntnissen. Ein dichter Kreis umdrängt neugierig den Kaufmann, der aus dem Herzen des feindlichen Landes, mitten durch die sich schon bildenden Linien herbeigeeilt ist, um in Reih und Glied den Weg nach Frankreich zurückzumachen. Gehorsam zieht der Handwerksmann den blauen Rock mit dem schwarzen Kragen an und liefert Geschäft und Werkzeug dem Vater wieder aus, daß Weib und Kind der Alte nähre, während der Junge für sie streitet. In den Kasernen strömt aus gehobener Stimmung Kraft und Ernst zur Arbeit, zu rüsten sich gegen einen Feind, der mit Recht als stark und tapfer gilt; mehr und mehr hebt sich bei der glatt und rasch verlaufenden Mobilmachung die Zuversicht auf die eigene Kraft. Und als bekannt wird,

1870. Juli daß König Ludwig II. ohne Besinnen sein Wort eingelöst und dem beleidigten Bruder ohne Einschränkung das bayerische Heer unterstellt hat, da schlagen die Wogen der Begeisterung auch dort hoch auf, wo das Wort „deutsch" bisher nur wenig gehört worden ist, und schlagen zusammen über dem Widerspruch von Leuten, die wohl die schlechte eigene Meinung, nicht aber die gute Meinung des Volkes zu vertreten wissen.

Ursache und Anlaß zum Kriege sind bekannt. Die Alten haben es erlebt, die Jungen werden es behalten, daß die Gegensätze im Wollen und Empfinden beim deutschen und beim welschen Stamm von Zeit zu Zeit mit Notwendigkeit zum Kriege führen. So schwarz und jäh aber war das Wetter noch nie heraufgezogen. Als der erste Blitz herniederzuckte und schwer die ersten Tropfen fielen, befand sich ein großer Teil der Mannschaft im Ernteurlaub und die Nachricht: „Krieg!" ereilte nicht wenige Offiziere auf froher Bergfahrt.

Mobilmachung.

Beim 11. Infanterieregiment „von der Tann" in Regensburg traf am 17. Juli $2^1/_2$ Uhr nachmittags der telegraphische Befehl zur Mobilmachung ein. Er setzte die Maschine in Gang, deren Teile durch sachgemäße Vorbereitungen zu einem ruhig und sicher arbeitenden Ganzen gefügt worden waren. Der 17. Juli galt als erster Mobilmachungstag, nach 12 Tagen waren die Bataillone marschbereit. Die unermüdliche Tätigkeit aller Offiziere und Unteroffiziere, das verständnisvolle Zusammengreifen aller Stellen und Organe hatten zu einem Ergebnis geführt, das von der Leistung im Jahre 1866 auf das vorteilhafteste abstach.

Pünktlich rückten die Reservisten ein. Meist begehrten sie zu ihren alten Kompagnien und gerade die sogenannten strammen und strengen Kompagnien standen jetzt hoch in Gunst. Nicht alle Mannschaften konnten in den Kasernen Unterkunft finden. Einen Teil nahm das städtische Getreidemagazin „zum leeren Beutel" oder benachbartes Bürgerquartier auf. Die Bekleidung und Ausrüstung der aktiven Mannschaft fiel den Kompagnien, jene der Ergänzungsmannschaft der Regimentsökonomiekommission zu. Im allgemeinen waren die Bestände mehr reichlich als gut. An Helmen mangelte es bedenklich, denn das alte Mißgeschick, daß wenn ein Ausmarsch bevorsteht, Änderungen bei der Ausrüstung im Gange sind, verfolgte die Truppen auch diesmal. So kam es, daß die einen neue, die anderen alte, wieder andere gar keine Helme hatten; man sah matte und glänzende Kästen, gekrönte „M" und „L", und obwohl alle Blessiertenträger, Listenführer und Offiziersburschen

ihre Helme einlieferten, mußten dennoch die 11. und die 12. Kompagnie in Mützen ausmarschieren. Die benötigten Mobilmachungspferde wurden ohne Schwierigkeit freihändig angekauft; mancher von den jetzt erst beritten gemachten Kompagniekommandanten mag freilich das ihm zugeführte Reittier zunächst mit einigem Mißtrauen betrachtet haben. An Fahrzeugen erhielt jedes Bataillon: 1 vierspännigen Offiziersgepäckwagen, 1 vierspännigen Monturvorratswagen, 1 vierspännigen Lebensmittelvorratswagen und 1 zweispännigen Arzneiverbandswagen. Soweit die Zeit reichte, wurde noch fleißig exerziert und geschossen, auch Unterricht gehalten über die Uniformen und die Fechtweise der Franzosen. Am 27. Juli rückte das ganze Regiment, formiert in 3 Feldbataillone und 1 Ersatzbataillon, nach dem großen Exerzierplatz und hörte dort durch den Auditor die Verkündigung des Standrechts mit ein paar kernigen Worten des Regimentskommandanten. Jetzt waren die Truppen auch rechtlich unter der Herrschaft des Kriegszustandes, unter der sie sich, was die Verwaltungsnormen anlangt, bereits seit dem 22. Juli befanden. 1870. Juli

Die Kriegsgliederung riß leider das Regiment auseinander. Während der Stab, das 1. und das 2. Bataillon in der bisherigen Einteilung bei der 2. Infanteriebrigade blieben, kam das 3. Bataillon zur neugebildeten 8. Infanteriebrigade des II. Armeekorps, welche zum Ersatz für das nach Germersheim und Landau bestimmte 4. und 8. Regiment aus einzelnen Bataillonen kombiniert wurde. Dadurch, daß das Regiment an den Kämpfen und Erfolgen der beiden bayerischen Armeekorps teilnehmen durfte, erwarb es sich im Kriege 1870/71 eine Geschichte, wie wenige andere Truppenteile der Armee. Kriegsgliederung.

Das „Regiment“ bildete mit dem 2. Infanterieregiment Kronprinz und dem 4. Jägerbataillon die 2. Infanteriebrigade, der außerdem die 3. Vierpfünderfeldbatterie Grundherr des 1. Artillerieregiments Prinz Luitpold zugeteilt war. Die Brigade, wegen der schwarzen Krägen der beiden Regimenter im Soldatenmunde die Totengräberbrigade geheißen, erwarb sich bald den Ehrennamen „die eiserne Brigade“. Seit 1. Februar 1870 stand an ihrer Spitze Generalmajor Karl v. Orff, die 1. Infanteriedivision befehligte Generalleutnant v. Stephan, das I. Armeekorps General der Infanterie Frh. von der Tann.

Das 3. Bataillon bildete mit den 3. Bataillonen des 1., 5. und 14. Regiments, dem 1. Bataillon 7. Regiments und dem 5. Jägerbataillon die 8. Infanteriebrigade, Generalmajor Maillinger, der 4. Infanteriedivision, Generalleutnant Graf von Bothmer, des II. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Hartmann.

Einteilung der Offiziere des Regiments bei Beginn des Krieges 1870.

Regimentsstab.

Regimentskommandant: Oberst Graf v. Leublfing
Funkt. Regimentsadjutant: Oberleutnant Löhner

1. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major v. Baeumen
Stabshauptmann: Frh. v. Pöllnitz
Bataillonsadjutant: Oberleutnant Brand
Bataillonsarzt: Dr. Vogl
Funkt. Quartiermeister: Rechnungspraktikant Schall

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Junker
1.	Hausner	Muschi	Kinkelin Hacker	Hamminger L.
2.	Oertel	Schneider Ludw.	Haas Franz Müller Alois	Krammel Alois L.
3.	v. Jäger	—	Hofmann Geißler	Kölwel L. Spitzenberger L.
4.	Graf v. Zech	Arnold	v. Herrlein Geyer Jakob	Seyboth L.

2. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Boehe
Funkt. Stabshauptmann: v. Hoffstetter zu Platzol
Bataillonsadjutant: Oberleutnant Held
Bataillonsarzt: Dr. Schuch L.
Unterquartiermeister: Kellhammer

5.	Scholler	—	Redenb..cher Deuscher Fürnrohr L.	Clostermeyer L.
6.	—	Graf v. Armansperg	Hörner v. Mann-Tiechler Max Hörmann L.	Ziegler L.
7.	—	Harrach	Kreuzer v. Tausch	Neumaier L.
8.	Martin	—	Dering Horn Loreck	Müller Anton L.

3. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major v. Gropper
Stabshauptmann: Tünnermann
Bataillonsadjutant: Oberleutnant Lammfromm
Bataillonsarzt: Dr. Schöppler
Unterquartiermeister: Strauß

9.	Frh. v. Bettschart	—	Hirschauer Reisner Teicher	Heigl L.
10.	Frh. v. Reichlin-Meldegg	Murmann	Wieninger Rüdiger	Schmaußer L.
11.	Schilling	—	Hösch Popp Dunzinger L.	Büchl L.
12.	Neidl	—	Bausch Frommel Kappes Karl	Marquart L.

Immobiles Regimentskommando.

Oberstleutnant v. Tausch
Oblt. und Regimentsadjutant Geyer Johann

Ersatzbataillon.

Bataillonskommandant: Hauptmann Pramberger
Assistenzarzt: Dr. Dietl L.
Bataillonsquartiermeister: Sartorius

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Junker
1.	Wackenreiter	Frh. v. Pfetten Oskar	—	Thelemann L.
2.	Porzelius als krank zugeteilt: v. Stubenrauch	—	Pößl	Berg Max L. Fux Waldmann
3.	—	Frh. v. Pfetten Ernst	Wagner v. Mann-Tiechler Otto Kilp L.	Mohr Karl
4.	—	Ruchti als krank zugeteilt: Graf v. Lösch	Mayer Eduard Kappelmeier L.	Kellermann

7. komb. Landwehrbataillon.

Bataillonskommandant: Stabshauptmann Reck
Bataillonsadjutant: Unterleutnant Egler
Bataillonsarzt: Dr. Sartorius L.
Funkt. Quartiermeister: Verwaltungsaspirant Koppauner

1.	—	Oerthel	Scheichenzuber Muggenthaler L.	Martinstetter L.
2.	—	Hefner	Graf v. Bentzel-Sternau	Mohr Jakob L. Zitzelsberger L.
3.	Frh. Schirndinger von Schirnding	—	Frh. v. Gleissenthal	Wüst L. Mayr Joseph L.
4.	—	Mayr Philipp	Müller Adolf	Hochapfel L. Federkiel L.

Abkommandiert.

Etappeninspektion I. AKorps: Adjutant Oberleutnant Lossow
2. Eisenbahnetappenkommando I. AKorps: Platzstabsoffizier Hauptm. Schneider Emil
3. " " Adjutant Oberleutnant Metz
Hauptfeldspital Nr. V: Adjutant Oblt. Frh. v. Waldenfels
Aufnahmsfeldspital Nr. VIII: Bataillonsarzt Dr. Wandner
" Nr. IX: Regimentsarzt Dr. Babinger
Feldmetzgerei Nr. 5: Oberleutnant Kappes Konrad
Landwehrbezirkskommando Passau: Adjutant Oblt. Winneberger
" Vilshofen: Adjutant Untlt. Walther

Bemerkungen.

1. Die wichtigeren Veränderungen in der Einteilung während des Feldzugs sind im Texte an Ort und Stelle, außerdem im Namentlichen Verzeichnis der Offiziere des Regiments vorgetragen.
   L. bedeutet: Landwehr.

2. Die Stärke des Regiments beim Ausmarsch betrug:

	Regts.-Stab	1. Batl.	2. Batl.	3. Batl.	Summa
Offiziere, Junker und Beamte . .	2	26	24	25	76
Unteroffiziere und Mannschaften .	48	949	949	940	2886
Reit- und Zugpferde	7	25	23	23	78
Fahrzeuge	1	4	4	4	13

3. Die Stärke des Immobilen Regts.-Kommandos und des Ersatzbataillons betrug am 30. Juli 1870:
   23 Offiziere, Junker und Beamte,
   644 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Stärke des 7. komb. Landwehrbataillons betrug am 30. Juli 1870:
20 Offiziere, Junker und Beamte,
931 Unteroffiziere und Mannschaften.

1870. Juli Das Ersatzbataillon des Regiments blieb im Standorte Regensburg, während das von Offizieren des Regiments geführte 7. kombinierte Landwehrbataillon im Besatzungs- und Etappendienst Verwendung fand.

Ausmarsch.

Duftig und frisch brach der Morgen des 30. Juli an. Lange bevor es tagte, befand sich das Regiment, ja ganz Regensburg auf den Beinen. Tags vorher schon waren die Quartiermacher: Unterleutnant Geißler, Redenbacher und Hirschauer abgegangen; heute sollten die Bataillone fortziehen ins Feld gegen den Feind.

Auf dem Kasernplatz steht das 1. Bataillon[1]), umdrängt von einer dichten Volksmenge. Ein Kommando fällt, die Waffen klirren, jubelnd fällt die Musik ein und unter ihren Klängen tritt die Fahne in die Reihen derer, die ihr nun zu folgen haben in den Sieg, in den Tod. Lautlose Stille herrscht, als Aiblingers wundervolle Gebethymne die tiefergriffenen Seelen emporhebt zum Gott der Schlachten. Dann bricht sich der Hurrahruf aus tausend Soldatenkehlen an den altersgrauen Klostermauern der Minoritenkaserne, „Hoch's G'wehr!“ und unter den fröhlichen Klängen des Marsches „In die Ferne“ geht es zum Bahnhof. Hier sagt durch den Mund des Regierungspräsidenten v. Pracher und des Bürgermeisters Stobaeus, zweier auch in Soldatenkreisen hochgeschätzter Beamten, die Bevölkerung Regensburgs den scheidenden Kriegern Lebewohl. Die Bahnverwaltung hat alles gut geordnet, rasch werden die Wagen bestiegen, nochmals drängt sich alles herzu, auch der Ärmste bringt eine wohlgemeinte Liebesgabe — Tücherwinken, Tränen, ein Pfiff, und Punkt 5 Uhr verläßt unter dem Zuruf der Menge und den Kriegsliedern der Truppe die lange Wagenreihe den Bahnhof. Als der Zug rasselnd die Schwabelweiser Brücke durchfährt, da fällt noch ein Blick auf die im Glanze der aufgehenden Sonne daliegende Stadt mit dem ehrwürdigen Dome, dann wendet er sich zur anderen Seite auf die weißschimmernde Walhalla, das Mahnzeichen deutschen Ruhmes. Ein kurzer Ruck am Waffenrock, ein Trunk aus der kreisenden Flasche, eine von Freundeshand gespendete Zigarre — und hinter sich läßt der Feldsoldat die Heimat und die Lieben liegen!

In ähnlicher Weise folgte um 7 Uhr das 2. Bataillon und um 1 Uhr das 3. Bataillon. Auf der Linie C geht die lange Fahrt über Amberg—Nürnberg—Würzburg—Heidingsfeld—Lauda—Mosbach nach Heidelberg; an allen Halteplätzen bringt jubelnde Bevölkerung ihre guten Wünsche

---

[1]) Arnold, Unter General von der Tann, 1. Bd. S. 14 ff.

und Gaben dar. Als der Bahnzug durch Rottendorf dem schönen Würzburg zustrebt, da rollt auf dem von Schweinfurt kommenden Geleise ein zweiter Zug neben dem unsrigen. Er trägt stämmige preußische Panzerreiter vom 5. Kürassierregiment. Zuerst stutzen die Elfer beim Anblick der weißen Koller; dann ringt sich drüben ein brausendes Hurrah los und ein Hurrah antwortet von hüben! In Heidingsfeld ist 6 Uhr abends Verpflegshalt, in Mosbach um $10^{1}/_{2}$ Uhr Abendkost mit Kaffee, den der einsetzende Gewitterregen ganz unnötigerweise verdünnt, noch ein kurzer Schlummer, und als die Gestirne zu erbleichen beginnen, am 31. Juli 3 Uhr morgens donnert der Zug mit dem 1. Bataillon in den Heidelberger Bahnhof. Rasch ist ausgeladen, dann geht es in den prächtigen Sonntagsmorgen hinein durch taufrische Wälder dem Rheine zu. Bei Alt-Lußheim wird ein Biwak bezogen, mehr und mehr Truppen des I. Korps rücken heran, um 12 Uhr trifft das 2. Bataillon, abends 6 Uhr bei einsetzendem Regen das 3. Bataillon ein, das nach heißem, anstrengendem Marsche zum letzten Male neben den anderen Bataillonen des Regiments lagert. 1870. Juli

Am 1. August $5^{1}/_{2}$ Uhr morgens stehen die Truppen marschbereit, hören den Tagesbefehl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der ihnen als Oberbefehlshaber der 3. Armee seinen Gruß entbietet, und überschreiten mit enthüllten Fahnen auf schwanker Schiffbrücke den Rhein. Das alte Speyer mit seinem hochragenden Dom ist prächtig geschmückt und wimmelt von Soldaten aller Waffen. Vorbei an dem Regierungsgebäude, in welchem Präsident v. Pfeufer den Kronprinzen beherbergt, geht der Marsch durch fruchtbare Ebene und schönen Wald nach dem inmitten ausgedehnter Tabakfelder liegenden großen Dorfe Haßloch. Mittags bei strömendem Regen wird es erreicht und bietet dem 1. und 2. Bataillon treffliches Quartier. Das 3. Bataillon schlägt den Weg nach Südwesten ein und gelangt nach heißem, beschwerlichem Marsche über Landau gegen Bergzabern erst 8 Uhr abends nach Heuchelheim.

Der folgende Rasttag des 2. August wurde zu kleinen Übungen und Instandsetzungen benutzt. Der Neigung, sich anscheinend überflüssiger Gegenstände bei Gelegenheit zu entledigen, welcher einzelne Reservisten huldigten, mußte mit Ernst entgegengetreten werden. Abends 5 Uhr sah sich Oberst Leublfing die Kompagnien an. Die Mannschaften trugen meist die alten Helme mit dem Messingschuppenband[1]), gute neue

---

[1]) Die Metallschuppen wurden alsbald abgelöst; sie waren „sorgfältig aufzubewahren und nach Rückkehr in die Garnison einzuliefern"! (Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94, Schenk).

1870. August Röcke, die Hosen in Stiefeln mit halboffenen Schäften, welche durch Lederschnallen geschlossen wurden, den Mantel um Schulter und Brust. Im Tornister befand sich ein paar Reservestiefel, Wäsche, Notverbandzeug und der eiserne Bestand: Reis, Kaffee, Zwieback, das beste, nämlich $1/2$ Pfd. Rauchfleisch, war zum Teil schon auf der Bahnfahrt verzehrt worden. Dazu kamen 40 scharfe Patronen im Tornister und ebensoviele in der gewöhnlich rückwärts getragenen und nur zum Gefechte vorgenommenen, umfangreichen Patrontasche. Im Drillichbrotsack war das Putzzeug und das Brot untergebracht, einen Feldkessel trug nur jeder zweite Mann, Feldflasche mit abnehmbarem Becher dagegen ein jeder. Das schwere wuchtige Seitengewehr trat auch an die Stelle des Schanzzeugs, solches trugen nur die 2—3 Pioniere der Kompagnie, denen in der Regel auch das Ausheben der Kochlöcher zufiel. Die Offiziersburschen führten als „Nichtstreitbare" keine Gewehre; sie waren mit dem Mantel ihrer Herren und der meist recht ansehnlichen Bediententasche bepackt, gerne legten sie sich derbe Stöcke bei. Eine kleine Umhängtasche, an Stelle des heutigen Tornisters, trugen auch die Leutnants; „was jedoch die Ferngläser anlangt, so begnügten sich die meisten mit ihren guten Augen"[1]. Die Ausrüstung mit Karten war, solange die neue Karte von Südwestdeutschland 1:250000 reichte, für damalige Begriffe gut.

Abends $1/2$9 Uhr, während so mancher an stillem Orte über seine beim Appell zutage getretenen Sünden nachdachte, wirbelte plötzlich der Tambour durch Haßloch und nach einer halben Stunde rückte das Regiment über Schwegenheim und Lingenfeld nach Germersheim ab. Diesen Nachtmarsch hat keiner vergessen, der ihn mitgemacht hat; er gab den ersten richtigen Begriff von den kommenden Strapazen! Vergebens mühten sich einige Spaßvögel — der „Wiener Seppl!" — ab, durch Mundharmonika und Triangel, diese aus Ladstöcken improvisiert, die schlaftrunkenen Kameraden zu ermuntern. Um 3 Uhr morgens des 3. August traf das Regiment vor Germersheim ein und bezog bei der Feste Wrede im Divisionsverbande ein durch Wind, Staub und später Regen höchst ungemütliches Biwak.

Auch das 3. Bataillon wurde am 2. abends aus seinen Quartieren herausgeholt und ins Biwak nach Bergzabern gezogen. Hier stand am 3. die ganze 4. Division vereinigt, bereit, nach der nur eine Meile entfernten Grenze abzurücken. Schon hatten die Bayern mit den norddeutschen Bundesgenossen Waffenbrüderschaft geschlossen und verheißungsvoll erklang das Lied nach bekannter Weise:

---

[1] Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94 (Seyboth).

„Jubelnd sei's der Welt verkündet:
Nimmer scheidet uns der Main,
Nimmer scheidet uns der Main!
Darum rücken wir verbündet
Ins Franzosenland hinein!“ 1870. August

Der Krieg gegen das kaiserliche Frankreich.

Treffen bei Weißenburg am 4. August 1870[1]).

Der 3. Armee fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, die Operationen des deutschen Heeres nach Frankreich hinein zu eröffnen. Die der Grenze zunächst stehende 4. bayerische Division Bothmer behielt die Avantgarde und marschierte Donnerstag, den 4. August gegen Weißenburg. Sie stieß auf die französische Division Abel Douay des 1. Korps, welche Marschall Mac Mahon dahin vorgeschoben hatte. Um $8^3/_4$ Uhr morgens erdröhnte der erste Kanonenschuß. Das im Haupttrupp der Division an dritter Stelle marschierende 3. Bataillon 11. Regiments vernahm ihn bei Ober-Otterbach, als eben der Kronprinz unter leutseligen Zurufen die Marschkolonne überholt hatte. Ein jeder beschleunigte den Schritt in dem Gedanken, daß heute nicht umsonst geladen und die Generalabsolution zur richtigen Stunde empfangen worden sei. Bei Schweigen wurde die Straße verlassen und 2—300 Schritt südöstlich des Dorfes hinter einer Höhe in Doppelkolonne aufmarschiert. Schon sah man hoch in der Luft die weißen Wölkchen der französischen Artilleriegeschoße, und wer auf den Höhenrand vortrat, erblickte das wallumgürtete, von stattlicher Kirche überragte Städtchen Weißenburg auf kaum 1000 m vor sich liegen. Die Uhr wies 9 Uhr 30 Minuten, als der Befehl eintraf, daß das Bataillon mit 3 Kompagnien die Gefechtslinie verlängern, 1 Kompagnie beim Kirchhof von Schweigen zurückhalten solle.

Rasch entwickelte die 10. Kompagnie, Hauptmann Frh. v. Reichlin, alle 4 Züge und arbeitete sich durch die Weingärten bis auf 150 Schritt an den grünen Wall heran. Als erstes Opfer der weittragenden Chassepotgewehre des Feindes stürzte Stabshauptmann Tünnermann schwer getroffen, auch der Kampf mit den in den Weingärten versteckten Plänklern des 1. Turkosregiments brachte Verluste. Hatte sich die Mannschaft anfangs begreiflicherweise etwas erregt gezeigt, so beruhigte sie sich jetzt allmählich und begann ein sicheres Abschießen der über dem Wall erscheinenden Köpfe vom 74. französischen Linienregiment.

---

[1]) Generalstabswerk, Plan 1.

1870. August Dieses blieb freilich nichts schuldig. Oberleutnant Murmann, Landwehrjunker Schmaußer, Korporal Johann Mundigl (früher Einjährig-Freiwilliger, später Landwehroffizier) und noch ein paar Tapfere der 10. Kompagnie bekamen das feindliche Blei zu kosten. Soldat Anton Siller erhielt einen Schuß in den Unterschenkel; rasch verband er selbst die Wunde und nahm seinen Platz in der Feuerlinie wieder ein[1]).

Unterdessen war links von der 10. die 11. Kompagnie, Hauptmann Schilling, aus ihrer anfänglichen Stellung in einem Hohlweg gegen das Landauer Tor vorgegangen. Am Grabenrande werfen sich die Schützen nieder, denn das Tor ist festverschlossen, die Zugbrücke aufgezogen. Ein Leutnant des preußischen Artillerieregiments Nr. 5 führt zwei Geschütze herbei und legt die Pfeiler in Trümmer. Jetzt turnt Soldat Joseph Schroll, ein wackerer alter „Einsteher", hinüber, löst mit wuchtigen Axthieben die Ketten der zwar zerschossenen, aber noch nicht gesenkten Zugbrücke und öffnet den Weg in die Stadt[2]). Mann für Mann klettert die 11. Kompagnie durch die Bresche, an ihrer Spitze der Bataillonskommandant Major v. Gropper und die Offiziere der Kompagnie — sie sind „die Ersten in Weißenburg"[3]).

Von der 12. Kompagnie, Hauptmann Reidl, folgte der Zug des Leutnants Karl Kappes alsbald in die Stadt nach. Diese Kompagnie war im Anschluß an die 11. vorgegangen und neben ihr in ein sehr heftiges und verlustreiches Feuergefecht gegen die Verteidiger der Wälle eingetreten. Drei tüchtige Unteroffiziere wurden getroffen; Gefreiter Wolfgang Mann wich trotz schwerer Verwundung nicht vom Platze, bis ihn ein zweiter Schuß traf, der am 8. August seinem Leben ein Ende machte[4]). Soldat Franz Hupmann ersetzte einen verwundeten Gruppenführer und tat sich durch Tapferkeit und Umsicht vor den Kameraden hervor. Später sammelte die Kompagnie und rückte mit der 10. in Weißenburg ein.

Hier hatte Major v. Gropper die zuerst eingedrungenen 5 Züge beim Rathaus aufmarschieren lassen und dann zur Besetzung der Tore auseinandergeschickt. Am Bitscher und am Hagenauer Tor machten die Leutnants Popp und Hösch ein paar hundert Gefangene, wobei der Maire als Unterhändler diente. So nach den Akten und der Überlieferung im Regiment; andere sprechen dem 10. Jägerbataillon die Hauptleistung zu.

---

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 32.

[2]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 31 f.

[3]) Telegramm des Generals v. Maillinger zum Elferfest 1895.

[4]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 34.

Es ging auf 2 Uhr. Um die gleiche Zeit fiel außerhalb der Stadt die letzte Entscheidung. Hier hatten links von den Bayern das V. und das XI. Armeekorps eingegriffen, Altenstadt und den Bahnhof weggenommen und nach hartem, blutigem Kampfe das feste Schloß Geißberg gestürmt. Erst allmählich kam den mit und in Weißenburg beschäftigten Truppen die Größe des errungenen Sieges zum Bewußtsein. Dann aber erhob sich brausender Jubel auf dem Schlachtfeld und Begeisterung herrschte in ganz Deutschland, wohin nur der Telegraph die Kunde trug, daß Schulter an Schulter die Preußen und die Bayern gekämpft und gesiegt hatten. 1870. August

Im Biwak beim Bahnhof fand sich unser 3. Bataillon nach 4 Uhr wieder zusammen, auch die 9. Kompagnie, Hauptmann Frh. v. Bettschart, kam aus ihrer Reservestellung beim Kirchhof von Schweigen heran. Um die flackernden Lagerfeuer drängten sich Offiziere und Mannschaften, um von dem ersten, so glücklich bestandenen Gefecht auf Feldpostkarten den Lieben zu Hause Kunde zu geben.

Gefechtsstärke[1]) des 3. Bataillons:
23 Offiziere, 71 Unteroffiziere und 768 Mann.
Munitionsverbrauch 51000 Patronen.

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre 7 Mann, nämlich
10. Komp. Gemeiner Karl Fischer aus Mamming (BA. Dingolfing),
" Martin Riedel aus Hutthurm (Passau),
" Johann Suitenpointner aus Deinwaln (Mühldorf),
" Joseph Schreiner aus Piesenkofen (Stadtamhof),
Pionier Michael Schmidt aus Gaisthal (Oberviechtach),
12. Komp. Gemeiner Johann Huber aus Erdlehen (Altötting) und
" Mathias Wehhofer aus Gebelkofen (Regensburg);

Vermißt und mit Gewißheit zu den Gefallenen zu rechnen: 4 Mann, nämlich:
10. Komp. Gemeiner Johann Bücherl aus Waldmünchen,
11. Komp. " Jakob Limbrunner aus Wolfsgrub (Vilsbiburg),

[1]) Nach den Feldrapportbüchern derart berechnet, daß nur die „Streitbaren" gezählt und die Junker zu den Offizieren gerechnet sind. Zu den „Nichtstreitbaren" zählten die Ärzte, Quartiermeister, Listenführer, Wagenmeister, Blessiertenträger, Offiziersburschen, Trainsoldaten und die Musik.

1870. August 12. Komp. Korporal Nikolaus Koller aus Rinchnach (Regen) und Gemeiner Joseph Leonhard aus Gsenget (Wolfstein):

Verwundet[1]): Stabshauptmann Tünnermann († 2. Oktober zu Bergzabern), Oberleutnant Murmann und Landwehrjunker Schmaußer, ferner 48 Mann, nämlich 9. Komp. 1, 10. Komp. 24, 11. Komp. 11, 12. Komp. 12 Mann;

Gesamtverlust: 3 Offiziere und 59 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 2. Kl. Unterleutnant Hösch;

Eisernes Kreuz 2. Kl. Gemeiner Joseph Schroll aus Kronmühl (BA. Hilpoltstein) der 11. Kompagnie;

Goldene Verdienstmedaille Gemeiner Anton Siller aus Tirschenreuth der 10. Kompagnie und Gefreiter Wolfgang Mann aus Kröblitz (Neunburg v. W.) der 12. Kompagnie;

Silberne Verdienstmedaille Gemeiner Joseph Schroll der 11. Kompagnie, Sergeant und Blessiertenträgerführer Gustav Löw aus Plößberg (Tirschenreuth) und Gemeiner Franz Hupmann aus Münsterschwarzach (Kitzingen) der 12. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Gemeiner und Blessiertenträger Alois Zellner aus Deggendorf der 11. Kompagnie;

Belobung Major v. Gropper, Hauptmann Schilling, Unterleutnant Popp und Kappes, Landwehrleutnant Dunzinger, Landwehrjunker Büchl, Gemeiner Siller der 10. Kompagnie, Gemeiner Schroll der 11. Kompagnie, Gefreiter Mann und Gemeiner Hupmann der 12. Kompagnie.

Außerdem erhielt Gemeiner Schroll eine von Privatpersonen in Berlin ausgesetzte Geldprämie für „den ersten deutschen Soldaten, der sich den Eintritt in eine französische Festung erzwingen würde."

Das 1. und 2. Bataillon des 11. Regiments gelangten am 4. August im Divisionsverbande von Germersheim über Rheinzabern in ein Biwak bei Langen-Kandel und vernahmen hier mit leichtem Neide von den Heldentaten des 3. Bataillons.

Die Fühlung mit dem geschlagenen Feinde war am Abend verloren gegangen. Daher beschloß das Armeeoberkommando, sich zunächst durch eine Erkundung Klarheit zu verschaffen, gleichzeitig aber die Armee

[1]) Regimentsarchiv, Handschriftl. Geschichte 1868/72 nennt die Namen aller Verwundeten, auch der Mannschaften.

am 5. August derart zu gruppieren, daß sie sowohl in westlicher als in südlicher Richtung verwendet werden konnte[1]). 1870. August

Das II. bayerische Armeekorps hatte auf der Bitscher Straße gegen Lembach vorzurücken. Im Divisionsverbande trat das 3. Bataillon um 6 Uhr morgens von Weißenburg an und marschierte auf der schönen Gebirgsstraße über den Scherhol nach Lembach ins Biwak. Die zahlreichen Anzeichen des eiligen Rückzuges der Franzosen, weggeworfene Ausrüstungsstücke verschiedener Art, riefen die üblichen Soldatenscherze hervor.

Links vom II. bayerischen Armeekorps ging das V. Korps nach Preuschdorf, das XI. Korps nach Sulz, das württembergisch-badische Korps nach Aschbach vor, hinter ihnen rückte das I. bayerische Korps als allgemeine Reserve nach Ingolsheim. Um 6½ Uhr morgens verließ das 11. Regiment seinen Biwakplatz bei Langen-Kandel und schob sich in der allgemeinen Marschkolonne langsam vorwärts. Plötzlich kam Bewegung in die Reihen. „Gefangene kommen!" hieß es. Und wirklich zogen bald darauf ein paar hundert Franzosen, bewacht von bayerischen Jägern und Ulanen, an der Kolonne vorüber. Die schwarzen Turkos, vielfach mit Katze oder Äffchen auf dem Tornister, erregten Staunen. „So an fang' i mir a!" nahm sich manch' biederer Niederbayer vor. Ernstere Bilder tauchten auf, die Anzeichen des gestrigen Kampfes mehrten sich. Abseits der Straße befanden sich Ambulanzen in Tätigkeit, schweigend zog die Truppe bei Altenstadt an dem ersten Toten vorüber. Südlich Weißenburg erwiesen sich die Straßen noch von preußischen Regimentern belegt; eine zweistündige Rast trat ein und diente zum Abkochen, während die Ärzte des Regiments auf dem nahen Verbandplatze sich nützlich machten. Dann wurden die Fahnen enthüllt, das Spiel fiel ein und mit Hurraruf ging es über die Grenze. Erst gegen Abend kam das Regiment in sein Biwak bei Ingolsheim, heftiger Regen störte die Nachtruhe, die erste und zwar im wahren Sinne „auf dem Boden" Frankreichs.

Die Schlacht bei Wörth am 6. August 1870[2]).

Nach den Wahrnehmungen der Kavallerie befanden sich französische Truppen von bedeutender Stärke in überaus günstiger Stellung hinter der Sauer bei Wörth. Deshalb wollte Kronprinz Friedrich Wilhelm am 6. seine Korps noch mehr versammeln und erst am 7. entscheidend

---

[1]) GStWerk, Skizze 3.

[2]) GStWerk, Plan 2.

1870. August angreifen. Aber wenn sich Massen so nahe gegenüberstehen, kommt es gewöhnlich zum Kampfe, auch gegen die Absicht der oberen Führung.

Das II. bayerische Armeekorps sollte am 6. in seiner Aufstellung bei Lembach verbleiben und nur seine Aufmerksamkeit außer gegen Bitsch auch nach der Gegend von Langensulzbach richten. In letzterer Richtung schob General v. Hartmann die 4. Division bis nach Mattstall vor. Im Gros der Division marschierte unser 3. Bataillon am Samstag, den 6. August 5 Uhr morgens von Lembach in eine Bereitschaftsstellung östlich Mattstall. Schon auf dem Wege wurde Kanonendonner gehört, bald verstärkte er sich mehr und mehr. Für diesen Fall war General v. Hartmann mit der Weisung versehen, eine Division in Richtung Wörth gegen die linke Flanke des Feindes vorzuschicken. Er bestimmte daher die 4. Division Bothmer zum Vorgehen über Langensulzbach. Um 8½ Uhr brach die 8. Brigade von Mattstall auf und erreichte nach einstündigem Marsch mit der Spitze Langensulzbach zu einer Zeit, da vorwärts des Dorfes das Feuergefecht bei der 7. Brigade schon in vollem Gange war. Auf deren linkem Flügel setzte Generalmajor Maillinger die zuerst eintreffenden Bataillone an und verlängerte hiedurch die Gefechtslinie nach links bis zur Sägemühle.

Da, wo sich der Sulzbach abwärts der Mühle zwischen zwei Waldbergen hindurch in die Sauerniederung hinausdrängt, gelangte das 3. Bataillon zur Verwendung. Noch vor 10 Uhr entwickelte sich die 9. Kompagnie, Hauptmann Frh. v. Bettschart, im Laufschritt von Langensulzbach gegen Süden und trat bei der Sägemühle in ein heftiges Feuergefecht gegen den vom Feinde besetzten Rand des südwestlich gelegenen Waldes. Kurz darauf schritt rechts von ihr die 10. Kompagnie, Hauptmann Frh. v. Reichlin, zum Sturmangriff gegen die Waldecke, zwei Züge der 9. Kompagnie unter den Leutnants Reisner und Teicher schlossen sich aus eigenem Antriebe dem Vorgehen an. Der Waldrand wurde genommen und ein Stück des dichten Gestrüpps von den Turkos gesäubert; die Leutnants Wieninger und Rüdiger, ferner Feldwebel Joseph Mayer der 10. Kompagnie zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus. Unterdessen richtete die andere Hälfte der 9. Kompagnie die Sägemühle zur Verteidigung ein; die 11. Kompagnie, Hauptmann Schilling, und die 12. Kompagnie, Hauptmann Reidl, nahmen als linke Flügelstaffel zunächst auf dem Waldberg zwischen Sulzbach und Sauer Aufstellung, wenig später aber ging die 12. Kompagnie gleichfalls über den Bach vor und setzte sich neben dem Zuge Teichers fest.

So stand gegen 11 Uhr die 4. Division in breiter, dünner Entwicklung vorwärts des Sulzbaches mit Front gegen Süden und Südwesten in einem Kampfe, der zwar nur geringe Fortschritte machte, weil

zum Vortragen des Angriffs die Kräfte fehlten, welcher aber dem beabsich- 1870. August
tigten Zweck, den Feind festzuhalten, durchaus entsprach. Da traf zur größten Überraschung der Truppen der Befehl zum Abbrechen des Gefechtes ein; die 4. Division sollte sich bei Langensulzbach sammeln. Aber Major v. Gropper erwirkte sich die Ermächtigung, bei der wichtigen Sägemühle verbleiben zu dürfen, und er beließ sogar Teile der 9., 10. und 12. Kompagnie jenseits des Sulzbaches in der von ihnen gewonnenen Stellung.

Mehrere Stunden vergingen. Gegen 3 Uhr riefen die Hörner wieder vorwärts. Während zur Linken Teile der 1. Division in den Fröschweiler Wald eindrangen[1]), wandten sich einzelne Züge unseres 3. Bataillons, untermischt mit preußischen Jägern Nr. 5, weiter rechts und reichten dem 3. Bataillon des 5. bayerischen Regiments die Hand, gerade zur rechten Zeit, um einen Vorstoß der 1. Zuaven abzuwehren[2]). Auch im Walde kam es zu stellenweise recht heftigen Kämpfen. Hier focht im Anschluß an die 1. Division unsere 11. Kompagnie. Landwehrleutnant Dunzinger nahm mit eigener Hand einen französischen Jäger gefangen, Leutnant Hösch wurde 4 Uhr nachmittags am rechten Oberschenkel verwundet. Zu einem kraftvollen entscheidenden Angriff gelangte jedoch die 4. Division nicht mehr, denn die durch Gegenbefehle verursachte Mischung der Verbände störte in dem schwierigen Gelände dauernd den Zusammenhang der Handlung.

Aber diese Schwankungen waren durchaus erklärlich, weil in dem Verhältnis zum V. preußischen Armeekorps begründet. Die Avantgarde dieses Korps, auf den Höhen zwischen Preuschdorf und Wörth stehend, hatte am frühen Morgen Anzeichen feindlichen Abmarsches wahrzunehmen geglaubt und ein Gefecht begonnen, dessen Kanonendonner das Vorgehen der 4. bayerischen Division veranlaßte. Der Irrtum wurde erkannt und das Gefecht abgebrochen. Aber Beobachtung und Nachricht, daß jetzt die Bayern bei Langensulzbach kämpften, bewog das V. Korps, neuerdings in den Kampf einzutreten und ihn gegen den durch die Ereignisse überholten Befehl des Oberkommandos vollends durchzuführen. Natürlich mußten die sich kreuzenden gegenseitigen Mitteilungen der verschiedenen Kommandobehörden mißliche Störungen zeitigen. Sie wurden aber behoben durch die tatkräftige Art, mit welcher der um 1 Uhr auf dem Gefechtsfelde eintreffende Oberbefehlshaber, Kronprinz Friedrich Wilhelm, die Leitung der Schlacht in seine Hand nahm. Er befahl frontales Festhalten durch das V. Korps und doppelseitige Um-

[1]) Siehe Seite 302.

[2]) Kunz, Kriegsgeschichtl. Beispiele, 15. Heft S. 24.

1870 August fassung. Hiezu sollte links das XI. Korps, gefolgt von der württembergischen Division, über Gunstett gegen Elsaßhausen vorgehen, rechts das II. bayerische Korps auf die linke Flanke des Gegners drücken, das I. bayerische Korps sich zwischen V. und II. Korps einschieben.

Das I. bayerische Korps war 6 Uhr morgens befehlsgemäß mit der Avantgarde von Ingolsheim gegen Lampertsloch abmarschiert. Das 11. Regiment befand sich am Ende des von Oberst Graf Leublfing befehligten Haupttrupps. Als man um 8 Uhr bei träufelndem Regen Memmelshofen erreichte, wurde Geschützfeuer aus westlicher Richtung vernehmbar. Jetzt ließ General v. Orff ausschreiten, soweit die Kräfte und der aufgeweichte, bucklige Weg dies gestatteten. Noch vor 10½ Uhr stand die 2. Brigade bei Lampertsloch aufmarschiert. Schon hörte man aus dem zunehmenden Kanonendonner deutlich das Knarren der Mitrailleusen heraus, und wer sich von den Gewehrpyramiden etwas nach aufwärts-vorwärts begab, konnte zwischen Görsdorf und Fröschweiler die beiderseitigen Artillerien im Kampfe beobachten. Der herbeikommende Divisionskommandant Generalleutnant v. Stephan befahl auf eigene Verantwortung den Vormarsch auf das Gefechtsfeld; die Sonne brach durch, ein weithin sichtbares Dorf — Fröschweiler — gab die Richtung.

Etwa gleichzeitig mit der 2. Brigade traf General von der Tann nach ½1 Uhr südlich Görsdorf ein. Schon donnerten mehrere bayerische Batterien, rechts neben den preußischen, gegen die Höhen von Fröschweiler, und von da hinwiederum kam manche Granate gegen Görsdorf herübergeflogen und schlug in der Nähe der Versammlungsstellung ein. Einige Zeit verging, bis Tann sich über die Lage genauer unterrichtet und hinsichtlich Durchführung des Angriffs sich schlüssig gemacht hatte. Die ausgeruhte 2. Brigade wollte er bei der Alten Mühle übergehen lassen und, mit dem rechten Flügel an der Sägemühle vorbei, durch den Fröschweiler Wald vorschicken, die eben anlangende 1. Brigade auf dem kürzesten Weg frontal gegen Fröschweiler ansetzen[1]). Schon war die befohlene Bewegung bei der 2. Brigade eingeleitet, als wiederholte, durch Rückschläge bei Wörth veranlaßte Befehle des Kronprinzen den sofortigen direkten Angriff der 2. Brigade gegen Fröschweiler forderten.

Es ging auf 3 Uhr nachmittags. Eine der schwersten Stunden in der Geschichte des Regiments begann, für viele schlug die Uhr zum letzten Male. Was man häufig für unausführbar erklärt, wenn man es hie und da auf den Übungsplätzen sieht: im wirksamen feindlichen Feuer aus entwickelter Front nach einer neuen Richtung abschwenken und mehr

[1]) Kunz, Heft 15 S. 44 ff.

als 1000 m in deckungsloser Ebene, über zwei ansehnliche Wasserlinien hinweg gegen eine von tapferem Feinde gut verteidigte Höhenstellung vorgehen — die eiserne Brigade hat es vollbracht! Wohl kam es nicht zum Aufbau einer geordneten Gefechtsfront, wohl stürzte manch tapferer Offizier und manch braver Soldat, um nicht wieder aufzustehen; andere aber und gleich opfermutige traten an ihre Stelle und die äußerste Hingabe eines jeden Einzelnen machte die fehlende Ordnung des Ganzen wett. 1870. August

Das 11. Regiment[1]) befand sich auf dem linken Flügel des Haupttreffens der Brigade, das 1. Bataillon in der vorderen, das 2. Bataillon in der rückwärtigen Staffel. Das 1. Bataillon hatte seine Kompagnien in zwei Linien gegliedert, das 2. Bataillon hielt je 2 Kompagnien zu einem Halbbataillon zusammen. Deutlich hoben sich die hellblauen Vierecke von dem grünen Wiesenplane ab und boten der feindlichen Artillerie ein willkommenes Ziel; bald aber pfiffen den Elfern auch die ersten Chassepotkugeln um die Ohren. Weiter links entfaltete das preußische Regiment Nr. 59 seine Fahnen und brüderlich wehten die weißblauen Feldzeichen daneben. An der Sauer stockte die Bewegung. Hier lag bereits die 1. Kompagnie, Hauptmann Hausner, welche zur Deckung der anfänglichen Seitenbewegung vorgeschoben worden war, im Feuer auf große Entfernung. Ihr zur Seite dehnte nun die 4. Kompagnie einen Zug aus, stellte aber schon nach wenigen Schüssen das Feuer ein. Während die Mannschaft glatt auf dem Boden lag, trat Hauptmann Graf von Zech vor die Front und schrieb, mit seinen Offizieren aufrechtstehend, auf dem Rücken des Landwehrjunkers Seyboth seine Gefechtsnotizen[2]). Unterdessen arbeiteten die Infanteriepioniere an Notstegen.

„Was haben Sie noch hier?" frägt der zu Fuß die Höhe herabsteigende General von der Tann unseren Obersten. „Das Zweite vom 2. und das Erste vom 11. Regiment" lautet die Antwort, denn beim Einschwenken nach der neuen Front sind die beiden Bataillone III/2. und II/11. der hinteren Staffel rechts neben die vordere geraten und weiter oberhalb an die Sauer gelangt. „Gut, dann lassen Sie die Tornister ablegen und machen Sie den Angriff". Von der Tann deutet auf Fröschweiler, aus dessen Kirche schon die Flammen zum Himmel emporschlagen.

Voran stürmt Major v. Baeumen mit der 2. und der 3. Kompagnie. Ein paar Mitrailleusenlagen rauschen über sie hinweg und fordern ihre Opfer. In der nassen Wiese stürzen einige Verwundete,

---

[1]) Regimentsarchiv, Kriegsakten und Beiträge von Mitkämpfern.

[2]) Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94 (Seyboth).

1870. August darunter Landwehrjunker Krammel, denen Bataillonsarzt Dr. Vogl im heftigsten Feuer seine Sorgfalt widmet. Die Berittenen müssen absteigen. Der Versuch, im Sattel zu bleiben, bringt dem Stabshauptmann Frh. v. Pöllnitz eine schwere Wunde. Das Pferd des Bataillonsadjutanten Brand übernimmt hilfsbereit ein verwundeter Soldat der 2. Kompagnie, Johann Baptist Scherübl aus Kelheim, und führt es zurück, bis er bewußtlos zusammensinkt.

Der steilrandige Sulzbach bietet eine zwar nasse und kalte, immerhin eine lockende Deckung und einzelne Gruppen nisten sich ein. Für die Podewils ist's noch zu weit — vorwärts! In kleinem Hopfengarten eine kurze Schnaufpause, dann geht es den Hang hinauf gegen den feuersprühenden Waldrand, dahin, wo „das Turkohäuschen" heute noch an den tapferen Gegner mahnt. Wie ein Vorhang von Blei rauscht es über die Böschung herunter, kaum daß er an ein paar Stellen unterlaufen werden kann. Ein Weingarten wird zur ersten Feuerstellung, jetzt dürfen die Podewilsgewehre den weittragenden Chassepots antworten. Von Absatz zu Absatz arbeiten sich die braven Kompagnien vor, endlich ist der oberste Rand des Weinberges erreicht. Eine lange Feuerfront klammert sich an den Boden an und schickt den Tod, der in ihren Reihen wütet, nach dem nur 100 Schritt entfernten Walde zurück. Wieder sind die Plätze vertauscht. Der Hauptsache nach stehen jetzt die beiden Kompagnien zwischen dem 3. Bataillon (rechts) und dem 2. Bataillon (links) des 2. Regiments.

Bei der 3. Kompagnie hat man das Gefühl, das feindliche Feuer sei schwächer. „Vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland!" ruft Hauptmann von Jäger und springt mit hochgeschwungenem Säbel auf die Stufe hinauf. Eine Kugel mitten ins Herz bringt dem tapferen Offizier den Heldentod[1]); Leutnant Geißler erhält einen schweren Schuß durch das Haussecol. Trotz wunder Füße sind Gefreiter Jakob Hypold und Gemeiner Eduard Urban mitmarschiert, als sie hörten, es gehe in die Schlacht. Sie werden schwer verwundet, und das Versprechen des Hauptmanns, er wolle ihrer gedenken, muß der Nachfolger einlösen.

Zur Seite kämpft die 2. Kompagnie, zur Seite fällt ihr Hauptmann Oertel; mit einem Schuß im Fuß zurückgetragen, erhält der brave Offizier einen zweiten Schuß ins Rückenmark, der seinem Leben noch im Laufe der Nacht ein Ende bereitet. Den Leutnant Haas, einen lustigen Pfälzer, welchen die Preußen bei Helmstadt in den linken Schenkel geschossen haben, treffen die Franzosen jetzt in den rechten. „Ja,

[1]) Regimentsarchiv, Kriegsakten des 1. Bataillons. Der Vorgang ist auf der Uniformtafel II durch Kunstmaler Anton Hoffmann dargestellt.



Heldentod des Hauptmanns von Jäger in



der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870.

heute geht's noch ganz anders, da war 1866 nur eine Felddienstübung 1870. August
mit scharfen Patronen dagegen!"[1]). Die massenhaften Verluste bringen die Leute einen Augenblick ins Wanken; da nimmt Oberleutnant Schneider die eine Hälfte, Sergeant Georg Stenglein die andere Hälfte fest in die Hand und die Kompagnie behauptet ihre Stellung[2]).

Allmählich gewinnt das Rachegefühl bei den Mannschaften die Oberhand, und als vom 1. Regiment die erbetene Unterstützung eintrifft, bricht der Sturm gegen den Waldrand los. Im ersten Anlauf wird die feindliche Stellung genommen. Reihen, ja Haufen toter Franzosen zeigen an, daß auch das Podewilsgewehr in der Hand guter Schützen zu treffen vermag. Auf der Höhe sammeln sich die beiden Kompagnien. Zu ihnen tritt Oberst Leublfing mit der Fahne und im Nu bildet sich um den allverehrten Kommandeur und um den tapferen Major Baeumen ein dichter Kreis. Die Gewehre werden erhoben und hoch über dem Kranz der Bajonette flattert siegreich das Banner des 1. Bataillons. „Hurrah! Hurrah!" rufen die wackeren Burschen ein über das andere Mal, und „Hurrah!" antwortet es von rechts und von links.

Nun kam auch die 4. Kompagnie heran. Sie hatte die Sauer etwas später überschritten und sich dann weiter rechts in den Fröschweiler Wald gezogen. Der Schützenzug des Leutnants Geyer plänkelte vor der Front und scheuchte die Turkos zurück, den Rest hielt Hauptmann Graf von Zech so fest zusammen, als das dichte Gestrüpp es erlaubte. Oberleutnant Arnold und Feldwebel Friedrich Miller sorgten hinter der Front, daß keiner zurückbleibe, und sammelten die Einzelkämpfer anderer Abteilungen. Korporal Leonhard Stöhr blieb trotz schwerer Verwundung in der Front[3]). Inmitten des Leibregiments gings im Walde langsam vorwärts, zum Sturme gelangte aber die Kompagnie nicht mehr.

Noch weiter rechts focht die 1. Kompagnie, welche mit der 4. über die Sauer gegangen war. Hauptmann Hausner schloß sich im weiteren Verlaufe einem preußischen Bataillon an und arbeitete sich auf dessen linkem Flügel durch den Wald vorwärts. Feldwebel Ignaz Schmidt und Einjährig-Freiwilliger August Bauer erwiesen sich als besonders tapfere Soldaten[3]).

Auch das 2. Bataillon nahm an der blutigen Arbeit überaus ehrenvollen Anteil. Es ist schon erwähnt worden, daß gelegentlich des Einschwenkens gegen die Sauer das Bataillon aus der hinteren Staffel rechts neben das 1. Bataillon geriet. Nach dem Übergang führte Stabs-

---

[1]) Regimentsarchiv, Tagebuch des Oberst Leublfing.

[2]) Kr.A., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 13 und 40.

[3]) Kr.A., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 43, 48 und 402.

1870. August hauptmann von Hoffstetter zu Platzol die Schützen der 5. und der 6. Kompagnie gegen die am weitesten nach Osten vorspringende Ecke des Fröschweiler Waldes vor, Major Boehe folgte mit der 7. und der 8. Kompagnie als Reserve nach.

Schon das Überschreiten der Wiese brachte einige Verluste. An der Spitze seiner 6. Kompagnie, die er um mehr als Hauptelshöhe überragte, fand Oberleutnant Graf v. Armansperg den Heldentod. Leutnant v. Tausch und Landwehrjunker Clostermeyer wurden verwundet; ein wackerer Reservist der 5. Kompagnie, Johann Schultes, erhielt einen Schuß in die linke Schulter, machte aber trotzdem den ganzen Angriff mit, „denn sonst wäre er ja um die Schlacht gekommen wegen ein bisserl Wehtun!" Überraschend drangen die Kompagnien in den Wald ein und warfen die Verteidiger zurück; ein paar Turkos wurden mit dem Bajonette niedergemacht. Auf halber Höhe stieß man auf eine kleine Blöße. An ihrem Rand hatten die Franzosen mit Tornistern und anderen Gegenständen eine gute Feuerstellung eingerichtet und schickten von da ein prasselndes Feuer heraus. Auf 50 Schritt vom Feinde blieb Hauptmann von Hoffstetter auf dem Felde der Ehre. Jetzt übernahm Hauptmann Scholler der 5. Kompagnie die Leitung, unterstützt durch die Umsicht und Tapferkeit der hier in vorderer Linie befindlichen Landwehrleutnants Fürnrohr und Hörmann, sowie seines Feldwebels Johann Stahl[1]). Aber erst als Zweier und Leiber Unterstützung brachten, mußte der Feind seine Stellung räumen und 2 Offiziere, 213 Mann gefangen in den Händen des 2. Bataillons lassen.

Die 7. und die 8. Kompagnie, unter Oberleutnant Harrach und Hauptmann Martin, erlitten beim Vorgehen in geschlossener Ordnung einige Verluste. Sie machten, dem feindlichen Feuer auszuweichen, einen großen Bogen und gelangten dadurch ganz in die Nähe des 3. Bataillons bei der Sägemühle. Um $3^1/_2$ Uhr mit den Kameraden kurze Grüße tauschend, drangen sie in den Wald ein, wurden aber bald von General Orff angehalten und als Reserve gesammelt. Gegen das Ende des Gefechts stand das 2. Bataillon zwischen einer aus preußischen Jägern, bayerischen Leibern und Zweiern vielfach gemischten Abteilung (rechts) und der 4. Kompagnie 11. Regiments (links), in deren Reihen gleichfalls fremde Mannschaften Aufnahme gefunden hatten.

Während andere Truppenteile in Fröschweiler den letzten Widerstand des Feindes brachen, marschierte das 1. Bataillon an die Sauer zurück, wo seine Tornister lagen. Der Weg war leicht zu finden, denn er führte über zahlreiche tapfere Kameraden, die durch ihr Blut den

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 500.

Überlebenden die Bahn zum Siege eröffnet hatten. Dort im Weinberge neben Leichen lag schwer verwundet Feldwebel Georg Seit der 2. Kompagnie. Oberst Leublfing trat zu ihm und fragte ihn, ob er keinen Auftrag oder Wunsch hätte. „Wie geht es meinem Herrn Hauptmann?“ rang der Verwundete mühsam hervor. Der brave, seit 1866 stets kränkliche Unteroffizier hatte Weib und Kind zu Hause, aber sich an den Pforten der Ewigkeit wähnend, dachte der alte Soldat zunächst an seinen Hauptmann! 1870. August

Abends 8 Uhr fand sich das 1. und 2. Bataillon des Regiments in einem Biwak westlich Fröschweiler, an der Straße nach Reichshofen, zusammen und nützte die erbeuteten Lagergeräte der Franzosen dazu aus, die Nacht auf der Erde erträglicher zu gestalten. Nochmals erklangen Hurrahrufe durch die Stille, als die Nachricht von dem am gleichen Tage errungenen Siege bei Spichern durch die Lagergassen lief. Das 3. Bataillon war bis zum Abend bei der Sägemühle verblieben, hatte hier um 5 Uhr die Mäntel wieder gerollt, welche wegen des anfänglichen Gewitterregens heute, wie am 4. August, angezogen worden waren, und kehrte abends 9 Uhr in das Divisionsbiwak bei Lembach zurück.

Gefechtsstärke:

	Stab und 1. Batl.	2. Batl.	3. Batl.
Offiziere	24	21	20
Unteroffiziere	68	74	66
Mann	786	812	703

Munitionsverbrauch:

1. Bataillon	35 000	Patronen
2. „	28 000	„
3. „	46 000	„

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 4 Offiziere und 19 Mann, nämlich die Hauptleute von Hoffstetter zu Platzol, von Jäger, Oertel und Oberleutnant Graf von Armansperg;

1. Komp. Gemeiner Xaver Bruckmeier aus Windorf (BA. Passau),
„ Michael Schall aus Winzer (Deggendorf),
„ Joseph Schuster aus Rettenbach (Deggendorf),
2. Komp. „ Johann Schreiner aus Buch (Parsberg),
„ Wolfgang Breiter aus Rohr (Schwabach),
„ Anton Hagn aus Nabburg,
„ Georg Holmer aus Bernried (Bogen),
3. Komp. Gefreiter Michael Greßl aus Weihern (Nabburg),
„ Franz Völkl aus Edenstetten (Deggendorf),

1870. August

Gemeiner Joseph Eholzer aus Altenmarkt (Passau),
" Mathias Felix aus Harburg (Donauwörth),
" Simon Kirchner aus Obersanding (Regensburg),
" Georg Leilinger aus Thuisbrunn (Forchheim),
" Alois Saxinger aus Klafferstraß (Wolfstein),
" Joseph Stettner aus Loch (Stadtamhof),
" Jakob Müller aus Blickweiler (St. Ingbert),
4. Komp. " Sebastian Fuchs aus Steinweg (Stadtamhof),
9. Komp. Vizekorporal Franz Jobst aus Großarmschlag (Grafenau) und Gemeiner Martin Schmidtner aus Hub (Vilsbiburg);

Vermißt und mit Gewißheit zu den Gefallenen zu rechnen: 19 Mann, nämlich

1. Komp. Gemeiner Xaver Stiglbauer aus Offenberg (Deggendorf),
" Johann Schwarzfischer aus Rittendorf (Stadtamhof),
2. Komp. " Joseph Köglmaier aus Rogging (Regensburg),
" Johann Baptist Schmid aus Altenparkstein (Neustadt a. WN.),
" Nikolaus Schrimpf aus Garham (Vilshofen),
4. Komp. " Thomas Wilhelm aus Baierfeld (Donauwörth),
" Xaver Zirngibl aus Oberrohning (Rottenburg),
5. Komp. " Johann Knoth aus Haag (Bayreuth),
" Joseph Löffler aus Windheim (Teuschnitz),
6. Komp. " Michael Dittl aus Bruck (Vilshofen),
" Michael Hintermeyer aus Buchendorf (Roding),
" Lorenz Kalbfuß aus Lobenheim (Frankenthal),
" Chrysanth Raderer aus Rotthalmünster (Griesbach),
" Jakob Scherzer aus Höfen (Neustadt a. A.),
" Franz Meindl aus Lohen (Mühldorf),
8. Komp. Gefreiter Joseph Walz aus Germersheim,
" Johann Stiegler aus Geigant (Waldmünchen),

10. Komp. Gemeiner Johann Fuchs aus Oberzell (Roding) und 1870. August
11. Komp. „ Vinzenz Appelmeier aus Rupertsbuch (Eichstätt);

Verwundet: 7 Offiziere, nämlich Hauptmann Frh. v. Pöllnitz, Unterleutnant Haas, Geißler, Hösch und v. Tausch, Landwehrjunker Krammel und Clostermeyer, ferner 135 Mann, nämlich 1. Komp. 18, 2. Komp. 36, 3. Komp. 30, 4. Komp. 11, 5. Komp. 14, 6. Komp. 9, 7. Komp. 4, 9. Komp. 4, 10. Komp. 5, 11. Komp. 4 Mann;

Gesamtverlust: 11 Offiziere und 173 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 1. Kl. Major v. Baeumen, Ritterkreuz 2. Kl. Hauptmann Frh. v. Pöllnitz und Frh. v. Reichlin, Oberleutnant Schneider und Harrach, Unterleutnant Geißler, Landwehrleutnant Hörmann und Fürnrohr, Bataillonsarzt Dr. Schöppler;

Eisernes Kreuz 2. Kl. Major v. Baeumen, Hauptmann Frh. v. Pöllnitz und Frh. v. Bettschart, Feldwebel Georg Seit aus Kempten und Sergeant Georg Stenglein aus Tiefenstürmig (Ebermannstadt) der 2. Kompagnie; Feldwebel Nepomuk Schweigart aus Neuburg und Gemeiner Heinrich Schwamb aus Edenkoben (Landau) der 3. Kompagnie; Gemeiner Johann Schultes aus Grünhund (Eschenbach) der 5. Kompagnie;

Goldene Verdienstmedaille Sergeant Georg Stenglein aus Tiefenstürmig (Ebermannstadt) der 2. Kompagnie;

Silberne Verdienstmedaille Feldwebel Ignaz Schmidt aus Burgberg (Sonthofen) und Einjährig-Freiwilliger August Bauer aus Nittenau (Roding) der 1. Kompagnie; Korporal Leonhard Stöhr aus Regensburg der 4. Kompagnie und Feldwebel Joseph Mayer aus Gansheim (Donauwörth) der 10. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Feldwebel Georg Seit aus Kempten der 2. Kompagnie; Feldwebel Nepomuk Schweigart aus Neuburg, Sergeant Georg Dümmler aus Wildenau (Tirschenreuth), Korporal Karl Dietz aus Deggendorf, Franz Brehm aus Kirchheimbolanden, Heinrich Hofer aus Obereisenbach (Kusel), Gefreiter Jakob Hypold aus Tittling (Passau), Johann Witt aus Plößberg (Tirschenreuth), Martin Spröthuber aus Altenmarkt (Passau), Heinrich Schwamb aus Edenkoben (Landau), Gemeiner Michael Eppinger aus Kusel (Deggendorf) und Eduard Urban aus Tittling (Passau) der 3. Kompagnie; Tambour Johann Müller

1870. August aus Großaitingen (Schwabmünchen) der 4. Kompagnie; Feldwebel Johann Stahl aus Altenstadt (Vohenstrauß) und Gemeiner Michael Trost aus Wisselsing (Vilshofen) der 5. Kompagnie;

Silbernes Sanitätsehrenzeichen Bataillonsarzt Dr. Vogl;

Belobung Oberst Graf v. Leublfing, Major Boche, Hauptmann Hausner, Graf v. Zech, Martin, Scholler, Oberleutnant Brand, Held, Unterleutnant Hofmann, Wieninger, Rüdiger, Reisner, Teicher, Bataillonsarzt Dr. Vogl, Sergeant Wolfgang Grasser aus Tirschenreuth, Sebastian Ziegler aus Kelheim der 1. Kompagnie; Sergeant Georg Stenglein aus Tiefenstürmig (Ebermannstadt), Korporal Konrad Volnhals aus Herrieden (Feuchtwangen), Michael Benl aus Wiefelsdorf (Burglengenfeld), Gefreiter Peter Chassein aus Zweibrücken, Gemeiner Karl Schmalzl aus München, Alois Ehrenreich aus Buggenhofen (Dillingen), Georg Kropfgans aus Georgen (Vilsbiburg), Joseph Spreng aus Adelschlag (Eichstätt), Andreas Burkert aus Karreth (Stadtamhof), Alois Dürrmann aus Falkenberg (Tirschenreuth) der 2. Kompagnie; Gefreiter Martin Sprödhuber aus Altenmarkt (Passau), Heinrich Schwamb aus Edenkoben (Landau), Gemeiner Joseph Aumann aus Wilmering (Cham), Karl Meier aus Göllheim (Kirchheimbolanden), Andreas Völkl aus Edenstetten (Deggendorf) der 3. Kompagnie; Leonhard Stöhr aus Regensburg der 4. Kompagnie; Feldwebel Johann Stahl aus Altenstadt (Vohenstrauß), Einjährig-Freiwilliger Pius Kusterer aus Schwabmünchen, Pionier Xaver Zweckinger aus Otterskirchen (Vilshofen), Gemeiner Joseph Lehner aus Thanham (Griesbach), Joseph Schlag aus Grafenried (Stadtamhof), Johann Schultes aus Grünhund (Eschenbach), Anton Garhammer aus Perlesreuth (Wolfstein) der 5. Kompagnie, Feldwebel Sebastian Völk aus Rungatshofen (Kempten); Korporal Christoph Hofmann aus Bayreuth, Gemeiner Ulrich Perzl aus Pledl (Deggendorf) der 6. Kompagnie und Korporal Johann Baptist Sattler aus Schönleiten (Stadtamhof) der 10. Kompagnie.

Von Wörth nach Sedan [1]).

Nach Wiederherstellung der vollen Ordnung setzte sich die 3. Armee gegen Westen in Bewegung und erreichte am 12. August die Saar in Linie Finstingen - Saarburg. Nach rechts trat sie über Saarunion in Berührung mit dem linken Flügel der 2. Armee, die Fühlung mit

[1]) G St Werk, Skizze 4 und Übersichtskarte 2.

dem Feinde war dagegen verloren gegangen. Die Ursache hieran lag 1870. August teils an der Eilfertigkeit, mit der die Franzosen ihren Rückzug bewerkstelligten, teils an dem Aufenthalt, den die Vogesen dem Vormarsch der Deutschen bereiteten. Nicht ganz ohne Besorgnis ging man in die tiefeingeschnittenen und engen, von düsteren Wäldern beschatteten Täler hinein. Eine Handvoll entschlossener Leute, ein umgestürzter Wagen konnte Verlegenheiten bereiten. Aber die „Vogesenjäger", von denen so viel gefaselt worden, zeigten sich nicht und der Marsch der langen Kolonnen ging so gut vorwärts, als nach Lage der Sache zu erwarten war. Eine erhebliche Störung entstand nur aus der Notwendigkeit, die Bergfestung Bitsch auf schlechtem Waldpfade über den „hohen Kopf" südlich zu umgehen; auch das Erfordernis, durch Beitreibungen vom Lande zu leben, ließ starke Tagesleistungen nicht zu. Dagegen erfreute die prachtvolle Gegend das für Reize der Natur stets empfängliche Soldatenherz, insofern nicht mehrfach einsetzende Gewitterregen die Aussicht, den Weg, das Lager und die Laune verdarben.

Das 11. Regiment blieb am 7. August in seinem Biwak bei Fröschweiler stehen und beteiligte sich durch Entsendung starker Patrouillen beim Aufsuchen der Verwundeten und beim Einbringen der Gefangenen. Die 4 gefallenen Offiziere des Regiments wurden, ohne daß die Kameraden zunächst hievon erfuhren, zur letzten Ruhe gebettet in gemeinsamem Grabe, nahe dem Südwestausgang von Görsdorf, gerade da, von wo der heldenmütige Angriff des Regiments seinen Ausgang genommen hatte. Das Denkmal trägt den Namen Armanspergs nicht, weil dessen Grabstätte erst durch Teichers spätere Nachgrabung hier festgestellt wurde; an ihn erinnert ein Stein nahe der Stelle, wo er fiel, nördlich Wörth, am Abhang eines Weinbergs. Alle die tapferen Bayern aber, die hier im Kampfe für König und Vaterland ihr Leben gelassen, ehrt noch im Tode das Bayerndenkmal auf dem Kirchhofe von Wörth, das schönste und stimmungsvollste von allen den vielen, hier errichteten Zeichen der Pietät und des Dankes.

Nachdem am 8. August vormittags das V. preußische Korps an dem Lagerplatz der Bayern vorübergezogen war, im Stillen von manchem beneidet wegen des trefflichen Standes seiner Bekleidung und Ausrüstung, trat das Regiment um 4 Uhr nachmittags im Divisionsverband den Marsch an und gelangte über Reichshofen—Niederbronn—Zinsweiler gegen Mitternacht in ein nasses Biwak bei Bärenthal. Am folgenden Morgen glich das enge Waldtal einem Ameisenhaufen, es wimmelte von Soldaten, darüber lag der frische Duft der Berge und mischte sich mit dem aufsteigenden Rauch der Lagerfeuer. Nur langsam bildete sich die Marschkolonne und die Sonne stand im Scheitel, bis endlich das Regiment

1870. August an die Reihe kam. Das hoch gelegene Lemberg gewährte nochmals einen vollen Rundblick auf die Vogesen, dann gings hinab nach Enchenberg, wo am 9. biwakiert wurde. Der 10. August brachte nach sechsstündigem Marsche das greuliche Regenbiwak von Diemeringen, dafür der 11. August in Durstel die erste, freilich bescheidene Unterkunft und der folgende 12. einen nassen Nachmittagsmarsch nach Weckersweiler.

Unter ganz ähnlichen Verhältnissen gelangte das 3. Bataillon auf einer nördlicheren Straße über Reichshofen (7.)—Egelshardt (8.)—Lemberg (9.)—Mombronn (10.)—Thal bei Drulingen (11.) nach Diedendorf (12.). Die Märsche gestalteten sich im ganzen sehr anstrengend, weniger wegen ihrer Länge, als infolge häufiger Stockungen, wie mangelhafter Verpflegung und Unterkunft. All dies wurde aber guten Muts ertragen — es ging ja vorwärts!

In den folgenden Tagen rückte die 3. Armee in Richtung Nancy—Vaucouleurs über die Mosel gegen die Maas weiter. Alle Nachrichten stimmten darin überein, daß im Lager von Chalons Marschall Mac Mahon eine neue starke Armee zusammenziehe. Sie stand auf dem Wege nach Paris und bildete deshalb den Gegenstand der nächsten Operationen. Bevor aber diese aufgenommen werden konnten, mußten die von Metz her vorgehenden deutschen Korps auf gleiche Höhe mit der 3. Armee gelangt sein. Dort waren inzwischen die großen und ewig denkwürdigen Entscheidungen von Colombey—Nouilly, Vionville—Mars la Tour und Gravelotte—St. Privat gefallen. Während Prinz Friedrich Karl die Einschließung Bazaines in Metz übernahm, setzte sich Kronprinz Albert von Sachsen mit der Maasarmee rechts neben die 3. Armee zum Vormarsch nach Paris.

Die Kunde von den Siegen der norddeutschen Bundesgenossen traf die bayerischen Truppen auf ihrem Durchzug durch Lothringen und wurde von ihnen mit Begeisterung aufgenommen. Sonst boten diese langen Märsche durch die eintönige Gegend wenig Angenehmes. Private Tagebücher klagen, daß bei den Marschanordnungen nicht immer die gebotene und in dieser Lage gewiß zulässige Rücksicht auf die Schonung der Truppen beobachtet worden sei, und die in den amtlichen Tagebüchern verzeichneten „Zeiten" geben solchen Beanstandungen mitunter Recht. Auch daß der altbayerische Soldat bei all seinen vortrefflichen Eigenschaften sich schwerer als andere an die Unbequemlichkeit des Hungerns, am schwersten an die des Durstens gewöhne und bei der Sorge für des Leibes Notdurft häufig die Stimme der Vernunft überhöre, ist eine wiederkehrende Klage[1]). Der Zustand der Bekleidung

[1]) Siehe Seite 46.

mußte ebenfalls Besorgnis erwecken. Das Monturratensystem hatte einen Teil der Mannschaften mit Beinkleidern und Stiefeln ins Feld geschickt, welche den Anforderungen eines rasch fortschreitenden Bewegungskrieges nicht voll entsprachen. Und das war auch etwas ganz neues: gleich mehrere Wochen hindurch ohne Rasttag marschieren und marschieren! Denn in der langen Friedenszeit hatte man auf die großartigen Marschleistungen der bayerischen Infanterie in den napoleonischen Kriegen fast vergessen. 1870. August

Am 13. August befand sich das 11. Regiment von morgens 8 Uhr bis gegen Mitternacht unterwegs. In Finstingen wurde abgekocht, dann gings weiter in ein Biwak bei Bisping; auf dem schlechten Waldwege kam gar mancher müde Infanterist zu Fall, wenn auch angezündete Laternen und Kienholzfeuer das nächtliche Waldesdunkel etwas erhellten. Unmerklich war man über die Sprachgrenze gekommen. Gab dies auch nicht selten Stoff zu Unterhaltung und Lachen, so führte doch der Verkehr mit der nur französisch sprechenden, widerspenstigen Bevölkerung manche Verlegenheit herbei, besonders für die mit Vornahme der Beitreibungen beauftragten Offiziere, denn nicht bei allen war das Französische die starke Seite. Da traf es sich nun glücklich, daß sich beim Regiment einige Landwehroffiziere befanden, die durch ihren Beruf als Kaufleute in Frankreich selbst oder in der Schweiz sich ausgezeichnete Sprachkenntnisse erworben hatten. Ihnen fiel das unbeliebte Geschäft des Verkehrs mit den Maires fast ständig zu und sie entledigten sich dessen zur allgemeinen Zufriedenheit. Bald stand fest, daß ein Bataillon mit französisch sprechendem Requisitionsoffizier weit schneller und besser verpflegt war, als ein anderes. Die Namen der gewandten Landwehroffiziere Seyboth und Dunzinger sollen hier aufgeschrieben werden; oft haben sie sich den Dank der Elfer damals verdient, der ihnen heute nicht minder deshalb gebührt, daß sie ihre ausführlichen, oft mit erquickendem Humor gewürzten Tagebücher für die Geschichtsschreibung zur Verfügung gestellt haben.

Mit der Sprachnot begann auch die Kartennot. Auf einen so schnellen Vormarsch hatte das Topographische Bureau nicht gerechnet. An der Mosel endigte das westlichste Blatt der Karte von Südwestdeutschland 1:250000 und die nun verteilten französischen Karten reichten knapp für die Stäbe. In Schulstuben und Amtszimmern wurde fortan eifrigst nach dem kostbaren Artikel geforscht.

Über Maizieres (14.) kam das Regiment am 15. nach Erion, nördlich Luneville, und hielt hier am 16. den ersten Rasttag. Sogar das schmerzlich vermißte Gepäck langte an. Eine gewisse Aufregung entstand, als bekannt wurde, daß sich Mannschaften an dem Weine des

1870. August Bürgermeisters gütlich getan hätten, ohne die Einladung hiezu abzuwarten. Der gute französische Landrotwein begann jetzt überhaupt eine Rolle zu spielen; gar manche Anstrengung und Entbehrung in dem langen Feldzuge hat er erträglicher gemacht, vielleicht nicht wenigen die Gesundheit, ja das Leben erhalten. Am 17. ging es über die Meurthe nach St. Nicolas du Port und am 18. bei Pont St. Vincent auf Schiffbrücke über die Mosel nach Bainville; über Crezilles (Biwak am 19.) wurde am 20. St. Germain an der Maas, nördlich Vaucouleurs erreicht und hier am 21. und 22. Rasttag gehalten. Jetzt befand man sich im Heimatlande der Jungfrau von Orleans, deren Geburtsort Domremy südlich Vaucouleurs gelegen ist, und man konnte von der Bevölkerung manche Anspielung und Hoffnung laut werden hören. Allerdings sollte „Orleans" zu großer Bedeutung in der Geschichte dieses Krieges gelangen, freilich mit anderem Ausgang, als von den Franzosen erwartet.

Das 3. Bataillon zog wieder zur Rechten auf nördlicher Straße über Kuttingen (13.)—Moyenvic (14.)—Pettoncourt (15.)—Nancy (16. 17.)—Domgermain (18.)—Void (19.) nach St. Aubin (20. 21. 22.). Der hochwillkommener Rasttag des 17. August in der prächtigen, an Hilfsmitteln jeder Art reichen Stadt Nancy entschädigte für die Anstrengungen, welche die Umgehung der Festungen Marsal (nördlich auf schlechtem Waldweg) und Toul (südlich über Pierre la Treiche) verursachten. Leider traf das Bataillon am 22. ein sehr schmerzlicher Verlust. Gelegentlich einer Exerzierübung stürzte Hauptmann Frh. v. Reichlin so unglücklich vom Pferde, daß er mit gebrochenem Fuße in die Heimat geschafft werden mußte. Allgemeines Bedauern folgte dem überaus beliebten Offizier, der infolge dieser Beschädigung schon nach einem Jahre seinen Abschied nehmen mußte, aber bis in sein hohes Lebensalter dem Regimente treue Anhänglichkeit bewahrt hat.

Personalveränderungen. Die Abgänge an Offizieren, sowie die Beförderung von Einjährig-Freiwilligen zu Landwehrjunkern und von solchen zu Landwehrleutnants veranlaßten in diesen Tagen mehrfache Personalveränderungen:

Zu funktionierenden Stabshauptleuten wurden ernannt Hauptmann Hausner beim 1. und Hauptmann Martin beim 2. Bataillon, beide unter Beibehaltung ihrer Kompagnien und der letztere nur bis zum Eintreffen des Hauptmanns v. Stubenrauch, der am 25. August vom Ersatzbataillon einrückte und zugleich die Führung der 6. Kompagnie übernahm;

Die 2. Kompagnie führte Oberleutnant Schneider, die 3. Oberleutnant Arnold, die 6. Oberleutnant Muschi (bis zum 25.), die 7. Oberleutnant Harrach, die 10. Unterleutnant Wieninger;

Die neuen Landwehrjunker wurden eingeteilt Georg Mundigl und v. Kleber bei der 2., Bauhof bei der 7. und Lautenschlager bei der 10. Kompagnie. 1870. August

Abkommandiert waren: Die 1. Kompagnie vom 11.—14. August zur Bedeckung von Pionierarbeiten bei Lemberg; die 7. und die 8. Kompagnie vom 18.—21. zur Bedeckung der Feldbäckerei in St. Nicolas.

Am 23. August traten die deutschen Heere den Vormarsch gegen Chalons an, vor ihrer Front eilte starke Kavallerie weithin voraus. Auf dem rechten Flügel der 3. Armee marschierte das II. bayerische Korps, dahinter in zweiter Linie das I. Korps über Ligny—Bar le Duc. Rechtsabmarsch nach Norden.

Das 3. Bataillon 11. Regiments kam am 23. nach Bar le Duc und nächste Umgegend; am 24. wurde das ganze Bataillon in die Stadt gezogen und gab die Bedeckung für das Große Hauptquartier. Unterleutnant Hirschauer und Feldwebel Joseph Mayer wurden bei König Wilhelm I. von Preußen als Ehrenordonnanzen kommandiert, Major v. Gropper erhielt eine Einladung zur königlichen Tafel. Am 25. ging der Marsch in Richtung Chalons bis Auzecourt, am 26. bis Nettancourt weiter, und schon begannen Optimisten aus den nach Paris weisenden Kilometersteinen den Tag des Eintreffens vor der feindlichen Hauptstadt zu errechnen. Da kam plötzlich abends 6 Uhr der Befehl zu sofortigem Rechtsabmarsch gegen Norden und in stockfinsterer Nacht ging es über Sommeilles auf schlechtem Waldweg nach Belval, das um 1 Uhr morgens erreicht wurde.

Das 11. Regiment marschierte am 23. nach Morlaincourt und am 24. nach Longeville in enge Quartiere. Bei Ligny nahm Kronprinz Friedrich Wilhelm den Vorbeimarsch der 1. Division ab. Dem Obersten Leublfing zeigte sich der hohe Herr überaus gnädig, drückte ihm die Hand und beglückwünschte ihn zu der tapferen Haltung des Regiments bei Wörth. Um Königsgeburtstag in feldmäßiger Weise zu begehen, versammelte sich die Brigade am 25. östlich Longeville. Der Feldgeistliche hielt eine der Bedeutung des Tages entsprechende Predigt und Generalmajor v. Orff brachte dem obersten Kriegsherrn ein dreifaches Hoch. Parademäßig war der Anzug freilich nicht, um so parademäßiger die Stimmung, und als wenige Stunden später beim Durchzug durch Bar le Duc König Wilhelm vor dem Portale seines Absteigequartiers, umgeben von den Großen seines Stabes, die Bayern vorbeiziehen ließ, da wollte das jubelnde Hurrah kein Ende nehmen. Noch vor der Stadt hatte S. K. H. Prinz Luitpold von Bayern, welcher im Großen Hauptquartier den Feldzug mitmachte, das Regiment begrüßt, in besonders leutseliger Weise die dem hohen Herrn von

1870. August Lindau her bekannten Offiziere des 1. Bataillons. In gehobener Stimmung rückte das Regiment gegen 3 Uhr nachmittags in Quartiere zu Laimont; anderen Tages sollte es nach Givry weitergehen. Aber diese Bewegung unterblieb. Um 4½ Uhr abends des 26. wurde in fast entgegengesetzter Richtung nach Marats la Grande abgerückt.

Damit begannen jene fünftägigen Märsche quer durch das unwirtliche Bergland der Argonnen, auf schlechten Wegen, teilweise bei finsterer Nacht und ungünstiger Witterung, immer bei mangelhafter Verpflegung. Groß waren die Anstrengungen für die Truppen und doch so klein im Verhältnis zu dem durch sie erzielten Erfolg. Denn auf die damals oft gestellte, vielleicht etwas unmutige Frage: „Was ist denn los?“ weiß die Kriegsgeschichte jetzt die Antwort: „Sedan!“

Die Tagebücher der Bataillone geben die Leistungen kund[1]).

26. August: 7 Uhr abends Abmarsch der 2. Brigade von Laimont über Louppy—Genicourt nach Marats la Grande, 16 km, Ankunft des 1. Bataillons um 11 Uhr nachts; der größere Teil des 2. Bataillons reißt gelegentlich wiederholten Bachübergangs im Reihenmarsch ab und gelangt erst 1 Uhr morgens nach Rembercourt.

6½ Uhr abends Abmarsch des 3. Bataillons von Nettancourt über Sommeilles nach Belval; im finsteren Walde müssen sich die Mannschaften einzeln durch festgefahrene Fuhrwerke durchzwängen, Ankunft in Belval erst 1 Uhr morgens, obwohl nur 12 km zurückzulegen waren.

27. August: 1 Uhr mittags Abmarsch von Marats über Erize la Petite—Souilly nach Nixeville, an der Straße Verdun—Chalons, 34 km, Ankunft 2 Uhr morgens, Biwak, fürchterlicher Regen;

3. Bataillon 11 Uhr vormittags Abmarsch von Belval über Triaucourt—Froidos—Clermont—Braincourt nach Biwak Dombasle, 39 km, Ankunft um Mitternacht.

28. August: 10 Uhr vormittags Abmarsch von Nixeville über Dombasle in Unterkunft Neuvilly, 20 km, Ankunft nach 4 Uhr nachmittags unter fortwährendem Regen;

3. Bataillon 11 Uhr vormittags Abmarsch von Dombasle, zurück nach Clermont und über Les Islettes nach Vienne le Chateau, 34 km, Ankunft 10 Uhr abends.

29. August: 6½ Uhr morgens Abmarsch von Neuvilly über Varennes nach St. Juvin, Biwak, 25 km, Ankunft 2 Uhr nachmittags;

3. Bataillon 6½ Uhr morgens Abmarsch von Vienne über

---

[1]) Schreibweise der Namen nach der französischen Generalstabskarte 1 : 200 000. Die meisten Namen sind in Übersichtskarte 2 des GStWerks enthalten. Die Zeiten stimmen in den Tagebüchern nicht immer ganz überein.

Binarville—Autry—Chatel Cornay nach Chevieres, Biwak, 32 km, 1870. August
Ankunft $6^1/_2$ Uhr abends, unbeschreiblich schlechte Waldwege, Wetter bessert sich.

30. August: $6^1/_2$ Uhr morgens Abmarsch von St. Juvin über Buzancy—Sommauthe—La Besace nach Raucourt, 35 km, teilweise in Gefechtsentwicklung, 10 Uhr abends werden Vorposten bezogen;

3. Bataillon 10 Uhr morgens Abmarsch von Chevieres über Beffu—Buzancy—Sommauthe nach Beaumont, Biwak, 33 km, Ankunft $7^1/_2$ Uhr abends.

In 5 Tagen legten demnach das 1. und 2. Bataillon mit 46 Marschstunden 130 km, das 3. Bataillon mit 52 Marschstunden 150 km zurück. Bei Kriegsspielen und sonstigen Übungsarbeiten pflegen solche Dauerleistungen nicht zugebilligt zu werden. Um so größer die Ehre für die braven Truppen, die sie bestanden und der Kraftleistung der Beine unmittelbar mehrtägige Kampfarbeit angereiht haben!

Schlacht bei Beaumont am 30. August 1870[1].

Etwas Großes war im Werk, das fühlte auf den langen Märschen ein jeder! Die wenigen glücklichen Besitzer von Karten wurden umdrängt, die Bekannten aus höheren Stäben mit Fragen bestürmt, wohin es denn eigentlich gehe? Daß man sich auf dem Wege zur Entscheidung befand, wurde am 29. offenkundig, als der lange Wagenzug des Großen Hauptquartiers, König Wilhelm von rollendem Hurrah begrüßt, Bismarck und Moltke mit besonderem Interesse betrachtet, die Marschkolonne des Regiments überholte. Kaum war am 30. der König wiederum an der Truppe vorbeigefahren, diesmal aber ohne die „Nichtkombattantenstaffel“, so grollten aus der Ferne die Kanonen. Bei der 1. Division, die heute hinter der 2. Division marschierte, ging jetzt ein Laufen an, daß den rückwärtigen Abteilungen fast der Atem versagte; aber vorwärts strebte auch der letzte Soldat, denn so weit marschiert und nicht dabei gewesen zu sein, das wäre doch zu ärgerlich!

Im Schoße der französischen Regierung war der Plan ausgeheckt und dem Marschall Mac Mahon aufgezwungen worden, mit der Armee von Chalons zur Befreiung der Armee von Metz aufzubrechen. Von Reims gegen Nordosten wälzten sich die französischen Kolonnen langsam vorwärts; durch den schleunigen Rechtsabmarsch der Deutschen wurden sie gestellt und infolge der Schlacht bei Beaumont aus ihrer Richtung gedrängt.

Das I. bayerische Korps ging am 30. August über Buzancy—

[1]) G St Werk Plan 8.

1870. August Sommauthe vor, nach rechts Anschluß an die Maasarmee haltend. Bei Beaumont stöberte die 2. Division den Feind auf und drängte ihn zurück, geriet aber dann vorübergehend in eine schwierige Lage, aus welcher die Tapferkeit ihrer Truppen[1]) und der Anmarsch der 1. Division sie befreite. Es ging auf 2 Uhr, als die 1. Division mit der 2. Brigade an der Spitze bei Sommauthe eintraf und hier den Befehl erhielt, durch den Wald in Richtung La Thibaudine Ferme an den linken Flügel der 2. Division vorzurücken. Erst gegen 4 Uhr konnte die Spitze bei Warniforet ins Freie treten, sie bekam jetzt die Richtung weiter links auf La Besace, weil ein unmittelbares Eingreifen bei der 2. Division unnötig geworden war. Um 5 Uhr stand die ganze 1. Division bei La Besace versammelt und stieß nun gegen Raucourt vor, mit der 2. Brigade links vorwärts westlich der Straße, mit der 1. Brigade rechts rückwärts östlich der Straße. Das 11. Regiment bildete die Reserve der 2. Brigade, seine 4. Kompagnie die Bedeckung der Batterie Hutten; die Elfer kamen heute nicht ins Nahgefecht, denn die Jäger und das 2. Regiment scheuchten den Feind über Raucourt zurück. Noch vor Einbruch der Dunkelheit erlosch das Gefecht völlig, während im Osten der Kanonendonner noch länger anhielt und ankündigte, daß auch dort die Deutschen siegreich fortschritten.

Bei stockfinsterer Nacht bezog das 11. Regiment die Vorposten, mit dem rechten Flügel bei Raucourt an das 9. Jägerbataillon angelehnt. Die 1. und 2., die 7. und 8. Kompagnie wurden Vorpostenkompagnien, die 3., die 5. und 6. Kompagnie blieben als Gros, die 4. Kompagnie bei ihrer Batterie zurückgehalten. Die Nachtruhe fiel somit größtenteils, die Verpflegung gänzlich aus und alle Tagebücher sind darüber einig, daß der 30. August einer der anstrengendsten Tage des ganzen Feldzuges gewesen sei. Freilich begünstigte das schöne, frische Wetter die Marschleistungen und das flotte, erfolgreiche Vorwärts spornte zu den größten Anstrengungen an.

Das 3. Bataillon, wie das ganze II. Armeekorps, erreichte erst spät abends das Gefechtsfeld und konnte nur das Zurückweichen der letzten Franzosen aus der Ferne beobachten. Es bezog 7 1/2 Uhr abends ein Biwak bei Beaumont und gab die 10. Kompagnie zur Bewachung der zahlreichen Gefangenen.

Verluste, Munitionsverbrauch, Auszeichnungen: keine.

Gefechtsstärke:

	Stab und 1. Batl.	2. Batl.	3. Batl.
Offiziere	21	20	19
Unteroffiziere	49	54	56
Mann	587	663	602

[1]) Oberstleutnant Schmidt, Kommandant des 1. Jägerbataillons und später des 11. Regiments, erwarb sich hier den Max-Joseph-Orden.

Gefecht bei Remilly am 31. August 1870[1]).

1870. August

In scharfer Wacht verging die kalte, aber schöne Nacht. Hie und da knallte es in der Postenlinie, fortwährend ertönte das Pfeifen der Lokomotiven ankommender oder abgehender Züge in feindlichem Bereich. Um 2 Uhr morgens konnte man deutlich den melodischen Klang der französischen Tagreveille und bald darauf anhaltendes Geräusch marschierender Truppen und Fahrzeuge vernehmen. Endlich, als der Tag graute, durften Lagerfeuer angezündet werden und bald dampfte der Kaffee in den Feldkesseln. Die Absicht, unmittelbar das Mittagessen anzureihen, gelangte dagegen nicht zur Ausführung; das Fleisch war erst halb gesotten, da blieſz es Generalmarsch, rasch wurden die Feldkessel entleert, die Posten eingezogen und die Bataillone in dem engen Tal von Raucourt gesammelt. Hier stauten sich die Truppen, andere Abteilungen mußten vorgelassen werden, und die lange Wartezeit bis 10 Uhr füllten bittere Betrachtungen über die weggeschüttete Suppe.

Die Verfolgung des gestern geschlagenen Feindes war heute mit allen Kräften an und über die Maas fortzusetzen. Das I. bayerische Korps erhielt die Richtung gegen Remilly, in seinem Gros marschierte das 11. Infanterieregiment. Zwischen Haraucourt und Angecourt kam nach 11 Uhr vormittags der Befehl, das Regiment solle, von der Straße links abbiegend, die Höhen ersteigen und mit dem 9. Jägerbataillon der westlich Remilly in Stellung befindlichen langen Artillerielinie zur Bedeckung dienen. Kaum war man auf der Höhe angekommen, so begannen schon die ersten Chassepotkugeln zu pfeifen, von unsichtbarem Feinde auf große Entfernung abgesendet. Eingedenk der am 22. ergangenen Weisung der Armeeoberkommandos, daß die berittenen Offiziere im Bereiche des Infanteriefeuers abzusteigen hätten, verließen Oberst Leublfing, Major Baeumen und ein bei der Kolonne befindlicher Generalstabsoffizier ihre Pferde, wenige Augenblicke später waren alle drei Tiere verwundet. Gedeckt durch eine vorausgehende Plänklerkette rückte Oberst Leublfing mit dem 9. Jägerbataillon und dem 1. Bataillon 11. Regiments im ersten Treffen, mit dem 2. Bataillon im zweiten Treffen hinter der Artillerie in Richtung Le Pont Maugy vor. Ein entzückendes Bild entrollte sich dem Blicke, als der Höhenrand überschritten war. Im Glanze der Sonne lag das weite Maastal zu Füßen der Bayern. Über grünen Wiesen, die das silberne Band des Flusses durchzog, erhoben sich stattliche Ortschaften und schön geformte, waldbedeckte Höhenzüge, links schloß die Festung Sedan mit weithin leuchtenden, weißen Mauern

---

[1]) Siehe Skizze auf S. 1131 des G.St.Werks.

1870. August den Blick ab[1]). Überall zeigte sich die Gegend von Truppen belebt. Lange graurote Kolonnen zogen von Osten gegen die Festung heran und suchten sich dem Feuer der bayerischen Batterien zu entziehen; von den Höhen bei La Moncelle sandten die französischen Geschütze ihre Antwort herüber und zwischen Bazeilles und Balan knarrten die Mitrailleusen. Jetzt sah man auch die bisher verborgenen feindlichen Schützen, die von den Hecken und Mauern der Ortschaft Bazeilles auf die bayerischen Truppen feuerten. Schon antworteten die mit Werdergewehren bewaffneten Plänkler des 9. Jägerbataillons, welche unter Führung des Stabshauptmanns Graf v. Lösch, eines früheren Elfers, der Eisenbahnbrücke zustrebten. Am liebsten wäre Oberst Leublfing gefolgt, aber der Befehl lautete zu bestimmt. So wurde denn 12 Uhr mittags der geschlossene Teil das 9. Jägerbataillons rechts, das 1. Bataillon links der etwas abgesondert stehenden linken Flügelbatterie entwickelt, das 2. Bataillon blieb in Reserve und gab die 8. Kompagnie zur besonderen Bedeckung der Batterie Hutten, welche südwestlich Aillicourt im Feuer stand.

Obwohl die Entfernung zu weit und der Entwicklungsraum beschränkt war, wollte sich doch auch das 1. Bataillon nützlich machen und die Batterien von dem unangenehmen Chassepotfeuer entlasten. Aus geschlossener Kolonnenlinie (Breitkolonne) wurden viergliederige Salven nach Bazeilles hineingeschickt, aber die Geschoße klatschten in die Maas, obwohl das höchste Visier 800 Schritt gewählt war. Die Jäger vorne begannen zu winken, und Oberst Leublfing nahm das Bataillon weiter die Höhe hinauf. Nochmals wurde von hier aus zu wirken versucht, wobei sogar in die Geschützzwischenräume Schützen hineinkamen, und wirklich zogen sich die Franzosen weiter in das Dorf zurück, wie aber wohl anzunehmen ist, wegen der Wirkung der bayerischen Geschütze. Die Stellung des Bataillons so nahe der Artillerie gestaltete sich mit der Zeit wenig angenehm. Ein Mann der 3. Kompagnie fiel, mehrere Leute wurden verwundet, dabei auch der Fahnenträger des Bataillons, Sergeant Pankraz Schmidbauer der 4. Kompagnie, der aber trotz schmerzhafter, vom Bleimantel einer Granate herrührender Wunde am Oberarm nicht zu bewegen war, den Kampfplatz zu verlassen. Gewehr und Patronen des Gefallenen ergriff Tambour Alois Schwab der 3. Kompagnie, für Tapferkeit bei Helmstadt bereits mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet, und beteiligte sich als geschickter Schütze beim Feuergefechte[2]). Sogar bis zu dem in Reserve stehenden 2. Bataillon verirrten sich die

[1]) Arnold, 1. Bd. S. 108 f.

[2]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 103 (hier irrig auf 1. September verlegt).

Geschoße. Von der 7. Kompagnie wurde Landwehrjunker Bauhof schwer verwundet und ein Mann getötet. Über die 1. Kompagnie, welche weiter links in vorderer Linie stand, schwirrte eine Mitrailleusenlage und verwundete den Oberleutnant Muschi, sowie mehrere Leute. Muschi blieb trotz der starken Prellung des Fußes bei der Truppe und benutzte nur einige Tage den Wagen. Dem Beispiel seines Offiziers folgte Gemeiner Georg Bachfisch, der im Nacken verwundet am 2. September wieder bei der Kompagnie einrückte. 1870. August

Inzwischen spielte sich vor den Augen des Regiments ein aufregender Vorgang ab. Die 4. und die 9. Jäger hatten bemerkt, daß die Franzosen an der Eisenbahnbrücke Zerstörungsarbeiten vornehmen wollten. Sofort eilten sie vor und vertrieben den Feind, folgten ihm aber in der Hitze des Gefechts gegen Bazeilles, sogar in den Ort hinein. Sie mußten an die Brücke zurückgenommen werden, denn allein konnten sie sich so weit vorwärts nicht behaupten und ein Vorgehen über die Maas mit stärkeren Kräften paßte für heute noch nicht in den Rahmen des Ganzen.

Die Stunden verrannen. Gegen Abend zogen sich die Franzosen ganz aus dem Schußbereich und begannen nördlich Bazeilles zu lagern und abzukochen. Nach $4^1/_2$ Uhr wurde auch das 11. Regiment in eine deckende Mulde zurückgezogen und richtete sich dort zum Freilager ein. Zwei Kompagnien gaben die Vorposten an der Maas, die 3. Kompagnie vorwärts der Spinnerei von Pont Maugy, die 5. Kompagnie weiter rechts davon in der Nähe der Eisenbahnbrücke. Eine sternenklare Nacht zog herauf und senkte ihre Schatten auf Freund und Feind.

Das 3. Bataillon kam auch heute nicht ins Gefecht; es brach um 10 Uhr in höherem Verbande von Beaumont auf und bezog nachmittags ein Biwak bei Raucourt.

Munitionsverbrauch:

1. Bataillon 11 000 Patronen
2. „ 1 400 „

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 2 Mann, nämlich
3. Komp. Gemeiner Andreas Müller aus Siegenburg (Kelheim) und
7. „ „ Johann Ettenreich aus Schwandorf (Burglengenfeld);

Verwundet: 2 Offiziere, nämlich Oberleutnant Muschi und Landwehrjunker Bauhof, ferner 6 Mann, nämlich 1. Kompagnie 3, 3. Kompagnie 2, 4. Kompagnie 1 Mann.

1870. September

Auszeichnungen:

Silberne Verdienstmedaille Fahnenträger Sergeant Pankraz Schmidbauer aus Roding der 4. Kompagnie, Gemeiner Georg Bachfisch aus Weichs (Stadtamhof) der 1. Kompagnie und Tambour Alois Schwab aus Regensburg der 3. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Pionier Joseph Reindl aus Kaisheim (Donauwörth) der 4. Kompagnie;

Belobung Oberst Graf v. Leublfing, Major v. Baeumen und Oberleutnant Muschi.

Schlacht bei Sedan am 1. September 1870[1].

Schwer und dick lagerte am Morgen des 1. September der Nebel im Maastale und verhüllte die langen Kolonnen des I. bayerischen Armeekorps, welche teils über die gestern behauptete Eisenbahnbrücke, teils auf neugeschlagenen Kriegsbrücken gegen Bazeilles vorrückten. Es handelte sich darum, hier in der Front den Feind festzuhalten und ihn zu verhindern, daß er der drohenden Einkreisung, von Osten her durch die Maasarmee, von Westen her durch die preußischen Korps der 3. Armee, in letzter Stunde sich noch entzöge. Der Angriff der Bayern traf auf einen tapferen Feind, Marineinfanterie vom französischen 12. Korps, und führte zu einem mehrstündigen, mit äußerster Erbitterung geführten Ortskampf.

Das 11. Regiment nahm keinen Teil daran. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens, als die Spitzen der bayerischen Kolonnen die Maas bereits überschritten hatten, erhielt Oberst Graf v. Leublfing den Befehl, seine Vorposten einzuziehen und mit den beiden Bataillonen seines Regiments, sowie 3 Kompagnien des 9. Jägerbataillons die Maasbrücken „für alle möglichen Fälle“ zu sichern. Hiezu wurde er unter die Befehle des Kommandanten der 1. Infanteriebrigade gestellt, welcher später die Ermächtigung erteilte, nach Bazeilles vorzurücken, sobald der Ort vom Feinde frei sei.

Davon war auf Stunden hinaus keine Rede. Frierend, trotz des eben genossenen Kaffees, standen die Elfer an der Eisenbahnbrücke, ohne wegen des Nebels zunächst irgend etwas zu sehen. Dafür gab es um so mehr zu hören. Unaufhörlich rollte das Gewehrfeuer, tönte wildes Kampfgeschrei aus Bazeilles herüber, und bald kamen die ersten Blutzeugen von dort an. Nach 6 Uhr begann sich der Nebel zu lichten und die beiderseitigen Artillerien nahmen aus den gestrigen Stellungen den Kampf auf. Es war ein Brüllen und Dröhnen der Geschütze, daß die

[1] GStWerk, Plan 9.

Erde erbebte und die Lüfte zitterten. „Von allen Höhen und den Waldmauern der fernen Forste wurde der Widerhall tosend in hundertfachem Echo in das Tal zurückgeworfen, wo die Schallwellen zusammenschlugen und in einem einzigen dumpfen Brausen sich vereinten. Ich bin in 16 Schlachten und Gefechten gestanden — schreibt unser Gewährsmann Arnold[1]) — habe aber niemals ein so gewaltiges, fürchterliches, ein Höllenkonzert erlebt." Die Neugierde trieb einige Offiziere und Mannschaften auf den Bahndamm hinauf; als aber eine Mitrailleusenbatterie den Damm zu kehren anfing und ein paar Leute verwundete, traten alle rasch in die Deckung zurück. So viel aber hatte der rasche Umblick gezeigt: rechts vom I. bayerischen Korps stand auch die Maasarmee im vollen Kampf und weiter links ließ das II. bayerische Korps seine Geschütze gegen die Festung Sedan spielen. 1870. September

Unsere 8. Kompagnie befand sich um diese Zeit schon vorwärts der Maas, nahe dem Flammenherd von Bazeilles, in heftigem Gefechte. Sie hatte bei der 5. Sechspfünderbatterie Hutten des 1. Artillerieregiments biwakiert und war mit ihr um 6 Uhr morgens über die Pontonbrücke vormarschiert, um ihr auch heute als Bedeckung zu dienen. Nach 7 Uhr ging die Batterie auf dem Höhenabfall südöstlich La Moncelle in Stellung und eröffnete das Feuer gegen die auf den westlichen Givonnehöhen aufgestellten Franzosen[2]). Weil deren Schützen die Artillerie alsbald empfindlich belästigten, schob Hauptmann Martin seine Kompagnie in zwei Teilen rechts und links vor die Batterie. Durch dichtes Gestrüpp arbeiteten sich Leutnant Loreck mit dem 1. und Leutnant Horn mit dem 2. Zug gegen ein Schlößchen vor, aus welchem starkes Feuer zu kommen schien. Eine Hecke umgab das Schlößchen. Als erster bahnte sich Gefreiter Franz Schäfflhuber einen Weg und stürmte den andern voran. Hinten sammelte Feldwebel Andreas Heß die Zurückgebliebenen und führte sie den beiden Zügen nach. Fenster und Türen des Schlößchens waren fest verschlossen, durch die Kellertüre wurde der Eingang erzwungen. Da stellte sich denn heraus, daß der Feind nicht in, sondern hinter dem Schlößchen auf einer Höhe stand. Als nach einiger Zeit eine Abteilung des 3. Regiments ankam, kehrten unsere beiden Züge zur Batterie zurück. In deren Nähe hielt sich Hauptmann Martin mit dem Schützenzug des Leutnants Dering, der 3. Zug unter Landwehrleutnant Anton Müller lag als Unterstützung seitwärts rückwärts, weiter links schlossen Teile der 11. Kompagnie des Leibregiments an. Mehrfach drängte der Feind bis auf nächste Ent-

[1]) S. 126. Das Buch Arnolds folgt zum großen Teil dem Tagebuche Leublfings.

[2]) GSt Werk, 1. Teil S. 1154; Regimentsarchiv, Tagebuch des 2. Bataillons und Beiträge 1893/94 (Loreck).

1870. September fernung vor, immer aber wies ihn das vereinigte Feuer der bayerischen Infanterie und Artillerie zurück. Bei solch einem drohenden Angriff rief Hauptmann Martin seinem Leutnant Müller zu, er solle näher heranrücken. Dieser erhob sich und — wirbelte augenblicklich wie ein Kreisel, durch die Schläfe geschossen! Etwas später wurde Gefreiter Franz Schäfflhuber schwer verwundet und sollte durch einen Kameraden zurückgeführt werden. Aber mit den Worten: „San ihrer eh' z'wenig da vorn!" lehnte der wackere Mann jede Hilfe ab. Soldat Johann Graf blieb mit verbundenem Kopf in der Feuerstellung.

Je mächtiger sich die Artillerielinie der Sachsen aufbaute und je weiter die Bayern im Kampfe um Bazeilles fortschritten, desto mehr schwand die Gefahr eines feindlichen Durchbruchs an dieser Stelle. Um die Mittagszeit war sie gänzlich beseitigt. Die Kompagnie wurde gesammelt und trat mit der Batterie in Reserve beim Bahnhof. Für die treue gegenseitige Waffenhilfe brachte Hauptmann Hutten auf die Kompagnie und Hauptmann Martin auf die Batterie ein donnerndes Hoch aus.

Um diese Zeit war auch das Regiment über die Maas gegen Bazeilles vorgegangen. Oberst Leublfing hatte um 12 Uhr auf eigene Verantwortung seine Bataillone herübergeführt und dann den Befehl erhalten, neben anderen Teilen der 1. Division beim Bahnhof von Bazeilles Aufstellung zu nehmen, jedoch noch 2 Kompagnien als Artilleriebedeckung abzustellen. Er bestimmte hiezu den Hauptmann v. Stubenrauch mit der 6. und der 7. Kompagnie, doch kamen diese nicht mehr zu einer Gefechtstätigkeit.

In Bazeilles erlosch allmählich das Gefecht, um so heftiger aber entbrannte es in Balan. Hier hatte sich die 3. Division festgesetzt, welche dem General von der Tann zur Verfügung gestellt worden war. Gegen sie richtete sich zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags ein nochmaliger heftiger Angriff der Franzosen, ihre letzte Kraftäußerung, um die Bayern in die Maas zu werfen. Zur Abwehr versammelte von der Tann alle verfügbaren Truppen. Auch die 2. Brigade erhielt Befehl, aus ihrer Reservestellung beim Bahnhof von Bazeilles gegen Balan vorzurücken. Es war gegen 5 Uhr abends. Die Brigade ging um Bazeilles östlich und nördlich herum und marschierte am Nordwestausgang rittlings der Straße nach Balan auf, mit dem 2. Regiment südlich, mit dem 11. Regiment und dem 4. Jägerbataillon nördlich der Straße. Mit Schaudern betraten die Truppen ein Leichenfeld, das sogar die Schrecknisse in den Weinbergen bei Wörth weit hinter sich ließ. Reihenweise lagen hier die Toten, Mann an Mann, die meisten durch den Kopf geschossen, sowie sie sich zum Schusse erhoben hatten. Zwischen den dunklen Marine-

soldaten leuchteten rote Hosen, zwischen den hellblauen Bayern schliefen 1870. September
Preußen und Sachsen den ewigen Schlaf. Dazwischen knatterte es wieder in Bazeilles, wo sich noch immer Versprengte zur Wehr setzten oder heimtückische Fanatiker bei Blessiertenträgern ihre Opfer suchten.

Zum Eingreifen kam das Regiment nicht mehr; um 7 Uhr kehrte es auf den Biwakplatz beim Bahnhof zurück und durfte sich aus einem stehengebliebenen Proviantzug des Feindes gütlich tun. Endlich wieder einmal Zucker! Wie wird morgen der Kaffee schmecken! Neben dem arg zerschossenen 2. Regiment streckten sich die Elfer, totmüde nach drei Tagen Kampf und zwei Nächten Wache, zur Ruhe. Aber nur der 5. Kompagnie war sie ungeschmälert beschieden, denn die 6. und 7. rückte erst spät abends, die 8. gar erst am folgenden Morgen von ihrer Verwendung bei der Artillerie ein, und das 1. Bataillon gab nochmals Vorposten. Die 1. Kompagnie kam östlich, die 2. Kompagnie westlich des Ortes auf Wache, die 3. und die 4. Kompagnie hatten wiederholt während der Nacht starke Patrouillen nach Bazeilles hinein zu entsenden, um dem frevlen Treiben verdächtigen Gesindels zu wehren.

Das 3. Bataillon trat an anderer, aber nicht minder denkwürdiger Stelle des Schlachtfeldes in Verwendung. Im Brigadeverband war es 5 Uhr morgens aus dem Biwak bei Raucourt aufgebrochen und über Haraucourt—Bulson—Chevenges vorgerückt. Nördlich letztgenannten Ortes erhielt die Brigade von General v. Moltke persönlich den Befehl, bei Frenois Stellung zu nehmen und ein Ausbrechen der Franzosen aus Sedan in Richtung Mezieres zu verhindern. Das 5. Jägerbataillon besetzte nun in vorgeschobener Stellung den Bahnhof bei Petit Torcy, unser 3. Bataillon richtete sich in Frenois zur Verteidigung ein. Die 9. Kompagnie kam mit dem 1. Zug in eine Mühle, mit dem 2. Zug in ein Gartenhaus, mit dem 3. Zug in das am Südende des Dorfes gelegene Schloß; der Schützenzug diente der über die Verteidigungslinie vorgeschobenen Batterie Wurm als Bedeckung. Die 10. Kompagnie besetzte den Rand des Schloßparks, die 11. Kompagnie blieb dahinter als Reserve, die 12. Kompagnie nahm beim Eingang des Schlosses Aufstellung. Nach rechts wie nach links besaß das Bataillon Anlehnung an andere Truppen; kaum 1 km rechts vorwärts lag der Platz, von welchem König Wilhelm den Gang der Schlacht verfolgte und an dem sich gegen Abend ein weltgeschichtlich bedeutsamer Vorgang abspielen sollte.

Die Stunden vergingen, ohne daß sich die Franzosen rührten. Da befahl um 3¾ Uhr nachmittags Generalmajor Maillinger dem Leutnant Reisner, mit seinem Zuge (dem ersten der 9. Kompagnie) eine Erkundung gegen Sedan auszuführen. Reisner ging über die Stellung

1870. September der Jäger durch die Bahnhofanlagen und die Häuser von Petit Torcy gegen das Glacis vor. Sobald er aber aus der Deckung heraustrat, schlug ihm vom Walle heftiges Feuer entgegen. Ein Geschoß zerschmetterte ihm den linken Oberarm und nur der Aufopferung der Soldaten Franz Lohmeier und Anton Sendlbeck hatte er es zu danken, daß es nicht hilflos im Kugelregen liegen blieb. Hier schien ein Angriff also nicht möglich; man glaubte daher, als trotzdem das Bataillon gegen 6 Uhr abends den Befehl erhielt, gegen Sedan vorzurücken, nicht anders, als es gehe in den sicheren Tod¹). Aber dem im Laufschritt vorstürmenden Bataillon begegnete ein Generalstabsoffizier — möglicherweise ist es der aus der Festung zurückkehrende preußische Oberstleutnant v. Bronsart des Großen Hauptquartiers gewesen — und rief: Napoleon sei in Sedan und wolle sich ergeben. Ein tausendstimmiges, jubelndes Hurrah gab die Antwort²). Wirklich waren bereits Verhandlungen eingeleitet und der Angriff kam nicht mehr zur Ausführung.

Das Bataillon bezog abends Biwak beim Bahnhof und durfte sich gleichfalls aus erbeuteten Vorräten an Lebensmitteln, Wein und Zigarren für die Entbehrungen der letzten Tage entschädigen.

Erst am Morgen des 2. September (Freitag) gelangte die Kapitulation zum Abschluß, nach welcher 83000 Mann tapferer Kerntruppen die Waffen streckten. Kaiser Napoleon hatte schon am vorangehenden Nachmittage in die Hände des Königs Wilhelm seinen Degen gesendet. Seit König Franz I. von Frankreich am 25. Februar 1525 in der Schlacht von Pavia, in welcher die deutschen Landsknechte unter Georg von Frundsberg die Entscheidung brachten, als Gefangener sich ergab, hatte die Weltgeschichte einen ähnlichen Vorgang nicht mehr zu verzeichnen.

Mit Gewehr bei Fuß, die Geschütze geladen und gerichtet, mußten die deutschen Truppen das Ergebnis der Verhandlungen abwarten. Jubel erhob sich jetzt auf dem ganzen Schlachtfeld, die Musiken spielten, und als König Wilhelm zu den Truppen ritt, da kündigten donnernde Hurrahs seine Ankunft von weitem an und dankesfrohe Wünsche folgten ihm nach. Vermessen wäre es von dem Geschichtsschreiber, die Jubelstimmung aus Eigenem schildern zu wollen. Das Wort hat der tapfere Offizier, der die Elfer an diesem Tage befehligte, Oberst Graf v. Leublfing. Er schrieb an seine Gemahlin folgende Feldpostkarte:

„Das weite Schlachtfeld erschallt von unzähligen Hurrahs, die Königshymne und lustige Märsche ertönen, alle Musiken spielen,

¹) Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94 (Dunzinger).

²) Regimentsarchiv, Tagebuch des 3. Bataillons.

mein Regiment brachte mir soeben ein stürmisches Hoch, denn es kam die Botschaft, Kaiser Napoleon habe dem König Wilhelm seinen Degen übersendet. Wie tröstlich muß dieser Jubel in die Ohren der armen Verwundeten klingen, die zu Hunderten in dem nahen Schlosse liegen! Ihr Blut ist nicht umsonst geflossen. Auch in Deutschland wird die Freude eine unermeßliche sein und mit Recht. Germania wird die erste Macht Europas, König Wilhelm mag sein greises Haupt mit der Kaiserkrone schmücken. Ich danke Gott, daß ich diese Stunde erlebte, sie wird mir für den Rest meines Daseins unvergeßlich bleiben. Ehre den bayerischen Fahnen! Sie haben rühmlichen Anteil genommen an dem Riesenkampfe, der gestern ebenso blutig als entscheidend am späten Abend geschlossen hat. Auf frohes Wiedersehen!" 1870. September

Das 11. Regiment blieb am 2. September an dem bisherigen Platze stehen. Beim 3. Bataillon in Petit Torcy fuhr um 8 Uhr früh eine einfache Kalesche vorüber — in ihr saß Kaiser Napoleon, der sich als Gefangener nach dem Schlößchen Bellevue begab. Auch die berühmte Begegnung zwischen ihm und dem Grafen Bismarck in dem kleinen Weberhäuschen fand in nächster Nähe des Bataillons statt. Dieses trat nachmittags um 2 Uhr nochmals unter das Gewehr und bald darauf ritt König Wilhelm auf dem Wege zu Napoleon vorbei. Unterdessen senkte man bei Bazeilles diejenigen ins einfache Soldatengrab, welche dem Siege den Blutzoll entrichtet hatten. Wehmütig folgten die Offiziere des Regiments dem langen Leichenzuge, der auch so viele liebe Freunde vom 2. Regiment wegführte, und die Regimentsmusik spielte ihnen Beethovens Trauermarsch.

Gefechtsstärke:

	Stab und 1. Batl.	2. Batl.	3. Batl.
Offiziere	21	19	19
Unteroffiziere	49	52	56
Mann	582	639	601

Munitionsverbrauch:

1.	Bataillon	—	Patronen
2.	"	15 000	"
3.	"	200	"

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: Landwehrleutnant Anton Müller;

Verwundet: Unterleutnant Reisner und 18 Mann, nämlich 2. Komp. 2, 4. Komp. 1, 8. Komp. 14, 9. Komp. 1 Mann.

1870. September

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 1. Kl. und Eisernes Kreuz 2. Kl. Regimentsarzt Dr. Babinger für hervorragende Dienstleistung beim Aufnahmsfeldspital Nr. 9;

Militärverdienstorden Ritterkreuz 2. Kl. Hauptmann Martin, Unterleutnant Reisner, Dering und Horn;

Silberne Verdienstmedaille Sergeant und Blessiertenträgerführer Wolfgang Grasser aus Tirschenreuth der 1. Kompagnie, Gefreiter Franz Schäfflhuber aus Alkofen (Vilshofen) der 8. Kompagnie, Gemeiner Franz Lohmeier aus Münzloh (Vilsbiburg) und Anton Sendlbeck aus Breitenbrunn (Parsberg) der 9. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Feldwebel Andreas Heß aus Gstetten (Roding) und Gemeiner Johann Graf aus Schörgendorf (Passau) der 8. Kompagnie.

Der Krieg gegen die französische Republik.

Nach Paris!

Paris[1], die befestigte Hauptstadt Frankreichs, trat jetzt in den Mittelpunkt der Ereignisse. Nur der französische Kaiserthron war bei Sedan zusammengebrochen, nicht aber die Kraft und vor allem nicht der Wille Frankreichs zum Widerstande. Mit dem Feldgeschrei: „Krieg bis aufs äußerste!" errichteten patriotische Männer die Republik und versammelten unter deren Banner die reichen Hilfsmittel des Landes. Nochmaliger gewaltiger Anstrengungen und langdauernder Hingabe der deutschen Heere bedurfte es, um den Feind gänzlich niederzuringen.

In den nächsten Tagen nach Sedan nahmen die Hauptkräfte den Vormarsch nach Paris wieder auf. Auf dem linken Flügel der 3. Armee bewegte sich das II. bayerische Korps über Chalons sur Marne—Sezanne—Corbeil gegen die Südfront von Paris. Die Märsche konnten im allgemeinen friedensmäßig zurückgelegt werden, nur stellenweise verursachten Franctireurs und Wegunterbrechungen einige Unbequemlichkeiten. Das I. bayerische Korps blieb mit dem XI. preußischen und der 4. Kavalleriedivision zur Bewachung der Gefangenen und zum Aufräumen des Schlachtfeldes noch eine Woche länger bei Sedan stehen und folgte dann auf dem kürzeren Wege über Epernay—Coulommiers—Corbeil nach.

[1] G St Werk, Übersichtskarte 3.

Am 3. September 8 Uhr vormittags stand das 3. Bataillon bei Fresnois bereit und sah bald darauf den Kaiser Napoleon unter Eskorte bayerischer Chevaulegers in die Gefangenschaft abgehen. Dann öffneten sich die Tore von Sedan und heraus zog die endlose Kolonne der Franzosen. Ohne Waffen und Fahnen, ohne Sang und Klang quollen die Regimenter aus der Festung und marschierten in die Halbinsel von Iges hinein, um hier die Zeit ihres Abtransports nach Deutschland zu erwarten. Neben dem alten bärtigen Soldaten, welcher, die Brust geschmückt mit ehrenvollen Medaillen, finster einherschritt, tänzelten leichtfüßige Pariser und scherten sich nicht um Mannszucht und Anstand, stumpf und stier ließen sich die Turkos dahintreiben, oft in abenteuerlicher, stets aber malerischer Gewandung. Es ging gegen Abend und noch schien kein Ende, erst nach erfolgter Ablösung sollte das Bataillon seinen Marsch in die vier Stunden entfernte Unterkunft antreten. Da nahte sich plötzlich ein berittener Offizier, gefolgt von geschlossener Truppe — „Hoch Leublfing!“ rief jetzt auch das 3. Bataillon, just die beiden anderen Bataillone des Regiments waren zur Ablösung bestimmt. Nach kurzer gegenseitiger Begrüßung rückte das Bataillon um 7 Uhr abends nach Artaise le Vivier ab. Über Ecordal (4.)—Contreuve (5. 6.)—Jonchery sur Suippe (7.)—Sarry bei Chalons sur Marne (8.)—St. Mard les Russy (9.)—Broussy le Petit (10. 11.)—Chatillon bei Esternay (12.)—les Marets (13. 14.)—Gastins (15.)—St. Germain-Laxis (16.) gelangte das Bataillon am 17. September gegenüber von Corbeil an die Seine, überschritt den Fluß auf einer Schiffbrücke, die neben der gesprengten Straßenbrücke von bayerischen Pionieren geschlagen worden war, und bezog am Nachmittag in Corbeil gute Quartiere. Am 18. wurde der Marsch gegen Westen bis Montlhery fortgesetzt und dann am 19. von hier über Longjumeau gegen Norden umgebogen. Der ganze Marsch bot wenig besonders Bemerkenswertes; gute Straßen wechselten mit schlechten Wegen, Sonnenschein in prächtiger Landschaft mit Regen in öder Gegend, Sektquartier mit Insektquartier. Am 6. gelangte der erste Nachschub zum Bataillon: 2 Offiziere (Landwehrleutnant Maximilian Berg — 10. Kompagnie — und Junker Kellermann — 11., später 9. Kompagnie —), 5 Unteroffiziere und 141 Mann mit 3 Fässern voll Uniformen und Stiefeln; zwei Tage vorher war Landwehrassistenzarzt Dr. Dietl eingetroffen.

1870. September

Personalveränderungen.

Das 11. Regiment bezog am 3. September abends ein Biwak bei Glaire mit starken Wachen am Kanal und blieb am 4. und 5. hier stehen. Vom 6. ab veranlaßte das eintretende schlechte Wetter die Zuweisung von Notquartieren, für die beiden Bataillone zusammen vier kleine Häuser in Petit Torcy. Trotz der Siegesstimmung im ganzen

1870. September wollte bei dem Einzelnen in diesen Tagen kein rechter Humor aufkommen, denn das Geschäft des Totengräbers und Gefängniswärters war doch ein zu trauriges[1]. Der Aufenthalt in dem zu einem Sumpf gewordenen Maasgrund, wo der Boden und das Wasser durch Unreinlichkeiten aller Art verseucht, die Luft durch Leichengeruch verpestet war, brachte nicht wenigen den Keim zu späteren Krankheiten. Glücklicherweise kam am 4. September unter Führung des neubeförderten Hauptmanns Ernst Frh. v. Pfetten der erste Ergänzungstransport zum Regiment: 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 176 Mann. Hievon trafen auf das 1. Bataillon 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 107 Mann, auf das 2. Bataillon 2 Offiziere, 1 Unteroffizier und 69 Mann. Hauptmann Frh. v. Pfetten übernahm die Führung der 1. Kompagnie, deren bisheriger Kommandant Hauptmann Hausner zum funktionierenden Stabshauptmann ernannt und vorläufig beim 1. Bataillon eingeteilt wurde; Unterleutnant Otto v. Mann-Tiechler trat zur 3., Landwehrleutnant Kilp zur 7. und Junker Waldmann zur 8. Kompagnie. Zu Kompagniekommandanten wurden ferner ernannt Hauptmann Kühl, bisher Bezirksadjutant in Hof, bei der 2. und Hauptmann Staubwasser, bisher Bataillonsadjutant im 3. Regiment, bei der 3. Kompagnie. Ersterer verblieb jedoch bis Januar 1871 beim Ersatzbataillon, letzterer kam am 16. September zum Feldregiment und übernahm seine Kompagnie von Oberleutnant Arnold, der daraufhin als Führer zur 7. Kompagnie kam. Sehr erwünscht war auch die Zuteilung eines zweiten Arztes zu jedem Bataillon, des Bataillonsarztes auf Kriegsdauer Dr. Eser, eines guten Bekannten vom Feldzug 1866, beim 1. Bataillon und des Landwehrassistenzarztes Dr. Heinrich Mayer beim 2. Bataillon.

Personalveränderungen.

Die Abführung der Gefangenen wurde durch besondere Kommissionen, deren einer Hauptmann Graf v. Zech angehörte, geregelt; sie erfolgte in Staffeln zu rund 2000 Mann, 5 Staffeln jeden Tag. Nur einmal hatte das 11. Regiment Begleitmannschaft zu geben: am 5. September die 1. Kompagnie, welche hiezu unter die Befehle des Stabshauptmanns v. Effner des 2. Infanterieregiments trat. Der Marsch ging über Stenay (5.)—Etraye (6.) nach Etain (7.); hier Ablieferung der Gefangenen an das 61. preußische Regiment, dann Rückmarsch über Morgemoulin (8.) und Jametz (9.) zunächst in Richtung Sedan, hierauf über Montfaucon (10.)—Vienne la Ville (11.)—Suippes (12.)—Ay (13.)—Chavenay bei Dormans (14.) gegen Paris. Im Eifer, nicht zu spät zu kommen, hatte das Detachement riesige Märsche gemacht und dadurch

[1]) Arnold, 1. Bd. S. 146 ff. gibt eine ausführliche und anschauliche Schilderung.

einen so erheblichen Vorsprung vor dem Korps gewonnen, daß es am 15. in Chateau Thierry von General Blumenthal angehalten und über Condé (15.) und Orbais (16. 17.) zur Brigade zurückgeschickt wurde. 1870. September

Unterdessen war auch vom I. Armeekorps der Vormarsch nach Paris angetreten worden. Über Malmy (11.)—Semuy (12.)—Ville sur Retourne (13.)—Prunay (14.)—Epernay (15. 16.)—Mareuil en Brie und le Baizil (17.)—Mecringes (18.)—Boissy le Chatel bei Coulommiers (19.)—Chaumes und Fontenay (20.)—Lieusaint (21.) gelangte das Regiment am 22. September mit dem Stabe und dem 2. Bataillon nach Montlhery, mit dem 1. Bataillon nach Arpajon. In den Spitälern zu Epernay hatten zahlreiche Kranke zurückgelassen werden müssen; Hauptmann v. Stubenrauch erlag dort am 6. Oktober dem Typhus, auch der unermüdliche Requisitionsoffizier des 1. Bataillons, unser verlässiger Tagebuchschreiber Seyboth, mußte ärztliche Hilfe aufsuchen und für ein paar Wochen nach Hause zurückkehren.

Bei der Ankunft vor Paris betrug der Stand des Regiments:

	1. Batl.	Stab und 2. Batl.	3. Batl.
Offiziere und Junker	19	22	20
Unteroffiziere	54	49	62
Mann	594	547	737
Ärzte und Quartiermeister	3	3	3
Nichtstreitbare	50	91	54
Offizierspferde	10	13	10
Zugpferde	14	14	18
Fahrzeuge	4	4	5[1])

Das 3. Bataillon vor Paris bis Mitte Oktober[2]).

Für das erste mußte die Riesenfestung auf allen Seiten eng eingeschlossen werden. Zu diesem Zwecke rückte das II. bayerische Korps am 19. September über Longjumeau gegen die Südfront von Paris vor und warf im Verein mit dem nach Versailles bestimmten V. preußischen Korps die Franzosen unter General Ducrot hinter die Forts zurück. An diesen Kämpfen nahm das 3. Bataillon nur im Reserveverhältnis teil. Während in vorderer Linie links die 3. Division die Hochfläche von Chatillon erstieg und sich dort festsetzte, rechts die 7. Brigade Sceaux und Bourg la Reine in Besitz nahm, rückte die 8. Brigade zur Verfügung des kommandierenden Generals nach Chatenay.

Gefechte bei Petit Bicetre, Plessis Piquet und Chatillon am 19. September 1870.

[1]) Das 3. Bataillon führte den ihm überwiesenen Munitionswagen bei sich; bei der 2. Brigade war dagegen eine Brigademunitionskolonne gebildet. (S. Kriegsarchiv, Darstellungen 2. Heft S. 160.)

[2]) GStWerk, Plan 13.

1870. September-Oktober Hier traf das 3. Bataillon, welches um 5 Uhr morgens aus seiner Unterkunft in Montlhery[1]) abmarschiert war, nach 11 Uhr vormittags ein. Als sich die erste Aufstellung in einer Wiese südöstlich von Chatenay dem feindlichen Granatfeuer zu sehr ausgesetzt erwies, rückte das Bataillon in die Deckung des Parks von Sceaux vor und bezog hier für die Nacht und den folgenden Tag Biwak.

Die durch die glücklichen Gefechte des 19. September errungene Stellung des II. Korps befand sich zwischen der Bievre und dem Park von Meudon; rechts schloß das preußische VI., links das V. Korps an. Die bayerische Stellung lag in unmittelbarer Nähe der feindlichen Forts, ihre dauernde Behauptung stellte daher große Anforderungen an die Truppen, aber — sie wurde zur Ehrensache!

Der 8. Infanteriebrigade[2]) fiel die Bewachung des mittleren Abschnitts Bagneux—Chatillon zu. Sie besetzte beide Ortschaften mit je einem Bataillon Vorposten und hielt hinter ihnen ein drittes Bataillon in Fontenay aux Roses in Bereitschaft; die nicht im unmittelbaren Dienst befindlichen Truppen lagen in Ortsunterkunft zu Sceaux. Zwischen den einzelnen Bataillonen fand ein angemessener, zuletzt ein regelmäßiger Wechsel statt, derart, daß auf 2 Tage Vorposten und 1 Tag Bereitschaft durchschnittlich 4 Tage Reserve kamen.

Nach den damaligen Vorschriften war die Einteilung der Vorposten in der Regel folgende: die Feldwachen in der Stärke einer Infanteriekompagnie (also die heutigen Vorpostenkompagnien) gaben 2—3 ganze oder halbe Züge als Piquets (Feldwachen), welche ihrerseits Vedetten (Posten) ausstellten. Hinter diesen Kompagniesicherungen standen geschlossene Kompagnien als Replis (Vorpostengros) und hinter diesen im Bedarfsfall geschlossene Abteilungen als Vorpostenreserve (Haupttrupp). In Chatillon, wo Oberst Mühlbauer des 5. Regiments das Kommando führte, fanden 2 Kompagnien in vorderster Linie Verwendung. Sie schoben ihre Postierungen an den Ortsrand vor, bei Nacht darüber hinaus. Das Repli stand unter Tags in Fontenay, hatte aber für die Zeit der Dunkelheit oder bei eintretender Bedrohung an den Südeingang von Chatillon vorzurücken. Ähnlich wurde die Sicherung in Bagneux gehandhabt. Weil aber dieser Ort zunächst noch nicht in die bis aufs äußerste zu haltende Linie aufgenommen war, so trug die Stellung hier mehr den Charakter eines vorgeschobenen Postens.

Befestigungsanlagen wurden bald in großem Umfange in Angriff genommen. Die Truppe sah sich jedoch vor eine Aufgabe gestellt, für

[1]) Siehe Seite 325.

[2]) KrA., Darstellungen 1. Heft S. 105 ff.

welche ihr die nötige Friedensschule fehlte. Ihre fleißigen Arbeiten ent- 1870. September-Oktober
behrten daher anfangs der Einheitlichkeit und des Zusammenhangs, bald aber gab auch hierin das praktische Bedürfnis des Krieges die nötigen Fingerzeige.

Sehr unangenehm fühlbar machte sich in Chatillon die Nähe des Forts Vanves, das kaum 1000 m entfernt war. Bei Nacht, wenn in der Postenkette Ruhe herrschte, konnte man jedes laute Kommandowort herüberhören. Und wie laut gings oft in dem Fort zu! Anfänglich waren natürlich die Alarmierungen an der Tagesordnung. Weil aber der Feind auf jeden Gewehrschuß mit einem halben Dutzend Granaten schwersten Kalibers antwortete, gegen kleine Patrouillen ganze Batterien einsetzte, Häuser, die ihm besetzt schienen, in Grund und Boden schoß, gewöhnte man sich bald an die größte Vorsicht. Die Ablösung wurde auf die Abend- oder Morgenstunden verlegt, das Schießen auf Notfälle beschränkt, das Fleisch gekocht mitgeführt, jede Bewegung bei Tage unterlassen. Allmählich lernte man auch, alle Wahrnehmungen beim Gegner richtig zu deuten. Es gab Ohren, die den Lärm eines fahrenden Geschützes von demjenigen eines anderen Fahrzeugs aufs genaueste unterscheiden konnten, und Augen, welche die geringsten Veränderungen, z. B. in der Beleuchtung von Straßen und Stadtteilen, wahrzunehmen und zu beurteilen verstanden. Sehr angestaunt wurden die Luftballons und die Scheinwerfer der Festung.

Wie die Truppen, soweit als irgend möglich, immer an die gleichen Plätze auf Wache kommandiert wurden, so kehrten sie auch zur Ruhe stets in die nämliche Unterkunft zurück. In Sceaux fand das 3. Bataillon ein ganz leidliches Standquartier, an dessen Verbesserung fortgesetzt gearbeitet wurde. Der sonst so anheimelnde Villenort war von den Einwohnern gänzlich verlassen, alles hatte sich unter Mitnahme der besten Habe nach Paris geflüchtet. So mußten sich die neuen „Mieter" ihre Wohnungen auf eigene Faust einrichten. Daß der Stil immer recht einheitlich gewesen sei, läßt sich nicht behaupten. Mit zunehmender Kälte wanderte manch kostbares Ausstattungsstück in den nimmersatten Kamin.

Die Verpflegung litt immer mehr unter einer gewissen Einförmigkeit. Brot und Rindfleisch gehörte zu den gesuchtesten, Zucker einfach zu den Luxusartikeln. Dagegen war es den Franzosen trotz redlichsten Willens nicht möglich gewesen, alle Weinvorräte wegzuschaffen. Auch Zwieback und Fässer mit Salzfleisch wurden in ansehnlicher Menge erbeutet. Als die Kartoffel reiften, gruben die Soldaten beider Parteien eifrigst danach, beobachteten sogar stellenweise während dieser nützlichen Arbeit eine Art stillschweigender Waffenruhe. Das 3. Bataillon besaß einige Zeit

1870. Oktober hindurch seinen eigenen Kartoffelacker, den bei Nacht oder während der Abwesenheit des Bataillons aus dem Standquartier ein eigener Posten bewachte. Aber nur zu bald ging diese von Hoch und Niedrig, Freund und Feind begehrte Frucht zu Ende, und mehr und mehr errang der Hammel auf der Speisekarte die Alleinherrschaft.

Mit dieser Schilderung ist über die Verhältnisse bis Mitte Oktober schon etwas hinausgegriffen. Arm an besonderen Vorfällen verlief die Zeit langsam in einförmigem Dienste. Auf Vorposten stand das 3. Bataillon am 21., 24. September, 1., 5., 9. und 11. Oktober, in Bereitschaft war es am 25., 26. September und 8. Oktober, in Reserve an den übrigen Tagen. Am 30. September kam der zweite Nachschub aus der Heimat an, in der Stärke von 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren und 84 Mann. Hauptmann Ruchti übernahm die Führung der 10. Kompagnie, welcher auch der zweite Offizier, Unterleutnant Eduard Mayer, zugeteilt wurde.

Personalveränderungen.

Ausfallgefecht bei Chatillon am 13. Oktober 1870.

Das 3. Bataillon 11. Regiments war am 12. Oktober abends durch das 3. Bataillon 1. Regiments von den Vorposten in Chatillon abgelöst worden und nach Sceaux zurückgekehrt. Die vom Observatorium zu Chatillon beobachtete Neuerrichtung französischer Zeltlager bei den Forts ließ vermuten, daß eine größere feindliche Unternehmung im Werke sei. Wirklich rief schon am folgenden Morgen außergewöhnlich starker Kanonendonner die Truppen unter die Waffen.

General Vinoy hatte den Befehl erhalten, durch eine größere Erkundung nach Süden Bestimmtheit über die dortigen Stellungen der Deutschen zu schaffen, von denen man französischerseits nicht mit Unrecht vermutete, daß sie Truppen nach Orleans hatten abgeben müssen. In zwei Kolonnen rückte Vinoy gegen Chatillon und Bagneux vor, schwächere Abteilungen deckten ihm rechts gegen Clamart und links gegen Bourg la Reine die Flanken, heftiges Geschützfeuer aus den Forts Montrouge, Vanves und Issy leitete die Bewegung ein. Chatillon bildete das Angriffsziel für den größeren Teil der 3. französischen Division und diese drängte durch ihre Übermacht nach einstündigem, heftigem Kampfe die bayerischen Vorposten vom Ortsrande mehr und mehr in das Innere zurück. Jetzt aber eilten 5 frische Kompagnien der 8. Brigade, dabei 2 Kompagnien unseres 3. Bataillons, zur Verstärkung herbei.

Schon um 9½ Uhr war das Bataillon beim Bahnhof von Sceaux in Bereitschaftsstellung und von da, unter Belassung der 12. Kompagnie, auf Befehl des Generals Maillinger nach Bourg la Reine gerückt, um in das dort sich entspinnende Gefecht einzugreifen. Bald aber

stellte sich heraus, daß auf dem linken Flügel in Chatillon die Unterstützung dringender sei. Das Bataillon kehrte daher schleunigst nach Sceaux zurück und erhielt hier den Auftrag, mit 2 Kompagnien zur Verfügung des Oberst Mühlbauer nach Chatillon zu marschieren, die beiden anderen Kompagnien aber als Reserve bei Sceaux zu belassen. Gegen 11 Uhr trat Major v. Gropper mit der 11. Kompagnie, Hauptmann Schilling, und der 12. Kompagnie, Hauptmann Reidl, von Sceaux nach Chatillon an. Unterwegs zur Eile aufgefordert, ging das Halbbataillon alsbald in Laufschritt über und teilte sich am Eingang von Chatillon, um den in hartem Kampfe stehenden Einsern an den gefährdetsten Punkten unmittelbare Hilfe zu bringen. 1870. Oktober

Die 11. Kompagnie wandte sich in den östlichen Teil des Ortes. Unterleutnant Popp ging mit dem Schützenzug von der Mairie in einen Weinberg vor, den die 10. Kompagnie 1. Regiments gegen den überlegenen Feind verteidigte, und richtete sein Feuer gegen eine von den Franzosen in Besitz genommene Mauer mit so glücklichem Erfolge, daß er deren Räumung erzwang; dann stellte er seine eigenen Leute an dieser Mauer an und hielt sich hier im heftigsten Granatfeuer bis zum Ende des Gefechts. Von Garten zu Garten, von Haus zu Haus trieb Landwehrleutnant Dunzinger den Feind zurück; weiter links drang Landwehrleutnant Büchl gegen die Barrikade an der Pariser Straße vor. Diese hatte sich auch Landwehrleutnant Marquart mit dem 3. Zug der 12. Komagnie zum Ziele genommen. Gemeinsam mit Oberleutnant Nusch des 1. Regiments gingen unsere beiden Offiziere zum Sturme vor und nahmen die Barrikade weg. Hiebei zeichneten sich vor den anderen aus: Gefreiter Xaver Lallinger und Gemeiner Joseph Uhrmann der 11. Kompagnie, die Gemeinen Georg Scheuchenpflug, Johann Lindner, Georg Trebes und Georg Grabinger der 12. Kompagnie. Auch die anderen Züge dieser Kompagnie fanden Gelegenheit zu erfolgreichem Eingreifen. Der 1. Zug, Unterleutnant Frommel, besetzte den Garten und das Gebäude des Instituts und beschoß von hier aus den Feind, trotz heftigsten Artilleriefeuers, das den Aufenthalt in den oberen Stockwerken unmöglich machte. Dabei unterstützte Korporal Johann Wein aufs beste seinen Zugführer und ermunterte die Leute zum Ausharren, Gemeiner Joseph Hartinger blieb mit zerschossenem Arm, Gemeiner Mathias Werndl mit wundem Handgelenk in der Feuerlinie[1]). Der 2. und der Schützenzug der 12. Kompagnie drangen durch das Gäßchen östlich der Kirche vor und stellten die Verbindung mit den im östlichen Teile des Ortes fechtenden Abteilungen her.

---

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 259 f.

1870. Oktober Die auflösende Wirkung des Ortsgefechts wurde durch die Tapferkeit der Führer aller Grade mehr als ausgeglichen. Vom 3. Bataillon seien hier nur genannt: der oberste, Major v. Gropper, „dessen großer Entschlossenheit und Umsicht die rasche Wiedereroberung von Chatillon vorzugsweise zu verdanken ist“ [1]), und der niedersten einer, Gefreiter Albert Heidegger der 11. Kompagnie, der sich im ganzen Feldzug stets als der richtige Mann für den gefährlichsten Punkt erwies und sich deshalb bei seinen Kameraden „eines besonderen Respekts“ erfreute.

Unterdessen hielten die 9. Kompagnie, Hauptmann Frh. v. Bettscherd, und die 10. Kompagnie, Hauptmann Ruchti, im heftigsten Granatfeuer, das bis zu den hintersten Teilen des Gefechtsfeldes reichte, bei Sceaux eine Aufnahmsstellung besetzt; um 3 Uhr wurde die 10. Kompagnie hinter Bagneux gezogen, kam aber nicht mehr zum Eingreifen. Hier wie in Chatillon war um diese Zeit schon der Wendepunkt eingetreten, der Feind aus den anfangs von ihm genommenen Stellungen wieder verdrängt. General Vinoy brach das Gefecht allmählich ab und ging hinter die Forts zurück. Nach 5 Uhr erlosch das Feuer auf der ganzen Linie, das 3. Bataillon kehrte im Laufe des Abends nach Sceaux zurück.

Gefechtsstärke:

22 Offiziere, 69 Unteroffiziere und 799 Mann.

Munitionsverbrauch:

23000 Patronen.

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 4 Mann, nämlich
- 11. Komp. Gemeiner Stephan Karl aus Niederhatzkofen (Rottenburg),
- 12. Komp. „ Joseph Huber aus Erdlehen (Altötting),
- „ „ „ Georg Kastenmeyer aus Viehhausen (Stadtamhof) und
- „ „ „ Philipp Sturm aus Neuleiningen (Frankenthal);

Verwundet: Landwehrleutnant Büchl und 14 Mann, nämlich: 10. Komp. 1, 11. Komp. 6, 12. Komp. 7 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 1. Kl. Major v. Gropper; Ritterkreuz 2. Kl. Hauptmann Schilling und Reidl, Oberleutnant und Bataillonsadjutant Lammfromm, Unterleutnant

[1]) KrA. A XV 1 Nr. 9.

Frommel, Landwehrleutnant Büchl und Marquart, Landwehrassistenzarzt Dr. Dietl; 1870. Oktober

Eisernes Kreuz 2. Kl. Major v. Gropper, Hauptmann Schilling, Unterleutnant Popp, Landwehrleutnant Dunzinger, Feldwebel Georg Schuler aus Regensburg, Korporal Johann Wein aus Ingolstadt, Gemeiner Joseph Hartinger aus Ellersberg (Vilsbiburg) und Mathias Werndl aus Wieshof (Vilshofen) der 12. Kompagnie, Sergeant August Stahl aus Regensburg, Korporal Leonhard Raimer aus Regensburg und Joseph Schmalzl aus Kürn (Stadtamhof), Gefreiter Albert Heidegger aus Passau der 11. Kompagnie;

Goldene Verdienstmedaille Gemeiner Joseph Hartinger aus Ellersberg (Vilsbiburg) der 12. Kompagnie;

Silberne Verdienstmedaille Gefreiter Xaver Lallinger aus Nadling (Deggendorf) und Gemeiner Joseph Uhrmann aus Lengthal (Dingolfing) der 11. Kompagnie und Gemeiner Mathias Werndl aus Wieshof (Vilshofen) der 12. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Korporal Joseph Schmalzl aus Kürn (Stadtamhof) der 11. Kompagnie, Korporal Johann Wein aus Ingolstadt, Gemeiner Georg Scheuchenpflug aus Lengfeld (Kelheim), Johann Lindner aus Stadlern (Oberviechtach), Georg Trebes aus Steinbach a. W. (Teuschnitz) und Georg Grabinger aus Dirnsricht (Nabburg) der 12. Kompagnie;

Belobung Feldwebel Georg Schuler aus Regensburg der 12. Kompagnie und Korporal Johann Leinböhrer aus Regensburg der 11. Kompagnie.

Der Loirefeldzug[1]).

Das I. bayerische Armeekorps stand seit 22. September[2]) in der Gegend um Longjumeau mit der Doppelaufgabe, den Einschließungstruppen vor der Südfront von Paris als Reserve zu dienen und ihren Rücken gegen feindliche Unternehmungen von der Loire her zu schützen. Über die Stärke der sich dort bildenden französischen Kräfte besaß man zunächst keine genaue Kenntnis. Die nötige Aufklärung sollte durch die Kavalleriedivisionen erfolgen, die weithin das Land durchstreiften und gleichzeitig Lebensmittelbeitreibungen großen Stiles vornahmen. Inzwischen wurde der Masse des I. Korps in guten Quartieren die erforderliche Ruhe und Erholung gewährt. Anfangs Oktober aber er-

[1]) GStWerk, Übersichtskarte 5.

[2]) Siehe Seite 327.

1870. Oktober schien die Lage so weit geklärt, daß man im Großen Hauptquartier zu dem Entschlusse kam, in Richtung Orleans stärkere Kräfte offensiv zu verwenden. Zum Führer der Unternehmung wurde General von der Tann bestimmt, außer seinem bayerischen Korps sollte er noch über die 22. Infanterie-, die 2. und die 4. Kavalleriedivision verfügen. Am 8. Oktober trat er den Vormarsch nach der Loire an, zu einem leichten und kurzen Streifzug, wie es schien — tatsächlich aber zu einem schweren und langen Feldzug!

Vom 11. Regiment nahm außer dem Regimentsstabe nur das 2. Bataillon an dem ersten Vormarsch nach Orleans teil. Das 1. Bataillon war seit 29. September der 6. Kavalleriedivision in Rambouillet unterstellt; über seine Erlebnisse wird später berichtet werden[1]. Am 6. Oktober mittags ging in Marcoussis, wohin der Regimentsstab, und in Nozay, wohin das 2. Bataillon am 29. September von Montlhery verlegt worden war, der Generalmarsch. Das Korps vereinigte sich bei Arpajon; nördlich davon, nach St. Germain kam unser Bataillon ins Quartier. Der folgende Tag gehörte den Vorbereitungen zum Abmarsch, der eine Anzahl von Mannschaften zum erstenmal vor den Feind bringen sollte, denn am 28. September war der zweite

Personalveränderungen. Nachschub beim Bataillon eingetroffen: 2 Offiziere — Unterleutnant Fux und Landwehrleutnant Gutbrod, beide zur 6. Kompagnie — 2 Unteroffiziere und 74 Mann.

In einer Gefechtsstärke von 20 Offizieren, 58 Unteroffizieren und 590 Mann, dazu 2 Ärzte und 1 Quartiermeister, 46 Nichtstreitbare, trat das Bataillon am 8. Oktober in den Loirefeldzug ein. Bei andauernd ungünstiger Witterung, der leider gewöhnlichen Beigabe zu anstrengenden Operationen, ging der Marsch über Etampes (8.) und Oinville (9.) gegen Artenay. Längst hatten die freundlichen Schlösser und Landhäuser mit ihren hübschen Gärten aufgehört, ungemütliche Bauerndörfer mit niedrigen, strohgedeckten Häusern waren an ihre Stelle getreten. Schnurgerade und langweilig zog sich die endlose Landstraße durch die vollkommen flache und öde Gegend. Nirgends fand das Auge an anmutigen Landschaftsformen einen Ruhepunkt, unaufgehalten sauste der Regensturm über die meilenweite Fläche. Und erst gar die stumpfsinnige, geizige Bevölkerung! Da hatten sich unsere Niederbayern die „Kornkammer Frankreichs“, die Beauce, schon ganz anders vorgestellt!

---

[1] Siehe Seite 346 ff.

Gefecht bei Artenay am 10. Oktober 1870[1]). 1870. Oktober

An kaltem, unfreundlichem Morgen, bei feinem und stetem, alles durchdringendem Regen marschierte das Bataillon um 6 Uhr aus seiner Unterkunft Oinville ab. Auf der Hauptstraße, die sich allein als gut gangbar erwies, sammelte die Brigade und rückte 7 Uhr am Anfang des Gros über Toury gegen Artenay vor. Um 9½ Uhr stieß 2 km nördlich von Artenay die in der Avantgarde befindliche 1. Brigade auf den Feind, das neue 15. Armeekorps. Generalmajor v. Dietl entwickelte seine Truppen zwischen den von Allaines und von Toury nach Artenay zusammenfließenden Straßen und griff an. Aber der Feind brachte immer mehr Artillerie in Stellung und bekundete die Neigung und die Fähigkeit zu hartnäckigem Widerstand. Es gelangten daher jetzt auch die übrigen Teile der 1. Division zum Einsatz, doch sollte sich diese Division, unterstützt durch die Artillerie-Reserve, auf frontales Festhalten beschränken, bis die ausholenden Bewegungen der beiden Kavalleriedivisionen gegen die Flanken des Feindes weit genug vorgeschritten wären. Daraus ergab sich für die 1. Division zunächst ein längeres, stehendes Feuergefecht, in welches die 2. Brigade etwa um 11 Uhr vormittags einzurücken begann.

Generalmajor v. Orff verfügte über nur 12 Kompagnien: 1 aus Ersatzmannschaften zusammengestellte Kompagnie des 2. Regiments, 4 Kompagnien des 2. Bataillons 11. Regiments, 3 Kompagnien des 4. und 4 Kompagnien des 9. Jägerbataillons; alles übrige war abkommandiert. Beim Wirtshaus, 2½ km nördlich Artenay, wurde die Marschformation verlassen. Das 4. Jägerbataillon ging längs der Straße zur Linksverlängerung der 1. Brigade vor, die übrigen Truppen überschritten die Eisenbahn und bauten, im Winkel zu dem von Artenay nach Trinay führenden Sträßchen, eine neue Gefechtsfront auf.

Das Vorgehen der Infanterie erfolgte im heftigsten Feuer der mit unverkennbarer Sicherheit schießenden französischen Artillerie. Unser 2. Bataillon, anfangs auf dem äußersten linken Flügel, nahm die 4 Schützenzüge unter Führung des funktionierenden Stabshauptmanns Martin vor die Front und folgte in Kolonnenlinie nach. An dem erwähnten Sträßchen, dessen hohe Pappelbäume einige Deckung gewährten, wurde zwischen 12 und 1 Uhr das Feuer aufgenommen. Die Erwiderung kam von einem großen Gehöfte, erzielte aber trotz aller Heftigkeit nur geringe Wirkung. Da erklang gegen 2 Uhr in den tiefen Tönen des Brigadehorns das Signal „Vorwärts!“ Auf der ganzen Linie nahmen es die Hornisten auf und mit Hurrah warfen sich die

---

[1]) GStWerk, Plan 17.

1870. Oktober Bataillone auf den Feind. Korporal Gottfried Knieger der 5. Kompagnie hing rasch die Trommel eines gefallenen Tambours um und rührte sie mit kundiger Hand, denn der nächste Tambour war zu weit entfernt, um gehört zu werden[1]). Der Angriff des 2. Bataillons führte unter einer Rechtsschwenkung gegen den Eisenbahndamm, dieser aber war noch von heftig feuerndem Feinde besetzt. Da jagte eines der neuen bayerischen Kartätschgeschütze, System Feldl, der Batterie Thürheim herbei und begann zu orgeln, so daß die Franzosen eiligst das Feld räumten. Rasch folgten jetzt die Elfer in Richtung la Croix Briquet nach und das kleine Häuflein, dem man mit der Bezeichnung „2. Infanterie-Regiment Kronprinz" schmeichelte, schloß sich an. Die Nachlese lieferte zahlreiche unverwundete Gefangene; an unser Bataillon ergaben sich 1 Mobilgardenoffizier und 35 Mann.

Gegen 5 Uhr verstummte allmählich das Feuer. Das 2. Bataillon richtete sich bei la Croix Briquet in einem verlassenen französischen Biwak zur Nachtruhe ein, mußte aber nach 7 Uhr in enge Unterkunft nach dem $1^1/_2$ Stunden entfernten Weiler Beaugency abrücken. Das brennende Dorf la Croix beleuchtete den Weg.

Gefechtsstärke:

22 Offiziere (einschließlich Regimentsstab), 58 Unteroffiziere und 583 Mann.

Munitionsverbrauch:

14000 Patronen.

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 2 Mann, nämlich

Tambour Joseph Gruber der 5. Komp. aus Neubäu (BA. Roding) und Gemeiner Johann Bauer der 6. Komp. aus Leuchtenberg (Vohenstrauß);

Verwundet: 9 Mann, nämlich: 5. Komp. 2, 7. Komp. 2, 8. Komp. 5 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 1. Kl. Major Boche;

Silberne Verdienstmedaille Korporal Gottfried Knieger aus Zeiling (Mühldorf) der 5 Komp.;

Belobung Hauptmann Martin.

Ein strahlender Herbsttag brach an und lud zu frischem Vorwärts ein. In drei Kolonnen nahm General von der Tann die Verfolgung auf, gegen ernsten Widerstand des Feindes sich rüstend, wenn auch ihn nicht gerade erwartend. Auf der Chateauduner Hauptstraße rückte die

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 227.

22. Division, auf der Pariser Straße die 3. bayerische Brigade, gefolgt von der 1. Division, gegen Orleans vor, dazwischen bewegte sich die 4. Brigade, die Kavallerie deckte die beiden Flügel. Das 2. Bataillon 11. Regiments brach am 11. Oktober 7½ Uhr morgens aus seiner dürftigen Unterkunft auf, rückte nach dem Sammelplatz der Brigade bei la Croix Briquet und von hier auf der Straße über Chevilly—Cercottes durch den Wald von Orleans vor. Die gewiß vom künstlerischen, nicht aber vom militärischen Standpunkte aus schönen „Stilleben" in den eiligst verlassenen feindlichen Biwaks zu beiden Seiten der Marschstraße forderten die Spottlust unserer Soldaten heraus. Von diesen Ausreißern versah man sich keines ernsten Widerstandes mehr. Wer aber heute ins Gefecht kam, konnte am Abend anderes berichten. Bei den vorderen Truppen aller drei Kolonnen setzte es heftige Kämpfe, der Feind schlug sich mit anerkennenswerter Hartnäckigkeit, nur schrittweise kamen die Deutschen in dem ungünstigen, jede Übersicht und Leitung behindernden Gelände vorwärts. Gegen 11 Uhr stand die 1. Division halbwegs Chevilly—Cercottes als Hauptreserve aufmarschiert. Zu sehen gab es nichts, aber der von Süden und Südwesten herkommende Schlachtlärm kündete den Ernst der Lage. Nach einer Stunde erhielt die 1. Brigade den Befehl, gegen Ormes vorzurücken und sich zwischen der 4. Brigade und der 22. Division in die vordere Linie einzuschieben. Die übrigen Truppen der 1. Division rückten bald darauf längs der Hauptstraße bis an den Südrand des großen Waldes vor. Sie kamen heute nicht ins Gefecht, sondern blieben bei la Montjoie in Reserve stehen und bezogen gegen Abend enge Unterkunft, das 2. Bataillon in einer großen Ziegelei, deren luftige Wände der Jahreszeit wenig entsprachen. Unterdessen hatten sich die Truppen der vorderen Linie den Eintritt in die Stadt erzwungen. An der Spitze des 1. Bataillons 1. Regiments erwarb sich Major v. Lüneschloß, nachmals Kommandeur unseres 11. Regiments, den Max-Joseph-Orden. Schon dunkelte es, als von mehreren Seiten zu gleicher Zeit die Deutschen in Orleans eindrangen, und in der Nacht loderten die Biwakfeuer der Sieger zu den Füßen des Standbildes der Jungfrau.

1870. Oktober

Treffen bei Orleans am 11. Oktober 1870.

Standquartiere bei Orleans vom 12. Oktober bis 8. November 1870.

Am folgenden Tag vereinigte sich die 2. Brigade 11 Uhr vormittags bei la Montjoie und rückte nach Orleans ab. Überall auf dem Wege fanden sich Spuren des gestrigen Kampfes, sie legten Zeugnis ab, mit welch gegenseitiger Erbitterung gefochten worden war. Orleans wimmelte von Soldaten der verschiedensten Waffengattungen und Truppenteile, zwischen ihnen tauchten Angehörige der Zivilbevölkerung auf und

1870. Oktober betrachteten die Eindringlinge mit verschlossener, häufig feindseliger Miene. In gehobenster Stimmung, mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen ging es an der hochragenden Kathedrale vorüber, der Loirebrücke zu. Hier erweckte der Blick auf den mächtigen Strom, auf das eigenartige Stadtbild geradezu heimatliche Erinnerungen, nur das „Brückenmännlein" fehlte! Auf dem südlichen Ufer führte der Marsch flußabwärts weiter, dem Nebenflusse Loiret zu. Hier hatte die 2. Brigade Vorposten aufzustellen. Dem 2. Bataillon fiel auf dem rechten Flügel die Bewachung der über Clery und Lailly nach Tours führenden Straße zu, während die Zweier und Jäger weiter links in Richtung Bourges sicherten. Eine Kompagnie kam in die vordere Linie, die übrigen bezogen am 12. Oktober abends in St. Hilaire Unterkunft.

Unter mehrfachem, nie aber belangreichem Wechsel in der Aufstellung blieb das Bataillon in dieser Gegend fast drei Wochen, vom 19. an mit dem Hauptteile in dem nahen St. Nicolas, vom 23. an in St. Privé. Seit zu dem Vorpostendienst noch häufige Streifzüge in das weitere Vorgelände kamen, bis Clery, Mezieres, sogar bis zu dem einen Tagmarsch entfernten Lailly, bei denen meist die flinken Blücherhusaren die Partner waren, gestaltete sich der Dienst für die Mannschaft ziemlich anstrengend. Zu der aufgewendeten Mühe stand das Ergebnis dieser Unternehmungen häufig in einem gewissen Mißverhältnis. Nebenher fanden Exerzierübungen statt, die sich um so notwendiger erwiesen, je stärker die kaum ausgebildeten Ersatzmannschaften gegen die im Kriege bereits bewährten Leute bei den Kompagnien überwogen. Am

Personalveränderungen. 17. Oktober traf der dritte Nachschub, 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 176 Mann stark, unter Führung des Unterleutnants Pößl in Orleans ein. Die für das 2. Bataillon bestimmten 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 123 Mann wurden auf dessen 4 Kompagnien verteilt; Pößl kam zur 7., Landwehrleutnant Karl Müller zur 8. Kompagnie. Aus den übrigen Ersatzleuten und den schon beim 2. Bataillon befindlichen, aus Lazaretten u. s. w. eingerückten Angehörigen des 1. Bataillons ließ Oberst Leublfing mit Zustimmung des Generalkommandos eine fünfte Kompagnie bilden und bestimmte zu deren Führer den Oberleutnant Redenbacher; eingeteilt wurden bei ihr außer dem aus Lazarett eingerückten Unterleutnant Hacker noch die neuangekommenen Unterleutnant Mohr und Landwehrleutnant Mai. Auch sonst fanden einige Verschiebungen im Offiziersstande der Kompagnien statt, so daß Ende Oktober die Einteilung im Bataillon folgende war:

Bataillonsstab Major Boehe, Adjutant Oberleutnant Held, Landwehrbataillonsarzt Dr. Schuch, Landwehrassistenzarzt Dr. Mayer, Unterquartiermeister Kellhammer.

5. Kompagnie Hauptmann Scholler, Unterleutnant Deuscher und Ziegleder, Landwehrleutnant Clostermeyer. 1870. Oktober
6. Kompagnie Oberleutnant Harrach, Unterleutnant Fux und Waldmann, Landwehrleutnant Gutbrod und Hörmann.
7. Kompagnie Oberleutnant Arnold, Unterleutnant Kreuzer und Pößl, Landwehrleutnant Neumaier.
8. Kompagnie Hauptmann Martin, Oberleutnant Hörner, Unterleutnant Horn und Loreck, Landwehrleutnant Karl Müller.

Die Leutnants Max Ritter v. Mann-Tiechler, Fürnrohr und Kilp lagen krank in verschiedenen Spitälern, Landwehrjunker Ziegler war dem 9. Jägerbataillon zugeteilt.

In dieser Zusammensetzung, sowie in einer Stärke von 56 Unteroffizieren, 644 Mann, 82 Nichtstreitbaren, trat das 2. Bataillon in den Winterfeldzug ein. Die Kompagnie Redenbacher zählte 7 Unteroffiziere, 198 Mann, 7 Nichtstreitbare, so daß einschließlich des Regimentsstabes die Gesamtstärke betrug:

26 Offiziere,
63 Unteroffiziere,
832 Mann, hierunter etwa 300 Ersatzmannschaften,
2 Ärzte und 1 Quartiermeister,
89 Nichtstreitbare.

Immer bedrohlicher gestaltete sich die Lage von der Tanns in Orleans. Schweren Herzens hatte er am 14. Oktober von dem ihm nahegelegten Vorstoße gegen Bourges Abstand genommen und daraufhin die tapfere 22. Infanterie- und die rührige 4. Kavalleriedivision nach Chartres ziehen lassen müssen. Aus dem kühnen Streifzuge wurde eine reine Verteidigung, für welche bei den Geländeverhältnissen um Orleans die Truppenzusammensetzung: schwache Infanterie mit starker Kavallerie und Artillerie, recht wenig günstig war. Je länger — je mehr mußte die Initiative, das Palladium der deutschen Führung in diesem Kriege, an den Feind übergehen. Über dessen Maßnahmen liefen nur dürftige Nachrichten ein. Man ahnte mehr, als man wußte und in Versailles beweisen konnte, daß eine starke französische Armee gegen Orleans einen Hauptschlag vorbereite. Da gab „die gewaltsame Erkundung“ bei Chantome am 7. November, dieser Sturmvogel, welcher Niederlagen vorauszugehen pflegt, Gewißheit über die Nähe der Gefahr. Mitten in der Unsicherheit der letzten Tage war für von der Tann nur eines gewiß geblieben — der eigene Entschluß: die Überlegenheit des Feindes in einer Schlacht festzustellen. Weil deren Annahme in unmittelbarer Nähe der Stadt unvorteilhaft schien, so beschloß der General, dem Feinde bei Coulmiers entgegenzutreten, und erließ am Abend des

1870. November 8. die erforderlichen Befehle zu nächtlicher Versammlung. Mit 14500 Mann Infanterie, 4500 Reitern und 110 Geschützen zog er einem Feinde entgegen, den er an Zahl überlegen, freilich nicht — wie tatsächlich der Fall — 75000 Mann stark glaubte.

Das 2. Bataillon 11. Regiments war am 30. Oktober in die Vorstadt St. Marceau übergesiedelt, um sich von den Anstrengungen des Vorpostendienstes zu erholen. Aber die Schwäche der jetzt in vorderer Linie sichernden Truppen machte die Beiziehung des Bataillons zu den Streifzügen nach wie vor erforderlich. Diese führten jetzt auch in südlicher und südöstlicher Richtung gegen La Ferté St. Aubin und Sandillon. Nach letztgenanntem Orte brach die Kompagnie Redenbacher am 8. November $5^1/_2$ Uhr morgens auf und kehrte nach zehnstündigem Marsche stark ermüdet erst gegen Abend zurück. Mit der Nachtruhe sollte es aber nichts werden.

Treffen bei Coulmiers am 9. November 1870[1].

Am späten Abend des 8. November wurden die Truppen in Orleans geräuschlos alarmiert und um 11 Uhr nachts verließen sie in aller Stille die finstere Stadt, nur das Leibregiment blieb zunächst noch zurück. Stumm ging der Marsch unter regenschweren Wolken, durch die nur selten ein flüchtiger Mondstrahl durchblitzte, über Ormes nach der Gegend von Coulmiers. Jeder fühlte den Ernst der Lage, empfand die Größe der Spannung. Um $1^1/_2$ Uhr morgens des 9. November (Mittwoch) bezog das Bataillon im Brigadeverband am Ausgang des Waldes von Montpipeau und Bucy bei der Ferme Descures ein durch Wasser- und Strohmangel höchst ungemütliches Biwak. Der aufgeweichte Ackerboden zog manchem die Stiefel aus, die wegen des anstrengenden Dienstes tagelang nicht von den Füßen gekommen waren. Das wenige zusammengebrachte Holz qualmte mehr als es wärmte, dennoch blieben die Lagerfeuer von Hoch und Niedrig dicht umdrängt. Spät brach ein grauer, unfreundlicher Tag an.

Das Korps stand mit seiner Hauptmasse östlich Coulmiers vereinigt, als Meldungen einliefen, welche das Vorgehen des Feindes hauptsächlich über Cravant gegen den linken Flügel der Deutschen wahrscheinlich machten. Hier fand sich in der sonst flachen Gegend ein leidlicher Abschnitt am Mauvebach, der die Verteidigung einigermaßen begünstigte. Daher wurde die 3. Brigade nach Chateau Prefort, die 1. Brigade nach la Renardière in Marsch gesetzt, die Kavallerie- und Artilleriereserve näher heranbefohlen; die 4. Brigade besetzte Coulmiers, die 2. Brigade

[1]) GStWerk, Plan 21.

blieb in Reserve bei Descures stehen. Absicht des Kommandierenden war, mit dem linken Flügel an der Mauve festzuhalten, mit dem rechten Flügel von Coulmiers aus vorzustoßen. 1870. November

Aber der Feind entwickelte in den Morgenstunden nicht nur gegenüber der 1. Brigade sehr überlegene Kräfte und nötigte den Generalmajor Dietl, langsam gegen den Wald bei Schloß Montpipeau zurückzuweichen, er ging auch von Charsonville gegen Coulmiers in starken Massen vor und zeigte deutlich das Bestreben, den rechten Flügel der 4. Brigade zu umklammern. Nur mit äußerster Aufopferung und unter tatkräftiger Unterstützung durch die beiderseits Coulmiers aufgefahrene Artillerie gelang es der 4. Brigade, den Feind vorläufig abzuwehren; die 3. Brigade, welche sich bei Prefort auf verlorenem Posten erwies, wurde nach Montpipeau zurückbefohlen, um demnächst die Lücke zwischen der 1. und der 4. Brigade auszufüllen. Bevor sie zur Stelle sein konnte, machten die fortgesetzten Verschiebungen des Feindes über die Straße Charsonville—Coulmiers nach Norden die Ausgabe der letzten Infanteriereserve, der nur 4 Bataillone starken 2. Brigade, erforderlich.

Schon um $9^1/_2$ Uhr war Generalmajor v. Orff näher an Coulmiers, bis Bonneville herangerückt. Als sich um 11 Uhr die Bewegungen des Feindes gegen Cheminiers immer deutlicher aussprachen, beschloß er mit Genehmigung von der Tanns, die Bedrohung des bayerischen rechten Flügels durch einen Gegenangriff abzuwehren; 3 Batterien erhielt er zugeteilt, die Husarenbrigade Barnekow schloß sich ihm an. „Die da drüben werden unseren Orff jetzt kennen lernen" sagte General von der Tann mit lächelnder Miene[1]), als die Brigade, Bonneville und Vaurichard links lassend, in Richtung Champs abmarschierte.

Während des Seitenmarsches ritt Oberst Graf v. Leublfing zur Kompagnie Redenbacher, deren Ersatzmannschaften größtenteils heute zum ersten Male ins Feuer kamen, und richtete an sie ein paar kräftige Worte und die Mahnung, eingedenk zu sein des Namens und des Rufes ihres Regiments. Unmittelbar darauf erhielten die Leute eine blutige Feuertaufe. Im heftigsten feindlichen Granatfeuer erfolgte westlich Gemigny gegen $12^1/_2$ Uhr der Aufmarsch in Kolonnenlinie, die Zweier und die 9. Jäger im ersten, die 4. Jäger und die Elfer im zweiten Treffen. Sausend schlug eine Granate schweren Kalibers in die 8. Kompagnie und riß ein paar Mann zusammen, eine zweite, dritte, vierte folgte in die Kompagnie Redenbacher und forderte ihre Opfer. Es war Marineartillerie von der Division Jauréguiberry des Korps Chanzy, die mit bemerkenswerter Sicherheit schoß und den bayerischen Batterien

[1]) Pflugk-Harttung, Krieg und Sieg, 1. Bd. S. 400.

1870. November wenig schuldig blieb. Während sich die Reihen schlossen, gingen die Husaren Barnekows rechts und links am Bataillon vorbei zum Angriff vor gegen starke feindliche Kavallerie, die von Champs nach Cheminiers heranzog. Aber diese schwenkte nach Westen ab, dafür zeigte sich eine lange Infanteriefeuerlinie von Cheminiers bis gegen Champs. Gegen sie konnten die Reiter nichts ausrichten, die 2. Brigade mußte heran.

Gedeckt durch das in Schützen aufgelöste 9. Jägerbataillon schritt die Brigade um 2 Uhr nachmittags zum Angriff, das 2. Bataillon 2. Regiments auf dem rechten, das 2. Bataillon 11. Regiments auf dem linken Flügel des Haupttreffens, das 4. Jägerbataillon in Reserve. Ein rasendes Feuer, besonders aus dem Eckgehöfte Bordebuse, empfing die Vorgehenden, deckungslos stieg der Hang sanft nach der feindlichen Stellung an. Bald ergab sich die Notwendigkeit, die Schützenlinie des 9. Jägerbataillons zu verstärken und zu verlängern. Kaum aber hatte der funktionierende Stabshauptmann Martin das Kommando über die Schützenzüge des 2. Bataillons übernommen, als er zusammenbrach, von feindlichem Infanteriegeschoß tödlich in den Unterleib getroffen. Neben ihm hagelte es Blei, so daß sich zuerst niemand zu dem Stöhnenden wagte. Da eilte Blessiertenträger Joseph Bold der 7. Kompagnie herbei und brachte den Offizier an einen geschützten Ort[1]).

Weiteres Vorgehen erwies sich alsbald unmöglich. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es, in der gewonnenen Stellung, etwa 500 m vom Feinde, auszuhalten — drei lange Stunden hindurch! Sie krallten sich fest an dem Boden, auf welchem sie stritten, unsere wackeren Schützen; aufrecht standen die Offiziere in der Feuerlinie, denn heute mußte schon ein übriges geschehen. Oberleutnant und Bataillonsadjutant Held, ein ebenso tapferer Offizier als großer Liebling der Regensburger Damen, wurde durch beide Oberschenkel geschossen, Landwehrleutnant Neumaier leichter verwundet. Sehr fühlbar war, daß nach einiger Zeit das 9. Jägerbataillon zurückgenommen werden mußte, weil sich für seine Werdergewehre frische Munition nicht beischaffen ließ. Beim 2. Bataillon wurden die Schützenzüge, als sie sich verschossen hatten, nach damaligem Brauche durch die dritten Züge abgelöst.

Unterdessen hatte sich General von der Tann zwischen 3 und 4 Uhr der Notwendigkeit allmählichen Rückzugs nicht länger verschließen können. Zuerst ließ er Coulmiers räumen und beorderte die 3. Brigade in eine Aufnahmestellung zwischen St. Sigismond und Gemigny, dann nahm er die übrigen Truppen staffelweise zurück. Unter den letzten Abteilungen verließ um 5 Uhr abends das 2. Bataillon 11. Regi-

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 287.

ments das Gefechtsfeld. Die zweiten Züge nahmen die zurück- 1870. November
gehenden dritten auf und wurden dann ihrerseits von den ersten Zügen aufgenommen. In vollkommener Ruhe und Ordnung brachte Major Boehe sein Bataillon zurück; „bei jeder Besichtigung würde er volles Lob geerntet haben[1])". Die Franzosen folgten nicht, sondern jagten nur tausende von Geschoßen den abziehenden Bayern nach; die einfallende Dämmerung ließ weithin im Bogen die feuersprühenden Linien aufleuchten und machte erst ganz klar, mit welcher Überlegenheit man es seit Stunden zu tun gehabt hatte. In Coinces sammelte sich die 1. Division und trat noch in der Nacht den 17 km weiten Marsch über Sougy nach Artenay an. Bei Regen erfolgte dort die Ankunft um 1 Uhr morgens.

Ein Rückzug gilt als die schwerste Probe für den inneren Gehalt einer Truppe. Zugleich mit den anderen Abteilungen des I. Armeekorps hat auch das 2. Bataillon 11. Regiments diese harte Probe auf das glänzendste bestanden. Gerade den jüngsten Soldaten, den Ersatzmannschaften der Kompagnie Redenbacher, welche heute zum ersten Male Pulver gerochen, fielen die größten Anstrengungen zu. Von 5 Uhr morgens des 8. November bis 1 Uhr morgens des 10. November, also 44 Stunden, befanden sich die Leute auf den Beinen. Zwei anstrengende Märsche und ein heißes Gefecht! Freilich schleppten sich viele mühsam dahin und nicht wenige fielen vor Ermattung um, alle aber fanden sich nach und nach wieder bei ihren Kompagnien ein. Unverwundete Gefangene sind vom Bataillon dem Feinde nicht in die Hände gefallen, leider mußten ihm die zahlreichen Verwundeten, darunter die 3 Offiziere, überlassen werden. In treuer Aufopferung blieb bei ihnen Bataillonsarzt Dr. Schuch zurück und geriet mit ihnen am 10. morgens in Gefangenschaft. Sein Bericht[2]) läßt dem Verhalten der französischen Offiziere auf dem Gefechtsfelde Gerechtigkeit widerfahren und rühmt insbesondere die Fürsorge des Pfarrers von Gemigny. Weniger entsprach das Verfahren der rückwärtigen Behörden, welche bei der Abführung der Verwundeten weniger auf deren Transportfähigkeit als auf die Möglichkeit achteten, vor der Bevölkerung des Süden mit Gefangenen prunken zu können. Erst in Pau erhielt Dr. Schuch die Freiheit wieder und durfte über die Schweiz nach Bayern zurückkehren[3]).

[1]) Regimentsarchiv, Beiträge 1893/94 (Leublfing).

[2]) KrA. A XV 1 Nr. 5.

[3]) Beim Rückzug von Orleans kam dem Bataillon auch sein eiserner Vorrat an „lebenden Häuptern" abhanden; dabei befand sich ein besonders schöner und starker Ochse, der seit dem 8. August, in Bärenthal beigetrieben, mit dem Gepäck „marschiert" war und häufig von den Metzgern als Reittier benutzt wurde.

1870. November Nicht nur der Gedanke an die hilflosen Kameraden auf dem Schlachtfelde und in den Spitälern zu Orleans erweckte bittere Empfindungen bei den zurückmarschierenden Truppen, auch das Gefühl, zum ersten Male in diesem Feldzuge dem Feinde den Rücken gekehrt zu haben, drückte nieder. Daß gerade bayerische Truppen dieses Schicksal traf, war nicht dazu angetan, die Stimmung zu verbessern. Allmählich aber gewann die ruhige Sicherheit, daß jeder einzelne im vollsten Maße seine Schuldigkeit getan habe, die Oberhand und mit Zuversicht ging man den kommenden Ereignissen entgegen. „General von der Tann hatte sich mit Geschick und Glück einer mißlichen Lage entzogen“[1]).

Gefechtsstärke (einschl. Regimentsstab und Kompagnie Redenbacher): 26 Offiziere, 63 Unteroffiziere und 826 Mann.

Munitionsverbrauch:

26000 Patronen.

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 5 Mann, nämlich
6. Komp. Gefreiter Michael Horn aus Kürn (BA. Stadtamhof),
7. „ Gemeiner Joseph Räsbauer aus Beutelsbach (Vilshofen),
8. „ Gefreiter Johann Mack aus Windorf (Vilshofen),
Komp. Red. Gemeiner Johann Berngerer aus Simbach (Pfarrkirchen) und
„ Anton Böhm aus Königsfeld (Pfaffenhofen);

Vermißt und mit Gewißheit zu den Gefallenen zu rechnen: 2 Mann, nämlich
8. Komp. Gemeiner Johann Eckmeier aus Stubenberg (Pfarrkirchen) und
„ Michael Back aus Wörth (Regensburg);

Verwundet: Hauptmann Martin († am 15. November 1870 zu Orleans), Oberleutnant und Bataillonsadjutant Held († am 26. Dezember 1870 zu Orleans), Landwehrleutnant Neumaier und 21 Mann, nämlich 5. Komp. 3, 6. Komp. 5, 7. Komp. 4, 8. Komp. 5, Komp. Redenbacher 4 Mann;

Gesamtverlust: 3 Offiziere und 28 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 1. Kl. Oberst Graf v. Leublfing; Ritterkreuz 2. Kl. Hauptmann Scholler, Oberleutnant

[1]) Moltke, Geschichte des Krieges 1870/71 (Gesammelte Schriften, 3. Bd.) S. 185.

Arnold, Hörner und Redenbacher, Unterleutnant Deuscher, Fux, Kreuzer, Loreck, Hacker und Mohr, Landwehrleutnant Clostermeyer, Karl Müller und Landwehrbataillonsarzt Dr. Schuch; 1870. November

Eisernes Kreuz 2. Kl. Oberst Graf v. Leublfing, Unterleutnant Waldmann, Sergeant und Blessiertenträgerführer Franz Hartl aus Alling (Stadtamhof) der 5. Kompagnie und Korporal Georg Flaßer aus Bogen der 8. Kompagnie;

Silberne Verdienstmedaille Gemeiner Joseph Bold aus Marktoffingen (Nördlingen) der 7. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Sergeant Andreas Hollermüller aus Regensburg, Korporal Anton Bezold aus Painten (Parsberg) der 5. Kompagnie und Vizekorporal Georg Lanzinger aus Altenberg (Dillingen) der 6. Kompagnie.

Am 10. November war die Ruhe in Artenay von kurzer Dauer. Weil mit baldigem feindlichen Angriff gerechnet werden mußte, hatten die Truppen schon um 7 Uhr morgens außerhalb des Ortes eine Bereitschaftsstellung zu beziehen. Bei eisigem Wind, Regen und Schnee durcheinander, gestaltete sich die Wartezeit wenig behaglich. Der Feind kam nicht. Statt der Franzosen aber fanden sich die meisten der gestern Zurückgebliebenen bei ihren Truppenteilen ein, das Leibregiment kehrte glücklich aus Orleans zurück und mit gellendem Pfiff fuhr die Lokomotive „von der Tann“ mit dem geretteten Bahnmaterial an Artenay vorüber. Alles lief herzu, den Bahnzug anzustaunen; seit Heidelberg hatte man keinen mehr gesehen! Um den Anschluß an die 22. Division zu gewinnen, wurde mittags der Rückmarsch über Toury fortgesetzt. In der Arrieregarde brach das 2. Bataillon um 1 Uhr von Artenay auf und gelangte gegen 6 Uhr in enge Unterkunft zu St. Peravy Epreux. Der 11. November brachte nach einstündigem Marsch in Richtung Angerville den Befehl zum Umkehren in die verlassenen Quartiere, der 12. November die Versammlung des Korps bei Toury, wo das Bataillon mittags Unterkunft bezog.

Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin hatte den Oberbefehl über die verstärkte Armeeabteilung übernommen, in Eilmärschen rückte Prinz Friedrich Karl mit der zweiten Armee von Metz heran. Ein neuer Abschnitt der Operationen begann. Ehe wir aber die Elfer auf ihrer „Rundreise um Chartres herum“ begleiten, müssen wir das 1. Bataillon in Rambouillet aufsuchen.

1870. Oktober

Das 1. Bataillon im Franctireurskrieg bei Rambouillet.

Von Sedan her am 21. September vor Paris eingetroffen, hatte das 11. Regiment zu Lieusaint[1]) den Befehl erhalten, am folgenden Morgen ein Bataillon nach Arpajon zu Generalmajor Dietl abzuschicken, der mit einem Detachement die Straße nach Orleans bewachen sollte. Hiezu wurde das 1. Bataillon bestimmt. Am 22. September $3^1/_2$ Uhr nachmittags traf es in Arpajon ein, verblieb dort die folgenden Tage bei strengster Marschbereitschaft, nahm am 26. an einer Streife durch die Waldgegend von Rambouillet teil (Unterkunft in Clairefontaine) und trat am 28. zu Marcoussis wieder in den Regimentsverband zurück. An diesem Tage traf der zweite Nachschub ein: Landwehrleutnant Thelemann (2. Komp.), 2 Unteroffiziere und 78 Mann.

Personalveränderungen.

Schon am 29. September wurde das Bataillon wiederum, diesesmal aber für längere Zeit, vom Regiment abgetrennt. Die im Rücken der Einschließungsarmee tätigen Kavalleriedivisionen bedurften im waldigen Gelände wegen des auflebenden Franctireurskrieges der Infanterieunterstützung und erhielten daher einzelne Bataillone des I. bayerischen Armeekorps zugeteilt. Unser 1. Bataillon kam nach Rambouillet zur 6. Kavalleriedivision, welche noch kurze Zeit von Herzog Wilhelm von Mecklenburg, dann aber von dem bekannten General v. Schmidt befehligt wurde. Gemeinsam mit den preußischen Reitern versahen nun unsere Elfer wochenlang einen überaus anstrengenden Dienst. Täglich mußten starke Wachen bezogen, häufig kleinere und größere Kommandos zu Beitreibungen oder Strafeinschreitungen in die Umgegend entsendet, entlegene Punkte vorübergehend besetzt werden. Harte, dem Soldaten gewiß nicht sympathische Maßregeln erwiesen sich notwendig, um dem Franctireursunwesen einigermaßen zu steuern; und als es kaum gelungen war, im Umkreise von Rambouillet die Ordnung herzustellen, verursachte das Näherkommen der französischen Loirearmee neue Beunruhigung. In diesen schweren Tagen bildete sich zwischen unseren Elfern und den preußischen Reitern eine treue Kameradschaft aus, die keineswegs sich auf die Offiziere beschränkte, sondern auch unter der Mannschaft feste Wurzeln schlug, als der Husar den Wert eines wachsamen Schützen, der Elfer den Wert eines flinken Reiters erkannt hatte. Besonders herzlich gestaltete sich das Verhältnis zur 1. und 4. Eskadron des schleswig-holsteinischen Husarenregiments Nr. 16, die unter Führung ihres tapferen Majors v. Massoneau mehrere Wochen hindurch Dienst und Quartier mit den Elfern teilten. Ein Bild aus jener Zeit, im Besitze des

---

[1]) Siehe Seite 327.

Regiments, zeigt die Offiziere beider Truppenteile waffenbrüderlich vereint. 1870. Oktober

Eine größere Unternehmung fand am 2. Oktober gegen St. Leger und Condé statt. Unter Führung des Majors v. Baeumen marschierten um $5^1/_2$ Uhr morgens die 1., 2. und 3. Kompagnie, mit 370 Gewehren, und die 4. Eskadron von Rambouillet ab. Schon eine Stunde außerhalb der Stadt, im Walde bei Poigny, wurden Franctireurs bei einem Lager mit den Waffen in der Hand betroffen und sofort erschossen; in den Ortschaften dagegen fanden sich nirgends Freischärler und nur selten Waffen. Streifzug gegen St. Leger—Condé am 2. Oktober 1870.

Hinter St. Leger streifte die 3. Kompagnie durch einen Wald. Über eine Lichtung vorauseilend, sah sich Hauptmann Staubwasser plötzlich einem Franctireur gegenüber, der schußbereit hinter einem Baume gegen ihn im Anschlag lag. „Ich gab mich verloren", hat Hauptmann Staubwasser oft erzählt, „mein ganzes Leben zog in diesem Augenblicke an mir vorüber. Da knallten hinter mir zwei Schüsse. Freiwillig und ohne daß ich es merkte, waren mir zwei Leute meiner Kompagnie gefolgt und retteten mir das Leben". Die beiden flinken Schützen Anton Semar aus Contwig (BA. Zweibrücken) und Johann Kufner aus Iglbach (Vilshofen) erhielten die Silberne Verdienstmedaille[1]).

Nach Einhebung bedeutender Strafgelder rückte das Detachement abends 7 Uhr wieder in Rambouillet ein. Hier war unterdessen die 4. Kompagnie einem Angriff weit überlegener Freischaren ausgesetzt gewesen; Einwohner hatten den Abmarsch des Hauptteiles der deutschen Besatzung von Rambouillet verraten. Auf die Nachricht über den Anmarsch feindlicher Kräfte von Chartres—Epernon her, traf Hauptmann Graf v. Zech sofort Maßnahmen zur hartnäckigen Verteidigung des Städtchens. Oberleutnant Hofmann der 3. Kompagnie, welcher krank zurückgeblieben war, stellte sich ihm zur Verfügung und rückte mit verbundenem Fuße aus. Auf dessen Posten am Parkgittertor stieß der Feind zuerst. Ohne sich zu besinnen, schritt der tapfere Offizier zum Gegenangriff. Hauptmann Graf v. Zech eilte mit Unterstützung herbei und gerade zur rechten Zeit traf der preußische Oberst v. Alvensleben mit 2 Eskadronen und 1 Batterie ein. Jetzt suchten die Franctireurs das Weite und waren bald in dem nahen Walde verschwunden. Gefecht bei Rambouillet am 2. Oktober 1870.

Verluste trafen das Bataillon am heutigen Tage nicht, wohl aber ist der Husar, welcher die Meldung über den Vorfall bei Rambouillet an Major v. Baeumen überbringen sollte, nicht angekommen und seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Oberleutnant Hofmann erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens.

---

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 199 f.

1870. Oktober

Gefecht bei Epernon am 4. Oktober 1870.

In der Richtung, aus welcher der Feind gegen Rambouillet vorgegangen war, gegen Epernon, wurde am 4. Oktober ein Vorstoß mit stärkeren Kräften ausgeführt. Um $8^1/_2$ Uhr morgens rückte Oberst v. Alvensleben mit 7 Eskadronen seiner 15. Kavalleriebrigade, mit der 1. und 3. Kompagnie des 11. Regiments und 1 reitenden Batterie von Rambouillet ab. Alsbald meldeten die Husaren, daß die Gehöfte und Waldstücke zwischen St. Hilarion und Epernon vom Feinde stark besetzt seien. Wie sich später herausstellte, befanden sich zwei Mobilgardenbataillone und 1 Nationalgardenbataillon, zusammen 16—1700 Mann, im Anmarsch. Das Detachement setzte sich in Gefechtsbereitschaft. Die 1. Kompagnie, Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten, bildete eine Schützenlinie und ging rittlings der Straße nach Epernon vor, die 3. Kompagnie, Hauptmann Staubwasser, folgte als Reserve, die Husaren deckten beiden Flanken.

Um $11^1/_2$ Uhr, halbwegs St. Hilarion—Epernon, prasselte den vorgehenden Schützen aus einem Walde nördlich der Straße heftiges Feuer entgegen. Oberst v. Alvensleben war der erste Verwundete, machte aber das Gefecht trotzdem bis zum Schlusse mit. Um das feindliche Feuer rasch zu brechen, sollte die Batterie in Stellung gehen, konnte dies aber erst tun, nachdem die 3. Kompagnie ein vorspringendes Waldstück vom Feinde gesäubert hatte. Dann drangen beide Kompagnien, die 1. der Hauptsache nach rechts, die 3. links, in den Hauptteil des Waldes ein und warfen den Feind mit dem Bajonett zurück. Aber dieser, von Linienoffizieren gut geführt, setzte sich in rückwärtigen Parzellen neuerdings fest und wies das frontale Nachdrängen von $6^1/_2$ Zügen der 1. und 3. Kompagnie zunächst zurück. Während hier von $1—1^1/_2$ Uhr ein stehendes Feuergefecht entstand, waren Oberleutnant Muschi mit dem Schützenzuge der 1. Kompagnie und Oberleutnant Hofmann mit $^1/_2$ Zug der 3. Kompagnie südlich der Straße gedeckt bis in die Nähe von Epernon vorgekommen. Der Ort schien nicht besetzt, plötzlich aber ergoß sich ein Bleihagel von einer nördlich der Straße gelegenen Schanze herab auf die 50—60 Bayern. Sie warfen sich sofort in den Straßengraben, nahmen das Feuer auf und warteten das weitere Vordringen der Hauptabteilung ab. Zu dieser war unterdessen die Wagenkolonne mit den Tornistern herangebracht, daraus frische Munition entnommen und durch Husaren in die Feuerlinie getragen worden. Nach $1^1/_2$ Uhr setzten beide Kompagnien gleichzeitig zum Sturme an und stürzten sich, die Leutnants Kinkelin und Hamminger weit voraus, auf den Feind. Der Wald wurde genommen, dagegen mißlang vorläufig der Versuch, die Franzosen auch aus den zwischen Wald und Ort liegenden Weinbergen und Feldschanzen zu vertreiben. Da rief

Hauptmann Staubwasser: „Freiwillige mit mir!" und kroch mit dem Korporal Max Dering und dem Gemeinen Georg Kandsberger zu einem Gartenhäuschen vor, von dem aus die Stellung des Feindes flankiert werden konnte. Als gleichzeitig die Batterie das Nebengelände unter Feuer nahm und Muschi, mit Hofmann und abgesessenen Husaren neuerdings gegen Epernon vordringend, des Feindes Rücken bedrohte, zogen die Franzosen auf die jenseitigen Höhen zurück. 1870. Oktober

Um 5 Uhr abends befand sich Epernon in der Hand der Deutschen. Während die Infanterie schwache Vorposten aussetzte, gingen die Husaren zur Verfolgung vor und stellten fest, daß der Feind in zwei auseinanderlaufenden Richtungen gegen Dreux und gegen Chartres abzog. Daraufhin rückte der nicht auf Vorposten befindliche Teil des Detachements in Alarmquartiere zu Epernon; Patrouillen durchzogen den Ort und bewirkten die Entwaffnung der Einwohner. Es ergab sich, daß der Feind etwa 40 Tote, darunter den Kommandanten, und ebensoviele Schwerverwundete eingebüßt hatte, dagegen fielen dem Bataillon nur 8 Gefangene in die Hand; die zahlreich erbeuteten Tabatieregewehre wurden vernichtet.

Am anderen Morgen bezog ein Teil des Detachements Gefechtsstellung vorwärts Epernon, der andere Teil nahm Beitreibungen vor; gegen Abend rückte alles wieder in Rambouillet ein, wo Major v. Baeumen mit dem zurückgebliebenen Halbbataillon und einer Eskadron die aufgeregten Einwohner im Zaume gehalten hatte.

Gefechtsstärke der 1. und 3. Kompagnie:
8 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 206 Mann.

Munitionsverbrauch:
12000 Patronen.

Verluste:
Gefallen auf dem Felde der Ehre: 4 Mann, nämlich
1. Komp. Gemeiner Zacharias Fuhrmann aus Moosbürg (BA. Neustadt a. WN.),
" Georg Limmer aus Biburg (Kelheim),
3. " " Sebastian Besele aus Gaishardt (Dillingen) und
" Michael Stetter aus Memmingerberg (Memmingen);
Verwundet: 18 Mann, nämlich 1. Komp. 12, 3. Komp. 6 Mann.

Auszeichnungen:
Militärverdienstorden Ritterkreuz 2. Kl.: Unterleutnant Kinkelin und Landwehrleutnant Hamminger;

1870. Oktober Eisernes Kreuz 2. Kl.: Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten und Staubwasser, Oberleutnant Muschi und Hofmann; Korporal Adalbert Griebel aus Mauth (Wolfstein), Gefreiter Anton Schwarz aus Passau, Gemeiner Michael Meier aus München der 1. Kompagnie; Sergeant Georg Dümler aus Wildenau (Tirschenreuth), Korporal Joseph Eichmüller aus Bayreuth und Gemeiner Kaspar Hopfensberger aus Osterhofen (Vilshofen) der 3. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz: Korporal Nepomuk Weinthaler aus Schöllnach (Deggendorf) und Michael Flick aus Roschbach (Landau i. Pf.), Gefreiter Georg Wimpensinger aus Vilshofen und Andreas Simmerl aus Altötting der 1. Kompagnie; Korporal Max Dering aus Regensburg, Gemeiner Joseph Karl aus Großtiefenbach (Deggendorf) und Georg Kandsberger aus Bergstorf (Straubing) der 3. Kompagnie;

Belobung: Sergeant Sebastian Ziegler aus Kelheim, Gefreiter Peter Graf aus Fischbach (Burglengenfeld), Gemeiner Johann Fuchs aus Hengersberg (Deggendorf), Johann Pömerl aus Tiefenbach (Waldmünchen) und Wenzel Former aus Riedelsbach (Wolfstein) der 1. Kompagnie.

Infolge dieses Gefechtes blieb die 15. Kavalleriebrigade in und um Rambouillet stehen, für den verwundeten Oberst Alvensleben übernahm Oberst Graf von der Gröben die Führung der Brigade und zugleich den Oberbefehl über das 1. Bataillon, doch blieb Major v. Baeumen Ortskommandant.

Am 7. Oktober nachmittags traf von der 6. Kavalleriedivision der Befehl ein, sofort „eine Eskadron und eine schwache Kompagnie auf Wagen“ nach dem 15 km von Rambouillet entfernten Straßenknoten Ablis vorzuschieben, von wo diese Truppen nach allen Richtungen zu sichern und mittels Relais außer an die 6. Kavalleriedivision auch an das I. bayerische Korps in Arpajon zu melden hätten. Zum Abrücken wurde die 4. Eskadron des Husarenregiments Nr. 16, Rittmeister Urich, und ein Teil der 2. Kompagnie 11. Infanterieregiments, Oberleutnant Ludwig Schneider, bestimmt. Um $6^1/_2$ Uhr abends rückte die Kompagnie in einer Stärke von 30 Rotten auf rasch zusammengebrachten Landfuhrwerken ab, erfuhr durch das Absuchen eines 1500 m nördlich Ablis gelegenen Waldes erheblichen Aufenthalt und traf erst um $10^3/_4$ Uhr nachts an dem Bestimmungsorte ein. Hier fand sie die Eskadron bereits vor, die aber gleichfalls erst nach Einbruch der Dunkelheit angekommen war[1]).

Überfall von Ablis am 8. Oktober 1870.

[1]) Cardinal v. Widdern, Der kleine Krieg, 2. Teil S. 28 ff.

Der Kompagnieführer meldete sich bei Rittmeister Ulrich, als dem Orts- 1870. Oktober
ältesten, und erhielt von ihm den Befehl, die Ausgänge nach Chartres (West) und Dourdan (Ost) zu besetzen, mit dem Rest ein Alarmquartier zu beziehen. Die Ausgänge nach Rambouillet (Nord) und Etampes (Süd) behielt die Eskadron besetzt. Daraufhin stellte Oberleutnant Schneider nach genommenem Augenschein, soweit dieser bei Nacht und Regen in dem großen, finsteren Orte möglich war, folgende Sicherungen aus:

Piket (Außenwache) Nr. 1, Landwehrleutnant Thelemann mit 3 Unteroffizieren und 17 Mann an der Straße nach Chartres 50 Schritt außerhalb des Ortes in einer Mulde, gab 5 Einzelposten etwa 250 Schritt vorgeschoben und 200 Schritt untereinander entfernt, 4 zugeteilte Husaren patrouillierten abwechselnd auf der Straße und um den Ort herum;

Piket (Außenwache) Nr. 2, Landwehrjunker v. Kleber mit 2 Unteroffizieren und 13 Mann an der Straße nach Dourdan in einer Scheune am Ortsausgang, gab einen Posten vor dem Gewehr und einen Doppelposten 50 Schritt vorwärts an der Straße.

Mit dem Reste, im ganzen 40 Köpfe, bezog Oberleutnant Schneider Alarmquartier im Gendarmerielokal, nahe dem Straßenkreuz inmitten des Ortes und sicherte sich noch durch eine kleine Wache von 1 Gefreiten und 3 Mann. In den nächsten Häusern waren die Husaren untergebracht. Kein verdächtiges Anzeichen wurde bemerkt, es darf aber angenommen werden, daß in den verschlossenen Häusern schon zahlreiche Bewaffnete sich versteckt hielten und nur auf die Gelegenheit warteten, um zum Angriff überzugehen. Der Anstoß hiezu kam von einer starken Franctireursschar, die sich nachts von Denonville her unbemerkt dem Südeingang näherte und gleichzeitig mit dem zurückweichenden Husarenposten in den Ort eindrang.

Am 8. Oktober wenige Minuten vor 5 Uhr morgens fielen die ersten Schüsse, schon in unmittelbarer Nähe des Alarmhauses und in dieses selbst hinein. Die Infanterie verließ sofort das Haus und besetzte das Straßenkreuz. Es regnete und war vollkommen finster, nur das Aufblitzen der Schüsse gab zu erkennen, daß Feinde ringsum und auch in den Häusern sich befanden. Dem Kreuzfeuer gedachte die Infanterie, der sich 10—15 Husaren zu Fuß angeschlossen hatten, durch einen Vorstoß sich zu entziehen. Aber der Feind kam mit überlegenem Angriff zuvor und drängte die Deutschen gegen den Nordausgang zurück. Hier nahm Leutnant Thelemann die Weichenden auf. Nochmals drang Oberleutnant Schneider mit einer Handvoll Leute um $6^{1}/_{4}$ Uhr unter Hurrahruf ins Innere ein, gab aber nach kurzer Zeit sein Vorhaben auf, als ihm gemeldet wurde, daß etwa 200 Mann Ablis umgingen und den

1870. Oktober Rückzug bedrohten. Jetzt räumte die Kompagnie, in der linken Flanke stark beschossen, den Ort und ging nach dem Walde nördlich hievon zurück. Hier blieb sie im wesentlichen unangefochten stehen, bis 8 Uhr morgens Verstärkung von Rambouillet eintraf. Diese bestand aus der 15. Kavalleriebrigade mit der reitenden Batterie, gefolgt von der 3., 4. und dem Reste der 2. Kompagnie, die Oberst von der Gröben auf die Nachricht von dem Überfall eiligst gegen Ablis in Bewegung gesetzt hatte. Mit der Kavallerie ging Oberleutnant Schneider sofort wieder vor, zog die Abteilung des Junkers Kleber an sich und besetzte das Städtchen neuerdings. Die Kavallerie verfolgte den Feind, konnte ihn aber nicht einholen, denn ebenso schnell als er gekommen, verstand er zu verschwinden und sich mit 65 Gefangenen und 100 Beutepferden in Sicherheit zu bringen.

Als Major v. Baeumen mit seinen Kompagnien bei Ablis ankam, erhielt er von Oberst von der Gröben den Befehl, die Ortschaft gründlich ausfouragieren, von den Einwohnern räumen und dann niederbrennen zu lassen. Dies geschah; ein eingebrachter Franctireur wurde erschossen. Nachmittags trat das Bataillon unter Mitnahme zahlreicher Geiseln den Rückmarsch nach Rambouillet an.

Der Verlust in dem unglücklichen Gefecht traf hauptsächlich die Husaren, deren Führer seiner Verwundung erlag. Die 2. Kompagnie büßte ein: 4 Mann verwundet und 11 Mann gefangen; ihr Patronenverbrauch betrug mit 1800 Stück fast die gesamte Taschenmunition.

Auf die Stimmung und Haltung der Umgegend übte der von den Franzosen bei Ablis errungene Vorteil zweifellos eine aufreizende Wirkung aus, und es bedurfte scharfer Maßregeln und unausgesetzter Wachsamkeit seitens der Besatzung von Rambouillet, um das Aufflammen des Widerstandes zu verhüten. Der Dienst gestaltete sich in diesen Tagen für die Truppen überaus anstrengend; befanden sich doch stets 4 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 163 Mann des Bataillons in dem durch eine Alarminstruktion aufs genaueste geregelten Wachdienst. Dazu kam die Teilnahme an Beitreibungen und Streifen, von denen größere stattfanden: am 9. Oktober von der 1., 3., 4. Kompagnie mit 3 Eskadronen und 2 Geschützen gegen St. Leger und Condé, am 25./26. Oktober von der 2., 3. Kompagnie und 1 Eskadron gegen Maintenon; später mußten auch wiederholt die Pioniere des Bataillons unter Leutnant Kinkelin mit Infanterie- oder Kavalleriebedeckung zu technischen Arbeiten ausrücken. Größere Zusammenstöße mit den Franctireurs fielen jedoch nicht mehr vor und allmählich konnte die Strenge des Dienstes und der Polizeihandhabung (Paßzwang u. s. w.) etwas abgemildert werden.

Im Etappendienst bei Rambouillet. Am 25. Oktober wurde Rambouillet zur Etappenstation auf der von Versailles nach Chartres laufenden Etappenstraße erklärt und

Major v. Baeumen zum Etappenkommandanten ernannt. Dieser Dienst stellte neue Anforderungen an das Bataillon, denn als vom 7. November ab täglich ein Eisenbahnzug mit Pferdebetrieb von Versailles nach Chartres abging, hatte die Etappe für sein sicheres Durchkommen in ihrem Bereich Sorge zu tragen. Aber auch für die sogenannte „freie Zeit" wußte der rastlose Baeumen Beschäftigung. Bei der Infanteriekaserne (quartier commun), in der seit 14. Oktober das ganze Bataillon untergebracht war, ließ er einen Turngarten anlegen, es wurde exerziert, Unterricht und Appell gehalten wie zu Hause. 1870. November

Im November trat eine anderweitige Verteilung der Truppen im Bereiche der 6. Kavalleriedivision ein, entsprechend der gesteigerten Aufmerksamkeit, welche sich jetzt den Punkten Chartres und Dreux zuwendete. Die 1. Kompagnie kam am 1. November nach Nogent le Roi zur Verfügung des 3., später des 15. Ulanenregiments; am 9. November rückte sie und die 2. Kompagnie, am 11. auch der Bataillonsstab nach Maintenon, wo außerdem 2 Eskadrons des 3. Ulanenregiments lagen. Starker Wachdienst und stete Bereitschaft waren jetzt wieder an der Tagesordnung. Da brachte am 17. November Unterleutnant Loreck den allseitig ersehnten Befehl, daß das Bataillon wieder in den Regimentsverband zurückzutreten und nur die 3. Kompagnie in Rambouillet zu verbleiben habe. Die Tätigkeit dieser Kompagnie beschränkte sich in der Folge auf den einförmigen, wegen des regen Verkehrs auf der Straße Versailles—Chartres aber aufreibenden Etappendienst, den sie gemeinsam mit einem Zug des Ulanenregiments Nr. 3 versah. Hauptmann Staubwasser war Etappenkommandant in Rambouillet; hier befand sich auch ein großes Proviantmagazin und das Pferdedepot der 6. Kavalleriedivision, für den ärztlichen Dienst blieb bei der Kompagnie Bataillonsarzt Dr. Eser. Am 23. Januar 1871 endlich abgelöst, traf die Kompagnie über Gif (24.)—Mons (25.) in Valenton am 26. Januar 1871 wieder beim Bataillon ein.

Die Operationen des Großherzogs von Mecklenburg um Chartres im November 1870.

Nach dem Treffen bei Coulmiers verlangte die öffentliche Meinung Frankreichs stürmisch die alsbaldige Befreiung von Paris. Deutscherseits mußte man daher mit einem ernsthaften Vorstoße der Loirearmee rechnen und man glaubte annehmen zu dürfen, daß die Franzosen westlich der Straße Orleans—Paris mit den Hauptkräften über Chartres in Richtung Versailles vorgehen würden. Aber die französischen Neuformationen erwiesen sich zu so weitreichenden Unternehmungen nicht als befähigt und das Bestreben ihrer Heeresleitung, sie noch fortgesetzt zu

1870. November verstärken, führte dazu, daß die Hauptmasse bei dem rasch befestigten Orleans versammelt blieb. Der Großherzog gewann einen ausreichenden Einblick in die Lage bei seinem Gegner zunächst nicht, denn westlich Chartres befanden sich andere Neuformationen, die Truppen der französischen Westarmee des Generals Fiereck, in der Versammlung und reichten mit ihrem linken Flügel bis nach Dreux, also anscheinend eine nahe Bedrohung für Versailles. Gegen sie brachte der Großherzog seine Armeeabteilung zur Verwendung, erzielte jedoch entscheidende Erfolge nicht, weil Massen sich nirgends entgegenstellten und die überall auftauchenden kleineren Abteilungen, begünstigt durch das Gelände und die kurzen Wintertage, sich größeren Schlägen entzogen. Unter solchen Umständen mußten die tastenden Operationen bei den deutschen Truppen ein bisher nicht gekanntes Gefühl der Unbefriedigung hervorrufen. „Immer in Bewegung, bald in wehendem Schneesturm, dann auf tief durchweichtem Boden, heute in bitterkaltem Biwak, morgen zusammengedrängt in engen, dem Feinde rasch abgenommenen Quartieren, ohne die Geist und Körper erfrischende Wirkung eines großen Sieges, oft aber mit dem niederdrückenden Gefühle der zwecklosen Anstrengung, so zog die Armeeabteilung durch die Perche“[1]).

Entsprechend seiner Auffassung über den Feind befahl der Großherzog für 13. November den Rechtsabmarsch des I. bayerischen Korps von Toury[2]) gegen Chartres und weiterhin gegen Dreux. Das 2. Bataillon 11. Regiments gelangte über Reclainville (13., 14.) und Gas (15., 16.) am 17. November morgens nach Maintenon und vereinigte sich hier mit dem 1. Bataillon. Jetzt wurde die Kompagnie „Redenbacher“[3]) aufgelöst und in die drei Kompagnien des 1. Bataillons (3. Kompagnie in Rambouillet verblieben) eingeteilt. Das 1. Bataillon bekam dadurch folgende Stärke und Zusammensetzung:

Personalveränderungen.

Bataillonsstab Major v. Baeumen, Adjutant Oberleutnant Brand, Bataillonsarzt Dr. Vogl, Verwaltungsaspirant Schall (Stabshauptmann Hausner trat jetzt zum 2. Bataillon über).

1. Kompagnie Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten, Unterleutnant Kinkelin und Hacker (Oberleutnant Muschi am 20. November als Kompagnieführer zur 8. Kompagnie, Landwehrleutnant Hamminger vom 23. November bis 12. Dezember krank von der Truppe abwesend).

2. Kompagnie Oberleutnant Schneider, Unterleutnant Alois

---

[1]) Heinleth-Endres in „Krieg und Sieg“ S. 405.

[2]) Siehe Seite 345.

[3]) Siehe Seite 338.

Müller, Landwehrleutnant Thelemann (Landwehrjunker v. Kleber als Leutnant ins 23. Landwehrbataillon). 1870. November

4. Kompagnie Hauptmann Graf v. Zech, Unterleutnant v. Herrlein, Geyer und Mohr.

(3. Kompagnie in Rambouillet Hauptmann Staubwasser, Oberleutnant Hofmann, Unterleutnant Otto v. Mann-Tiechler, Landwehrleutnant Spitzenberger und Kölwel, zugeteilt Bataillonsarzt Dr. Eser.)

Die Stärke des Bataillons, wegen Verlust der Rapporte erst für 1. Dezember feststellbar, betrug in 3 Kompagnien 12 Offiziere, 37 Unteroffiziere, 474 Mann, 1 Arzt, 1 Verwaltungsbeamter und 36 Nichtstreitbare.

Am Abend des 17. November bezog das 11. Regiment in St. Cheron des Champs elende Quartiere. Weil sich der Vormarsch in Richtung Dreux als Luftstoß herausstellte, beschloß der Großherzog, nunmehr gegen Südwesten in Richtung Le Mans den Feind aufzusuchen. Der 18. November führte daher das Regiment über Chateauneuf en Thymerais gegen Westen nach Hauterive, einem der erbärmlichsten Nester Frankreichs, das erst spät abends nach ermüdender Waldstreife erreicht wurde und sich zum Rasttagquartier (19.) herzlich wenig eignete. Infolge der Anstrengungen der letzten Tage hatte sich bei allen Truppenteilen eine große Anzahl von Marschkranken angesammelt, welche in dem feindlich gesinnten Lande nicht zurückgelassen werden konnten, deren Mitführung auf Wagen aber große Unbequemlichkeiten verursachte. Als daher dem I. Korps die Bewachung der neuerschlossenen, für den Nachschub höchst wichtigen Bahnstrecke Bretigny—Dourdan—Santeuil (Linie Paris—Chateaudun) zugewiesen wurde, benützte man die Gelegenheit, sich der Marschkranken zu entledigen, indem man aus ihnen ein Bahnschutzkommando bildete. Vom 2. Bataillon kamen dazu 1 Unteroffizier und 16 Mann. Das 1. Bataillon nahm am 19. November eine neue Waldstreife vor, wobei Korporal Otto Leipoldt der 2. Kompagnie aus Regensburg mit nur 2 Mann durch Umsicht und Tatkraft 1 Offizier und 6 Mobilgardisten als Gefangene einbrachte; er erhielt die silberne Verdienstmedaille[1]).

Am 20. November ging der Marsch in Richtung Le Mans weiter. Er führte jetzt in ein Gelände, die „Perche", das im Gegensatz zu der übersichtlichen „Beauce" von unregelmäßigen Höhen und scharf eingeschnittenen Tälern durchzogen, mit zahlreichen Waldstücken, Hecken, festungsartigen Schlössern und Einzelhöfen bedeckt war, dem Feinde sohin

---

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 326.

1870. November für den kleinen Krieg erhebliche Vorteile bot. Der kurze Tag und der herrschende Kartenmangel erschwerten die Übersicht noch mehr. Nach sechsstündiger Bereitschaftsstellung bei Ardelles gelangte das 11. Regiment im Brigadeverband über Digny und Pontgouin erst nach Einbruch der Dunkelheit vor der zugewiesenen Unterkunft Champrond en Gatine an. Der Ort erwies sich vom Feinde stark besetzt, und da es nach den gemachten Erfahrungen als zweifelhaft gelten durfte, ob die Güte der Quartiere für ein Nachtgefecht entschädigen würde, bezog die Brigade lieber vor dem Dorfe ein nasses Biwak mit Sicherung durch das 1. Bataillon. Am anderen Morgen zeigte sich das Dorf vom Feinde geräumt.

Gefecht bei La Fourche am 21. November 1870[1]).

Weil an mehreren Stellen die Fühlung mit dem Feinde wieder erlangt war, rechnete der Großherzog für den 21. beim Vormarsch gegen Nogent le Rotrou auf ernsten Widerstand und setzte deshalb seine Kolonnen konzentrisch an. In der Mitte marschierte die 1. bayerische Division über Champrond nach der Straßengabel La Fourche. Mißmutig wateten die Truppen in fußtiefem Schlamme dahin, häufig aufgehalten durch Wegesperren oder durch das Absuchen der die Marschstraße begleitenden Waldhänge. An der Spitze der Division befand sich die 2. Brigade. Sie war um 7 Uhr morgens aus ihrem Biwak östlich Champrond aufgebrochen und hatte eben ihre Avantgardenbataillone: das 2. des 2. und das 1. des 11. Regiments, durch frische Kräfte: das 9. Jägerbataillon und das 2. Bataillon 11. Regiments, abgelöst, als nach $12^1/_2$ Uhr mittags die Spitze östlich La Fourche auf den Feind stieß. Dieser befand sich in sehr günstiger Höhenstellung sichtlich darauf eingerichtet, dem Angreifer einen warmen Empfang zu bereiten, und er begrüßte die vorfühlenden Jägerkompagnien mit lebhaftem Infanterie- und gut gerichtetem Artilleriefeuer.

Das 2. Bataillon 11. Regiments marschierte auf der scharfen Kurve, mit der die Straße einen 2 km östlich des Ortes liegenden Steilhang umzieht, als die ersten Granaten geflogen kamen. Schnell suchte das Bataillon hinter einem Gehöfte Deckung, die beiden der Avantgarde beigegebenen Geschütze der Batterie Grundherr gingen in Stellung und nahmen das Feuer mit großem Erfolg auf. Bald brachte die 1. Brigade unter Generalmajor Dietl Verstärkung, während einige Batterien mühsam den erwähnten Steilhang erkletterten und das Gros der 2. Brigade, dabei unser 1. Bataillon, weiter rückwärts in Reserve blieb. General Dietl befahl dem Avantgardenkommandeur Major Boehe, mit seinen

---

[1]) Siehe die Textskizze zu S. 792 des 2. Bandes des G St Werks.

Truppen in der Front festzuhalten, die 1. Brigade aber setzte er zu doppelt umfassendem Angriff an. 1870. November

Nach und nach kam das 9. Jägerbataillon bis auf 500 Schritt auf dem ansteigenden Hang gegen die feindliche Stellung vor, brauchte aber dann Unterstützung. Sie erfolgte von der 5. Kompagnie, Hauptmann Scholler, und der 8. Kompagnie, Oberleutnant Muschi, welche unter der Führung des Stabshauptmanns Hausner mit Erfolg in das Feuergefecht eingriffen; die beiden anderen Kompagnien des Bataillons deckten sich im Gelände, so gut es ging. Links machte die Umfassung keine rechten Fortschritte, denn das Leibregiment sah sich durch nasse Wiesen aufgehalten, aber rechts gewann das 2. Jägerbataillon stetig an Raum und die gute Wirkung der bayerischen Batterien war unverkennbar. Da brach um 4 Uhr nachmittags plötzlich in der ganzen Ausdehnung der vordersten Linie ein mächtiges Hurrah los und aus weitem Bogen stürmten die Schützen die Höhe hinauf. Der Feind hielt nicht stand, sondern zog eiligst in westlicher und südlicher Richtung ab. Schon vor dem Sturm hatte Oberleutnant Arnold die 7. Kompagnie bis dicht hinter die Schützenlinie vorgeführt; jetzt kam er mit der Fahne an den Ort heran. Ihr tapferer Träger, Sergeant Anton Norgauer, entfaltete das Feldzeichen und nur begleitet von den Korporalen der Fahnenrotte Joseph Stockklausner und Karl Meiler eilte er dem voranstürmenden Kompagnieführer nach. „Dort sind noch eine Masse Franzosen!" schrie ein Oberjäger vom 9. Bataillon, und wirklich — Arnold mit der Fahne und ihren Getreuen stand plötzlich einem großen Haufen durcheinanderschreiender Mobilgardisten gegenüber[1]). Da scharten sich im Nu ein paar Tapfere um die bedrohte Fahne, ihr wütendes Feuer und Kampfgeschrei brachte den gleichfalls überraschten Feind zum Weichen, ehe er sich seiner Überzahl bewußt wurde.

Jetzt brach allseitiger Jubel los. „Coulmiers ist gerächt" hieß es ringsum, „die Mühe und Plage der letzten Tage ist nicht vergeblich gewesen!" Das 2. Bataillon sammelte in La Fourche und bezog hier Nachtquartier; das 1. Bataillon, das nicht ins Gefecht gekommen war, blieb rückwärts in Marolles.

Gefechtsstärke des 2. Bataillons:

20 Offiziere, 51 Unteroffiziere und 587 Mann.

Munitionsverbrauch:

14000 Patronen.

---

[1]) Regimentsarchiv, Kriegsakten des 2. Bats. und Arnold, 2. Bd. S. 69.

1870. November

Verluste:

Verwundet: Unterleutnant Deuscher und 7 Mann, nämlich 5. Komp. 5, 7. Komp. 1, 8. Komp. 1 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 2. Kl. Stabshauptmann Hausner, Oberleutnant Muschi, Landwehrleutnant und funktionierender Bataillonsadjutant Gutbrod;

Eisernes Kreuz 2. Kl. Oberleutnant Redenbacher, Feldwebel Johann Stahl aus Altenstadt (BA. Vohenstrauß) der 5. Kompagnie, Einjährig-Freiwilliger Karl Köckenberger, geboren zu Stockholm (Schweden) der 7. Kompagnie, Sergeant Theodor Schauer aus Kreuzberg (Wolfstein) und Gefreiter Franz Moser aus Zeitlarn (Vilshofen) der 8. Kompagnie;

Mecklenburgisches Verdienstkreuz Sergeant Anton Norgauer aus Diebrunn (Nabburg) und Gemeiner Anton Ernst aus Rinchnach (Regen) der 8. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Korporal Adolf Mündler aus Pappenheim (Weißenburg), Vizekorporal Georg Weiland aus Frankenthal, Gefreiter Baptist Schwarz aus Waxenberg (Regensburg), Gemeiner Johann Zacherl aus Berghausen (Neumarkt i. O.) und Joseph Lechner aus Egglfing (Griesbach) der 5. Kompagnie, Korporal Karl Meiler aus Neubäu (Roding) der 6. Kompagnie, Sergeant Joseph Leonhardt aus Regensburg und Johann Neukam aus Bayreuth, Korporal Joseph Stockklausner aus Weihern (Regensburg), Rupert Baumann aus Glött (Dillingen), Franz Bauhof aus Regensburg und Johann Scharf aus Steinsdorf (Bamberg), Einjährig-Freiwilliger Karl Köckenberger, geboren zu Stockholm (Schweden), Gefreiter Maximilian Raab aus Reinhausen (Stadtamhof) und Joseph Kandlbinder aus Sperlbrunn (Wegscheid), Gemeiner Michael Niederhammer aus Ulbering (Pfarrkirchen), Joseph Schachtner aus Dormering (Dingolfing), Martin Haydn aus Unterseilberg (Wolfstein), Valentin Schallmo aus Ginsweiler (Kusel), Joseph Köttl aus Kalteneck (Vilsbiburg) und Martin Maier aus Lampenricht (Oberviechtach) der 7. Kompagnie, Feldwebel Andreas Heß[1]) aus Gstetten (Roding), Sergeant Anton Norgauer aus Diebrunn (Nabburg) und Karl Markreuther aus Regensburg, Korporal

[1]) Zweimal damit ausgezeichnet: 1. für Sedan VBl. 1870 Nr. 65 (S. S. 324) und 2. für La Fourche VBl. 1871 Nr. 22.

Karl Treiber aus Regensburg und Gemeiner Anton Ernst aus Rinchnach (Regen) der 8. Kompagnie; 1870. November

Belobung: Oberleutnant Arnold, Landwehrleutnant Gutbrod, Sergeant Theodor Schauer aus Kreuzberg (Wolfstein) und Johann Stiegler aus Oberfeldbrecht (Neustadt a. A.), Gefreiter Franz Moser aus Zeitlarn (Vilshofen) und Gemeiner Karl Wohlmuth aus Vilshofen der 8. Kompagnie.

Eine besondere Auszeichnung gewährte der Großherzog der tapferen Haltung des Bataillons noch dadurch, daß er für 23./24. die 5. und 6. Kompagnie, für 24./25. die 7. und 8. Kompagnie als Bedeckung in sein Hauptquartier kommandieren ließ.

An den beiden folgenden Tagen setzte der Großherzog die Operationen gegen Le Mans fort, wurde aber dann nach der Loire zurückgerufen und dem Oberbefehle des Prinzen Friedrich Karl untergeordnet, um gemeinsam mit der zweiten Armee die bei Orleans jetzt festgestellten Hauptkräfte der Franzosen entscheidend zu schlagen. Zuerst richtete sich der Marsch gegen die Loire südwestlich von Orleans, dann aber führten die Verhältnisse dazu, über Chateaudun den Anschluß an die nördlich Orleans stehende zweite Armee unmittelbar zu suchen. Diese Märsche bildeten den Höhepunkt der an die Truppen herangetretenen Anstrengungen. Das Wetter war schlecht, der Zustand der Wege noch schlechter, die Unterkunft war dürftig, die Verpflegung noch dürftiger, die Bekleidung war zerschlissen und ein ganzer Stiefel seltener als ein Kreuz oder eine Medaille[1]. Allmählich machte sich auch eine gewisse Abspannung innerhalb der Truppe geltend und setzte ihre Leistungen herab. Nur eines blieb in diesen schweren Tagen unzerstört: die Mannszucht!

Das 11. Regiment gelangte, stets im höheren Verbande, gegen Süden über Nogent le Rotrou (22.) — La Ferté Bernard (23.) — Vibraye (24.) nach Savigny (25.), dann gegen Nordosten umbiegend über La Fontenelle (26.) nach Logron (27.) und hielt dort am 28. einen recht ungemütlichen Rasttag. Da traf eine für das Regiment bedeutungsvolle Nachricht ein: Oberst Graf v. Leublfing war schon seit 10. November zum funktionierenden Brigadier und Kommandanten der 8. Infanteriebrigade, an seiner Stelle Oberstleutnant Schmidt des 1. Jägerbataillons, unter Beförderung zum Oberst, zum Kommandanten des 11. Infanterieregiments ernannt worden. „Schweren Herzens schied ich am 1. Dezember, als das Verordnungsblatt die Botschaft des Niederbayerischen Couriers bestätigt hatte, von einer Periode frohen,

Oberst Schmidt Regimentskommandant.

[1] Regimentsarchiv, Tagebuch Leublfings und Arnold, 2. Bd. S. 110 ff.

1870. November gesunden und kräftigen militärischen Wirkens und Schaffens, Pflegens und Sorgens, und ich darf wohl sagen, daß die schönen Tage, welche ich in und mit dem 11. Infanterieregiment verlebte, als die duftendsten Blüten strahlen in dem so bunt geflochtenen Kranze meiner soldatischen Erinnerungen" (Leublfing, Tagebuch). Unter aufrichtigem Bedauern sahen die Elfer ihren ritterlichen Oberst ziehen und manches Auge wurde feucht, als er zum letzten Male durch die Reihen ging, dem oder jenem die Hand drückend, für alle mit einem freundlichen treuen Blick. Am 16. Februar 1872 trat Leublfing als charakterisierter Generalmajor in den Ruhestand. Kurz vor seinem am 25. November 1893 zu Darmstadt erfolgten Tode gelang es dem Regiment, gelegentlich der Vorarbeiten für die Regimentsgeschichte, mit seinem früheren Kommandanten nochmals Beziehungen anzuknüpfen und sein Privattagebuch zu erhalten; ein paar rührende Briefe zeugen für die unverminderte Anhänglichkeit des wackeren Mannes und sprechen von seiner Freude, dem Regimente noch einen Dienst erweisen zu könenn.

Eine kraftvolle Persönlichkeit trat an seine Stelle. Der „eiserne" Schmidt paßte so recht in die „eiserne" Brigade hinein; das ging durch und durch, wenn er einen Soldaten ansah! Alsbald kam die Gelegenheit, den Ruf größter persönlicher Tapferkeit und umsichtiger Führung, der ihm von seinen Jägern voranging, vollauf bewährt zu sehen.

Am 29. November wurde der Marsch des Armeekorps nach Osten bis Orgeres fortgesetzt und jetzt der unmittelbare Anschluß an den rechten Flügel der zweiten Armee erlangt. Spät abends erreichte das 11. Regiment seine Quartiere: Stab und 1. Bataillon in Cormainville, 2. Bataillon in Villepereux, und nützte den Rasttag des 30. November (Mittwoch) zur Instandsetzung der arg mitgenommenen Gewehre und zum Munitionsersatz aus.

Jeder fühlte: „Entscheidende Ereignisse stehen bevor!"

Gefecht bei Villepion am 1. Dezember 1870[1]).

Große Offensive der französischen Loirearmee gegen Paris war beschlossen worden, der linke Flügel sollte die Bewegung beginnen. Hier ging am 1. Dezember die 1. Division Jauréguiberry des XVI. Korps Chanzy von St. Peravy la Colombe über Patay vor, weiter rechts schlossen die anderen Divisionen dieses Korps an. Auf deutscher Seite stand das I. bayerische Korps mit seinen Hauptteilen beim Straßenkreuz La Maladerie östlich Orgeres vereinigt, die 1. Infanteriebrigade

---

[1]) GStWerk, Plan 23 und Hönig, Die entscheidenden Tage von Orleans, 1. Teil Beilage V (hier einige Abweichungen gegen die Angaben der bayerischen Akten).

war nach Gommiers—Terminiers vorgeschoben, um der gegen Süden aufklärenden Kavallerie als Rückhalt zu dienen; vor dem rechten Flügel der Bayern hielten sich Teile der 4. preußischen Kavalleriedivision. 1870. Dezember

Das 11. Infanterieregiment war um 10 Uhr vormittags aus seiner Unterkunft nach La Maladerie abgerückt. Ein eisiger Nordost pfiff über das weite, offene Gefilde und machte das Mark in den Knochen erstarren. Warten müssen ist ja niemals angenehm, hier aber gestaltete sich die mehrstündige Bereitstellung ganz besonders widerwärtig. Mit Freuden wurde daher die um 2 Uhr erteilte Ermächtigung zum Wiederbeziehen enger Quartiere begrüßt. General von der Tann glaubte dies gestatten zu können, weil die über den Feind vorliegenden Nachrichten ein größeres Gefecht an dem kurzen Winternachmittag höchst unwahrscheinlich machten. Zu gleicher Zeit befand sich aber bereits die 1. Brigade vor überlegenem Feinde auf dem Rückzug gegen Nonneville—Villepion.

Generalmajor v. Orff hatte eben bei Orgeres den Vorbeimarsch seiner Truppen abgenommen, ehe er sie entließ, als am südlichen Horizonte die weißen Wölkchen der platzenden französischen Granaten aufstiegen. Der zur Stelle befindliche Generalstabschef Oberst v. Heinleth gab daher um $2^1/_2$ Uhr der Brigade die Richtung gegen Villevé, um wenn nötig in das Gefecht der 1. Brigade einzugreifen. Um 3 Uhr nachmittags traf die 2. Brigade mit dem Anfang bei Villevé in nachstehender Marschordnung ein: 9. Jägerbataillon, 2. Bataillon 11. Regiments, Artillerieabteilung Gramich, 4. Jägerbataillon, Batterie Grundherr, 1. Bataillon 11. Regiments, 2. Regiment. Noch hörte man keinen Schuß trotz der Nähe des Gefechtsfeldes, denn der scharfe Nordost trieb den Schall fort. Kaum war aber das Dörfchen Villevé durchschritten und der sanft und deckungslos nach Süden ansteigende Hang betreten, als feindliche Infanteriegeschoße in die Marschkolonne klatschten. Schnell entwickelten die beiden vorderen Bataillone Schützen, links suchte das 9. Jägerbataillon den Anschluß an die 1. Brigade in Richtung Nonneville auf, rechts hielten die Schützenzüge unseres 2. Bataillons unter Führung des Stabshauptmanns Hausner auf Chauvreux Ferme zu. Nach kurzer Zeit mußte die 8. Kompagnie Muschi, später das ganze Bataillon in die Schützenlinie genommen werden, um den in einer seichten Mulde halbwegs Villevé—Nonneville beabsichtigten Aufmarsch des Gros der Brigade gegen den überlegen vordrängenden Feind zu decken. Unterdessen ging die Artillerie in Stellung, die Batterien Prinz Leopold und Söldner der Abteilung Gramich links bei Nonneville, die Brigadebatterie Grundherr dicht hinter der Feuerlinie unseres 2. Bataillons. Die feindliche Infanterie überschüttete

1870. Dezember die Batterie Grundherr auf eine Entfernung von etwa 600 m derart mit Geschoßen, daß in kürzester Zeit bedeutende Verluste eintraten und die Batterie sich gezwungen sah, eine rückwärtigere Stellung aufzusuchen.

Auch das 2. Bataillon mußte wegen Munitionsmangel zurückgehen und sollte eben in einer Mulde gesammelt werden, als die Meldung kam, vorne stehe noch ein bayerisches Geschütz, dessen Bespannung im feindlichen Feuer zusammengebrochen sei. Zu seiner Rettung unternahmen augenblicklich Oberleutnant Arnold mit der 7. Kompagnie und Oberleutnant Harrach mit der 6. Kompagnie einen ebenso opfermutigen als erfolgreichen Vorstoß. Die ersten am Geschütz waren die Unterleutnants Pößl und Waldmann, knapp vor den Franzosen, die ihrerseits dem lockenden Beutestück mit aller Kraft zustrebten, jetzt aber aus kaum 200 m Entfernung ein wütendes Schnellfeuer auf die tapfere Rettungsmannschaft eröffneten. Schnell griffen Leutnant Waldmann, Landwehrleutnant Ziegler, Sergeant Martin Kettner, Gefreiter Martin Kimmerle, Gemeiner Isidor Beutelrock, Johann Schreck und noch ein paar Tapfere in die Räder und rollten das Geschütz über den Hang in die Mulde hinunter. Unterleutnant Pößl und Sergeant Franz Windorfer hielten mit ein paar Schützengruppen den Gegner so lange zurück. Aber der Transport des Geschützes über die hartgefrorenen großen Ackerschollen gab schwere Arbeit, der Feind vereinigte massenhaftes Feuer hieher und setzte in kurzer Zeit 10—12 Mann außer Gefecht. Einjährig-Freiwilliger Georg Lauerer der 6. Kompagnie, ein Regensburger Stadtkind, blieb hier auf dem Felde der Ehre, ein Geschützrad ging dem Sterbenden über den Leib. Trotz aller Anstrengungen wollte es nicht glücken, das Geschütz auch noch den jenseitigen Hang hinaufzubringen, man mußte es schließlich stehen lassen. Noch zur rechten Zeit führte Artillerieoberleutnant Frh. v. Stengel eine Protze herbei und vollendete mit Umsicht und Glück das Rettungswerk[1]).

Unterdessen war auch das 1. Bataillon ins Gefecht getreten. Ehe der Aufmarsch der Brigade vollendet war, schoben sich die Bataillone des Gros teils in die Feuerlinie der vorderen Truppen ein, teils verlängerten sie diese nach rechts. Zwischen das 2. Bataillon und das 1. Bataillon unseres Regiments, welches seinen rechten Flügel an den von Villevé nach Chauvreux Ferme führenden Weg anlehnte, kam das 2. Regiment zu stehen, das 4. Jägerbataillon und das 3. Chevaulegersregiment befanden sich auf dem äußersten rechten Flügel südlich Cornieres.

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 359; Regimentsarchiv, Kriegsakten des 2. Bataillons.

Von den 3 Kompagnien des 1. Bataillons führte Hauptmann Graf v. Zech, als funktionierender Stabshauptmann, um 5 Uhr je 2 Züge in die Feuerlinie vor. Ein langer Feuerstreifen kennzeichnete in der hereinbrechenden Dunkelheit deutlich die bedeutende Stärke des Feindes. Nach kurzer Zeit mußten weitere Züge vorgenommen werden, um die Stellung zu behaupten. Dies gelang, freilich unter bedeutenden Verlusten. In vorderster Linie stehend und die Leute zum Aushalten ermunternd, erhielt Major v. Baeumen einen Schuß in den Schenkel; sein treuer Adjutant Brand und der Bataillonshornist Johann Ebermeier führten ihn zurück, hiebei streckte letzteren eine Kugel nieder. Die 2. Kompagnie verlor ihren Führer Oberleutnant Schneider verwundet und den Unterleutnant Alois Müller tot, die 4. Kompagnie den Unterleutnant v. Herrlein schwer und den Unterleutnant Mohr tödlich verwundet. Regimentsadjutant Löhner erhielt einen Prellschuß und einen schweren Schuß in die Brust und nebenan, beim 2. Bataillon, blieb Oberleutnant Hörner der 8. Kompagnie auf dem Felde der Ehre und wurde Unterleutnant Ziegleder der 6. Kompagnie verwundet. Auch der Divisionskommandant Generalleutnant v. Stephan mußte schwer getroffen das Gefechtsfeld verlassen. 1870. Dezember

Allmählich verstummte vor der Front der 2. Brigade das feindliche Feuer und unverfolgt trat Generalmajor v. Orff bei voller Finsternis den Rückzug an, als das Zurückgehen der 1. Brigade von Villepion weiteres Standhalten zwecklos gemacht hatte. Die tapfere Haltung der Truppen zwang sogar dem mit Lob kargenden Orff die Worte ab, „das Verhalten sei ein sehr lobenswertes gewesen“, auch kam, im Bereiche der 2. Brigade wenigstens, das Gefühl einer Niederlage trotz des Rückzugs nicht auf.

Spät abends bezog Massenquartiere: das 1. Bataillon in Schloß Cambrai, das 2. Bataillon in La Maladerie. Bei ersterem fiel die Verpflegung heute aus, für letzteres aber brachte sein unermüdlicher Quartiermeister Kellhammer noch den Lebensmittelwagen heran. Die Verdienste dieses tüchtigen Beamten waren gerade in den schweren Tagen des Winterfeldzuges außergewöhnliche. Der wackere „Quartl“, wie ihn seine alten Freunde noch heute nennen, fand auch in den ausgeleertesten Ortschaften immer noch etwas und gelangte zu seinem Truppenteil, mochte dieser sein, wo er wollte. Mit Fug und Recht schmückt auch ihn das Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens. Hochgeehrt im Offizierkorps, beliebt vor allem auch bei der Jugend, mit welcher er — als Hagestolz — jahrelang den Tisch teilte, wirkte Kellhammer bis 1892 im Regimente. Dem Rechnungsbeamten des 1. Bataillons, Verwaltungsaspirant Paul Schall aus Schwarzenfeld

1870. Dezember (BA. Nabburg) wurde das Militärverdienstkreuz zuteil; er erlag den Feldzugsstrapazen am 25. April 1873. Unterquartiermeister Strauß des 3. Bataillons erhielt eine Belobung.

Gefechtsstärke.

	Stab u. 1. Batl. (3 Kp.)	2. Bataillon
Offiziere	14	19
Unteroffiziere	37	45
Mannschaften	474	560

Munitionsverbrauch:

1 Bataillon	32500	Patronen,
2 „	14600	„

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 2 Offiziere und 8 Mann, nämlich

Oberleutnant Hörner und Unterleutnant Alois Müller, ferner
1. Komp. Hornist Johann Ebermeier aus Mühldorf,
Gemeiner Paul Linsmayer aus Iggensbach BA. (Deggendorf),
2. Komp. „ Franz Xaver Heider aus Mantel (Neustadt a. W. N.),
„ Johann Schramm aus Marktleugast (Stadtsteinach),
4. Komp. „ Johann Rauh aus Volkratshofen (Memmingen),
„ Jakob Woll aus Höheinöd (Pirmasens),
6. Komp. Einjährig-Freiw. Georg Lauerer aus Regensburg und
7. Komp. Gemeiner Martin Haydn aus Unterseilberg (Wolfstein);

Vermißt und mit Sicherheit zu den Gefallenen zu rechnen: 7 Mann, nämlich
1. Komp. Sergeant Ulrich Vogl aus Krottensee (Eschenbach),
Gemeiner Joseph Hilmer aus Eltheim (Regensburg),
„ Pompejus Roth aus Kirrweiler (Landau i. Pf.),
2. Komp. „ Balthasar Lobhardt aus Reckenberg (Deggendorf),
6. Komp. „ Georg Huber aus Thal (Vilsbiburg),
8. Komp. „ Johann Hühmer aus Tiefenellern (Bamberg) u.
„ Andreas Hausladen aus Bärndorf (Kötzting);

Verwundet: 6 Offiziere und 102 Mann, nämlich Major v. Baeumen, Oberleutnant und Regimentsadjutant Löhner, Oberleutnant Schneider, Unterleutnant v. Herrlein, Ziegleder und Mohr

(† 3. Dezember in Orgeres), ferner 1. Komp. 12, 2. Komp. 16, 1870. Dezember
4. Komp. 16, 5. Komp. 18, 6. Komp. 15, 7. Komp. 12, 8. Komp. 13 Mann;

Gesamtverlust: 8 Offiziere und 117 Mann, d. h. 24 % der Offiziere und 10 % der Mannschaft.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 2. Kl. Oberleutnant und Regimentsadjutant Löhner, Oberleutnant und Bataillonsadjutant Brand, Unterleutnant Geyer, v. Herrlein, Pößl, Waldmann, Landwehrleutnant Ziegler;

Eisernes Kreuz 2. Klasse Oberleutnant Arnold und Harrach, Unterleutnant Kinkelin; Korporal Leonhard Keimel aus Dillingen, Einjährig-Freiwilliger Ludwig Markert aus Regensburg und Gefreiter Ludwig Schlecht aus Falkenstein (Roding) der 4. Kompagnie, Feldwebel Sebastian Völk aus Rungatshofen (Kempten) der 6. Kompagnie, Feldwebel Georg Horst aus Neuhaus (Eschenbach) und Gefreiter Martin Kimmerle aus Staufen (Dillingen) der 7. Kompagnie;

Silberne Verdienstmedaille Gefreiter Johann Schreck aus Wernfeld (Gemünden) der 6. Kompagnie und Gemeiner Martin Kimmerle aus Staufen (Dillingen) der 7. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Einjährig-Freiwilliger August Bauer aus Nittenau (Roding) der 1. Kompagnie, Sergeant Wilhelm Labermaier aus Landshut, Gemeiner Michael Graf aus Löchl (Stadtamhof), Johann Schambeck aus Mühlthal (Bogen) und Christian Häring aus Frickenhausen (Memmingen) der 2. Kompagnie, Feldwebel Friedrich Miller aus Krumbach, Gefreiter Bartholomäus Herzinger aus Tabertshausen (Vilshofen) Ignaz Kaiser aus Mähring (Tirschenreuth), Joseph Dieck aus Tannöd (Passau), Ludwig Schlecht aus Falkenstein (Roding), Gemeiner Joseph Rathgeber aus Reisbach (Dingolfing), Friedrich Lehr aus Rain (Dinkelsbühl), Andreas Schosser aus Reichenbach (Roding), Joseph Steininger aus Gollerbach (Eggenfelden), Jakob Sauerer aus Neutiefenweg (Vilshofen) und Franz Huber aus Dingolfing der 4. Kompagnie, Gemeiner Franz Stumvoll aus Kötzting der 6. Kompagnie, Feldwebel Georg Horst aus Neuhaus (Eschenbach) und Sergeant Martin Kettner aus Uttenhofen (Pfaffenhofen) der 7. Kompagnie;

Belobung: Oberleutnant Harrach und Landwehrleutnant Ziegler; Korporal Christoph Hofmann aus Bayreuth, Einjährig-Frei-

1870. Dezember williger Georg Lauerer und Joseph Dotzer aus Regensburg, Gemeiner Xaver Eichenseer aus Altmannstein (Beilngries), Leopold Hausner und Michael Leitner aus Münchham (Pfarrkirchen), Georg Huber aus Pretzhof (Vilsbiburg), Johann Riederer aus Altenthann (Regensburg), Vinzenz Pauli aus Oberanschiessing (Wolfstein), Georg Winter aus Lutzingen (Dillingen), Kaspar Hauerschild aus Marktlberg (Altötting), Jakob Schönberger aus Fürstenzell (Passau), Sebastian Wittmann aus Femberg (Eggenfelden) und Xaver Zauner aus Kammern (Landau a. J.) der 6. Kompagnie; Sergeant Martin Kettner aus Uttenhofen (Pfaffenhofen), Gefreiter Mathias Burkart aus Steinfeld (Bergzabern), Gemeiner Peter Illesberger aus Linden (Wolfstein), Joseph Sugsbradl aus Regenstauf (Stadtamhof) und Johann Sternecker aus Troschenreuth (Eschenbach) der 7. Kompagnie.

Schlacht bei Loigny-Poupry am 2. Dezember 1870[1]).

Wenn auch die Vorwärtsbewegung der Franzosen am gestrigen Tage infolge des heldenmütigen Widerstandes der Bayern vor der Hauptstellung des Korps von der Tann zum Stehen gekommen war, so hatten sie doch einen zweifellosen Erfolg errungen und in Richtung Paris etwa einen halben Tagmarsch Raum gewonnen. Dies rief in Tours, dem Sitze der Regierung, lebhafte Siegeszuversicht hervor. Auch General Chanzy, der Kommandierende des den Bayern gegenüberstehenden XVI. Armeekorps, glaubte bei seinem heutigen Vorgehen gegen Allaines—Toury nur die gestern „völlig geschlagenen Bayern" und wenige preußische Truppen, sohin kein ernstliches Hindernis zu finden.

Die Sache kam anders. Von der Tann hatte vom Großherzog den Befehl erhalten, die Linie Beauvilliers Ferme—Chateau Goury um jeden Preis zu halten — er hielt sie gegen alle Angriffe! Die 17. Division sollte über Lumeau eingreifen — ihr wuchtiger Stoß erfolgte zur rechten Zeit!

Schon um $6^{1}/_{2}$ Uhr morgens stand das I. Armeekorps bei La Maladerie mit seinen Hauptkräften vereinigt, im zweiten Treffen die 1. Infanteriedivision, deren 2. Brigade ganz am Schluß. Aus der grauen Morgendämmerung heraus brach ein wundervoller Wintertag an mit strahlender Sonne, nur ein eisiger Nordost fegte über die mit leichtem Schnee bedeckten, hartgefrorenen Felder. Um 8 Uhr, als gleichzeitig mit dem

[1]) GStWerk, Plan 23.

Befehle des Großherzogs die Meldung der Vorposten einging, daß der 1870. Dezember
Feind im Anrücken sei, begann der Linksabmarsch des Korps in die beabsichtigte Stellung. Noch war sie nicht ordnungsmäßig eingenommen, als schon die feindlichen Plänkler aus Loigny herauskamen. Die 3. Brigade trat ihnen bei Beauvilliers entgegen, die 4. Brigade besetzte eiligst Chateau Goury, die 1. Division marschierte bei Villeprevost in Reserve auf (9 Uhr).

Das 11. Infanterieregiment war lange vor Tagesanbruch aus seinen Massenquartieren abgerückt und hatte die bisherigen Bewegungen im Brigadeverband mitgemacht. Jetzt erhielt Oberst Schmidt den Befehl, mit seinem Regiment und dem 9. Jägerbataillon Villeprevost zu besetzen und diesen günstigen Stützpunkt für alle Fälle zur Verteidigung einzurichten. Die hohe Mauer eines parkähnlichen, halbverwilderten Gartens bot eine gedeckte Stellung, rasch wurde sie mit Auftritten aus Holz und Reisigbündeln versehen, zum Einschlagen von Schießscharten fehlten die Werkzeuge. Geraume Zeit erschien kein Feind vor der Front, während halblinks vorwärts um Beauvilliers—Chateau Goury der heftigste Kampf tobte. Da plötzlich tauchten nach $^1/_2$11 Uhr breite und dichte, rotbehoste Linien auf und bewegten sich langsam vorwärts. Es waren die Truppen der Brigade Deplanque, welche nach einem blutig abgewiesenen Vorstoß der 3. bayerischen Brigade ihrerseits zum Angriff übergingen. Rasch warf Generalmajor v. Orff 2 Bataillone des 2. Regiments in das bedrohte Tanon, die 1. Brigade nahm die weichenden Bataillone der 3. Brigade auf und die beiderseitig von Beauvilliers entwickelte starke Artillerie gab dem Ganzen das Rückgrat. Unter dem ruhigen und wohlgezielten Feuer der Deutschen ging der Angriff der Franzosen bald in ein stehendes Gefecht über. „Ein durchgreifender Erfolg wurde jedoch erst dann erzielt, als die 4. Kavalleriedivision und die 2. bayerische Infanteriebrigade in den Kampf eintraten“ [1]). Während die erstere, verstärkt durch die bayerische Kürassierbrigade, über La Frileuse des Feindes linke Flanke und Rücken zu gewinnen trachtete, stießen die verfügbaren 5 Bataillone der letzteren gegen das linke Ende seiner Front vor.

Morale Ferme und nördlich davon eine langgestreckte Waldremise waren von den Franzosen stark besetzt. Deckungslos und unmerklich stieg das Gelände von Villeprevost dahin an, Infanterie- und Artilleriegeschoße fegten über den flachen Hang hinweg und hüpften lustig auf dem hartgefrorenen Boden. Es galt einen Todesmarsch. Aber was die erprobten Truppen des französischen Kaiserreichs in den Weinbergen bei

---

[1]) GStWerk, 2. Teil S. 497.

1870. Dezember Wörth nicht vermocht, brachten die Mobilgarden der Republik trotz ihres Feuerregens noch viel weniger zustande: den Angriff der eisernen Brigade aufzuhalten! In Kolonnenlinie, die Schützenzüge als Plänkler voraus, traten die Bataillone um die erste Nachmittagsstunde den mehr als 2 km langen Weg an. Rechts strebte das 2. Regiment, dem sich Teile des Leibregiments anschlossen, von Tanon her der Waldremise zu, links nahm sich das 11. Regiment, gefolgt vom 9. Jägerbataillon und Bruchstücken anderer Truppenteile, den Pachthof zum Ziele.

Mitten in das 2. Bataillon, das links vom 1. Bataillon vorgeht, fällt eine Granate; ruhig schließen sich die Reihen wieder und trachten vorwärts, den Weg hinter sich mit Gefallenen und Verwundeten markierend, die sich gleich schwarzen Punkten von der glitzernden Schneefläche abheben. Endlich kann auf 700 Schritt vom Gegner das Feuer mit Aussicht auf Wirkung aufgenommen werden, die Kompagnien lösen sich bis auf wenige Züge in Schützen auf und werfen sich nieder, dann suchen sie in kurzen Sprüngen dem Feinde näher zu kommen. Hart genug hält es! Hauptmann Hausner, für den verwundeten Bataillonskommandanten heute Führer des 1. Bataillons, findet beim Vorstürmen den Heldentod; Hauptmann Graf v. Zech übernimmt wieder das Kommando. Dessen 4. Kompagnie geht aus den Händen des verwundeten Unterleutnants Geyer und des zu Tode getroffenen Feldwebels Friedrich Miller an den Einjährig-Freiwilligen Ludwig Markert über — an einen ganzen Mann! Die 2. Kompagnie führt ihr einziger Offizier, Landwehrleutnant Thelemann, ins Gefecht; bei der 7. Kompagnie tritt an die Stelle des verwundeten Zugführers Leutnant Pößl der Feldwebel Georg Horst, ein wackerer alter Unteroffizier, der auf die Ermächtigung, wegen Krankheit zurückbleiben zu dürfen, die Antwort gibt: „Der Feldwebel gehört im Gefechte zu seiner Kompagnie und nicht auf den Wagen!“[1]) Feldwebel Sebastian Völk der 6. Kompagnie bringt seinen verwundeten Kompagnieführer Oberleutnant Harrach aus dem Gefechte und jagt dann einige Schwachherzige wieder in die Feuerlinie, wo sich Landwehrleutnant Hörmann als trefflicher Schütze eifrigst selbst am Schießen beteiligt, trotz seiner neuen Würde als Regimentsadjutant.

Da steigt auf dem Dache der Morale Ferme der rote Hahn empor und dank der von zwei Seiten trefflich wirkenden Artillerie beginnt das feindliche Feuer schwächer zu werden. „Vorwärts“! schallt mächtig die tiefe Stimme des Obersten durch den Gefechtslärm, „vorwärts“ rufen die Offiziere, die wenigen Tamboure wirbeln und mit brausendem Hurrah

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 367 und 422.

werfen sich die Elfer auf den Feind, zur gleichen Zeit, da die wackeren Hanseaten der 17. Division nach ihrem glücklichen Flankenstoße in Loigny den letzten Widerstand der Verteidiger zu brechen beginnen. Auch für das von Tanon her angreifende Schwesterregiment „Kronprinz" erweist sich der Pachthof als mächtiger Anziehungspunkt. Während einige Kompagnien Zweier und Leiber das Waldstück wegnehmen, stürmen die 2. und die 4. Kompagnie 2. Regiments als die vordersten die Häusergruppe. Unmittelbar nachher treffen die Elfer ein, an Feldwebel Andreas Heß der 8. Kompagnie ergeben sich 1 Offizier und 68 Mann als gefangen, die in einer Sandgrube bis zuletzt feuernd ausgehalten haben[1]). Es geht auf 2 Uhr. Nochmals setzt sich der Feind an dem etwa 500 m hinter Morale Ferme gelegenen Straßendamm fest. Woher er immer wieder Munition nimmt, ist den Bayern ein Rätsel, denn bei ihnen sind die Patronen längst knapp geworden, obwohl auch allen Toten die Taschen geleert sind. Aber nur kurze Zeit vermag der Feind unter dem mächtigen Feuer der bayerischen Artillerie, deren opfermutiges Eintreten für die Schwesterwaffe heute alle kritischen Augenblicke zu überwinden hilft, auszuhalten. Als die Zweier zum Angriff ansetzen, räumt der Feind hier endgültig das Feld. 1870. Dezember

Unser 11. Regiment war bei der Ferme gesammelt worden und folgte nun der vorderen Gefechtslinie im zweiten Treffen gegen Villepion nach, beide Bataillone in Kolonnenlinie, das 2. hinter dem 1. Bataillon. Die 1. Division vollzog jetzt allmählich eine vollkommene Linksschwenkung, um die Front nach Süden zu gewinnen und im Verein mit der 4. Kavalleriedivision die feindliche linke Flanke immer mehr zu umklammern. Schon tauchten die wohl bekannten Umrisse des Schlosses von Villepion in der früh einsetzenden Abenddämmerung auf, als das Vorrücken der Bayern wieder zum Stehen kam. Hier schien der Feind, dessen tapfere Haltung alles Lob verdient, bis zum Äußersten Widerstand leisten zu wollen, wahrscheinlich um die Verteidiger von Loigny vor völliger Vernichtung zu bewahren. General von der Tann konnte sich nicht entschließen, mit seiner erschöpften und zerschossenen Infanterie, der es zwar nicht an Kampfeslust, wohl aber an Munition gebrach, in ein Nachtgefecht einzutreten. Er verbot weiteres Vorgehen und ließ nur die feindliche Stellung und ihr Hintergelände tüchtig durch die Artillerie beschießen. Von 4½ bis 8 Uhr blieb das Regiment etwa 2 km nördlich Villepion stehen, dann rückte es in enge Unterkunft, das 1. Bataillon nach Mongé, das 2. Bataillon nach La Frileuse. Auch heute war Schmalhans Küchenmeister.

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 453.

1870. Dezember

Gefechtsstärke:

	Stab und 1. Batl. (3 Komp.)	2. Bataillon
Offiziere	9	15
Unteroffiziere	30	42
Mannschaften	403	482

Munitionsverbrauch:

1. Bataillon 24200 Patronen,
2. „ 23000 „

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 1 Offizier und 6 Mann, nämlich
Hauptmann Hausner und
1. Komp. Vizekorporal Adolf Hofmann aus Würzburg,
2. Komp. Gemeiner Johann Heudobler aus Dobl (BA. Griesbach),
„ Heinrich Schröder aus Erpolzheim (Dürkheim),
6. Komp. „ Joseph Wolf aus Schönanger (Grafenau),
7. Komp. „ Jakob Hartl aus Obernaglbach (Regen) und
8. Komp. „ Nikolaus Müller aus Ramberg (Bergzabern);

Vermißt und mit Sicherheit zu den Gefallenen zu rechnen: 2 Mann, nämlich
6. Komp. Gemeiner Heinrich Waindinger aus Arnstorf (Beilngries) und
8. Komp. „ Andreas Sollfrank aus Brünst (Vohenstrauß);

Verwundet: 4 Offiziere und 65 Mann, nämlich Oberleutnant Harrach, Unterleutnant Geyer, Hacker und Pößl, ferner 1. Komp. 10, 2. Komp. 5, 4. Komp. 10, 5. Komp. 13, 6. Komp. 6, 7. Komp. 8, 8. Komp. 13 Mann; unter den Verwundeten befand sich der tapfere Feldwebel Friedrich Miller der 4. Kompagnie aus Krumbach, der am 6. Dezember seiner Verletzung erlag;

Gesamtverlust: 5 Offiziere und 73 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Komturkreuz Oberst Schmidt, Ritterkreuz 2. Kl. Landwehrleutnant Thelemann;

Eisernes Kreuz 2. Kl. Unterleutnant Geyer und Pößl, Landwehrleutnant Thelemann, Gutbrod und Hörmann, Gemeiner Xaver Meister aus Kälberbach (Passau) der 5. Kompagnie, Feldwebel Andreas Heß aus Gstetten (Roding) der 8. Kompagnie;

Goldene Verdienstmedaille Feldwebel Andreas Heß aus Gstetten (Roding) der 8. Kompagnie; 1870. Dezember

Silberne Verdienstmedaille Feldwebel Sebastian Völk aus Rungatshofen (Kempten) der 6. Kompagnie und Feldwebel Georg Horst aus Neuhaus (Eschenbach) der 7. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Gefreiter Peter Graf aus Fischbach (Burglengenfeld), Gemeiner Johann Biersack aus Weltenburg (Kelheim) und Xaver Schmidbauer aus Riekofen (Regensburg) der 1. Kompagnie, Gefreiter August Wolf aus Hördt (Germersheim) der 2. Kompagnie, Korporal Leonhard Keimel aus Dillingen der 4. Kompagnie, Gemeiner Leopold Stadler aus Kleinphilippsreut (Wolfstein), Anton Stuckard aus Schweisweiler (Rockenhausen) und Franz Karlstetter aus Rotthalmünster (Griesbach) der 5. Kompagnie, Sergeant Christoph Döring aus Bayreuth und Einjährig-Freiwilliger Karl Mathesson aus Ortenburg (Vilshofen) der 6. Kompagnie, Korporal Johann Hofmann aus Bayreuth der 7. Kompagnie, Vizekorporal Markus Rösch aus Hubreith (Griesbach), Joseph Fuchs aus Hengersberg (Deggendorf) und Gemeiner Johann Winkler aus Tristern (Pfarrkirchen) der 8. Kompagnie;

Belobung Landwehrleutnant Hörmann, Sergeant Sebastian Ziegler aus Kelheim der 1. Kompagnie, Gemeiner Leopold Stadler aus Kleinphilippsreut (Wolfstein) der 5. Kompagnie, Gemeiner Johann Haydn aus Reisersberg (Wolfstein) der 7. Kompagnie, Hornist Anton Peter aus Prunn (Landau a. J.) und Gemeiner Johann Bräu aus Ensdorf (Mühldorf) der 8. Kompagnie.

Schlacht bei Orleans am 3. und 4. Dezember 1870[1]).

Zu der Zeit, da sich das französische XVI. Korps bei Loigny in vergeblichen Stößen gegen die Bayern erschöpfte, war rechts davon das XV. Korps von Artenay vorgegangen und nachmittags bei Poupry auf die 22. Division gestoßen. Entscheidungslos zog sich hier der Kampf bis zum Abend hin, dann gingen die Franzosen nach Artenay, die Preußen nach Anneux zurück.

Mit dem 2. Dezember trat der entscheidende Wendepunkt im Loirefeldzuge ein. Von jetzt an führten die französischen Korps den Kampf um ihre eigene Existenz, nicht mehr um Paris Hilfe zu bringen. Schon am nächsten Tage hatten sie sich des allseitigen, konzentrisch gegen Orleans gerichteten Angriffs der vereinigten Deutschen zu erwehren, denn diese

1) GStWerk, Plan 24.

1870. Dezember nahmen jetzt, nach glücklicher Abwehr der gegen ihre Flügel gerichteten Vorstöße der Franzosen bei Beaune la Rolande am 28. November und bei Loigny-Poupry am 2. Dezember, die Offensive wieder auf. Die zweite Armee ging auf und östlich der Pariser Straße vor, der Armeeabteilung des Großherzogs fiel der Raum westlich, also die Hauptrichtung aus Chartres zu; auf zwei Tage war der Angriff berechnet, denn man mußte sich in dem für die Verteidigung günstigen Waldgelände nördlich Orleans auf hartnäckigen und wohl vorbereiteten Widerstand gefaßt machen.

Am 3. Dezember war der Anteil der Bayern gering. Aus der Versammlung bei Loigny zuerst in eine Bereitschaftsstellung bei Lumeau befohlen, um das Vorrücken des IX. Korps auf der Pariser Straße nach Erfordernis flankierend zu unterstützen, rückte das I. Korps um die Mittagszeit von Lumeau über Domainville und Egron Ferme vor, stieß aber erst in den späteren Nachmittagsstunden zwischen Sougy und Trogny auf den Feind. Die Dunkelheit und der Rückzug des Gegners machten dem kleinen Gefecht ein baldiges Ende. Unser 11. Regiment verließ um 6 Uhr morgens seine Quartiere und machte die Bewegungen bis Sougy im Brigadeverband mit. Der Weg über das Schlachtfeld von Loigny enthüllte alle Schrecknisse des gestrigen Tages in ihrer gräßlichsten Gestalt aufs neue und erregte bei den weniger Abgestumpften die Nerven, während das lange Marschieren auf dem großscholligen, gefrorenen Ackerboden und auf den schlechten vereisten Wegen große körperliche Anstrengungen brachte. Ins Gefecht kam das Regiment heute nicht. Als sich die 1. Brigade nachmittags von Sougy gegen Trogny entwickelte, erhielt das 11. Regiment den Befehl, Sougy besetzt zu halten. Das 1. Bataillon richtete sich dementsprechend um 4 Uhr am Ortssaum zur Verteidigung ein, das 2. Bataillon marschierte bei der Kirche als Reserve auf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging die 1. Division noch bis la Provenchere vor, dem Regimente die Weisung zurücklassend, sobald die Straße frei sei, nachzufolgen. Weil aber lange Zeit Munitionskolonnen und anderes Fuhrwerk den Weg sperrten, entschloß sich Oberst Schmidt, um $6^1/_2$ Uhr abends das Regiment in Sougy einzuquartieren, und erwirkte sich hiezu nicht ohne Mühe die nachträgliche Genehmigung. Inzwischen hatte es zu regnen und zu schneien angefangen, ein Umstand, der keine Sehnsucht nach dem Divisionsbiwak bei La Provenchere in unseren Elfern aufkommen ließ!

Ungleich mehr, als den wetterharten, kriegserprobten Deutschen hatten die Strapazen der letzten Tage der jungen französischen Armee zugesetzt. Zahlreiche Überläufer, die sich während der Nacht bei den deutschen Vorposten einfanden, bekundeten durch ihr Erscheinen, dann durch ihr erfrorenes, verhungertes Aussehen, wie es beim Feinde bestellt

sein mochte. Hier sah der Höchstkommandierende, General d'Aurelle, ein, 1870. Dezember
daß er die Stellung vorwärts Orleans nicht mehr behaupten konnte, und er entschloß sich zu exzentrischem Rückzug. Zu dessen Ermöglichung dienten die Kämpfe des nächsten Tages.

Ein herrlicher Sonntagmorgen brach am 4. Dezember an. Das I. Armeekorps, seit 7 Uhr morgens bei La Provenchere in Bereitschaft, setzte sich um 8 Uhr in 2 Kolonnen über Bricy und Janvry gegen Orleans in Bewegung. Links marschierte die 1. Division, in deren Gros das 11. Infanterieregiment, welches um 6 Uhr seine Unterkunft Sougy verlassen hatte. Als die Spitzen den Höhenrücken zwischen Huêtre und Meules Ferme überschritten und sich Bricy näherten, erhielten sie aus diesem Dorfe und den gegen Janvry zu liegenden Waldstücken Feuer, doch genügten wenige Schüsse der Avantgardenbatterien, um den Feind in Bricy zu eiligem Rückzug nach Boulay zu veranlassen. Unterdessen marschierte das Gros der 2. Brigade auf (9 Uhr) und nahm die Richtung gegen das Waldstück unmittelbar nordwestlich Janvry, dessen Verteidiger gleichfalls nach Boulay auswichen. Am Südrand des Waldes angekommen, machten die Bataillone der vorderen Linie Halt, um die etwas zurückhängende 2. Division heranzulassen und der Artillerie Zeit zur Vorbereitung des Angriffs zu geben.

Boulay lag auf einer sanft ansteigenden Höhe und war zur Verteidigung eingerichtet. Den Eingang zum Dorfe deckte eine starke, mit vier schweren Geschützen bestückte Feldschanze, deren schwarze Linien sich scharf von dem glänzenden Schnee und von den hellen Häusern abhoben. Der Feind feuerte lebhaft, bald aber machte sich die gute Wirkung der bayerischen Batterien bemerkbar und unsere Schützen konnten sich näher an den Ort heranschieben. Von Norden griff die Avantgarde der 2. Division, von Nordosten die 2. Infanteriebrigade an. Um 10 Uhr wurde auch das 1. Bataillon 11. Regiments, nachdem es vorübergehend der Batterie Grundherr als Bedeckung gedient hatte, in die vordere Linie gezogen. Es fand sich ein toter Winkel, in welchem das Bataillon in Kolonnenlinie völlig gedeckt bis auf 500 m an das Dorf herankam. Der Bataillonsführer, Hauptmann Graf v. Zech, nahm die 1. Kompagnie, Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten, und die 4. Kompagnie, Unterleutnant Kinkelin, in die Plänklerlinie, die 2. Kompagnie, Landwehrleutnant Thelemann, blieb 150 Schritt hinter der Mitte als Reserve. Nennen wir zu den bereits angeführten Offizieren noch den Bataillonsadjutanten Brand, den einzigen Offizier des Bataillons, der während des ganzen Krieges ohne jede Unterbrechung an der gleichen Stelle tätig war, so ist — mit der Zahl „5" — das „Offizierkorps" des 3 Kompagnien starken 1. Bataillons vollständig an-

1870. Dezember geführt. Rechts an das 10. und links an das 2. Regiment sich anlehnend, gingen die Schützen ohne längere Pausen an die feindliche Stellung heran, denn das kalte Wetter lud zum Liegenbleiben nicht ein. Das Feuer wurde aus der Schanze kräftig erwidert, sogar ein Vorstoß gegen das Bataillon versucht, aber mit Hilfe der herbeigeeilten Reservekompagnie abgewiesen. Auf dem linken Flügel befand sich der treffliche Korporal Leonhard Keimel mit dem Schützenzuge der 4. Kompagnie[1]). Ihn lockten die feindlichen Geschütze und immer näher pürschte er sich an sie heran. Nicht lange dauerte es, da machte sich die Tätigkeit seiner Schützen in weniger eifrigem Feuer des Gegners bemerkbar.

Die Uhr wies die Mittagstunde. Auch bei anderen Teilen des 1. Bataillons glaubte man Anzeichen der Erschütterung des Feindes wahrzunehmen, und wie bei La Fourche gab jetzt die Schützenlinie den Anstoß zum Sturm. Dem 1. Bataillon 11. Regiments folgten die Zweier, die Zehner, die 9. Jäger alsbald nach, wie ein Lauffeuer ging das Hurrah von einem Bataillon zum andern. Allen voran eilte der Zug unseres tapferen Keimel, er selbst war der erste in der Schanze. Bis ganz zuletzt hatte der Feind gefeuert, allerdings mit außerordentlich geringer Wirkung; ein Geschütz brachten seine Kanoniere in Sicherheit, die drei anderen fielen den Elfern in die Hände. Unter den ersten in der Schanze befanden sich Gefreiter Ludwig Schlecht der 4. Kompagnie, trotz verstauchten Fußes, und Korporal Alois Neumaier der 2. Kompagnie, ein leuchtendes Beispiel für die Mannschaft seines Zuges[2]). Nicht lange hielt sich Hauptmann Graf v. Zech bei den Trophäen auf, von der Schanze drang er in das Dorf ein und verhinderte durch seine tatkräftige Verfolgung den Feind, sich neuerdings festzusetzen. Dieser eilte denn auch in wilder Flucht über les Barres nach den südlich der Chateaudunier Straße gelegenen Waldstücken zurück, unter den Augen des 1. Bataillons gelang es einer feindlichen Feldbatterie aufzuprotzen und zu entkommen.

Nach und nach fanden sich Teile aller vor Boulay verwendet gewesenen Bataillone im Dorfe zusammen. Auch der Führer der Avantgarde der 1. Division, Oberst Frh. v. Leonrod, kam heran. Er verbot zunächst das weitere Vorgehen, so verlockend die Kathedrale von Orleans als Siegespreis in der Ferne winkte, und ließ das 1. Bataillon 11. Regiments und die übrigen zur Stelle befindlichen Abteilungen 200 Schritt außerhalb des Ortes mit der Front gegen Ormes sammeln.

Mit dem Angriff auf Boulay waren die Schützen einem Befehle von der Tanns zuvorgekommen. Aber nicht leichten Herzens hatte sich

[1]) Dincklage, Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben, S. 134.

[2]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 472 u. 485.

der General dazu entschlossen, denn in seiner rechten Flanke bei St. Peravy wußte er einen starken Feind, der ihm mit jedem Schritte vorwärts mehr in den Rücken zu kommen vermochte. Erst um 1 Uhr war diese Besorgnis soweit geschwunden, daß der Vormarsch gegen Orleans fortgesetzt werden konnte. Hiebei bildete das 11. Regiment, das 4. Jägerbataillon, das 3. Chevaulegersregiment und die Batterie Grundherr unter Oberst Frh. v. Leonrod die Avantgarde. Der Marsch des Korps auf der einzigen Straße ging nur langsam von statten, obwohl der Feind nirgends mehr ernstlichen Widerstand entgegensetzte. Bei Ormes mußte noch dazu die große Straße für die 17. Division freigegeben und nach Süden gegen Ingré abgebogen werden. Man geriet jetzt in ein hügeliges, unübersichtliches, weil von zahlreichen Einzelhöfen und ummauerten Weinbergen stark durchsetztes Gelände, das noch voll versprengter Franzosen steckte. Sie herauszuklopfen war die nächste und für heute letzte Gefechtsaufgabe des Regiments. Dabei gerieten die Kompagnien vollständig auseinander und ihre Erlebnisse entziehen sich der Darstellung. Die 5. und 8. Kompagnie nahmen 3 Offiziere und 420 Mann gefangen, wobei Gefreiter Ludwig Mühlbauer sich vor den anderen auszeichnete; Oberst Schmidt mit der 7. Kompagnie, welche die beiden Fahnen bei sich führte, gelangte an den Eisenbahndamm bei der Vorstadt St. Jean in dem Augenblicke, als noch ein Bahnzug nach Tours enteilte[1]). 1870. Dezember

In La Chapelle an der Straße von Orleans nach Beaugency—Tours, sowie in der Häuserzeile bis in die Vorstadt Madeleine bezog die 1. Division Unterkunft. Vom 11. Regiment fanden sich bis 9 Uhr abends in La Chapelle nur die Kompagnien des 1. Bataillons und die 5. und 8. Kompagnie zusammen; in welchen Gehöften die 6. und 7. Kompagnie nächtigten, wußten diese nachher selbst nicht genau anzugeben.

Um 1 Uhr morgens ertönte in La Chapelle Generalmarsch; doch nicht zum Kampfe ging es in der mondhellen, bitterkalten Winternacht fort — die Tore von Orleans öffneten sich zum zweiten Male den Siegern. Unter harten Kämpfen waren die Preußen der zweiten Armee von Osten und Norden her in den Abendstunden bis in die nächste Umgebung der Stadt vorgedrungen, die auf der Chateaudunner Straße vorrückende 17. Division erzwang um 10 Uhr nachts die sofortige Räumung. Wiederum wie vor vier Wochen hallte der Tritt der Bayern auf dem Pflaster der finsteren Stadt durch die nächtliche Stille, jetzt aber wirbelte lustig und siegesfroh der einzige noch beim 1. Bataillon

[1]) Arnold, 2. Bd. S. 168.

1870. Dezember befindliche Tambour Johann Müller der 4. Kompagnie aus Kaufbeuren seine Trommel — freilich hatte inzwischen manch wackeres Soldatenherz zu schlagen aufgehört!

Gefechtsstärke:

	Stab und 1. Batl. (3 Komp.)	2. Bataillon
Offiziere	7	14
Unteroffiziere	23	39
Mannschaften	388	430

Munitionsverbrauch:

1. Bataillon 9000 Patronen,
2. „ 10000 „

Verluste:

Verwundet: 3 Mann, nämlich 1. Komp. 1, 2. Komp. 1, 5. Komp. 1 Mann.

Auszeichnungen:

Militärverdienstorden Ritterkreuz 2. Kl. Hauptmann Graf v. Zech und Ernst Frh. v. Pfetten;

Eisernes Kreuz 1. Kl. Korporal Leonhard Keimel aus Dillingen der 4. Kompagnie;

Eisernes Kreuz 2. Kl. Hauptmann Graf v. Zech, Gemeiner Johann Bruckmeier aus Forheim (Nördlingen) der 5. Kompagnie;

Silberne Verdienstmedaille Korporal Alois Neumaier aus München der 2. Kompagnie, Gefreiter Ludwig Schlecht aus Falkenstein (BA. Roding) der 4. Kompagnie und Gefreiter Ludwig Mühlbauer aus Garham (Vilshofen) der 8. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Korporal Johann Roder aus Vorderbrünst (Vohenstrauß), Georg Dering aus Füssen, Gefreiter Michael Ragaller aus Albersdorf (Vilshofen), Gemeiner Johann Riedelsheimer aus Daiting (Donauwörth), Nepomuk Mottner aus Oberndorf (Vilshofen), Anton Schrötz aus Wolferstadt (Donauwörth) und Johann Frießl aus Schönkirch (Tirschenreuth) der 4. Kompagnie, Korporal Georg Kopp aus Tännesberg (Vohenstrauß), Gemeiner Johann Bruckmeier aus Forheim (Nördlingen), Kaspar Harrböck aus Seibertsloh (Pfarrkirchen) und Landwehrmann Peter Reiter der 5. Kompagnie, Gefreiter Ludwig Mühlbauer aus Garham (Vilshofen) der 8. Kompagnie;

Belobung Oberleutnant Muschi und Redenbacher, ferner Gemeiner Johann Riedelsheimer aus Daiting (Donauwörth), Anton Schrötz aus Wolferstadt (Donauwörth) und Nepomuk Mottner aus Oberndorf (Vilshofen) der 4. Kompagnie.

Rasttage in Orleans am 5. und 6. Dezember 1870.

In drei Richtungen zog sich der geschlagene Feind zurück: gegen Südosten flußaufwärts in Richtung Gien, gegen Süden über die Loire in Richtung la Ferté St. Aubin und gegen Südwesten flußabwärts in Richtung Beaugency. Die hochgradige Ermüdung der deutschen Truppen und ihre außerhalb des eigentlichen Gefechtes sich bemerkbar machende Abspannung ließ eine unmittelbare Verfolgung nicht zu. Erst nach zwei Tagen wurde die Fühlung mit dem Feinde wieder aufgenommen.

Das 11. Regiment war am 5. Dezember 2 Uhr morgens in Orleans eingerückt und in der Rue des Charretiers einquartiert worden. Dieser Tag und der 6. Dezember durften der Ruhe und der Wiederherstellung der Schlagfähigkeit gewidmet werden. Wie vieles gab es zu tun! Die Gewehre befanden sich in einem jämmerlichen Zustand. Hatten doch „die Kompagniechefs schon im Frühjahr 1870 gemeldet, daß die Podewilsgewehre für dieses Jahr zur Not noch das Scheibenschießen aushielten, bis zum nächsten aber jedenfalls dazu unbrauchbar sein würden. Und mit diesen Gewehren mußte man den ganzen Feldzug mitmachen!“ [1]) Abgesehen von der geringen Tragweite und Treffgenauigkeit zeitigte auch die Ladeweise empfindliche Übelstände. Die Patronenhülse bestand aus Papier, bei nasser Witterung wurde sie weich und riß beim Hineinschieben in den Lauf. Dann war ein guter Rat teuer! Die Kugel steckte im Lauf, das Pulver rieselte in den Verschluß und auf den Boden. Das Zündhütchen war in einer Einlassung des Patronenbodens untergebracht, mußte daraus mit dem Fingernagel vorgeholt und dann auf den Hahn gesetzt werden, ein schwieriges Ding für erstarrte Finger, und oft schlug der Feuerstrahl des ersten Hütchens nicht durch die feuchte Hülse. Den braven Soldaten setzte dieses Zerrbild einer Kriegswaffe nicht selten in peinliche Verlegenheit, dem Drückeberger aber konnte es zu erwünschtem Anlaß dienen, „auszutreten“ [2]). Freilich hat der Verlauf des Feldzugs gezeigt, daß es nicht die Güte der Waffe allein ist, die den Sieg verleiht, aber mit geringeren Opfern hätte ihn eine bessere Waffe ohne Zweifel erreichen lassen. Ehre den tapferen Männern, die ihn mit einem Podewilsgewehr gegen den Chassepot erkämpften!

Die starken Abgänge an Offizieren wie an Mannschaften forderten dazu auf, eine Änderung in der Gliederung der Bataillone eintreten zu lassen. Ähnlich wie bei anderen Truppenteilen formierten sich auch beim 11. Regiment für das Gefecht die Bataillone nur mehr in 2 Kompagnien, das 1. Bataillon am 7. Dezember derart, daß die

---

[1]) Regimentsarchiv, Tagebuch Leublfings 26. November.

[2]) Arnold, 2. Bd. S. 114.

1870. Dezember 2. Kompagnie zur Hälfte auf die 1. Kompagnie, Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten und die 4. Kompagnie, Unterleutnant Kinkelin, verteilt wurde, während beim 2. Bataillon am 9. Dezember die 5. und 6. Kompagnie zur Kompagnie Scholler, die 7. und 8. zur Kompagnie Arnold zusammentraten. Außerhalb des Gefechts blieb es bei der bisherigen Kompagniegliederung.

Der Armeeabteilung des Großherzogs fiel bei Wiederbeginn der Operationen selbständiger Vormarsch gegen Tours zu, die zweite Armee gedachte dem Feind in Richtung Bourges zu folgen. Dementsprechend trat die Armeeabteilung am 7. Dezember von Orleans an und rückte flußabwärts gegen Beaugency vor, in breiter Front, keines hartnäckigen Widerstandes gewärtig. Aber schon die ersten Marschziele konnten nicht ohne ernste Berührung mit dem Feinde erreicht werden und das dem I. Armeekorps zugewiesene Gebiet fiel ihm erst dann endgültig zu, als es nach dreitägigem, erbittertem Kampfe mit dem Blute vieler Tapferer getränkt war. Während nämlich die übrigen Teile der feindlichen Armee sich in großer Auflösung befanden und für die Operationen zunächst ausfielen, hatte General Chanzy bei seinen auf Beaugency zurückgewichenen Truppen den inneren Halt in überraschend kurzer Zeit und in einem Grade wiedergefestigt, daß sie nicht nur standhalten, sondern, allerdings nicht unerheblich verstärkt, selbst zum Angriff übergehen konnten. Auf diesen Feind stieß der Großherzog.

Das I. bayerische Armeekorps sollte in zwei Kolonnen nach der Gegend von Cravant marschieren, während rechts die 22. Division Ouzouer le Marché, links die 17. Division Beaugency zum Ziele nahm. Hinter dieser letzteren schob sich die linke bayerische Kolonne, die 1. Division, auf der großen Straße langsam vorwärts, vielfach aufgehalten durch preußische Marschkolonnen und Trains. Um 12 Uhr bog die Division von der Straße ab und setzte sich über la Challerie—le Bardon rechts neben die 17. Division, welche schon bei Meung unerwartet kräftigen Widerstand gefunden hatte. Mit dem Wunsche, in deren Gefecht unterstützend einzugreifen, hielt die Möglichkeit des Fortkommens auf den schlechten, schmalen und vereisten Landwegen und über den schwer überschreitbaren Mauveabschnitt keineswegs gleichen Schritt. Erst um 3½ Uhr erreichte die vorausmarschierende 1. Brigade le Bardon; sie entwickelte sich gegen Süden in Richtung La Bourie Ferme, sah sich aber bald gezwungen, nach Westen abzuschwenken und einen bei Grand Chatre aufgetretenen Feind abzuwehren. Das 11. Infanterieregiment war um 7 Uhr morgens von Orleans abmarschiert und befand sich im Gros der Division. Ehe dieses zum Eingreifen gelangte, beendete nach 5 Uhr abends plötzlich einfallender Nebel und früh ein-

Gefecht bei Meung am 7. Dezember 1870.

brechende Dunkelheit das Gefecht. 8 Uhr abends bezog die ganze 1870. Dezember
2. Brigade in le Bardon Alarmquartiere, ihre Vorposten gewannen Anschluß rechts an die 2. bayerische, links an die 17. Division. Vor der ganzen Front blieb der Feind auf nahe Entfernung den Deutschen gegenüber.

Schlacht bei Beaugency-Cravant am 8., 9. und 10. Dezember 1870[1]).

Füt den 8. Dezember befahl der Großherzog die Fortsetzung des Angriffs. Um 10 Uhr morgens sollte auf dem linken Flügel die 17. Division bei Baulle, in der Mitte des I. Armeekorps bei Grand Chatre bereitstehen, an den rechten Flügel die 22. Division bei Cravant Anschluß gewonnen haben. Der Feind kam aber mit dem Angriff zuvor und führte so überlegene Kräfte gegen die Deutschen heran, daß diese im wesentlichen sich mit der Behauptung der eingenommenen Linie begnügen mußten.

Schon auf dem Sammelplatz des Korps bei Grand Chatre, wohin das 11. Regiment um $8^1/_2$ Uhr aus seiner Unterkunft abgerückt war, vernahm man aus nordwestlicher Richtung Kanonendonner und bald sprach sich auch vor der bayerischen Front ein starker feindlicher Angriff aus. Ihn führten die Hauptkräfte des XVII. und eine Division des XVI. Korps, die beiderseits von Villechaumont vorgingen. Zu ihrer Abwehr nahm die 2. Division auf einer kaum ausgesprochenen Bodenwelle bei Beaumont Stellung. Vor der Front zog sich in einer seichten Senke die mit Pappeln besetzte, auf wenig erhöhtem Damm geführte Hauptstraße Beaugency Cravant hin, jenseits stieg das Gelände sanft bis zu einer anderen Höhenlinie an, auf welcher sich der Feind befand. Der Besitz dieser Straße war das beiderseitige Kampfziel am 8. Dezember. Zuerst setzten sich die Franzosen an ihr fest, ein Vorstoß darüber hinaus scheiterte und lieferte die Straße an die zum Gegenangriff übergegangene 2. bayerische Division aus. Obwohl der Feind die Straße und deren Hintergelände mit Infanterie- und Artilleriegeschoßen überschüttete, gelang es den Truppen der 2. Division dennoch, von 12 Uhr bis $1^1/_2$ Uhr ihre Stellung ohne fremde Unterstützung zu behaupten. Jetzt aber machte sich bei ihnen Munitionsmangel geltend, und als um diese Zeit der Feind in dichten Schwärmen zu neuem Angriff ansetzte, gestaltete sich die Lage der 2. Division höchst bedenklich.

Da mußte die 2. Brigade helfen! Vorsorglicherweise war sie schon vor einer Stunde aus der Reservestellung der 1. Division bei Grand Chatre näher an Beaumont herangezogen worden. In aus-

[1]) GStWerk, Plan 27.

1870. Dezember gezeichneter Haltung und mit klingendem Spiel, Generalmajor v. Orff auf seinem Schimmel weit voran, rückte die Brigade im heftigsten Granatfeuer vor. Unter Bedeckung der 4. Jäger fuhren die zugeteilten Batterien Grundherr, Prinz Leopold und Söldner westlich Beaumont auf und suchten das feindliche Artilleriefeuer auf sich zu ziehen; das 9. Jägerbataillon nahm rechts die Richtung auf Cravant, um die Verbindung mit den Preußen herzustellen; das 2. Regiment wandte sich links, um der schwer bedrängten 3. Brigade unmittelbare Hilfe zu bringen. In der Mitte ging das 11. Regiment gerade südlich gegen die Straße vor. Die 1. Kompagnie rechts, die 5. und 8. Kompagnie links wurden in die Plänklerlinie genommen, deren einheitliche Leitung Hauptmann Scholler übernahm; die 4. Kompagnie folgte hinter dem rechten, die 6. und 7. Kompagnie hinter dem linken Flügel als Unterstützung. Bei der 7. Kompagnie befanden sich, wie in den letzten Tagen stets, die beiden Fahnen; diejenige des 1. Bataillons war heute einem erprobt tapferen Manne anvertraut, dem Einjährig-Freiwilligen Ludwig Markert der 4. Kompagnie, und mit ihr in der Hand wurde er beim Vorrücken schwer verwundet. Auch andere Tapfere traf das feindliche Blei, wer aber marschieren konnte, machte den Angriff trotzdem mit, unter ihnen Korporal Johann Roder der 4. Kompagnie, welcher mit verwundetem Knie hinter der Front nachhinkte[1]). Hier lag seit ein paar Tagen das Schwergewicht der Tätigkeit der Kompagnie-Listenführer; ihr Schreibgeschäft ruhte jetzt gänzlich und so machten sie sich verdient, indem sie freiwillig ins Gefecht mitgingen und nachführten, was unterwegs etwa zurückblieb. Sogar die Regimentsmusik, mit ihrem Kapellmeister Joseph Plank aus Abbach (BA. Kelheim) an der Spitze, mußte ins Feuer mit und den Avanciermarsch blasen, bis ihr Spiel plötzlich unter schrillem Mißton abbrach. Eine Granate war dem an solche Begegnungen nicht gewöhnten Musikkorps etwas zu nahe gekommen. Lange gab dieses Vorkommnis dankbaren Stoff zu Witzen und Lachen.

Dem wuchtigen, mit Feuer begleiteten Stoße der 2. Brigade hielt der Feind trotz seiner Überlegenheit nicht stand; er eilte gegen seine Höhenstellung zurück, verfolgt vom Feuer unserer Bataillone, die sich jetzt an der Straße einnisteten, während wenige Schritte rückwärts immer mehr Batterien auffuhren und der Stellung der Infanterie taktischen und moralischen Halt verliehen.

Weit belästigender als das Feuer der französischen Infanterie war die Wirkung ihrer Artillerie, namentlich eine am Nordwestausgang von Villechaumont stehende Batterie warf ihre Geschoße mit unheimlicher

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 487.

Sicherheit gegen das Regiment herüber. Da beschloß Oberst Schmidt, ihr mit der 4. Kompagnie auf den Leib zu rücken. Begleitet von Hauptmann Graf v. Zech führte er die Kompagnie über die Straße vorwärts. Deckungslos stiegen die mit spärlichem Schnee bedeckten, hartgefrorenen Felder nach dem Feinde zu an, dunkel hoben sich aus ihnen einige Weinpflanzungen ab, die aber in ihrem derzeitigen Zustande nur die Bewegung behinderten, ohne Deckung zu gewähren. Sprungweise sich vorwärts schiebend kam die brave Kompagnie wirklich auf so nahe Entfernung an die feindliche Batterie heran, daß das Podewilsgewehr in Tätigkeit treten konnte. Nach einer halben Stunde zog der Feind seine Geschütze zurück. 1870. Dezember

Unterdessen war die Schützenlinie an der Straße durch die 6. und 7. Kompagnie, sowie durch die 4. Jäger verstärkt, weiter links auch noch die letzte Reserve, die 1. Brigade, eingeschoben worden. Ihr Feuer wies gegen 3 Uhr einen neuen Angriff des Feindes erfolgreich zurück. Jetzt schien die Zeit zum entscheidenden Gegenstoß gekommen und wiederum faßte die untere Führung dazu zuerst den Entschluß. Das 1. Bataillon 11. Regiments begann den Angriff auf dem rechten Flügel. Ihm schlossen sich nach links allmählich alle Nachbarabteilungen an und drangen, den weichenden Feind unter Hurrah vor sich hertreibend, auf die Höhe vor[1]). Um 3½ Uhr befand sich Villechaumont in den Händen einer bayerischen Sturmabteilung, die sich aus Zweiern, Elfern, Jägern, Zehnern und Dreizehnern in buntem Gemische zusammensetzte. Auf sie richtete sich jetzt ein überaus heftiges und umfassendes Feuer der herbeieilenden Reserven des Feindes. Ohne ausgiebige Unterstützung und frische Munition schien ein längeres Aushalten unmöglich. Freiwillig erbot sich Feldwebel Johann Stahl der 5. Kompagnie, um beides zurückzulaufen über einen Raum, der vom heftigsten Feuer bestrichen war. Er führte seinen Auftrag aus und kehrte unversehrt nach Villechaumont zurück[2]). Aber die erlangte Hilfe erwies sich gegen die feindliche Übermacht als unzureichend, und weil überdies die häufig einschlagenden Granaten den Bayern recht bekannt vorkamen, sahen sich diese gezwungen, das eroberte Dorf wieder aufzugeben. Um 4½ Uhr erfolgte der Rückzug nach dem Straßendamm, nur die 4. Kompagnie des 11. Regiments mit wenigen anderen Elfern, Dreizehnern und Preußen vom 83. Regiment hielt sich noch bis zum Eintritt völliger Dunkelheit im Vorgelände der großen Straße.

Mit einem höllischen Feuer der französischen Batterien schloß gegen 5½ Uhr die Schlacht. Erschöpft und vielfach ohne Munition sammelten

[1]) Helvig, S. 323.
[2]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 500.

1870. Dezember die Bataillone bei Beaumont und suchten in den ärmlichen, zerschossenen und mit Verwundeten angefüllten Gehöften, so gut es ging, Unterschlupf. Die vielumstrittenen, vom Feinde nach Einbruch der Dunkelheit geräumten Orte Villechaumont und le Mée wurden von Truppen der 2. Division noch im Laufe der Nacht wieder besetzt. Auch die 2. Brigade blieb bis $10^1/_2$ Uhr nachts auf dem Schlachtfelde stehen und rückte dann erst nach Grand und Petit Rilly. „Die Haltung der Truppen war auch an diesem Tage eine ganz vorzügliche. Sie kämpften mit anerkennenswerter Bravour und wahrer Todesverachtung der großen Übermacht gegenüber; das 11. Regiment machte sogar 12 Gefangene" steht im Kriegstagebuch der 2. Brigade verzeichnet.

Nur mit schweren Opfern und unter wiederholten Rückschlägen hatte das I. Korps seine Stellung gegen den überlegenen Feind behaupten können; ähnlich verhielt es sich auf dem rechten Flügel mit der 22. Division und die von der 17. Division links gemachten Fortschritte fielen noch nicht sehr ins Gewicht. Überall standen die französischen Posten dicht an den deutschen und die zahlreichen großen Wachtfeuer deuteten nicht auf Rückzugsabsichten beim Feinde. Eine günstigere Auffassung der Lage herrschte beim Großherzog. Er erließ für den folgenden Tag den Befehl zur Verfolgung, wobei die 22. Division das bayerische Korps ablösen sollte.

Das Gros des I. Armeekorps ruhte noch, als es am 9. Dezember in aller Frühe bei den Vorposten lebendig zu werden anfing. Die ersten Anstrengungen des Feindes richteten sich auf die Wiedergewinnung von Villechaumont, bald aber führte General Chanzy auf der ganzen Linie Cravant—Beaugency seine Truppen zu nochmaligem Angriff vor. Er traf zunächst die 2. Division in ihrer Stellung südlich Beaumont; zur Unterstützung rückte die 22. Division über Cravant heran. Noch weniger als gestern gelang es den Franzosen heute, Fortschritte zu machen und um die Mittagszeit befanden sich die Deutschen im unbestrittenen Besitz der Punkte Villechaumont, Villevert und Villorceau.

Unterdessen war auch die 1. Division in Tätigkeit getreten. Die Preußen hatten bei ihrem Linksabmarsch nach Beaumont die für die Sicherheit der rechten Flanke wichtigen Höfe Beauvert und Layes infolge eines Mißverständnisses geräumt und die nachfolgenden Franzosen sie augenblicklich besetzt. Generalleutnant v. Wittich, Kommandeur der 22. Division, befahl nun die sofortige Wiedereroberung durch ein Bataillon des Regiments Nr. 83 und ging den Generalmajor v. Orff um Mitwirkung an, welcher seine 2. Brigade seit $7^1/_2$ Uhr morgens bei Grand Rilly versammelt hielt. Orff bestimmte hiezu den Oberst Schmidt

mit dem 11. Regiment, dem 9. Jägerbataillon und der Batterie Grundherr. 1870. Dezember

Gefolgt vom 1. Bataillon gingen die Jäger gegen Beauvert vor und nahmen das Gehöft, ohne einen Schuß zu tun, im ersten Anlauf, obwohl die Verteidiger das Feuer bis zum letzten Augenblick fortsetzten. Dann drängten die Jäger gegen die Hauptstraße nach, Hauptmann Graf v. Zech aber ließ durch sein Bataillon das Gehöft in Verteidigungszustand setzen. Durch die 4. Kompagnie wurden die steinernen Ökonomiegebäude, die einen geräumigen viereckigen Hof umschlossen, eingerichtet und bis zum Dach hinauf besetzt; die 1. Kompagnie nahm etwas weiter nördlich in einer Bodensenke gedeckte Aufstellung.

Gleichzeitig hatte das 2. Bataillon gemeinsam mit den hessischen Füsilieren Layes angegriffen und weggenommen. Auch hier drangen die Plänkler bis an die Hauptstraße nach, rechts die 5. und die 8. Kompagnie, links die 83er, während die 6. und die 7. Kompagnie in Reserve beim Schlößchen von Layes verblieben, in dessen Park frische Grabhügel an den erbitterten Kampf des gestrigen Tages erinnerten.

Es war 10 Uhr. Die Batterie Grundherr, welche den Angriff auf beide Gehöfte aus einer Stellung südlich Launay unterstützt hatte, ging jetzt weiter vor und fuhr zwischen Beauvert und Layes auf. Schon nach einer Stunde drängte der Feind erneut heran und suchte die bayerische Stellung über Villermain rechts zu umfassen. Ihm trat zuerst das 2. Regiment, dann der Rest der 1. Division mit Erfolg entgegen. An dem heftigen Feuer der Bayern, besonders ihrer Batterien, scheiterten alle, im Laufe des Nachmittags unternommenen, allmählich jedoch matter werdenden Angriffe des Feindes. Der Eintritt der Dämmerung beendete hier das Gefecht.

Die Entscheidung lag heute auf dem linken Flügel der Deutschen. Dem kräftigen Vordringen der 17. Division über Beaugency schlossen sich Teile der mittleren Divisionen an und abends hielten die deutschen Vortruppen in Linie Origny—La Pierre Tournante.

Dank der Gunst der Verhältnisse, welche unserem Regiment zumeist den Kampf in gedeckter Stellung gestatteten, blieben die Verluste gering; Unterleutnant Horn erhielt bei Layes eine tödliche Wunde. Nach 8 Uhr abends bezogen die Bataillone ihre gestrige Unterkunft in Grand und Petit Rilly. Auch heute verdiente die Haltung der Truppen alles Lob. Und vielleicht hat General von der Tann an den schneidigen Angriff gerade seines 11. Regiments gegen Beauvert und Layes gedacht, als er bei der späteren Durchsicht des Korpskriegstagebuchs aus dem Eintrag: „Die großen Verluste, die fortgesetzten Strapazen und die großen Entbehrungen hatten die physische und moralische Gefechtskraft der Truppen

1870. Dezember nahezu erschöpft" mit fester Hand die Worte „und moralische" selbst ausstrich[1]).

Durch die heftigen Kämpfe bei Beaugency—Cravant schien eine derartige Klärung der Gesamtlage erzielt, daß nunmehr alle verfügbaren Kräfte der zweiten Armee zur Unterstützung der Armeeabteilung herangeführt wurden. Gleichzeitig befahl Prinz Friedrich Karl, der an der Loire die obere Leitung übernahm, daß das I. bayerische Korps, welches in den letzten Wochen ganz besonders zur Tätigkeit gelangt war, als Besatzung nach Orleans abzurücken habe. Demgemäß sollten die Hauptteile des Korps am 10. Dezember Rasttag halten — aber es kam anders!

Am Abend des 9. war Gambetta, die Seele der „Regierung der nationalen Verteidigung" im Hauptquartier zu Josnes eingetroffen und hier zu der bitteren Überzeugung gelangt, daß ein weiteres Standhalten wahrscheinlich den Verlust der Armee herbeiführen würde. Schweren Herzens entschloß er sich zur Verlegung des Regierungssitzes nach Bordeaux und ermächtigte den General Chanzy zum Rückzug. Aber dieser, der erste Degen Frankreichs, wollte nochmals dem Feinde die Spitze bieten, indem er auf einen der Glücksfälle rechnete, wie sie im Kriege mitunter einzutreten pflegen.

Er traf hiezu die kräftigste Einleitung und ließ noch im Morgendunkel des 10. Dezember durch das XVII. Korps die Deutschen in dem vorgeschobenen Posten Origny überfallen. Gegen 7 Uhr begannen auch feindliche Batterien bei Ourcelle und La Villette ein lebhaftes Feuer gegen Cravant, und vor Beauvert—Montigny entwickelte sich Infanterie in beträchtlicher Stärke. Der Lärm und die Meldungen vom Gefechtsfelde riefen das Korps von der Tann an die Gewehre. Die 2. Brigade, welche wiederum seit 7½ Uhr morgens südlich Grand Rilly vereinigt stand, erhielt Befehl, ihre gestrige Stellung bei Beauvert—Layes neuerdings einzunehmen.

Auf dem linken Flügel besetzte im Anschluß an die 22. Division unser 2. Bataillon, seit gestern Nachmittag gleichfalls in nur zwei Kompagnien eingeteilt, mit der Kompagnie Scholler die Ortschaft Layes und schob die Kompagnie Arnold an die Straße vor. Rechts stand das 4. Jägerbataillon und das 2. Regiment in vorderer Linie, dahinter hielt das 1. Bataillon, sowie eine aus soeben eingetroffenen Ersatzmannschaften gebildete Kompagnie unter Oberleutnant Oskar Frh. v. Pfetten in und nördlich Beauvert. Auch heute gab die Artillerie der ganzen Aufstellung festen Halt. In weitem Bogen umlag die französische Infanterie die bayerischen Linien und unterhielt stundenlang ein

[1]) KrA. B 1870/71 I. AK. Nr. 1.

langsames, von den Bayern kaum erwidertes Feuer aus weiter Entfernung, ohne einen ernstlichen Versuch, in der Front näherzukommen. Als gegen 11 Uhr auch das Bestreben, den bayerischen rechten Flügel zu umfassen, gescheitert war, beschränkte sich der Feind auf ein stellenweise lebhaftes, jedoch wenig wirksames Granatfeuer. Im Laufe des Nachmittags liefen wiederholt Trupps von 3—4 Mann ohne Waffen zu den Bayern herüber, um sich gefangen zu geben und ein Stück Brot oder einen Schluck aus der Feldflasche zu erhalten. Es ging beim Feinde zu Ende! 1870. Dezember

Als gegen Abend der erhoffte Umschwung noch immer nicht eingetreten war, vielmehr der französische rechte Flügel mehr und mehr von der Loire abgedrängt wurde, beschloß General Chanzy endgültig den Rückzug gegen Le Mans und führte ihn noch in der Nacht geschickt durch. Das 11. Regiment verließ erst bei völliger Dunkelheit das Schlachtfeld und erreichte zwischen 10 und 11 Uhr nachts seine Quartiere, 1. Bataillon in les Fontaines, 2. Bataillon in Chateau la Touane.

Am 11. Dezember wurde das I. Armeekorps nochmals in einer Bereitschaftsstellung bei Rilly vereinigt, aus dieser aber nachmittags entlassen, als der Rückzug des Feindes zweifellos feststand. Um 9 Uhr abends bezog das Regiment in Chaigny enge Unterkunft. Die aus Ersatzmannschaften gebildete Kompagnie wurde aufgelöst und derart verteilt, daß jedes Bataillon 3 Unteroffiziere und 79 Mann erhielt; Oberleutnant Oskar Frh. v. Pfetten übernahm die Führung der 6. Kompagnie, Landwehrjunker Freundorfer kam zur 1. Kompagnie, die als genesen einrückenden Landwehrleutnants Seyboth und Fürnrohr kehrten in ihre frühere Einteilung bei der 4. und 5. Kompagnie zurück.

Gefechtsstärke:

		Stab u. 1. Batl.	2. Bataillon	Ersatzkomp.
am 8. Dzbr.	Offiziere	7	13	—
	Unteroffiziere	22	34	—
	Mannschaften	366	420	—
am 9. Dzbr.	Offiziere	7	13	—
	Unteroffiziere	20	33	—
	Mannschaften	318	373	
am 10. Dzbr.	Offiziere	7	12	4
	Unteroffiziere	20	31	6
	Mannschaften	311	357	154

Munitionsverbrauch:

am 8. Dzbr. 1. Bataillon 21500 Patronen
2. „ 22000 „

1870. Dezember am 9. Dzbr. 1. Bataillon 16500 Patronen
2. „ 14000 „
am 10. Dzbr. 2. „ 1200 „

Verluste:

Gefallen auf dem Felde der Ehre: 6 Mann, nämlich
am 8. Dzbr. 1. Komp. Gemeiner Michael Halbritter aus Breitenhill (BA. Beilngries),
8. Komp. „ Johann Hohner aus Viereth (Bamberg),
am 9. Dzbr. 1. Komp. „ Georg Schosser aus Wollmering (Deggendorf),
5. Komp. Korporal Johann Gantner aus Regensburg,
8. Komp. Vizekorporal Franz Bauer aus Mais (Regen) und
Gemeiner Joseph Kern aus Hinterhagengrub (Viechtach);

Vermißt und mit Sicherheit zu den Gefallenen zu rechnen: 4 Mann, nämlich:
am 8. Dzbr. 1. Komp. Gemeiner Johann Brebeck aus Höhenrain (Deggendorf),
2. Komp. „ Joseph Plank aus Peterfecking (Kelheim),
5. Komp. „ Ruppert Boschleitner aus Untergriesbach (Wegscheid) und
„ Rochus Roth aus Egg (Memmingen);

Verwundet: Unterleutnant Horn (am 9. Dzbr., † 12. Dzbr. in Orleans) und 49 Mann, nämlich
am 8. Dzbr. 1. Komp. 13, 2. Komp. 7, 4. Komp. 5, 5. Komp. 7, 6. Komp. 2, 7. Komp. 5, 8. Komp. 5 Mann;
am 9. Dzbr. 1. Komp. 2, 8. Komp. 3 Mann.

Auszeichnungen:

Eisernes Kreuz 1. Kl. Oberst Schmidt; 2. Kl. Major Boehe, Hauptmann Scholler, Oberleutnant Brand, ferner Sergeant Kaspar Habner aus Zettmannsdorf (Bamberg) der 1. Kompagnie, Korporal Alois Neumeier aus München und Gefreiter Georg Mayer aus Biberbach (Waldmünchen) der 2. Kompagnie, Gemeiner Johann Bauer aus Winzer (Deggendorf) der 4. Kompagnie;

Goldene Verdienstmedaille Feldwebel Johann Stahl aus Altenstadt (Vohenstrauß) der 5. Kompagnie; 1870. Dezember

Silberne Verdienstmedaille Korporal Johann Roder aus Vorderbrünst (Vohenstrauß) der 4. Kompagnie und Gemeiner Peter Lauer aus Moorlautern (Kaiserslautern) der 5. Kompagnie;

Militärverdienstkreuz Sergeant und Listenführer Joseph Köppel aus Burglengenfeld der 1. Kompagnie, Gefreiter Georg Mayer aus Biberbach (Waldmünchen) der 2. Kompagnie, Sergeant und Listenführer Konrad Sollfrank aus Brünst (Vohenstrauß) und Einjährig-Freiwilliger Ludwig Markert aus Regensburg der 4. Kompagnie, Sergeant und Blessiertenträgerführer Franz Hartl aus Alling (Stadtamhof) der 5. Kompagnie, Sergeant und Listenführer Johann Fistl aus Friedrichshäng (Oberviechtach) und Einjährig-Freiwilliger Georg Krug aus Regensburg der 6. Kompagnie, Sergeant und Listenführer Andreas Haas aus Hammerberg (Neunburg v. W.) und Gemeiner Alois Lehner aus Siegenburg (Kelheim) der 7. Kompagnie, Sergeant Andreas Zangl aus Tiefenbach (Waldmünchen), Vizekorporal Franz Bauer aus Mais (Regen), Gefreiter Anton Wolf aus Niederalteich (Deggendorf), Joseph Schmalzgruber aus Unterhausbach (Eggenfelden), Gemeiner Johann Braun aus Laub (Nördlingen) und Peter Schnellhammer aus Bach (Regensburg) der 8. Kompagnie;

Belobung Hauptmann Scholler, Ernst Frh. v. Pfetten, Bataillonsarzt Dr. Vogl, ferner Gemeiner Georg Kulzer aus Krügling (Roding) der 1. Kompagnie, Gemeiner Paul Beichtinger aus Westerbach (Griesbach) und Joseph Rupp aus Rottenburg der 5. Kompagnie, Gefreiter Adam Geitner aus Gleiritsch (Oberviechtach), Johann Kittl aus Pfarrkirchen, Gemeiner Georg Rabl aus Münchshöfen (Straubing) der 6. Kompagnie, Gemeiner Joseph Maierhofer aus Amsham (Pfarrkirchen) und Joseph Köttl aus Kalteneck (Vilsbiburg) der 7. Kompagnie, Einjährig-Freiwilliger Ludwig Stern aus Willmars (Mellrichstadt), Gemeiner Joseph Kern aus Haidmühle (Cham), Michael Wagner aus Aicha (Passau) und Christoph Rieger aus Mitwitz (Kronach) der 8. Kompagnie.

Zurück über Orleans nach Paris.

Am 12. Dezember sammelten sich die Truppen auf der Straße nach Orleans und rückten um die Mittagszeit mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen, aber auch mit aufgepflanzten Bajonetten zum dritten Male in die Stadt der Jungfrau ein. Mit den Worten: „Ich

1870. Dezember will an der Spitze meines braven Regiments in Orleans einziehen!" setzte sich General von der Tann vor das 1. Bataillon[1]). Die Ehrung war verdient, sie war erkämpft mit dem Blute von 18 Offizieren und 298 Mann, welche auf den Gefechtsfeldern des Loirefeldzuges ihr Leben gelassen oder ehrenvolle Wunden davongetragen hatten.

Orleans glich zur Hälfte einem Heerlager, zur Hälfte einem Riesenlazarett. In den Straßen drängten sich die Soldaten aller Waffen, Truppenteile und Kontingente, mißmutig sahen sich die Einwohner neuerdings fast ausschließlich in den Dienst des feindlichen Heeres gestellt, überall flatterte an den Häusern die weiße Flagge mit dem roten Kreuz. Das 11. Regiment bezog die gleichen Quartiere wie bei der ersten Besetzung, in der Vorstadt St. Marceau südlich der Loire. Die nächsten Tage gehörten der Ruhe und der Instandsetzung der Waffen, der Bekleidung und Ausrüstung. Auch zum Erledigen der dienstlichen Schreibarbeiten und zum Briefschreiben in die Heimat fand sich endlich Gelegenheit. Der wackere Postbote des Regiments, Regimentstambour Georg Moosdiele aus Gundelfingen (BA. Dillingen) war in diesen Tagen eine allseitig begehrte Persönlichkeit. Lange aber sah weder der rastlose Orff, noch der eiserne Schmidt so zu. Alsbald nahm der erstere wieder zahlreiche Mannschaften für Befestigungsanlagen in Anspruch, und der letztere ließ tüchtig exerzieren und Unterricht halten, was den zahlreichen Ersatzmannschaften allerdings not tat. Vom 16.—25. Dezember befand sich eine kombinierte Kompagnie des 2. Bataillons unter Oberleutnant Redenbacher auf Gefangenentransport nach Lagny.

Während man schon Vorbereitungen traf, das deutsche Weihnachten in der französischen Stadt recht festlich zu begehen, lief der Befehl ein, daß das I. bayerische Korps wieder in den Verband der dritten Armee zurückzukehren und zu diesem Zweck gegen Paris abzumarschieren habe. Noch am 23. Dezember bezog das 11. Regiment Unterkunft nördlich von Orleans, in der Vorstadt Bannier (1. Bataillon) und in dem seinerzeit heißumstrittenen Vorort les Aides (2. Bataillon). In den folgenden Tagen wurde bei schönem, wenn auch kaltem Wetter friedensmäßig über Dambron (24.)—Boisseaux (25.)—Etampes (26.) in den rückwärtigen Bereich des südlichen Einschließungsrings abgerückt, wo das Regiment am 27. in Linas (das 1. Bataillon ab 30. Dezember in Montlhery) Unterkunft nahm.

Allerorts fanden die hervorragenden Leistungen des Korps von der Tann die gebührende Anerkennung. Mit herzlichen Worten verabschiedete sich der Großherzog von ihm, mit altem Vertrauen begrüßte es der

[1]) Regimentsarchiv, Kriegstagebuch des 1. Bataillons.

Kronprinz und der König von Preußen ehrte seinen heldenmütigen 1870. Dezember
Führer durch die höchste Kriegsdekoration, den Orden „Pour le Merite". König Ludwig II. aber sandte mit dem Großkreuz des Max-Josephordens ein unter jubelnder Begeisterung aufgenommenes Telegramm, von dessen Schlußworten auch auf unser 11. Regiment sein redliches Teil trifft:

„Den heldenmütigen Trägern bayerischen Waffenruhms meine Bewunderung und meinen königlichen Dank!"

Einschließung und Belagerung von Paris[1]).

Das 3. Bataillon.

Während das 1. und 2. Bataillon des Regiments auf den Feldern bei Orleans sich herumschlugen, stand das 3. Bataillon unentwegt auf Wache vor Paris und legte hier kaum geringere Proben von Mut, Ausdauer und Hingebung ab, denn nicht so sehr die Größe der Gefahr, als ihr beständiges Vorhandensein nahm die Mannschaft Tag und Nacht vollauf in Anspruch und rieb ihre Kräfte, wenn auch langsam, immer mehr auf.

Wir haben das Bataillon verlassen, als es sich eben in dem Ausfallgefechte bei Chatillon am 13. Oktober in besonderem Maße bewährt hatte[2]). Die hiebei gemachten Erfahrungen veranlaßten die obere Führung zu mehrfachen Änderungen in dem bisherigen Verteidigungsplan. Die wichtigste und unser Bataillon am meisten betreffende Änderung war, daß jetzt auch Bagneux in die bis aufs äußerste zu haltende erste Linie einbezogen und demgemäß so stark als möglich befestigt wurde. In der Person des ebenso umsichtigen als rührigen Obersten Höfler des 7. Regiments erhielt der wichtige Punkt einen ganz ausgezeichneten Kommandanten, der den doppeldeutigen Namen „der Geist von Bagneux" nach seinem besten Sinne verdiente. Zu den Befestigungsarbeiten wurde auch unser 3. Bataillon in ausgiebigem Maße herangezogen. Der Ort erhielt einen geschlossenen Umzug auf den vom Feinde am meisten bedrohten Seiten; Barrikaden, spanische Reiter, eiserne Gitter und Drahtnetze sperrten die Zugänge; beschädigte oder dem Artilleriefeuer besonders ausgesetzte Mauern wurden durch Erdvorlagen geschützt; zur gesicherten Unterbringung der Verteidiger wurden alle Keller und sonstigen unterirdischen Gelasse ausgenützt, Laufgräben vertieft und eingedeckt, sowie später alle derartigen Räume mit Öfen versehen. Und wenn vielleicht hier oder dort zu viel geschah, so bedeutete die geleistete Arbeit und das

---

[1]) G St Werk, Skizze 8 Blatt 3 und 4.

[2]) Siehe Seite 332.

1870 Oktober-Dezember

Streben nach fortgesetzter Verbesserung aller Anlagen doch auch eine hocherwünschte Ablenkung der Mannschaft von trüben Gedanken und ein treffliches Mittel gegen Stumpfsinn und Langeweile.

Dies war um so nötiger, als der einförmige Dienst in hohem Grade schädigend auf die Nerven einwirkte. Das Bataillon wechselte ziemlich regelmäßig zwischen Vorposten in Bagneux oder auch in Chatillon, Bereitschaft in Fontenay und Ruhe in Sceaux durch lange Wochen hindurch. Nicht nur die Kompagnien, Wachen und Posten, sondern sogar die einzelnen Leute kamen oftmals an genau die gleichen Plätze, um die Bekanntschaft mit allen Geländegegenständen, Verteidigungseinrichtungen und Dienstesobliegenheiten auszunützen. Freilich besaß diese Schonung der Mannschaft auch manche unerwünschte Kehrseite. Zwischen dem frischen Vorwärts im ersten Teile des Feldzuges und dem ewigen Einerlei des Belagerungsdienstes herrschte ein zu großer Gegensatz. Am schlimmsten litt die Laune unter dem niederdrückenden Bewußtsein, wehrlos nicht bloß dem feindlichen Geschützfeuer der Werke ausgesetzt zu sein, sondern auch andere Chikanen über sich ergehen lassen zu müssen. Dazu gehörte, daß die Franzosen für die Schießübungen ihrer jungen Mannschaft die deutschen Stellungen als Hintergrund benutzten, eine Maßnahme, welche von ihrem Standpunkte aus gewiß praktisch war, unsere Soldaten aber grimmig ärgerte, obgleich sie Verluste fast nie zur Folge hatte.

Auch sonst war die Einbuße durch das feindliche Feuer im Verhältnis zur Masse des herübergeschleuderten Eisens überaus gering. Während der ganzen Dauer der Belagerung verlor das Bataillon nur 1 Mann gefallen, 1 Offizier und 14 Mann verwundet, nämlich:

Gefallen: Gemeiner Michael Hofbauer aus Unterdietfurt (BA. Eggenfelden) der 9. Komp. am 17. Oktober;

Verwundet: Landwehrleutnant Dunzinger am 16. Dezember, ferner 9. Komp. 1 Mann am 19. November, 9. Komp. 1 Mann am 28. November, 9. Komp. 1 Mann am 7. Dezember, 10. Komp. 1 Mann am 11. Januar, 10. Komp. 1 Mann am 15. Januar, 11. Komp. 8 Mann am 19. Januar, 11. Komp. 1 Mann am 22. Januar.

Schlimmer gestaltete sich bei der Ungunst der Witterung und der Einförmigkeit und Dürftigkeit der Verpflegung der Krankenstand. Dem Typhus erlag Unterleutnant Frommel am 19. November im Lazarett zu Corbeil, die gleiche Krankheit herrschte unter der Mannschaft und lieferte manches Opfer, im ganzen aber erreichte weder die Zahl der Kranken noch die Zahl der an Krankheiten Gestorbenen auch nur entfernt jene Höhe, wie wir sie in früheren Kriegen unter ähnlichen Verhältnissen kennen gelernt haben. Der höchste Krankenstand beim

3. Bataillon betrug (einschließlich der Verwundeten) im Monat November 173 Mann, d. i. 18%, er sank aber im Dezember auf 71, im Januar auf 42 Köpfe und überschritt in den folgenden Monaten niemals mehr die Zahl 30. Dieses günstige Ergebnis wird von den Kriegsteilnehmern vor allem dem trefflichen und reichlichen französischen Landwein, dann aber auch der deutschen Erbswurst zugeschrieben, welche in den Zeiten der Entbehrung und der Alleinregierung des Hammelfleisches geradezu mit Begeisterung gegessen wurde. Sehr schmerzlich vermißte die Mannschaft den gewohnten Schnupftabak; wenn die kleinen Feldpostpakete einen „Brasil" brachten, herrschte bei den Niederbayern kaum geringere Freude, als bei den Offizieren über die „Habannas" der Liebesgaben! 1870. Oktober-Dezember

Nachersatz gelangte mehrfach zum Bataillon: Personalveränderungen.

- am 14. Oktober Oberleutnant Winneberger, der die Führung der 9. Kompagnie übernahm, Landwehrleutnant Kappelmeier (11. Kompagnie), 2 Unteroffiziere und 88 Mann;
- am 1. Dezember Unterleutnant Micheler (12. Kompagnie) 3 Unteroffiziere und 89 Mann;
- am 21. Dezember 2 Unteroffiziere und 99 Mann.

Die Stärke des Bataillons betrug am Ende der Belagerung: 21 Offiziere, 68 Unteroffiziere, 841 Mann, 2 Ärzte, 1 Beamter und 55 Mann Nichtstreitbare.

Am 6. Dezember übernahm Oberst Graf v. Leublfing für den zum Kommandanten der 2. Division ernannten General Maillinger die Führung der 8. Brigade und trat damit jetzt auch zum 3. Bataillon wieder in unmittelbare Beziehungen[1]). Er wählte sich den bewährten Schützenoffizier der 9. Kompagnie, Oberleutnant Hirschauer, zum Brigadeadjutanten.

In ein größeres Gefecht kam das Bataillon nach dem 13. Oktober nicht mehr, wohl aber riefen die Ausfälle der Franzosen gegen Nachbarabteilungen auch unsere Elfer mehrfach in die für solche Fälle schon im Vorhinein genau bestimmten Stellungen. So ging dem großen Durchbruchsversuch der Franzosen gegen Südosten, der zu den erbitterten Kämpfen mit den Württembergern bei Villiers und Champigny führte, am 29. November eine Demonstration gegen das VI. Korps bei L'Hay voraus. Nachdem schon in der Nacht vom 26./27. und 27./28. ein mehrstündiges, heftiges Geschützfeuer sowohl die Vorposten wie die vorderen Unterkunftsorte auch der Bayern beunruhigt hatte, wobei sich Einjährig-Freiwilliger Friedrich Pauer aus Regensburg der 9. Kompagnie als Führer eines besonders gefahrvollen Postens durch

---

[1]) Siehe Seite 359.

1870. Oktober-Dezember

mutiges Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Kl. erwarb, deuteten die Wahrnehmungen des 28. auf einen bevorstehenden Ausfall. Mit unregelmäßigen Pausen erneuerte der Feind in der Nacht zum 29. sein Artilleriefeuer, deutlich war der Brummbaß des Mont Valerien herauszuhören. Auf die Nachricht über feindliche Truppenansammlungen vor der Front des VI. Korps wurde die 4. bayerische Division noch vor Tagesanbruch alarmiert. Bald nach 6 Uhr morgens rückte das 3. Bataillon aus Sceaux ab, schob die 9. und die 10. Kompagnie zum Schutze der im Schloßpark des Herzogs von Treviso verdeckt liegenden Batterien gegen Bourg la Reine vor und hielt die 11. und die 12. Kompagnie unmittelbar bei den Batterien in Reserve. Zunächst blieb das Bataillon bei dem östlich Bourg la Reine sich entspinnenden Gefechte völlig unbeteiligter Zuschauer; als aber die bayerischen Batterien gegen die weitentfernten feindlichen Massen, welche über die Fortslinie vorrückten, das Feuer eröffneten, zogen sie sich und dem Bataillon die Aufmerksamkeit der Fortsgeschütze zu, doch traten beim Bataillon Verluste nicht ein. Nach 10 Uhr war das Gefecht beendigt.

Von da ab verliefen die Tage in gewohnter Weise. Der Winter stellte sich mit einer in dortiger Gegend seltenen Strenge ein und fügte den Truppen in ihrer dürftigen Unterkunft neue Beschwerden zu. Trotz der gelieferten Pelzmäntel froren die armen Posten ganz abscheulich, durften sie sich doch bei Tage auf ihren vorgeschobenen Plätzen kaum bewegen, wollten sie nicht eine unangenehme Begrüßung durch ein feindliches Ungetüm hervorrufen. Weihnachten kam heran und noch immer rührte sich nichts in den deutschen Batterien, zu deren Bau auch die Elfer mit verständlichem Eifer Schanzkorb auf Schanzkorb herbeischleppten. Den Christabend und die Silvesternacht verbrachte das Bataillon in Bagneux auf Vorposten, hier in den Kellerräumen beim spärlichen Glanze von Kerzen aus Hammelsunschlitt, der Heimat und der Lieben, der toten und der lebenden Kameraden in stiller Feier gedenkend.

Endlich nach wochenlangem Harren waren die Vorbereitungen so weit gediehen, daß die deutschen Belagerungsbatterien das Feuer eröffnen konnten. Am 5. Januar 8 Uhr morgens fiel auf der Höhe bei Moulin de la Tour der erste Schuß, begleitet von einem erlösenden Hurrah der ganzen Postenlinie. Der Boden dröhnte und die Mauern von Chatillon zitterten, von wo aus das Bataillon mit gespanntester Aufmerksamkeit dem sich entspinnenden Riesenduell folgte. Jeder Treffer der Deutschen, jeder Fehlschuß der Franzosen rief lauten Jubel hervor, denn jetzt schien die Stunde der Vergeltung gekommen und das Ende der Belagerung abzusehen. So schnell ging die Sache freilich noch nicht; bis zum Monatsschluß währte der Kampf der beiderseitigen Artillerien, und nach-

dem sich die Ohren an den fortwährenden Donner der Geschütze gewöhnt hatten, wurde die Beschießung für die Infanterie so einförmig, als es vorher der Vorpostendienst gewesen. Die Verluste der in ihren Stellungen gut gedeckten Infanterie während des Geschützkampfes waren gering. Nur eines der vielen schweren Geschoße, welche in den Stellungen des 3. Bataillons niederfielen, hat großen Schaden verursacht. Am 19. Januar durchschlug eine Bombe schwersten Kalibers die Decke des Unterstandes, in welchem das Piket Nr. 1 des Sergeanten August Stahl der 11. Kompagnie in Bagneux untergebracht war, und verwundete von den anwesenden 16 Mann die Hälfte, hievon 1 tödlich. Gelegenheit zur Auszeichnung fanden Sergeant Maximilian Ruf aus Tirschenreuth und Korporal Joseph Willes aus Eldern (BA. Memmingen), beide der 9. Kompagnie, durch ebenso umsichtige als mutige Ausführung von Pionierarbeiten im heftigsten feindlichen Feuer. Sie erhielten die Silberne Medaille, ersterer vom 21., letzterer vom 22. Januar 1871[1]). 1871. Januar

Außer diesen Unteroffizieren und dem bereits auf Seite 391 genannten Einjährig-Freiwilligen Friedrich Pauer der 9. Kompagnie erhielten für verdienstvolle Tätigkeit während der Einschließung und Belagerung von Paris noch folgende Angehörige des 3. Bataillons Auszeichnungen:

Eisernes Kreuz 2. Kl. Hauptmann Winneberger, Oberleutnant Hirschauer; Sergeant Maximilian Ruf aus Tirschenreuth, Korporal Erhardt Scholl aus Grafenrheinfeld (Schweinfurt), Anton Vogt aus Schretzheim (Dillingen) und Gemeiner Joseph Pledl aus Dietrichsmais (Regen) der 9. Kompagnie, Feldwebel Joseph Mayer aus Gansheim (Donauwörth), Sergeant Anton Fürst aus Burghausen und Gefreiter Jakob Eberle aus Reissing (Straubing) der 10. Kompagnie, Sergeant Gustav Löw aus Plößberg (Tirschenreuth) und Gemeiner Franz Hupmann aus Münsterschwarzach (Kitzingen) der 12. Kompagnie;

Belobung Oberleutnant Teicher, Unterleutnant Karl Kappes; Sergeant Maximilian Ruf aus Tirschenreuth und Gefreiter Johann Bauer aus Schlatzendorf (Viechtach)) der 9. Kompagnie.

Um Mitternacht vom 26./27. Januar schwiegen die Geschütze auf der ganzen Linie — ein 21tägiger Waffenstillstand war abgeschlossen!

Das 1. und 2. Bataillon.

Das neue Jahr hatte auch dem I. Armeekorps neue Arbeit gebracht. Aus der Einschließungslinie war das II. preußische Armeekorps

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 595 und 341.

1871. Januar nach Süden abgeschickt worden, um gegen die südöstlich von Orleans vermutete Armee Bourbakis zu sichern, während Prinz Friedrich Karl im Westen die Armee Chanzys aufsuchte. An die Stelle der Pommern treten die Altbayern, rechts an die Württemberger und links an die Schlesier des VI. Korps angelehnt. Zuerst wurde die Sicherung in vorderer Linie von Chennevieres an der Marne bis Choisy le Roi an der Seine der 2. Division übertragen, die 1. Division rückwärts in Bereitschaftsquartiere um Villecresnes gelegt.

Am 3. Januar marschierte das 11. Regiment in aller Frühe aus Montlhery und Linas ab und überschritt bei Corbeil die Seine. In diesem Städtchen lag als Etappentruppe das kombinierte 7. Landwehrbataillon[1]), das aus Wehrmännern der Aushebungsbezirke des Regiments gebildet und von Elferoffizieren befehligt war. Die Begegnung verschaffte dem durchmarschierenden Regiment nicht nur manch herzlichen Gruß, sondern auch manch hochwillkommene Gabe aus den Schätzen der Etappe. Über Montgeron gelangte das Regiment gegen 5 Uhr abends nach fast 12stündigem Marsche in die zugewiesene Unterkunft zu Yeres, einem freundlichen Villenorte in dem lieblichen, durch Rosenzucht berühmten Tale des gleichnamigen Flüßchens. Jetzt lagen freilich die hübschen Häuser zur Hälfte in Trümmern oder befanden sich infolge des langen Aufenthalts der Vorgänger des Regiments in einem wenig anheimelnden Zustand, doch half die Arbeit der nächsten Tage über das gröbste hinweg. Die Zeit der Ruhe wurde zu Exerzierübungen ausgenützt, nachdem sich durch das Eintreffen von Ersatzmannschaften die Stärke der Kompagnien auf 190—200 Mann in Reih und Glied gehoben hatte. Es kamen an:

am 7. Januar 1871 Hauptmann Kühl (2. Kompagnie), Oberleutnant Metz (6.) und Haas (2.), 13 Unteroffiziere und 369 Mann;
am 8. Januar 1871 9 Unteroffiziere und 185 Mann.

Mit dem von Hauptmann Kühl geführten Ersatztransport kam auch Korporal Alfred Schobacher zum Feldregiment, der aber schon nach einigen Tagen als Junker ins 13. Regiment versetzt wurde. Schobacher und der gleichzeitig mit ihm zum Junker im 11. Regiment beförderte Stabssergeant Wilhelm Renoth gehörten in der Folgezeit über zwei Jahrzehnte dem Offizierkorps des Regiments als hochverehrte Kameraden an und unterhalten noch heute Beziehungen zum Regiment.

Um diese Zeit traten mehrfache Änderungen in der Offizierseinteilung ein. Es führte jetzt:

---

[1]) Siehe Seite 401.

Das 1. Bataillon Major Wetzger, vom 10. Regiment anher befördert, Personalveränderungen.

dabei: Stabshauptmann Graf v. Zech,

die 1. Kompagnie Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten,

" 2. " " Kühl, vom Ersatzbataillon anher,

" 3. " " Staubwasser, am 26. Januar aus Rambouillet eingetroffen,

" 4. " " Hartmann, vom 14. Regiment anher befördert,

Das 2. Bataillon Major Frh. v. Bettschart, vom 3. Bataillon anher befördert,

dabei: Stabshauptmann Scholler,

Die 5. Kompagnie Oberleutnant Redenbacher,

" 6. " " Metz, vom Etappenkommando eingerückt,

" 7. " " Arnold,

" 8. " " Muschi.

Am 23. Januar erfolgte eine anderweitige Gliederung der Truppen des Armeekorps derart, daß von nun an die beiden Divisionen flügelweise, die 1. links der 2. Division, zur Verwendung kamen und sich in gleicher Weise am Vorpostendienste beteiligten. Diese Maßnahme führte das 11. Regiment in nördlichere Quartiere, das 1. Bataillon nach Valenton, das 2. Bataillon nach Limeil. Von hier kam das Regiment noch einmal, am 25./26. Januar, auf Vorposten und damit zu seiner letzten Verwendung vor dem Feinde. Rechts sicherte das 2. Bataillon in Linie Montmesly—Mesly, links das 1. Bataillon über Carrefour Pompadour—Ferme de l'Univers—la Folie bis zur Seine[1]). Die Franzosen standen vorwärts des Forts Charenton bei Creteil—Maisons Alfort nahe gegenüber, rührten sich aber nicht; nur bei der Ablösung am 26. schickte das Fort noch eine zum Glück unschädliche Abschiedsgranate dem Regimente zu.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes rückte das Regiment am 29. Januar nach Villecresnes.

Mitten in den grollenden Donner der Kanonen fiel ein Ereignis von ganz besonderer Art: Der politische Höhepunkt des großen Krieges, die Krönung der Ruhmestaten des deutschen Heeres:

Die Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871.

Im Prunkbau Ludwigs XIV., gewidmet „à toutes les gloires de la France", der jetzt in seinen Prachtsälen hunderten deutscher Ver-

---

[1]) GStWerk, Plan 15 B.

1871. Januar wundeter ein stolzes Asyl gewährte, ist am Mittwoch den 18. Januar 1871 zum ersten Male dem neuen deutschen Kaiser in Gegenwart erlauchter Fürsten aller deutschen Stämme gehuldigt worden von den berufensten Vertretern des deutschen Volkes: von Germanias waffenfrohen und siegreichen Söhnen im Kriegergewande. Des Heeres Tapferkeit und Ausdauer im Kriege hatte das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt. „Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland stets mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein!"

Unter den zerschossenen Fahnen nahm Kaiser Wilhelm I., „der Siegreiche", wie ihn die Marmorbüste in unserer Walhalla sinnig nennt, Treuschwur und Glückwunsch entgegen. Und hinaus in alle Lande, soweit die deutsche Zunge klingt, schwoll der Jubelruf: „Ein Kaiser ist wieder auf Erden!"

Auch unseres 11. Regiments siegreiche Fahnen durften vor des neuen Kaisers Majestät sich neigen. Gestattete die gespannte Kriegslage auch nicht, eine umfangreiche Beteiligung der weiter von Versailles entfernten Truppenteile zuzulassen, so war doch eine angemessene Vertretung des Regiments bei der ewig denkwürdigen Feier vorgesehen worden. Es wohnten an:

Vom 1. Bataillon	Hauptmann Ernst Frh. v. Pfetten der 1. Kompagnie, Sergeant und Fahnenträger Pankraz Schmidbauer der 4. Kompagnie mit der Fahne des 1. Bataillons;
Vom 2. Bataillon	Feldwebel Andreas Heß der 8. Kompagnie, Korporal Gottfried Knieger der 5. Kompagnie;
Vom 3. Bataillon	Oberleutnant Wieninger der 10. Kompagnie, Einjährig-Freiwilliger Friedrich Pauer der 9. Kompagnie mit der Fahne des 3. Bataillons, Feldwebel Joseph Mayer der 10. Kompagnie und Sergeant Ignaz Hösl der 9. Kompagnie.

Die schon am folgenden Tage in den Schlachten am Mont Valerien und bei St. Quentin erfochtenen Siege der deutschen Truppen wurden zu den ersten strahlenden Edelsteinen in der neuen Kaiserkrone.

Waffenstillstand.

Nach $4^1/_2$monatlicher Einschließung und Belagerung war die Widerstandskraft von Paris erschöpft. Aber auch die allgemeine politische und

militärische Lage Frankreichs ließ keinerlei gegründete Hoffnung auf einen Umschwung aufkommen und der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten wurde bei denjenigen Franzosen immer reger, die noch irgend etwas zu verantworten und zu verlieren hatten. Der erbetene und gewährte Waffenstillstand sollte daher der französischen Regierung die Zeit geben, eine frei gewählte Versammlung nach Bordeaux zu berufen, welche zu entscheiden hatte, ob der Krieg fortzusetzen oder unter welchen Bedingungen der Friede zu schließen sei. Daß dieser nur unter Abtretung von Elsaß und Lothringen zu haben sein werde, darüber ließ man deutscherseits die Franzosen nicht einen Augenblick im Unklaren. 1871. Februar

Einstweilen diente die Übergabe sämtlicher Pariser Forts und die Entwaffnung des Hauptwalls als Bürgschaft für die friedlichen Gesinnungen der französischen Machthaber und für das Wohlverhalten der hauptstädtischen Bevölkerung. Am 29. Januar 10 Uhr morgens stand die 4. bayerische Division nördlich von Bourg la Reine in Bereitschaft. Zum ersten Male wieder, seit langer, langer Zeit, spielten die Musiken, natürlich „Die Wacht am Rhein" und „Was ist des Deutschen Vaterland?", und trotz des unfreundlichen nebeligen Wetters herrschte eine frohe, gehobene Stimmung. Erst nach mehreren Stunden waren die Übergabegeschäfte beendigt, ein Bataillon der 8. Brigade rückte in das Fort Montrouge, die übrigen Truppen kehrten in ihre Quartiere zurück. Unser 3. Bataillon traf am 2. Februar der Dienst in Montrouge, die 9. und die 10. Kompagnie besetzten die Demarkationslinie, an welcher sich besonders bei der Barrikade am Südeingang der Vorstadt Montrouge ein interessantes Leben und Treiben abspielte, die 11. und die 12. Kompagnie blieben in dem völlig zerstörten Fort; anderen Tages kehrte das Bataillon nach Sceaux zurück. Noch mehrfach erhielt das Bataillon diese Verwendung, sonst aber trat während des wiederholt verlängerten Waffenstillstandes der Friedensdienst nach und nach wieder in seine Rechte. Hier wie beim 1. und 2. Bataillon in Villecresnes wurde eifrigst in Zügen und in Kompagnien exerziert, und als die Kunde ging von einer bevorstehenden großen Parade, fanden auch im Bataillon und in der Brigade die üblichen Vorbereitungen statt. Am 24. Februar traf nochmaliger Nachschub ein: für das 1. und 2. Bataillon Hauptmann Lossow mit 4 Offizieren (Oberleutnant Wagner, Landwehrleutnant Krammel, Junker Maximilian Müller und Landwehrjunker Friedrich Berg), 5 Unteroffizieren und 156 Mann; für das 3. Bataillon Oberleutnant Rüdiger mit 2 Unteroffizieren und 52 Mann. Personalveränderungen.

1871. März

Der Einzug in Paris am 1. März 1871.

Nach langen Unterhandlungen kam endlich am 26. Februar die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zustande. Sie gewährten der deutschen Armee die stolze Genugtuung, in Paris einzurücken und dort bis zur Ratifikation des Vertrags zu verweilen.

Das II. bayerische Armeekorps gab zur ersten Staffel für den Einzug in Paris 11000 Mann, größtenteils von der 3. Division. Ihr wurde das 3. Bataillon 11. Regiments zugeteilt, das allein von der Infanterie der 4. Division an diesem denkwürdigen Vorgang teilnehmen durfte. Um die Quartiere und die Demarkationslinie nicht ohne Bewachung zu lassen, rückten die Bataillone nur mit 3 Kompagnien aus; von unserem Bataillon traf das Los des Zurückbleibens in Sceaux die 12. Kompagnie, welche noch immer nicht vollständig mit Helmen ausgerüstet war[1]). Die Fahrzeuge mit Lebensmitteln und Feuerungsmaterial nahmen die Truppen mit. Beim Einzug hatte das Bataillon folgende Stärke und Zusammensetzung:

Bataillonsstab Major v. Gropper, Stabshauptmann Schilling, Bataillonsadjutant Oberleutnant Hösch, Bataillonsarzt Dr. Schöppler, Quartiermacher Unterleutnant Karl Kappes (die Teilnahme des Landwehrassistenzarztes Dr. Dietl und des Unterquartiermeisters Strauß ist zweifelhaft);

9. Kompagnie Hauptmann Winneberger, Oberleutnant Teicher, Unterleutnant Kellermann, Landwehrleutnant Heigl, Landwehrjunker Mundigl;

10. Kompagnie Hauptmann Ruchti, Oberleutnant Wieninger, Unterleutnant Eduard Mayer, Landwehrleutnant Schmaußer und Maximilian Berg;

11. Kompagnie Hauptmann Lammfromm, Unterleutnant Popp, Landwehrleutnant Kappelmeier, Junker Zimmermann, Landwehrjunker Frh. v. Reichlin.

Stärke 22 Offiziere, Ärzte, Beamte und Junker, 53 Unteroffiziere, 645 Mann, 48 Nichtstreitbare.

In Sceaux zurückgeblieben:

12. Kompagnie Hauptmann Reidl, Oberleutnant Rüdiger, Unterleutnant Micheler, Landwehrleutnant Marquart — 4 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 213 Mann, 9 Nichtstreitbare.

Vor allen anderen Kameraden war der nach schwerer Verwundung[2]) der Genesung entgegengehende Landwehrleutnant Dunzinger nach Paris

[1]) Siehe Seite 285.

[2]) Siehe Seite 390.

hineingekommen. In einem trefflich eingerichteten, zu Berlin ausgerüsteten Sanitätszug fuhr er auf dem Wege von Versailles in die Heimat am 23. Februar durch Paris. 1871. März

Mittwoch den 1. März 5 Uhr morgens marschierte das 3. Bataillon an die Seine bei Meudon, überschritt den Fluß auf einer Schiffbrücke und rückte durch die Vorstädte Billancourt und Boulogne nach dem Longchamp, dem Paradefeld der Pariser Garnison. Hier wurde mit Front gegen den Mont Valerien Aufstellung genommen. Um 11 Uhr erschien Kaiser Wilhelm I. und ritt, begleitet von einer glänzenden Schar von Fürstlichkeiten und Offizieren, umrauscht von den feierlichen Klängen der Musiken und von den jubelnden Hurrahrufen aus 30000 deutschen Soldatenkehlen, die langen Fronten ab. Mit dem Pariser Einzugsmarsch von 1814 marschierten hierauf die Truppen in geschlossenen Kolonnen zum erstenmal vor ihrem Kaiser vorbei — ein stolzes, ein großartiges und erhebendes Schauspiel!

Der Einzug in Paris schloß sich unmittelbar an. Hinter dem VI. Korps rückten die Bayern durch das Bois de Boulogne, die Porte de Neuilly, die Avenue de la Grande Armee, vorbei am Arc de Triomphe und durch die Champs Elysees auf die Place de la Concorde. Trotz des Schwures, beim Einzug der Deutschen zu Hause zu bleiben, hatten sich doch Neugierige genug eingefunden. Mit ihren wohlfeilen Demonstrationen reichten sie an die stolz und stark einherschreitenden Deutschen nicht heran. Abends bezog das 3. Bataillon in dem jetzt abgerissenen Palais de l'Industrie ein schlechtes Massenquartier, aber das Bewußtsein, in dem gedemütigten Seinebabel zu schlafen, entschädigte reichlich für die Mangelhaftigkeit der Unterkunft.

Der 2. März gehörte der Betrachtung und Bewunderung der herrlichen Stadt und ihrer stattlichen Bauten, soweit sich das den Deutschen zugängliche Viertel erstreckte. Vom Besuch des Louvre und des Invalidendoms sah sich das Bataillon durch die rasch erfolgte Annahme der Friedensbedingungen seitens der französischen Nationalversammlung ausgeschlossen, ebenso unser 1. und 2. Bataillon vom Einzug in Paris überhaupt, doch hatten einige Offiziere dieser Bataillone den Tag zu einem privaten Ausflug in die Weltstadt bereits ausgenützt. Ein großer Zapfenstreich am Abend des 2. März schloß den Aufenthalt der deutschen Truppen ab. Am 3. März 8 Uhr morgens trat die Division den Rückmarsch in ihre Quartiere an.

Dem 1. und 2. Bataillon des Regiments mußte als Entschädigung die große Parade bei Villiers dienen, welche Kaiser Wilhelm am 7. März über die Bayern des I. Korps, die Württemberger und die Sachsen abhielt. Um 5 Uhr morgens rückte das Regiment, die

1871. März Kompagnie auf drei Züge gestellt, von Villecresnes ab und gelangte über Boissy St. Leger—Sucy—Ormesson um 9½ Uhr auf das Paradefeld. Nicht nur der Anzug, auch der Boden für die Parade war kriegsmäßig, denn er wies noch die tiefen Furchen der Granaten aus den großen Ausfallschlachten auf. Mit Front nach Süden standen die Württemberger und Bayern im vorderen, die Sachsen im rückwärtigen Treffen, die Bataillone in geschlossenen Zugkolonnen dicht nebeneinander; das Ganze kommandierte der siegreiche Führer der Maasarmee, Kronprinz Albert von Sachsen. Die Parade selbst verlief in gleicher Weise wie die des 1. März; beim Vorbeimarsch führte General von der Tann sein 11. Regiment dem Kaiser vor, eine stolze, eindrucksvolle Erinnerung für alle, die das Glück hatten, dabei gewesen zu sein!

Immer mächtiger regte sich die Sehnsucht nach der Heimat, aber nur bei den Landwehren wurde sie schon in der nächsten Zeit gestillt; die Linie mußte noch länger als ein Vierteljahr in Frankreich verweilen, bis der Friede endgültig gesichert war. Ehe wir jedoch die Erlebnisse der Feldbataillone während dieser Zeit verfolgen, sei den Neuformationen des Regiments eine kurze Betrachtung gewidmet.

Das kombinierte 7. Landwehrbataillon.

Bayern war nach der Wehrverfassung des Jahres 1868 in 32 Landwehrbezirke eingeteilt worden, von denen ein jeder ein Landwehrbataillon aufstellen sollte[1]). Mit Rücksicht auf die kurze Dauer der Wirksamkeit dieser Bestimmung begnügte man sich jedoch bei Ausbruch des Krieges 1870 damit, aus den zwei Ersatzbezirken eines Infanterieregiments ein kombiniertes Landwehrbataillon zu bilden. Dem 11. Regiment fiel die Abstellung der Offiziere zu dem 7. kombinierten Landwehrbataillon planmäßig zu, das sich aus dem 7. Bataillon Vilshofen und dem 8. Bataillon Passau zusammensetzte. Das Regiment gab 1 Stabshauptmann als Bataillonskommandant, 1 Hauptmann und 3 Oberleutnants als Kompagnieführer, 1 Unterleutnant als Adjutant, 4 Unterleutnants zu den Kompagnien, 1 Verwaltungsaspiranten als Quartiermeister.

Schon am 3. Mobilmachungstage, dem 19. Juli, trafen diese Offiziere an den Bataillons- und Kompagniesitzen der Landwehrbezirke ein, um bei der Einberufung, Versammlung und Absendung der Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen, sowie bei der Bildung der Landwehrhalbkompagnien behilflich zu sein. Zu ihnen stießen 8 Landwehrjunker

[1]) Siehe Seite 275.

der beiden Bataillone, sowie 1 Landwehrarzt; die Landwehroffiziere und 1870/71
die übrigen Landwehrjunker der beiden Bataillonsbezirke fanden beim Feldregiment und dem Ersatzbataillon Verwendung.

Am 27. Juli trat das Bataillon in Plattling derart zusammen, daß

die 1. Komp. aus den Halbkompagnien Vilshofen und Landau a. J.,
„ 2. „ „ „ „ Pfarrkirchen „ Griesbach,
„ 3. „ „ „ „ Passau „ Freyung,
„ 4. „ „ „ „ Schönberg „ Deggendorf

gebildet wurde; am 30. war der Stand von 18 Offizieren, 1 Arzt, 61 Unteroffizieren und 871 Mann erreicht.

Schon am 2. August ging das Bataillon mit Eisenbahn zur Kriegsbesatzung nach Neu-Ulm ab, traf dort am 3. ein und bezog in den Räumen des Kriegslazaretts nächst der Wilhelmsburg in Alt-Ulm Unterkunft. Durch fleißige Übungen in kriegstüchtigen Stand gesetzt, wurde das Bataillon am 7. September zur Verfügung der bayerischen Generaletappeninspektion über Stuttgart—Karlsruhe—Saarburg—Blainville—Nancy—Bar le Duc—Vitry le François—Fere Champenoise—Montmirail nach Coulommiers auf dem Kriegsschauplatz gezogen. Vom 24. September bis 22. November blieb das Bataillon in Coulommiers und unternahm fast täglich kleinere und größere Streifzüge gegen die immer kecker auftretenden Freischaren. Die Sicherung der über la Ferté Gaucher nach Montmirail führenden Etappenstraße war ihm anvertraut, die Verlegung von zwei Kompagnien nach letztgenanntem Orte daher zeitweilig notwendig geworden. Am 23. November wurde das Bataillon nach Corbeil, dem Sitz der Generaletappeninspektion, verlegt. Hier oblag ihm, im Verein mit dem 3. Landwehrbataillon, die Sicherung der Etappenstraßen zur Loirearmee, und unter wechselnder Aufstellung gelangten Teile des Bataillons bis nach Arpajon. Nach Eintritt des Waffenstillstandes kam Mitte Februar eine Kompagnie nach Nogent sur Marne, eine zweite nach Villeneuve St. Georges, der Stab und die beiden anderen Kompagnien blieben in Corbeil stehen.

Auch dieser Dienst forderte die volle Hingabe der Mannschaft. Zu den großen Anstrengungen, welche die Besetzung der 3—4 Meilen langen Etappenstrecken, die Begleitung zahlreicher Gefangenen-, Verwundeten-, Munitions-, Lebensmittel- und Posttransporte, die fortgesetzten Streif- und Strafkommandos unvermeidlich brachten, kam noch das niederdrückende Gefühl, nie einer ehrlichen Gewehrmündung zu begegnen, wohl aber jeden Augenblick einer heimtückischen Kugel aus dem Hinterhalte ausgesetzt zu sein. Und welche Vielseitigkeit wurde von den wackeren Landwehrleuten gefordert und geliefert! Krankenwärter, Spitalköche, Briefträger, Post-

1870/71 knechte, Eisenbahnarbeiter, Lokomotivführer, Hausmeister, Pflasterer, Schmiede, Zimmerleute, Kaminkehrer u. s. w. mußten sie machen, wie es das wechselnde Bedürfnis mit sich brachte. Obwohl in diesen Verwendungen den Augen ihrer Vorgesetzten oftmals auf lange Zeit entzogen, bewahrten die Mannschaften doch eine musterhafte Mannszucht.

Die Leistungen des Bataillons fanden auch ihre Anerkennung durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. an den Bataillonskommandanten Major Reck, den Hauptmann Frh. Schirndinger von Schirnding und den Adjutanten Unterleutnant Egler, sowie an 4 Wehrleute.

Verlust traf das Bataillon:

1 Mann als Bedeckung der Feldpost leicht verwundet, Landwehrleutnant Martinstetter, am 6. Dezember zu Coulommiers am Typhus gestorben, 25 Wehrleute verschiedenen Krankheiten erlegen.

Am 15. März 1871 rückte das Bataillon über Villeneuve St. Georges nach Nogent sur Marne und wurde von hier aus am 17. März über Epernay—Straßburg nach München zurückbefördert. Am 21. März 4 Uhr nachmittags erfolgte die Ankunft in der bayerischen Hauptstadt, am 23. die Abfahrt nach Straubing und hier am 24. März die Auflösung des Bataillons. Nach Erledigung ihrer Übergabegeschäfte begaben sich die Offiziere des Regiments zum Ersatzbataillon nach Regensburg. Auch sie und ihre wackeren Wehrleute haben sich den Dank des Vaterlandes verdient!

Das Ersatzbataillon.

Die Formation des Ersatzbataillons erfolgte sogleich nach Eintreffen des Mobilmachungsbefehles in der Weise, daß für jedes Feldbataillon eine Ersatzkompagnie mit gleicher Nummer, für das Landwehrbataillon eine Ersatzkompagnie Nr. 4 aufgestellt wurde. Die Ersatzkompagnien der Feldbataillone nahmen die felddienstuntauglichen, die ungenügend ausgebildeten, die übel beleumundeten und die in Verbüßung längerer Strafen begriffenen Leute des Regiments auf und ergänzten sich durch Ersatzleute der aktiven Armee und der Reserve auf ihren vorgeschriebenen Stand, während die Landwehrersatzkompagnie aus den Landwehrmännern der ältesten Jahrgänge gebildet wurde. Der Bataillonskommandant, die Kompagnieführer, einige Leutnants, der Quartiermeister und einige Unteroffiziere kamen vom Regiment, der Rest der Offiziere, der Arzt und die Mehrzahl der Unteroffiziere aus der Landwehr. Zum Ersatzbataillon trat auch das „immobile Regimentskommando", aus dem Oberstleutnant

und dem Regimentsadjutanten bestehend. Am 30. Juli, dem Tage des Ausmarsches des Feldregiments, zählte das Ersatzbataillon: 13 Offiziere, 45 Unteroffiziere und 599 Mann; es trat unter die Befehle des Kommandanten der 2. immobilen Infanteriebrigade, Generalmajors Pesenecker, zu München. 1870/71

Der Dienst beim Ersatzbataillon war hart und undankbar. Während die Feldbataillone von Sieg zu Sieg eilten und Lorbeeren ernteten, erwuchsen den Drillmeistern in der Heimat vorwiegend „Brennesseln“ (Leublfing). In ewig gleich bleibender Arbeit galt es, den einrückenden Ersatzmannschaften möglichst rasch so viel „Schliff“ beizubringen, daß man sie ins Feld absenden konnte. Und kaum war ein Transport abgegangen, so kamen neue Rekruten an die Reihe und die Sisyphusarbeit begann von vorne. Dabei lag das Schwergewicht der Arbeitsleistung naturgemäß auf den wenigen aktiven Offizieren und Unteroffizieren, denn wegen der kurzen Dauer der neuen Wehrverfassung konnte die Landwehr geeignete Ausbildungsorgane in genügender Zahl noch nicht liefern, auch das Heranziehen von Unteroffizieren aus dem Pensionsstande erwies sich als unzureichende Aushilfe.

Das Mannschaftsmaterial war, besonders zu Kriegsbeginn, ganz ausgezeichnet. Der glühende Wunsch, zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes beizutragen, dann die stürmische Begeisterung, welche durch die rasch aufeinander gefolgten Siege hervorgerufen worden war, führte zahlreiche Freiwillige zu den Fahnen. Später mag freilich eine etwas nüchternere Beurteilung Platz gegriffen haben. Am 1. September wurden 460 Mann der Ersatzmannschaft 2. Kl. der aktiven Armee, am 4. Oktober 550 Mann der Jahresklasse 1849, am 25. Dezember und 1. Januar nochmals 300 Mann der Ersatzmannschaft 2. Kl. eingereiht.

Zum Feldregiment gingen ab:

am	16.	August	1870:	6	Offiziere,	12	Unteroffiziere,	324	Mann
„	22.	„	„	–	„	1	„	45	„
„	2.	September	„	6	„	6	„	309	„
„	22.	„	„	6	„	6	„	369	„
„	24.	November	„	5	„	9	„	311	„
„	9.	Dezember	„	-	„	2	„	100	„
„	24.	„	„	1	„	16	„	457	„
„	29.	„	„	–	„	9	„	200	„
„	18.	Februar	1871:	6	„	7	„	210	„
„	24.	April	„	11	„	11	„	16	„
„	24.	Mai	„	—	„	—	„	4	„
			Summe:	41	Offiziere,	79	Unteroffiziere,	2345	Mann.

1870/71 Das Feldregiment stieß ans Ersatzbataillon ab:

im Monat	August	1870:	106	Mann
„ „	September	„	221	„
„ „	Oktober	„	405	„
„ „	November	„	270	„
„ „	Dezember	„	335	„
„ Jahre	1871:		1314	„
		Summe:	2651	Mann.

Die wegen Verwundung oder Erkrankung nach Bayern zurückgekehrten Offiziere wurden beim Ersatzbataillon in den Listen geführt, auch wenn sie nicht in Regensburg ihren Aufenthalt nahmen; für den Dienst kamen natürlich nur die allerwenigsten in Betracht.

Dieser Dienst wurde noch strenger, als zur Rekrutenabrichtung die Bewachung der zahlreichen Kriegsgefangenen kam und zu diesem Zwecke eine ansehnliche Erhöhung der täglich in den Garnisondienst tretenden Mannschaftszahl erforderlich wurde. In Regensburg waren die Gefangenen meist im Saliterhof, in Stadtamhof in der Notredamekaserne untergebracht; ihre Höchstzahl betrug Ende Februar 1871 4 Offiziere und 732 Mann. Für den ebenso anstrengenden als unbeliebten Dienst schuf die Gewährung besonderer Zulagen keinen wirksamen Ausgleich. So sah sich das immobile Regimentskommando mit Gesuchen der Offiziere wie der Mannschaften um Versetzung zum Feldregiment fortgesetzt bestürmt und, wie natürlich, immer wieder seiner besten Kräfte beraubt. Nebenher lief die Fürsorge für den Ersatz an Material, über dessen Umfang jedoch genauere Aufschreibungen nicht vorliegen.

Mitte März 1871 traten bei der 1., 2. und 3. Ersatzkompagnie Beurlaubungen in dem Umfange ein, daß gerade noch der gewöhnliche Garnisondienst zu leisten war; die 4. Ersatzkompagnie wurde auf einen Stamm von 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren, 15 Mann abgemindert; die meisten Landwehroffiziere kamen zur Entlassung, dagegen nach Auflösung des 7. Landwehrbataillons die dort verwendeten Offiziere des Regiments nunmehr beim Ersatzbataillon in Zugang. Aber schon anfangs April mußten die Ersatztruppenteile der Linie wieder einen solchen Stand annehmen, daß sie die bisher von den jetzt aufgelösten Landwehrbataillonen gegebenen Kommandos zu leisten in der Lage waren. Das 11. Regiment traf am 27. April die Abstellung zweier Detachements:

nach Oberhaus: Oberleutnant Scheichenzuber mit 6 Unteroffizieren und 52 Mann;

nach Lager Lechfeld: Hauptmann Frh. Schirndinger v. Schirnding mit 4 Offizieren, 15 Unteroffizieren und 307 Mann.

In Regensburg verblieben: 8 Offiziere und 322 Mann.

Mit der Rückkehr des Regiments aus dem Feldzuge wurde das Ersatzbataillon aufgelöst und seine Angehörigen, soweit sie zum aktiven Stande zählten, wieder bei ihren Bataillonen eingereiht. Das Detachement Lechfeld war schon am 24. Juni wieder zurückgekehrt, das Detachement Oberhaus wurde am 15. Juli durch die 3. Kompagnie abgelöst. 1871. März/Juni

Die ersprießlichen Leistungen des Ersatzbataillons während des Krieges fanden ihre äußere Anerkennung in der Verleihung des Militärverdienstordens, Ritterkreuz 2. Kl., an den immobilen Regimentsadjutanten, Hauptmann Geyer, der allein von allen felddienstfähigen Offizieren des Regiments bestimmungsgemäß auf seinem ebenso anstrengenden, wie undankbaren Posten beim Ersatzbataillon auszuharren hatte.

Die letzten Monate in Frankreich.

Nach dem Präliminarvertrag sollte Paris augenblicklich, das Land zwischen Seine und Loire alsbald von den deutschen Truppen geräumt werden, das rechte Ufer der Seine dagegen erst nach endgültigem Abschluß des Friedens. Infolgedessen trat in der Unterkunft auch der beiden bayerischen Armeekorps in der ersten Hälfte des Monats März eine Änderung dahin ein, daß das I. Korps über seine bisherige Aufstellung nach Norden bis Nogent, nach Süden bis Melun sich weiter ausbreitete und das II. Korps östlich Paris um Coulommiers Quartiere bezog. Kaiser Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich Wilhelm kehrten nach Berlin zurück, das Oberkommando über die bei Paris verbleibenden Truppen erhielt der Kronprinz von Sachsen. Allmählich nahm der Dienst wieder friedensmäßige Formen an, seine ewig gleichgestellte Uhr wies auf die Zeit des Frühjahrsexerzierens. Das I. Korps jedoch wurde vorübergehend nochmals gegen Paris in Anspruch genommen.

Hier schlug der seit dem Herbste fortglimmende Aufstand in hellen Flammen empor und angesichts der Deutschen bekämpften sich im Kommuneaufstand die beiden französischen Parteien kaum minder erbittert, als sie vorher ihre Waffen gegen den Landesfeind geführt hatten. So wenig man sich auf deutscher Seite berufen fühlte, in den Kampf der Regierung mit der Umsturzpartei ohne zwingenden Anlaß einzugreifen, so notwendig erschien es, sich für alle Fälle gerüstet zu halten. General von der Tann schob daher sein Korps wieder näher an die Forts und die Demarkationslinie heran und zog es enger zusammen. Der Kommuneaufstand.

Das 1. und 2. Bataillon 11. Regiments wurden am 21. März von Melun, wohin sie am 15. aus Villecresnes verlegt worden waren, nordwärts in die Gegend von Villeneuve St. Georges gezogen und nahmen hier: Stab und 1. Bataillon in Montgeron, das 2. Bataillon in Mainville, Vigneux und Draveil Unterkunft. Als anfangs April

1871. März–Juni die 1. Division an die Stelle der 2. in die vordere Linie zu rücken hatte, kam das Regiment am 5. April in das Fort Nogent und das nahegelegene Fontenay sous Bois, einen reizenden Villenort, in dem sich's bei fortschreitendem Frühling recht wohl leben ließ. Zuerst bezog das 1. Bataillon das Fort und das 2. Bataillon den Ort, am 24. April wurde gewechselt, am 15. Mai das ursprüngliche Verhältnis wieder hergestellt. Aus der Heimat trafen in dieser Zeit, am 25. April, nochmals 11 Offiziere, sowie einige Unteroffiziere und Mannschaften ein, teils als genesen, teils zum Ersatz für die abgehenden Angehörigen der Landwehr bestimmt. Major Frh. v. Pöllnitz übernahm das Kommando des 1. Bataillons, Hauptmann Karl Oerthel die Führung der 7. Kompagnie, Unterleutnant Egler wurde Adjutant beim 2. Bataillon, die Oberleutnants Teicher und Pausch, die Unterleutnants Salberg und Ziegleder, die Junker Heldrich, Waldhauser, Zeilmeier und Jäcklein wurden auf die Kompagnien der 3 Bataillone verteilt.

Personalveränderungen.

Der Aufenthalt in der vorderen Linie gestaltete sich während dieser Zeit so interessant, daß die Unbequemlichkeit einigen Vorpostendienstes mit in den Kauf zu nehmen war. Oft hörte sich der Donner der Geschütze fast ärger an, als während der Beschießung, und das Gewehr- und Mitrailleusenfeuer rollte wie in mancher Schlacht. Nur sehr langsam gewannen die Regierungstruppen von Versailles aus gegen und in Paris Boden, mit Mord und Brand führten hier die Kommunisten ein wahres Schreckensregiment. Das den bayerischen Stellungen nahe gelegene Fort Vincennes bildete einen der letzten Stützpunkte der Revolution. Am 22. Mai begann der Straßenkampf, in welchem die Versailler ihren roten Gegner immer mehr gegen Osten zurückdrängten. Die Möglichkeit eines Durchbruchs durch die bayerischen Linien rückte näher. General von der Tann schob daher seine Vorposten so nahe an die Hauptumwallung heran, als die Verträge gestatteten, ließ das Fort Vincennes umstellen und hielt hinter den Vorposten starke Kräfte in Bereitschaft.

Dicht vor den Augen unserer Truppen spielte sich nun der Schlußakt des grausigen Dramas in seiner ganzen Leidenschaftlichkeit ab. Von den Höhen des Forts Nogent, wo das 1. Bataillon strengste Bereitschaft hatte, war alles deutlich zu übersehen. Durch den Pulverdampf brachen sich die dichten schwarzen Rauchwolken brennender Häuserreihen Bahn und durch das Toben des Gefechtslärms tönten die dumpfen Schläge großer Explosionen. Das 2. Bataillon gab vom 22. an verstärkten Vorpostendienst, am 26. Mai mittags 12 Uhr wurde es zur Verstärkung und teilweisen Ablösung des Detachements vorgezogen, welches unter Kommando des Oberstleutnants Frh. v. Horn des 2. Infanterieregiments die Vorstadt Vincennes besetzt hielt und Posten bis

dicht an den Hauptwall vorgeschoben hatte. In die vorderste Linie, 1871. März/Juni
150 Schritt vom Eingang nach Paris, kam die 5. Kompagnie zu stehen, die 6. und 7. Kompagnie hielten im Orte als Reserve, die 8. Kompagnie sicherte die seitlichen Ausgänge. Den ganzen Nachmittag wütete der Kampf in nächster Nähe; nicht selten pfiffen die Kugeln zu den Bayern herüber, Unterleutnant und Bataillonsadjutant Egler, sowie 3 Mann des Bataillons wurden leicht verwundet. Am 27. machten sich die Regierungstruppen zu Herren der Stadt. Um 12 Uhr mittags wurde das Bataillon nach Fontenay zurückbeordert und der folgende Pfingstsonntag durfte wieder in Ruhe verbracht werden.

Das 3. Bataillon hatte am 10. März Sceaux verlassen und war über Orly—Ablon—Juvisy—Brunoy—Epinay (10.)—Perigny—Brie Comte Robert—Presles (11. 12.)—Tournan—Neufmoutier—Crecy—Boulangis (13.)—Pierre Levée—Monteeaux (14.)—La Ferté sous Jouarre nach Cocherel (15.) gerückt. Hier blieb das Bataillon, unter mehrfachen, der besseren Unterbringung der Kompagnien dienenden kleineren Verschiebungen, bis zum 3. Mai stehen. Bei manchem gehört diese Zeit nicht zu den unangenehmsten Erinnerungen. Sie gab Gelegenheit zu weiten Ausflügen, interessanten Beobachtungen und die Verpflegszulage von anfänglich 15, später 5 Francs für den Offizier war nicht zu verachten. Als aber Ende April die Landwehrleute heimwärts ziehen durften, regten sich doch in der ordengeschmückten Brust auch des rauhesten Kriegers weiche, süße Empfindungen. Hier wie bei den anderen Bataillonen gestaltete sich der Abschied der Landwehroffiziere von den Kameraden der Linie überaus herzlich. Der Mann hatte den Mann schätzen gelernt; das waren keine „Sommerleutnants“, die da schieden, das waren im Sturm erprobte, treue Kameraden, denen der Dank des Regiments, die Anhänglichkeit ihrer Freunde nachgefolgt ist in ihr bürgerliches Leben!

Am 3. Mai siedelte das Bataillon nach La Ferté sous Jouarre über und verblieb in dem freundlichen Städtchen bis zum Abmarsch in die Heimat.

Friede und Heimkehr.

Am 10. Mai 1871 wurde zu Frankfurt am Main der Friedensvertrag unterzeichnet. Frankreich trat an das Deutsche Reich Elsaß mit Straßburg und Lothringen mit Metz ab und zahlte fünf Milliarden Francs Kriegsentschädigung. Jetzt hatten die deutschen Heere das französische Gebiet zu räumen und nur eine solche Truppenmacht zurückzulassen, welche die pünktliche Erfüllung der Friedensbedingungen durch Frankreich gewährleistete. Zu dieser Okkupationsarmee zählte die

1871. Mai Juli 2. bayerische Division. Unser 11. Regiment wurde insoferne davon berührt, als das 2. Bataillon für die Dauer der Abwesenheit der Ingolstädter Garnison diese Festung als Friedensstandort zugewiesen erhielt.

Sobald nach Niederwerfung des Kommuneaufstandes die französische Regierung wieder als Herr im eigenen Hause gelten konnte, wurde der Rückmarsch der Deutschen in die Heimat eingeleitet. In verschiedenen Staffeln und auf verschiedenen Straßen erfolgte Fußmarsch bis an den Rhein, von hier aus trat für die Mehrzahl der Truppenteile Eisenbahnfahrt in ihre Standorte ein. Das II. bayerische Armeekorps, dabei das 3. Bataillon, gehörte zur zweiten, das I. bayerische Armeekorps, dabei das 1. und 2. Bataillon, gehörte zur dritten Staffel. Ihr Marsch bewegte sich auf der Linie Vitry le François—Bar le Duc—Nancy—Saarburg—Hagenau, in Maxau erfolgte die Einladung der 3 Bataillone des Regiments. In sich gliederten sich die Korps wieder in verschiedene Marschverbände aus Truppen aller Waffen. Die friedensmäßige Ausführung, die meist kurzen Etappen und guten Quartiere versöhnten die Truppen mit der langen Dauer und dem häufig schlechten Wetter. Mit Hurrah wurde in der Gegend von Avricourt die neue deutsche Grenze überschritten, mit Jubel an der pfälzischen Lauter der erste weiß-blaue Grenzpfahl begrüßt. Immer mehr zerteilte sich der Strom der heimmarschierenden Kolonnen, ein höherer Führer verabschiedete sich nach dem anderen, ein jeder mit rührenden Worten des Lobes und des Dankes für seine wackeren Truppen. „Ich sage Euch Lebewohl" — hatte Kaiser Wilhelm den Soldaten der deutschen Armee zugerufen — „und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für „Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer ge„leistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimat zurück, „daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die „Weltgeschichte je gesehen, — daß das teuere Vaterland vor jedem Be„treten durch den Feind geschützt worden ist und daß dem Deutschen Reiche „jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren „hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets „eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkomm„nung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zu„kunft getrost entgegensehen!"

In feierlicher Weise fand die im Sturme bewährte Zusammengehörigkeit aller deutschen Truppen nochmals ihren äußeren Ausdruck durch den glänzenden Einzug in Berlin am 16. Juni 1871. Ein Bataillon, gebildet aus Vertretern aller Truppenteile des ganzen Heeres, führte die erbeuteten Fahnen und Adler in die neue Reichshauptstadt.

Schwer hielt es, aus den Hunderten von tapferen Elfern die Würdigsten 1871. Mai/Juli
herauszufinden. Die Wahl fiel auf die Gefreiten[1]):

Joseph Schroll der 11. Kompagnie, dessen Axtschläge am 4. August das Tor der Festung Weißenburg eröffnet hatten;

Martin Kimmerle der 7. Kompagnie, der am 1. Dezember bei der Rettung eines bayerischen Geschützes in hervorragendem Maße beteiligt war;

Ludwig Schlecht der 4. Kompagnie, der am 4. Dezember beim Sturme auf die Schanze von Boulay sich unter den Vordersten und Tapfersten befunden hatte.

Alle drei waren mit dem Eisernen Kreuze und der Tapferkeitsmedaille geschmückt.

Die Stiftung einer für die sämtlichen Truppen des deutschen Heeres gleichen Kriegsdenkmünze, aus dem Metall eroberter Geschütze und am Bande in den Farben schwarz-weiß-rot des neuen Deutschen Reiches, diente gleichmäßig dem Gedächtnis der tapferen Taten des Heeres, wie der Bekundung der durch sie errungenen Einigkeit des Deutschen Reiches.

Auch zu dem am 16. Juli 1871 stattfindenden feierlichen Einzug in München durfte das Regiment eine Abordnung entsenden. Dazu kamen:

Oberstleutnant Graf v. Joner-Tettenweiß, der sich bei Sedan als Bataillonskommandant im Infanterieleibregiment den Max-Josephorden erworben hatte und am 27. März 1871 ins 11. Regiment versetzt worden war;

Oberleutnant Arnold, der tapfere Führer der 7. Kompagnie in den Stürmen des Loirefeldzuges;

Oberleutnant Brand, der pflichtgetreue Adjutant des 1. Bataillons, der dem Tode nicht nur in mehr als zwölf Schlachten und Gefechten, sondern auch bei unzähligen nächtlichen Ritten und Gängen gelegentlich des Befehlholens ins Auge geschaut hatte;

Unterleutnant Popp, einer der Ersten in Weißenburg und überhaupt einer der tapfersten Offiziere des 3. Bataillons;

ferner: 1 Sergeant, 6 Korporale, 1 Tambour, 1 Pionier und 68 Mann.

Die Wogen der Begeisterung gingen hier nicht weniger hoch, und als abends bei der Festvorstellung Bayerns hochsinniger König Ludwig II. Hand in Hand mit dem sieggekrönten Führer der dritten Armee, Generalfeldmarschall Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen, an die Brüstung seiner Loge trat, da fühlte ein jeder, daß für das Heer der Gegensatz zwischen Süd und Nord ein Begriff ohne Wesen, ein Wort ohne Schall geworden war!

[1]) KrA., Der bayerische Soldat im Felde, 3. Bd. S. 31, 485 u. 361.

Rückmarsch des Regiments in die Heimat.

Tag und Monat	1. Bataillon	2. Bataillon	3. Bataillon
3. Juni			Saulchery
4. „			Bendiers
5. „			le Thoult
6 „	Ozouer la Ferriere	Ferolles	„
7. „	Boinsles	Nesles	Congy
8. „	Bannost	Bezalles	Lenharrée
9. „	„	„	Sommesous
10. „	Esternay	Courgivaux	Loisy s. Marne
11. „	Lachy	Sezanne	Ponthion
12. „	Bannes	Connantrey	Alliancelles
13. „	„	„	Beurey
14. „	Sommesous	Poivre	Bar le Duc
15. „	Vesigneul s. Coole	Maisons en Champ.	Givrauvial
16. „	Couvrot	Merlaut	Reffroy
17. „	„	„	Ourches
18. „	Pargny s. Saulx	Bettancourt	„
19. „	Contrisson	Neuville s. Orne	Chaudeney
20. „	Brillon	Tannois	Nancy
21. „	„	„	Varangeville
22. „	Ligny en Barrois	St. Aubin	„
23. „	Void	Bacon	Bauzemont
24. „	Domgermain	Foug	Moussey
25. „	„	„	Nitting
26. „	Toul	Toul	„
27. „	Nancy	Nancy	Zillingen
28. „	Blainville	Blainville	Wilwisheim
29. „	Domevre	Fremonville	Hagenau
30. „	Gondrexange	Rixingen	Surburg
1. Juli	Lixheim	Langd	„
2. „	Steinburg	Hildesheim	Riedselz
3. „	Mommenheim	Lupstein	Oberotterbach
4. „	„	„	Langenkandel
5. „	Oberhofen	Mommenheim	ab Maxau E
6. „	Röschwoog	Bischweiler	Regensburg
7. „	Mothern	Röschwoog	
8. „	„	„	
9. „	Langenkandel	Nieder-Lauterbach	
10. „	ab Maxau E	Jockgrim	
11. „	Regensburg	ab Maxau E	
12. „		Ingolstadt	

Der Schilderung der Vorgänge bei der Heimkehr des 11. Regiments ist damit schon etwas vorgegriffen worden. Zuerst trat das 3. Bataillon am 3. Juni den Rückmarsch an, am 6. folgten das 1. und 2. Bataillon; der eingeschlagene Weg und die genommenen Quartiere sind in der Zusammenstellung auf S. 410 verzeichnet. Von Maxau fuhr das 3. Bataillon am 5. Juli 4¹/₄ Uhr morgens ab und gelangte über Mühlacker—Stuttgart—Ulm—München—Landshut am 6. Juli 9¹/₂ Uhr morgens nach Regensburg; das 1. Bataillon verließ Maxau am 10. Juli 8¹/₄ Uhr morgens und gelangte über Mühlacker—Nördlingen—Gunzenhausen—Nürnberg—Amberg am 11. Juli 12³/₄ Uhr mittags nach Regensburg; das 2. Bataillon fuhr vor Maxau am 11. Juli 3 Uhr nachmittags ab und erreichte über Mühlacker—Nördlingen—Gunzenhausen seinen neuen Standort Ingolstadt am 12. Juli 11 Uhr vormittags. In den beiden nächsten Tagen nach dem Eintreffen erfolgte die Abrüstung; die Kompagnien nahmen einen Stand von 45 Gefreiten und Gemeinen an, alle Reservisten wurden in ihre Heimat entlassen und bei der aktiven Mannschaft traten ausgedehnte Beurlaubungen ein[1]). 1871. Juli

Ihr festlichstes Gewand hatte die alte Ratisbona angelegt, als die Bataillone des 11. Regiments dröhnenden Schrittes ihren Einzug hielten, überschüttet von einem Blumenregen, der aus den prächtig geschmückten Häusern der Reichen wie der Armen in üppigster Fülle über die tapferen Soldaten sich ergoß. Behörden und Bürgerschaft wetteiferten in der Bezeugung von Aufmerksamkeiten jeder Art; Freude und Jubel herrschte überall. Sogar durch die Tränen der Trauernden, denen der Gatte oder Vater, Sohn oder Bruder nicht mehr zurückkehrte, stahl sich ein stolzer Blick, weil des Geliebten Herzblut so Gewaltiges, so Herrliches hat erreichen helfen. Nach feierlicher Begrüßung am Maxtor ging der Zug durch die Maxstraße, über den Moltkeplatz und Domplatz, durch die Residenzstraße, über den Neupfarrplatz, durch die Gesandtenstraße zum Bismarckplatz und Arnulfsplatz, durch die Ludwigstraße, über den Haidplatz und Rathausplatz, durch die Goliathstraße und über den Domplatz in die Kaserne. Auf der uralten Haid, die schon vor mehr als einem Jahrtausend gewappnete Ritter im Turnier die Schwerter und Lanzen hatte kreuzen sehen, verrichteten die Truppen ihr Gebet. Inbrünstig dankten sie dem Lenker aller Schlachten, daß er sie aus Sturm und Gefahr gnädig zurückgeführt, daß der gewaltige, Deutschland aufgezwungene Krieg glücklich geendet, auch Bayern zu unvergänglichem Ruhme!

---

[1]) Näheres siehe S. 419.

Einteilung der Offiziere des Regiments beim Einmarsch im Jahre 1871.

Regimentsstab.

Regimentskommandant: Oberst Ritter von Schmidt
Funkt. Regimentsadjutant: Landwehrleutnant Hörmann

1. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Frh. v. Pöllnitz
Stabshauptmann: Graf v. Zech
Bataillonsadjutant: Oberleutnant Brand
Bataillonsarzt: Dr. Vogl
Funkt. Quartiermeister: Verwaltungsaspirant Schall

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Junker
1.	Ernst Frh. v. Pfetten	—	Ziegleder Hamminger L.	Maximilian Müller
2.	Kühl	Muschi	Maximilian v. Mann-Tiechler	Heldrich Jäcklein
3.	Staubwasser	Hofmann	Otto v. Mann-Tiechler Spitzenberger L.	Waldhauser
4.	Hartmann	Geyer	Seyboth L.	Renoth Reischl

2. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Frh. v. Bettschart
Stabshauptmann: Scholler
Bataillonsadjutant: Unterleutnant Egler
Assistenzarzt: Dr. Heinrich Mayer L.
Unterquartiermeister: Kellhammer

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Junker
5.	Bernhard Mayer	Redenbacher	Teuscher Labermaier	Zeilmeier
6.	Frh. v. Waldenfels	Franz Haas	Fux Waldmann Gutbrod L.	—
7.	Karl Oerthel	Arnold	Kreuzer Andreas Haas Anton Krammel L.	Zimmermann
8.	Lossow	Wagner	Salberg	—

3. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major v. Gropper
Stabshauptmann: Schilling
Bataillonsadjutant: Oberleutnant Hösch
Bataillonsarzt: Dr. Schöppler
Assistenzarzt: Dr. Dietl L.
Unterquartiermeister: Strauß

Kompagnie	Hauptmann	Oberleutnant	Unterleutnant	Junker
9.	Winneberger	Teicher	Kellermann Heigl L. Hans Mundigl L.	—
10.	Ruchti	Wieninger	Eduard Mayer Maximilian Berg L. Schmaußer L.	—
11.	Lammfromm	Bausch	Popp	—
12.	Neidl	Rüdiger	Karl Kappes Micheler Marquart	—

Immobiles Regimentskommando und Ersatzbataillon.

Obstlt. Graf v. Joner-Tettenweiß, Major v. Baeumen, Reck, Wetzger, Hptm. Pramberger, Porzelius, Wackenreiter, Frh. v. Reichlin, Frh. Schirndinger v. Schirnding, Groll, Hefner, Johann Geyer, Murmann, Oberlt. Hänlein, Ludwig Schneider, Konrad Kappes, Löhner, Harrach, v. Herrlein, Scheichenzuber, Untlt. Adolf Müller, v. Tausch, Pößl, Hacker, Graf v. Bentzel-Sternau, Graßmann, Limmer, Dunzinger L., Junker Seitz, Wolf, Hamm, Hochgraßl L., Krug L., Bataillonsquartiermeister Sartorius, Schambeck.

Kommandiert.

Hptm. Emil Schneider und Untlt. Loreck im Etappendienst;
Oblt. Metz und Kinkelin im Topographischen Bureau;
Regimentsarzt Dr. Babinger im Aufnahmsfeldspital Nr. 9.

Stärke des mobilen Regiments.

	Stab u. 1. Batl.	2. Batl.	3. Batl.	Summe
Offiziere und Junker . . .	24	22	21	67
Unteroffiziere	71	71	66	208
Mannschaften	642	739	759	2140
Ärzte und Beamten	2	2	3	7
Nichtstreitbare	82	59	52	193
Pferde	35	25	27	87
Fahrzeuge	5	4	4	13

Verluste und Auszeichnungen im Kriege 1870/71.

Datum		Bataillon	Verluste									Auszeichnungen									
			Gefallen		Dauernd vermißt	Verwundet (hievon †)		Gefangen		Summe (hievon im ganzen †)		Militärverdienst-		Eisernes Kreuz (hievon I. Kl.)		Militärverdienstmedaille		Mecklenburger Verdienstkreuz	Silbernes Militärsanitätsehrenzeichen	Belobung	
			O.	M.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	Orden	Kreuz	O.	M.	Gold	Silb.	M.	O.	O.	M.
4. 8. 70	Weißenburg	III.	—	7	4	3 (1)	48 (3)	—	—	3 (1)	59 (14)	1	1	—	1	2	3	—	—	6	4
6. 8. 70	Wörth	I. II. III.	4	19	19	7	135 (14)	—	—	11 (4)	173 (52)	9	15	3	5	1	4	—	1	14	29
30. 8. 70	Beaumont	I. II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31. 8. 70	Remilly	I. II.	—	2	—	2	6	—	—	2	8 (2)	—	1	—	—	—	3	—	—	3	—
1. 9. 70	Sedan	I. II. III.	1	—	—	1	18	—	—	2 (1)	18	5	2	1	—	—	4	—	—	—	—
19. 9. 70	Chatillon	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 10. 70	St. Leger u. Rambouillet	I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—
4. 10. 70	Epernon	I.	—	4	—	—	18 (1)	—	—	—	22 (5)	2	7	1	6	—	—	—	—	—	5
8. 10. 70	Ablis	I.	—	—	—	—	4 (2)	—	11	—	15 (2)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. 10. 70	Artenay	II.	—	2	—	—	9	—	—	—	11 (2)	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—
11. 10. 70	Orleans	II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

13. 10. 70	Chatillon	III.	—	4	—	1	14 (1)	—	—	1	18 (5)	8	6	4	8	1	3	—	—	—	2
9. 11. 70	Coulmiers	II.	—	5	2	3 (2)	21 (1)	—	—	3 (2)	28 (8)	14	3	2	2	—	1	—	—	—	—
	in Orleans krank zurückgeblieben	II.	—	—	—	—	—	2	77 (5)	2	77 (5)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. 11. 70	Streife bei Chateauneuf en Thymerais	I.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
21. 11. 70	la Fourche	I. II.	—	—	—	1	7 (1)	—	—	1	7 (1)	3	26	1	4	—	—	2	—	2	4
1. 12. 70	Villepion	I. II.	2	8	7	6 (1)	102 (7)	—	—	8 (3)	117 (22)	7	19	3	6	—	2	—	—	2	19
2. 12. 70	Loigny-Poupry	I. II.	1	6	2	4	65 (13)	—	—	5 (1)	73 (21)	2	14	5	2	1	2	—	—	1	5
3. u. 4. 12. 70	Orleans	I. II.	—	—	—	—	3	—	—	—	3	2	12	1	2 (1)	—	3	—	—	2	3
7. 12. 70	Meung	I. II.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8., 9. u. 10. 12. 70	Beaugency-Cravant	I. II.	—	6	4	1 (1)	49 (1)	—	—	1 (1)	59 (11)	—	15	4 (1)	4	1	2	—	—	3	12
—	Belagerung von Paris	III.	—	1	—	1	14 (1)	—	—	1	15 (2)	—	—	2	10	—	2	—	—	2	2
—	Gesamtleistung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	3	—	—	—	—	—	1	—
—	auf Märschen zurückgeblieben	I. II.	—	—	7	—	—	—	—	—	7 (7)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Krankheiten erlegen	I. II. III.	—	—	—	—	—	—	—	3 (3)	126 (126)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			8	64	45	30 (5)	513 (45)	2	88 (5)	43 (16)	836 (285)	57	122	33 (1)	50 (1)	6	33	2	1	37	85

Namen der † Offiziere.

Hauptmann Tünnermann;
Hauptmann von Hoffstetter zu Platzol, von Jäger, Oertel, Oberleutnant Graf von Armansperg;
Landwehrunterleutnant Anton Müller;
Hauptmann Martin, Oberleutnant Held;
Oberleutnant Hörner, Unterleutnant Alois Müller, Mohr;
Hauptmann Hausner;
Unterleutnant Horn;
Hauptmann von Stubenrauch, Unterleutnant Frommel, Bataillonsarzt Dr. Wandner.

1871. Juli Nicht ohne schwere Opfer war so Großes möglich geworden. Auch das 11. Infanterieregiment „von der Tann" hatte für den Lorbeer, der heute seine Fahnen schmückte, blutigen Zoll entrichtet. Von 16 Offizieren und 285 Mannschaften nennt des Regiments Ehrentafel die Namen, auf dem Felde der Ehre geblieben, ihren Wunden oder Krankheiten erlegen, als dauernd vermißt einem düsteren Geschicke verfallen. Wie viele von den übrigen Verwundeten: 25 Offiziere und 468 Mannschaften, wie viele von den anscheinend glücklich Zurückgekehrten den Keim zu frühzeitigem Tod oder zu langem Siechtum mitgebracht haben, läßt sich in Zahlen nicht ausdrücken. Das stolze Bewußtsein treu erfüllter Pflicht ist all der tapferen Elfer schönster Lohn.

„Möge in Eueren Söhnen das Vaterland dereinst den Heldenmut der Väter wiederfinden!"

Fünfter Abschnitt.

Die Friedenszeit 1871—1905.

Die gewaltigen Errungenschaften des Krieges von 1870/71 in sorgsamer Friedensarbeit zu verwerten, darin bestand die nächste Aufgabe für das deutsche Volk, für das deutsche Heer. Auf allen Gebieten des politischen und des wirtschaftlichen, des bürgerlichen und des militärischen Lebens gab es Neues. Die Anpassung war nicht für alle leicht, besonders nicht für die Bayern, welche aus dem ruhigen Leben eines kleineren Staates in das rege Treiben einer Weltmacht hinaustraten. Aber: „Setzen wir Deutschland nur erst in den Sattel, reiten wird es dann schon können!“ so hat Bismarck die ganze Lage trefflich gekennzeichnet. In der Wiederaufrichtung eines starken deutschen Kaisertums waren die alten Wünsche und Hoffnungen des Volkes verwirklicht worden — aus diesem idealen Gewinn schöpfte der nationalgesinnte Deutsche die Kraft, aus ihm nahm er den Schwung zur Mitarbeit am Ausbau des Reiches, zu ihm erhoben sich seine Gedanken, wenn er liebgewordenes Altes aufgeben und ungewohntes Neues annehmen mußte. Einleitung.

Wohl am meisten sah sich von der Umgestaltung aller Verhältnisse die bayerische Armee berührt. Aber gerade für sie lag der Vergleich zwischen den vergeblichen Mühen von 1866 und den glänzenden Erfolgen von 1870/71 zu nahe, als daß nicht alle ihre Angehörigen mit Begeisterung an die Arbeit gegangen wären. Nicht überall ließ sich an das anknüpfen, was an neuzeitlichen Einrichtungen in Bayern selbst vor ein paar Jahren geschaffen worden war. Der Einheitlichkeit des deutschen Heeres fielen nicht nur mehr oder minder berechtigte bayerische Eigentümlichkeiten zum Opfer, man verzichtete auch ihr zuliebe auf manches, was später auf Umwegen wieder zurückkommen sollte. Doch dies machte wenig aus gegenüber den überwiegenden Vorteilen, welche die stete, enge Verbindung mit der großen, wohl geordneten, auf ihre Vergangenheit stolzen und an ihrer Weiterbildung unablässig arbeitenden preußischen Armee mit sich brachte.

In reichem Lorbeerschmuck war unser 11. Infanterieregiment heimgekehrt. Alsbald begann wieder „der Ernst des Friedens“, der Dienst in der Garnison mit seinen täglichen Mühen, seinen wechselnden, immer aber steigenden Anforderungen, seinen kleinen und großen Sorgen, für welche die gespendete Anerkennung nicht immer und nicht von allen als entsprechend befunden wird. Während der langen Friedenszeit ergab sich für das Regiment so wenig als für andere Truppenteile die Gelegenheit, aus dem Rahmen der Armee hervorzutreten — ihre Geschichte ist zugleich die seinige. Ob bei dieser Friedensarbeit das Regiment, die bayerische, die deutsche Armee auf dem rechten Weg gewesen ist, das wird der nächste große Krieg lehren. Bis dahin tritt an die Stelle des Geschichtsschreibers der Chronist, welcher die wichtigeren Vorgänge anmerkt, die Schlüsse aus ihnen aber dem Nachfolger überläßt.

Was im Großen der Landes- und Kriegsherr der ganzen Armee, das bedeutet der Oberst seinem Regiment im Kleinen. Dementsprechend soll die folgende Darstellung gegliedert sein.

1871—1886.

König Ludwig II. lebt im Herzen seines Volkes als der hochgesinnte Monarch fort, der in entscheidender Stunde als deutscher Mann gehandelt hat. Seinen Namen haben die weiß-blauen Feldzeichen getragen über die Schlachtfelder Frankreichs, ihm an erster Stelle haben die Jubelrufe der Bayern geklungen nach erfochtenem Siege. In der Folge ist er mehr und mehr, einem düsteren Geschicke verfallend, zurückgetreten aus der Öffentlichkeit und damit auch außer unmittelbarer Beziehung gekommen zur Armee. Seine Soldaten wären aber nicht die Söhne ihrer Altvorderen gewesen, die in siebenhundert Jahren nie wankten in der Treue zu Wittelsbach, hätten sie deshalb nur im mindesten gezögert, ihren Gefühlen unwandelbarer Anhänglichkeit bei jeder Gelegenheit Ausdruck zu verleihen. Das 11. Regiment sah seinen König zum letzten Male am 2. August 1872, als er nach Regensburg kam, um Kaiser Wilhelm I. auf dessen Reise nach Gastein zu begrüßen. Daß Königsgeburtstag, der 25. August, meist in die Zeit der größeren Exerzieren fiel, erhöhte nur den Glanz des militärischen Gepränges bei seiner Begehung.

Die Überführung des Regiments in die neuen Verhältnisse leitete

Oberst Otto Ritter von Schmidt

10. November 1870—4. Dezember 1874.

Kraftvoll in der äußeren Erscheinung wie in seinem militärischen Wollen und Empfinden, streng gegen seine Untergebenen, aber in erster

Linie auch gegen sich selbst, verständnisvoll für alles, was die Taktik und die Ausbildung gerade der Infanterie betraf, ist Oberst v. Schmidt seiner schwierigen Aufgabe in hohem Grade gerecht geworden. Kriegsfertig und tüchtig gab er nach vierjähriger Kommandoführung des Regiments ab, um es wenige Jahre später[1]) in seiner Eigenschaft als Brigade- und Divisionskommandeur nochmals unterstellt zu erhalten. Als gelegentlich der Erinnerungsfeier 1895 der greise General in der Mitte seiner Elfer erschien, der erste Veteran des Regiments, da durften die Jungen es schauen, mit welch dankbarer Verehrung die Alten ihren tapferen Oberst umgaben. Hochbetagt ist er am 18. Oktober 1902 in München zur letzten Ruhe eingegangen. 1871—1874

Alsbald nach dem Einrücken des Regiments in Regensburg und Ingolstadt hatte im Juli 1871 die Abrüstung begonnen. Die Angehörigen des Beurlaubtenstandes und die gegen den Friedensstand Überzähligen wurden entlassen, die im Dienste Verbleibenden der Jahrgänge 1868II (1847), 1869 (1848) und 1870 (1849) möglichst gleichmäßig auf die Kompagnien verteilt. Die zu auswärtigen Feldstellen kommandierten Offiziere und Mannschaften rückten ein, Friedenskommandos wie zum Topographischen Bureau, zur Handfeuerwaffenversuchskommission gingen ab; dem bei der Okkupationsarmee befindlichen 13. Infanterieregiment wurden 2 Leutnants und 3 Junker unseres Regiments für einige Zeit zugeteilt. Die Kompagnie nahm einen Stand von 45 Gefreiten und Gemeinen an, in bemessenem Wechsel erhielten sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften Urlaub in die Heimat. Mit dem am 5. Oktober erfolgten Einrücken der Rekruten (Altersklasse 1850) erhöhte sich der Stand der Kompagnie wieder; vom 1. April 1872 an wurde er auf 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 124 Gefreite und Gemeine festgesetzt. Der gleiche Tag brachte die Bezeichnung der Dienstgrade nach dem preußischen Brauche, der alte „Korporal", der „Oberlieutenant" verschwand, letzterer, um in orthographischer Verjüngung im Jahre 1899 wiederzukehren. Die Neueinteilung der Armee ließ das Regiment in seinem Verbande bei der 2. Infanteriebrigade, deren Führung am 24. April 1873 Generalmajor Graf v. Ysenburg-Philippseich übernahm, als Generalleutnant v. Orff an die Spitze der 1. Division trat. Auch die bisherigen Ergänzungsbezirke Vilshofen und Passau verblieben dem Regimente, doch nahmen die zugehörigen Landwehrbataillone statt der Nummer 7 und 8 die Bezeichnung „1. und 2. Landwehrbataillon des 11. Infanterieregiments" an; die Offiziere des Beurlaubtenstandes schieden sich nunmehr, je nach ihrer Wehrpflichtsklasse, in Reserve- und in Landwehroffiziere. Abrüstung im Juli 1871.

[1]) Siehe Seite 428 und 429.

1871—1874 Mit Bedauern legten die Elfer zufolge königlicher Entschließung vom 29. März 1873, welche das Hochrot zum einheitlichen Abzeichentuch der ganzen Infanterie erklärte, ihre historischen Farben ab. Hatten sie doch das „Schwarz mit Silber" in einer langen Reihe von Jahren mit Ehren geführt! Die alle alten und jungen Elfer umschlingende treue Kameradschaft bedarf der äußeren Kennzeichnung der Regimentszugehörigkeit freilich nicht. Die Ausgaben, welche die neue Uniformierung den Offizieren brachte, wurden ihnen durch eine besondere Beihilfe erleichtert; die Gründung von Offizierskleiderkassen sollte eine weitere Unterstützung bieten. Sie und die Einrichtung von Offiziersspeiseanstalten wurde anfänglich mit leisem Mißtrauen aufgenommen — heute möchte wohl niemand beide entbehren. Beim 11. Regiment fand die feierliche Eröffnung der neuen Offiziersspeiseanstalt, für welche König Ludwig II. sein Bild gestiftet hatte, am 1. Januar 1874 statt.

Am unangenehmsten machte sich beim Offizierkorps die jahrelange Stockung in den Beförderungsverhältnissen fühlbar, welche durch die Rückkehr zahlreicher, von Wunden und Krankheiten genesener Offiziere in den aktiven Dienst, durch die Abschaffung der Stabshauptleute bei den Infanteriebataillonen und durch andere Umstände verursacht wurde. Besonders der Hauptmannsgrad blieb lange Zeit überfüllt. So wies die Einteilungsliste des 11. Regiments vom 1. April 1872 nicht weniger als 20 Hauptleute und 22 Premierleutnants auf, von denen die meisten sich auf dem Schlachtfelde in der Führung von Kriegskompagnien bewährt hatten, viele aber jetzt eine entsprechende Verwendung nicht finden konnten. Der Abgang beschränkte sich zunächst vorwiegend auf diejenigen, welche als tapfere Soldaten vor dem Feind die Offiziersepauletten sich erworben hatten, ohne die volle Eignung und mitunter auch nicht die Neigung für den überwiegenden Lehrberuf des Friedensoffiziers zu besitzen. Das wohlwollende neue Pensionsgesetz erleichterte ihnen den Entschluß zum Ausscheiden, nicht minder aber der Hochdruck, unter welchem sich der Dienst des Offiziers nunmehr vollzog. Der Grundzug der Armee ist durchaus konservativ. Wer sich erinnert, wie langsam selbst geringfügige Änderungen in alltäglich gebrauchten Vorschriften bei den zu ihrer Anwendung Berufenen Wurzel fassen, der muß die fleißigen Offiziere jener Zeit bewundern, denen jedes Verordnungsblatt im sachlichen Teil eine Flut neuer Bestimmungen, in dem erwünschteren Teil „Personalien" aber wiederkehrende Enttäuschung brachte.

Die Unteroffiziere sahen sich gegen früher in vielen Beziehungen besser gestellt, freilich mußte die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst für die noch immer geringe Bezahlung während der Militärdienstzeit entschädigen. Ein Gönner des Regiments, der am 30. September 1871

verstorbene Major à la suite f. E. Michael Schaller, stiftete letztwillig ein Kapital von 400 Gulden mit der Bestimmung, daß die Zinsen hieraus alljährlich an zwei brave Unteroffiziere des Regiments zu verteilen seien. Der Unteroffiziersersatz gestaltete sich trotz der guten Garnison dauernd schwierig. Die alten Kriegsteilnehmer erwiesen sich zum größeren Teile in ihren körperlichen Kräften verbraucht oder geistig nicht beweglich genug für die Aufnahme so vieler neuer Dinge, der beginnende wirtschaftliche Aufschwung stellte für den jungen Nachwuchs anderswo lohnendere Tätigkeit in Aussicht. Eine kleine Anzahl tüchtiger Abrichter konnte aus Preußen gewonnen werden, auch für die Kammer fanden sich von dort einige brauchbare Unteroffiziere, welche in den Kniffen und Fallstricken des Kammerbuches zunächst besser Bescheid wußten als die musternden Beamten. 1871—1874

Auf den Gebieten „Verwaltung" und „Ausbildung" gab es die meiste Arbeit. Dem noch im Jahre 1871 abgeschafften Monturratensystem weinte freilich niemand eine Träne nach; je mehr sich aber unter der Herrschaft der neuen Bekleidungsvorschriften die Bestände häuften, desto größer wurde die Verantwortung für die mit ihrer Verwaltung betrauten Organe. Nicht weniger Kopfzerbrechen verursachte das neue Exerzierreglement. In ihm mußte man aufgewachsen sein, um sofort zu unterscheiden, was lediglich Mittel war zum Zweck: Erziehung zu höchster Straffheit, und was im feindlichen Feuer zur Anwendung kommen konnte. Ein früherer Elfer, Oberstleutnant des Generalstabes v. Safferling, war Kommandeur des in München gebildeten Lehrbataillons; Premierleutnant Zahlberg und ein Unteroffizier des Infanterieleibregiments sollten das hier Gelernte im Juni 1872 nach Regensburg verpflanzen. Mit größerer Freude wurde im gleichen Jahre das neue Werdergewehr empfangen, und als erster Offizier unseres Regiments bezog Hauptmann Frh. v. Waldenfels am 1. Juni 1872 die neugegründete Schießschule, um die sachkundige Unterweisung im Gebrauch dieser trefflichen Feuerwaffe zu erhalten. Die größeren Herbstmanöver kamen in den Jahren 1872 (Brigadelager bei Ingolstadt) und 1873 (Regimentsübung bei Regensburg)[1]) etwas zu kurz. Um so eifriger übte Oberst v. Schmidt im kleineren Verbande; gelegentlich der Besichtigung durch Kronprinz Friedrich Wilhelm am 26. August 1872 und durch Generalinspekteur Prinz Luitpold am 2. und 3. September 1873 erntete das Regiment volles Lob. Seit 1874 (Brigade- und Divisionsmanöver bei Pfeffenhausen—Mainburg—Freising) ist die regelmäßige Folge der größeren Truppenübungen nicht mehr unterbrochen worden.

[1]) Das geplante Brigadelager bei Landshut fiel wegen der Cholera aus.

1871—1874 Am 2. August 1873 kehrte das 2. Bataillon mittels Dampfschiff aus Ingolstadt[1]) nach Regensburg zurück. Die Vereinigung des ganzen Regiments kam leider nicht zustande, denn am Tage vorher war das 3. Bataillon nach seinem neuen Standort Passau abgegangen. Der Einzug in die hübsche, gemütliche Stadt erfolgte unter einem glücklichen Stern: am 4. August berührte Kaiser Wilhelm auf der Fahrt nach Wien die Stadt und gedachte bei der Vorstellung des Offizierkorps auf dem Bahnhof in ehrenden Worten des großen, auch für das Bataillon so ruhmreichen Tages von Weißenburg.

Das 3. Bataillon nach Passau. 1. August 1873.

Im jährlichen Wechsel mit den gleichfalls in Passau garnisonierenden 9. Jägern hatte unser 3. Bataillon die Bewachungskompagnie auf dem Oberhaus zu geben, welche auch während der größeren Truppenübungen dort verblieb. Innerhalb des Bataillons wechselten die Kompagnien in diesem Dienste monatlich durch; so lange die Abstellung von Regensburg aus geschehen war[2]), erfolgte der Wechsel vierteljährlich.

Im Dezember 1874 brachte das Verordnungsblatt wichtige Nachrichten. In Generalmajor v. Heckel erhielt die 2. Infanteriebrigade einen neuen Kommandeur und v. Schmidt kam als Generalmajor zur 4. Infanteriebrigade nach Ingolstadt; an die Spitze des 11. Regiments trat der bisherige Oberstleutnant und Kommandeur des 10. Jägerbataillons

Oberst Friedrich von Lüneschloß

4. Dezember 1874—30. November 1879.

Lüneschloß war den Elfern kein Fremder. Oft hatten sie im Feldzug 1870/71 den tapferen Offizier an der Spitze seines 1. Bataillons 1. Regiments erblickt, mit dem er sich am 11. Oktober vor Orleans den Max-Josephorden erwarb[3]). Ein ehrlicher, wackerer Soldat von gewinnendem, ritterlichem Wesen und ausgesprochen kameradschaftlichem Empfinden, gewann er rasch die Liebe und das Vertrauen seiner neuen Untergebenen. Dienstlich fand er wohlgeordnete Verhältnisse vor, die Organisation war abgeschlossen, eine ruhige Stetigkeit zurückgekehrt. Als ihn nach fünfjähriger Kommandoführung unerwartet die Pensionierung traf, herrschte im Regiment allgemeines Bedauern. Lüneschloß fand von 1884—1893 nochmals Verwendung als Platzkommandant des Lagers Lechfeld und starb als charakterisierter Generalmajor z. D. zu München am 20. Februar 1899.

Das wichtigste Vorkommnis in dieser Zeit war die Einführung des Infanteriegewehres M. 71 System Mauser. Die wegen des

[1]) Siehe Seite 408.

[2]) Seit 1. Oktober 1868 (siehe Seite 278).

[3]) Siehe Seite 337.

Munitionsersatzes im Kriege notwendig gewordene Aptierung des Werder- 1871—1879
gewehrs für den Gebrauch der Patrone M. 71 hatte zu einem günstigen Ergebnis nicht geführt (1875). Das für die frühere kürzere Patrone berechnete Schloß vermochte die neu geforderte größere Arbeit nicht zu leisten, schon beim Gebrauche auf dem Schießplatze gab es zahlreiche Ladehemmungen. Nach mancherlei vergeblichen Versuchen entschloß sich daher die Heeresverwaltung zur Annahme des in der übrigen deutschen Armee eingeführten Mausergewehrs. Ende Dezember 1877 war die Neubewaffnung des 11. Regiments durchgeführt.

Im Offizierkorps erfuhr die wissenschaftliche Fortbildung manche Förderung. Während des Winters 1877/78 schaffte sich das Regiment den neu erschienenen Kriegsspielplan Landshut an und im Frühjahr 1879 fanden die ersten „Dispositionsübungen im Terrain" statt. Als erster Offizier des 11. Regiments bezog Leutnant Casties im Herbste 1877 die Kriegsakademie. Durch Einführung des „13. Hauptmanns" — beim Stabe eines jeden Infanterieregiments, neben dem etatsmäßigen Major beim Stabe — verbesserten sich die Beförderungsaussichten um ein Weniges (1877). Den Unteroffizieren wurde durch Einrichtung der Kapitulantenschulen (1877) Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse zu erweitern, sowohl mit Rücksicht auf die Anforderungen besonderer militärischer Dienststellungen, wie im Hinblicke auf ihre künftige Versorgung im Zivildienste.

Die Herbstmanöver fanden statt:

1875 bei Mainburg, Pfeffenhausen, Schrobenhausen;
1876 bei Frontenhausen und Mühldorf;
1877 bei Isen und Obing;
1878 bei Mindelheim, Babenhausen, Ichenhausen;
1879 bei Regensburg und Abensberg.

Zur Hilfeleistung bei einem im Oktober 1877 über Cham hereingebrochenen großen Brandunglück stellte das Regiment auf mehrere Tage ein Kommando unter Premierleutnant Scheichenzuber zur Verfügung, welches sich den aufrichtigen Dank der dortigen Bewohner und die Anerkennung der Kreisregierung erwarb; ein gleiches war bereits im Juli 1873 geschehen.

Von 1868—1878 bestanden in Bayern 10 Jägerbataillone, welche in dieser hohen Zahl ohne Schädigung der Infanterie nicht mit dem erforderlichen ausgewählten Ersatz versehen werden konnten. Man entschloß sich daher, zum 1. Oktober 1878 aus 6 Jägerbataillonen 2 neue Infanterieregimenter zu bilden. Diese Formationsänderung berührte das 11. Regiment in mehreren Beziehungen. Das 9. Jägerbataillon hatte bei seiner Errichtung im Jahre 1868 die 6. Schützenkompagnie

1874—1879 unseres Regiments zugewiesen erhalten [1]) und seit 1873 zu Passau mit unserem 3. Bataillon in kameradschaftlichstem Einvernehmen gelebt. Jetzt kam dieses Bataillon zum neuen 16. Regiment, welches bei der 2. Infanteriebrigade eingeteilt wurde und für Stab und 2 Bataillone den Standort Passau zugewiesen erhielt. Unser 3. Bataillon hatte Passau im Anschluß an die Herbstübungen zu verlassen und für das nach Germersheim zum neuen 17. Regiment verlegte 8. Jägerbataillon nach Straubing zu rücken. Am 8. September 1878 zog das Bataillon hier ein, um in der zwar wenig geistige Anregung, dafür aber Vorteile in wirtschaftlicher Beziehung bietenden Stadt nahezu 20 Jahre zu verweilen.

Das 3. Bataillon nach Straubing. 8. September 1878.

Die beiden anderen Bataillone des Regiments waren in Regensburg derart untergebracht, daß 2 Kompagnien mit dem Regimentsstabe die alte Minoritenkaserne, 4 Kompagnien die anschließende sogen. Neubaukaserne, 2 Kompagnien die Notredamekaserne (Stadtamhof) belegten. Die Unterbringung war nicht gerade glänzend, namentlich die Offiziersspeiseanstalt durfte als mehr wie bescheiden gelten; man gab sich jedoch zufrieden, auch in gesundheitlicher Beziehung bestanden über die Kasernen keine eigentlichen Klagen. Um so mehr mußte es überraschen, als Ende Mai und anfangs Juni 1875 in der Minoritenkaserne eine kleine Epidemie auftrat, die alsbald ernste Besorgnisse erweckte. Unter eigentümlichen Erscheinungen erkrankten 5 Mann; von ihnen starben zwei nach kurzer Zeit, ein dritter starb nach nur zweitägiger Krankheit. Sie alle waren aus Zimmern mit ungünstigen Lüftungsverhältnissen, auch das Trinkwasser im Kasernhof erwies sich als nicht einwandfrei. Der stellvertretende Regimentsarzt Dr. Schmid, glaubte in der Krankheit eine akute gelbe Leberatrophie zu erkennen und beantragte anfänglich nur die Räumung der verdächtigen Kasernräume und die Unterbringung der Mannschaften in anderen Zimmern, dann aber die Verlegung sämtlicher Mannschaften aus der Minoritenkaserne in ein Zeltlager auf dem großen Exerzierplatz bei Irl und die Sperrung der ungesunden Brunnen. Dies alles geschah, mit dem Erfolge, daß weitere Erkrankungen nicht mehr eintraten. Nach dem Ernteurlaube konnte die Kaserne nach gründlicher Lüftung und Säuberung wieder bezogen werden. Die Zelte waren vom Traindepot in München bezogen worden.

Bei den Vorgesetzten des Regiments gab es in diesen Jahren manchen Wechsel. Für den General der Infanterie Frh. v. Pranckh wurde Generalleutnant v. Maillinger Kriegsminister, für diesen Generalleutnant v. Orff kommandierender General des II. Armeekorps, für

---

[1]) Siehe Seite 276.

diesen Generalleutnant v. Täuffenbach Kommandeur der 1. Division (1875); an dessen Stelle trat 1878 Generalleutnant v. Diehl und für den pensionierten Oberst v. Lüneschloß wurde der bisherige Oberstleutnant und Bataillonskommandeur im 2. Infanterieregiment 1879—1881

Oberst Johann Volckamer von Kirchensittenbach

30. November 1879—12. November 1881

zum Kommandeur des 11. Infanterieregiments ernannt. Die kurze Zeit seiner Kommandoführung minderte sich durch längere Krankheit weiter ab; er starb als Oberst a. D. am 22. Januar 1888 zu Nürnberg und liegt auf dem südlichen Friedhof zu München begraben.

Der 25. August 1880, das Geburts- und Namensfest Seiner Majestät, war überall in bayerischen Landen zu einer erhebenden Feier ausersehen worden. Indem das Volk seinem Könige die herzlichsten Segenswünsche und seine treugemeinten Huldigungen darbrachte, bekundete sich in festlicher Weise die 700jährige enge Zusammengehörigkeit von Bayern und Wittelsbach. Das 11. Regiment rückte unter Kommando des Oberstleutnants Belli von Pino zu einem Feldgottesdienst „unter den Linden" aus, den Vorbeimarsch nahm Oberst v. Volckamer in der Neuen Straße ab. Mittags vereinigte ein Festmahl die Offiziere im großen Saale des goldenen Kreuzes, die Mannschaft erhielt verbesserte Mittagskost; zur Wittelsbacher Landesstiftung hatte das Offizierskorps 120 Mark gespendet.

Im folgenden Jahre sah sich das Regiment in tiefster Trauer versetzt: am 26. April 1881 ging der allverehrte Regimentsinhaber und kommandierende General des I. Armeekorps, General der Infanterie Ludwig Frh. von und zu der Tann-Rathsamhausen zur letzten Ruhe ein. Regimentsinhaber General von der Tann † 26. April 1881.

Es war ein besonderer Stern, unter welchem Ludwig Frh. von der Tann[1]) das Licht der Welt erblickt hatte: am 18. Juni 1815, einem Sonntage, während im fernen Westen bei Waterloo die Kanonen donnerten, wurde zu Darmstadt dem bayerischen Kämmerer, Oberstleutnant und Landwehrdistriktsinspektor Heinrich Frh. von der Tann und dessen Gemahlin, geborenen Freiin von Rathsamhausen, ein Sohn geboren, der in der Taufe nach dem Kronprinzen von Bayern den Namen Ludwig erhielt. Einem altadeligen Geschlecht entsprossen, dessen Stammsitz bei dem Städtchen Tann in der Rhön gelegen ist, erhielt Ludwig in der Pagerie zu München eine überaus sorgfältige Erziehung und trat am

[1]) Nach der Lebensbeschreibung von Hauptmann Zernin im Jahrbuch 1882/83 der Militärischen Gesellschaft München.

1879—1881 8. August 1833 als Junker beim 1. Artillerieregiment in den Dienst. Nachdem er am 26. Oktober 1833 Unterleutnant, am 20. Januar 1840 Oberleutnant im Generalquartiermeisterstabe, am 11. und 18. Oktober 1844 Adjutant des Kronprinzen und Hauptmann geworden war, trat er am 31. März 1848 als Major und Flügeladjutant des neuen Königs in eine Vertrauensstellung bei seinem Landesherrn ein, die er auch bei dem Nachfolger ununterbrochen bis zum Tode behielt. Aber Tann war nicht nur ein treuer Bayer und gewandter Hofmann, er fühlte sich auch bei jeder Gelegenheit begeistert für das große deutsche Vaterland und durchdrungen von dem brennenden Wunsche, als Soldat vor dem Feind sich zu bewähren. Unter solchen Empfindungen zog er in den Jahren 1848/50 für Schleswig-Holstein in den Krieg gegen die Dänen[1]), und überall erklang nach dem Tage von Hoptrup (7. Juni 1848) der Name von der Tanns in deutschen Landen. Als Oberstleutnant (seit 21. August 1848) kehrte er am 11. November 1850 in seine frühere Stellung beim König zurück, der ihn geradezu als Freund schätzte und betrachtete. Oberst seit 30. Juni 1851, vermählte er sich am 4. Mai 1852 mit Anna Gräfin von Voß, einem mecklenburgischen Geschlecht entstammend, und gewann in ihr eine Lebensgefährtin voll treuer Liebe und aufopfernder Hingabe. Vier Töchter und ein Sohn entsprossen dem Bunde; Max, ein Taufpate des Königs, machte 16jährig im Stabe des Vaters den großen Krieg mit, starb jedoch schon 1876 als Leutnant des 3. Chevaulegersregiments. Am 31. März 1855 wurde Tann, im Alter von nicht ganz 40 Jahren, zum Generalmajor befördert, am 27. April 1859 zum Kommandanten der 1. Infanteriebrigade ernannt, jedoch schon am 29. Dezember 1859 als Generaladjutant zu der Person des Königs zurückgerufen. Nach kurzem Wirken als Generalleutnant und Kommandant der 2. Division in Augsburg trat er an die Spitze der 1. Division in München (23. Februar und 6. Juni 1861). Schwer traf ihn seines gnädigen Königs plötzlicher Tod, aber Ludwig II. erwies sich ihm nicht minder wohlgesinnt und ernannte ihn sofort zu seinen Generaladjutanten. Als solcher zeigte er dem Hofe zu Berlin den Thronwechsel an und verdankte König Wilhelms feinem militärischen Empfinden eine Einladung auf den schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz und die Teilnahme am Düppelsturm (18. April 1864).

Was von der Tann unter den schwierigen Verhältnissen des Jahres 1866 und in den glanzvollen Tagen des Krieges 1870/71 geleistet hat, gehört der Geschichte an und ist auch in diesem Buche zu schildern unternommen worden. Dem Regimente war er seit seiner Ernennung zum

[1]) KrA., Darstellungen Heft 5.

Inhaber (28. April 1867)[1]) ein wohlwollender Vorgesetzter und treu- 1879—1881 gesinnter Freund. Unter herzlicher Teilnahme von Hoch und Niedrig, von Fern und Nah feierte Tann am 31. Juli 1878 sein 50jähriges Dienstjubiläum, am 31. März 1880 den 25jährigen Gedenktag seiner Beförderung zum General. Aber schon seit seines Sohnes frühzeitigem Tode nicht mehr der alte frische Tann, fing er im Winter 1880/81 andauernd zu kränkeln an und erlag am 26. April 1881 zu Meran einem Herzschlage. „In dem Verblichenen verlor die Armee einen heldenmütigen, in zahlreichen Schlachten und Gefechten erprobten General, dessen Andenken unlöslich verknüpft ist mit den ruhmvollen Taten des I. Armeekorps.“ Die Offiziere der Armee legten für drei Tage, die Offiziere des 11. Infanterieregiments für sieben Tage Trauer an; das Regiment hatte den Namen „von der Tann“ unverändert fortzuführen (Armeebefehl vom 30. April 1881). Sechs Unteroffiziere des Regiments trugen am 30. den toten General zu seiner letzten Ruhestätte auf dem nördlichen Friedhofe in München; die Vertreter des Königs, des Kaisers, des deutschen Kronprinzen, die in München anwesenden bayerischen Prinzen und alle hohen Persönlichkeiten folgten dem Sarge. Entsprechend den Satzungen des Max-Josephordens, dessen Ritter von der Tann für Hoptrup geworden und dessen Großkreuz er für Orleans trug, wurden ihm die letzten Ehren eines Generalfeldmarschalls erwiesen. Die Abordnung unseres Regiments bestand aus Oberst v. Volckamer, Oberstleutnant Belli v. Pino, Hauptmann v. Lossow und Murmann, Oberleutnant Scheichenzuber und Waldmann, Leutnant Müller und Renoth, 2 Feldwebeln, 4 Unteroffizieren und 12 Mann. Dort schläft nun General von der Tann dem großen Tage entgegen inmitten zahlreicher Soldaten, die mit ihm und unter ihm für das Vaterland gefochten haben; die Elfervereinigung zu München legt ihm alljährlich einen Kranz auf das Grab. Zum ehrenden Gedenken wurde auf Allerhöchsten Befehl am 1. März 1884 Tanns Marmorbüste im Armeemuseum aufgestellt, wichtige Festungswerke von Ingolstadt und von Straßburg erhielten seinen Namen, seit 1899 schmückt ein von seiner Gemahlin gewidmetes Ölbild die Räume der Offiziersspeiseanstalt unseres Regiments und am 30. September 1900 wurde in Tann an der Rhön ein Denkmal für den General in Anwesenheit einer Offiziersabordnung des Regiments feierlich enthüllt. Eine der ritterlichsten Gestalten des bayerischen Heeres, durch den vollen weißen Schnurr- und Knebelbart bekannt im ganzen Lande und der Nachwelt bekannt geblieben, lebt General von der Tann fort als Vorbild eines tapferen Soldaten.

[1]) Siehe Seite 275.

1879–1881 Die zum 1. April 1881 verfügte Neuformation der Armee führte das Regiment zur 2. Division (Generalleutnant Frh. v. Leonrod in Augsburg) und 4. Infanteriebrigade (Generalmajor v. Schmidt in Ingolstadt), zu welcher außerdem das 10. und das 13. Regiment gehörten. Als Rekrutierungs- und Ergänzungsbezirke erhielt unser Regiment die Landwehrbezirke Regensburg und Straubing zugewiesen. Gleichzeitig wurde die Rangierung der Mannschaften der Größe nach durch das Regiment vom rechten nach dem linken Flügel befohlen, jedoch schon am 9. November 1881 die noch heute gültige Reihenfolge eingeführt: 1., 4., 2., 3., 9., 12., 10., 11., 5., 8., 6., 7. Kompagnie.

11. Regiment zur 4. Infanteriebrigade. 1. April 1881.

Seit 1. Februar 1880 hat das Regiment den Betrieb der Marketendereien in die eigene Hand genommen und dadurch die Mittel erhalten, aus den erzielten Überschüssen bei den verschiedensten Gelegenheiten den Mannschaften besondere Vorteile zukommen zu lassen; am 1. Januar 1881 konnte die Unteroffiziersspeiseanstalt eröffnet werden. Ein hochverdienter, langjähriger Angehöriger des Regiments Oberstabsarzt Dr. Babinger schied am 12. Februar 1880 wegen Krankheit aus dem Dienste und ein Jahr später (8. Februar 1881) aus dem Leben; ein tapferer, alter Unteroffizier, Feldwebel Johann Stahl der 5. Kompagnie, dessen Brust für Wörth das Militärverdienstkreuz, für La Fourche das Eiserne Kreuz, für Beaugency-Cravant die Goldene Tapferkeitsmedaille schmückten, erhielt am 25. August 1881 vor feierlich ausgerücktem Regimente das Silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der Bayerischen Krone angeheftet. Gelegentlich des Riesenbrandes zu Donaustauf im März 1880 stellte das Regiment an mehreren Tagen große Hilfs- und Arbeitskommandos ab; die bei derartigen Gelegenheiten stets rasch und ausgiebig gewährte Hilfe hat ihm oft den Dank der Bewohner Regensburg und der Umgebung erworben.

Die Herbstmanöver fanden statt:

1880 bei Landau a. I. und Vilsbiburg,

1881 bei Ingolstadt, Pfeffenhausen und Türkenfeld.

An der Spitze des I. Armeekorps stand seit 16. Juni 1881 Generalleutnant Frh. v. Horn. Zum Kommandeur des 11. Infanterieregiments wurde ernannt der bisherige Oberstleutnant und Bataillonskommandeur im 4. Infanterieregiment

Oberst Otto Kunstmann

12. November 1881—17. April 1886.

Er hatte die letzten zehn Jahre in Metz zugebracht und in dieser Hochburg militärischen Großbetriebes gar manche wertvolle Erfahrung gesammelt und Anregung erhalten, welche er jetzt bei unserem Regimente

verwertete. Seinen Bemühungen ist es zu danken, daß der große Exerzierplatz auf der Irler Höhe im Jahre 1883 endlich eine Ausdehnung erhielt, welche sein Beiwort gerechtfertigter erscheinen ließ. Auch in der Offiziersspeiseanstalt regte er einige Verbesserungen an. Das Regiment verehrt heute in Generalmajor a. D. Kunstmann, welcher seit seiner Pensionierung in München wohnt, den ältesten lebenden Regimentskommandeur. 1881—1886

Das wichtigste Vorkommnis während seiner Kommandoführung ist die am 4. September 1883 getroffene Wiederanordnung des Regimentsavancement, ähnlich dem bis 1823 zu Kraft bestandenen Verfahren, wonach die Offiziere bis zum Stabsoffizier einschließlich der Regel nach in ihrem Regimente befördert werden sollen. Dem Dienste erwuchs durch die größere Stetigkeit der Zusammensetzung des Offizierkorps großer Vorteil, das Gefühl der Kameradschaft erhielt neue Nahrung. Das gleiche Jahr brachte am 26. November die Bestimmung, daß der älteste Stabsoffizier des Regiments von der Führung eines Bataillons entbunden und mit der Bezeichnung „etatsmäßiger Stabsoffizier" (seit 1899 „Oberstleutnant beim Stabe") zum Vorstand der Regimentsbekleidungskommission und gegebenen Falles zum Stellvertreter des Regimentskommandeurs bestimmt sei. Oberstleutnant Graf v. Zech war der erste „Etatsmäßige" beim Regiment.

Am 1. März 1882 wurde der frühere Kommandeur des Regiments v. Schmidt als Generalleutnant an die Spitze der 2. Division berufen, für ihn übernahm am 24. März Oberst, später Generalmajor Celsius v. Girl das Kommando der 4. Infanteriebrigade, eine willenskräftige, eigenartige Persönlichkeit mit großer militärischer und allgemeiner Bildung; von seinen großen Vorzügen wie von seinen kleinen Schwächen berichtet die Überlieferung im Regimente.

Im Jahre 1885 wechselte das Regiment aufs neue seine Einteilung; am 1. April kam es zur 1. Division zurück und zwar zur 1. Infanteriebrigade, der außerdem das Infanterieleibregiment und das 1. Infanterieregiment angehörten. Damit trat das Regiment in ein Unterordnungsverhältnis zu zwei erlauchten Prinzen des Königlichen Hauses, zu Prinz Leopold, dem Kommandeur der 1. Division, und zu Prinz Arnulf, dem Kommandeur der 1. Infanteriebrigade. Zu S. K. H. Prinz Leopold, dem heutigen Generalfeldmarschall, steht das Regiment noch jetzt in dienstlichen Beziehungen und durfte von ihm erst in den letztvergangenen Jahren gelegentlich verschiedener Besichtigungen Worte der Anerkennung vernehmen. Mit ehrerbietigstem Danke sei aber auch S. K. H. des Prinzen Arnulf gedacht, der sein gnädiges Wohlwollen für unser Regiment dadurch zum Ausdruck zu bringen pflegt, 11. Regiment zur 1. Infanteriebrigade. 1. April 1885.

1881—1886 daß er Offizieren, die als Elfer unter seinem Kommando gestanden, bei sich bietendem Anlaß immer vom Regimente zu sprechen geruht.

Als Ersatzbezirke wurden dem Regimente zum gleichen Zeitpunkte die Landwehrbezirke Rosenheim und Wasserburg zugewiesen.

Die Herbstmanöver fanden statt:

1882 bei Oberdorf und Obergünzburg,
1883 bei Mindelheim und Ziemetshausen,
1884 bei Ingolstadt und Nördlingen,
1885 bei Deggendorf und Straubing.

Zur Stellvertretung des erkrankten und beurlaubten Regimentskommandeurs wurde am 8. April 1886 kommandiert und wenige Tage später zum Regimentskommandeur ernannt der bisherige Oberstleutnant und etatsmäßige Stabsoffizier im 7. Infanterieregiment

Oberst Eduard Gleichauf

17. April 1886—27. Januar 1889.

„Haben Sie unter dem alten Gleichauf gedient?" so lautet noch heute oftmals die Frage, wenn die Zugehörigkeit eines älteren Offiziers zum Regimente zur Sprache kommt, und an die Bejahung pflegt sich dann eine Erzählung anzuknüpfen, die meist in die Worte ausklingt: „Gefürchtet hat den bärbeißigen Alten ein jeder, vom Oberstleutnant herab bis zum jüngsten Leutnant, ein jeder hat aber auch von ihm gelernt und mancher der damaligen jungen Offiziere dankt ihm heute für die harte Schule." Vor dem Feinde wie im Friedensdienst bestens bewährt, von festem Willen und reicher Erfahrung, bestimmt im Ausdruck und sicher in der Führung, hat Oberst Gleichauf das Regiment auf eine hohe Stufe der Ausbildung gebracht. So schroff er mitunter auftrat und so deutlich er sich gelegentlich ausdrückte, so wenig waren ihm edle, ja fast weiche Empfindungen fremd. Seine Hand hat hilfsbereit mehr als einem sich geöffnet, und daß er sich öfters Leutnants zu einer Urlaubsreise einlud, die deren Mittel nicht gestattet hätten, ist gewiß ein prächtiger Zug von dem sonst so einfachen und sparsamen Manne. Als Oberst a. D. wurde er am 6. Mai 1896 zu München durch einen sanften Tod von langem, schwerem Leiden erlöst.

In die erste Zeit seiner Kommandoführung fällt ein Ereignis von erschütternder Tragik, das ganz Bayern in Trauer versetzte. König Ludwig II. fand am 13. Juni 1886 in den Wellen des Starnberger Sees einen frühzeitigen Tod. Weil des hohen Verblichenen einziger Bruder, **Seine Majestät König Otto I.**, durch unheilbare Krankheit dauernd an der Regierung behindert ist, übernahm der dem Throne am

nächsten stehende Agnat, **Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold,** 1886—1889
des Königreichs Bayern Verweser, die Regentschaft und zugleich den Oberbefehl über die Armee. Tief ergriffen leistete am folgenden Tage unser Regiment den Eid der Treue und legte für den Heimgegangenen auf drei Monate Trauer an.

1886--1905.

Alsbald begann für das Land, für die Armee eine neue Zeit. Dem Bayer, in erster Linie dem bayerischen Soldaten ist es ein Herzensbedürfnis, seinen Gefühlen treuester Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus äußeren Ausdruck zu verleihen. In scheuer Liebe hatte man Jahre lang des verewigten Königs Wunsch nach stiller Zurückgezogenheit geachtet, jetzt durfte sich wieder der Jubel hervorwagen, wenn des Staates Oberhaupt unter seinem treuen Volke erschien. Und wie laut und begeistert äußerte er sich gleich bei der ersten Gelegenheit, bei der Rundfahrt, die Prinzregent Luitpold alsbald im Lande unternahm. Auch Regensburg und Straubing wurden hiebei berührt; am 7. Mai 1887 durfte das 1. und 2. Bataillon vor dem neuen Oberbefehlshaber der Armee paradieren, am 9. Mai das 3. Bataillon ihm huldigen. Die Hauptleute Frh. v. Berchem und Muschi, Wimmer und Rinecker erhielten den Michaelsorden, die Feldwebel Johann Götz (11.) und Adam Schneider (10.), die Sergeanten Georg Bechler (3.) und Johann Jäger (9. Komp.) erhielten das Militärverdienstkreuz.

Im Jahre 1888 senkte sich neue Trauer über das bayerische, über das ganze deutsche Land: Kaiser Wilhelm I., des Reiches Errichter und Mehrer, ging im hohen Alter von 91 Jahren am 9. März zu seinen Vätern ein und nur drei Monate später, am 15. Juni, folgte ihm sein Sohn Kaiser Friedrich III., der ruhmgekrönte Führer der dritten Armee, in das Grab. In den beiden hohen Entschlafenen verehrt die Armee die vornehmsten Zeugen einer großen Zeit, die ersten Feldherren in einem gewaltigen, glorreichen Kriege, und jedes deutschen Soldaten Herz schlägt höher bei dem Gedanken an die ehrwürdige Heldengestalt des ersten deutschen Kaisers und an die sonnige Leutseligkeit seines erlauchten Sohnes.

Aber die Vorsehung hat es mit dem deutschen Heere gut gefügt. Mit einer Begeisterung für den Soldatenberuf, mit einer Tatkraft, wie sie die Jugendfrische verleiht, mit einer Pflichttreue, die jedem als höchstes Vorbild gelten muß, hat **Seine Majestät Kaiser Wilhelm II.** in den hohen Überlieferungen seiner Vorfahren deren Werk weiterzuführen unternommen und ist geworden, was Vater und Großvater gewesen: der erste Soldat der Armee. Sofort wehte ein frischer Zug in sie

1886—1889 herein. Auf allen Gebieten gab es Verbesserungen, die sorgsam noch unter den Vorgängern angebahnt, nur des befehlenden Wortes harrten, um in die Tat umgesetzt zu werden. Mit der Fürsorge für die Armee geht des Kaisers eigene Arbeit an der Schaffung einer achtunggebietenden Flotte Hand in Hand und mehr und mehr erobert sich, nicht durch das Schwert, sondern allein durch die sieghafte Kraft deutschen Ansehens, unser Volk den Platz an der Sonne zurück, der ihm durch uralte Kulturarbeit gebührt, infolge Ungunst der Verhältnisse aber so lange vorenthalten geblieben ist.

Freilich muß Deutschland seine Wehr dauernd blank halten, denn der Neider und Feinde hat es nicht wenige. Schon im Frühjahr 1887 trat eine Erhöhung des Standes der Bataillone, im Herbste eine weitere Vermehrung ein, welche bei unserem Regiment den Auszug sämtlicher Geschäftszimmer aus der Kaserne in ein Privathaus, zuerst auf dem Haidplatz, dann in der Maximiliansstraße, zur Folge hatte. Die rasche Einführung des Magazingewehres M. 71/84 war gleichfalls durch die gespannte politische Lage bedingt; das Regiment erhielt diese Waffe, welche sichtlich nur ein im Drange der Umstände rasch geschaffenes Übergangsmodell darstellte, im Herbste 1887, das dazugehörige, noch jetzt vom Regimente getragene kurze Seitengewehr im Frühjahr 1888. Das Wehrgesetz vom 11. Februar 1888 führte durch seine Einteilung der Landwehr und des Landsturms in je zwei Aufgebote den Streitkräften Deutschlands eine bedeutende Verstärkung an Zahl zu und sicherte ihnen vor allem, in einer den einzelnen wenig beschwerenden Form, durch die Wiederverpflichtung zahlreicher alter Landwehroffiziere die Führer der unteren Grade im Besatzungsheere.

Auch die äußere Erscheinung der bayerischen Truppen hat sich in diesen Jahren erheblich verändert. Der Raupenhelm, nur von denen als schön und praktisch befunden, die ihn nie getragen, und nur von denen als altbajuwarisches Erbstück gepriesen, die des Heeres Geschichte wenig kennen, wurde am 5. September 1886 durch den Helm mit Metallspitze ersetzt, wie ihn die übrigen deutschen Truppen besitzen. Den Offizieren war zum 1. Mai 1886 das Anlegen des Überrocks gestattet worden, im Oktober 1888 wurde das Tragen der Epauletten eingeschränkt und ein neues, reicheres Muster der Achselstücke für die Hauptleute und Leutnants angenommen. Die Infanterieausrüstung M. 87 bedeutete eine wesentliche Erleichterung für den Mann.

Von großer Tragweite erwies sich die Einführung des neuen Exerzierreglements für die Infanterie im Herbste 1888. Knapp in der Form, aber reich an Inhalt trägt es der schon auf den Schlachtfeldern von 1870 erwiesenen Tatsache in vollem Umfange Rechnung,

daß der Schützenschwarm die Hauptkampfform der Infanterie, die Kompagnie die erste und wichtigste Einheit für das Infanteriegefecht und notwendigerweise auch die vornehmste Trägerin der ganzen Ausbildung geworden ist. Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Führer aller Grade soll die feste Grundlage bilden für das sichere Auftreten der Truppen im feindlichen Feuer, wo der Befehl versagt, und die Ausbildung wird nach richtigen Gesichtspunkten erfolgt sein, „wenn die Infanterie das kann, was der Krieg erfordert, und wenn sie auf dem Gefechtsfeld nichts von dem wieder abzustreifen hat, was sie auf dem Exerzierplatz erlernte." In 17jähriger Friedensarbeit haben sich die Grundsätze des Reglements durchaus bewährt, einzelne Formen aber, im Sinne noch größerer Einfachheit, verbesserungsfähig erwiesen. 1886—1889

Der steigenden Bedeutung des Infanteriefeuers trugen mehrfach wechselnde Schießvorschriften Rechnung, deren Bedingungen für das Schulschießen immer schwieriger zu erfüllen wurden. Zur Hebung der persönlichen Schießfertigkeit und der Schießfreudigkeit der Offiziere und Unteroffiziere wurde im Sommer 1888 das jährliche Preisschießen eingeführt. Die besten Schützen der Armeekorps erhalten Ehrenpreise, als Offizier einen Säbel, als Unteroffizier eine Taschenuhr, beide mit entsprechender Widmung. Bei unserem Regiment haben sich im Laufe der Zeit folgende Offiziere und Unteroffiziere den Schießpreis erworben:

Premierleutnant Vorster 1890, Hauptmann Rehm 1896, Leutnant Karl Prager 1899;

Vizefeldwebel Georg Bechler 1890, Feldwebel Friedrich Strauß 1892, Vizefeldwebel Xaver Wals 1896, Vizefeldwebel Engelbert Besold 1902, Vizefeldwebel Leo Pleyer, Sergeant Franz Babl und Unteroffizier Ämilian Wolf 1904.

Vorgreifend sei noch bemerkt, daß das im Jahre 1895 gestiftete Königsabzeichen für die beste Gesamtleistung im Schießen 1896 die 13. Kompagnie erhielt und deren Chef Hauptmann Schobacher im folgenden Jahre mit dem Militärverdienstorden ausgezeichnet wurde.

Die Herbstmanöver fanden statt:

1886 bei Wasserburg und Frabertsham,
1887 bei Schleißheim, Pörnbach und Kühbach,
1888 bei Nittenau und Cham.

Von besonderen Vorfällen ist der am 28. Juli 1888 erfolgte Tod S. K. H. des Herzogs Max von Württemberg zu nennen. Seit langen Jahren in Regensburg residierend, war der Verlebte, besonders zu Zeiten des Oberst Lüneschloß, häufiger Gast bei den Offizieren des Regiments. Seine hohe Gemahlin, Frau Herzogin Hermine, eine

1889—1890 geborene Prinzessin Schaumburg-Lippe, ist dem Regiment bis auf den heutigen Tag in Gnaden gewogen geblieben.

Am 2. März 1887 trat General der Infanterie Frh. v. Horn in den Ruhestand und S. K. H. Prinz Leopold als General der Kavallerie an die Spitze des I. Armeekorps; S. K. H. Prinz Arnulf wurde am 6. März Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division, Generalmajor Frh. v. Godin Kommandeur der 1. Infanteriebrigade. Am 27. Januar 1889 erhielt Oberst Gleichauf den erbetenen Abschied und

Oberst Hermann Ritter von Haag

27. Januar 1889—26. Mai 1890,

bisher à la suite des Generalstabes und Abteilungschef im Kriegsministerium, wurde zum Kommandeur des 11. Regiments ernannt. Nach nur 16monatlicher Kommandoführung kam Oberst v. Haag am 26. Mai 1890 als Militärbevollmächtigter und Bevollmächtigter zum Bundesrat des Deutschen Reiches, unter Stellung à la suite des Regiments nach Berlin. So fügte es sich, daß bei den Trauerfeierlichkeiten aus Anlaß des Hinscheidens Generalfeldmarschalls v. Moltke am 28. April 1891 die Uniform unseres Regiments vertreten war. Seit 30. November 1891 Generalmajor, wurde v. Haag am 9. November 1895 unter Beförderung zum Generalleutnant an die Spitze der 3. Division in Nürnberg berufen und trat damit wieder in ein Vorgesetztenverhältnis zum Regimente[1]). Am 12. Mai 1903 erfolgte seine Stellung zur Disposition unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie und unter Ernennung zum lebenslänglichen Reichsrat der Krone Bayern, ein neuer Beweis der Gnade und des Vertrauens S. K. H. des Prinzregenten, welcher unserem früheren Kommandeur in besonderem Maße gewogen ist.

So trefflich der Stand der Ausbildung des Regiments im ganzen war, als Oberst v. Haag das Kommando übernahm, so bedurften doch einige Gebiete der weiteren Förderung, auf denen Oberst Gleichauf, seiner Veranlagung nach, sich weniger betätigt hatte. Freude und Interesse an der wissenschaftlichen Fortbildung fanden bei den Offizieren jetzt nachhaltige Anregung, dem Sprachen- und dem Geschichtsstudium wendete Oberst v. Haag seine besondere Aufmerksamkeit zu und auf seine Veranlassung hin gab Major z. D. Wimmer, ein früherer Offizier des Regiments, im Winter 1889/90 eine kurzgefaßte Regimentsgeschichte heraus[2]), welche zwar zunächst für die Unteroffiziere und

---

[1]) Siehe Seite 444.

[2]) Wimmer, Geschichte des k. b. 11. Infanterie-Regiments von der Tann 1805—1889. Wasserburg 1890.

Mannschaften bestimmt war, aber auch den Offizieren einen erwünschten Überblick über die ehrenvolle Geschichte unseres Regiments darbot. Nicht allein, daß Oberst v. Haag die aktiven Elfer in wirksamer Weise auf die Vergangenheit hinzuweisen verstand, es glückte ihm auch, die ehemaligen Angehörigen des Regiments, soweit sie in Regensburg im Ruhestande leben, wieder zu lebhafterer Teilnahme an den kameradschaftlichen Veranstaltungen des Regiments zu gewinnen. Seit 1889 sind „die Schlachtendiners" zum Gedächtnis der großen Tage von Orleans beim Regimente eingeführt und zu wahren Familienfesten ausgestaltet worden. 1890—1894

Die Herbstmanöver 1889 fanden bei Wolfratshausen, Diessen und Landsberg statt. Dem Schlußmanöver des Armeekorps gegen markierten Feind wohnte S. K. H. der Prinzregent an. Die bei Hof-Hegnenberg zum ersten Male entfaltete weiß-blaue Königsstandarte bezeichnete den Platz, von dem aus der Oberbefehlshaber der Armee den Gang des Manövers verfolgte. Unser Regiment durfte gerade dahin seinen Angriff richten und unter den Augen seines Regenten bestens bestehen.

An die Spitze der 1. Infanteriebrigade war am 8. März 1889 Oberst, seit 6. Juni Generalmajor v. Bomhard getreten. Auf Oberst v. Haag folgte der bisherige Oberstleutnant und etatsmäßige Stabsoffizier im 18. Infanterieregiment

Oberst Urban Arneth

31. Mai 1890—2. Februar 1894.

Unter ihm vollzogen sich zwei wichtige Veränderungen, welche tief in das Dienstleben des Regiments eingriffen und den Dienstesstellen mehr Schwierigkeiten verursachten, als man anzunehmen geneigt ist. Die Neuformation des 1. Oktober 1890 führte unser Regiment in den Verband der 3. Division (Generalleutnant v. Hoffmann, Nürnberg) des II. Armeekorps (Generalleutnant, demnächst General der Infanterie v. Parseval, Würzburg) und zwar hatte das 11. Regiment mit dem 15. Regiment (Neuburg) die 5. Infanteriebrigade zu bilden, die in Regensburg neuerrichtet wurde und den Generalmajor Graf v. Zech zum Kommandeur erhielt. Dieser war nun allerdings dem Regiment kein Fremder, hatte er doch mehr als 20 Jahre im Regiment gedient und die Geschichte des Regiments im Kriege 1870/71 nennt den tapferen Hauptmann auf vielen Seiten. Auch beim 15. Regiment konnte man an alte Erinnerungen anknüpfen, insoferne beide Regimenter schon einmal, 1855—1868, in einer „5. Brigade" vereinigt gewesen waren und bei Kissingen und Helmstadt Schulter an Schulter gekämpft

11. Regiment zur 5. Infanteriebrigade 1. Oktober 1890.

1890–1894 hatten[1]). Dies lag jedoch weit zurück, die Gedanken an die tägliche Arbeit standen im Vordergrund. Es zeigte sich nämlich bald, daß in dem neuen Einteilungsverhältnis so ziemlich alles „anders" war, als in dem bisherigen, soweit die bestehenden Vorschriften eine Verschiedenheit nur zuließen. Auch sonstige Umstände verursachten andauernde Reibungen, vor allem der mehrfache Wechsel bei den vorgesetzten Dienstesstellen: schon am 6. Mai 1892 trat an die Stelle des Grafen Zech Generalmajor v. Fabrice und am 15. Mai 1893 Oberst, demnächst Generalmajor Claus; an die Stelle Hoffmanns kam am 23. Mai 1893 Generalleutnant v. Kühlmann. Die Rekruten erhielt das Regiment nach seinem Übertritt zum II. Armeekorps aus den Landwehrbezirken Regensburg, Straubing und Amberg.

Errichtung des 4. Bataillons am 2. Oktober 1893.

Kaum hatte man sich in die neuen Verhältnisse eingelebt, als die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Errichtung der vierten Bataillone (2. Oktober 1893) wiederum Erschwernisse mancher Art brachten. Zum gleichen Zeitpunkt räumte das Regiment die Notredamekaserne in Stadtamhof und bezog mit dem 1. Bataillon die neuerbauten Kasernen außerhalb Regensburg an der Landshuter Straße. Das 4. Bataillon, zur Entlastung der drei anderen Bataillone während der Übergangszeit bestimmt und wohl niemals als bleibende Formation gedacht, erhielt einen Stab und nur zwei schwache Kompagnien, Nr. 13 und Nr. 14, welche durch Abstellungen der zwölf ersten Kompagnien gebildet wurden; es bezog die Minoritenkaserne, wohin jetzt auch die Geschäftszimmer zurückkehrten, während der Hauptteil des 2. Bataillons in der anstoßenden sogen. Neubaukaserne verblieb. Die Ausbildung stieß, schon von der Kompagnie an, beim 4. Bataillon auf große Hindernisse; es kamen durch Zusammenlegen der beiden schwachen Kompagnien zu einer einzigen Übungskompagnie, durch gelegentliches Unterstecken der Leute des 4. Bataillons in das 1. und 2. Bataillon Verhältnisse wieder, die man längst überwunden glaubte. Diese Umstände führten denn auch 1897 zur Vereinigung der vierten Bataillone in neue Regimenter.

Von großer Bedeutung erwies sich die Annahme des Gewehres 88, welches das Regiment im Juli 1890 erhielt, und der tragbaren Zeltausrüstung, welche im Herbste 1892 in Gebrauch genommen wurde. Das Gewehr 88 hat sich in 15jährigem Truppengebrauche als vorzügliche Waffe bewährt und die großen Vorteile der vielseitig verwendbaren Zeltausrüstung wiegen den Nachteil geringer Mehrbelastung des Mannes reichlich auf.

Am 4. Oktober 1890 widerfuhr dem Regiment die große Auszeichnung,

---

[1]) Siehe Seite 228, 245 und 256.

Offizierseinteilung am 1. Dezember 1893.

Regimentsstab.

Regimentskommandeur: Oberst Arneth
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Oberstleutnant Bentele
Regimentsadjutant: Premierleutnant Burgartz
Regimentsarzt: Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Schmid
Regimentszahlmeister: Burger

1. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Bruch
Bataillonsadjutant: Sekondleutnant Aschenauer
Bataillonsarzt: Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Schmid
Assistenzarzt: Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Wittwer
Zahlmeister auf Probe: Meyners

Komp.	Hauptmann	Premierleutnant	Sekondleutnant	Portepeefähnrich
1.	v. Mann-Tiechler Christian	Danzer	Vogel Georg	—
2.	Dollacker	Vorster	Mainz kdt. Top. B. Felser	Hermann
3.	Classen	—	Mertz v. Quirnheim Färber kdt. KrSch.	Vogel August v. Hilger
4.	Schröder	Jäger	Vogel Oskar	—

2. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Schaezler
Bataillonsadjutant: Sekondleutnant Zoellner
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Finweg
Zahlmeister: Franck

5.	Lechner	Edenhofer Adj. BK. Regensburg	v. Schab	Seitz
6.	Reichert	Sämmer	Wirth	Prager Oskar
7.	Rehm	Krieger	Köglmeier	v. Sicherer
8.	Schobacher	Reichl kdt. EisBatl.	Schuster	Rinecker Rudolf

3. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Kürschner
Bataillonsadjutant: Sekondleutnant Prosinger
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Henle
Assistenzarzt: Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Groll
Zahlmeister: Keerl

9.	Baumann	Babinger	Amthor Ernst	—
10.	Brünn	Zeiß	Kellner	—
11.	Bleiter	Hopfner	Rager	—
12.	Huber	Griesbach	Keller Adj. Bk. Strbg. Schmidtler	—

4. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Kiener
Bataillonsadjutant: Sekondleutnant Muxel
Bataillonsarzt: Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Wismüller
Zahlmeister: Burger

13.	Grüber	Stautner	Hatzler	Laux
14.	Renoth	Meindl	Dietl	—

à la suite.

General der Infanterie v. Safferling, Generaladjutant und Staatsrat im ao. D.
Hauptmann Kollmann, Adjutant bei der Kommandantur München.

1890 1894 daß General der Infanterie von Safferling, seit 6. Mai 1890 an Stelle des Generals v. Heinleth (1885—1890) Kriegsminister, à la suite des 11. Infanterieregiments gestellt wurde, in welchem er von 1844—1867 mit Auszeichnung gedient und den Feldzug 1866 mitgemacht hatte. Schon am 25. Oktober besuchte Exzellenz v. Safferling das Regiment in Regensburg. Leider nötigten ihn am 6. Juni 1893 Gesundheitsrücksichten, von der Leitung des Kriegsministeriums zurückzutreten, die nunmehr Generalleutnant Frh. v. Asch übernahm; am 4. September 1899 starb v. Safferling als General der Infanterie z. D. und Generaladjutant zu München, die Offiziere des Regiments legten siebentägige Trauer an.

Kriegsminister General der Inf. v. Safferling à la suite des 11. Regiments. 4. Oktober 1890.

Zur feierlichen Enthüllung des Standbildes König Ludwigs I. in der Walhalla kam S. K. H. Prinzregent Luitpold mit den Prinzen des Königlichen Hauses und mit großem Gefolge am 25. August 1890 nach Regensburg. Auf dem Bahnhofe, im Absteigequartier (königliche Villa zu Regensburg) und vor der Walhalla nahm je eine Ehrenkompagnie des Regiments Aufstellung; bei der Feier selbst war das Offizierkorps zugegen. Die Hauptleute Frh. v. Fraunberg und Beutlhauser erhielten den Michaelsorden.

Unmittelbar an diese Feier schlossen die Herbstmanöver 1890 bei Altenmarkt und Tittmoning an, die letzten im Verbande des I. Armeekorps. Im folgenden Jahre stand die Ausbildung unter dem Hochdruck und der Spannung, welche die Königsmanöver 1891 hervorgerufen hatten. Nach den gewöhnlichen Manövern bei Schrobenhausen, Jetzendorf und Freising fand am 9. September große Parade auf der Fröttmaninger Heide bei München statt; hiebei genoß das Regiment zum ersten Male die Ehre, vor S. M. Kaiser Wilhelm II. zu bestehen. Regimentsinhaber General v. Safferling führte das Regiment vor. Die Königsmanöver gingen unter der Leitung S. K. H. des Prinzen Leopold in der Weise vor sich, daß das I. und das II. Korps im Gelände nordwestlich Dachau am 10. gegeneinander, am 11. als Armee gegen markierten Feind übten. Die Anerkennung für das vom Regiment Geleistete fand ihren äußeren Ausdruck in der Verleihung des preußischen Roten Adlerordens 3. Klasse an den Regimentskommandeur Oberst Arneth; der älteste Unteroffizier des Regiments, Feldwebel Ludwig Lauber der 6. Kompagnie, der einzige, welcher noch den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatte, erhielt das bayerische Militärverdienstkreuz. Die Herbstmanöver 1892 fanden bei Herzogenaurach und Pommersfelden, unter teilweiser Anwesenheit des neuen Generalinspekteurs der IV. Armee-Inspektion (München) S. K. H. des Prinzen Leopold, statt; die bei Hofheim geplanten Korpsmanöver fielen wegen der Cholera-

gefahr aus. 1893 gingen die Manöver bei Regensburg und Geisel- 1890—1894
höring vor sich, nachdem in diesem Jahre zum ersten Male dem Regimente Mittel für mehrtägige Felddienstübungen in entfernterem Gelände (bei Burglengenfeld) bewilligt worden waren.

Von besonderen Begebenheiten ist ferner in erster Linie die feierliche Begehung des 70. Geburtsfestes unseres allergnädigsten Regenten am 12. März 1891 zu nennen. Außer den üblichen militärischen Veranstaltungen fand am Vorabend eine Festvorstellung im Stadttheater vor ausschließlich militärischen Zuhörern statt; Gymnasialprofessor Dr. Seidl hatte das Festspiel geschrieben, seine Darsteller waren Soldaten des Regiments. Auch in späteren Jahren wurden zum Regententage ähnliche Militärvorstellungen im Stadttheater veranstaltet. Am 5. August 1893 rückte ein Halbbataillon mit Fahne und Musik zur Parade aus, um die Übergabe der Rettungsmedaille an den Gefreiten Franz Englhart der 8. Kompagnie, aus Straubing, feierlich zu begehen. Er hatte am 18. Mai einen Menschen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Nach Anheftung der Medaille durfte der mutige Soldat, neben dem Regimentskommandeur stehend, den Parademarsch mit ansehen; den Mittagtisch erhielt er an diesem Tage aus der Offiziersspeiseanstalt. Auch das im April 1892 anläßlich eines großen Brandes nach Wörth a. D. entsendete Hilfskommando unter Hauptmann Frh. v. Fraunberg, später unter Leutnant Mertz v. Quirnheim hat sich durch tatkräftiges und erfolgreiches Eingreifen besondere Anerkennung erworben.

Die vielseitige Tätigkeit des Regimentskommandeurs zeitigte auch auf einem Gebiete schöne Erfolge, das dem Geschichtsschreiber besonders nahegeht. Auf seine Veranlassung hin wurde im Jahre 1893/94 der Versuch gemacht, die wertvollen persönlichen Erinnerungen alter Angehöriger des Regiments, vor allem auch die Privattagebücher von Kriegsteilnehmern, für die Geschichtsschreibung zur Verfügung zu bekommen. In erfreulicher Fülle flossen die Beiträge. Sie zeugten von der alten Anhänglichkeit der früheren Elfer an das Regiment und haben, wie der Leser der vorigen Abschnitte sich überzeugen konnte, manch wichtige Einzelheit, manch schöne, mutige Tat der Allgemeinheit bekannt gemacht.

Am 2. Februar 1894 schied Oberst Arneth, zum Kommandanten der Festung Germersheim ernannt, vom Regimente; er wurde am 14. Juni 1894 zum Generalmajor befördert, am 20. Juni 1896 zur Disposition gestellt und lebt, dem Regimente ein treuer Freund, in München. Für ihn wurde am 16. Februar 1894 der bisherige Oberstleutnant und etatsmäßige Stabsoffizier des 17. Infanterieregiments

1894—1896

Oberst Georg Feser
16. Februar 1894—23. Oktober 1894

zum Kommandeur unseres Regiments ernannt. Sein Bestreben durfte in erster Linie darauf gerichtet sein, das Regiment auf der hohen Ausbildungsstufe, die es erreicht hatte, zu erhalten; zur Entfaltung einer eigenen, tiefer gehenden Tätigkeit ließen ihm die Umstände nur wenig Zeit. Während der Manöver 1894, welche bei Ebern, Scheßlitz und Neuenmarkt stattfanden, schied er vom Regimente und lebt jetzt als Oberst a. D. in Bruck bei München.

Durch das Jubeljahr 1895 das Regiment hindurchzuführen, war dem Nachfolger vergönnt, dem bisherigen Oberstleutnant und etatsmäßigen Stabsoffizier des 14. Infanterieregiments

Oberst Ferdinand Freiherr von Feilitzsch
6. November 1894—24. Oktober 1896.

Eine hochragende Erscheinung von leutseligem Wesen, ein begeisterter Soldat mit treuer bayerischer und guter deutscher Gesinnung, erwies sich Oberst v. Feilitzsch als der rechte Mann, um in die Erinnerungsfeier an die glorreichen Tage von 1870/71 Zug und Schwung hineinzubringen. Einmütig, wie vor 25 Jahren, als es galt, den von Frankreich keck geworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen, stand Deutschland im Juli 1895 wieder zusammen in dankbarem Gedenken und weihevoller Festesfeier für diejenigen, welche auf den Schlachtfeldern von 1870/71 das Reich geschaffen hatten. Schon im Frühjahr gingen die Wogen nationaler Begeisterung hoch. Am 1. April 1895 feierte „der Alte im Sachsenwalde", Fürst Bismarck, seinen 80. Geburtstag. Auch die Armee, die dem großen Kanzler so viel verdankt, schmückte sich ihm zu Ehren und von den alten Mauern der Minoritenkaserne wehten die weiß-blauen Fahnen.

Die lange Folge der Festlichkeiten eröffnete der Armeebefehl vom 11. Juni. In Übereinstimmung mit den von S. M. dem Deutschen Kaiser getroffenen Anordnungen, verfügte S. K. H. der Regent, daß, so oft in der Zeit vom 16. Juli 1895 bis 10. Mai 1896 die Fahnen entfaltet würden, sämtliche Fahnen und Standarten, ferner die ersten Geschütze aller Truppenteile, die den Krieg mitgemacht haben, mit Eichenlaub zu schmücken seien. Am 24. Oktober wurden diesen Fahnen Bänder in den schwarz-weiß-roten Farben des Bandes der Kriegsdenkmünze verliehen, daran Gedenktäfelchen aus vergoldeter Bronze mit den Namen der Schlachten und Gefechte, in denen die Fahnen geführt worden waren. Das Anheften dieser Bänder fand am 28. April 1896 statt. Die Fahne des 1. Bataillons trägt die 11 Namen: Wörth,

Beaumont, Bazeilles, Sedan, Le Buissonnet-St. Leger, Villepion, Loigny-Poupry, Orleans 3. und 4. Dezember, Meung 7. Dezember, Beaugency-Cravant und Paris; die des 2. Bataillons die 14 Namen: Wörth, Beaumont, Bazeilles, Sedan, Artenay, Orleans 11. Oktober, Coulmiers, La Fourche-Thiron Gardais, Villepion, Loigny-Poupry, Orleans 3. und 4. Dezember, Meung 7. Dezember, Beaugency-Cravant und Paris; die des 3. Bataillons die 6 Namen: Weißenburg, Wörth, Sedan, Petit Bicetre-Chatillon, Bagneux 13. Oktober und Paris. 1894—1896

Den Inhabern der Kriegsdenkmünze wurde die Berechtigung zum Anlegen ähnlicher Spangen am Bande, den Besitzern des Eisernen Kreuzes das Recht verliehen, drei Eichenblätter aus weißem Metall mit der Zahl „25“ oberhalb des Kreuzes tragen zu dürfen.

Eine besondere Ehrung empfingen noch zahlreiche Offiziere und Mannschaften, die infolge schwerer Verwundung vor dem Feinde eine dauernde Schädigung ihrer Gesundheit erlitten hatten. Vom 11. Regiment erhielten: am 18. Januar 1896, dem Erinnerungstage an die Neubegründung des Reiches, Leutnant a. D. Dunzinger das Ritterkreuz 2. Klasse des Militärverdienstordens und ein Monat später Feldwebel Georg Seit (BK. Regensburg), Gemeiner Franz Auer (Wasserburg), Anton Bauer (Passau), Joseph Zeininger (Regensburg) und Heinrich Beckmann (Ludwigshafen) das Militärverdienstkreuz. Zum 10. Mai 1896 wurde ferner einer großen Anzahl ehemaliger Landwehroffiziere das Recht zum Tragen der Landwehruniform zugesprochen, der sie durch tapferes Verhalten vor 25 Jahren Ehre gemacht hatten; vom 11. Regiment dem Premierleutnant a. D. v. Horstig (I München), den Sekondleutnants a. D. Lampart (Augsburg), Kölwel, Marquart, Pauer und Seyboth (Regensburg), Spitzenberger (Straubing), Krug (Würzburg) und Mohr (Aschaffenburg), sowie als früheren Elfern den Sekondleutnants a. D. Kilp (I München), Bauhof, Kusterer und Schöpperl (Regensburg).

So freudig auch alle diese Auszeichnungen die damit Geehrten bewegt haben mögen, der Glanzpunkt war Die Elferfeier zu Regensburg im Juli 1895.

die Elferfeier zu Regensburg im Juli 1895[1]).

„Seid uns gegrüßt, urbrave Kameraden
„Und Kampfgenossen einer großen Zeit!
„Vom heimatlichen Regensburg geladen,
„Seid Ihr gekommen, der Vergangenheit,
„Die Euch auf blut- und ruhmbedeckten Pfaden
„Geführt hat durch den mächt'gen Völkerstreit,

[1]) Teicher, Abriß der Geschichte des 11. Infanterie-Regiments S. 110 ff.

1894—1896 „Als treue Elfer Euer Herz zu bringen
„Und laut im Chor der Freude Lied zu singen."

Mit diesen Worten bot Professor Pfröpffer den Veteranen poetischen Willkommgruß, die Stadt Regensburg legte ihr Festgewand an und wie vor 24 Jahren bei der Heimkehr des Regiments aus dem siegreichen Kriege, so wetteiferten Behörden und Bürger, den Festgenossen herzliche Aufnahme zu bereiten und verdiente Ehre zu erweisen. Gegen 5000 alte und junge Elfer strömten in den Tagen vom 27., 28. und 29. Juli in der lieben Garnisonstadt Regensburg zusammen und begingen in kameradschaftlicher Geselligkeit würdig das Gedächtnis an jene große Zeit. Alle Stände und Berufsklassen waren vertreten. Des Regiments tapferer Kommandeur in den Stürmen der Dezemberschlachten, der greise General der Infanterie v. Schmidt, kam seine Elfer zu begrüßen, Generalmajor v. Haag eilte aus Berlin herbei, die Generale v. Maillinger, Graf v. Zech, Kunstmann und Arneth sandten jubelnd aufgenommene Begrüßungstelegramme. Aber neben dem prunkenden Festkleid der hohen Offiziere konnte sich der einfache Rock des Bürgers und des Landmanns recht wohl sehen lassen, denn auch auf ihm blitzte, oft in stattlicher Reihe, Kreuz und Medaille, zeugend von der Hingabe und Tapferkeit, mit welcher die Elfer aller Grade vor 25 Jahren zu fechten verstanden hatten. Ein frohes reges Treiben herrschte schon am 27. Juli unter all den wackeren Männern; bald bildeten sich Gruppen von Veteranen um die Offiziere, die ihnen vorangegangen waren in zahlreichen Gefechten und Schlachten, es gab ein rührendes Wiedersehen, ein gegenseitiges Erzählen, und das Bild der großen Tage tauchte in frischeren Farben auf, denn je vorher!

Den Mittelpunkt der Feier bildete der Feldgottesdienst auf dem Kasernplatz am 28. Juli. In 5 Bataillone formiert nahmen die ehemaligen Angehörigen des Regiments Aufstellung: 3 Bataillone Feldzugssoldaten, 1 Landwehrbataillon, 1 Bataillon aus der gedienten Mannschaft nach dem Kriege; dazu treten die Kriegervereine von Regensburg und Umgebung, das 11. Regiment war in Parade ausgerückt. Ein alter Freund des Regiments, Militärkurat Gratzmeier, dessen Brust der Militärverdienstorden schmückte, zelebrierte die Messe, als Ministrant diente ihm ein Karmeliterfrater mit dem Eisernen Kreuze. Und als nach dem Gottesdienst Oberst Frh. v. Feilitzsch in zündender Rede das Hoch auf S. K. H. den Prinzregenten ausbrachte, die Regimentsmusik die Königshymne und die Wacht am Rhein anstimmte, da zeigte sich manch altes Soldatenherz, dem die Stürme des Krieges nichts hatten anhaben können, von der Größe des Augenblicks überwältigt und in der Brust des jungen Elfers regte sich mächtig das Gefühl für des Regi-

ments, für Bayerns und Deutschlands Ehre! Dann führten die alten Soldaten nochmals die Fahnen des Regiments in ihrer Mitte zum Vorbeimarsch und das Regiment hinwiederum defilierte vor seinen Veteranen. 1894–1896

In den prächtig geschmückten Räumen des Neuen Hauses und im kühlen Schatten des Niebauerkellers vollzog sich der fröhliche Teil des Festes, zu dem die Oberstleutnants a. D. Lammfromm und Muschi, als Vorsitzende des Regensburger Elferausschusses, im Verein mit dem Regiment die Vorbereitungen getroffen hatten. Mit einem Ausflug nach der Walhalla und einem Fackelzug erreichte die Feier am 29. Juli ihr Ende.

Nicht unvergessen und ungeehrt waren die teueren Toten des Regiments geblieben. Vor dem Kriegerdenkmal im Rathaus häuften sich die Kranz- und Blumenspenden, alle Gräber ehemaliger Elferoffiziere auf den Kirchhöfen von Regensburg wurden durch Abordnungen des Regiments mit Lorbeer geschmückt. Zum Abschied erhielt jeder Festesteilnehmer eine kleine Schrift als Andenken: „Drei Ehrentage des 11. Infanterieregiments von der Tann", welche Weißenburg — 3. Bataillon, Wörth — 1. Bataillon und Coulmiers — 2. Bataillon behandelte und mit den treugemeinten Worten schloß:

„Von der Spitze unserer Fahnen winkt Euch heute der Lorbeer herab, den Ihr, Veteranen, uns errungen habt. Wir, die gegenwärtigen Angehörigen des Regiments, danken Euch freudig bewegten Herzens und schwören angesichts der ehrwürdigen, von Euch so hoch gehaltenen Feldzeichen, daß auch wir stets in Treue fest sein wollen — es geh', wie es will!"

Lange noch ging in Elferkreisen die Rede von dem prächtigen Feste. An mehreren Orten, wo ehemalige Regimentsangehörige in größerer Zahl wohnen: in Regensburg, Straubing, Passau, Amberg, Schwandorf, Burglengenfeld, Cham, Furth, Weiden, Deggendorf, Plattling, Griesbach, Nürnberg, gründeten sich Vereinigungen, die gleich ihrer ältesten Schwester in München neben der Pflege schöner Erinnerungen und echter Kameradschaft vor allem auch die Bezeugung königstreuer Gefühle zu ihrem Grundsatze erkoren haben. Auf frohes Wiedersehen, ihr wackeren Männer, beim 100jährigen Jubelfeste unseres geliebten 11. Regiments!

Das 3. Bataillon war zwar bei der Feier in Regensburg bereits angemessen vertreten gewesen, fühlte aber trotzdem den lebhaften Wunsch, in Straubing ein eigenes Fest zu begehen. Der 4. August, zum Gedächtnis an den ersten deutschen Sieg bei Weißenburg, erwies sich als der geeignete Tag. Bescheidener nach dem Umfang, aber nicht weniger

1896—1900 herzlich nach der Gesinnung vollzog sich die Feier unter großer Beteiligung der Bürgerschaft.

Den rauschenden Tagen folgte die ernste Arbeit auf dem Fuße. Galt es doch vor den Augen des neuen kommandierenden Generals Emil v. Xylander, der dem General v. Parseval am 18. April 1895 in der Führung des II. Armeekorps gefolgt war, gelegentlich der Manöver zu bestehen. Sie fanden 1895 bei Neustadt a. S., Mellrichstadt und Königshofen statt auf einem Boden, der für unser Regiment zwar wehmütige, aber durchaus ehrenvolle Erinnerungen erweckte. Im folgenden Jahre 1896 übten die Truppen in der Gegend des Steigerwaldes bei Mainbernheim und Scheinfeld. Seit 9. November 1895 stand an der Spitze der 3. Division der frühere Kommandeur unseres Regiments, Generalleutnant v. Haag.

Nach kaum zweijähriger, für die Ausbildung des Regiments wie für das kameradschaftliche Leben im Offizierkorps gleich fruchtbarer Kommandoführung schied Oberst Frh. v. Feilitzsch, am 24. Oktober 1896 zum Chef des Gendarmeriekorps ernannt, vom Regiment. Als Generalmajor noch heute in dieser Stellung, fühlt sich unser ritterlicher Kommandeur voll treuer und oft bewährter Anhänglichkeit noch ganz als der „Unserige". Auf ihn folgte der bisherige Oberstleutnant und etatsmäßige Stabsoffizier im 3. Infanterieregiment

Oberst Hugo Freiherr von Barth zu Harmating

7. November 1896—6. Juni 1900.

Neben der regelmäßigen Ausbildung gehörten die Wintermonate 1896/97 den Vorarbeiten für die zum 1. April 1897 verfügte Neuformation der Armee. Hienach schied das 4. Bataillon aus dem Regiment aus und bildete zusammen mit dem 4. Bataillon 6. Regiments das 2. Bataillon (Sulzbach) des neuen 21. Regiments (Fürth), das an Stelle des 15. Regiments zur 5. Infanteriebrigade kam. Zum 21. Regimente traten über: Major Hagen als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier, Hauptmann Lechner, Chef der 14., nun 8. Kompagnie, Hauptmann Babinger, Chef der 13., nun 7. Kompagnie, Premierleutnant Grießbach und die Sekondleutnants Amthor, dieser als Regimentsadjutant, Hermann, v. Hilger, Sitzler und Staubwasser, ferner die sämtlichen Unteroffiziere und Mannschaften der 13. und der 14. Kompagnie. Mit Fußmarsch erreichten beide Kompagnien am 3. April ihren neuen Standort.

3. Bataillon nach Regensburg. 2. April 1897.

Dem Regimente erwuchs aus dieser Veränderung ein besonderer Gewinn insoferne, als das 3. Bataillon nunmehr zum 2. April 1897 von Straubing nach Regensburg verlegt wurde. Der Nutzen für

den Dienst und die Vorteile des größeren Standorts überwogen bei weitem manche Annehmlichkeiten, welche „das detachierte Verhältnis“ mit sich gebracht hatte. Freilich ging es den Scheidenden doch ans Herz, als sie gelegentlich der von der Stadt Ende März bereiteten Abschiedsfeier erkennen durften, wie teuer die Elfer den biederen Straubingern geworden waren. Ein prächtiger, von der Stadt gespendeter Tafelschmuck, in der Gestalt des Straubinger Stadtturms, hilft beim Regiment das dankbare Gedenken an die treue Garnisonsstadt festhalten. Die 9. Kompagnie bezog die Minoritenkaserne, die 10., 11., 12. Kompagnie Teile des neuen Kasernements an der Landshuter Straße. 1896—1900

Das Jahr 1897 erwies sich mehr und mehr in militärischer Hinsicht als „großes Jahr“. Die in ganz Deutschland stattfindende Gedenkfeier des 22. März, als des hundertsten Geburtstages des ersten Kaisers im neuen Deutschen Reich, Wilhelms I., gab den freudigen Anlaß, das in den Kämpfen der Jahre 1870 und 1871 begründete Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutscher Kontingente auch nach außen zu kennzeichnen durch die am 20. März 1897 verfügte Annahme der deutschen Kokarde neben der bayerischen. Noch im gleichen Jahre durfte die bayerische Armee in den Großen Manövern auf den Gefilden der Wetterau bei Frankfurt unter den Augen S. M. des Kaisers, S. K. H. des Prinzregenten und zahlreicher anderer Allerhöchster Personen in friedlichem Wettstreit sich erproben mit Truppen des preußischen VIII. und des preußisch-hessischen XI. Korps. Nach vorgängigen Manövern bei Rothenburg o. T. und Ochsenfurt a. M. und nach einer großen Parade bei Würzburg (1. September) rückte das Regiment in einer Stärke von 52 Offizieren und 1553 Mann nach der Gegend von Schöllkrippen (4. September). Vom 6.—10. September wurde unter größtenteils ungünstiger Witterung bei Langenselbold, Marköbel, Heldenbergen, Ilbenstadt und Okarben manöveriert. Der große Zug der Begebenheiten ließ das Bild des Ernstfalles in schärferen Umrissen auftauchen, als bei gewöhnlichen Friedensübungen, und über Offiziere wie Mannschaften kam ein wahrhaft kriegerischer Geist. Die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Kl. des Militärverdienstordens und des Roten Adlerordens 3. Kl. an Oberst Frh. v. Barth bekundete dem Regiment die Zufriedenheit seines Prinzregenten und seines Kaisers; Feldwebel Xaver Göttinger der 7. Kompagnie, ein erprobt braver Unteroffizier, erhielt das Militärverdienstkreuz.

Große Manöver bei Frankfurt 1897.

Noch für lange Zeit boten die Manöver Stoff und Anregung für verschiedene Übungen theoretischen Gebietes; die gemachten praktischen Erfahrungen aber widerlegten, nach dem Urteile wohl eines jeden, der dabei gewesen, auf das schlagendste die manchmal geäußerte Besorgnis,

1896—1900 es könne bei so großen Manövern wohl die Führung, weniger dagegen die Truppe lernen.

So ergab sich für den kommenden Winter wieder vielfältige Arbeit. Neben ihr aber wußte Oberst Frh. v. Barth, anknüpfend an die Bestrebungen seines Vorgängers und beseelt von den gleichen ritterlichen Gesinnungen wie dieser, auch die kameradschaftliche Geselligkeit im Offizierkorps weiter zu entwickeln, und beider Bemühungen verdanken unsere Offiziere endlich ein entsprechendes, einfaches, aber behagliches Heim, soweit die alten Räume der wohl in absehbarer Zeit zur Auflassung bestimmten Minoritenkaserne ein solches bieten können.

Am 22. März 1898 fand in der Walhalla bei Donaustauf die feierliche Aufstellung der Marmorbüste des Kaisers Wilhelm I. des Siegreichen statt. Hiezu traf morgens S. K. H. Prinzregent Luitpold mit den Prinzen des Königlichen Hauses und mit großem Gefolge in Regensburg ein, von S. M. dem Deutschen Kaiser war S. K. H. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter entsandt. Auf dem Bahnhof stand eine Ehrenkompagnie des 11. Regiments unter Hauptmann v. Mann, vor der Walhalla eine Ehrenkompagnie des 6. Regiments. Der Feier im Innern des prächtigen Ruhmestempels wohnte das gesamte Offizierkorps an. Abends reisten die Hoheiten wieder von Regensburg ab; die Hauptleute v. Mann und Baumann erhielten den roten Adlerorden, Hauptmann Classen den Michaelsorden, Sergeant Sattelberger der 4. Kompagnie das Militärverdienstkreuz, Sergeant Aigner der 12. Kompagnie die preußische Kriegerverdienstmedaille.

Der gleiche Tag brachte auch die Nachricht, daß Generalmajor Claus, unter Beförderung zum Generalleutnant, zum Kommandeur der 2. Division in Augsburg, Oberst v. Stockhammern des 18. Regiments (Generalmajor am 9. August) zum Kommandeur der 5. Brigade ernannt worden war.

Die Herbstmanöver fanden im Jahre 1898 bei Regensburg, 1899 bei Amberg statt.

Zum 1. Januar 1900, am Schlusse des Jahrhunderts, in welchem die Einigung des Deutschen Reiches wiedererrungen wurde, verlieh S. K. H. der Prinzregent, nach gemeinsamem Beschlusse aller Bundesfürsten, den Fahnen und Standarten der Armee Fahnenbänder mit Spangen. In feierlicher Weise wurden am 12. März diese Erinnerungszeichen an den Fahnen des Regiments befestigt.

Neuerdings vollzog sich mit dem Regimente eine Veränderung in seiner Einteilung. Am 1. April 1900 trat das 11. Regiment zum neuerrichteten III. Armeekorps (General der Infanterie Heinrich

11. Regiment zur 12. Infanteriebrigade. 1. April 1900.

v. Xylander in Nürnberg) über; Regensburg wurde Sitz der neuen 1900—1902
6. Division (Generalleutnant Frh. v. Horn), die bisherige 5. Infanteriebrigade nahm die Nummer „12" an und setzte sich nun aus dem 6. Infanterieregiment (Amberg) und dem 11. Regiment zusammen. So ist heute unser Regiment wieder mit dem gleichen Regiment in der Brigade vereint, an dessen Seite es vor einem Jahrhundert bei der Gründung getreten war[1]).

Am 6. Juni 1900 wurde Oberst Frh. v. Barth à la suite der Armee gestellt und am 9. zum Kommandanten der Festung Ulm ernannt. Generalmajor seit 3. Dezember 1900 trat Frh. v. Barth am 2. Februar 1902 an die Spitze der 3. Infanteriebrigade, wurde am 18. Mai 1903 zur Disposition gestellt und lebt jetzt in München.

Zum Kommandeur des 11. Regiments wurde ernannt der bisherige Kommandeur der Militärschießschule

Oberst Konrad Kronberger

21. Juli 1900—26. Juni 1902.

„Krieg! — der deutsche Gesandte in Peking ermordet, das Leben aller Christen in China bedroht, ein deutsches Expeditionskorps zur Bestrafung der Frevler bestimmt!" So lautete die Botschaft, die Ende Juni 1900 ganz Deutschland in Erregung brachte. Kein Wunder, daß auch bei unserem 11. Regiment die Tatenlust des Soldaten mächtig schwoll. Galt es doch der Welt zu zeigen, daß niemand, und sei er auch „der Sohn des Himmels", ungestraft gegen einen Deutschen sich vergehen dürfe. Und noch mehr: galt es doch ferner vor den Truppen aller Großmächte zu zeigen, daß der Deutsche, seit Jahren ihr erbetener oder unfreiwilliger Lehrmeister, im wahren Sinne der erste Soldat der Welt geblieben ist.

Schon am 26. Juni verließen 5 Mann des 1. Bataillons das Chinaexpedition 1900.
Regiment, um in das auf Kriegsstärke gesetzte 2. Seebataillon einzutreten. Den dringendsten ersten Maßnahmen folgten umfassendere auf dem Fuße. Bayern stellte aus Freiwilligen aller Truppenteile ein ganzes Bataillon zum Expeditionskorps, das 2. Bataillon des 4. ostasiatischen Infanterieregiments unter Major Graf von Montgelas. Aus der großen Zahl der sich meldenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unseres Regiments wurden bestimmt: Leutnant v. Griesheim, Oberarzt Dr. Ruidisch, 3 Unteroffiziere und 26 Mann; sie gingen am 15. und 16. Juli nach München ab, wo sich das Bataillon formierte, und kamen: Leutnant v. Griesheim zur 8.,

---

[1]) Siehe Seite 22.

1900—1902 die meisten Mannschaften zur 7. Kompagnie, am 26. Juli folgten noch 4 Mann nach.

Die Übertragung des Oberbefehles in Ostasien an den deutschen Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee veranlaßte nach kurzer Zeit eine neue Verstärkung des deutschen Korps. Zum 6. ostasiatischen Infanterieregiment traten am 22. August: Oberst Grüber, ein langjähriger Angehöriger des 11. Regiments, zuletzt beim 2. Jägerbataillon, als Regimentskommandeur, Oberleutnant Georg Vogel als Regimentsadjutant, Oberleutnant Färber und 9 Mann.

Im Jahre 1901 gingen noch 2 Mann, 1904 ging 1 Mann des Regiments freiwillig nach Ostasien; dieser letztere ist zurzeit noch Angehöriger der Besatzungsbrigade.

Es würde außerhalb des diesem Buche gesteckten Rahmens fallen, wollten wir unsere wackeren „Chinakrieger" auf ihrem Zuge in das ferne Fabelland verfolgen[1]). Die Mehrzahl blieb genau ein Jahr aus der Heimat abwesend; Soldat Heinrich Emmer aus Obergraßlfing (BA. Mallersdorf) starb am 28. Oktober 1900 zu Tientsin am Typhus, Soldat Maximilian Voiger aus Mariaposching (BA. Bogen) wurde am 25. Februar 1901 im Gefechte bei Hui Kia Aschang leicht verwundet. Durch mustergültige Mannszucht, durch braves Verhalten auf den zahlreichen Streifzügen, durch gute Kameradschaft gegenüber den Angehörigen der anderen deutschen und der fremden Kontingente haben unsere Elfer dem Regiment Ehre gemacht im fernen Osten. Das Gefecht am Tschangtschönn-Paß, 8. März 1901, gab ihnen aber auch Gelegenheit, von dem spärlichen Lorbeer, der den Teilnehmern an der Expedition nach China grünte, ein frisches Reis zu pflücken[2]), und glücklich fügte es sich, daß die Kunde von dem wackeren Verhalten der Bayern an der Großen Mauer gerade in den Tagen nach der Heimat gelangte, da hier das ganze Land den 80. Geburtstag seines gnädigen Regenten in alter Bayerntreue festlich beging.

Beneidet ob der reichen Erfahrungen und vielgestaltigen Erlebnisse, beneidet auch ob der „Schwerter" an ihren Orden, kehrten die Chinakrieger wieder in die Mitte ihrer Kameraden zurück. An Auszeichnungen erhielten vom 11. Regiment: Leutnant v. Griesheim und Oberleutnant Georg Vogel das Ritterkreuz 2. Kl. des Militärverdienstordens und den preußischen Kronenorden 4. Kl., beide mit Schwertern; Oberarzt Dr. Kuidisch das Ritterkreuz 2. Kl. des Militärverdienstordens mit Schwertern; die Unteroffiziere Wilhelm Müller aus Oberbrieden

[1]) Siehe Giehrl, Chinafahrt und KrA., Darstellungen Heft 11.

[2]) Siehe Kübel, Das Gefecht am Tschangtschönn-Paß.

(OA. Backnang in Württemberg) und Johann Grädler aus Edels- 1902—1904
feld (BA. Sulzbach) das Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Die Chinamedaille aus Bronze schmückt die Brust eines jeden der wackeren Chinakämpfer.

In der Heimat ging unterdessen der Friedensdienst in den gewohnten Geleisen weiter. Die Herbstmanöver fanden 1900 bei Viechtach und Geiselhöring, 1901 bei Mitterteich und Münchberg statt. Am 8. Mai 1902 durfte das Regiment aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für König Ludwig I. auf dem Domplatz zu Regensburg neuerdings vor S. K. H. dem Prinzregenten in Parade erscheinen; die Hauptleute Huber und Sämmer erhielten hiebei den Michaelsorden, Musikmeister Kleiber, der einen Marsch dem Regenten gewidmet hatte, sowie Sergeant Heim der 5. Komp. das Militärverdienstkreuz.

Seit 25. August 1901 stand an der Spitze der 12. Infanteriebrigade Generalmajor Graf Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin. Oberst Kronberger schied am 26. Juni 1902, zum Kommandanten von Germersheim ernannt, vom Regimente, wurde am 8. Dezember 1902 Generalmajor und am 9. April 1905 zur Disposition gestellt; er lebt in München, sein Andenken wird beim Regimente in Ehren gehalten werden. Mehrere Monate führte das Regiment der Oberstleutnant beim Stabe, bis er:

Oberst German Meyer

15. Oktober 1902—24. Oktober 1904

zum Kommandeur des Regiments ernannt wurde. Während eines langjährigen Aufenthalts in Metz hatte er sich mit Häselers Grundsätzen für die Ausbildung im Felddienst wohl vertraut gemacht. Die Felddienstübungen bekamen daher unter Oberst Meyer, der als eifriger Jäger mit der Benützung des Geländes nach den verschiedensten Richtungen wohl vertraut war, einen großen Zug. Sie fanden zu allen Zeiten des Jahres, auch unvermutet unter Alarmierung der Truppen statt und führten das ganze Regiment mitunter in Gegenden, wohin sich sonst kaum ein besonders eifriger Kompagniechef verloren hatte. So vorgebildet erzielte das Regiment bei den Herbstmanövern: 1902 bei Dietfurt, Weißenburg und Heideck, 1903 bei Mainburg und Festungskriegsübung bei Ingolstadt, 1904 bei Regensburg, besonders gute Leistungen. Im letzten Jahre während der Nacht 20./21. August entstand in Burglengenfeld, wo das Regiment zur Vornahme seines gefechtsmäßigen Schießens einquartiert war, ein großer Brand. Durch entschlossenes und unerschrockenes Verhalten hiebei erwarben sich die Leutnants Damm und Graf v. Lösch den Dank der Bevölkerung und die lobende Anerkennung des Kriegsministeriums.

Offizierseinteilung am 1. Mai 1905.

Regimentsstab.

Regimentskommandeur: Oberst Benzino
Oberstleutnant b. Stabe: Göringer
Regimentsadjutant: Oberlt. Hans Amthor
Regimentsarzt: Oberstabsarzt Dr. Finweg
Regts.-Zahlmeister: Oettler

1. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Schoch
Bataillonsadjutant: Leutnant Hans Kaspar
Bataillonsarzt: Oberstabsarzt Dr. Finweg
Oberarzt: Dr. Renner
Zahlmeister: Mühleisen

Komp.	Hauptmann	Oberleutnant	Leutnant	Fähnrich
1.	Stautner	Jakob Kaspar kdt. KrAk.	Hirschauer German Botz Künzel	Fürnrohr
2.	Großmann	Oskar Prager	Sölch Hendschel	—
3.	Frh. Lochner v. Hüttenbach	Oskar Vogel	Friedrich Baumann Kurt Prager	—
4.	Dauer	v. Sicherer	Mitterhuber	Loreck

2. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Sämmer
Bataillonsadjutant: Oberleutnant Schmidtler
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Wittwer
Oberarzt: Dr. Ring
Zahlmeister: Oettler

Komp.	Hauptmann	Oberleutnant	Leutnant	Fähnrich
5.	Burgartz	Rinecker Hierl kdt. GenStab	v. Reitz	Ochsenmayer
6.	Edenhofer	—	Schmitz Eberle Camerer	Streitel
7.	Hatzler	Köglmeier	Otto Baumann	—
8.	Aschenauer	—	Karl Prager kdt. KrAk. Weiß Schnizlein kdt. 3. TrBat. Saur	—

3. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Michahelles
Bataillonsadjutant: Leutnant Tumma
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Hahn
Oberarzt: Frh. Scheben v. Cronfeld
Zahlmeister: Limmer

Komp.	Hauptmann	Oberleutnant	Leutnant	Fähnrich
9.	Prosinger	—	Benzl Adj. BK. Rgbg. Deuscher Rudolf Botz	—
10.	Färber	—	v. Griesheim kdt. KrAk. Geis Frh. Scheben v. Cronfeld	—
11.	Lamprecht überz. v. Schab	—	Biechele Fries	—
12.	Muxel	Stuhlreiter kdt. Top. B.	Pellet Graf v. Lösch	—

Die Uniform des Regiments tragen:

Hauptmann Zeiß, Kompagnieführer an der Unteroffiziersschule
Oberleutnant Schuster, Adjutant bei 2. Infanteriebrigade
Oberleutnant Georg Vogel, Adjutant bei Gouv. Festg. Ingolstadt
Oberleutnant August Vogel, Luftschifferabteilung.

Stand am 1. Mai 1905:

	Offiziere	Unteroffiziere	Mann
Regimentsstab:	9	41	7
1. Bataillon:	19	68	486
2. Bataillon:	19	68	484
3. Bataillon:	19	66	487
Summe:	66	243	1464



Gefechtsmäßiges Abteil



...ungsschießen 1905.

Der durch die Chinaexpedition mächtig angeregte Tatendrang und 1904—1905
die Lust, ferne Länder zu sehen und in fremden Verhältnissen sich zu erproben, führte im Jahre 1902 einen jungen Offizier unseres Regiments, Leutnant Schmitz, in die Schutztruppe für Kamerun. In zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit nahm er an drei Gefechten teil und führte unter schwierigen politischen Verhältnissen Banjo, eine der größten Stationen Kameruns. Am Schwarzwasserfieber schwer erkrankt mußte er nach Europa zurückkehren. Er macht zurzeit wieder Dienst in unserem Regimente, hofft aber „bald wieder nach dem schwarzen Erdteil zu dürfen".

Am 26. November 1903 verlor das Regiment einen langjährigen treuen Freund. Der Bürgermeister von Regensburg, Geheimer Hofrat v. Stobaeus, trat nach ehrenvoller, ein Menschenalter hindurch dem Wohle der Stadt gewidmeter Tätigkeit in den Ruhestand. Ihm ist in erster Linie das treffliche Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Regiment zu danken und von seiner militärfreundlichen Gesinnung weiß beim Regiment mancher verschwiegene Akt zu erzählen. An der festlichen Installation seines Nachfolgers Geib beteiligte sich das Offizierkorps durch eine Abordnung.

Auch bei den Vorgesetzten des Regiments gab es mehrfache Personalveränderungen. An die Stelle des Grafen v. Dürckheim trat am 23. Oktober 1903 Generalmajor v. Pflaum, die Führung der 6. Division übernahm am 19. März 1904 Generalleutnant v. Zwehl, am gleichen Tage trat Frh. v. Horn als kommandierender General an die Spitze des III. Armeekorps, um am 4. April 1905 die Leitung des Kriegsministeriums zu übernehmen. Oberst Meyer erhielt am 24. Oktober 1904 als charakterisierter Generalmajor den erbetenen Abschied und lebt in Nürnberg; zum Kommandeur des 11. Regiments wurde ernannt der bisherige Oberstleutnant beim Stabe des Infanterieleibregiments

Oberst Eugen Benzino

28. Oktober 1904,

ein in verschiedenen wichtigen Dienst- und Generalstabsstellungen erprobter Offizier, dem es beschieden sein wird, beim 100jährigen Jubiläum an der Spitze des Regiments zu stehen [1]). Und als gute Vorbedeutung für eine glückliche Zukunft des Regiments mag es gelten, daß heute wieder ein von der Tann sein kommandierender General ist.

[1]) Uniformtafel III, durch Kunstmaler Anton Hoffmann entworfen, zeigt Uniform und Ausrüstung des Regiments im Jahre 1905.

* * *

1905 Kameraden vom 11. Regiment! Wir sind am Ziele angelangt. Ein Jahrhundert voll ehrlicher Arbeit und treuer Pflichterfüllung, voll großer Opfer und ruhmreicher Erfolge ist an uns vorübergezogen. Mit Stolz sei es bekannt: Wo nur immer wir die Blätter der Geschichte unseres schönen Regiments aufschlagen, werden wir rühmliche Leistungen verzeichnet finden. Von den tapferen Vätern, die auf Rußlands Eisfeldern alles verloren, ausgenommen die Ehre, über die tapferen Söhne, deren Geist im Sturmrufe: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!" des fallenden Helden von Wörth gekennzeichnet ist, zieht sich die stolze, lange Ahnenreihe wackerer, wie im Frieden und im Krieg erprobter Soldaten auf die Gegenwart. Treu ihrem König, wohin er sie auch rief; gehorsam ihren Vorgesetzten, so großes sie auch forderten; eisern in der Mannszucht und opfermutig bis zum Tode — das sind die Männer, die vor uns des 11. Regiments Fahnen geführt haben. Die Sprossen aller bayerischen Gaue sind im Laufe der Zeit durch die Reihen des Regiments gegangen: kecke Gebirgler und bedächtige Niederbayern, fröhliche Pfälzer und ernste Waldler, rührige Franken und helle Schwaben, sie alle wußten mit Ehren die Nummer „11" zu tragen, für sie zu kämpfen und zu fallen. Mehrfach hat das Regiment seine äußere Erscheinung geändert, die Uniform nach dem Geschmacke, die Waffen nach den Fortschritten der Zeit gewechselt. Aber unter der deutschen Kokarde blitzen heute die Augen nicht minder hell als unter dem Raupenhelm und das Spitzgeschoß des Repetierers wird sein Ziel finden, wie die Kugel der alten Knarre. Im Berufe des Offiziers ist seit einer Reihe von Jahren das schwere Amt des Erziehers im Frieden gegen die schönere Rolle des Führers im Kriege etwas in den Vordergrund getreten. Die Zeit blieb ernst, jeder Tag kann eine Änderung bringen. Hier wie dort aber bedarf es der vollen Hingabe, der idealen Auffassung, der treuen selbstlosen Pflichterfüllung; im Frieden wie im Kriege brauchen König und Vaterland den ganzen Mann. Den wollen wir auch fürderhin stellen, und so laßt uns, Kameraden, angesichts des Denkmals für die Helden des Regiments, das euere Liebe und Treue ihnen errichtet hat, den Schwur erneuern unverbrüchlicher Treue zu Bayern und Wittelsbach, zu Kaiser und Reich, zu unserem lieben, schönen

11. Infanterie-Regiment von der Tann!



Prinzregent Luitpold von Bayern.
1905.

Beilage.

Verzeichnis der Inhaber und Kommandeure, der Offiziere, Ärzte, Beamten, Junker und Fähnriche.

Inhaber.

1. August Freiherr von Kinkel, geb. 5. 6. 1741 Trappensee (Heilbronn), 3. 12. 57 Lt., 22. 1. 61 Kap., 27. 5. 63 Hptm., 21. 5. 75 Mj., 14. 5. 84 Obstlt., 9. 3. 87 Obst., 19. 5. 92 Glmj., 21. 4. 04 Gllt., 29. 4. 1811 Inhaber des 11. Rgts., 31. 1. 23 a. D., gest. 25. 11. 27 Nürnberg.
2. Peter Freiherr von Lamotte, geb. 3. 3. 1765 Mannheim, 9. 4. 85 Lt., 29. 1. 91 Oblt., 28. 3. 92 Hptm., 5. 7. 97 Mj., 7. 6. 00 Obstlt., 14. 1. 05 MJO., 23. 4. 07 Obst., 30. 7. 12 Glmj., 7. 11. 13 Gllt., 28. 10. 1835 Inhaber des 11. Rgts., 30. 12. 36 Capitain des Gardes, 13. 1. 37 auf Nachsuchen in die früheren Stellungen zurückversetzt, gest. 21. 11. 37 Nürnberg.
3. Friedrich Freiherr von Hertling, geb. 14. 10. 1781 Ladenburg (Baden), als Glmj. 30. 12. 36 – 13. 1. 37 Inhaber des 11. Rgts., gest. als Gllt. 4. 8. 50 München.
4. Wilhelm Graf von Ysenburg-Philippseich, geb. 15. 6. 1782 Mannheim, 31. 1. 97 Lt., 6. 4. 03 Oblt., 4. 10. 04 Hptm., 14. 3. 09 Mj., 8. 8. 09 MJO., 10. 8. 13 Obstlt., 1. 6. 22 Obst., 27. 6. 32 Glmj., 30. 3. 1838 Inhaber des 11. Rgts., 15. 12. 43 Gllt., 14. 1. 51 GdJ. und a. D., gest. 29. 2. 60 München.
5. Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, geb. 18. 6. 1815 Darmstadt, 8. 8. 33 Junker 1. ArtRgt., 26. 10. 33 Lt., 20. 1. 40 Oblt. GStab, 11. 10. 44 Adj. d. Krpr., 18. 10. 44 Hptm., 31. 3. 48 Mj. u. FlAdj. d. Kgs., 7. 6. 48 MJO., 21. 8. 48 Obstlt., 30. 6. 51 Obst., 31. 3. 55 Glmj., 27. 4. 59 Kdt. 1. JBr., 29. 12. 59 GlAdj., 23. 2. 61

GLlt. u. Kdt. 2. Div., 6. 6. 61 Kdt. 1. Div., 21. 5. 66 GStChef bei der mobilen Armee, 28. 4. 1867 Inhaber des 11. Rgts., 8. 1. 69 GdI., 1870/71 KdGl. I. AK., gest. 26. 4. 81 Meran; das Regiment hat den Namen „von der Tann" unverändert zu führen.

Kommandeure.

1. Clemens von Drouin, geb. 29. 1. 1752 München, 1768 Kadett, 1773 Fähnr., 11. 1. 84 Hptm. aus öst. Dienst, 16. 7. 91 Mj. 2. ChevRgt., 18. 12. 95 Obstlt. 1. ChevRgt., 23. 10. 98 5. FüsRgt., (4. LIRgt.), 27. 9. 1805 Obst. im 13. Rgt., 25. 1. 08 a. D., 25. 5. 33 ch. Glmj., gest. 24. 5. 40 Altötting.
2. Franz Freiherr von Dallwigk, geb. 4. 12. 1773 Jülich, 17. 4. 92 als Kap. eingetreten, 11. 2. 00 Mj., 26. 5. 00 MJO., 22. 10. 05 Obstlt., 23. 4. 07 Kdt. 5. l. IBatl., 25. 1. 08 Oberst im 13. Rgt., 15. 9. 12 a. D., 20. 11. 29 ch. Glmj., gest. 18. 6. 33 Mannheim.
3. Wilhelm Rodt, geb. 26. 6. 1762 Großauheim bei Hanau, 3. 10. 94 Hptm., 27. 9. 05 Mj. 6. IRgt., 28. 2. 09 Obstlt. 7. IRgt., 15. 9. 1812 Obst. im 11. Rgt., 10. 8. 13 vers. 7. Rgt., gest. 2. 2. 14 zu Tremilly an der bei Brienne erh. Wunde.
4. Franz von Pillement, geb. 7. 5. 1775 Bitsch, 15. 9. 90 Lt., 29. 12. 93 Oblt., 28. 5. 00 Kap., 30. 9. 06 Hptm., 2. 5. 07 Mj., 15. 9. 12 Obstlt. 1. IRgt., 10. 8. 1813 Obst. im 11. Rgt., 17. 2. 14 MJO., 1. 1. 23 vers. 1. IRegt., 11. 2. 24 Glmj. u. Kdt. 2. IBr. d. 1. ADiv., gest. 10. 3. 36 München.
5. Friedrich von Flad, geb. 5. 12. 1770 Mannheim, 21. 9. 89 Lt., 12. 12. 93 Oblt., 20. 8. 00 MJO., 27. 9. 05 Hptm. 13. Rgt., 17. 3. 09 Mj. 5. Rgt., 16. 2. 14 Obstlt. 6. l. IBatl., 16. 7. 14 vers. 14. Rgt., 1. 1. 1823 Obstlt. u. Kdt. 11. Rgts., 12. 10. 23 Obst., 20. 3. 35 ch. Glmj. i. KrMin., 30. 3. 38 Glmj., 26. 6. 44 Vizepräs. GlAuditoriat, 31. 10. 45. a. D., gest. 24. 8. 46 München.
6. Maximilian Ritter von Thiereck, geb. 4. 1. 1780 München, 9. 12. 98 Lt., 4. 11. 05 Oblt., 29. 4. 09 Kap., 19. 3. 15 Mj., 21. 8. 28 Obstlt. 10. Rgt., 20. 3. 1835 Obst. im 11. Rgt., 29. 8. 37 vers. 15. Rgt., 18. 10. 44 ch. Glmj. a. D., gest. 29. 9. 63 Neuburg.
7. Johann Damboer, geb. 12. 4. 1783 Mainz, 16. 8. 14 als Hptm. aus churmainz. Dienst, 12. 10. 23 Mj., 27. 6. 32 Obstlt., 24. 1. 33 Kdt. 2. JgBatl., 29. 8. 1837 Obst. im 11. Rgt., 25. 8. 42 Glmj. u. Brig., 31. 3. 48 Kdt. Neuulm, 30. 6. 51

Gllt., 28. 2. 52 Kdt. 2. ADiv., 8. 11. 53 pens., gest. 6. 6. 63 Würzburg.

8. Friedrich Graf von Ysenburg, geb. 3. 1. 1783 Mannheim, 20. 4. 03 Lt., 12. 5. 09 Oblt., 23. 7. 12 Hptm., 15. 2. 23 versetzt ins 11. Rgt., 21. 8. 28 vers. 2. Rgt., 24. 1. 33 Mj. 11. Rgt., 25. 6. 39 Obstlt. 3. Rgt., 20. 1. 40 Kdt. 3. JgBatl., 25. 8. 42 Obst. im 11. Rgt., 31. 3. 48 ch. Glm. a. D., gest. 5. 9. 59 München.

9. Joseph Raus, geb. 29. 8. 1793 Reutte (Tirol), 4. 9. 13 Lt., 11. 2. 24 Oblt., 26. 10. 33 Hptm., 25. 12. 41 Mj. GStab, 31. 10. 45 Obstlt. 11. Rgt., 31. 3. 1848 Obst. im 11. Rgt., 9. 10. 49 vers. GStab, 28. 12. 51 Glmj. Kdt. Ulm, 22. 6. 57 pens., gest. 6. 4. 71 München.

10. Philipp Schönhammer, geb. 8. 5. 1793 Biberach, 30. 7. 09 Lt., 10. 8. 13 Oblt., 21. 3. 28 Hptm., 15. 12. 43 Mj., 31. 3. 48 Obstlt. 8. Rgt., 9. 10. 1849 Obstlt. u. Kdt. des 11. Rgts., 20. 6. 50 Obst., 31. 3. 55 ch. Glmj. u. Stadtkdt. Regensburg, 9. 11. 57 Kdt. Germersheim, 28. 2. 58 Glmj., 19. 4. 59 a. D., gest. 1. 2. 65 München.

11. Wilhelm Schnizlein, geb. 21. 11. 1792 Ansbach, 29. 11. 12 Lt., 9. 10. 25 Oblt., 24. 7. 38 als Hptm. aus griech. Dienst ins 11. Rgt., 31. 3. 48 Mj. 14. Rgt., 21. 8. 48 vers. 11. Rgt., 30. 6. 51 Obstlt., 31. 3. 1855 Obst. im 11. Rgt., 27. 4. 59 a. D., gest. 5. 5. 72 Regensburg.

12. Joseph von Ribaupierre, geb. 1. 4. 04 Landshut, 21. 8. 27 Lt., 10. 9. 40 Oblt., 7. 4. 47 Hptm., 14. 12. 54 Mj. JLeibRgt., 22. 6. 57 Obstlt. 11. Rgt., 9. 5. 1859 Obst. im 11. Rgt., 2. 1. 65 Glmj. u. Kdt. 5. JBr., 1. 2. 71 ch. Gllt. a. D., 25. 7. 90 Exzellenz, gest. 22. 10. 90 München.

13. Philipp Straub, geb. 2. 4. 07 Klingenberg (BA. Obernburg), 1. 1. 32 Lt., 25. 10. 42 Oblt., 21. 8. 48 Hptm., 29. 11. 56 Mj., 22. 10. 61 Obstlt. 14. Rgt., 11. 1. 65 Oberst im 11. Rgt., 14. 4. 67 Glmj. u. Kdt. 4. JBr., 1. 2. 70 a. D., gest. 2. 7. 76 München.

14. Maximilian Graf von Leublfing, geb. 2. 11. 19 Aschaffenburg, 10. 9. 40 Lt., 21. 8. 48 Oblt., 27. 2. 53 Hptm., 22. 10. 61 Mj., 30. 7. 66 Obstlt. 14. Rgt., 14. 4. 1867 Obst. im 11. Rgt., 10. 11. 70 funkt. Kdt. 8. JBr., 27. 3. 71 Kdt. 8. JBr., 16. 2. 72 ch. Glmj. a. D., gest. 25. 11. 93 Darmstadt.

15. Otto Ritter von Schmidt, geb. 20. 12. 20 Aschaffenburg, 27. 4. 41 Lt, 21. 8. 48 Oblt., 25. 6. 54 Hptm., 20. 5. 63 Mj.,

24. 5. 68 Obstlt. 1. JgBatl., 30. 8. 70 MJO., 10. 11. 1870 Obst. im 11. Rgt., 4. 12. 74 Glmj. u. Kd. 4. JBr., 1. 3. 82 Gllt. u. Kd. 2. Div., 4. 3. 87 ch. GdJ. z. D., gest. 18. 10. 02 München.

16. Friedrich von Lüneschloß, geb. 11. 12. 22 Augsburg, 22. 5. 43 Lt., 21. 8. 48 Oblt., 28. 2. 58 Hptm., 28. 7. 66 Mj. 11. 10. 70 MJO., 16. 2. 72 Obstlt. 10. JgBatl., 4. 12. 1874 Obst. im 11. Rgt., 30. 11. 79 ch. Glmj. a. D., 8. 5. 84 z. D., 24. 5. 84 PlatzKdt. Lechfeld, 14. 12. 93 z. D., gest. 20. 2. 99 München.

17. Johann Volckamer von Kirchensittenbach, geb. 16. 8. 27 Nürnberg, 31. 3. 48 Lt., 28. 2. 52 Oblt., 27. 3. 60 Hptm., 18. 9. 70 Mj., 15. 12. 75 Obstlt. u. BatlKdt. 2. Rgt., 30. 11. 1879 Obst. im 11. Rgt., 12. 11. 81 a. D., gest. 22. 1. 88 München.

18. Otto Kunstmann, geb. 3. 10. 30 München, 8. 5. 48 Lt., 29. 11. 56 Oblt., 29. 5. 64 Hptm., 25. 12. 70 Mj., 23. 11. 77 Obstlt. 4. Rgt., 12. 11. 1881 Obst. im 11. Rgt., 17. 4. 86 ch. Glmj. a. D., lebt in München.

19. Eduard Gleichauf, geb. 17. 2. 30 Straubing, 31. 3. 55 Lt., 26. 1. 65 Oblt., 1. 8. 66 Hptm., 21. 7. 77 Mj., 12. 9. 83 Obstlt., 30. 11. 83 etatsm. StOffz. 7. Rgt., 8. 4. 1886 Obst. à. l. s. 11. Rgts., kdt. z. Stellv. d. beurl. RgtsKd., 17. 4. 86 RgtsKd., 27. 1. 89 a. D., gest. 6. 5. 96 München.

20. Hermann Ritter von Haag, geb. 13. 10. 43 Nürnberg, 20. 5. 63 Lt., 23. 6. 66 Oblt., 17. 7. 74 Hptm., 13. 8. 79 Mj., 15. 2. 86 Obstlt., 25. 7. 86 Obstlt. u. AbtlgsChef KrMin., 27. 1. 1889 Kommandeur des 11. Rgts., 26. 5. 90 à l. s. des 11. Rgts. u. MilBev. Berlin, 30. 11. 91 Glmj., 9. 11. 95 Gllt. u. Kd. 3. Div., 12. 5. 03 ch. GdJ. z. D. u. lebensl. Reichsrat, lebt in München.

21. Urban Arneth, geb. 23. 10. 42 Augsburg, 21. 6. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 18. 9. 70 Hptm., 12. 9. 83 Mj., 21. 11. 87 Obstlt. u. etatsm. StOffz. 18. Rgt., 31. 5. 1890 Obst. im 11. Rgt., 2. 2. 94 à. l. s. 11. Rgts. Kdt. Germersheim, 14. 6. 94 Glmj., 20. 6. 96 z. D., lebt in München.

22. Georg Feser, geb. 10. 3. 40 Würzburg, 24. 8. 62 Lt., 5. 7. 66 Oblt., 22. 6. 76 Hptm., 7. 4. 87 Mj., 21. 11. 90 Obstlt. u. etatsm. StOffz. 17. Rgt., 16. 2. 1894 Obst. im 11. Rgt., 23. 10. 94 a. D., lebt in Bruck bei München.

23. Ferdinand Freiherr von Feilitzsch, geb. 26. 2. 43 Trogen (BA. Hof), 20. 5. 63 Lt., 5. 7. 66 Oblt., 21. 7. 77 Hptm.,

29. 10. 87 Mj., 1. 10. 91 Obstlt. u. etatsm. StOffz. 14. Rgt., 6. 11. 1894 Obst. im 11. Rgt., 24. 10. 96 Chef d. GendKps., 17. 3. 97 Glmj.

24. Hugo Freiherr von Barth zu Harmating, geb. 13. 7. 49 Eurasburg (BA. Wolfratshausen), 20. 5. 66 Lt., 1. 9. 70 Oblt., 1. 4. 81 Hptm., 1. 10. 90 Mj., 29. 3. 95 Obstlt. u. etatsm. StOffz. 3. Rgt., 7. 11. 1896 Obst. im 11. Rgt., 8. 6. 00 à. l. s. d. Armee u. Kdt. Ulm, 3. 12. 00 Glmj., 2. 2. 02 Kd. 3. JBr., 18. 5. 03 z. D., lebt in München.

25. Konrad Kronberger, geb. 15. 2. 46 Nürnberg, 12. 8. 70 Lt., 22. 3. 78 Oblt., 4. 12. 86 Hptm., 14. 6. 93 Mj., 17. 3. 97 Obstlt. u. Kd. d. Schießschule, 18. 1. 00 Oberst, 21. 7. 1900 Kommandeur des 11. Rgts., 16. 6. 02 Kdt. Germersheim, 8. 12. 02 Glmj., 9. 4. 05 z. D., lebt in München.

26. German Meyer, geb. 2. 1. 48 Dachsbach (BA. Neustadt a. Aisch), 28. 11. 71 Lt., 12. 11. 81 Oblt., 15. 2. 89 Hptm., 15. 11. 95 Mj. u. BatlKd. 8. Rgt., 18. 1. 00 Obstlt. im 11. Rgt., 15. 10. 1902 Obst. im 11. Rgt., 24. 10. 04 ch. Glmj. a. D., lebt in Nürnberg.

27. Eugen Benzino, geb. 9. 10. 56 Landstuhl (BA. Homburg), 23. 11. 77 Lt., 6. 7. 87 Oblt., 19. 6. 92 Hptm., 28. 10. 97 Mj. o. P., 12. 8. 98 Mj., 14. 7. 02 Obstlt. b. St. JLeibRgts., 28. 10. 1904 Obst. im 11. Rgt.

Offiziere, Ärzte, Beamte, Junker und Fähnriche.

1. Ableitner Anton, geb. 24. 10. 66 Dillingen, 22. 7. 85 F. im Rgt., 7. 4. 87 Lt., 25. 7. 91 vers. 4. Rgt., jetzt Hpt. 18. Rgt.
2. Adelsheim Karl v., geb. 15. 2. 1790 Würzburg, 24. 10. 05 J. im Rgt., 23. 4. 07 Lt., 27. 9. 08 in württ. Dienst, gest. 19. 2. 64 Mergentheim.
3. Ahles Heinrich, geb. 1775 Heitersheim (Baden), 27. 9. 05 BOuM. im Rgt., 30. 4. 06 vers. 4. l. B., gest. 13. 12. 12 Rastenburg (Ostpreußen).
4. Albert Ferdinand v., geb. 31. 8. 1778 Ansbach, 24. 1. 33 vom 5. Rgt. als Obstlt. anher, 28. 5. 31 Obst. 6. Rgt., gest. 17. 8. 54 Ansbach als Obst. a. D.
5. Albrecht Gustav, geb. 1783 Rothenburg a. T., 28. 2. 09 Lt. im Rgt., 20. 1. 14 Oblt., 30. 4. 18 a. D., gest. 11. 2. 19 Ansbach.
6. Altmann Thomas, geb. 12. 10. 14 Mühle (BA. Tölz), 1. 8. 61 von GarKp. Königshofen als Oblt. anher, 14. 4. 62 a. D., 7. 6. 62 nachgesuchte Entl. erh.
7. Amann von Storckenau Jakob, geb. 25. 7. 1756 München, 27. 9. 05 vom 5. Rgt. als Oblt. anher, 30. 9. 06 Kap., 23. 3. 10 Hptm., 15. 2. 23 a. D., gest. 24. 5. 23 Kempten.
8. Amthor Ernst, geb. 10. 1. 71 Döbra (BA. Naila), 8. 1. 91 F. im Rgt., 5. 3. 92 Lt., 17. 3. 97 ins 21. Rgt. vers., jetzt Oblt. 21. Rgt.

9. Amthor Johann, geb. 2. 5. 74 Döbra (BA. Naila), 14. 7. 93 beim 11. Rgt. eingetr., 23. 1. 94 F., 4. 3. 95 Lt., 1. 10. 99 Adj. BK. Rgbg., 1. 10. 01 enth., 28. 10. 03 Oblt., 1. 5. 04 BAdj., 1. 10. 04 RAdj.
10. Anger Sebastian, geb. 14. 7. 1778 Würzburg, 26. 12. 05 vom 12. Rgt. zum Oblt. im Rgt. bef., 23. 7. 06 in würz. Dienst, gest. 18. 4. 23 Würzburg als Hptm.
11. Armansperg Kajetan Graf v., geb. 13. 8. 41 Neuburg, 22. 10. 68 als Oblt. vom 3. Rgt. anher, gefallen bei Wörth 6. 8. 70.
12. Arneth Urban, s. RgtsKd. Nr. 21.
13. Arnold Ferdinand, 4. 9. 13 Lt. im Rgt., gest. 24. 3. 14 zu Bar s. Au. an seiner bei Arcis s. Au. 20. 3. 14 erh. Wunde.
14. Arnold Hugo, geb. 12. 5. 42 München, 8. 4. 63 als Lt. reaktiviert im Rgt., 5. 7. 66 Oblt., 15. 12. 75 Hptm. im 7. JgBatl., gest. 3. 10. 04 München als Hptm. a. D.
15. Aschenauer Maximilian, geb. 15. 6. 65 Regensburg, 1. 10. 85 beim Rgt. eingetr., 5. 5. 86 F., 6. 7. 87 Lt., 1. 4. 93 BAdj., 11. 6. 95 Oblt., 1. 5. 99 enth., 28. 10. 03 überz. Hptm., 18. 12. 03 KpChef.
16. Augustin Eugen, geb. 9. 7. 53 Kelheim, 22. 6. 76 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 5. 5. 78 vers. 4. Rgt., lebt als Major a. D. in München.
17. Baader Maximilian, geb. 3. 4. 13 Babenhausen (BA. Illertissen), 16. 8. 34 beim Rgt. eingetr., 18. 10. 44 Lt. im 6. Rgt., 2. 10. 45 ins 11. Rgt. vers., 9. 10. 49 Oblt., 16. 5. 59 Hptm., 25. 9. 67 a. D., gest. 4. 1. 71 München.
18. Babinger Alfred, geb. 16. 5. 59 Regensburg, 8. 8. 79 F. im Rgt., 12. 11. 81 Lt., 21. 11. 90 Oblt. o. P., 14. 7. 91 Patent, 17. 7. 96 Hptm. u. KpChef o. P., 7. 11. 96 Patent, 17. 3. 97 ins 21. Rgt. vers.
19. Babinger Franz Dr., geb. 12. 7. 19 Breitengüßbach (BA. Bamberg), 21. 8. 48 von Kdt. München als UArzt 1. Kl. ins Rgt., 5. 3. 54 BArzt, 31. 1. 65 RArzt 2. Kl., 7. 3. 70 RArzt 1. Kl., 17. 7. 70 Aufn. FSp. 9, 17. 7. 71 wieder zum Rgt., 21. 7. 77 ch. ObstArzt 1. Kl., 29. 9. 78 ObstArzt 1. Kl., 12. 2. 80 a. D., gest. 8. 2. 81 Regensburg.
20. Bachmann Ferdinand Dr., geb. 19. 8. 07 Kulmbach, 26. 10. 33 UArzt im Rgt., 1. 11. 33 nach Griechenland, gest. 28. 2. 55 Nürnberg als RArzt a. D.
21. Baeumen August v., geb. 18. 12. 17 München, 17. 8. 66 vom GStab zum Mj. im 11. Rgt. bef., 16. 2. 72 Obstlt., 28. 2. 74 vers. 13. Rgt., gest. 25. 10. 79 München als ch. Obst.
22. Ball Emil, geb. 26. 10. 54 als Sprottau (Preußen) 4. 7. 74 F. im Rgt., 10. 4. 77 Lt. im 3. Rgt., jetzt Obstlt. 19. Rgt.
23. Ball Jakob, geb. 18. 12. 18 Aschaffenburg, 10. 9. 40 J. im Rgt., 27. 4. 41 Lt. 25. 10. 42 vers. 6. Rgt., gest. Amberg 24. 3. 71 als Mj. im 6. Rgt.
24. Ball Peter, geb. 3. 5. 11 Frankfurt a. M., 29. 11. 38 vom 14. Rgt. als Lt. anher, 18. 10. 44 Oblt. im 13. Rgt., gest. 22. 2. 54 München als Hptm. 6. JgBat.
25. Bar Johann Baptist v., geb. 9. 4. 23 München, 18. 8. 42 J. im Rgt., 1. 7. 43 vers. 1. JgBatl., gest. 11. 6. 48 Augsburg als Lt. a. D.
26. Barth zu Harmating Hugo Frh. v., s. RgtsKd. Nr. 24.
27. Bary Gustav de, geb. 28. 6. 15 Augsburg, 28. 10. 35 J. im 11. Rgt., 29. 8. 37 Lt., 1. 12. 41 vers. 1. Rgt., gest. 2. 5. 88 Serajewo als Hptm. a. D.
28. Batsch Joseph, geb. 14. 10. 25 Lindau, 27. 2. 53 als Lt. im 11. Rgt. reaktiviert, 24. 10. 54 auf 2 Jahre, 10. 9. 56 dauernd pens., 8. 10. 56 nachges. Entl. erhalten.

29. **Bauer** David Dr., geb. 25. 10. 17 Buttenwiesen (BA. Wertingen), 30. 6. 49 von Kdt. Augsburg als UArzt 2. Kl. anher, 17. 4. 53 zum 14. Rgt. vers., gest. 28. 11. 91 Bamberg als ObstArzt 2. Kl. a. D.
30. **Bauer** Friedrich, geb. 1783 Ansbach, 6. 6. 09 Lt. im Rgt., 20. 1. 14 Oblt., 8. 10. 16 a. D.
31. **Bauer** Nepomuk Dr., geb. 1. 6. 1787 Freising, 25. 5. 09 als chir. Prakt. v. ArtRgt. anher, 27. 10. 09 BatlChir., 21. 5. 29 RArzt 9. Rgt., gest. 28. 8. 50 Landau (Pfalz) als RArzt a. D.
32. **Baur** Eduard, geb. 27. 7. 21 Lindau, 16. 8. 46 vom 9. Rgt. als Lt. ins 11. Rgt. vers., 20. 6. 50 Oblt. 3. JgBat., gest. 3. 3. 94 München als ch. Glmj. a. D.
33. **Baur** Ludwig, geb. 1777 Würzburg, 27. 9. 05 als Lt. vom 9. Rgt. anher, 26. 12. 05 Oblt., 15. 9. 09 Hptm., gest. 17. 9. 12 zu Polozk an seiner am 16. 8. 12. bei Polozk erhaltenen Wunde.
34. **Baumann** Friedrich, geb. 10. 6. 78 Rosenheim, 15. 7. 98 beim Rgt. eingetr., 10. 3. 99 F., 21. 3. 00 Lt.
35. **Baumann** Otto, geb. 25. 2. 79 Neuulm, 17. 7. 99 beim Rgt. eingetr., 6. 2. 00 F., 4. 3. 01 Lt.
36. **Baumann** Xaver, geb. 5. 4. 57 Waldmünchen, 22. 3. 76 F. im Rgt., 23. 11. 77 Lt., 23. 11. 87 Oblt., 30. 7. 92 Hptm. u. KpChef, 17. 5. 01 Mj. u. BKd. 17. Rgt., lebt als Mj. a. D. in Regensburg.
37. **Baumgartner** Xaver, geb. 22. 12. 39 Schorndorf (Cham), 17. 7. 66 Lt. im 11. Rgt., 17. 10. 69 a. D., gest. 4. 9. 75 Schorndorf.
38. **Baumüller** Paul, geb. 10. 5. 10 München, 1. 11. 33 J. im Rgt., 28. 5. 34 Lt., 22. 5. 33 entl.
39. **Baunach** Friedrich, geb. 21. 8. 51 Traunstein, 13. 6. 88 vom 16. Rgt. zum Hptm. u. KpChef im 11. Rgt. bef., 21. 11. 90 vers. 16. Rgt., gest. 6. 8. 04 München als ch. Glmj. a. D.
40. **Bayl** Julius, geb. 24. 6. 15 Ludwigstadt (BA. Teuschnitz), 1. 8. 34 J. im Rgt., 1. 9. 34 vers. 10. Rgt., gest. 17. 1. 88 München als Obstlt. a. D.
41. **Becker** August, geb. 6. 4. 37 Bayreuth, 9. 12. 56 J. im Rgt., 22. 6. 57 Lt. 8. Rgt., gest. 1. 7. 79 Nürnberg als Mj. u. Adj. 3. Div.
42. **Belli von Pino** Joseph, geb. 12. 10. 31 München, 3. 11. 72 vom GStab als Mj. ins 11. Rgt. vers., 31. 1. 73 BKd., 23. 11. 77 Obstlt., 12. 11. 81 Obst. 2. Rgt., lebt als Gllt. z. D. Exz. in München.
43. **Bentele** Christian, geb. 30. 8. 44 Ohlstadt (BA. Garmisch), 14. 7. 91 vom 3. Rgt. zum Obstlt. im 11. Rgt. bef., 17. 8. 94 Obst. 15. Rgt., lebt als Oberst z. D. in München.
44. **Bentzel-Sternau und Hohenau** Franz Graf v., geb. 2. 3. 50 Nürnberg, 20. 5. 66 J. im Rgt., 18. 6. 66 Lt., 23. 10. 71 auf Nachsuchen der Charge enth.
45. **Benzer** Karl, geb. 5. 2. 30 Gundelfingen (BA. Dillingen), 21. 4. 62 RgtsAktuar im Rgt., 2. 6. 66 UOuM., 18. 9. 66 vers. z. Gend., 5. 8. 82 in d. Ruhestand.
46. **Benzino** Eugen, s. RgtsKd. Nr. 27.
47. **Berchem** Karl Frh. v., geb. 1. 9. 38 Würzburg, 28. 4. 59 J. im Rgt., 16. 5. 59 Lt., 3. 11. 61 LeibRgt., gest. 3. 11. 78 München als Hptm. LeibRgt.
48. **Berchem** Maximilian Frh. v., geb. 28. 8. 42 Regensburg, 27. 11. 76 vom 4. JgBatl. z. Hptm. u. KpChef im Rgt. bef., 9. 6. 87 überz. Mj., 7. 1. 88 BKd. 17. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in Aibling.
49. **Berg** Georg v., genannt Schrimpf, geb. 11. 9. 38 Trulben (BA. Pirmasens), 21. 6. 59 Lt. im Rgt., 23. 8. 65 auf Ansuchen a. d. H. entl.

50. Berghe von Trips Otto Graf v., geb. 1. 10. 21 Erlangen, 10. 11. 50 vom 5. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 7. 4. 56 à la suite.
51. Bertram Hermann, geb. 25. 6. 72 Krumm=Naab (Oberpfalz), 5. 3. 92 F. im Rgt., 5. 3. 93 Lt. im 4. Rgt., jetzt Oblt. SchTr. f. SWAfrika.
52. Berüff Philipp, geb. 7. 4. 05 Ulm, 1. 8. 29 vom 7. Rgt. als Lt. anher, 1. 5. 37 vers. 1. JgBatl., gest. 20. 11. 64 München Hptm. a. D.
53. Bettschart Maximilian Frh. v., geb. 12. 3. 27 Regensburg, 22. 9. 61 als Oblt. vom 4. Rgt. anher, 25. 11. 63 Hptm., 25. 12. 70 Mj., 4. 11. 72 BKd., 23. 1. 73 a. D., gest. 1. 3. 95 Regensburg.
54. Beulwitz Christian v., geb. 28. 7. 1786 Gera (Thüringen), 13. 7. 07 Lt. im Rgt., 26. 1. 12 a. D.
55. Beutlhauser Heinrich, geb. 10. 7. 40 Passau, 3. 8. 78 vom 15. Rgt. als Oblt. anher, 7. 7. 86 Hptm., 3. 7. 91 ch. Mj. a. D., 28. 4. 96 z. D. u. BzOffz. Straubing, lebt als Mj. a. D. in München.
56. Biechele Rudolf, geb. 2. 7. 76 Eichstätt, 14. 7. 96 beim Rgt. eingetr., 23. 1. 97 F., 6. 3. 98 Lt.
57. Bieling Johann Baptist, geb. 7. 11. 1786 Kempten, 27. 11. 15 v. mob. Leg. als Lt. z. Rgt., gest. 4. 2. 31 Kempten.
58. Bijot Anton, geb. 28. 8. 1771 Altbreisach, 31. 12. 13 v. mob. Leg. als Oblt. z. Rgt., 1. 11. 28 ch. Hptm. a. D., gest. 19. 12. 50 Lindau.
59. Bijot Franz Sales, geb. 16. 12. 10 Bregenz, 1. 2. 32 vom 3. Rgt. als Lt. anher, 1. 9. 36 z. 3. Rgt. vers., gest. 19. 6. 91 Augsburg als ch. Glmj. a. D.
60. Birkmann Friedrich, geb. 13. 2. 24 Würzburg, 31. 3. 48 UQuM. im Rgt., 22. 7. 48 zur Kdt. Wülzburg, lebt in München im Ruhestand.
61. Bleiter Eugen, geb. 4. 11. 48 Würzburg, 19. 8. 93 vom 9. Rgt. (à l. s. u. kdt. bei Int.) als Hptm. anher, 7. 11. 96 Mj., 24. 12. 96 BKd., 27. 11. 98 a. D., 3. 6. 02 z. D. u. Kd. d. LdwBz. Weiden, 9. 3. 03 ch. Obstlt.
62. Böck Michael, geb. 6. 11. 1783 Ansbach, als BChirurg mit 6. RFB. (4. Batl. 11. Rgts.) anher, 22. 4. 16 z. 2. ChevRgt. vers.
63. Böck Simon, geb. 21. 12. 21 Nürnberg, 17. 1. 61 v. GewFabr. Amberg als BQuM. anher, 25. 11. 63 RQuM., 25. 8. 65 z. MilRechnKammer, gest. 16. 3. 73 München als RechnKom. b. RechRev. d. KrMin.
64. Boehe Eugen, geb. 25. 3. 21 Amberg, 1. 2. 70 vom LdwBz. Bayreuth als Mj. anher, 25. 12. 70 Obstlt., 27. 3. 71 z. D. u. BzKd. Regensburg, gest. 17. 9. 74 Würzburg als LdwRef. GK. II. AK.
65. Boeheim Eduard, geb. 8. 8. 21 Stadtamhof, 17. 5. 49 Lt. im Rgt., 16. 5. 59 Oblt., 20. 5. 66 als Hptm. im 9. Rgt., gest. 11. 8. 66 zu Würzburg infolge Verwundung.
66. Böhm Matthäus, geb. 19. 9. 19 Ettlishofen (BA. Neu=Ulm), 21. 8. 48 Lt. im Rgt., 16. 5. 59 Oblt., 19. 12. 60 pens., 26. 3. 63 nachges. Entl. erh.
67. Bohrer Christian, geb. 26. 3. 51 Sünching (BA. Regensburg), 3. 5. 81 Zahlm. im Rgt., 1. 10. 90 vers. 2. TrB., 1. 2. 92 vers. 9. Rgt., 25. 11. 00 ObZahlm.
68. Bolz Friedrich, geb. 26. 6. 1785 Klostersulz (BA. Rothenburg), 7. 12. 18. v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 11. 4. 22 a. D., gest. 27. 1. 39 Ansbach.
69. Bomhard Karl v., geb. 19. 12. 44 Landau (Pfalz), 17. 8. 94 vom Obstlt. 18. Rgts. anher, 27. 8. 96 Obst. 4. Rgt., gest. 7. 10. 98 Gleisweiler bei Landau.
70. Bonschab Franz Xaver, geb. 3. 12. 1775 Ingolstadt, 18. 8. 26 vom 2. JgBatl. als Lt. anher, gest. 11. 4. 31 Kempten.

71. Borst Michael, geb. 1778 Stetten a. d. Werra, 22. 2. 15 vom 2. Rgt. als Hptm. anher, gest. 20. 5. 15 Würzburg.
72. Bothmer Hippolyt Graf v., geb. 1. 7. 12 Dresden, 1. 6. 37 als Lt. vom 9. Rgt. anher, 1. 7. 37 vers. 1. Rgt., 25. 10. 42 Oblt. im 11. Rgt., 15. 12. 43 vers. 1. Rgt., 30. 6. 51 pens., 14. 2. 56 nachges. Entl. erh. u. Mj. i. d. engl. Legion, zuletzt kais. deutscher Konsul in Marseille.
73. Botz German, geb. 18. 2. 79 Landshut, 17. 7. 99 beim Rgt. eingetr., 6. 2. 00 F., 19. 7. 01 Lt.
74. Botz Rudolf, geb. 27. 5. 83 Landshut, 5. 7. 02 F., 9. 3. 04 Lt.
75. Bouhler Karl, geb. 6. 8. 1792 Öttingen (BA. Nördlingen), 17. 5. 49 vom 12. Rgt. z. Obstlt. im 11. Rgt. bef., 20. 5. 51 a. D., gest. 11. 4. 68 Würzburg.
76. Branca Siegmund Frh. v., geb. 26. 3. 10 Amberg, 1. 1. 37 vom 4. Rgt. als Lt. anher, 1. 8. 38 a. D., 29. 11. 38 nachges. Entl. erh.
77. Brand Adolf, geb. 3. 10. 40 Reichenhall, 3. 11. 61 J. im Rgt., 24. 8. 62 Lt., 5. 7. 66 Oblt., 22. 6. 76 Hptm., 24. 10. 82 a. D., lebt als ch. Mj. a. D. in München.
78. Brand Karl, geb. 27. 1. 36 Neustetten (BA. Ansbach), 21. 6. 59 Lt. im Rgt., 27. 3. 60 vers. 8. Rgt., gest. 22. 9. 83 Goßheim (Donauwörth) als Hptm. a. D.
79. Brandes Karl, geb. 26. 6. 53 München, 5. 5. 78 vom ResLt. d. Rgts. i. d. aktiven Dienst übernommen, 23. 11. 87 Oblt., 28. 3. 88 a. D., lebt in München.
80. Brandin Friedrich Wilhelm, geb. 24. 8. 1786 Berlin, 31. 12. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. ins Rgt., 8. 10. 16 a. D.
81. Braunmühl Adolf v., geb. 28. 7. 32 Augsburg, 9. 1. 71. vom GenStab als Hptm. ins Rgt., 20. 1. 71 vers. 9. JgBatl., lebt als Obstlt. a. D. in Kempten.
82. Bredauer Anton, geb. 14. 1. 1789 Hohenfels (Parsberg), 6. 6. 09 Lt. im Rgt., 30. 4. 14 Oblt., 18. 8. 26 PlatzAdj. Passau, gest. 28. 7. 27 Passau.
83. Breinfalt Matthäus, geb. 19. 9. 1797 Rieß (Passau), 21. 7. 48 als UQuM. von Gend. anher, 15. 5. 49 BQuM., 8. 6. 50 RQuM., 20. 7. 59 a. D., gest. 13. 12. 71 Regensburg.
84. Brendel August, geb. 4. 3. 18 Neumarkt i. O., 31. 10. 45 Lt. im Rgt., 23. 12. 49 Oblt., 16. 5. 59 Hptm., 23. 4. 62 a. D., gest. 21. 4. 63 Regensburg.
85. Brenner Leopold, geb. 31. 7. 61 Eslarn (BA. Vohenstrauß), 18. 3. 82 F. im Rgt., 22. 12. 83 Lt., 13. 6. 92 Oblt., 30. 10. 92 a. D., jetzt Rendant ProvA. Fürth.
86. Brenner Ludwig, geb. 2. 2. 50 Landau (Pfalz), 1. 1. 73 als Lt. v. 4. Rgt. anher, 5. 12. 75 a. D.
87. Brenner, Theodor Dr., geb. 17. 3. 59 Windsheim (BA. Uffenheim), 14. 3. 83 UArzt im Rgt., 30. 7. 83 AssArzt 2. Kl., 26. 8. 83 vers. 18. Rgt., lebt als StArzt a. D. in Rennsingen (BA. Weißenburg a. S.).
88. Breyer Johann, geb. 11. 4. 25 Pfreimd (BA. Nabburg), 31. 12. 59 vom 7. Rgt. als Lt. anher, 16. 5. 59 z. Gend. vers., gest. 19. 1. 83 Speyer als Mj. u. Chef d. GendKp. d. Pfalz.
89. Breyer Theodor, geb. 29. 12. 27 Wernberg (BA. Nabburg), 26. 11. 60 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 3. 11. 61 Oblt., gest. 20. 9. 62 Regensburg.
90. Brouninger Xaver, geb. 14. 11. 29 Höchstädt (BA. Dillingen), 30. 6. 51 J. im Rgt., 27. 2. 53 Lt., 22. 5. 58 behufs Anstellg. im Zivildienst entl.
91. Brößler Joseph, geb. 3. 8. 49 Kissingen, 1. 8. 81 vom 14. Rgt. als Oblt. anher, 20. 3. 84 Hptm. 13. Rgt., gest. 21. 5. 90 Rosenheim.

92. Bruch Theodor, geb. 15. 6. 47 Pirmasens, 30. 10. 89 als Mj. von SchießSch. anher, 1. 10. 90 BKd., 6. 11. 94 Obstlt. 15. Rgt., lebt als ch. Glmj. a. D. in München.
93. Brückl Johann, geb. 23. 10. 41 Mintraching (Regensburg), 12. 7. 66 Lt. auf KrDauer im Rgt., 29. 8. 66 entl.
94. Brückner Karl v., geb. 18. 5. 51 München, 6. 11. 94 vom 19. Rgt. als Mj. und BKd. anher, 29. 6. 98 ch. Obstl. z. D., lebt in Regensburg.
95. Brünn Benno, geb. 16. 6. 51 München, 29. 9. 78 vom 8. JgBatl. als Lt. anher, 8. 7. 82 Oblt., 15. 2. 89 Hptm., 11. 4. 96 Mj., 20. 6. 96 BKd. 6. Rgt., jetzt ch. Obstlt. z. D. u. BzKd. Kaiserslautern.
96. Brugg Franz, geb. Mannheim, 24. 3. 12 Lt. im Rgt., 1. 10. 22 behufs Anstellg. im Zivildienst entl.
97. Brunnenmayr Karl v., geb. 1778 Hemau (BA. Parsberg), 18. 10. 05 als Lt. vom 6. Rgt. anher, 25. 6. 07 der Dienste entl.
98. Brunnenmayr Friedrich v., geb. 28. 2. 24 Bayreuth, 31. 3. 55 J. im Rgt., 29. 11. 56 Lt. im 8. Rgt., 4. 11. 86 ch. Oberst a. D., gest. 2. 3. 03.
99. Buchbauer Hermann, geb. 19. 1. 57 Kreuzberg (BA. Wolfstein), 28. 2. 78 F. im Rgt., 30. 11. 79 Lt. im 10. Rgt., jetzt IntRat b. d. Int. II AK.
100. Buchetmann Christoph Wilhelm, geb. 1789 Waldkirchen (BA. Wolfstein), 27. 11. 15 als Lt. d. mob. Leg. anher, 15. 6. 30 wegen Zivilanstellg. entl.
101. Büchner Ernst, geb. 8. 10. 1792 Nürnberg, 1. 7. 17 UQuM. im Rgt., 31. 12. 17 BQuM., 28. 7. 18 RQuM., 28. 10. 35 vers. z. LokalBpflKom. Nürnberg, gest. 9. 10. 45 München Kriegskommissär.
102. Büchner Rudolf, geb. 7. 4. 21 Kempten, 2. 7. 43 vom 1. JgBatl. als J. anher, 15. 12. 43 Lt., 17. 5. 49 Oblt., 24. 8. 62 Hptm., 2. 4. 63 a. D., gest. 4. 6. 63 München.
103. Burgartz Otto, geb. 23. 9. 61 Passau, 6. 8. 81 F. im Rgt., 22. 12. 83 Lt., 4. 11. 89 RAdj., 13. 6. 92 Oblt., 6. 11. 96 enth., 16. 9. 98 Hptm.
104. Burgartz Theodor, geb. 19. 9. 58 Passau, 29. 3. 81 F. im Rgt., 23. 11. 82 Lt. 18. Rgt., jetzt Hptm. 23. Rgt.
105. Burger Eduard, geb. 13. 10. 38 München, 7. 3. 93 vom 17. Rgt. als Zahlm. anher, 25. 11. 00 OZahlm., 1. 7. 01 Rechnungsrat a. D., lebt in Regensburg.
106. Burtscher Alois, geb. 15. 8. 1792 Klösterle (Vorarlberg), 23. 6. 15 v. d. mob. Leg. als Oblt. anher, 28. 5. 34 wegen Anstellg. bei der Post entl., gest. 1. 10. 34 Neustadt a. H.
107. Butler Alexander Graf v., geb. 13. 5. 18 Bamberg, 30. 12. 36 vom 1. Rgt. z. Lt. im Rgt. bef., 16. 1. 37 vers. 1. Rgt., 18. 10. 44 nachges. Entl. erh.
108. Butterfaß Johann, geb. 24. 2. 1797 Edigheim (BA. Frankenthal), 26. 10. 33 Lt. im Rgt., 18. 10. 44 Oblt. im 7. Rgt., gest. 24. 11. 79 Oberigheim Hptm. a. D.
109. Camerer Otto, geb. 28. 7. 79 München, 7. 7. 99 F. im Rgt., 4. 3. 01 Lt.
110. Caries Wilhelm, geb. 8. 1. 25 München, 18. 10. 44 vom 1. Rgt. z. Lt. im 11. Rgt. bef., 31. 3. 48 vers. 2. Rgt., gest. 19. 10. 81 Amberg als Obst. 6. Rgt.
111. Casties Karl, geb. 26. 9. 48 Kreutzburg (Schlesien), 18. 10. 74 vom 9. JgBatl. z. Lt. im 11. Rgt. bef., 30. 9. 81 RAdj., 10. 12. 84 ch. Oblt. a. D., gest. Gogolin (Schlesien) 19. 7. 04.
112. Chretien Johann, geb. 6. 5. 07 Regensburg, 28. 6. 42 v. Kdt. Passau als BAud. anher, 15. 12. 43 RAud. 9. Rgt., 11. 10. 53 d. Dienstes entsetzt.

113. Classen Oskar, geb. 21. 2. 55 Langenargen (Württemberg), 9. 6. 92 vom 3. Rgt. z. Hptm. u. KpChef im 11. Rgt. bef., 22. 2. 00 Mj. und BKd., 17. 5. 01 a. D., lebt in München.
114. Clessin Stephan, geb. 13. 11. 33 Würzburg, 25. 6. 54 J. i. Rgt., 31. 3. 55 Lt., 29. 6. 59 BAdj., 17. 5. 60 enth., 2. 9. 62 nachges. Entl. erh., lebt als k. BahnamtsObInsp. a. D. Regensburg.
115. Conradi Karl, geb. 20. 2. 32 Chiavenna (Italien), 19. 3. 72 vom 9. Rgt. als Hptm. anher, 1. 5. 73 PlatzMj. Würzburg, gest. als solcher 15. 4. 78 San Remo.
116. Coulon Ludwig v., geb. 15. 12. 55 Regensburg, 22. 3. 76 F. i. Rgt., 30. 5. 76 z. Disp. d. EB. entl.
117. Coulon Ludwig v., geb. 22. 7. 46 Hofolding (BA. München), 27. 11. 76 vom 8. Rgt. als Lt. anher, 5. 5. 78 z. 4. Rgt. vers, 21. 9. 99 gest. als Hptm. a. D.
118. Crailsheim Karl Frh. v., geb. 17. 8. 24 Ansbach, 28. 2. 74 vom 5. Rgt. z. Obstlt. u. BKd. im 11. Rgt. bef., 23. 11. 77 Obst. u. BKd., 5. 2. 78 a. D., 18. 1. 99 gest. München.
119. Crailsheim Wilhelm Frh. v., geb. 3. 12. 1790 Ansbach, 9. 10. 25 v. 5. Rgt. z. Oblt. i. 11. Rgt. bef., 9. 11. 32—30. 6. 34 Griechenland, 30. 12. 36 Hptm., 1. 6. 49 ch. Mj. a. D., gest. 25. 9. 66 Lindau.
120. Dassenreiter Franz Xaver, geb. 1782 Allersberg (BA. Hilpoltstein), 30. 3. 08 v. 2. l. B. z. RAud. im 11. Rgt. bef., 25. 3. 09 entl. u. Assessor in Ottobeuern.
121. Dall' Armi Friedrich Ritter v., geb. 24. 5. 24 München, 26. 1. 65 v. 7. Rgt. als Hptm. anher, 21. 7. 70 a. D., 22. 10. 70 nachges. Entl. erh., gest. 16. 4. 88 München.
122. Dallwigk Franz Frh. v., s. RgtsKd. Nr. 2.
123. Damboer Johann, s. RgtsKd. Nr. 7.
124. Damm Franz, geb. 21. 11. 78 Ottersberg (Kaiserslautern), 25. 1. 98 F. im Rgt., 10. 3. 99 Lt., 6. 2. 05 z. d. ResOffz. d. Rgts. vers.
125. Danzer Ludwig, geb. 21. 1. 62 Fürth, 18. 3. 82 F. im Rgt., 22. 12. 83 Lt., 26. 2. 92 Oblt. o. P., 13. 6. 92 Patent, 24. 5. 96 vers. 17. Rgt., jetzt Hptm. u. KpChef im 17. Rgt.
126. Dauer Joseph, geb. 24. 5. 65 Bamberg, 17. 5. 01 v. Hptm. 10. Rgts. als KpChef anher.
127. Daumüller Georg v., geb. 20. 9. 1787 Memmingen, 20. 11. 29 v. 8. Rgt. als Hptm. anher, 30. 12. 36 vers. 8. Rgt., gest. 16. 8. 42 Passau.
128. Daumüller Joseph Christoph v., geb. 18. 8. 1786 Memmingen, 4. 9. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 29. 9. 24 Offiziant MilHKassa, gest. 23. 2. 53 München im Ruhestande.
129. De Ahna Leopold, geb. 12. 10. 31 München, 10. 8. 49 J. im Rgt., 10. 11. 50 Lt., 2. 10. 53 a. D.
130. Denk Joseph Dr., geb. 24. 2. 09 Oberschneiding (BA. Straubing), 3. 7. 63 von Kdt. Germersheim als RArzt anher, 31. 1. 65 vers. z. Kdt. Nürnberg, gest. 17. 1. 71 Regensburg als ch. StArzt a. D.
131. Denz Georg, geb. 1759 München, 27. 9. 05 als Hptm. vom 7. Rgt. anher, 8. 5. 09 Mj. im 4. ResBatl. (5. Rgt.), gest. 11. 5. 30 Würzburg als ch. Oberst a. D.
132. Dering Franz, geb. 8. 6. 40 Kettershausen (Illertissen), 20. 5. 66 vom 1. JgBatl. z. Lt. im Rgt. bef., 18. 9. 70 Oblt. im 7. Rgt., gest. 15. 3. 88 Mindelheim als Oblt. a. D.

133. Deroy Ludwig Graf v., geb. 23. 11. 39 München, 31. 12. 58 vom 2. ChevRgt. z. Lt. im Rgt. bef., 3. 11. 61 vers. LeibRgt., 23. 7. 69 als ch. Hptm. à l. s. nachgeſ. Entl. a. d. H. bewilligt.
134. Deuscher Joseph, geb. 30. 8. 43 Nittenau (BA. Roding), 5. 7. 66 z. Lt. im Rgt. bef., 17. 11. 72 a. D., gest. 26. 11. 92 Regensburg als ch. Oblt. z. D. u. KontrollOffz. BKRgbg.
135. Deuscher Karl, geb. 21. 2. 80 Vilshofen, 10. 7. 98 F. im Rgt., 7. 3. 00 Lt.
136. Dichtel Franz, geb. 12. 1. 28 Nürnberg, 31. 3. 55 v. LeibRgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 28. 2. 58 vers. LeibRgt., lebt als ch. Mj. a. D. in München.
137. Dietl Eugen, geb. 11. 10. 66 Würzburg, 6. 6. 89 v. 17. Rgt. als Lt. anher, 1. 4. 94 à l. s. 11. Rgts. u. kdt. UffzSch., jetzt Hptm. u. KpChef 15. Regt.
138. Dietl Friedrich, geb. 20. 10. 48 München, 1. 1. 75 als Oblt. v. d. Kdt. Ulm anher, 27. 4. 80 z. 1. Rgt. vers., lebt als ch. Mj. a. D. in München.
139. Dietz Christian, geb. 7. 2. 27 Kulmbach, 18. 6. 66 als Hptm. v. 5. Rgt. anher, gest. 18. 8. 66 Würzburg an seiner am 25. 7. 66 bei Helmstadt erh. Wunde.
140. Dietz Joseph Dr., geb. 16. 7. 1782 Ballingshausen (BA. Schweinfurt), 1. 10. 10 v. d. Festg. Kufstein als BChirurg anher, 31. 3. 14 a. d. MilDienst entl., gest. 22. 4. 56 Kulmbach als Gerichtsarzt a. D.
141. Diez Maximilian, geb. 4. 8. 38 Athen, 25. 11. 63 vom LeibRgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., **gefallen bei Helmstadt** 25. 7. 66.
142. Dillmann Gustav, geb. 8. 2. 15 Neuburg, 3. 3. 58 v. 13. Rgt. als Hptm. anher, 20. 11. 59 a. D., 26. 2. 60 nachgeſ. Entl. bew.
143. Dobel Karl, geb. 28. 1. 1784 Balsingen, 25. 10. 42 vom 4. Rgt. z. Obstlt. im 11. Rgt. bef., 31. 10. 45 a. D., gest. 17. 11. 56 München.
144. Doepp Joseph, geb. 6. 5. 1786 Scheßlitz (BA. Bamberg), 6. 6. 09 Lt. im Rgt., 30. 4. 14 Oblt., 1. 5. 32 Hptm. im 7. Rgt., gest. 10. 6. 43. Ingolstadt als Hptm. a. D.
145. Dollacker Ignaz, geb. 17. 7. 54 Waldsassen (BA. Tirschenreuth), 14. 1. 76 F. im Rgt., 23. 11. 77 Lt., 23. 11. 87 Oblt., 25. 8. 92 Hptm., 4. 3. 01 überz. Mj., 15. 4. 01 BKd. 4. Rgt., jetzt Obstlt. b. St. 4. Rgts.
146. Dolles Johann, geb. 23. 11. 46 Effelter (BA. Teuschnitz), 30 8. 70 F. im Rgt., 18. 9. 70 Lt. im 2. Rgt., gest. 12. 1. 92 als Hptm. 2. Rgts.
147. Dolwezel Ernst, geb. 2. 2. 38 Unteraltenbernheim (BA. Uffenheim), 23. 11. 77 v. 13. Rgt. als Hptm. anher, 8. 6. 86 ch. Mj. a. D., lebt in Erlangen.
148. Donauer Heinrich, geb. 4. 10. 1793 Kulmbach, 1. 2. 33 von d. Leibgarde d. H. als BAud. anher, 28. 5. 34 RAud., 1. 2. 40 vers. z. Kdt. München, gest. 27. 1. 71 München als OberAud. a. D.
149. Donauer Heinrich, geb. 6. 3. 51 Regensburg, 22. 7. 73 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 12. 9. 83 Oblt., 10. 7. 89 Hptm., gest. 18. 7. 92 Aibling.
150. Dorn Anton Dr., geb. 24. 4. 39 Rottenburg, 8. 7. 66 BArzt auf KrDauer im Rgt., 29. 8. 66 wieder entl.
151. Dornhöfer Friedrich Dr., geb. 10. 8. 56 Scheinfeld, 6. 12. 89 vom 8. Rgt. z. StArzt. im 11. Rgt. bef., 7. 3. 92 a. D., gest. 14. 10. 94 Karthaus-Prüll.
152. Drouin Klemens von, s. RgtsKd. Nr. 1.
153. Drechsler Julius, geb. 8. 6. 83 Nürnberg, 6. 7. 03 F. im Rgt., 25. 2. 05 z. 2. PiBatl. vers., jetzt Lt. im 2. PiBatl.
154. Dufresne Heinrich v., geb. 17. 1. 1789 Landau a. d. J., 25. 6. 39 v. Gend. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 1. 7. 40 vers. 7. Rgt., gest. 20. 2. 56 Würzburg als Obst. a. D.

155. Dumas Karl v., geb. 30. 5. 1791 Zweibrücken, 15. 2. 23 vom 2. Rgt. als Oblt. anher, 11. 10. 24 Hptm. im 7. Rgt., gest. 10. 7. 33 Speyer als GendHptm.
156. Dümler Anton, geb. 23. 2. 12 Passau, 31. 7. 51 vom 4. Rgt. als RAud. anher, 31. 3. 57 vers. z. 4. ADivKd., gest. 23. 5. 85 München als StAud. a. D.
157. Dunze Ludwig, geb. 26. 9. 20 München, 19. 8. 38 J. im Rgt., 1. 7. 39 Lt. im 12. Rgt., gest. 1887 ch. Glmj. a. D.
158. Eberhard Karl, geb. 14. 1. 54 Breitenberg (BA. Wegscheid), 7. 8. 75 F. im Rgt., 11. 4. 77 Lt. im 7. Rgt, Mj. z. D. Bayreuth.
159. Eberhard Franz, geb. 16. 1. 59 Stettin, 1. 2. 78 F. im Rgt., 30. 11. 79 Lt. im 10. Rgt., jetzt Mj. u. BKd. 7. Rgt.
160. Eberhard Ludwig, geb. 24. 1. 28 Speyer, 27. 3. 60 vom 13. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 14. 5. 61 z. 13. Rgt. vers., gest. 23. 12. 92 München als ch. Glmj. a. D.
161. Eberle Thomas, geb. 25. 11. 77 München, 15. 7. 97 b. Rgt. eingetr., 25. 1. 98 F., 10. 3. 99 Lt.
162. Ebersberger Wilhelm Dr., geb. 2. 1. 18 Lichtenau (BA. Ansbach), 31. 3. 55 von Kdt. München z. UArzt 1. Kl. im 11. Rgt. bef., 14. 4. 60 vers. Kdt. Augsburg, gest. 24. 1. 72 Heilsbronn (AA. Ansbach) als UArzt 1. Kl. a. D.
163. Eberth Gabriel, geb. 2. 3. 22 Nürnberg, 6. 10. 48 vom 4. Rgt. als Oblt. anher, 29. 11. 56 Hptm., 15. 9. 64 z. 6. Regt. vers., gest. 26. 2. 98 München als Mj. a. D.
164. Edelmann Alois, geb. 1790 Ingolstadt, 12. 5. 09 Lt. im Rgt., 25. 6. 13 Oblt., 30. 4. 18 entl., beim Mauthw. angestellt.
165. Edelmann Georg, geb. 1765 Zandt (BA. Kötzting), 30. 4. 06 vom 4. l. Batl. z. RQuM. im Rgt. bef., 28. 1. 09 RechKomm. b. d. KrHptB., gest. 30. 10. 29 Ingolstadt im Ruhestand.
166. Edenhofer Wilhelm, geb. 15. 9. 64 Straubing, 1. 10. 83 b. Rgt. eingetr., 24. 5. 84 F., 10. 7. 85 Lt., 4. 11. 87 BAdj., 1. 4. 93 enth., 1. 10. 93 Adj. BK. Rgbg., 7. 11. 93 Oblt. o. P., 8. 2. 94 Patent, 24. 10. 00 Hptm. überz., 12. 2. 01 KpChef.
166. Egen Eduard, geb. 17. 3. 41 Regensburg, 12. 7. 66 Lt. a. KrD., 29. 8. 66 entl.
168. Egler Friedrich, geb. 13. 12. 42 Regensburg, 1. 11. 68 als Lt. vom 10. Rgt. anher, 1. 11. 74 z. 1. TrBatl. vers., lebt als ch. Rittm. a. D. in Regensburg.
169. Ehrensberger Jakob, geb. 25. 10. 1786 Altbreisach, 27. 10. 09 Lt. im Rgt., 16. 10. 15 Oblt., 15. 2. 23 vers. 9. Rgt., gest. 23. 7. 59 München als ch. Mj. a. D.
170. Eichenauer Joseph, geb. 28. 6. 28 Burghausen, 20. 5. 63 vom 14. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 8. 8. 65 a. D., gest. 22. 5. 66 Regensburg.
171. Eichenherr Philipp, geb. 7. 2. 32 München, 20. 5. 63 vom 1. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 1. 8. 66 Hptm., 1. 6. 70 a. D., gest. 4. 3. 73 München.
172. Eichenlaub Donatus, geb. 11. 8. 1798 Herxheim (Landau i. Pf.), 31. 10. 45 UQuM. im Rgt., 31. 3. 48 vers. Kdt. Germersheim, gest. 23. 9. 54 Nürnberg als RQuM. des 14. Rgts.
173. Eichheim Theodor, geb. 18. 8. 12 München, 11. 1. 65 vom 1. Rgt. z. Obstlt. im Rgt. bef., 18. 8. 66 Obst. im 15. Rgt., gest. 15. 6. 68 Neuburg.
174. Eigl Johann, geb. 1. 11. 47 Amberg, 9. 4. 98 vom 12. Rgt. z. Obstlt. im 11. Rgt. bef., 18. 1. 00 z. D., jetzt ch. Obst. z. D. beim GK. I. AK. in München.

175. Eisenhardt Karl, geb. 5. 5. 59 Mühlhausen (Erfurt), 14. 8. 94 vom 17. Rgt. als Zahlm. anher, 8. 3. 97 z. 17. Rgt. vers., jetzt ObZahlm. beim 20. Rgt.
176. Elsler Joseph, geb. 1777 Meran, 11. 10. 12 Lt. im Rgt., gest. 2. 6. 13 Innsbruck.
177. Endres Erasmus, geb. 15. 11. 1782 Würzburg, 27. 5. 24 vom 12. Rgt. als Hptm. anher, 28. 5. 34 ch. Mj. a. D., gest. 26. 3. 41 Kempten.
178. Eppler Theodor, geb. 17. 2. 30 Augsburg, 8. 5. 48 Lt. im Rgt., 29. 11 56 Oblt, 29. 5. 64 Hptm. im 10. Rgt., gest. 24. 10. 02 als ch. GLt. z. D. Exz.
179. Erl Michael, geb. 19. 6. 22 Oberaudorf (BA. Rosenheim), 13. 1. 50 UAud. im Rgt., 22. 12. 51 BAud. im 8. Rgt., gest. 3. 3. 95 ch. GAud. a. D.
180. Ernesti Karl, geb. 4. 7. 1786 Erlangen, 29. 8. 37 als Oblt. vom 12. Rgt. anher, 25. 10. 42 Hptm. im 6. Rgt., gest. 15. 12. 63 ch. Mj. a. D. München.
181. Erthl Michael, geb. 1771 Würzburg, 27. 9. 05 als Lt. vom 12. Rgt. anher, 30. 9. 06 Oblt., 23. 3. 10 Hptm., gest. 19. 4. 16 in Kempten.
182. Escherich Karl, geb. 13. 5. 37 Miltenberg, 31. 3. 66 vom 1. JgBatl. als Lt. anher, 20. 5. 66 Oblt., gefallen bei Helmstadt 25. 7. 66.
183. Eser Ludwig Dr., geb. 10. 3. 42 Stadtamhof, 1. 6. 66 BArzt a. KrD., 29. 8. 66 entl., 31. 7. 70 BArzt a. KrD., 1. 4. 71 entl.
184. Ex Leonhard, geb. 29. 9. 1777 Fürth, 25. 6. 13 aus span. Dienst als Oblt. anher, 29. 6. 19 z. GarnKomp. Nymphenburg, gest. 7. 6. 31 Weißenburg als Oblt. a. D.
185. Eyrich Simon, geb. 15. 2. 12 Sonderhofen (BA. Ochsenfurt), 22. 5. 42 RAktuar, 10. 6. 50 z. Zeughaus HD., gest. 26. 9. 51 Augsburg.
186. Fabris Franz v., geb. 14. 2. 16 Tapfheim (BA. Dillingen), 27. 3. 60 vom 12. Rgt. als Hptm. anher, 8. 7. 70 z. MonturDep. Nürnberg, gest. 22. 1. 84 Regensburg als ch. Mj. a. D.
187. Fackenhofen Franz, geb. 27. 1. 14 Dillingen, 21. 8. 48 vom 2. Rgt. z. Hptm. im 11. Regt. bef., 9. 10. 49 vers. 2. Rgt., gest. 23. 5. 85 München als ch. Obst. a. D.
188. Färber Alfred, geb. 16. 4. 68 München, 10. 8. 87 b. Regt eingetr., 9. 3. 88 F., 7. 3. 89 Lt., 1. 8. 93 kdt. KrSch., 7. 11. 96 Obl., 1. 2. 98 enth., 16. 8. 00 z. OstAs. ExKps., 13. 11. 03 wieder im 11. Rgt. angestellt, 28. 10. 04 Hptm. u. KpChef.
189. Fäßler Markus, geb. 2. 5. 1786 Sulzberg (Bregenz), 23. 6. 15 als Oblt. d. NFBatl. 16 anher, 15. 2. 23 vers. z. 3. Rgt., gest. 28. 3. 31 Kempten als Oblt. a. D.
190. Fahninger Georg, geb. 20. 10. 1773 Tommerdingen (bei Ulm), 6. 3. 13 vom 6. l. Batl. als Mj. anher, 12. 10. 23 Obstlt. im 3. Rgt., gest. 20. 8. 29 Würzburg als Obstlt. a. D.
191. Falckh Gottlieb, geb. 26. 6. 1795 Lindau, 19. 3. 15 Lt. im Rgt., gest. 12. 1. 33 vor Corfu auf Seereise nach Griechenland.
192. Falkner Eduard, geb. 6. 1. 24 Lutzmannstein (BA. Parsberg), 16. 5. 60 vom 2. Rgt als Oblt. anher, 6. 10. 60 a. D., 9. 10. 61 nachges. Entlassung erhalten.
193. Fallmerayer Philipp Jakob, geb. 10. 12. 1791 Tschötsch (bei Brixen in Tirol), 1815 als Lt. d. mob. Leg. anher, 30. 4. 18 a. D., gest. 26. 4. 61 München als der berühmte Orientalist.
194. Fambach Franz, geb. 13. 2. 22 Haßfurt, 31. 8. 59 vom 2. JgBatl. als BQuM. anher, 18. 1. 61 z. MilRechnK., gest. 5. 2. 69 München als KrKomm.

195. Feilitzsch Alexander Frh. v., geb. 14. 7. 18 Hof, 29. 11. 38 vom 10. Rgt. z. Lt. im Rgt. bef., 1. 7. 41 a. D., später Salzoberfaktor in Tölz.
196. Feilitzsch Ferdinand Frh. v., s. RgtsKd. Nr. 23.
197. Felser Otto, geb. 8. 3. 71 München, 6. 3. 90 J., 1. 3. 91 Lt., 24. 5. 96 vers. 8. Rgt., jetzt Oblt. im 8. Rgt.
198. Ferraris Joseph Graf v., geb. 1790 Innsbruck, 24. 3. 13 Lt. im Rgt., 25. 4. 15 a. D.
199. Feser Georg, s. RgtsKd. Nr. 22.
200. Feuerlein Georg, geb. 30. 7. 36 Landau i. Pf., 25. 8. 65 vom 8. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 1. 8. 66 Hptm. im 14. Rgt., gefallen bei Wörth 6. 8. 70 als Hptm. 9. Rgt.
201. Fink Ludwig, geb. 25. 3. 12 München, 1. 1. 32 J., 27. 6. 32 vers. 3. Rgt., gest. 12. 6. 75 München als Obst. a. D.
202. Finsterer Philipp, geb. 22. 3. 70 Weiden, 5. 4. 91 F., 5. 3. 92 Lt. im 13. Rgt., jetzt Oblt. im 13. Rgt.
203. Finweg Karl Dr., geb. 11. 7. 57 Öttingen (Nördlingen), 15. 3. 92 vom 2. Rgt. z. StArzt im Rgt. bef., 21. 3. 00 ObstArzt 2. Kl. im 6. ChevRgt., 25. 10. 03 als ObstArzt 1. Kl. ins 11. Rgt. zurück.
204. Fischer August, geb. 14. 2. 1799 Öttingen (Nördlingen), 8. 6. 23 J., 9. 10. 25 Lt. 5. Rgt., gest. 10. 5. 34 Nürnberg.
205. Fiserius Peter, geb. 15. 12. 00 Zweibrücken, 20. 11. 29 J., 1. 5. 31 Lt., 1. 9. 37 ins 15. Rgt., gest. 11. 12. 76 München als Hptm. a. D.
206. Flach Michael, geb. 1764 Würzburg, 1. 10. 05 vom 12. Rgt. als UChir. anher, 13. 8. 06 in mainz. Dienst, gest. 15. 7. 42 Würzburg als BArzt a. D.
207. Flacho Franz, geb. 1. 6. 1794 Immenstadt (BA. Sonthofen), 1815 als Oblt. d. mob. Leg. anher, 15. 2. 23 zum 3. Rgt. vers., gest. 21. 3. 70 Augsburg als ch. Hptm. a. D.
208. Flad Friedrich v., s. RgtsKd. Nr. 5.
209. Fleischmann Johann, geb. 24. 3. 1771 Ingolstadt, 27. 9. 05 als Lt. 8. Rgts. anher, 21. 10. 05 Oblt., 5. 7. 09 Hptm. im freiw. JgKps., gest. 27. 12. 53 München als ch. Glmj. a. D.
210. Fleschütz Johann, geb. 15. 6. 48 München, 22. 7. 73 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 22. 11. 74 a. D., lebt in München.
211. Fleschütz Thomas, geb. 1785 München, 19. 10. 05 v. d. LazInsp. als UChir. anher, 1. 7. 10 zum 3. ChevRgt., gest. 28. 9. 63 München als ch. ObstArzt 1. Kl. a. D.
212. Fluck Peter, geb. 10. 10. 20 Ingolstadt, 20. 5. 66 vom 7. Rgt. zum Mj. im Rgt. bef., gest. 10. 10. 69 Regensburg.
213. Fortis Wilhelm v., geb. 13. 5. 1763 Jülich, 27. 5. 24 als Obstlt. vom 16. Rgt. anher, 13. 8. 31 ch. Obst. a. D., gest. 13. 5. 39 Kempten.
214. Franck Edmund, geb. 1767 Mannheim, 12. 5. 09 vom 8. Rgt. zum Mj. im Rgt. bef., gest. 30. 11. 12 Dunilowitschi in Rußland.
215. Franck Georg, geb. 16. 7. 54 Speyer, 1. 10. 90 vom RemDepRechnF. als Zahlm. anher, 30. 6. 96 zum 2. PiBatl., jetzt dort ObZahlm.
216. Frankl Sebastian, geb. 20. 2. 1792 Huglfing (BA. Weilheim), 16. 10. 15 J., 24. 5. 25 Lt., gest. 28. 3. 33 zu Itschkaleh in Griechenland.
217. Fraunberg Georg Frh. v., geb. 26. 10. 49 Altfraunberg (BA. Erding), 7. 5. 79 vom 3. JgBatl. als Oblt. anher, 15. 2. 86 Hptm., 9. 6. 92 Mj. überz., 8. 7. 92 vers. LeibRgt., lebt in Schongau als ch. Obstlt. a. D.

218. Frays Ferdinand Frh. v., geb. 7. 10. 20 Landau i. Pf., 20. 8. 44 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 19. 4. 45 vers. 1. Rgt., gest. 3. 12. 77 München als Obstlt. a. D.
219. Fremery Karl v., geb. 3. 5. 1791 Nancy, 1. 11. 28 vom 3. Rgt. als Hptm. anher, 9. 10. 29 a. D., gest. 2. 7. 52 München als ch. Mj. a. D.
220. Freudenberg Albrecht, geb. 27. 7. 61 Offweilerhof (BA. Zweibrücken), 5. 3. 93 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 30. 6. 93 ins 8. Rgt. vers., gest. 9. 1. 94 Amberg.
221. Freundorfer Theodor, geb. 21. 2. 40 Wisselsing (BA. Vilshofen), 26. 7. 66 Lt., 6. 12. 70 auf Nachs. d. Ch. enth., 11. 10. 70 J. im 7. LdwBatl., 11. 2. 71 LdwLt., 27. 10. 76 a. d. H. entl.
222. Friedensthal Friedrich v., geb. 17. 1. 1786 Rovereto, 19. 12. 06 Lt., 15. 4. 12 a. D., später im Zolldienst angestellt.
223. Friedmann Ludwig, geb. 18. 5. 66 Bayreuth, 22. 7. 85 F., 7. 4. 87 Lt., 10. 9. 88 zum 7. Rgt. vers., jetzt Hptm. 3. Rgt.
224. Friedmann Maximilian, geb. 16. 9. 1796 Wien, 8. 10. 49 vom 13. Rgt. als funkt. RichtgsMj. anher, 20. 6. 50 ins 12. Rgt. vers., gest. 27. 10. 88 als Mj. a. D. Bayreuth.
225. Fries Rudolf, geb. 17. 4. 82 München, 20. 7. 01 eingetr., 31. 1. 02 F., 9. 3. 03 Lt.
226. Frönau Maximilian Frh. v., geb. 29. 10. 18 Simbach, 1. 7. 39 J., 1. 2. 40 Lt. im 9. Rgt., gest. 10. 5. 82 München als ch. Obst. a. D.
227. Frohn Eberhard, geb. 27. 11. 1789 Mannheim, 23. 6. 15 Lt., 21. 8. 27 a. D., gest. 8. 9. 27 Mannheim.
228. Frommel Heinrich, geb. 13. 9. 46 Nürnberg, 6. 3. 67 vom 3. Rgt. als Lt. anher, gest. 19. 11. 70 in Corbeil am Typhus.
229. Fugger Franz, Graf v. Kirchberg und Weissenhorn, geb. 19. 4. 31 Oberkirchberg (Württemberg), 30. 9. 57 als Lt. vom 4. ChevRgt. anher, 21. 6. 59 Oblt., 11. 1. 60 vers. 3. JgBatl., gest. 30. 4. 70 Speyer als Hptm. 3. JgBatl.
230. Fürnrohr Otto, geb. 29. 3. 85 Regensburg, 20. 7. 04 eingetr., 4. 2. 05 F.
231. Fux Alois, geb. 26. 11. 47 Regensburg, 26. 7. 70 J., 7. 9. 70 Lt., 6. 8. 72 vers. 1. PiBatl., lebt als Hptm. a. D. in Regensburg.
232. Gartner Jakob, geb. 7. 9. 53 Regensburg, 22. 3. 76 F., 23. 11. 77 Lt. im 6. Rgt., lebt als Mj. a. D. in München.
233. Gebsattel Karl Frh. v., geb. 2. 2. 1759 Würzburg, 24. 10. 05 J., 3. 1. 06 Lt., 13. 12. 09 Oblt., 23. 2. 12 a. D., gest. 16. 6. 32 als Mj. 2. Rgts. auf der Rückreise von Kissingen.
234. Gegenbauer Joseph, geb. 6. 11. 1783 Herlazhofen (Württemberg), 27. 11. 15 vom NFB. 16 als Obl. anher, 21. 8. 18 BAud., 23. 6. 22 RAud., 38. 5. 34 vers. zur Kdt. München, gest. 1. 5. 50 München als ObAud. u. Ref. im KrMin.
235. Geiger Karl, geb. 3. 4. 37 Passau, 12. 7. 66 Lt. auf KrD., 29. 8. 66 entl.
236. Geiger Wilhelm, geb. 23. 5. 42 Regensburg, 13. 9. 61 J., 24. 8. 62 Lt., 15. 7. 66 Oblt., 22. 10. 68 vers. 3. Rgt., gefallen bei Orleans 11. 10. 70.
237. Geiger Xaver, geb. 13. 2. 11 See (BA. Kempten), 21. 8. 48 Lt., 31. 12. 58 Oblt. 7. Rgt., gest. 10. 11. 66 Würzburg als Hptm. 7. Rgts. an seiner am 26. 7. 66 erhaltenen Wunde.
238. Geis Hermann, geb. 20. 1. 78 München, 15. 7. 96 beim Rgt. eingetr., 23. 1. 97 F., 6. 3. 98 Lt.
239. Geißler Karl, geb. 17. 2. 58 Landshut, 28. 2. 78 F., 30. 11. 79 Lt. im 16. Rgt., jetzt Mj. u. BKd. 12. Rgts.

240. Geißler Michael, geb. 17. 1. 37 Nürnberg, 20. 5. 66 Lt., 18. 9. 70 Oblt. im 7. Rgt., gest. 20. 12. 02 München als ch. Mj. a. D.

241. Geißler Peter, geb. 15. 2. 33 Nürnberg, 28. 2. 58 als Lt. 12. Rgt. anher, 26. 11. 60 vers. 10. Rgt., 17. 6. 69 entl.

242. Geldern Karl Graf v., geb. 24. 5. 1774 Köln, 27. 9. 05 als Hptm. vom 4. Rgt. anher, 9. 10. 05 Mj. im 2. l. Batl., 4. 9. 09 als Obstlt. vom 2. l. Batl. wieder anher, 1. 10. 22 Obst. 5. Rgts., gest. 30. 5. 31 Schloß Bachum als Obst. a. D.

243. Geltner Ludwig Friedrich, geb. 1759 Rothenburg o. T., 27. 9. 05 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 17. 3. 09 Oblt., 15. 4. 12 PlAdj. Kempten, gest. 5. 11. 14 Kempten.

244. Gerbeck Wilhelm, geb. 15. 1. 37 Bamberg, 21. 6. 59 Lt., 29. 5. 63 d. Charge enthoben.

245. Gerhäußer Friedrich, geb. 26. 12. 09 Nordendorf (BA. Donauwörth), 28. 5. 34 J., 20. 3. 35 Lt., 31. 10. 45 Oblt., 19. 5. 49 als Hptm. ins 14. Rgt., gest. 20. 11. 66 Fischstein (BA. Pegnitz) als Hptm. a. D.

246. Gerl Joseph, geb. 2. 8. 55 Bodenstein (BA. Roding), 10. 4. 76 F., 5. 5. 78 Lt., 24. 5. 83 vers. 8. Rgt., lebt in München als ch. Hptm. a. D.

247. Geuder Karl Ritter v., gen. Rabensteiner, geb. 9. 2. 1795 Heroldsberg (BA. Erlangen), 28. 5. 34 vom 2. Rgt. als Hptm. anher, 25. 6. 39 vers. 2. Rgt., 7. 4. 47 als Mj. anher, 9. 10. 49 Obstlt. im 10. Rgt., gest. 5. 8. 71 Heroldsberg als Glmj. a. D.

248. Geuder Siegmund Ritter v., gen. Rabensteiner, geb. 8. 4. 08 Heroldsberg (BA. Erlangen), 1. 11. 33 J., 28. 5. 34 Lt. im 3. Rgt., gest. 13. 7. 83 Nürnberg als ch. Obst. a. D.

249. Geupert Philipp, geb. 14. 7. 1788 Hendungen (BA. Mellrichstadt), 21. 8. 28 als Hptm. vom 14. Rgt. anher, 19. 11. 32—1. 1. 33 beim griech. ExpKps., 29. 8. 37 a. D., gest. 26. 5. 50 Lindau.

250. Geyer Christoph, geb. 17. 1. 39 Schweinfurt, 20. 5. 66 Lt., 16. 5. 67 vers. 3. JgBatl., gest. 1. 1. 92 Kassel als ch. Hptm. a. D.

251. Geyer Jakob, geb. 29. 8. 47 Aschaffenburg, 20. 5. 66 Lt., 25. 12. 70 Oblt., gest. 11. 5. 73 Würzburg.

252. Geyer Johann (v., zu Lauf seit 1872), geb. 24. 6. 29 Abensberg, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 18. 9. 70 Hptm., 3. 11. 72 ins 8. Rgt. vers., 7. 9. 85 als Mj. u. BKd. anher, 28. 10. 86 a. D., gest. 26. 3. 88 Straubing.

253. Gilardi Robert v., geb. 6. 5. 57 Passau, 8. 8. 78 F., 13. 11. 80 Lt. im 16. Rgt., jetzt ch. Mj. z. D. u. BzOffz. Landau.

254. Gimmi Karl v., geb. 2. 1. 1798 Roggenburg (BA. Neuulm), 31. 10. 45 vom 3. Rgt. zum Hptm. im 11. Rgt. bef., 29. 5. 49 a. D., gest. 22. 1. 55 Lindau.

255. Gleich Lorenz Dr., geb. 1. 8. 1798 Au (BA. Zusmarshausen), 28. 10. 26 prov. UArzt, 15. 6. 30 def. UArzt, 27. 6. 32 BArzt, 20. 3. 35 vers. LeibRgt., gest. 3. 3. 65 München als BArzt a. D.

256. Gleichauf Eduard, s. RgtsKd. Nr. 19.

257. Gleissenthal Heinrich Frh. v., geb. 25. 5. 48 Pleinting (BA. Vilshofen), 18. 6. 66 J., 5. 7. 66 Lt., 9. 1. 71 Oblt. im 2. Rgt., 16. 3. 72 d. Charge enth.

258. Gobel Franz Frh. v., auf Hofgiebing, geb. 3. 8. 1786 Würzburg, 28. 2. 09 J., 5. 7. 09 Lt., 30. 4. 14 Oblt., 1. 5. 32 Hptm., 19. 11. 32—30. 6. 34 beim griech. ExpKps., 14. 3. 47 ch. Mj. a. D., gest. 18. 5. 73 Werneck (BA. Schweinfurt).

259. Gobel Joseph Frh. v., auf Hofgiebing, geb. 15. 11. 22 Lindau, 27. 4. 41 J., 25. 10. 42 Lt., 23. 6. 46 vers. 6. Rgt., gefallen 4. 7. 66 bei Roßdorf als Hptm. 6. JgBatl.

260. Gobel Siegmund Frh. v., auf Hofgiebing, geb. 28. 5. 1797 Würzburg, 25. 6. 39 vom 10. Rgt. zum Oblt. im 11. Rgt. bef., 27. 4. 41 a. D., gest. 10. 5. 44 Bayreuth.

261. Godin August Frh. v., geb. 17. 10. 47 Ansbach, 11. 2. 88 vom 1. Rgt. als Hptm. u. KpChef anher, 7. 11. 93 ch. Mj. a. D., gest. 4. 1. 99 Regensburg.

262. Göbel Ludwig, geb. 15. 1. 20 Erlangen, 16. 5. 59 vom PlAdj. Regensburg als Oblt. anher, 25. 12. 60 a. D., gest. 5. 7. 70 München.

263. Göringer Alfred, geb. 4. 10. 56 Münnerstadt, 6. 2. 05 vom 16. Rgt. als Mj. b. Stabe anher, 8. 3. 05. Obstlt.

264. Götz Heinrich, geb. 27. 1. 1794 Trausnitz (BA. Nabburg), 18. 5. 13 J., 20. 1. 14 Lt., 19. 11. 32 zum ExpKps. nach Griechenland, gest. 19. 9. 33 Zeitun in Gr.

265. Götz Joseph Dr., geb. 1. 2. 39 Ransbach (BA. Neumarkt i. O.), 18. 7. 66 BArzt, 7. 9. 66 vers. FestGouv. Germersheim, gest. 15. 5. 90 Schwarzenfeld (BA. Nabburg) als AssArzt 1. Kl. a. D.

266. Gräff Oskar, geb. 12. 5. 47 Speyer, 20. 5. 66 Lt., 6. 3. 67 vers. 3. Rgt., 21. 9. 68 auf Nachsuchen der Charge enthoben.

267. Graf Eduard, geb. 21. 8. 52 Bayreuth, 18. 10. 74 vom 1. Rgt. zum Lt. im 11. Rgt. bef., 26. 6. 76 BAdj., 1882—1885 kdt. KrAk., 24. 3. 85 Oblt., 27. 11. 86 Adj. BK. Dillingen, 1. 1. 89 kdt. GStab, 30. 10. 89 überz. Hptm., 6. 3. 90 KpChef 1. Rgt., jetzt Glmj. u. Kd. 1. JBr.

268. Graf Ludwig, geb. 3. 7. 33 München, 22. 6. 57 J., 28. 2. 58 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 2. 6. 66 zur Gend. vers., lebt als ch. Mj. a. D. in München.

269. Graßmann Joseph, geb. 19. 7. 48 Karthaus-Brüll, 9. 1. 71 Lt., 21. 1. 73 vers. zum 7. Rgt., gest. 4. 2. 00 München als KasInsp.

270. Grauvogl Karl Edler v., geb. 4. 11. 08 Augsburg, 18. 9. 38 BAud., 1. 11. 42 vers. zum 4. ChevRgt., gest. 9. 7. 86 München als RAud. a. D.

271. Grauvogl Joseph Edler v., geb. 16. 7. 13 Augsburg, 28. 2. 41 J., 27. 4. 41 Lt., 18. 9. 48 a. D., 4. 1. 59 nachges. Entl. erh.

272. Greiser Gottfried, geb. 20. 1. 1783 Waldbeckelheim (Kreuznach), 21. 11. 09 Lt., 22. 2. 15 vers. 7. ChevRgt., gest. 28. 11. 57 Nürnberg als ch. Mj. a. D.

273. Gries Karl, geb. 22. 5. 11 Kempten, 21. 8. 48 Lt., 16 5. 59 Oblt., 20. 4. 62 zur GarnKp. Nymphenburg vers., gest. 7. 7. 64 München.

274. Griesbach Johann, geb. 6. 5. 62 Gustenfelden (BA. Schwabach), 30. 6. 93 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 17. 3. 97 zum 21. Rgt. vers., jetzt Hptm. BeklAmt II. AK.

275. Griesheim Friedrich v., geb. 17. 1. 74 Cilli (Steiermark), 14. 7. 94 beim Rgt. eingetr., 5. 2. 95 F., 17. 4. 96 Lt., 10. 7. 00—17. 8. 01 beim ostas. ExpKps., 1. 9. 01 wieder zum 11. Rgt., 1. 10. 04 kdt. KrAk.

276. Groll Hermann, geb. 19. 11. 29 Straubing, 31. 3. 66 als Oblt. vom 6. Rgt. anher, 1. 8. 66 Hptm., 27. 2. 70 vers. 4. Rgt., 29. 5. 71 vers. 11. Rgt., 21. 7. 77 überz. Mj., 23. 11. 77 BKd. 10. Rgt., gest. 6. 11. 99 als ch. Obst. a. D.

277. Groll Oskar Dr., geb. 20. 9. 58 Straubing, 8. 6. 92 vom 6. ChevRgt. als AssArzt 1. Kl. anher, 15. 3. 94 StArzt JnvH., lebt als StArzt a. D. in Traunstein.

278. Gronen Georg Dr., geb. 28. 12. 1782 München, 11. 1. 15. vom 4. ChevRgt. zum RChir. im 11. Rgt. bef., 30. 3. 38 vers. 1. KürRgt., gest. 14. 2. 54 München als StArzt a. D.

279. Gronen Robert, geb. 9. 7. 18 Kempten, 31. 3. 48 Lt., 11. 10. 53 als Oblt. zum 13. Rgt., gest. 7. 6. 83 München als Hptm. a. D.

280. Gropper Fidel v., geb. 15. 11. 54 Regensburg, 15. 10. 02 vom 1. Rgt. zum Obstlt. 11. Rgts. bef., 6. 2. 05 Obst. 5. Rgt., gest. 30. 5. 05 Bamberg

281. Gropper Joseph v., geb. 19. 6. 21 Bamberg, 29. 3. 70 vom 14. Rgt. zum Mj. im 11. Rgt. bef., 3. 11. 72 Obstlt. im 15. Rgt., gest. 8. 1. 85 München als Obst. a. D.

282. Gropper Karl v., geb. 2. 8. 23 Bamberg, 31. 3. 48 vom J. d. Top. B. zum Lt. im Rgt. bef., 28. 2. 52 Oblt., 1. 12. 56 vers. 4. Rgt., lebt als ch. GLt. z. D. Exz. in München.

283. Grosgebauer Philipp, geb. 1773 Würzburg, 6. 6. 13 vom Hptm. 9. Rgts. als Mj. anher, gest. 14. 11. 13 Kempten.

284. Großmann August, geb. 21. 2. 65 Hof, 15. 4. 01 vom Hptm. und Adj. 4. JBrig. als KpChef anher.

285. Großschedel Ludwig Frh. v., geb. 22. 1. 17 München, 28. 2. 52 vom 13. Rgt. zum Hptm. im 11. Rgt. bef., 21. 4. 52 vers. 13. Rgt., gest. 27. 3. 62 Germersheim.

286. Gruber Johann Heinrich, geb. 3. 6. 1796 Lindau, 1815 v. d. mob. Legion als Lt. anher, 24. 1. 33 Oblt., 25. 12. 41 Hptm. 6. Rgt., gest. 28. 8. 51 Thalkirchen bei München als Hptm. a. D.

287. Grüber Friedrich, geb. 10. 6. 51 Unternbibert (BA. Ansbach), 24. 3. 82 vom 6. Rgt. als Oblt. anher, 7. 4. 87 Hptm. u. KpChef o. P., 23. 11. 87 Patent, 6. 11. 94 Mj. u. BKd., 17. 3. 97 Kd. 2. JgBatl., jetzt GLmj. u. Kd. 8. JBr.

288. Grundner Emmeram v., 10. 8. 13. vom NatGdRgt. zum Lt. im 11. Rgt. bef., gefallen bei Hanau 30. 10. 13.

289. Gruntal Ferdinand, geb. 19. 4. 17 Bayreuth, 16. 12. 61 vom 13. Rgt. als Oblt. anher, 20. 5. 66 Hptm., 29. 2. 68 a. D., gest. 9. 6. 76 München.

290. Gschwendner Joseph, geb. 19. 9. 1798 Eßfeld (BA. Ochsenfurt), 30. 3. 38 RAkt., 21. 8. 48 UQuM. z. Gend., gest. 15. 8. 65 München als RQuM. a. D.

291. Guggenberger Johann, geb. 5. 5. 49 Fendl (BA. Straubing), 6. 4. 71 OffzAsp. 2. Kl., 5. 1. 73 F., 18. 10. 74 Lt., 20. 3. 77 vers. 10. Rgt., 17. 3. 97 als Mj. u. BKd. anher, gest. 20. 12. 97 Regensburg.

292. Günter Gabriel v., geb. 1767 Mannheim, 27. 9. 05 vom 4. l. B. zum Mj. im Rgt. bef., 29. 8. 08 Obstlt. 7. l. B., gefallen bei Brixlegg 30. 5. 09.

293. Günther Johann Baptist, geb. 23. 9. 1793 Siebeneichen (BA. Sulzbach), 28. 11. 49 vom 10. Rgt. als funkt. Mj. anher, 20. 6. 50 Mj., 25. 6. 54 Obstlt. 8. Rgt., 11. 1. 56 ch. Obst. a. D., gest. 13. 8. 74 München.

294. Günther Konrad, geb. 16. 12. 31 Kronach, 24. 8. 62 vom 10. Rgt. zum Oblt. im 11. Rgt. bef., 17. 11. 62 vers. 5. Rgt., gest. 18. 1. 95 München als Mj. a. D.

295. Gumpelzhaimer Albrecht, geb. 31. 10. 01 Regensburg, 26. 10. 33 Lt., 30. 12. 36 a. D., gest. 4. 2. 37 Lindau.

296. Gutbrod Johann, geb. 13. 7. 41 Buchdorf (BA. Donauwörth), 18. 6. 66 Lt., 17. 3. 69 auf Nachs. d. Ch. enth., 15. 8. 70 Lt. im 7. LdwBatl., 10. 11 70 bis 24. 2. 71 f. BAdj. 11. Rgts., 23. 3. 74 als Lt. d. R. d. Rgts. a. D., gest. 18 3. 76 München.

297. **Haag** Hermann Ritter v., s. RgtsKd. Nr. 20.
298. **Haas** Andreas, geb. 30. 11. 35 Hammerberg (BA. Neunburg v. W.), 9. 1. 71 Lt., 18. 7. 73 a. D., gest. 11. 12. 02 als ch. Oblt. a. D.
299. **Haas** Franz, geb. 26. 12. 42 Landstuhl (BA. Homburg), 20. 5. 66 Lt., 18. 9. 70 Oblt., 1. 8. 81 Hptm. im 5. Rgt., lebt als Hptm. a. D. in München.
300. **Haas** Friedrich, geb. 21. 5. 1791 Pappenheim, 21. 8. 28 vom 9. Rgt. zum Hptm. im 11. Rgt. bef., 14. 4. 48 ch. Mj. a. D., gest. 20. 7. 60 Nürnberg.
301. **Haas** Johann, geb. 29. 6. 1795 Nürnberg, 15. 12. 43 vom 5. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 20. 7. 48 a. D., gest. 6. 5. 62 Nürnberg.
302. **Habersbrunner** Eduard, geb. 12. 7. 63 Deggendorf, 24. 5. 84 J., 10. 7. 85 Lt., 11. 4. 89 a. D., jetzt Hptm. u. KpChef 7. Rgt.
303. **Hacker** Hubert, geb. 10. 7. 40 Regensburg, 1. 8. 66 Lt., 30. 4. 72 z. 4. SanK., lebt als Oblt. a. D. in München.
304. **Häffner** Ernst, geb. 5. 10. 32 Vohenstrauß, 31. 3. 55 J., 29. 11. 56 Lt., 26. 1. 65 Oblt., 1. 8. 66 Hptm., 28. 3. 73 a. D., gest. 19. 9. 94 Bayreuth als ch. Mj. a. D.
305. **Hänlein** Gustav, geb. 29. 10. 38 Würzburg, 3. 11. 61 als Lt. v. 1. GenDir. anher, 20. 5. 66 Oblt., 7. 9. 66 zur Gend., 8. 6. 71 wieder anher, 3. 11. 72 Hptm. 15. Rgt., gest. 17. 7. 01 als ch. Mj. a. D.
306. **Hagen** Eduard, geb. 31. 12. 51 Irrsee (BA. Kaufbeuren), 20. 9. 95 vom GenStabe als Mj. u. BKd. anher, 17. 3. 97 Obstlt. 21. Rgt., lebt als Glmj. z. D. in München.
307. **Haggenmüller** Johann, geb. 29. 4. 1792 Kempten, 1815 v. d. mob. Legion als Oblt. anher, 31. 12. 17 beh. Zivilanstellung entl.
308. **Hahn** Anton, geb. 5. 3. 19 München, 31. 3. 55 vom 13. Rgt. als UOuM. anher, 21. 4. 62 BOuM. im 2. JgBatl., 9. 2. 68 nachges. Entlassung a. d. H. erh.
309. **Hahn** Ludwig Dr., geb. 22. 8. 64 München, 25. 2. 03 vom GarnLaz. Lechfeld anher.
310. **Hajek** Lorenz, geb. 7. 8. 1794 Landshut, 1815 als Lt. des NFB. 16 anher, 1. 3. 23 vers. z. 3. Rgt., gest. 17. 6. 51 München als Hptm. a. D.
311. **Haindl** Alois, geb. 28. 9. 1788 Innsbruck, 1815 als Lt. der mob. Legion anher, 26. 10. 33 z. InvAnst. Fürstenfeld vers., gest. 9. 10. 45 Kempten als Lt. a. D.
312. **Haller v. Hallerstein** Georg Frh., geb. 24. 10. 1786 Nürnberg, 30. 12. 36 vom 9. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 22. 5. 43 Obstlt. im 8. Rgt., gest. 1. 9. 54 Nürnberg als Glmj. u. BrigKd.
313. **Haller v. Hallerstein** Karl Frh., geb. 28. 3. 22 Untergeiersnest (BA. Brückenau), 18. 10. 44 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 21. 8. 48 Oblt., 6. 11. 49 nachges. Entl. erh.
314. **Haller v. Hallerstein** Siegmund Frh., geb. 12. 1. 17 Bamberg, 1. 4. 38 J., 1. 7. 39 Lt. im 9. Rgt., gest. 20. 2. 73 Nürnberg als ch. Obstlt. a. D.
315. **Hamm** Eugen, geb. 21. 7. 47 Regensburg, 12. 2. 71 J., 28. 11. 71 Lt. im 4. Rgt., 11. 12. 72 vers. z. 11. Rgt., 12. 9. 83 Oblt., 30. 11. 89 Hptm., 6. 3. 90 KpChef, gest. 23. 4. 90 Straubing.
316. **Hanfstingl** Karl, geb. 23. 8. 58 Würzburg, 18. 1. 00 vom BeklA. I. AK. als Hptm. u. KpChef anher, gest. 17. 12. 00 Regensburg.
317. **Hauser** Alois, geb. 13. 1. 1797 Steyr in Österreich, 20. 1. 14 J., 19. 3. 15 Lt., 15. 2. 23 vers. 3. Rgt., gest. 7. 11. 43 München als Oblt. a. D.

318. Hardt Franz v., zu Grabenstätt, geb. 17. 3. 1766 Ellwangen, 6. 6. 09 vom Hptm. 5. Rgts. z. ResBatl. des Rgts., 16. 10. 15 a. D., gest. 26. 1. 30 Kempten.

319. Harrach Aquilin, geb. 28. 4. 43 Würzburg, 1. 8. 66 vom 2. JgBatl. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 1. 12. 78 Hptm. im 8. Rgt., lebt als Mj. a. D. in München.

320. Harrach Ludwig, geb. 9. 1. 09 Aschaffenburg, 26. 10. 33 Lt., 10. 8. 42 vers. 12. Rgt., 6. 10. 48 als Hptm. anher, 9. 5. 59 Mj. im 8. Rgt., gest. 18. 2. 79 Würzburg als Obstlt. a. D.

321. Hartmann Emil, geb. 5. 9. 41 Trippstadt (BA. Kaiserslautern), 25. 12. 70 vom 14. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 17. 11. 86 überz. Mj., 2. 3. 87 BKd., 23. 10. 89 ch. Obstlt. a. D., lebt in München.

322. Hartmann Oskar, geb. 3. 5. 45 Blieskastel (BA. St. Ingbert), 27. 11. 76 vom 4. Rgt. als Oblt. anher, 3. 11. 80 Hptm. im 12. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in Bayreuth.

323. Hartz Bernhard v., geb. 16. 12. 31 München, 17. 4. 53 J., 11. 10. 53 Lt., 4. 12. 61 Oblt. 8. Rgt., 8. 1. 62 wieder 11. Rgt., 6. 11. 62 auf Nachs. entl.

324. Haßler Hugo Dr., geb. 25. 9. 29 Dillingen, 9. 3. 80 vom 10. Rgt. als ch. OberstArzt 1. Kl. anher, 4. 8. 80 Patent, 28. 10. 87 ch. GlArzt a. D., gest. 2. 2. 01.

325. Haßler Hugo, geb. 24. 7. 64 München, 16. 8. 85 beim Rgt. eingetr., 8. 4. 86 F., 7. 4. 87 Lt., 11. 6. 95 Oblt., 1. 10. 95 Adj. BA. Rgbg., 1. 10. 97 BAdj., 1. 10. 00 enth., 4. 8. 03 Hptm. o. P. u. KpChef, 28. 10. 03 Patent.

326. Hausner Ludwig, geb. 12. 11. 27 München, 31. 3. 55 vom 1. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 20. 5. 63 Hptm., 5. 9. 70 Stabshptm., gefallen bei Loigny-Pouprh am 2. 12. 70.

327. Hayder Albano v., geb. 22. 8. 1789 Trient, 29. 5. 46 vom 5. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 21. 8. 48 a. D., gest. 14. 5. 67 Trient als Obstlt. à l. s.

328. Hayder Georg v., geb. 7. 5. 1754 Griffenwang (BA. Parsberg), 8. 5. 09 vom 14. Rgt. z. Mj. und Kd. des ResBatl. Rgts., 18. 3. 13 Kd. des 15. NFB., gest. 5. 4. 14 Basel als Obstlt. u. Kd. dieses Batls. an seiner bei Arcis s. A. am 20. 3. 14 erh. Wunde.

329. Hazzi Christian, geb. 4. 7. 1779 Abensberg, 27. 9. 05 vom 9. Rgt. als Lt. anher, 19. 9. 06 Oblt. im IngKps., 29. 4. 09 MJO., gest. 9. 2. 13 Gnesen als Mj. im IngKps.

330. Hebel Joseph, geb. 1768 Jülich, 27. 9. 05 vom 8. Rgt. als Lt. anher, 12. 5. 09 Oblt., 20. 1. 14 Hptm., 11. 12. 20 a. D., gest. 10. 4. 30 Kempten.

331. Heckel Alois, geb. 24. 9. 54 Kaufbeuren, 24. 3. 74 F., 27. 11. 76 Lt. im 12. Rgt., jetzt ch. Mj. z. D. b. d. Armeebibliothek.

332. Hekenberger Georg Dr., geb. 30. 1. 49 Eichstätt, 21. 1. 95 vom 3. Rgt. als OberstArzt 2. Kl. anher, 17. 5. 96 OberstArzt 1. Kl., 1. 3. 02 ch. GlObArzt, 12. 8. 02 z. GL. Ingolstadt, jetzt z. D. u. verw. BK. Nürnberg.

333. Heerwagen Andreas, geb. 28. 3. 1792 Uhlfeld (BA. Neustadt a. A.), 1. 5. 31 vom 12. Rgt. als Oblt. anher, 19. 11. 32 im ExpKps. nach Griechenland, 26. 10. 33 in griech. Dienst getr.

334. Heerwagen Wilhelm, geb. 23. 2. 28 Günzburg, 21. 8. 48 J., 17. 5. 49 Lt., 16. 5. 59 Oblt., 20. 5. 66 Hptm. im 3. JgBatl., gest. 9. 7. 87 München als Hptm. a. D.

335. Hefner Maximilian, geb. 30. 3. 31 Gattendorf (BA. Hof), 28. 2. 58 J., 31. 12. 58 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 12. 8. 70 Hptm., 7. 1. 74 a. D., gest. 27. 3. 75 München.

336. Held Franz, geb. 14. 1. 63 Warmersdorf (BA. Neunburg v. W.), 14. 9. 88 UArzt. m. W. e. AssArztStelle beauftr., 7. 1. 89 AssArzt 2. Kl. im 4. FdArtRgt., jetzt StArzt d. Ldw.
337. Held Karl, geb. 18. 12. 43 Odelzhausen (BA. Dachau), 25. 8. 63 J., 29. 5. 64 Lt., 27. 5. 66 BAdj., 1. 8. 66 Oblt., gest. 26. 12. 70 Orleans an seiner bei Coulmiers 9. 11. 70 erh. Wunde.
338. Heldrich Philipp, geb. 10. 5. 51 Kleinfellenfeld (BA. Dinkelsbühl), 22. 12. 70 J., 28. 11. 71 Lt., 4. 4. 76 a. D., lebt als Zahnarzt in Baltimore, Nordamerika.
339. Helfreich Friedrich, geb. 26. 3. 1794 Hof, 1. 6. 34 vom 2. Rgt. als BOuM. anher, 29. 8. 37 z. LeibRgt. vers., gest. 11. 5. 70 München als OberKriegsKomm. a. D.
340. Hemmer Anton, geb. 28. 9. 41 München, 7. 4. 87 vom LeibRgt. als Mj. und BKd. anher, 8. 3. 89 als Obstlt. z. 12. Rgt., lebt als Obst. a. D. in München.
341. Hemmer Hans, geb. 26. 6. 69 München, 8. 3. 89 F., 7. 7. 89 vers. z. 2. Rgt., jetzt Hptm. u. Adj. bei 3. JBrig.
342. Henle Adolf Dr., geb. 1. 1. 51 Regensburg, 14. 2. 79 vom 10. Rgt. als AssArzt 2. Kl. anher, 7. 7. 82 AssArzt 1. Kl., 29. 10. 87 StArzt, 17. 5. 96 ObstArzt 2. Kl. im ChevRgt., jetzt ch. GOberArzt z. D., verw. im KrMin.
343. Hendschel Franz, geb. 23. 9. 80 Pottenstein (BA. Pegnitz), 17. 7. 99 beim Rgt. eingetr., 6. 2. 00 F., 19. 7. 01 Lt.
344. Henne Eduard Dr., geb. 11. 9. 03 Kempten, 1. 2. 30 vom 1. KürRgt. als UArzt anher, 19. 11. 32–30. 6. 34 beim griech. ExpKps., 24. 1. 33 BArzt, 31. 10. 45 RArzt im 8. Rgt., gest. 17. 5. 47 Passau.
345. Herbst Wilhelm, geb. 13. 4. 1777 Würzburg, 24. 7. 23 vom 2. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 27. 5. 24 z. 9. Rgt. vers., gest. 29. 4. 40 Würzburg als Obst. des 12. Rgts.
346. Hermann Karl, geb. 28. 1. 74 Neunburg v. W., 11. 2. 93 F., 5. 3. 94 Lt., 17. 3. 97 ins 21. Rgt., jetzt Oblt. b. 1. MaschGA.
347. Herrlein Hermann v., geb. 12. 8. 46 Aschaffenburg, 20. 5. 66 Lt., 25. 12. 70 Oblt., 24. 3. 73 a. D., gest. 27. 10. 04 München.
348. Herrmann Edmund, geb. 10. 1. 1769 Neuburg, 27. 9. 05 v. 3. Rgt. als Hptm. anher, 13. 5. 07 Mj. im 7. l. B., gest. 28. 1. 42 Neuburg als Obst. a. D.
349. Herrmann Friedrich v., geb. 16. 7. 1786 Memmingen, 7. 3. 10 Lt., 29. 12. 24 Oblt., 1. 1. 31 vers. z. 13. Rgt., gest. 28. 1. 69 Memmingen als ch. Mj. a. D.
350. Herter Joseph, geb. 15. 9. 34 Ingolstadt, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., gest. 26. 5. 67 in Regensburg.
351. Herter Valentin, geb. 26. 11. 11 Mannheim, 1. 10. 37 vom 5. Rgt. als Lt. anher, gest. 30. 7. 39 Lindau.
352. Herzog Gustav, geb. 29. 6. 1794 Wellheim (BA. Eichstätt), 4. 9. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 21. 8. 28 Oblt., 20. 11. 29 z. LeibRgt. vers., gest. 9. 6. 78 Neuburg als Mj. a. D.
353. Heusch Theodor, geb. 1778 Mannheim, 27. 9. 05 v. 4. Rgt. als Lt. anher, 23. 6. 06 Oblt., 21. 11. 09 Hptm., gest. 3. 2. 13 Pleskow in russ. Gefangenschaft.
354. Heusler Friedrich, geb. Heppenheim in Hessen, 23. 6. 15 Lt., 2. 9. 16 als vermißt in Abgang.
355. Heuß Hugo v., geb. 24. 12. 1787 München, 1. 2. 16 vom 6. NFB. als BOuM. anher, 8. 10. 16 nachges. Abschied erh.

356. Heuß Joseph v., geb. 1783 Memmingen, 1. 2. 16 vom 6. NFB. als Oblt. anher, 26. 11. 26 nachges. Entl. erh. (Forstdienst).
357. Heußler Ludwig, geb. 1758, 8. 5. 09 vom GarnRgt. als Hptm. z. ResBatl., 15. 9. 09 a. D., gest. 5. 12. 13 Eichstätt.
358. Heydenreich Eugen Dr., geb. 29. 11. 41 Ansbach, 5. 12. 75 vom 1. TrBatl. z. StArzt im Rgt. bef., gest. 4. 11. 76 Regensburg.
359. Heyse Franz, geb. 22. 8. 55 München, 4. 5. 79 vom preuß. JRgt. Nr. 26 als Lt. anher, 1. 10. 79 a. D.
360. Hieber Ludwig, geb. 17. 12. 51 München, 18. 10. 74 vom 2. Rgt. z. Lt. im 11. Rgt. bef., 1884—87 kdt. KrA., 11. 8. 85 Oblt., 24. 5. 86 Adj. BK. Straubing, 15. 2. 89 Adj. bei 5. JBr., 1. 10. 90 Hptm. u. KpChef 7. Rgt., gest. 19. 9. 04 Germersheim als Obst. 17. Rgt..
361. Hierl Konstantin, geb. 24. 2. 75 Parsberg, 14. 7. 93 b. Rgt. eingetr., 23. 1. 94 F., 4. 3. 95 Lt., 1899—1902 kdt. KrA., 24. 10. 03 kdt. GlStab, 28. 10. 03 Oblt.
362. Hilger Maximilian Ritter v., geb. 21. 6. 72 München, 14. 9. 93 F., 4. 3. 95 Lt., 17. 3. 97 ins 21. Rgt., jetzt Oblt. im 21. Rgt.
363. Hirschauer Johann, geb. 13. 4. 41 Amberg, 20. 5. 66 Lt., 1. 6. 68 vers. z. 9. JgBatl., 1. 11. 68 ins 11. Rgt. zurück, 1. 9. 70 Oblt., 1. 1. 72 Adj. 8. JBr., 1. 4. 81 Hptm. u. KpChef 6. Rgt., gest. 15. 6. 85 Passau als Hptm. u. KpChef 16. Rgt.
364. Hirschauer Georg, geb. 28. 10. 77 Germersheim, eingetr. b. Rgt. 16. 7. 97, 25. 1. 98 F., 25. 7. 99 Lt.
365. Hirschberg Christian Frh. v., geb. 1. 4. 25 Kaibitz (BA. Kemnath), 31. 3. 57 von Kdt. Ingolstadt als BAud. anher, 8. 3. 60 RAud., 4. 12. 69 StAud., 1. 1. 70 vers. z. MilBzGer. Augsburg, gest. 10. 10. 87 München als ObAud. d. GenAuditoriats.
366. Hirschberg Karl Frh. v., geb. Weihersberg (BA. Eschenbach), 27. 9. 05 vom 7. Rgt. als Lt. anher, 28. 10. 08 Oblt., 15. 4. 12 Hptm., gest. 19. 12. 12 zu Pleskow in russ. Gefangenschaft.
367. Höchner Anton, geb. 10. 1. 27 Augsburg, 10. 7. 48 RAktuar, 3. 12. 50 UQuM., 31. 3. 55 vers. z. 13. Rgt., gest. 17. 8. 80 als RechRat in München.
368. Höfler Edmund, geb. 10. 1. 15 Memmingen, 30. 3. 35 vom 10. Rgt. als J. anher, 28. 10. 35 Lt., 25. 10. 42 vers. z. 2. Rgt., gest. 10. 12. 96 Wiesbaden als Glmj. a. D.
369. Höfner Philipp, geb. 13. 10. 43 Eibelstadt (BA. Ochsenfurt), 18. 6. 66 Lt., 1. 6. 68 vers. z. 9. JgBatl., 30. 8. 68 d. Charge auf Nachsuchen enth.
370. Höhne Rupert Dr., geb. 4. 1. 47 Münnerstadt, 11. 11. 79 vom 17. Rgt. als AssArzt 1. Kl. anher, 2. 11. 83 StArzt 4. Rgt., jetzt ch. GlObArzt b. GarnLaz. Neu-Ulm.
371. Hölß Wilhelm, geb. 7. 5. 13 Bamberg, 30. 12. 36 vom 5. Rgt. als Lt. anher, 7. 4. 47. Oblt., 9. 10. 49 vers. z. 4. Rgt., gest. 8. 10. 86 München als ch. Obst. a. D.
372. Hörl Emanuel Graf v., geb. 1784 Burghausen, 8. 5. 09 v. GarnRgt. als Oblt. anher, 13. 12. 09 nachges. Entl. erh.
373. Hörmann Otto von und zu Guttenberg, geb. 28. 9. 15 Kempten, 9. 10. 49 vom 1. Rgt. als Lt. anher, 11. 10. 53 Oblt. im 1. Rgt., gest. 14. 10. 01 als Hptm. a. D.
374. Hörner Heinrich, geb. 29. 12. 46 Öttingen, 20. 5. 66 Lt., 1. 9. 70 Oblt., gefallen bei Villepion am 1. 12. 70.

375. Hösch Wolfgang, geb. 25. 6. 47 Neuenmarkt (BA. Kulmbach), 18. 6. 66 J., 5. 7. 66 Lt., 31. 12. 70 BAdj., 9. 1. 71 Oblt., 1. 12. 78 vers. z. 12. Rgt., lebt als ch. Mj. a. D. in München.

376. Hoffmann Friedrich, geb. 22. 8. 1791 Zweibrücken, 25. 4. 07 J., 18. 4. 07 Lt., 15. 4. 15 Hptm., 11. 2. 24 vers. z. GrenGdRgt., 20. 11. 29 zurück z. 11. Rgt., 19. 11. 32—1834 b. griech. ExKps., 10. 9. 40 als Mj. z. 13. Rgt., gest. 29. 1. 64 München als Obst. a. D.

377. Hofmann Alois, geb. 6. 12. 47 Amorbach (BA. Miltenberg), 20. 5. 66 Lt., 1. 9. 70 Oblt., gest. 2. 6. 79 Regensburg.

378 Hoffstetter zu Platzol Adolf v., geb. 15. 4. 15. Aschaffenburg, 20. 3. 35 J., 28. 10. 35 Lt., 7. 4. 47 Oblt., 23. 12. 49 Hptm., 25. 5. 51 a. D., gest. 11. 1. 93 Kempten.

379. Hoffstetter zu Platzol Hugo v., geb. 6. 4. 22 Aschaffenburg, 10. 6. 46 vom 2. Rgt. als J. anher, 7. 4. 47 Lt., 28. 2. 52 Oblt., 16. 5. 59 Hptm., gefallen bei Wörth 6. 8. 70.

380. Hoffstetter zu Platzol Jakob v., geb. 13. 7. 1782 Amras bei Innsbruck, 9. 10. 25 vom 14. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 8. 2. 48 ch. Mj. a. D., gest. 4. 9. 61 Kempten.

381. Hoffstetter zu Platzol Ludwig v., geb. 12. 3. 13. Innsbruck, 24. 1. 33 J., 26. 10. 33 Lt., 1. 10. 35 z. 9. Rgt. vers., 31. 3. 58 nachges. Entl. erh.

382. Hohbach Christian, geb. 14. 10. 1784 Ederheim (BA. Nördlingen) 6. 6. 09 Lt., 20. 11. 14 Oblt., 20. 11. 29 Hptm., 19. 11. 32—30. 6. 34 b. griech. ExpKps., 20. 1. 40 a. D., gest. 10. 1. 55 München.

383. Hohenberger Hermann, geb. 5. 12. 50 Neulauterburg (BA. Germersheim), 26. 7. 73 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 30. 5. 75 z. 8. Rgt. vers., jetzt ch. Obstl. z. D. u. StOffz. b. BK. I München.

384. Hopfner Maximilian, geb. 2. 11. 59 Griesbach, 1. 10. 91 vom 15. Rgt. als Oblt. anher, 15. 11. 95 Hptm. 10. Rgt., jetzt Mj. u. BKd. 9. Rgt.

385. Hoppe Zacharias, geb. 15. 4. 20 München, 17. 5. 49 Lt., 31. 1. 56 vers. z. 14. Rgt., gest. 7. 2. 57 Nürnberg.

386. Horn Franz, geb. 10. 9. 1792 Jülich, 29. 11. 12 Lt., 24. 5. 25 Oblt. 10. Rgt., gest. 20. 12. 31 Kaufbeuren.

387. Horn Karl, geb. 10. 6. 1796 Elberfeld, 25. 5. 25 vom 16. Rgt. als Lt. anher, 26. 10. 33 Oblt., 9. 4. 31 RAdj., 10. 9. 40 Hptm., 27. 6. 43 Adj. b. 2. Div., 31. 3. 48 vers. 3. Rgt., gest. 14. 4. 66 München als ch. Glmj. a. D.

388. Horn Ludwig, geb. 22. 7. 44 München, 18. 6. 66 J., 5. 7. 66 Lt., gest. 12. 12. 70 Orleans an seiner bei Beaugency-Cravant am 9. 12. 70 erhaltenen Wunde.

389. Horn Wilhelm v., geb. 8. 5. 1761 Mannheim, 27. 9. 05 vom 6. Rgt. als Hptm. anher, 16. 7. 07 für Pultusk MJO., 10. 12. 23 ch. Mj. a. D., gest. 11. 1. 41 Kempten.

390. Horn Wilhelm, geb. 8. 5. 12 Kempten, 20. 1. 40 J., 10. 9. 40 Lt., 21. 8. 48 Oblt., 24. 5. 51 a. D., gest. 27. 12. 81 München als Hptm. a. D.

391. Horneck Heinrich Frh. v., geb. 1. 9. 17 Dieterskirchen (BA. Neunburg v. W.), 6. 10. 48 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 22. 6. 57 Hptm. 5. JgBatl., gest. 2. 6. 64 Straubing als Hptm. a. D.

392. Hosp Heinrich, geb. 8. 9. 25 Neuburg, 8. 6. 50 RAktuar, 31. 12. 58 UOuM., 27. 6. 63 BOuM. b. d. AMontKom., gest. 3. 6. 76 München als GarnVerwInsp. a. D.

393. Hubbauer Joseph Dr., geb. 9. 3. 65 Burghausen, 11. 2 91 UArzt m. W. e. AssArztStelle, 12. 6. 91 AssArzt 2. Kl., 8. 6. 92 z. Res., jetzt StArzt d. Res. (Wasserburg).

394. Huber Kaspar, geb. 24. 8. 1792 Oberschwenden bei Bregenz, 27. 10. 15 v. 16. NFB. als Lt. anher, 19. 11. 32—1834 b. griech. ExpKps., 26. 10. 33 Oblt., gest. 1. 7. 35 Lindau.

395. Huber Maximilian, geb. 25. 6. 58 Pullenried (BA. Oberviechtach), 19. 3. 78 F., 30. 11. 79 Lt., 22. 11. 84 RAdj., 15. 2. 89 Oblt. o. P., 30. 10. 89 Patent, 1. 10. 90 Adj. BK. Straubing, 7. 11. 93 Hptm. o. P., 6. 11. 94 Patent, 28. 10. 02 überz. Mj., 27. 2. 03 BKd. 15. Rgt.

396. Hübner Friedrich, geb. 11. 11. 25 Regensburg, 29. 11. 56 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 2. 9. 57 auf Nachs. entl.

397. Hummel Georg, geb. 30. 12. 65 Schliersee, 2. 8. 84 F., 8. 11. 85 z. Res.

398. Hummler Daniel, geb. 30. 11. 1788 Lindau, 4. 9. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, gest. 11. 3. 14 zu Mortaigne in franz. Gefangenschaft.

399. Hupfer Joseph, geb. 19. 10. 1791 Kaufbeuren, 20. 1. 14 J., 19. 3. 15 Lt., 16. 3. 16 Absch. bew.

400. Hutter Otto, geb. 8. 3. 20 München, 31. 3. 48 vom Top. B. z. Lt. im Rgt. bef., 27. 2. 53 Oblt. 8. Rgt., gest. 31. 5. 84 Dillingen als ch. Obstlt. z. D. u. BzKd.

401. Jacobi Philipp, geb. 12. 5. 1786 Kempten, 27. 11. 15 als Oblt. vom NFB. 16 anher, gest. 9. 10. 19 Kempten.

402. Jäger Adam, geb. 7. 7. 1798 Veitshöchheim (BA. Würzburg), 2. 12. 42 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 17. 9. 45 a. D., gest. 15. 5. 48 Erlangen.

403. Jäger Anton v., geb. 1. 3. 24 München, 24. 2. 62 vom 3. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

404. Jäger Otto, geb. 18. 3. 61 Oberaudorf (BA. Rosenheim), 18. 3. 80 F., 12. 11. 82 Lt., 1886—1893 kdt. Top. B., 6. 3. 90 Oblt. o. P., 14. 7. 91 Patent, 11. 4. 96 Hptm. überz., 20. 6. 96 KpChef, 28. 10. 04 Mj. überz., 9. 4. 05 BKd. 21. Rgt.

405. Jäcklein Georg, geb. 9. 9. 47 Pegnitz, 12. 2. 71 J., 28. 11. 71 Lt. im 8. Rgt., gest. 8. 11. 78 Germersheim.

406. Jann Anton, geb. 24. 2. 29 St. Nicola (Passau), 27. 3. 60 vom 2. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 16. 5. 60 z. 2. Rgt. vers., lebt als ch. Mj. a. D. in Kelheim.

407. Imhof Xaver Frh. v., geb. 24. 7. 04 Untermeitingen (BA. Schwabmünchen), 11. 1. 42 vom 3. Rgt. als Oblt. anher, 7. 4. 47 Hptm., 22. 9. 49 vers. z. GarnKp. Rosenberg, gest. 9. 5. 75 München als Hptm. a. D.

408. Jörgens Bernhard, geb. 11. 9. 05 Mainaschaff (BA. Aschaffenburg), 14. 10. 42 vom 14. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 21. 8. 48 Hptm., 7. 11. 51 a. D., gest. 9. 4. 59 München.

409. Jörres Franz, geb. 10. 4. 28 Aschaffenburg, 21. 8. 48 J., 17. 5. 49 Lt., 23. 9. 52 z. LeibRgt. vers., 14. 9. 58 nachges. Entl. erh.

410. Joner-Tettenweiß Joseph Graf v., geb. 31. 7. 21 München, 27. 3. 71 vom 13. Rgt. als Obstlt. anher, 16. 2. 72 vers. z. 2. Rgt., gest. 27. 1. 98 München als ch. Glmj. a. D.

411. Joner-Tettenweiß Klemens Graf v., geb. 28. 9. 14 München, 1. 11. 42 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 1. 1. 43 vers. z. 8. Rgt., gest. 22. 3. 70 Nürnberg als Glmj. u. Kd. 6. JBr.

412. Iselin Joseph, geb. 16. 2. 1795 Reichelshof (BA. Schweinfurt), 26. 10. 33 vom 2. JgBatl. als Lt. anher, 29. 11. 38 Oblt., 31. 10. 45 Hptm. u. PlAdj. Germersheim, 5. 3. 57 Entl. bew.

413. Jungkunz Friedrich Dr., geb. 6. 12. 71 Regensburg, 29. 10. 87 v. d. Res. als AssArzt 2. Kl. anher, 1. 10. 90 AssArzt 1. Kl. im 1. Schw. RRgt., jetzt ObstArzt im 19. Rgt.

414. Kaempfl Ernst, geb. 1779 Salzburg, 13. 6. 07 Lt., 23. 2. 12 Oblt., 19. 3. 15 Hptm., 19. 9. 23 a. D., gest. 7. 1. 45 Haidhausen b. München.

415. Kajer Honorius, geb. 19. 6. 12 Memmingen, 31. 3. 48 Lt., 17. 4. 53 Oblt. im 1. Rgt., gest. 10. 11. 60 Memmingen als Oblt. a. D.

416. Kaiser Cesar, geb. 26. 8. 1793 Rain (BA. Neuburg), 21. 5. 29 vom 8. Rgt. z. Lt. im 11. Rgt. bef., 1. 11. 32 BAdj., 19. 11. 32—30. 6. 34 b. griech. ExpKps., 10. 9. 40 Oblt., 31. 3. 48 Hptm., 17. 12. 55 a. D., 17. 6. 57 Entl. bew.

417. Kappes Karl, geb. 17. 12. 49 Ingolstadt, 17. 8. 69 J., 24. 7. 70 Lt., 13. 10. 73 a. D., lebt als TT. Gutspächter in Znug (Böhmen).

418 Kappes Konrad, geb. 28. 12. 41 Dietfurt (BA. Beilngries), 29. 5. 64 vom 2. JgBatl. z. Lt. im 11. Rgt. bef., 1. 8. 66 Oblt., 21. 7. 77 Hptm., 7. 7. 86 a. D., lebt als ch. Mj. a. D. in Traunstein.

419. Kaspar Jakob, geb. 3. 9. 74 Regensburg, 14. 7. 93 b. Rgt. eingetr., 23. 1. 94 F., 4. 3. 95 Lt., 1. 3. 99 BAdj., 20. 8. 00 RAdj., 1. 10. 04 kdt. KrAk., 28. 10. 09 Oblt.

420. Kaspar Johann, geb. 11. 3. 79 Regensburg, 15. 7. 98 b. Rgt. eingetr., 8. 2. 99 F., 7. 3. 00 Lt., 1. 10. 04 BAdj.

421. Karl Alois, geb. 10. 10. 35 Regensburg, 3. 8. 66 Oblt. a. KrDauer, 29. 8. 66 entl.

422. Keerl Theodor, geb. 26. 7. 57 Heroldsberg (BA. Erlangen), 28. 12. 90 Zahlm., 14. 8. 94 vers. 19. Rgt., dort jetzt OZahlm.

423. Keller Joseph, geb. 4. 2. 67 Altötting, 6. 7. 87 vom 10. Rgt. als F. anher, 13. 4. 88 Lt., 1. 10. 92 Adj. BK. Straubing, 17. 4. 96 Adj. FestgKdt. Germersheim, 20. 6. 96 Oblt., 15. 4. 01 ins Rgt. zurück, 9. 3. 04 überz. Hptm., 22. 4. 04 KpChef 3. Rgt., jetzt Hptm. a. D. in Heidelberg.

424. Kellermann Anton, geb. 22. 4. 45 Amberg, 5. 7. 66 Lt. auf KrDauer, 29. 8. 66 entl., 26. 7. 70 J. 11. Rgt., 7. 9. 70 Lt., 30. 11. 79 Oblt. u. AufsOffiz. KadKps., 1. 10. 84 im 3. Rgt. vers., lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.

425. Kellhammer Maximilian, geb. 31. 10. 37 Windischbergendorf (BA. Cham), 31. 7. 54 b. Rgt. eingetr., 15. 5. 66 RAktuar, 23. 7. 66 UQuM., 1. 4. 72 Zahlm., 24. 11. 92 RechRat a. D., lebt in München.

426. Kellner Heinrich, geb. 28. 1. 70 München, 6. 3. 90 F., 1. 3. 91 Lt., 1. 10. 96 Adj. BK. Straubing, 11. 12. 99 a. D.

427. Keyser Adolar, geb. 5. 5. 43 Regensburg, 8. 9. 64 J., 25. 8. 65 Lt., 1. 8. 66 Oblt., 1. 6. 68 vers. 9. JgBatl., lebt als ch. Mj. a. D. in München.

428. Kiener Adam, geb. 2. 12. 44. Nabburg, 8. 6. 86 vom 13. Rgt. als Oblt. anher, 29. 7. 86 Hptm., 15. 6. 93 überz. Mj., 22. 9. 93 BKd., 23. 10. 94 a. D., gest. 17. 1. 04 Regensburg.

429. Kilp Bruno, geb. 11. 1. 40 Nabburg, 25. 8. 65 vom 3. JgBatl. als Lt. anher, 20. 5. 66 Oblt., 16. 12. 66 vers. z. Gend., gest. 23. 1. 81 Bozen als ch. Mj.

430. Kinkel August Frh. v., s. RgtsInh. Nr. 1.

431. Kinkelin Adolf, geb. 2. 1. 74 Lindau, 25. 11. 47 als Lt. im 11. Rgt. reakt., 21. 8. 48 Oblt., 31. 3. 55 Hptm., 9. 3. 63 a. D., gest. 12. 9. 86 Lindau als Mj. a. D.

432. Kinkelin Hermann, geb. 22. 11. 15 Lindau, 21. 8. 48 Lt., 31. 12. 58 Oblt. im 10. Rgt., gest. 27. 11. 70 München als Hptm. a. D.

433. Kinkelin Hermann, geb. 24. 11. 43 Lindau, 18. 6. 66 Lt., 9. 1. 71 Oblt., gest. 17. 2. 72 München.

434. Kippers Heinrich, geb. 1783 Littinghausen (Berg), 20. 1. 14 Lt., gefallen bei Arcis 20. 3. 14.

435. Kircher Joseph, geb. 2. 3. 23 Türkheim (BA. Mindelheim), 21. 8. 48 Lt., 19. 9. 53 a. D., 15. 4. 60 Entl. bew.

436. Klee Adalbert, geb. 24. 12. 1788 Kempten, 16. 12. 15 vom NFB. 6 als Oblt. anher, 15. 2. 23 vers. zum 3. Rgt., gest. 1. 6. 40 Aschaffenburg als Hptm. 14. Rgt.

437. Klein Anton, geb. 25. 4. 90 Walting (Württemberg), 16. 12. 15 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 15. 2. 23 vers. z. 3. Rgt., gest. 30. 7. 38 München als Oblt. 10. Rgts.

438. Klein Ludwig, geb. 25. 11. 1787 Jülich, 28. 12. 05 Lt., 21. 11. 09 Oblt., 18. 5. 13 Hptm., 22. 2. 15 vers. z. GrenGdRgt., gest. 19. 8. 54 München als ch. Obstlt. a. D.

439. Klenze Hippolyt v., geb. 21. 7. 14 München, 21. 8. 48 vom Adj. 1. Div. z. Hptm. im Rgt. bef., 19. 1. 49 vers. z. LeibRgt., gest. 6. 3. 88 München als Obst. a. D.

440. Kneip Leonhard, geb. 1. 10. 1786 Düsseldorf, 13. 5. 07 Lt., 23. 2. 12 Oblt., 30. 4. 14 Hptm., 10. 9. 40 Mj., 7. 4. 47 Obstlt. 15. Rgt., 31. 3. 48 zurück ins 11. Rgt., 21. 8. 48 a. D., gest. 17. 1. 51 Kempten.

441. Knott Friedrich, geb. 16. 7. 48 Bamberg, 29. 4. 82 vom 1. JgBatl. als Hptm. anher, 29. 10. 87 vers. z. 1. JgBatl., gest. 27. 12. 94 München als ch. Obstlt. z. D. u. BKd. von Weilheim.

442. Knott Johann, geb. 13. 1. 09 Wien, 10. 9. 40 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 31. 10. 45 Oblt., 17. 5. 49 Hptm., 9. 5. 59 Mj. im 8. Rgt., gest. 15. 4. 75 München als Mj. a. D.

443. Koch Eduard, geb. 13. 9. 38 Blieskastel (BA. St. Ingbert), 1. 9. 57 J., 31. 12. 58 Lt., 16. 2. 64 auf Nachs. entl.

444. Koch Otto, geb. 20. 8. 70 Hildesheim, 2. 4. 92 F., 5. 3. 93 Lt. im 8. Rgt., jetzt Oblt. dort.

445. Kochtitzky Karl v., geb. 1787 Reichenbach in Sachsen, 27. 9. 06 vom 1. DragRgt. als Lt. anher, 8. 4. 11 auf Nachs. entl.

446. Köglmeier Xaver, geb. 24. 2. 69 Paring (BA. Rottenburg), 15. 7. 91 eingetr., 5. 3. 92 F., 5. 3. 93 Lt., 13. 9. 01 Oblt.

447. König Medardus, geb. 15. 2. 37 Waldershof (BA. Tirschenreuth), 12. 11. 81 vom 3. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 27. 1. 82 vers. 3. Rgt., lebt als Hptm. a. D. in Augsburg.

448. König Xaver, geb. 23. 6. 26 Würzburg, 21. 8. 44 J., 31. 10. 45 Lt. im 6. Rgt., gefallen bei Zella 4. 7. 66 als Hptm. 6. Rgts.

449. Könitz Alexander Frh. v., geb. 29. 1. 1790 Ansbach, 22. 5. 43 vom 2. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 18. 10. 44 vers. z. LeibRgt., gest. 21. 7. 59 München als ch. Obst. a. D.

450. Könlein Johann Georg, geb. 27. 11. 1795 Dombach (BA. Ansbach), 27. 10. 15 als Lt. vom NFB. 16 anher, 21. 8. 27 vers. z. 1. JgBatl., gest. 4. 4. 79 München als ch. Mj. a. D.

451. Körbling Joseph, geb. 3. 2. 1796 Würzburg, 23. 6. 15 Lt., 30. 4. 18 Entl. bew.

452. Kohlermann Gustav, geb. 5. 3. 28 Regensburg, 1. 8. 46 J., 31. 3. 48 Lt., 28. 2. 52 Oblt. im 5. JgBatl., gest. 13. 9. 71 Speyer als Mj. 12. Rgts.

453. Kollmann Hugo, geb. 25. 4. 58 Neu-Ulm, 13. 5. 90 vom KadKps. als Oblt. anher, 1890/1 kdt. LuftschAbt., 11. 12. 91 Adj. b. d. Kdt. München, 22. 9. 93 Hptm., 6. 11. 94 KpChef 16. Rgt., lebt als Mj. a. D. in München.

454. Kollmann Theodor, geb. 25. 1. 33 Augsburg, 4. 12. 74 vom 4. JgBatl. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 30. 11. 79 Obstlt., 5. 11. 80 z. D., lebt als Obstlt. a. D. in München.

455. Korb August v., geb. 17. 12. 38 Püchersreuth (BA. Neustadt a. WN.), 16. 5. 59 Lt., 28. 12. 63 auf Nachs. entl.

456. Kraus Karl, geb. 10. 1. 44 Großbüchelberg (BA. Tirschenreuth), 1. 4. 81 v. 12. Rgt. als Oblt. anher, 24. 3. 85 Hptm., 10. 7. 89 a. D. München.

457. Kreuzer Joseph, geb. 11. 4. 28 Attenhofen (BA. Illertissen), 17. 7. 66 Lt., 10. 12. 71 a. D., gest. 4. 9. 93 Stadtamhof.

458. Krieger Franz, geb. 21. 1. 63 Straubing, 24. 3. 83 F., 27. 1. 85 Lt., 22. 9. 93 Oblt., 28. 10. 99 überz. Hptm., 17. 12. 99 KpChef 13. Rgt.

459. Krieger Friedrich Ritter v., geb. 6. 10. 43 Zweibrücken, 27. 8. 96 vom 10. Rgt. z. Obstlt. im 11. Rgt. bef., 9. 4. 98 ch. Obst. a. D., lebt in München.

460. Kronberger Konrad, s. RgtsKd. Nr. 25.

461. Krug Friedrich Dr., geb. 29. 4. 44 Regensburg, 1. 4. 72 AssArzt 1. Kl., 9. 11. 79 StArzt im 2. FdArtRgt, lebt als ObstArzt 1. Kl. in München.

462. Kuepach Franz v., geb. 19. 11. 1787 Imst (Tirol), 29. 4. 11 vom ehem. 11. Rgt. als Lt. anher, 15. 4. 12 Oblt., 27. 5. 24 Hptm., 19. 11. 32—30. 6. 34 b. griech. ExpKps., 15. 4. 45 a. D., gest. 5. 9. 61 Augsburg als ch. Mj. a. D.

463. Küffner Ludwig, geb. 18. 4. 30 Nürnberg, 21. 6. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt. im 12. Rgt., gest. 27. 8. 91 Zwiesel als Hptm. a. D.

464. Kühl Johann, geb. 1. 2. 30 Nürnberg, 22. 8. 70 vom 7. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 7. 7. 77 a. D., gest. 7. 12. 95 München als ch. Mj. a. D.

465. Kunstmann Otto, s. RgtsKd. Nr. 18.

466. Kunz Franz, geb. 25. 3. 39 Stadlern (BA. Neunburg v. W.), 12. 7. 66 Lt. a. KrD., 29. 8. 66 entl.

467. Kunz Gustav, geb. 27. 7. 43 Mitterteich, 18. 6. 66 Lt., 2. 10. 69 v. d. Ch. enth.

468. Künzel Alfred, geb. 12. 5. 81 Konradsreuth (BA. Hof), 1. 9. 00 b. Rgt. eingetr., 28. 3. 01 F., 9. 3. 02 Lt.

469. Kürschner Artur, geb. 24. 8. 47 Nürnberg, 4. 9. 90 vom 4. JgBatl. als Hptm. anher, 29. 10. 90 überz. Mj., 14. 7. 91 BKd., 6. 4. 95 z. D., lebt in München als ch. Obstlt. a. D.

470. Laaba Ludwig v., geb. 1764 Offenburg (Baden), 8. 5. 09 vom 4. Rgt. als Hptm. z. ResBatl., 27. 6. 09 vers. z. 4. Rgt., gest. 3. 3. 35 Regensburg als ch. Mj. a. D.

471. Labermaier Wilhelm, geb. 12. 12. 43 Landshut, 9. 1. 71 Lt., 7. 9. 72 a. D., lebt in Haidenhof (BA. Wegscheid).

472. Lachemair Franz v., geb. 4. 1. 14 Au (München), 1. 8. 42 vom 6. Rgt. als Lt. anher, 21. 8. 48 Oblt., 28. 2. 52 Hptm., 11. 1. 65 Mj. im 8. Rgt., gest. 8. 1. 86 München als Obstlt. a. D.

473. Lammfromm Andreas, geb. 12. 12. 35 Augsburg, 21. 6. 59 Lt., 31. 5. 66 BAdj., 18. 6. 66 Oblt., 16. 12. 70 Hptm., 24. 3. 85 überz. Mj. 16. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in Regensburg.

474. Lamotte Peter Frh. v., s. RgtsInhaber Nr. 2.

475. Lamotte Peter, geb. 6. 1. 16 München, 9. 6. 41 vom 1. Rgt. als Lt. anher, 2. 10. 45 vers. 6. Rgt., gest. 14. 7. 71 Werneck (BA. Schweinfurt) als Hptm. a. D.
476. Lamprecht Franz, geb. 14. 12. 64 Greding (BA. Hilpoltstein), 26. 3. 01 vom Adj. FestgsGouv. Ingolstadt als Hptm. und KpChef anher.
477. Landmann Karl, geb. 20. 5. 40 Ansbach, 1. 8. 81 vom 16. Rgt. als Oblt. anher, 23. 11. 87 Hptm., 29. 11. 88 a. D., lebt in München als ch. Mj. a. D.
478. Lang Jakob Dr., geb. 15. 2. 1786 StGoar, 6. 4. 25 UArzt, 1. 2. 30 vers. 1. KürRgt., gest. 23. 6. 37 München als BArzt 2. Rgt.
479. Lang Johann, geb. 24. 7. 45 München, 5. 7. 66 Lt. a. KrD., 29. 8. 66 entl.
480. Langenmantel Karl v., geb. 23. 9. 05 Augsburg, 21. 8. 39 als Lt. reakt., 18. 10. 44 Oblt. im 13. Rgt., gest. 2. 2. 72 Augsburg als Hptm. a. D.
481. Langenmantel Xaver v., geb. 13. 9. 1773 Augsburg, 29. 4. 11 als Oblt. vom ehem. 11. Rgt. anher, 30. 5. 11 Hptm., 1. 11. 16 a. D., gest. 28. 8. 30 Augsburg als ch. Mj. a. D.
482. Laßberg Franz Frh. v., geb. 1785 Regensburg, 28. 9. 05 reakt. als Oblt., 28. 10. 08 behufs Anstellg. im Zivil entl.
483. Laubmann Friedrich Dr., geb. 6. 12. 51 Kaufbeuren, 29. 10. 87 vom 1. FdArtRgt. z. StArzt im 11. Rgt. bef., 6. 12. 89 vers. 1. FdArtRgt., lebt als StArzt a. D. in München.
484. Lauböck Georg, geb. 28. 2. 19 Aschaffenburg, 10. 9. 40 J., 27. 4. 41 Lt., 8. 5. 43 BAdj., 21. 8. 48 Oblt., 4. 6. 49 RAdj., 31. 3. 55 Hptm., 5. 7. 66 Mj., 25. 5. 69 a. D., gest. 22. 11. 72 Regensburg.
485. Lauer Klemens, geb. 26. 11. 1796 München, 21. 8. 27 vom 1. JgBatl. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 29. 8. 37 Hptm. im 3. Rgt., gest. 7. 6. 74 München als Mj. a. D.
486. Lauerwald Gerhard, geb. 17. 8. 1792 Mainz, 26. 10. 33 vom 2. JgBatl. als Lt. anher, 22. 5. 36 Oblt. 7. Rgt., gest. 25. 10. 67 München als ch. Hptm. a. D.
487. Laufenstein Joseph Ritter v., geb. 30. 3. 1795 Gmund im Salzkammergut, 18. 5. 13. Lt., 21. 8. 18 Oblt., 19. 11. 32—30. 6. 34 b. griech. ExpKps., 20. 1. 40 Hptm., 21. 8. 48 f. RichtgsMj., 17. 10. 49 a. D., gest. 25. 2. 75 München als ch. Mj. a. D.
488. Laux Karl, geb. 2. 1. 73 Regensburg, 11. 2. 93 F., 5. 3. 94 Lt., 24. 7. 01 a. D., lebt als Gutsbesitzer in Girlhof bei Straubing.
489. Lebschée Dominikus, geb. 12. 12. 1777 Rappoltsweiler (Elsaß), 31. 12. 12 vom 2. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 1. 1. 23 vers. 4. Rgt., gest. 26. 10. 48 Buchen (Baden) als ch. Obst. a. D.
490. Lechner Albrecht, geb. 28. 6. 54 München, 12. 11. 75 vom 1. Rgt. z. Lt. im 11. Rgt. bef., 17. 4. 86 Oblt., 21. 11. 90 Hptm., 17. 3. 97 z. 21. Rgt., gest. 4. 7. 04 Pasing als ch. Mj. a. D.
491. Leickert Hermann, geb. 19. 7. 61 Neuburg, 29. 3. 81 F., 23. 11. 82 Lt. 17. Rgt., jetzt Hptm. z. D. u. BzOffz. Erlangen.
492. Leikam Martin, geb. 1785 Goldkronach (BA. Berneck), 27. 11. 15 als Lt. d. NFB. 16 anher, 15. 6. 30 auf Nachs. entl.
493. Lengger Adolf, geb. 5. 11. 37 Zweibrücken, 5. 7. 66 Lt. a. KrD., 29. 8. 66 entl.
494. Leopolder Eugen, geb. 3. 8. 43 München, 14. 7. 91 vom 5. Rgt. z. überz. Mj. im 11. Rgt. bef., 25. 8. 92 BKd. 19. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a D. in München.
495. Leublfing Maximilian Graf v., s. RgtsKd. Nr. 14.
496. Leveling Joseph Ritter v., geb. 9. 12. 22 München, 19. 3. 72 vom 9. Rgt. als Hptm. anher, 13. 3. 73 z. D., gest. 4. 10. 78 Reichenhall.

497. Leythäuser August, geb. 26. 3. 09 Passau, 31. 10. 45 vom 8. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 29. 5. 46 vers. 8. Rgt., gest. 3. 9. 91 München als Obst. a. D.
498. Leythäuser Maximilian, geb. 10. 3. 53 Passau, 21. 4. 73 vom 7. Rgt. als Lt. anher, 10. 3. 74 auf Nachs. entl.
499. Lichtenstern Heinrich Reisner Frh. v., geb. 19. 6. 50 Landshut, 6. 4. 95 vom LeibRgt. als Mj. anher u. BKd., 27. 12. 96 LeibRgt. vers., lebt als ch. Glmj. a. D. in München.
500. Liebeskind Adalbert, geb. 2. 10. 1792 Bamberg, 21. 8. 27 vom 1. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 20. 11. 29 z. 13. Rgt., gest. 13. 1. 66 Bamberg als ch. Mj. a. D.
501. Liebherr Franz v., geb. 26. 12. 1772 Immenstadt, 31. 12. 12 als Oblt. reakt., 28. 2. 15 a. D., gest. 1849 in Kempten.
502. Lilgenau Karl Frh. v., geb. 23. 11. 1787 Amberg, 27. 9. 05 vom 2. Rgt. z. Lt. im Rgt. bef., 5. 7. 09 Oblt., 15. 9. 12 Hptm., 1. 10. 22 ch. Mj. à l. s., gest. 16. 7. 70 Regensburg.
503. Limmer Ferdinand, geb. 21. 12. 33 Kirchroth (BA. Regensburg), 25. 12. 70 Lt., 31. 10. 71 a. D., gest. 25. 6. 73 Germersheim.
504. Limmer Joseph, geb. 17. 6. 61 Moosham (BA. Regensburg), 6. 9. 01 vom 8. Rgt. als Zahlm. anher.
505. Lindheimer Georg, geb. 1773 Frankfurt, 27. 9. 05 vom 3. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 27. 9. 08 a. D. u. in den höheren Postdienst, gest. 1855 Regensburg.
506. Lindner Friedrich, geb. 2. 10. 30 Schwabach, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 1. 6. 68 vers. 9. JgBatl., gest. 16. 11. 75 Passau als Hptm. 9. JgBatl.
507. Link Maximilian, geb. 23. 7. 17 Amberg, 29. 2. 56 vom 2. JgBatl. als Oblt. anher, 22. 9. 61 vers. 4. Rgt., gest. 22. 7. 73 Gleisweiler (Pfalz) als Hptm. a. D.
508. List Stephan, geb. 26. 12. 1794 Leoprechting (BA. Passau), 31. 12. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 21. 5. 29 Oblt., 20. 1. 40 Hptm., 21. 8. 48 f. RichtgsMj. 9. Rgt., gest. 2. 7. 90 in Regensburg als Mj. a. D.
509. Lobkowitz August Frh. v., geb. 10. 12. 07 Wirtheim (Hessen), 10. 1. 44 Lt., 17. 5. 49 Oblt., 16. 5. 59 Hptm., 7. 10. 62 a. D., gest. 3. 11. 71 Landshut als Hptm. a. D.
510. Lochner Heinrich, geb. 30. 9. 39 Schwabach, 24. 8. 62 J., 20. 5. 63 Lt., 21. 12. 63 vers. 6. JgBatl., gest. 20. 4. 82 Germersheim als Hptm. 17. Rgt.
511. Lochner Philipp Frh. v. Hüttenbach, geb. 15. 6. 60 Lintach (BA. Amberg), 22. 2. 00 vom 8. Rgt. als Hptm. anher.
512. Löhner Eduard, geb. 17. 10. 46 Bamberg, 1. 8. 66 vom 6. JgBatl. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 24. 7. 70 f. RAdj., 1. 12. 78 Hptm. 12. Rgt., gest. 23. 1. 87 München als Hptm. a. D.
513. Lösch Heinrich Graf v., geb. 26. 1. 24 München, 16. 5. 60 vom 1. Rgt. als Hptm. anher, 1. 6 68 vers. 9. JgBatl., gest. 17. 10. 96 München als Mj. a. D.
514. Lösch Hermann Graf v., geb. 9. 12. 81 Weilheim, 6. 7. 00 F., 30. 11. 02 Lt.
515. Lösch Karl Graf v., geb. 15. 6. 1790 Jetzendorf (Pfaffenhofen), 11. 2. 24 vom 14. Rgt. als Hptm. anher, 29. 12. 24 a. D., gest. 26. 4. 43 Altötting.
516. Lösch Maximilian Graf v., geb. 24. 6. 34 Altötting, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 27. 3. 71 a. D., gest. 1. 7. 04 München.
517. Löffel Johann Ritter v., geb. 21. 11. 1784 Haag (BA. Wasserburg), 8. 10. 16 RAud., 1. 10. 22. z. MilAppGer. München, gest. 15. 11. 55 München als AppGerRat.

518. Lohmüller Joh. Baptist, geb. 2. 4. 1787 Pleystein (BA. Vohenstrauß), 25. 6. 39 vom 1. JgBatl. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 1. 8. 39 vers. 1. JgBatl., gest. 12. 11. 74 Regensburg als Mj. a. D.

519. Loreck Eduard, geb. 17. 5. 83 Ingolstadt, 16. 7. 03 b. Rgt. eingetr., 31. 1. 04 F.

520. Loreck Karl, geb. 13. 3. 47 Ebnath (Neresheim i. W.), 17. 8. 69 J., 24. 7. 70 Lt., 23. 11. 77 Oblt. im 10. Rgt., 17. 11. 86 vers. 11. Rgt., 4. 12. 86 Hptm. u. KpChef, 19. 7. 93 als ch. Mj. z. D. u. BzOffz. Regensburg, lebt als ch. Mj. a. D. in München.

521. Lossow Ludwig (v.), geb. 22. 12. 37 Hof, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 18. 9. 70 Hptm., 23. 11. 82 überz. Mj., 29. 10. 84 BKd., 2. 3. 87 Obstlt. 13. Rgt., lebt als ch. Glmj. a. D. in München (20. 2. 77 Adelsmatrikel einv.).

522. Lüneschloß Friedrich v., s. RgtsKd. Nr. 16.

523. Lurz Peter Frh. v., 21. 8. 28 vom 12. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 23. 10. 28 vers. 12. Rgt., gest. 23. 5. 52 Würzburg als Hptm. a. D.

524. Lutz Michael, geb. 30. 10. 05 Höttingen (BA. Ochsenfurt), 29. 11. 38 Lt., 26. 12. 43 auf Nachs. entl. beh. Anstellg. b. Post.

525. Mändl Ludwig, geb. 15. 1. 07 Amberg, 22. 5. 43 vom 3. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 21. 8. 48 Hptm., 32. 3. 55 a. D., 23. 9. 59 nachges. Entl. erh.

526. Maier Philipp, geb. 11. 9. 1779 Dillingen, 1815 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 6. 10. 20 a. D.

527. Maillinger Joseph, geb. 1763 Pfaffenhofen, 8. 5. 09 vom 8. Rgt. z. Oblt. im ResBatl. des Rgts. bef., gest. 9. 12. 09 Ulm.

528. Mainz Alois, geb. 29. 9. 66 München, 8. 4. 86 F., 15. 5. 87 Lt., 1. 10. 91 kdt. Top. B., 1. 10. 94 kdt. 1. TrBatl., 14. 1. 95 vers. 1. TrBatl., jetzt Rittm. 1. TrBatl.

529. Mamming Ferdinand Graf v., geb. 6. 12. 1779 Meran, 30. 9. 06 Lt., 30. 5. 11 Oblt., 20. 1. 14 Hptm., 8. 10. 16. a. D., gest. 21. 10. 45 Meran als ch. Mj. à l. s.

530. Mandel Friedrich Dr., geb. 18. 9. 63 Ansbach, 11. 9. 89 UArzt m. W. e. AssSt., 6. 1. 90 AssArzt 2. Kl., 30. 4. 90 vers. 2. UlRgt., jetzt StArzt 2. TrBatl.

531. Mann v. Tiechler Karl, geb. 17. 9. 1773 Sulzbach, 27. 9. 05 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 1. 10. 05 Hptm., 13. 6. 07 z. alten 11. Rgt. vers., gest. 24. 9. 54 Amberg als ch. Obst. a. D.

532. Mann Edl. v. Tiechler Christian Ritter v., geb. 6. 11. 54 Landau, 12. 11. 75 vom F. 2. Rgts. z. Lt. im Rgt. bef., 30. 9. 75 BAdj., 1886 enth., 7. 7. 86 Oblt., 10. 5. 91 Hptm. überz., 14. 7. 91 KpChef, 31. 10. 98 Mj., 27. 11. 98 BKd., 17. 5. 01 z. D., lebt in Regensburg.

533. Mann Edl. v. Tiechler Maximilian Ritter v., geb. 10. 4. 47 Theuern (BA. Amberg), 26. 7. 66 Lt., 25. 11. 71 vers. 4. Rgt., lebt als Hptm. a. D. in München.

534. Mann Edl. v. Tiechler Otto Ritter v., geb. 22. 8. 48 Theuern (BA. Amberg), 26. 7. 66 Lt., 25. 2. 75 a. D., gest. 24. 4. 99.

535. Markreither Friedrich v., geb. 20. 12. 1786 Ingolstadt, 28. 12. 05 vom 1. Rgt. z. Lt. im Rgt. bef., 23. 3. 10 Oblt., 19. 6. 12 z. GarnKp. Wülzburg vers., gest. 1840.

536. Martin Albin, geb. 17. 2. 32 Landau i. Pf., 11. 10. 53 Lt., 24. 8. 62 Oblt., 1. 8. 66 Hptm., 1. 6. 68 vers. 9. JgBatl., 22. 6. 68 vers., 11. Rgt., gest. 14. 11. 70 Orleans an seiner bei Coulmiers 9. 11. 70 erh. Wunde.

537. Martin Franz, geb. 13. 3. 26 Kaiserslautern, 17. 8. 45 J., 13. 6. 46 vers. 2. Rgt., lebt als ch. Glmj. a. D. in München.

538. Martin Xaver, geb. 13. 7. 02 Babenhausen (BA. Illertissen), 24. 5. 25 J., 21. 8. 27 Lt. im 2. JgBatl., 28. 9. 35 entl. beh. Anstellg. b. d. Post.

539. Mayer Bernhard, geb. 12. 4. 41 Nürnberg, 9. 1. 71 vom 5. Rgt. z. Hptm. im 9. Rgt. bef., 25. 4. 75 vers. 5. JgBatl., gest. 31. 3. 95 Dillingen als ch. Obstlt. z. D. u. BzKd.

540. Mayer Eduard, geb. 14. 10. 41 Kelheim, 5. 7. 66 Lt., 29. 10. 73 a. D., gest. 8. 2. 04.

541. Mayer Joseph, geb. 1. 3. 67 Regensburg, 21. 7. 86 F., 13. 4. 88 Lt., 9. 12. 90 vers. 1. TrBatl., jetzt Hptm. 15. InfRgt.

542. Mayer Lorenz, geb. 6. 12. 18 Neustadt a. d. Saale, 25. 6. 30 J., 1. 2. 40 Lt. im 10. Rgt., gest. 9. 10. 54 Rennenberg (Württemberg) als Hptm. 12. Rgt.

543. Mayerhöfer Hugo, geb. 19. 11. 02 Würzburg, 29. 11. 38 v. d. Kdt. Forchheim als RAud. anher, 25. 10. 42 a. D., gest. 22. 7. 83 Bamberg.

544. Mayerhofen Heinrich v., geb. 17. 10. 07 München, 21. 8. 28 J., 20. 11. 29 Lt. im 6. Rgt., 1. 1. 30 vers. 11. Rgt., 26. 10. 33 vers. 1. JgBatl., 27. 4. 41 Oblt. im 11. Rgt., 1. 1. 42 vers. 1. JgBatl., gest. 3. 3. 73 München als Mj. a. D.

545. Mayern Anton v., geb. 22. 3. 1787 Wangen (Württemberg), 25. 6. 13 Lt., 25. 6. 18 a. D., gest. 28. 2. 35 Lindau.

546. Mayern Karl v., geb. 2. 20. 15 Wolfach (Baden), 25. 6. 13 Lt., gefallen bei Arcis sur Aube 20. 3. 14.

547. Mayr Philipp, geb. 13. 6. 39 Regensburg, 31. 5. 58 RAktuar, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 12. 8. 70 Hptm. im 12. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.

548. Mayrhofer Franz, geb. 2. 2. 46 Aindling (BA. Aichach), 30. 8. 70 J., 18. 9. 70 Lt. im 2. Rgt., gest. 28. 3. 04 München als ch. Mj. a. D.

549. Mayrwieser Ferdinand Dr., geb. 31. 12. 1786 Kaufbeuren, 29. 11. 38 vom 3. JgBatl. z. RArzt im Rgt. bef., 3. 12. 43 a. D., gest. 18. 1. 44 Kaufbeuren.

550. Mehn Maximilian, geb. 11. 9. 23 München, 18. 8. 42 J., 15. 12. 43 Lt., 4. 2. 44 vers. 2. Rgt., gefallen bei Coulmiers 9. 11. 70 als Mj. 2. Rgts.

551. Meier Willibald, geb. 28. 4. 48 Heideck (BA. Hilpoltstein), 22. 7. 73 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 8. 8. 74 a. D.

552. Meindl Franz, geb. 25. 1. 64 Regensburg, 24. 3. 83 F., 24. 3. 85 Lt., 22. 9. 93 Oblt., 9. 11. 96 z. Ldw. vers., lebt als Oblt. a. D. in St. Antonio Hiririca, Brasilien.

553. Mellin Karl, geb. 1796 Ulm, 10. 8. 13. Lt., 11. 4. 20 a. D.

554. Merkel August, geb. 14. 12. 40 Burghausen, 21. 6. 59 J., 3. 11. 61 Lt., 31. 3. 66 vers. 8. JgBatl., gefallen bei Sedan 1. 9. 70 als Oblt. 2. JgBatl.

555. Mertz Maximilian, geb. 20. 11. 36 München, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt. im 7. Rgt., gest. 28. 10. 96 München als ch. Obstlt. a. D.

556. Mertz v. Quirnheim Wilhelm Ritter, geb. 4. 3. 63 Ansbach, 22. 12. 84 F., 8. 4. 86 Lt., 6. 11. 94 Oblt., 28. 10. 01 Hptm. u. KpChef, 7. 9. 02 a. D., lebt in München.

557. Mesch Friedrich, geb. 21. 11. 1785 Holzhausen (Sachsen-Meiningen), 27. 5. 24 vom 9. Rgt. als Lt. anher, 24. 5. 25 Oblt., 9. 10. 25 vers. 9. Rgt., gest. 17. 9. 31 Landau i. Pf.

558. Metz Hugo, geb. 20. 6. 42 Ziemetshausen (BA. Krumbach), 25. 8. 65 J., 20. 5. 66 Lt., 1. 8. 66 Oblt., 30. 11. 79 Hptm. im 12. Rgt., gest. 16. 9. 03 als ch. Mj. a. D.

559. Meyer Alfred v., geb. 23. 11. 35 München, 1. 12. 72 vom Adj. d. BzKd. Regensburg als Hptm. z. D. dem 11. Rgt. z. Dienstl. zugeteilt, 6. 3. 73 als KpChef reaktiviert, 23. 11. 77 Hptm. im St., 22. 3. 78 überz. Mj., 5. 5. 78 vers. 15. Rgt., gest. 12. 8. 04 München als Obst. a. D.

560. Meyer Georg, geb. 21. 11. 61 Frankfurt, 24. 2. 83 F., 9. 4. 84 z. 10. Rgt. vers., jetzt Hptm. 19. Rgt.

561. Meyer German, s. RgtsKd. Nr. 26.

562. Meyners Konrad, geb. 6. 9. 55 Bremen, 2. 10. 93 Zahlm. auf Probe, 16. 4. 94 Zahlm., 24. 10. 00 z. 3. TrBatl. vers., 11. 5. 05 ObZahlm.

563. Michahelles Georg, geb. 13. 7. 58 Castell (BA. Gerolzhofen), 21. 9. 04 vom 14. Rgt. als Mj. anher u. z. BKd. ernannt.

564. Michel Raimund, geb. 31. 8. 1789 Neuötting, 1. 11. 28 vom 12. Rgt. als Hptm. anher, 1. 5. 31 vers. 8. Rgt., gest. 11. 10. 31 Passau.

565. Micheler Franz, geb. 6. 2. 47 Fichtelberg (BA. Bayreuth), 11. 10. 70 Lt., gest. 25. 9. 77 Regensburg.

566. Mielich Rudolf, geb. 24. 11. 1789 Spielberg (BA. Donauwörth), 31. 12. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, gest. 29. 10. 16 Kempten.

567. Milchmaier Georg, geb. 19. 6. 14 Stromberg (Rheinpr.), 21. 8. 48 Lt., 28. 2. 58 Oblt. 15. Rgt., gest. 15. 3. 90 Stadtamhof als Oblt. a. D.

568. Mitterhuber Maximilian, geb. 25. 5. 82 Karthaus-Prüll (BA. Stadtamhof), 21. 7. 02 b. Rgt. eingetr., 29. 1. 03 F., 9. 3. 04 Lt.

569. Mohr Karl, geb. 7. 3. 49 Dichtelbach (Rheinpr.), 26. 7. 70 J., 7. 9. 70 Lt., gest. 3. 12. 70 Orgeres an seiner bei Villepion 1. 12. 70 erh. Wunde.

570. Molitor Joseph v., geb. 16. 3. 1784 Burghausen, 27. 9. 05 vom 6. Rgt. als Lt. anher, 13. 6. 07 Oblt., 15. 4. 12 Hptm., gest. 2. 5. 21 Kempten.

571. Monden Philipp v. d., geb. 30. 12. 1799 Würzburg, 26. 10. 33 vom 9. Rgt. als Lt. anher, 30. 12. 36 Oblt. im 15. Rgt., gest. 1. 9. 50 Augsburg als Hptm. a. D.

572. Montigny Karl Frh. Marott de, geb. 1793 Dietz a. d. Lahn (Nassau), 17. 12. 16 vom 8. Rgt. als Lt. anher, 1. 1. 32 nachges. Entl. bew., gest. 7. 11. 53 München als Kreisbauingenieur.

573. Morgenroth Adolf, geb. 4. 5. 46 Thurnau (BA. Kulmbach), 24. 6. 84 vom 6. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 4. 2. 90 a. D., gest. 18. 8. 95 Lohr.

574. Moser Ludwig, geb. 24. 8. 54 Freising, 9. 1. 98 vom Adj. 5. Div. als Mj. u. BKd. anher, 13. 9. 01 Obstlt. 13. Rgt., jetzt Obst. u. Kd. 19. Rgts.

575. Mühlbauer Gustav, geb. 5. 8. 16 München, 19. 4. 45 vom 1. Rgt. als Lt. anher, 29. 5. 46 Oblt., 9. 10. 49 Hptm., 9. 5. 59 Mj. 10. Rgt., gest. 29. 3. 89 München als Glmj. a. D.

576. Mühlbauer Maximilian, geb. 15. 8. 42 Ingolstadt, 16. 5. 59 J., 21. 6. 59 Lt., 2. 6. 60 vers. 10. Rgt., gest. 10. 8. 80 München als Hptm. a. D.

577. Mühleisen Ludwig, geb. 19. 11. 62 Straubing, 9. 7. 01 Zahlm.

578. Müller Adolf, geb. 3. 11. 42 Nürnberg, 5. 7. 66 Lt., 25. 6. 73 a. D., lebt als GarnVerwInsp. a. D. in München.

579. Müller Alois, geb. 6. 4. 36 Mähring (BA. Tirschenreuth), 17. 7. 66 Lt., gefallen bei Villepion 1. 12. 70.

580. Müller Benno, geb. 23. 10. 17 Landshut, 19. 5. 49 Lt., 13. 11. 55 a. D., 14. 8. 71 als Hptm. a. D. nachges. Entl. erh.

581. Müller Maximilian, geb. 1795 Berching (BA. Beilngries), 24. 3. 13 Lt., 1. 10. 22 a. D. u. i. d. Forstdienst.

582. Müller Maximilian, geb. 25. 12. 49 München, 10. 1. 71 J., 28. 11. 71 Lt., 24. 3. 82 Oblt., 20. 3. 84 vers. 6. Rgt., jetzt ch. Obstlt. z. D. u. Vorstand d. StrAnst. Oberhaus.

583. Münster Friedrich v., geb. 12. 2. 50 Regensburg, 30. 8. 70 J., 18. 9. 70 Lt. 2. Rgt., lebt als Mj. a. D. in Burghausen.

584. Müßig Joseph, geb. 1. 1. 1784 Mergentheim, 27. 9. 08 J., 28. 2. 09 Lt., 15. 4. 12 Oblt., 11. 10. 24 Hptm., 9. 10. 49 ch. Mj. a. D., gest. 25. 10. 59 München.

585. Müßig Karl, geb. 20. 9. 23 Lindau, 7. 4. 47 J., 31. 3. 48 Lt., 27. 2. 53 Oblt. 8. Rgt., gest. 22. 4. 67 München als Hptm. a. D.

586. Munzert Jakob, geb. 6. 2. 24 Plech (BA. Pegnitz), 25. 8. 65 v. d. Kdt. Würzburg z. RQuM. bef., 25. 12. 69 vers. z. MilRechKammer, gest. 3. 3. 75 Regnitzlosau (BA. Rehau) als RQuM. a. D.

587. Murmann Bernhard, geb. 12. 5. 35 Aschaffenburg, 21. 6. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt. 10. Rgt., 25. 6. 70 vers. 11. Rgt., 16. 12. 70 Hptm., gest. 23. 5. 84 Straubing.

588. Muschawek Karl, geb. 12. 2. 39 Pavelsbach (BA. Neumarkt), 5. 7. 66 Lt. auf KrDauer, 29. 8. 66 entl.

589. Muschi Georg, geb. 25. 8. 41 Athen, 24. 8. 62 J., 20. 5. 63 Lt., 25. 11. 63 vers. 8. JgBatl., 23. 10. 69 vom 6. JgBatl. als Oblt. anher, 20. 11. 72 RAdj., 21. 7. 77 Hptm., 29. 10. 87 Mj. à l. s., 8. 3. 90 BKd., 4. 8. 90 ch. Obstlt. a. D., lebt in Regensburg.

590. Muxel Julius, geb. 26. 9. 65 München, 15. 8. 85 b. Rgt. eingetr., 8. 4. 86 F., 7. 4. 87 Lt., 2. 10. 93 BAdj., 11. 6. 95 Oblt., 1. 3. 99 enth., 27. 2. 03 Hptm. o. P., 28. 10. 03 Patent.

591. Muzell Hermann, geb. 25. 3. 38 Regensburg, 7. 9. 66 vom 10. Rgt. als Oblt. anher, 23. 10. 69. vers. 6. JgBatl., gest. 6. 7. 04 München als ch. Obstlt. a. D.

592. Narciß Heinrich, geb. 28. 8. 68 Bayreuth, 30. 10. 89 F., 25. 2. 90 z. Disp. d. ErsB. entl., jetzt Oblt. d. Res. 12. Rgts.

593. Naus Joseph, s. RgtsKd. Nr. 9.

594. Nebel Ludwig, geb. 11. 7. 15 Aschaffenburg, 1. 9. 42 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 26. 10. 46 entl., 6. 1. 48 im Rgt. wieder angestellt, 31. 3. 48 Oblt. im 7. Rgt., 9. 10. 49 entl.

595. Neidl Joseph, geb. 11. 3. 28 Emsing (BA. Hilpoltstein), 20. 5. 63 vom 15. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 1. 8. 66 Hptm., 23. 7. 72 a. D., gest. 22. 12. 94 München als ch. Mj. a. D.

596. Neithardt Oskar, geb. 7. 2. 70 Nürnberg, 5. 4. 91 F., 5. 3. 92 Lt. im 17. Rgt., jetzt Oblt. im 23. Rgt.

597. Nell Benedikt Dr., geb. 6. 1. 1782 Feldkirch (Vorarlberg), 20. 12. 15 vom 4. Rgt. als BChirurg anher, gest. 5. 1. 24 Lindau.

598. Nesselrode-Hugenpoet Karl Frh. v., geb. 30. 8. 1790 Düren (Rheinpr.), 12. 10. 23 vom 1. Rgt. als Hptm. anher, 1832—1834 b. griech. ExpKps., 25. 3. 39 PlatzMj. Germersheim, gest. 8. 8. 54 München als Mj. a. D.

599. Neubronner Adolf Ritter v., geb. 21. 2. 05 Kempten, 21. 8. 27 J., 21. 8. 28 Lt., 25. 10. 42 a. D. u. z. Postdienst.

600. Neumeyer Ludwig, geb. 15. 11. 25 München, 21. 8. 48 Lt., 16. 5. 59 Oblt., 29. 5. 64 vers. z. InfLeibRgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.

601. Neuner Georg, geb. 21. 9. 62 Stadtamhof, 24. 3. 84 F., 19. 11. 84 Lt., 13. 12. 86 a. D., jetzt k. Flurbereinigungsgeometer 1. Kl. in München.

602. Ney Karl, geb. 7. 8. 38 Oggersheim (BA. Ludwigshafen), 16. 5. 59 Lt., 13. 2. 63 a. d. mil. Dienstverh. getr., gest. als österreichischer Oblt.

603. Nickel Julius, geb. 17. 10. 36 Kusel, 21. 6. 59 Lt., gest. 19. 4. 60 Speyer.

604. Nickels Gallus, geb. 8. 3. 1773 Würzburg, 1. 6. 22 vom 12. Rgt. z. Obstlt. im 11. Rgt. bef., 27. 3. 24 Obst. im 10. Rgt., gest. 23. 5. 42 Nürnberg als als Glmj. u. BrigKd.

605. Niedermeier Karl, geb. 10. 3. 61 Stadtamhof, 29. 3. 81 F., 23. 11. 82 Lt., 15. 2. 86 a. D., jetzt prakt. Arzt u. Geh. Sanitätsrat in Regensburg.

606. Niggl Georg, geb. 20. 9. 38 München, 17. 11. 86 vom 9. Rgt. als Mj. anher u. m. W. d. etatsm. StOffzSt. beauftr., 2. 3. 87 Obstlt., gest. 19. 5. 88 Regensburg.

607. Obermüller Johann Dr., geb. 18. 6. 30 Perlasreuth (BA. Wolfstein), 12. 5. 75 vom 2. JgBatl. als StArzt anher, 11. 11. 81 ObstArzt 2. Kl. 7. Rgt., lebt als ch. ObstArzt 1. Kl. a. D. in München.

608. Oberst Karl, geb. 11. 4. 14 Waidhaus (BA. Vohenstrauß), 26. 3. 54 vom 4. Rgt. als Oblt. anher, 31. 3. 55 Hptm., 3. 1. 61 a. D., gest. 11. 9. 68 Regensburg.

609. Ochsenmayer Walter, geb. 30. 9. 84 Weiden, 20. 7. 04 b. Rgt. eingetr., 4. 2. 05 F.

610. Ockel Maximilian v., geb. 26. 6. 03 Landsberg, 9. 10. 25 J., 21. 8. 27 Lt. im 1. JgBatl., gest. 3. 4. 43 Oblt. 4. JgBatl.

611. Oehninger Franz, geb. 1786 Würzburg, 27. 9. 05 vom 9. Rgt. als Lt. anher, gefallen bei Pultusk 16. 5. 07.

612. Oelschläger Hermann, geb. 19. 11. 39 Schweinfurt, 21. 6. 59 Lt., 27. 3. 60 z. 12. Rgt. vers. u. demnächst auf Nachs. entl., 18. 7. 66 Oblt. a. KrDauer im 11. Rgt., 29. 8. 66 entl.

613. Oertel Albin, geb. 4. 4. 29 Ansbach, 31. 3. 48 J., 8. 5. 48 Lt., 29. 11. 56 Oblt., 17. 6. 59 RAdj., 25. 11. 63 Hptm., gefallen bei Wörth 6. 8. 70.

614. Oerthel Karl, geb. 29. 2. 36 Bayreuth, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 22. 8. 70 Hptm., 22. 11. 76 a. D., gest. 12. 10. 91 Regensburg.

615. Oetinger Friedrich, geb. 8. 10. 1796 Hohlach (BA. Uffenheim), 20. 1. 14 J., 19. 3. 15 Lt., 15. 2. 23 vers. 3. Rgt., gest. 26. 10. 60 München als Oblt. a. D.

616. Oettler Joseph, geb. 29. 8. 57 Neugattendorf (BA. Hof), 1. 10. 00 vom 22. Rgt. als Zahlm. anher, 11. 5. 05 ObZahlm.

617. Ohlhaut Mathias Dr., geb. 1782 Würzburg, 5. 4. 09 BChirurg, 11. 4. 15 z. 7. Rgt. vers., demnächst a. D. u. Landgerichtsarzt zu Monheim.

618. Opel Georg, geb. 14. 2. 28 Fahrenbach (BA. Wunsiedel), 25. 11. 63 vom 2. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 1. 8. 66 Hptm., 21. 10. 67 a. Nachs. entl. u. z. Grenzdienst.

619. Oppenheimer Elias Dr., geb. 20. 10. 1784 Bonn, 11. 9. 06 BChirurg, 29. 11. 15 RChirurg im 16. Rgt., gest. 19. 5. 47 als pens. RArzt in Straubing.

620. Orff Anton, geb. 29. 10. 35 Landau i. Pf., 1. 7. 56 Lt., 16. 5. 59 vers. z. 2. SanKp., gest. 2. 11. 65 Landau als Oblt. 13. Rgts.

621. Orff Heinrich, geb. 16. 8. 69 München, 6. 3. 90 F., 11. 4. 90 vers. z. 1. Rgt., jetzt Oblt. 1. Rgt.

622. Orthlieb Maximilian v., geb. 4. 4. 05 Ravensburg, 20. 11. 29 J., 1. 5. 31 Lt., 27. 4. 31 Oblt. im Top. B., gest. 19. 10. 83 Salzburg als ch. Obstlt. a. D.

623. Ott Adolf, geb. 10. 3. 42 Lindau, 8. 3. 89 vom 4. Rgt. als Mj. anher u. z. BKd. ernannt, 10. 7. 91 a. D., lebt als ch. Obstlt. a. D. in Freiburg.

*

624. Otten Joseph v., geb. 1778 Bonn, 27. 9. 05 vom alten 11. Rgt. als Oblt. anher, 17. 3. 09 Hptm., gest. 30. 10. 09 Innsbruck an seiner am 27. 10. 09 bei Hall erh. Wunde.

625. Ottenthal Franz v., geb. 24. 1. 1792 Taufers (Tirol), 24. 3. 13 Lt., 17. 1. 16 z. GrenGR. vers., 21. 8. 27 als Oblt. wieder anher, 21. 8. 28 wieder ins LeibRgt. vers., 9. 7. 63 nachges. Entl. bew.

626. Pack Alois, geb. 14. 6. 1793 Steeg bei Reutte (Tirol), 27. 11. 15 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 20. 11. 29 Oblt., 10. 9. 40 Hptm., 25. 4. 47 a. D., gest. 24. 2. 60 München als ch. Mj. a. D.

627. Pallauf Karl, geb. 13. 12. 47 Straubing, 27. 4. 80 vom 4. JgB. z. Oblt. im Rgt. bef., 23. 11. 87 Hptm., 16. 2. 89 a. D., lebt als ch. Mj. a. D. in Pappenheim.

628. Palm Klement, geb. 14. 3. 1777 Mannheim, 29. 8. 08 vom 3. Rgt. als Mj. anher, gest. 15. 8. 09 Znaim an seiner am 10. 7. 09 b. Znaim erh. Wunde.

629. Pattberg Wilhelm, geb. 3. 9. 1790 Neckarelz (Baden), 23. 4. 07 J., 28. 8. 07 Lt., 15. 4. 12 Oblt., 16. 10. 15 Hptm., 30. 7. 29 vers. z. 4. Rgt., gest. 30. 1. 64 München als ch. Mj. a. D.

630. Pausch Christian, geb. 1. 3. 34 Creußen (BA. Pegnitz), 20. 5. 66 Lt., 1. 9. 70 Oblt., 22. 6. 73 a. D., gest. 18. 11. 88 Regensburg.

631. Pauß Joseph, geb. 24. 7. 1790 Wiggensbach (BA. Kempten), 20. 1. 14 Lt., 7. 2. 19 a. D.

632. Pechmann Damian Frh. v., geb. 6. 2. 1792 Schönbrunn (BA. Eichstätt), 15. 9. 12 J., 29. 11. 12 Lt., 8. 6. 23 a. D., gest. 14. 3. 24 Ingolstadt.

633. Pechmann Hans Frh. v., geb. 22. 5. 51 Landshut, 30. 11. 79 vom 2. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 13. 11. 84 ins 2. Rgt. vers., gest. 20. 5. 86 München.

634. Pelkhoven Joseph Frh. v., geb. 17. 7. 1793 Straubing, 17. 3. 09 Lt., 25. 6. 13 Oblt., 12. 10. 22 a. D., gest. 6. 8. 27 Hauzendorf (BA. Stadtamhof).

635. Pellet Wilhelm, geb. 27. 4. 25 Haindlfing (BA. Freising), 5. 7. 66 vom 8. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 22. 6. 68 vers. 9. JgBatl., lebt als ch. Mj. a. D. in München.

636. Pellet Wilhelm, geb. 23. 6. 78 München, 9. 7. 97 F., 10. 3. 99 Lt.

637. Peritzhoff Sigmund v., geb. 26. 4. 30 Kempten, 11. 10. 53 Lt., 29. 6. 59 BAdj., 17. 9. 61 enth., 29. 5. 64 Oblt., 14. 11. 64 a. Nachs. a. d. H. entl.

638. Peter Wolfgang, geb. 1787 Hohenwarth, 8. 4. 11 vom freiw. JgKps. als Lt. anher, 22. 2. 15 Oblt., 8. 10. 16 a. Nachs. entl. u. z. Forstdienst.

639. Pfannenstiel Eugen, geb. 10. 7. 42 Niedermünchen (BA. Mainburg), 22. 3. 72 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 23. 10. 74 a. D., lebt in Großprüfening bei Regensburg.

640. Pfeilz Joseph, geb. 1775 Düsseldorf, 1. 6. 11 vom 7. l. Batl. als BChirurg anher, 20. 12. 15 als f. RChirurg z. 14. Rgt., gest. 24. 3. 16 Mainz als f. RChirurg.

641. Pfersdorff Friedrich, geb. 11. 6. 1791 Pirmasens, 23. 6. 15 Lt., 26. 10. 33 in d. Listen als fahnenfl. abgeschr.

642. Pfetten-Arnbach Ernst Frh. v., geb. 28. 10. 39 Augsburg, 15. 3. 69 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 22. 8. 70 Hptm., 18. 1. 72 vers. z. 12. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.

643. Pfetten-Arnbach Oskar Frh. v., geb. 19. 6. 37 Amberg, 19. 6. 63 vom 7. Rgt. als Lt. anher, 20. 5. 66 Oblt. 8. Rgt., 7. 9. 66 vers. 11. Rgt., 16. 12. 70 Hptm. 12 Rgt., 18. 1. 72 vers. 11. Rgt., 22. 7. 73 vers. 13. Rgt., gest. 5. 10. 98 München als Mj. a. D.

644. Pflummern Karl v., geb. 30. 1. 1787 Bieringen (Württemberg), 27. 9. 05 J., 24. 10. 05 Lt. im 5. Rgt., gest. 31. 5. 50 Landau als Glmj. u. FestKdt.

645. Pfretzschner Balthasar, geb. 9. 3. 1788 Bamberg, 27. 9. 05 J., 28. 10. 05 Lt. im 12. Rgt., gest. 27. 10. 56 Bayreuth als ch. Mj. a. D.

646. Phull Karl, geb. 13. 3. 1769 Ludwigsburg, 1815 vom 6. NFB. als Hptm. anher, 1. 11. 29 a. D., gest. 11. 4. 46 Eichstätt.

647. Pigage Anton v., geb. 1792 Benrath bei Düsseldorf, 28. 8. 07 J., 14. 3. 09 Entl. bew. z. Übertritt in westfäl. Dienst.

648. Pigenot Ferdinand v., geb. 1784 München, 28. 12. 05 Lt., 7. 3. 10 Oblt., gest. 31. 1. 13 Pleskow in russ. Gefangenschaft.

649. Pillement Franz v., s. RgtsKd. Nr. 4.

650. Pillement Franz, geb. 17. 6. 08 Bamberg, 21. 8. 28 J., 20. 11. 29 Lt., 27. 4. 41 Oblt., 24. 8. 42 vers. 12. Rgt., gest. 9. 3. 60 Speyer als Obstlt. u. StadtKdt.

651. Plöderl Alexander, geb. 22. 11. 53 München, 29. 6. 98 vom Hptm. d. UffzSch. z. Mj. u. BKd. im Rgt. bef., 22. 2. 00 a. D., lebt in München.

652. Pöllnitz Alexander Frh. v., geb. 23. 2. 21 Leutershausen (BA. Ansbach), 31. 10. 45 J., 7. 4. 47 Lt., 5. 6. 49 BAdj., 28. 2. 52 Oblt., 16. 5. 59 Hptm., 1. 6. 68 StHptm., 18. 9. 70 Mj., 4. 12. 74 Obstl. 8. Rgt., gest. 26. 7. 77 Metz.

653. Pöllnitz Hermann Frh. v., geb. 28. 12. 05 Bayreuth, 1. 9. 42 vom 12. Rgt. als Oblt. anher, 6. 11. 44 a. D., gest. 9. 3. 79 Wiesbaden als ch. Hptm. a. D.

654. Pöllnitz Ludwig Frh. v., geb. 15. 6. 25 Leutershausen (BA. Ansbach), 23. 9. 52 als Lt. vom LeibRgt. anher, 16. 5. 59 Oblt., 20. 5. 66 Hptm., 8. 4. 68 a. D., gest. 20. 12. 98 Ansbach.

655. Pößl Karl, geb. 22. 3. 45 Vorbach (BA. Eschenbach), 26. 7. 66 Lt., 29. 5. 73 a. D., gest. 28. 7. 77 Regensburg.

656. Pohl Sebastian, geb. 1763 München, 6. 6. 09 Lt. im ResBatl., 15. 4. 12 PlatzAdj. in Rosenberg, gest. 5. 3. 21 Forchheim als Lt. u. PlatzAdj.

657. Popp Franz, geb. 1. 3. 34 Würzburg, 20. 8. 55 Lt., 29. 5. 59 Adj. 5. Brig., 24. 8. 62 Oblt., 1. 8. 66 Hptm., 1. 1. 68 vers. z. GK. Würzburg, 24. 5. 75 Hptm. à l. s. d. 11. Rgts. u. Adj. bei 4. Div., 15. 12. 75 Mj. im 9. Rgt., gest. 19. 8. 95 Wiesbaden als Obst. a. D.

658. Popp Heinrich Ludwig, geb. 1762 Tiefenbach (BA. Waldmünchen), 1. 2. 16 vom 16. NFB. als Mj. anher, 30. 6. 23 ch. Obstlt. a. D., gest. 19. 5. 33 München als ch. Obst. a. D.

659. Popp Karl (Ritter v.), geb. 20. 4. 25 Würzburg, 9. 5. 55 vom 14. Rgt. als Oblt. anher, 8. 2. 61 vers. z. Top. B., lebt als ch. Glmj. a. D. in München, 16. 4. 04 VerdOrden d. bayr. Krone f. Limesforschg.

660. Popp Ludwig, geb. 3. 6. 41 Regensburg, 12. 7. 66 Lt. a. KrDauer, 29. 8. 66 entl., 18. 2. 67 Lt., 18. 3. 72 vers. 14. Rgt., 21. 7. 77 als Oblt. wieder anher, 5. 2. 82 a. D. und demnächst z. D. als Konservator am AMus., lebt als ch. Mj. a. D. in München.

661. Popp Wilhelm Dr., geb. 15. 9. 48 Regensburg, 28. 10. 72 AssArzt 2. Kl., 14. 4. 77 AssArzt 1. Kl., 22. 2. 83 StArzt im 10. Rgt., gest. 1. 10. 88 St. Johann a. d. Saar als StArzt a. D. u. prakt. Arzt zu Regensburg.

662. Pornschaft Maximilian, geb. 18. 3. 02 Friedberg, 21. 8. 27 Lt., 28. 9. 35 a. D. u. z. Postdienst.

663. Porzelius Christian, geb. 28. 12. 24 Regensburg, 27. 11. 62 vom 5. Rgt. als Oblt. anher, 5. 7. 66 Hptm., 8. 12. 71 a. D., gest. 23. 4. 97 Regensburg.

664. Poyk Kaspar, geb. 1775 Ehrenbreitstein, 2. 10. 05 vom 3. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 23. 3. 10 Mj. im 14. Rgt., gest. 15. 12. 24 Bayreuth als Obstlt. a. D.
665. Pracher Xaver, geb. 27. 6. 1795 München, 1. 8. 39 vom 1. JgBatl. als Hptm. anher, 21. 1. 40 vers. 1. JgB., gest. 6. 8. 72 Burghausen als ch. Mj. a. D.
666. Prager Karl, geb. 23. 10. 75 Warmensteinach (BA. Bayreuth), 14. 7. 94 b. Rgt. eingetr., 5. 2. 95 F., 27. 2. 96 Lt., 1. 10. 01 Adj. BK. Rgbg., 1. 10. 03 kdt. KrAk.
667. Prager Kurt, geb. 4. 2. 83 Warmensteinach (BA. Bayreuth), 21. 7. 02 b. Rgt. eingetr., 29. 1. 03 F., 9. 3. 04 Lt.
668. Prager Oskar, geb. 15. 8. 72 Nürnberg, 14. 7. 92 b. Rgt. eingetr., 11. 2. 93 F., 5. 3. 94 Lt., 1. 10. 97—1. 10. 02 kdt. Top. B., 28. 10. 02 Oblt.
669. Pramberger Jakob, geb. 5. 10. 15 Waldsassen, 7. 4. 47 Lt., 28. 2. 52 Oblt., 16. 5. 59 Hptm., 8. 12. 71 a. D., gest. 2. 2. 92 Regensburg als ch. Mj. a. D.
670. Pratzner Martin, geb. Tarsch (Schlanders, Tirol), 27. 11. 15 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, gest. 29. 11. 23 Landshut.
671. Praun Joseph, geb. 22. 10. 1792 Rottenburg, 27. 11. 15 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 31. 12. 17 auf Nachs. entl.
672. Praun Siegmund v., geb. 13. 11. 14 Nürnberg, 20. 1. 40 J., 10. 9. 40 Lt., 1. 12. 41 vers. z. 13. Rgt., gest. 18. 6. 95 Mannheim als Hptm. a. D.
673. Prestele Ignaz, geb. 31. 7. 1788 Türkheim (BA. Mindelheim), 16. 12. 15 vom 6. NFB. als Oblt. anher, 29. 11. 38 Hptm. 8. Rgt., gest. 24. 6. 42 als Hptm. a. D. München.
674. Prieser Theodor v., geb. 2. 9. 29 Tambach (BA. Staffelstein), 11. 10. 53 J., 25. 7. 54 Lt., 30. 6. 60 BAdj., 22. 12. 62 enth., gest. 23. 3. 64 in Karthaus-Prüll.
675. Probst Franz, geb. 18. 9. 55 Ruhmannsfelden (BA. Viechtach), 30. 6. 96 vom 4. Rgt. als Zahlm. anher, 5. 8. 01 z. 13. Rgt. vers., dort jetzt ObZahlm.
676. Pröller Georg, geb. 7. 4. 44 Germersheim, 12. 7. 66 Lt. a. KrDauer, 11. 9. 66 entl.
677. Prößl Anton, geb. 21. 4. 1790 Türkheim (BA. Mindelheim), 28. 5. 34 vom Mj. u. DivAdj. als BKd. anher, 30. 12. 36 vers. 3. Rgt., gest. 9. 7. 49 Bayreuth als Glmj. u. BrigKd.
678. Prößl Karl, geb. 11. 11. 23 Augsburg, 17. 5. 49 Lt., 4. 8. 57 vers. 15. Rgt., 8. 2. 59 entl.
679. Prosinger Karl, geb. 10. 9. 64 Straubing, 1. 10. 83 b. Rgt. eingetr., 24. 5. 84 F., 7. 9. 85 Lt., 20. 2. 89 BAdj., 8. 2. 94 Oblt., 1. 10. 94—96 Adj. BK. Straubing, 24. 10. 00 überz. Hptm., 26. 3. 01 KpChef.
680. Querer Johann, geb. 24. 11. 1795 Aistersheim b. Vöcklabruck (Oberösterreich), 1. 4. 25 vom 2. Rgt. als Lt. anher, 22. 5. 36 Oblt. 6. Rgt., gest. 23. 9. 45 Burrweiler (BA. Landau i. Pf.) als Oblt. a. D.
681. Rabs Viktor, geb. 3. 12. 35 Kaibitz (BA. Kemnath), 21. 6. 59 Lt., 7. 9. 64 a. Nachs. entl. u. z. Grenzdienst.
682. Rager Karl, geb. 8. 7. 69 Kaufbeuren, 8. 1. 91 F., 5. 3. 92 Lt., 6. 2. 97 z. Ldw., jetzt Oblt. d. Ldw. u. Gutsverw. Buchhof b. Straubing.
683. Raith Maximilian, geb. 4. 10. 46 München, 23. 11. 82 vom 1. Rgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 14. 5. 88 a. D., gest. zu München.
684. Raith Thaddäus, geb. 9. 10. 18 Staufen (BA. Sonthofen), 1. 1. 42 vom Top. B. als Lt. anher, 25. 2. 47 vers. z. LeibRgt., gest. als Mj. a. D. 21. 9. 99.

685. Rambaldi Maximilian Graf v., geb. 16. 4. 18 Allmannshausen (BA. Wolfratshausen), 30. 3. 38 Lt., 9. 6. 41 vers. z. 1. Rgt., gest. 17. 3. 93 München als Hptm. a. D.
686. Rast Karl Dr., geb. 2. 1. 11 Trostberg (BA. Traunstein), 30. 12. 35 UArzt, 13. 8. 46 BArzt, 16. 4. 53 RArzt im 2. ArtRgt., gest. 13. 1. 79 München als ch. GlStArzt a. D.
687. Rauch Philipp, geb. 1763 Würzburg, 27. 9. 05 vom 9. Rgt. als Hptm. anher, 18. 3. 13 BChef d. mob. Leg., gest. 14. 3. 14 Chaumont.
688. Rauchenberger Johann, geb. 22. 5. 47 Regensburg, 10. 1. 89 vom 10. Rgt. als Zahlm. anher, 1. 10. 90 vers. 5. FeldArtRgt., jetzt ObZahlm. 1. TrBatl.
689. Rausch Anton, geb. 12. 1. 1783 Umstadt b. Darmstadt, 27. 10. 09 Lt., 16. 10. 15 Oblt., 1. 2. 26 z. GarnKp. Nymphenburg, gest. 24. 3. 50 Wasserburg als ch. Hptm. a. D.
690. Rautenkranz Anton, geb. 8. 12. 1793 Innsbruck, 1815 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 31. 12. 17 a. Nachs. entl.
691. Rebay Maximilian, geb. 26. 4. 40 Freising, 5. 7. 66 Lt. a. KrDauer, 29. 8. 66 entl.
692. Reck Georg, geb. 11. 9. 19 Nürnberg, 18. 11. 41 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 23. 8. 43 entl.
693. Reck Gottfried, geb. 3. 4. 18 Hof, 23. 12. 49 vom 3. JgBatl. z. Oblt. im Rgt. bef., 29. 4. 55 BAdj., 16. 5. 59 Hptm., 1. 6. 68 StHptm., 12. 8. 70 Mj., 26. 3. 72 z. D. u. BKd. Straubing, gest. 29. 10. 93 München als ch. Obst. a. D.
694. Redenbacher Gottfried, geb. 3. 12. 36 Pappenheim, 20. 5. 66 Lt., 1. 9. 70 Oblt., 17. 3. 81 Hptm. 13. Rgt., gest. 2. 12. 86 München als Hptm a. D.
695. Regnier Wilhelm, geb. 13. 2. 01 München, 20. 1. 40 vom 2. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 1. 3. 40 vers. zum 1. Rgt., gest. 26. 12. 61 München als Hptm. a. D.
696. Reh Georg Dr., geb. 14. 3. 52 Augsburg, 3. 12. 76 UArzt u. m. W. beauftr., 14. 5. 77 AssArzt 2. Kl. 3. Rgt., jetzt GlObArzt 6. Div.
697. Rehm August, geb. 15. 8. 56 Mittelsinn (BA. Gemünden), 22. 9. 93 vom 9. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 28. 10. 01 Mj. à l. s., 15. 11. 01 BKd. 21. Rgt., lebt als Mj. a. D. in München.
698. Reichel Julius Dr., geb. 11. 11. 35 Naila, 25. 4. 77 vom 5. Rgt. als StArzt anher, 19. 6. 81 vers. InvH., gest. 15. 1. 02 als ch. ObstArzt 2. Kl. a. D.
699. Reichensperger Leonhard, geb. 26. 2. 1794 Ziswingen (BA. Nördlingen), 29. 8. 37 BQuM., 18. 10. 44 RQuM. z. Kdt. Augsburg vers., gest. 14. 5. 51 Augsburg.
700. Reichert Bernhard Ritter v., geb. 5. 9. 15 Abensberg, 25. 10. 42 UAud., 29. 5. 46 BAud., 21. 8. 48 RAud., 4. 3. 51 a. D., gest. 1. 2. 57 Kempten.
701. Reichert Hippolyt, geb. 13. 8. 54 Eichelsbach (BA. Obernburg), 22. 9. 93 vom 9. Rgt. z. Hptm. im Rgt. befördert, 18. 1. 00 à l. s. u. kdt. BeklA. I. AK., 17. 8. 00 dahin vers., dort jetzt ch. Mj.
702. Reichl Eugen, geb. 29. 1. 60 Regensburg, 5. 3. 93 vom 4. Rgt. als Oblt. anher, 17. 3. 97 Hptm. im 22. Rgt., lebt als Hptm. a. D. in Garmisch.
703. Reichlin-Meldegg Eduard Frh. v., geb. 29. 1. 12 Bamberg, 27. 4. 41 vom 7. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 25. 10. 42 vers. 7. Rgt., 9. 5. 59 vom 10. Rgt. z. Obstlt. im Rgt. bef., 20. 5. 63 Obst. im 13. Rgt., gest. 22. 11. 88 München als Obst. a. D.

704. Reichlin-Meldegg Gustav Frh. v., geb. 31. 10. 08 München, 31. 3. 48 vom 2. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 18. 8. 51 a. D., gest. 28. 2. 80 München als ch. Mj. a. D.

705. Reichlin-Meldegg Karl Frh. v., geb. 31. 10. 44 Regensburg, 26. 1. 65 J., 20. 5. 66 Lt. im 2. Rgt., gest. 22. 12. 99 als ch. Hptm. a. D.

706. Reichlin-Meldegg Ludwig Frh. v., geb. 27. 1. 27 Benningen (BA. Memmingen), 11. 10. 53 Lt., 1. 11. 61 BAdj., 24. 8. 62 Oblt., 17. 12. 63 RAdj., 1. 8. 66 Hptm., 25. 9. 71 a. D., lebt als ch. Mj. a. D. in Fürstenfeldbruck.

707. Reichlin-Meldegg Maximilian Frh. v., geb. 6. 1. 04 Dillingen, 31. 3. 48 vom 2. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 31. 3. 55 Mj., 6. 7. 59 a. D., gest. 14. 2. 75 München.

708. Reichmann Edmund v., geb. 21. 10. 16 Neuburg, 3. 11. 61 vom 8. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 25. 11. 63 vers. z. 6. Rgt., gest. 5. 6. 93 Germersheim als Hptm. a. D.

709. Reigersberg Heinrich Frh. v., geb. 28. 11. 41 St. Nicola, Passau, 28. 2. 74 vom 8. Rgt. als Lt. anher, 11. 9. 74 a. D., gest. 19. 5. 89 München.

710. Reischl Jakob, geb. 21. 5. 47 München, 10. 1. 71 J., 28. 11. 71 Lt., 15. 4. 72 vers. 1. JgBatl., 12. 6. 72 a. Nachs. d. Ch. enth.

711. Reisner Otto, geb. 17. 11. 42 Margarethenberg (BA. Altötting), 18. 6. 66 Lt., 9. 1. 71 Oblt., 30. 5. 71 a. D., gest. 22. 5. 95 München.

712. Reiß Ludwig v., geb. 25. 7. 83 Tristern (BA. Pfarrkirchen), 20. 7. 01 b. Rgt. eingetr., 31. 1. 02 F., 9. 3. 03 Lt.

713. Renner Sebald Dr., geb. 13. 5. 71 Regensburg, 3. 8. 00 vom 22. Rgt. als AssArzt anher, 4. 1. 01 ObArzt.

714. Renoth Wilhelm, geb. 3. 11. 47 Regensburg, 10. 1. 71 J., 28. 11. 71 Lt., 24. 3. 82 Oblt., 1882—1887 BAdj., 3. 12. 88 Hptm. o. P., 15. 2. 89 Patent, 11. 7. 93 z. D., lebt als ch. Mj. a. D. in Regensburg.

715. Reuß Joseph, geb. 25. 2. 08 Bamberg, 15. 12. 43 vom 1. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 21. 8. 48 Hptm., 31. 3. 55 a. D., gest. 5. 12. 58 München.

716. Rhomberg Placidus, geb. 8. 10. 1789 Hochweiler b. Bregenz, 1815 von der mob. Legion als Lt. anher, 1. 10. 22 die nachges. Entl. erh. u. z. Polizei, gest. 6. 3. 26.

717. Ribaupierre Joseph v., s. RgtsKd. Nr. 12.

718. Rinecker Leopold, geb. 3. 12. 73 München, 5. 2. 95 F., 27. 2. 96 Lt., 13. 11. 03 a. D., studiert in Erlangen.

719. Rinecker Leopold, geb. 21. 4. 56 Tegernsee, 17. 5. 01 vom 3. Rgt. z. Mj. u. BKd. im Rgt. bef., 19. 3. 04 z. D., lebt in München.

720. Rinecker Rudolf, geb. 11. 6. 71 München, 14. 7. 92 beim Rgt. eingetr., 11. 2. 93 F., 5. 3. 94 Lt., 28. 10. 02 Oblt.

721. Rinecker Stephan, geb. 29. 8. 43 München, 24. 5. 84 als Hptm. u. KpChef im Rgt. reaktiviert, 15. 2. 89 Mj. überz., 30. 10. 89 BKd., 28. 3. 93 ch. Obstlt. a. D., lebt in Regensburg.

722. Ring Maximilian Dr., geb. 14. 1. 71 Neunburg v. W., 28. 2. 98 UArzt u. m. W. beauftr., 18. 8. 98 AssArzt, 5. 3. 02 Oberarzt.

723. Rister Ludwig, geb. 18. 7. 1772 Mannheim, 27. 9. 05 vom 5. Rgt. als Lt. anher, 30. 9. 06 Oblt., 16. 10. 15 Hptm., gest. 25. 10. 23 Lindau.

724. Rittmann Martin, geb. 1780 Heidelberg, 8. 4. 11 vom freiw. JgKps. als Hptm. anher, 22. 2. 15 z. GrenGRgt. vers., gest. 2. 12. 17 München.

725. Rodt Wilhelm, s. RgtsKd. Nr. 3.

726. Röder Alexander v., geb. 30. 3. 19 Fürth, 25. 12. 41 Lt., 21. 8. 48 Oblt., 31. 3. 55 Hptm., gest. 11. 4. 56 Nürnberg.

727. Röhrig Friedrich, geb. 8. 1. 59 Brückenau, 8. 8. 78 F., 13. 11. 80 Lt. im 15. Rgt., gest. 15. 7. 01 als ch. Hptm. a. D.

728. Rösel Bernhard, geb. 2. 1. 1782 Hersbruck, 8. 10. 16 BChir., 1. 4. 22 z. 1. JgBatl. vers., gest. 10. 10. 56 Passau als BArzt a. D.

729. Rößler Philipp, geb. 21. 3. 1784 Rothenburg o. T., 6. 6. 09 Lt., 30. 7. 09 auf Nachs. entl., gest. 2. 9. 38 Ansbach als RAud. 2. ChevRgt.

730. Rogenhofer Georg, geb. 13. 12. 1780 Hirschau (BA. Amberg), 31. 10. 11 vom 6. I. Batl. z. RAud. im Rgt. bef., 8. 10. 16 vers. 1. UlRgt., gest. 16. 12. 43 München als ObAud. a. D.

731. Rogister Karl Theodor Ritter v., geb. 23. 5. 1797 München, 9. 2. 40 vom 1. Rgt. als Oblt. anher, 22. 5. 41 Hptm., 22. 5. 43 vers. z. 14. Rgt., gest. 22. 6. 73 München als ch. Obstlt. a. D.

732. Roppelt Karl, geb. 28. 8. 16 Bamberg, 21. 6. 59 vom 10. Rgt. als Hptm. anher, 7. 10. 59 a. D., gest. 24. 11. 68 München.

733. Rosenstengel Franz, geb. 29. 8. 53 Würzburg, 12. 11. 75 Lt., 1880—1887 kdt. KadKps., 17. 4. 86 Oblt., 14. 12. 90 Hptm. im 12. Rgt., gest. 6. 10. 99 München als Mj. u. BKd. 12. Rgts.

734. Rosenstengel Joseph, geb. 28. 5. 1769 Erfurt, 22. 2. 15 vom 14. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 30. 11. 24 a. D., gest. 24. 3. 25 Lindau.

735. Rosner Joseph Dr., geb. 12. 3. 1789 Regensburg, 15. 12. 43 vom 4. ChevRgt. z. RArzt im Rgt. bef., 7. 8. 49 a. D., gest. 5. 1. 61 Augsburg.

736. Roth Albin, geb. 6. 3. 29 Dinkelsbühl, 31. 3. 48 J., 8. 5. 48 Lt., 21. 8. 48 vers. 1. Rgt., gefallen bei Beaumont 30. 8. 70 als Hptm. 10. Rgt.

737. Rothhammer Ferdinand, geb. 19. 10. 41 Regensburg, 18. 6. 66 Lt., gest. 5. 8. 69 Regensburg.

738. Rottmann Jakob, geb. 28. 1. 10 Aschaffenburg, 1. 1. 42 vom 3. Rgt. als Oblt. anher, 1. 2. 42 z. 3. Rgt. vers., gest. 5. 8. 84 Pfaffenberg (BA. Mallersdorf) als ch. Obst. a. D.

739. Rubenbauer Baptist, geb. 9. 4. 22 Tittmoning (BA. Laufen), 25. 2. 47 vom LeibRgt. als Lt. anher, 21. 8. 48 Oblt., 25. 11. 53 a. D., 21. 6. 56 nachges. Entl. erh.

740. Ruchti Friedrich, geb. 15. 12. 38 Immenstadt, 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 18. 9. 70 Hptm., 24. 10. 77 a. D., lebt als Hptm. a. D. in Passau.

741. Rücker Ernst v., geb. 27. 10. 66 Fürth, 21. 9. 02 v. Adj. d. Kdt. München als Hptm. anher und z. KpChef ernannt, 4. 8. 03 z. LeibRgt. vers., dort jetzt als KpChef.

742. Rübel Georg, geb. 12. 4. 38 Frickenhausen (BA. Memmingen), 21. 6. 59 Lt., 30. 3. 60 vers. 10. Rgt., 2. 6. 60 vers. 11. Rgt., 18. 6. 66 Oblt., 15. 3. 69 vers. 8. Rgt., lebt als Obst. a. D. in Marktsteft.

743. Rüdiger Karl, geb. 2. 5. 42 Miltenberg, 20. 5. 66 Lt., 16. 12. 70 Oblt., 22. 3. 72 vers. 8. Rgt., gest. 24. 8. 74 Mindelheim als Oblt. a. D.

744. Rueff auf Hauzendorf Ferdinand Edl. v., geb. 22. 8. 70 Starnberg, 1. 3. 91 vom 3. Rgt. z. Lt. im Rgt. bef., 7. 4. 92 vers. 12. Rgt., dort jetzt Oblt.

745. Rugendas Ludwig, geb. 2. 6. 15 Augsburg, 21. 8. 48 Lt., 6. 8. 52 a. D., 3. 3. 56 nachges. Entl. bew.

746. Ruidisch Ludwig Dr., geb. 13. 5. 69 Stadtamhof, 20. 9. 96 vom 17. Rgt.

als AssArzt 2. Kl. anher, 20. 2. 99 ObArzt, 13. 7. 00 z. Ostas. ExpKps., 1. 10. 01 ObArzt 1. FßARgt., jetzt StArzt b. d. UoffzSchule.

747. Sämmer Karl, geb. 6. 4. 60 Stadtamhof, 2. 10. 77 b. Rgt. eingetr., 19. 3. 78 F., 30. 8. 80 Lt., 12. 8. 89 Oblt. o. P., 1. 10. 90 Patent, 6. 11. 94 Hptm. o. P., 22. 2. 95 Patent, 18. 12. 03 Mj., 19. 3. 04 BKd.

748. **Safferling** Benignus v., geb. 30. 11. 25 Freising, 18. 10. 44 J., 31. 10. 45 Lt., 23. 12. 49 Oblt., 2. 7. 51 BAdj., 23. 4. 55 RAdj., 16. 5. 59 Hptm., 16. 5. 67 vers. 8. JgBatl., 24. 5. 68 StHptm., 1. 2. 70 Mj. im GStab, 6. 8. 70 MJO., 3. 11. 72 Obstlt., 4. 12. 74 Kd. 1. Rgt., 31. 3. 76 Obst., 3. 11. 80 Glmj. u. Kd. d. BefBr. Metz, 15. 9. 86 Gllt., 17. 10. 86 Präs. d. GlAud., 4. 3. 87 Kd. 2. Div., 21. 1. 89 GlAdj., 6. 5. 90 KrMinister, 4. 10. 90 General der Infanterie und à la suite des 11. Regiments, 5. 6. 93 z. D., gest. 4. 9. 99 München.

749. Salberg Karl, geb. 20. 3. 40 Ingolstadt, 16. 12. 70 Lt., 29. 5. 73 a. D., lebt in München.

750. Sammeth Wilhelm, geb. 23. 11. 13 München, 15. 12. 43 UAud., 7. 4. 47 BAud., 13. 1. 50 vers. z. Kdt. Ingolstadt, gest. 13. 3. 58 Augsburg als RAud. b. d. 2. Div.

751. Sandtner Joseph Dr., geb. 27. 12. 58 Willishausen (BA. Augsburg), 1. 9. 83 UArzt, 7. 5. 84 AssArzt 2. Kl., 29. 10. 87 als AssArzt 1. Kl. z. Reserve, lebt als prakt. Arzt in Passau.

752. Sartor Klemens, geb. 13. 4. 13 Heidelberg, 28. 10. 35 J., 29. 8. 37 Lt., 29. 11. 39 vers. z. 3. Rgt., gest. 28. 6. 72 München als ch. Obstlt. a. D.

753. Sartor auf Gansheim Eugen Frh. v., geb. 11. 3. 27 Augsburg, 1. 5. 73 vom 4. JgBatl. z. Mj. im Rgt. bef., 30. 11. 74 a. D., gest. 4. 8. 75 Regensburg.

754. Sartorius August, geb. 1776 Heidelberg, 27. 9. 05 vom 10. Rgt. als Oblt. anher, 30. 10. 06 kdt. im GStabe d. 2. Div., 13. 6. 07 Hptm., 29. 4. 11 vers. z. 2. Rgt., gest. im Dezember 1813 zu Schmidischkin in russ. Gef. als Hptm. 8. Rgts.

755. Sartorius August Dr., geb. 11. 12. 42 Regensburg, 30. 6. 66 BArzt i. prov. E., 10. 3. 68 d. Charge enth., demnächst LdwBArzt.

756. Sartorius Otto, geb. 10. 12. 31 Bayreuth, 4. 5. 59 RAktuar, 25. 11. 63 UQuM., 1. 10. 68 vers. z. Kdt. Rgbg. u. 7. 6. 69 als BQuM. wieder anher, 1. 4. 72 Zahlm., 13. 2. 81 a. D., gest. 12. 11. 84.

757. Sartorius Wolfgang, geb. 16. 8. 1794 Bayreuth, 1. 9. 31 vom 13. Rgt. als Oblt. anher, 26. 10. 33 z. 13. Rgt. vers., gest. 6. 2. 42 Kronach als Hptm. 13. Rgts.

758. Sauer Anton Edler v., geb. 20. 4. 21 Ingolstadt, 1. 2. 70 vom 2. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., 29. 3. 70 z. 2. Rgt. vers., gest. 23. 2. 90 München als Obst. a. D.

759. Sauer Michael, geb. 1782 Volkach (BA. Gerolzhofen), 18. 10. 05 ChirPrakt., 23. 6. 09 s. BChir., 13. 12. 09 BChir. im alten 11. Rgt., seit 1812 vermißt.

760. Saur Albert, geb. 13. 6. 85 Beilngries, 16. 7. 03 b. Rgt. eingetr., 31. 1. 04 F., 8. 3. 05 Lt.

761. Saur Ferdinand v., geb. 1765 Friesheim (Rheinpr.), 27. 9. 05 vom 2. Rgt. als Hptm. anher, 18. 3. 13 BChef d. mob. Leg., gest. 2. 4. 22 Aschaffenburg als Hptm. 14. Rgts.

762. Schab Anton v., geb. 28. 11. 08 München, 29. 8. 37 Lt., 30. 3. 38 vers. z. 2. Rgt., 15. 12. 44 a. D. u. z. Postdienst.

763. Schab Hermann v., geb. 24. 12. 69 Ingolstadt, 22. 7. 88 F., 6. 3. 90 Lt., 27. 12. 96 Oblt. o. P., 17. 3. 97 Patent, 8. 3. 05 Hptm. überz.

764. Schäffner Maximilian, geb. 17. 2. 07 Eichstätt, 1. 8. 27 J., 21. 8. 28 Lt., 19. 11. 32—30. 6. 34 b. griech. ExpKps., 10. 9. 40 Oblt., 18. 10. 40 RAdj., 7. 4. 47 Hptm. 9. Rgt., 4. 5. 47 vers. 11. Rgt., 31. 3. 55 Mj., 31. 12. 58 Obstlt. 3. Rgt., gest. 3. 12. 60 Neuburg als Obst. 15. Rgts.

765. Schäffner Richard, geb. 1758 Eichstätt, 29. 4. 11 vom aufgel. 11. Rgt. als Hptm. anher, gest. 16. 2. 21 Kempten.

766. Schaezler Maximilian, geb. 2. 10. 41 Friedberg, 28. 3. 93 vom überz. Mj. 1. Rgts. z. BKd. im Rgt. ernannt, 20. 9. 95 z. D. u. BKd. Regensburg, lebt als ch. Obstlt. a. D. in Starnberg.

767. Schaidler Xaver, geb. 30. 3. 50 Nabburg, 5. 5. 78 vom 4. Rgt. als Lt. anher, 17. 11. 81 a. D., jetzt GarnVerwInsp. Amberg.

768. Schallern Ludwig Ritter v., geb. 2. 3. 1793 Bayreuth, 1. 1. 37 vom GlStab als Hptm. anher, 20. 11. 37 z. 8. Rgt. vers., gest. 4. 8. 43 Regensburg als Hptm. d. Gend.

769. Schallern Ludwig Ritter v., geb. 19. 4. 31 München, 27. 3. 60 vom 2. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 8. 1. 62 z. 8. Rgt. vers., gest. 23. 9. 85 München als Mj. a. D.

770. Schambeck Joseph, geb. 19. 3. 41 Straubing, 29. 8. 70 BOuM., 23. 10. 71 vers. z. KpsInt. I. AK., jetzt GarnVerwObInsp. a. D.

771. Scharl Michael, geb. 1770 München, 17. 5. 06 als BAud. vom 1. l. B. anher, 30. 3. 08 nachges. Entl. erh.

772. Scheben v. Cronfeld Heinrich Frh. v., geb. 4. 2. 81 Neustadt a. d. S., 6. 7. 00 F., 9. 3. 02 Lt.

773. Scheben v. Cronfeld Oskar Frh. v., geb. 30. 12. 72 Sulzbach, 1. 4. 00 vom 1. FßArtRgt. als AssArzt anher, 9. 3. 03 ObArzt.

774. Scheichenzuber Franz, geb. 8. 2. 48 Hausang (BA. Grafenau), 20. 5. 66 Lt., 25. 12. 70 Oblt., 22. 2. 83 Hptm. 16. Rgt., lebt als ch. Obstlt. a. D. München.

775. Schelling Ferdinand v., geb. 21. 2. 28 Hof, 21. 8. 48 Lt., 16. 5. 59 Oblt., 20. 5. 66 Hptm. im 3. JgBatl., 16. 5. 67 vers. 11. Rgt., 22. 6. 69 a. D., gest. 4. 4. 80 Gunzenhausen als ch. Mj. z. D. u. BKd. Gunzenhausen.

776. Schenkl Anton, geb. 1786 Kemnath, 1. 10. 14 vom 4. l. B. als BAud. anher, 8. 10. 16 RAud. 14. Rgt., 18. 11. 21 in Zivildienst übergetr.

777. Schertl Wenzel, geb. 1780 Floß (BA. Neustadt a. d. WN.), 27. 9. 05 vom 6. Rgt. als Lt. anher, 18. 10. 05 z. 6. Rgt. vers., 17. 5. 08 a. D. u. z. Zolldienst.

778. Schiber Achilles, geb. 13. 6. 12 Amberg, 20. 5. 63 vom LeibRgt. z. Obstlt. im Rgt. bef., 11. 1. 65 vers. 2. Rgt., gest. 11. 3. 72 Aibling als ch. Glmj. a. D.

779. Schilling Friedrich, geb. 8. 11. 25 Waischenfeld (BA. Ebermannstadt), 21. 8. 48 Lt., 16. 5. 59 Oblt., 20. 5. 66 Hptm., 15. 1. 71 StHptm., 8. 12. 73 a. D., gest. 21. 11. 83 Landshut.

780. Schirndinger v. Schirnding Friedrich Frh. v., geb. 20. 2. 30 Seybothenreuth (BA. Bayreuth), 20. 5. 63 vom 10. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 1. 8. 66 Hptm., 16. 2. 72 a. D., gest. 8. 7. 04 als ch. Mj. a. D. Egern-Tegernsee.

781. Schlachter Heinrich, geb. 18. 11. 1781 Lindau, 1815 vom 16. NFB. als Oblt. anher, 8. 10. 16 nachges. Entl. erh.

782. Schledter Anton, geb. 9. 3. 25 Gundelfingen (BA. Dillingen), 17. 5. 49 Lt., 15. 12. 55 a. D., 14. 3. 58 nachges. Entl. erh.

783. Schleich August v., geb. 4. 9. 36 Neuburg, 22. 3. 78 vom überz. Mj. 6. JgBatl. als etatsm. StOffz. anher, 9. 11. 80 BKd., 20. 3. 84 ch. Obstlt., 29. 10. 84 z. D. u. Kd. d. LdwBez. Bamberg, lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.
784. Schlierf Vitus, geb. 1787 Geisenfeld (BA. Pfaffenhofen), 4. 9. 13 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, gefallen bei Arcis 20. 3. 14.
785. Schloßberg Franz Frh. v., geb. 25. 7. 1763 Bergheimersdorf bei Köln, 27. 9. 05 vom 10. Rgt. als Obstlt. anher, 11. 1. 07 Obst. 14. Rgt., gest. 15. 4. 19 Bayreuth als Obst. u. StdtKdt.
786. Schmeckenbecher Oskar, geb. 29. 9. 44 Passau, 24. 3. 82 vom 1. JgBatl. z. Hptm. bef., 29. 4. 82 vers. 1. JgBatl., gest. 14. 6. 93 Lindau als Mj. 3. Rgts.
787. Schmelz Jakob, geb. 9. 11. 08 Kempten, 6. 6. 48 Lt., 8. 10. 50 a. D., 11. 10. 53 Entl. bew.
788. Schmidt Heinrich Dr., geb. 13. 11. 44 Regensburg, 28. 12. 71 vom 13. Rgt. als BArzt anher, 1. 4. 72 AssArzt 1. Kl., 14. 2. 79 StArzt im 12. Rgt., 17. 3. 81 vers. 11. Rgt., 29. 10. 87 ObstArzt 2. Kl., 16. 7. 91 ch. ObstArzt 1. Kl., 22. 5. 93 Patent, 21. 1. 95 vers. z. Kdt. München, lebt als ch. GlObArzt a. D. in München.
789. Schmid Maximilian v., geb. 25. 1. 12 München, 20. 1. 40 BAud., 1. 7. 42 vers. z. Kdt. Passau, gest. 17. 3. 64 München als ObAud. b. GlAuditoriat.
790. Schmid Xaver v., geb. 30. 6. 1788 Ingolstadt, 14. 8. 11 Aud., 31. 10. 11 vers. 6. l. Batl., gest. 29. 9. 41 Landau als RAud. a. D.
791. Schmid Otto Ritter v., s. RgtsKd. Nr. 15.
792. Schmidtler Johann, geb. 20. 5. 70 München, 15. 7. 91 b. Rgt. eingetr., 5. 3. 92 F., 5. 3. 93 Lt., 1. 10. 97—99 Adj. BzKd. Rgbg., 1. 10. 00 BAdj., 13. 9. 01 Oblt.
793. Schmitt Friedrich, geb. 2. 2. 1782 Würzburg, 28. 2. 09 Lt., 15. 9. 12 Oblt., 24. 5. 25 Hptm. 1. JgBatl., gest. 26. 5. 47 Oberhaus als Hptm. d. GarnKp. Nymphenburg.
794. Schmitts Konrad, geb. 1773 Mannheim, 27. 9. 05 vom 3. Rgt. als Lt. anher, 23. 6. 06 Oblt., gest. 16. 6. 07 Pultusk.
795. Schmitz Karl, geb. 8. 3. 77 Wasserburg, 14. 7. 96 b. Rgt. eingetr., 23. 1. 97 F., 6. 3. 98 Lt., 10. 10. 02 SchTr. f. Kamerun, 31. 3. 05 wieder Lt. im Rgt.
796. Schneider Emil, geb. 19. 10. 39 Zweibrücken, 24. 9. 61 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 22. 12. 62 BAdj., 29. 5. 64 Oblt., 1. 8. 66 Hptm., 8. 12. 71 a. D., lebt in Regensburg.
797. Schneider Ludwig, geb. 19. 2. 38 Burglengenfeld, 29. 5. 64 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 5. 7. 66 Oblt., 10. 12. 72 a. D., lebt als ch. Mj. a. D. in Regensburg.
798. Schnizlein Ludwig, geb. 25. 9. 76 Würzburg, 11. 7. 96 F., 6. 3. 98 Lt.
799. Schnizlein Wilhelm, s. RgtsKd. Nr. 11.
800. Schobacher Alfred, geb. 30. 6. 49 Deggendorf, 1. 10. 68 b. Rgt. eingetr., 10. 1. 71 F. im 13. Rgt., 22. 1. 73 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 23. 11. 82 Oblt., 15. 2. 89 Hptm. à l. s., 8. 3. 89 KpChef, 11. 4. 96 überz. Mj., 17. 7. 96 BKd. 7. Rgt., lebt als Mj. a. D. in Regensburg.
801. Schoch Albert, geb. 23. 7. 60 München, 1. 10. 04 vom Mj. im GlStab II. AK. als BKd. anher.
802. Schönauer Joseph, geb. 22. 2. 23 München, 30. 6. 51 J., 27. 3. 53 Lt., gest. 25. 7. 55 München.
803. Schönhammer Ferdinand, geb. 4. 2. 35 Neuburg, 31. 12. 58 J., 16. 5. 59 Lt., 15. 6. 64 auf Nachs. entl., lebt als ObExpeditor a. D. in München-Laim.

804. Schönhammer Philipp, s. RgtsKd. Nr. 10.
805. Schönmetzler Georg, geb. 6. 8. 1789 Grönenbach (BA. Memmingen), 1815 v. d. mob. Leg. als Oblt. anher, 1. 10. 22 beh. ZivAnst. entl., gest. 25. 2. 68 Kempten als LandgerichtsAss. a. D.
806. Schöppler Andreas Dr., geb. 3. 4. 27 Öttingen, 5. 6. 59 UArzt, 31. 3. 66 BArzt, 17. 3. 72 StArzt, 27. 3. 75 a. D., gest. 29. 1. 87 Regensburg.
807. Scholler Konrad, geb. 5. 11. 28 Selb (BA. Rehau), 24. 8. 62 vom 8. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 1. 8. 66 Hptm., 9. 1. 71 StHptm., 21. 4. 76 Mj. 15. Rgt., gest. 24. 5. 86 München als Obstlt. a. D.
808. Schreiber Ludwig, geb. 7. 2. 1785 Kempten, 27. 11. 15 vom 16. NFB. als Lt. anher, 26. 10. 33 Oblt. im 6. Rgt., 1. 1. 37 vers. 11. Rgt., 25. 10. 42 Hptm. 3. Rgt., gest. 30. 4. 52 Kempten als Hptm. a. D.
809. Schreyer Jakob, geb. 11. 10. 25 Regensburg, 11. 10. 53 J., 25. 6. 54 Lt. im 7. Rgt., gest. 7. 11. 77 Regensburg als ch. Mj. z. D. u. LdwRef. b. 5. Brig.
810. Schricker Franz, geb. 25. 9. 03 Waldershof (BA. Tirschenreuth), 18. 10. 44 UQuM., 31. 10. 45 vers. z. Gend., gest. 7. 8. 59 München als RQuM. b. d. HartschGd.
811. Schröder Hermann, geb. 1. 5. 56 Brückenau, 30. 11. 79 vom 17. Rgt. als Lt. anher, 23. 11. 87 Oblt., 2. 7. 93 überz. Hptm., 19. 7. 93 KpChef, 4. 3. 01 überz. Mj., 17. 5. 01 Btd., 21. 9. 04 Obstlt. b. St. 20. Rgts.
812. Schropp Karl, geb. 23. 7. 1783 Lauingen, 27. 9. 05 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 13. 5. 07 Oblt., 30. 5. 11 Hptm., 9. 10. 25 Mj. 16. Rgt., gest. 27. 10. 46 München als ch. Obst. a. D.
813. Schubert Karl, geb. 7. 11. 1789 Würzburg, 21. 8. 48 vom 6. Rgt. z. Obstlt. im Regt. bef., 9. 10. 49 a. D., gest. 7. 1. 71 München als Obstlt. à l. s. fr. E.
814. Schuch Michael, geb. 2. 9. 11 Regen, 22. 5. 36 Lt., 1. 1. 37 vers. 4. Rgt., gest. 4. 1. 71 Versailles als Obst. 3. Rgts. an seiner am 2. 12. 70 bei Loigny-Poupry erh. Wunde.
815. Schübel Kasimir, geb. 16. 3. 26 München, 22. 6. 57 vom 13. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 16. 12. 61 z. 13. Rgt. vers., gest. 10. 10. 67 Ingolstadt als Hptm. 13. Rgts.
816. Schütz Karl, geb. 5. 11. 46 Ingolstadt, 20. 5. 66 J., 18. 6. 66 Lt., 25. 6. 70 vers. 10. Rgt., jetzt Oblt. a. D., Rechnungsrat u. LazObInsp. in München.
817. Schuster Alfred, geb. 20. 12. 69 München, 6. 3. 90 F., 1. 3. 91 Lt., 1. 10. 94 BAdj., 97—00 KrAk., 10. 3. 99 Oblt., 11. 12. 01 Adj. 2. InfBrig. m. U. d. 11. Rgts.
818. Schuster Heinrich, geb. 23. 12. 36 München, 25. 7. 88 vom 2. Rgt. z. Obstlt. im Rgt. bef., 14. 7. 91 Obst. 7. Rgt., lebt als Oberst a. D. in München.
819. Schwarzmann Leonhard, geb. 27. 5. 25 Gostenhof bei Nürnberg, 4. 8. 57 vom 15. Rgt. als Lt. anher, 11. 12. 61 Obl. 8. Rgt., gest. 16. 8. 70. Germersheim als Hptm. 8. Rgts.
820. Schweitzer Karl Theodor Frh. v., geb. 4. 11. 1795 Frankfurt a. M., 23. 6. 15 J., 21. 5. 23 a. D. u. in ZivD., gest. 25. 10. 44 als ch. Lt. Frankfurt a. M.
821. Schweizer Friedrich, geb. 3. 9. 06 München, 31. 10. 45 v. d. Gend. z. Oblt. im Rgt. bef., 14. 5. 47 RAdj., 17. 5. 49 Hptm., gest. 10. 9. 50 Aschaffenburg.
822. Schwerin Hans Frh. v., geb. 12. 6. 46 Regensburg, 12. 7. 66 Lt. a. KrDauer, 29. 8. 66 entl.
823. Seckendorff-Aberdar Franz Frh. v., geb. 8. 4. 42 Ansbach, 21. 6. 59 J., 3. 11. 61 Lt., 29. 5. 66 auf Nachs. a. d. H. entl.

824. Seekirch v. Seeheim Georg, geb. 1782 Freiburg, 1. 8. 15 vom 6. NFB. als Oblt. anher, 8. 10. 16 nachs. Absch. erh.

825. Seekirchner Albert, geb. 18. 11. 15 Straubing, 21. 8. 48 vom LeibRgt. z. Hptm. im 11. Rgt. bef., 9. 5. 59 Mj., 20. 5. 66 ch. Obstlt. u. PlStOffz. Germersheim, gest. 11. 1. 75 Nürnberg als ch. Obstlt. a. D.

826. Seel August Dr., geb. 22. 2. 61 Zweibrücken, 12. 8. 02 vom 9. FeldArtRgt. als ObstArzt anher, 25. 10. 03 z. 7. FeldArtRgt. vers.

827. Segin Joseph, geb. 24. 11. 1778 Freiburg, 11. 12. 20 BAud., 1. 10. 22 vers. z. Kdt. Lindau, gest. 5. 3. 65 Forchheim als StAud. a. D.

828. Seibel Karl, geb. 30. 9. 13 Aschaffenburg, 31. 8. 36 vom 3. Rgt. als Lt. anher, 17. 11. 37 auf Ans. entl.

829. Seiler Samuel, geb. 14. 2. 13 Kaufbeuren, 25. 10. 42 RAkt., 21. 8. 48 UOuM., 3. 12. 50 vers. ZeughHD., gest. München als GKrZahlm. a. D.

830. Seipel, Johann Heinrich, geb. 28. 10. 1789 Ulm, 8. 4. 11 vom freiw. JgKps. als Oblt. anher, 15. 9. 12 Hptm., gest. 22. 10. 12 Balwierzyszki in Rußland.

831. Seitz Joseph, geb. 9. 11. 07 Leitershofen (BA. Augsburg), 21. 8. 48 Lt., 22. 6. 57 Oblt., 3. 1. 60 z. GarnKp. Königshofen, gest. 14. 7. 72 München als ch. Hptm. a. D.

832. Seitz Karl, geb. 22. 3. 71 München, 14. 9. 93 F., 4. 3. 95 Lt., 17. 3. 95 z. 23. Rgt. vers., jetzt dort Oblt. u. kdt Top. Bur.

833. Seitz Ludwig, geb. 3. 1. 54 München, 22. 12. 70 vom UntKan. 1. ArtRgts. z. J. im 11. Rgt. bef., 28. 11. 71 Lt., 8. 2. 73 vers. 5. ChevRgt., gest. 18. 12. 98 bei München als Mj. a. D.

834. Sertorius Johann Baptist, geb. 23. 9. 04 Öttingen, 20. 1. 40 vom 7. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 28. 4. 45 a. D., gest. 16. 7. 45 Lindau.

835. Seutter August v., geb. 18. 8. 18 Lindau, 23. 6. 46 vom 9. Rgt. als Lt. anher, 20. 6. 50 vers. 6. JgBatl., gest. 2. 10. 68 Lindau als Hptm. a. D.

836. Seutter Ludwig v., geb. 5. 5. 05 Lindau, 27. 6. 32 vom 3. Rgt. als J. anher, im gl. A. B. als Lt. z. 6. Rgt., 4. 11. 60 als Hptm. a. D. nachges. Entl. a. d. H. erhalten.

837. Seyler Karl, geb. 1790 Memmingen, 1815 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 16. 4. 16. a. D.

838. Sicherer Edgar v., geb. 29. 8. 72 Metz, 9. 7. 93 F., 4. 3. 95 Lt., 30. 5. 04 Oblt.

839. Sigl Johann Nepomuk, geb. 1. 9. 05 München, 25. 10. 42 vom 7. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 5. 12. 43 a. D., seit 5. 9. 51 vermißt u. wahrsch. verunglückt als ch. Hptm. a. D.

840. Simmler Michael v., geb. 5. 9. 1790 Ebermannsdorf (BA. Amberg), 1. 6. 31 vom 15. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 1. 5. 33 a. D., 7. 4. 47 nachges. Entl. erh.

841. Siry Christian, geb. 7. 7. 1787 Koblenz, 4. 9. 09 J., 15. 9. 12 Lt., 16. 7. 14 Oblt. im GrenGRgt., gest. 14. 7. 50 München als Oberpostmeister a. D.

842. Siry Eberhard, geb. 1793 Koblenz, 15. 9. 12 J., 29. 11. 12 Lt., 21. 5. 20 a. D., 19. 9. 23 entl.

843. Siry Franz, geb. 1. 7. 37 Speyer, 28. 7. 71 v. d. Gend. als Oblt. anher, 14. 12. 74 Hptm. 7. Rgt., lebt als ch. Mj. a. D. in München.

844. Sitzler Alfred, geb. 8. 4. 74 München, 23. 1. 94 F., 4. 3. 95 Lt., 17. 3. 97 ins 21. Rgt., dort jetzt Oblt.

845. Sölch Hermann, geb. 14. 7. 75 Augsburg, 10. 7. 95 F., 3. 3. 97 Lt.

846. Söltl Johann, geb. 20. 1. 53 Neukirchen-Balbini (BA. Neunburg v. W.), 29. 11. 73 F., 12. 11. 75 Lt., 20. 8. 78 BAdj., gest. 18. 7. 81 München.

847. Sontheimer Franz Xaver, geb. 10. 10. 1793 Dirlewang (BA. Mindelheim), 19. 3. 15 J., 23. 6. 15 Lt., 28. 10. 35 vers. 1. JgBatl., 6. 7. 62 als Hptm. a. D. nachges. Entl. bew.
848. Sorg, Karl Dr., geb. 4. 1. 05 Würzburg, 28. 11. 57 vom 10. Rgt. als RArzt anher, 3. 7. 63 z. FestGouv. Germersheim, gest. 13. 12. 72 München als ObstArzt 1. Kl. a. D.
849. Spachtholz Alfred, geb. 15. 10. 46 Geisenfeld (BA. Pfaffenhofen), 20. 5. 66 Lt., 1. 11. 68 vers., 10. Rgt., lebt als Oblt. a. D. u. Kanzleisekretär in München.
850. Sparapani v. Jäckhienfeld Joseph v., geb. 19. 9. 08 Tramin (Tirol), 1. 11. 35 vom 1. JgBatl. anher, 25. 12. 41 Oblt., 21. 8. 48 Hptm., 14. 2. 55 a. D., gest. 11. 11. 64 Bozen.
851. Speicher Nikolaus, geb. 1772 Mannheim, 26. 12. 05 vom 9. Rgt. als Hptm. anher, 30. 9. 06 vers. 14. Rgt., gest. 20. 8. 20 Bamberg als Obstlt. 7. Rgts.
852. Spitzel Franz v., geb. 5. 9. 1774 Marquartstein, 12. 10. 23 vom 12. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., 24. 1. 33 Obstlt. im 9. Rgt., gest. 21. 10. 38 Landau i. Pf.
853. Spraul Maximilian, geb. 16. 1. 38 Zweibrücken, 5. 7. 66 Lt. auf KrDauer, 29. 8. 66 entl.
854. Stadelbauer Friedrich, geb. 10. 7. 48 Regensburg, 30. 3. 74 vom ResLt. 5. Rgts. z. Lt. im 11. Rgt. ernannt, 12. 11. 76 BAdj., 1. 12. 78 Oblt., 30. 9. 81 enth., 21. 2. 85 a. D., gest. 20. 4. 03 München als KasInsp. a. D.
855. Stadelmayr Friedrich Dr., geb. 14. 12. 45 Wegscheid, 11. 11. 81 vom 6. Rgt. als StArzt anher, 29. 10. 87 als ObstArzt z. 2. UlRgt., lebt als GlArzt a. D. in München.
856. Stadelmeyer Friedrich Dr., geb. 18. 12. 1799 Bopfingen (Württemberg), 21. 5. 29 UArzt, 19. 11. 32–30. 6. 34 b. griech. ExKps., 22. 5. 36 BArzt, 9. 10. 49 RArzt, 28. 11. 57 a. D., gest. 22. 2. 73 Regensburg.
857. Stadler Karl, geb. 29. 1. 33 Passau, 25. 6. 54 J., 31. 3. 55 Lt., 24. 9. 61 z. 13. Rgt. vers., 12. 2. 64 nachges. Entl. bew.
858. Staubwasser Joseph, geb. 31. 3. 32 Wertingen, 22. 8. 70 vom 3. Rgt. im 11. Rgt. bef., 17. 7. 74 vers. z. SchießSch., 3. 11. 80 vers. z. 11. Rgt., 17. 3. 81 Mj., 30. 11. 83 BKd., gest. 5. 1. 86 Regensburg.
859. Staubwasser Oskar, geb. 10. 8. 74 Regensburg, 9. 7. 94 F., 27. 2. 96 Lt., 17. 3. 97 z. 21. Rgt. vers., 22. 8. 00 z. ostas. ExKps., 26. 10. 01 wieder z. 21. Rgt.
860. Staudt August v., geb. 21. 2. 70 Forchheim, 5. 4. 91 F., 5. 3. 92 Lt. im 17. Rgt., jetzt Oblt. im 4. Rgt.
861. Stautner Alois, geb. 28. 6. 62 Straubing, 1. 10. 82 b. Rgt. eingetr., 24. 3. 83 F., 19. 11. 84 Lt., 22. 9. 93 Oblt., 28. 10. 99 überz. Hptm., 18. 1. 00 KpChef.
862. Steeger, Philipp, geb. 1. 3. 1790 Bamberg, 30. 7. 09 J., 10. 8. 13 Lt., 1. 5. 31 Oblt., 27. 4. 41 Hptm. im 14. Rgt., gest. 15. 5. 41 Aschaffenburg.
863. Steger Maximilian, geb. 14. 12. 23 Oberelchingen b. Ulm, 17. 5. 49 J., 20. 6. 50 Lt., 18. 4. 52 Absch. erh. z. Übertritt i. d. Forstdienst.
864. Steidl Nepomuk, geb. 25. 3. 1795 Eichstätt, 28. 4. 24 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 20. 4. 25 vers. z. 2. Rgt., gest. 4. 7. 53 Würzburg als Hptm. a. D.
865. Steiner Georg, geb. 10. 4. 63 Straubing, 27. 11. 98 vom Hptm. u. Adj. b. 5. InfBrig. z. KpChef im Rgt. ern., 18. 1. 00 Lehrer KrSchule, jetzt KpChef 16. Rgts.
866. Steinicken August, geb. 20. 11. 1794 Zweibrücken, 23. 6. 15 Lt., 30. 3. 38 Oblt. im 9. Rgt., gest. 1847 München als Oblt. a. D.

867. Stelzle, Michael, geb. 10. 4. 41 Oberinzingen (BA. Dillingen), 21. 8. 48 Lt., 28. 8. 57 z. GarnKp. Königshofen, gest. 14. 9. 96 Regensburg als ch. Oblt. a. D.
868. Stengel Anton, geb. 13. 9. 1785 Mannheim, 17. 10. 03 Lt., 15. 9. 90 Oblt., gest. 5. 9. 12 Polozk an s. bei Polozk am 16. 8. 12 erh. Wunde.
869. Stengel Karl Frh. v., geb. 26. 7. 40 Paulendorf (BA. Amberg), 5. 7. 66 Lt. auf KrDauer, 29. 8. 66 entl.
870. Stengel Waldemar v., geb. 28. 9. 1767 Weißenburg im Elsaß, 27. 9. 05 vom 9. Regt. als Oblt. anher, 13. 5. 07 Hptm., 1. 8. 24 a. D., gest. 25. 10. 41 Kempten als ch. Mj. a. D.
871. Stepf Julius, geb. 11. 4. 38 Schweinfurt, 21. 6. 59 Lt., 12. 9. 59 vers. 14. Regt., lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.
872. Stephan Baptist, geb. 11. 11. 08 Schwarzhofen (BA. Neunburg v. W.), 1. 9. 31 J., 27. 6. 32 Lt. im 7. Rgt., 1. 8. 37 aus griech. Dienst als Lt. anher, 1. 10. 37 z. 5. Rgt. vers., gest. 29. 8. 75 Schlehdorf (BA. Weilheim) als ch. General d. Inf. z. D.
873. Stierlein Karl, geb. 18. 11. 1789 Fürnheim (BA. Dinkelsbühl), 15. 9. 09 Lt., 16. 10. 15 Oblt., 27. 6. 32 Hptm. 6. Rgt., gest. 27. 5. 36 München als Hptm. a. D.
874. Stockhammern Joseph v., geb. 1766 Ingolstadt, 27. 9. 05 vom 7. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 12. 5. 09 Hptm., 19. 3. 15 Mj. im 7. Rgt., gest. 17. 6. 44 Eichstätt als ch. Obst. a. D.
875. Stoiber Joseph, geb. 1785 Kager (BA. Kötzting), 27. 9. 05 von d. fränk. Insp. als BAud. anher, 17. 3. 06 zum 1. l. B., 30. 12. 08 i. ZivDienst.
876. Stolz Johann v., geb. 1786 Steinach (Tirol), 25. 3. 09 vom 7. l. Batl. als RAud. anher, 1. 7. 11 Absch. bew., Advokat.
877. Stralenheim-Wasabourg Karl Graf v., geb. 17. 6. 10 München, 31. 12. 58 Mj., 29. 5. 64 Obstl. im LeibRgt., gest. 11. 5. 72 München als Obst. a. D.
878. Straſſer Jakob Dr., geb. 21. 10. 1769 Angermünde (Rheinpr.) 27. 9. 05 vom 11. Rgt. (ehem.) als RArzt anher, 11. 4. 15 StArzt b. 3. Div., gest. 2. 9. 37 Würzburg als ObstArzt.
879. Straub Karl, geb. 26. 11. 41 Nürnberg, 12. 7. 66 Lt. a. KrDauer, 29. 8. 66 entl.
880. Straub Philipp, s. RgtKd. Nr. 13.
881. Strauß Anton, geb. 13. 6. 34 Konnersreuth (BA. Tirschenreuth), 23. 7. 66 RAktuar, 7. 6. 69 UOuM., 1. 4. 72 Zhlm., gest. 28. 9. 88 Regensburg.
882. Strauß Ludwig, geb. 20. 10. 1787 Ulm, 11. 11. 06 Lt., 30. 5. 11 Oblt., 9. 10. 25 Hptm., 26. 11. 26 a. D., gest. 2. 7. 63 Ulm.
883. Strebel Hermann Dr., geb. 11. 2. 68 München, 29. 6. 92 vom AssArzt 2. Kl. d. Res. anher, 24. 1. 96 wieder z. Res., jetzt Oberarzt d. Res. i. München.
884. Streeb Johann Dr., geb. 22. 11. 13 Wendelstein (BA. Schwabach), 31. 3. 55 vom Kdt. Würzburg als UArzt anher, 14. 4. 60 BArzt, 3. 7. 63 zur BetAnst. Donauwörth vers., gest. 5. 3. 90 als ObstArzt a. D. in Bozen.
885. Streicher Franz, geb. 27. 2. 57 Waſſerburg, 13. 9. 01 vom 15. Rgt. z. Mj. u. BKd. im Rgt. bef., 28. 8. 04 a. D., lebt in Miesbach.
886. Streitel Oskar, geb. 2. 11. 83 Nürnberg, 20. 7. 04 b. Rgt. eingetr., 4. 2. 05 F.
887. Streiter Wilhelm, geb. 31. 3. 13 Wertheim (Baden), 3. 11. 59 vom 13. Rgt. als Mj. anher, 18. 8. 66 Obstlt., 6. 2. 68 BzKd. Passau, gest. 10. 5. 96 Aschaffenburg als Obstlt. a. D.
888. Strelin Ludwig Dr., geb. 22. 11. 35 Kulmbach, 3. 7. 63 UArzt, 21. 12. 63 vers. 8. Jgbatl., gest. 17. 8. 71 Werneck (BA. Schweinfurt) als BArzt a. D.

889. Strobel Xaver, geb. 6. 5. 1783 Reichertshofen, 21. 8. 28 vom 3. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 21. 5. 29 verf. z. 3. Rgt., gest. 18. 12. 29 Augsburg als Hptm. a. D.

890. Strobl Anton, geb. 11. 9. 43 Neuburg, 1. 5. 73 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 14. 3. 76 a. D., lebt in Ottobeuern.

891. Stromsdörffer Albrecht Dr., geb. 30. 1. 1781 Ansbach, 30. 12. 07 f. BChir., 23. 6. 09 z. freiw. JgKps., gest. 10. 7. 47 Nürnberg als RArzt a. D.

892. Stubenrauch Anton, geb. 4. 11. 35 Neukirchen-Balbini (BA. Neunburg v. W.), 12. 7. 66 Lt. auf KrDauer, 29. 8. 66 wieder entl.

893. Stubenrauch Otto v., geb. 21. 6. 26 Passau, 31. 3. 55 vom 8. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 25. 11. 63 Hptm., gest. 6. 10. 70 Epernay.

894. Stuhlreiter Julius, geb. 19. 1. 72 Straubing, 25. 2. 05 vom 12. Rgt. als Oblt. anher u. bis 30. 9. 05 Top. Bur. kdt.

895. Süßmaier Eugen, geb. 18. 7. 23 Nürnberg, 21. 8. 48 Lt., 16. 5. 59 Oblt., 23. 6. 59 nachgef. Entl. bew., gest. 17. 12. 90 als Bahnexpeditor in Rgbg.

896. Taenzl von Trazberg Johann Nepomuk Frh. v., geb. 20. 5. 1763 Oberbachingen (BA. Dillingen), 16. 1. 07 vom 2. l. Batl. z. Obstlt. im Rgt. bef., gefallen bei Neumarkt a. d. R. 24. 4. 09.

897. Taenzl von Trazberg Maximilian Frh. v., geb. 28. 3. 38 Berchtesgaden, 28. 2. 57 J., 28. 2. 58 Lt., 20. 5. 66 Oblt., 2. 1. 69 auf Nachs. entl.

898. Tann-Rathsamhausen Ludwig Frh. von der, s. RgtsInhaber Nr. 5.

899. Tannstein v., gen. Fleischmann Georg, geb. 11. 12. 1769 Mainz, 19. 3. 15 vom 14. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., 1. 1. 23. verf. z. 12. Rgt., gest. 7. 12. 36 Hof als ch. Obst. a. D.

900. Tarnoczy Heinrich v., geb. 3. 8. 36 Würzburg, 9. 12. 56 J., 22. 6. 57 Lt., 15. 11. 57 verf. z. 6. JgBatl., lebt als ch. Glmj. a. D. in München.

901. Taufkirchen zu Guttenburg auf Ybm Wilhelm Graf v., geb. 8. 10. 34 Lichtenau (BA. Miesbach), 24. 6. 84 vom 1. Rgt. z. Obstlt. im Rgt. bef., 4. 11. 86 als ch. Obst. a. D., jetzt Glmj. b. d. Leibgarde d. H.

902. Tausch Adolf v., geb. 17. 11. 48 München, 19. 7. 66 Lt., 22. 11. 71 a. D., lebt in München.

903. Tausch Franz v., geb. 12. 12. 18 München, 19. 8. 37 J., 30. 3. 38 verf. 1. Rgt., 29. 5. 64 vom 3. JgBatl. z. Mj. im Rgt. bef., 24. 5. 68 Obstlt., 25. 1. 71 Kd. d. LdwBz. Bruck, gest. 8. 8. 92 München als ch. Obst. a. D.

904. Tausch Johann Baptist v., geb. 22. 6. 26 München, 17. 5. 49 J., 20. 6. 50 Lt., 23. 5. 55 entl., soll 1867 in Ostindien gestorben sein.

905. Tautphoeus Friedrich Frh. v., geb. 29. 7. 1798 Nürnberg, 20. 5. 51 vom 8. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., 31. 3. 55 Obstlt., 10. 12. 56 a. D., gest. 17. 11. 62 Heppenheim (Hessen).

906. Tavernier Karl, geb. 13. 3. 1794 Kronach, 21. 9. 35 vom 9. Rgt. als Lt. anher, 28. 10. 35 Oblt., 30. 12. 36 z. 10. Rgt. verf., gest. 27. 3. 56 Regensburg als Oblt. a. D.

907. Teicher Friedrich, geb. 28. 5. 45 Lahm (BA. Staffelstein), 18. 6. 66 J., 5. 7. 66 Lt., 9. 1. 71 Oblt., 15. 12. 75 verf. z. 12. Rgt., gest. 5. 7. 02 München als ch. Hptm. a. D.

908. Thiereck Heinrich Ritter v., geb. 14. 7. 38 Burghausen, 5. 5. 78 vom 4. JgBatl. als Hptm. anher, 30. 11. 79 überz. Mj., 12. 11. 81 BKd., 7. 9. 85 z. D. u. BK. Amberg, gest. 9. 5. 00 als ch. Obstlt. a. D.

909. Thiereck Maximilian Ritter v., s. RgtsKd. Nr. 6.

910. Thomann Joseph, geb. 12. 12. 08 Landsberg, 21. 5. 29 Lt., 15. 7. 29 vers. z. 7. Rgt., gest. 14. 10. 49 Ingolstadt als Hptm. 7. Rgts.

911. Thonus Friedrich v., geb. 1789 Donauwörth, 28. 2. 09 Lt., 15. 9. 12 Oblt., gest. 19. 4. 13 Pleskow im russ. Gef.

912. Thüngen Ludwig Frh. v., geb. 29. 12. 28 Nürnberg, 31. 3. 35 vom 10. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 9. 5. 55 vers. z. 14. Rgt., gest. 29. 9. 92 Burgsinn (BA. Gmünden) als Mj. a. D.

913. Thurmayer Karl, geb. 19. 3. 1793 Eichstätt, 20. 6. 50 vom 7. Rgt. als Hptm. u. f. RichtgsMj. anher, 28. 2. 52 Mj. im LeibRgt., gest. 4. 1. 75 Eichstätt als Mj. a. D.

914. Train Eduard v., geb. 5. 9. 15 Miltach (BA. Kötzting), 27. 2. 44 vom 3. Rgt. als Lt. anher, 2. 6. 46 a. D., gest. 12. 9. 79 München.

915. Treuchtlinger Ferdinand v., geb. 1761 Kempten, 1815 vom 16. NFB. als Hptm. u. f. RichtgsMj. anher, 21. 1. 23 a. D., gest. 22. 10. 32 Passau als ch. Mj. a. D.

916. Tritschler Friedrich, geb. 4. 6. 1788 Staffelstein, 18. 10. 44 vom 3. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., 24. 10. 45 a. D., gest. 17. 4. 50 München.

917. Tschiffely Rudolf v., geb. 23. 2. 1788 Bern (Schweiz), 12. 7. 06 Lt., 30. 5. 11 Oblt., 25. 6. 13 Hptm., gest. 7. 4. 14 Bar sur Aube an seiner bei Arcis sur Au. am 20. 3. 14 erh. Wunde.

918. Tünnermann Friedrich, geb. 3. 6. 23 Germersheim, 14. 5. 61 vom 13. Rgt. als Hptm. anher, 1. 6. 68 StHptm., 18. 9. 70 Mj., gest. 2. 10. 70 Bergzabern an seiner bei Weißenburg am 4. 8. 70 erh. Wunde.

919. Tumma Franz, geb. 31. 8. 46 Regensburg, 9. 1. 71 Lt., 10. 5. 71 auf Nachs. d. Ch. enth.

920. Tumma Friedrich, geb. 5. 9. 75 Regensburg, 14. 7. 94 b. Rgt. eingetr., 5. 2. 95 F., 24. 5. 96 Lt., 20. 8. 00 BAdj., 1. 10. 05 kdt. KrAk.

921. Turnher Johann Baptist, geb. 20. 12. 1792 Bregenz, 1815 vom 6. NFB. als Lt. anher, 15. 9. 25 a. D., gest. 27. 4. 37 Frontenhausen.

922. Ulrich August, geb. 22. 3. 37 Eichstätt, 31. 12. 58 J., 16. 5. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt., gest. 12. 7. 68 Regensburg.

923. Unertl Andreas, geb. 8. 3. 08 Weiden, 22. 5. 36 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 21. 2. 40 a. D., 11. 11. 42 reakt. b. d. GarnKp. Nymphenburg, 22. 5. 43 wieder z. 11. Rgt., 15. 12. 43 Oblt., 1. 8. 48 nachges. Entl. erh. u. nach Amerika (Ohio) ausgew.

924. Urban Franz, geb. 28. 8. 45 München, 1. 8. 66 vom 2. JgBatl. z. Oblt. im Rgt. bef., 16. 5. 67 z. 8. JgBatl. vers., lebt in München als Hptm. a. D.

925. Usselmann Karl, geb. 26. 5. 60 Bayreuth, 18. 3. 82 F., 30. 12. 82 z. Res.

926. Utz Simon Dr., geb. 28. 10. 02 Furth (BA. Cham), 21. 5. 29 UArzt, 22. 5. 36 BArzt im 15. Rgt., gest. 14. 10. 48 Passau als RArzt 8. Rgts.

927. Vassimon Karl Frh. v., geb. 20. 1. 19 Aschaffenburg, 28. 2. 52 vom 6. Rgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 28. 12. 59 a. D., gest. 19. 5. 67 Aschaffenburg.

928. Veiel August, geb. 19. 6. 1783 Ibenhausen (Württemberg), 13. 7. 07 J., 27. 9. 08 Lt., 15. 4. 12 Oblt., 11. 10. 24 Hptm. im 7. Rgt., 24. 5. 25 vers. z. 11. Rgt., gest. 17. 1. 28 Lindau.

929. Venzl Jakob, geb. 12. 8. 28 München, 28. 2. 74 vom 4. Rgt. als Hptm. anher, 24. 3. 85 Mj. überz., 15. 2. 86 BKd., 26. 3. 87 a. D., gest. 9. 6. 89 München.

930. Venzl Maximilian, geb. 27. 2. 74 München, 9. 7. 94 F., 27. 2. 96 Lt., 1. 10. 03 Adj. BK. Rgbg.

931. Vierzigmann Adolf, geb. 21. 6. 78 Wassertrüdingen, 8. 2. 99 F., 19. 9. 99 z. Ref.

932. Vincenti August Ritter v., geb. 19. 4. 50 Eichstätt, 9. 8. 68 J., 12. 5. 69 Lt. im 6. Rgt., gest. 13. 10. 79 Amberg als Oblt. 6. Rgts.

933. Vögler Joseph, geb. 16. 6. 1778 Ingolstadt, 24. 8. 31 vom 12. Rgt. als Obstlt. anher, 1. 11. 32 vers. 5. Rgt., gest. 13. 7. 36 Nürnberg.

934. Völckel Karl Dr., geb. 15. 7. 31 Nürnberg, 18. 7. 66 BArzt auf KrDauer, 29. 8. 66 entl.

935. Vogel Amandus, geb. 27. 4. 1794 Arzberg (BA. Wunsiedel), 1. 5. 31 vom 13. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 25. 8. 31 z. 13. Rgt. vers., gest. 28. 3. 47 Bayreuth als Hptm. 13. Rgts.

936. Vogel August, geb. 22. 3. 72 Schwabach, 14. 7. 92 b. Rgt. eingetr., 11. 2. 93 F., 5. 3. 94 Lt., 28. 10. 02 Oblt., 8. 3. 03 z. LuftschA. vers. m. U. d. Rgts.

937. Vogel Georg, geb. 24. 4. 69 Ansbach, 29. 7. 89 b. Rgt. eingetr., 6. 3. 90 F., 1. 3. 91 Lt., 4. 11. 96 RAdj., 10. 3. 99 Oblt., 18. 8. 00 z. Ostas. ExKps., 27. 11. 02 wieder z. 11. Rgt., 9. 3. 03 Adj. b. Gouv. Ingolstadt m. U. d. 11. Rgts.

938. Vogel Oskar, geb. 23. 10. 70 Ansbach, 7. 7. 91 b. Rgt. eingetr., 5. 3. 92 F., 5. 3. 93 Lt., 1. 5. 99 BAdj., 13. 9. 01 Oblt., 1. 5. 04 enth.

939. Vogl Friedrich, geb. 12. 10. 54 Neunburg v. W., 17. 3. 75 F., 27. 10. 76 Lt. im 10. Rgt., 20. 3. 77 vers. z. 11. Rgt., 30. 9. 81 BAdj., 1. 5. 84 enth., 4. 12. 86 Oblt., 21. 9. 91 überz. Hptm., 19. 4. 92 KpChef im 10. Rgt., jetzt ch. Obstlt. b. BeklA. I. AK.

940. Vogl Maximilian Dr., geb. 26. 5. 40 Burghausen, 26. 2. 67 BArzt, 1. 4. 72 z. GK. I. AK. vers., gest. 5. 10. 99 als GlArzt a. D. in München.

941. Volckamer von Kirchensittenbach Johann, s. RgtsKd. Nr. 17.

942. Voltolini Vigil Graf v., geb. 27. 1. 1794 Trient, 31. 10. 45 vom 15. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., gest. 28. 2. 46 Kempten.

943. Vorster Joseph, geb. 6. 2. 59 Stadtamhof, 21. 3. 79 F., 13. 11. 80 Lt., 30. 10. 89 Oblt. o. P., 10. 5. 91 Patent, 11. 7. 95 Hptm. o. P., 15. 11. 95 Patent, 16. 9. 98 à l. s. u. kdt. BeklA. II. AK., lebt als Hptm. a. D. in München.

944. Wachter Friedrich v., geb. 19. 8. 1787 Memmingen, 16. 12. 15 vom 6. NFB. als Oblt. anher, 25. 6. 39 Hptm., 1. 6. 43 z. Kdt. Würzburg als PlAdj., gest. 11. 9. 70 Memmingen als Hptm. a. D.

945. Wackenreiter Julius, geb. 25. 9. 32 Würzburg, 3. 11. 61 vom 1. Rgt. z. Oblt. im Rgt. bef., 5. 7. 66 Hptm., 8. 12. 71 a. D., gest. 11. 2. 74 München als Hptm. z. D. u. Konservator b. Top. B.

946. Wacker Ludwig Dr., geb. 21. 5. 07 Dillingen, 31. 10. 45 v. Kdt. Augsburg z. UArzt 1. Kl. im Rgt. bef., 30. 6. 49 vers. z. 2. ArtRgt., gest. 11. 6. 94 Würzburg als GlArzt a. D.

947. Wäninger Karl, geb. 3. 9. 77 Traunstein, 23. 1. 97 F., 6. 3. 98 Lt., 26. 5. 03 z. Ref., jetzt Lt. im preuß. InfRgt. 98 in Metz.

948. Wagner Georg, geb. 11. 2. 43 Breitenberg (BA. Wegscheid), 18. 6. 66 Lt., 9. 1. 71 Oblt., 26. 1. 74 BAud. b. 7. IBr., jetzt KrGerRat 6. Div.

949. Wagner Maximilian, geb. 22. 10. 39 Breitenberg (BA. Wegscheid), 18. 6. 66 Lt., 1. 11. 68 vers. 9. JgBatl., gefallen 1. 9. 70 bei Sedan als Lt. 9. JgBatl.

950. Wagner Wolfram, geb. 25. 1. 81 Passau, 7. 7. 01 F., 19. 9. 02 z. Ref.

951. Wagus Alois, geb. 1774 Amberg, 8. 2. 09 vom 6. l. B. z. RQuM. im Rgt. bef., 1. 8. 17 a. D., gest. 6. 7. 39 Augsburg.

952. Waldenfels Hans Frh. v., geb. 25. 2. 42 Naila, 21. 6. 59 J., 3. 11. 61 Lt., 18. 6. 66 Oblt., 25. 12. 70 Hptm., 30. 5. 73 a. D., gest. 8. 7. 98 Agatharied (BA. Miesbach).

953. Waldhauser Heinrich, geb. 8. 7. 51 Brennberg (BA. Regensburg), 10. 1. 71 J., 28. 11. 71 Lt., 31. 5. 75 a. D.

954. Waldmann Hermann, geb. 8. 10. 48 Regensburg, 26. 7. 70 J., 7. 9. 70 Lt., 6. 8. 72 z. 2. PiBatl. vers., 22. 3. 74 z. 11. Rgt. vers., 21. 7. 77 RAdj., 19. 7. 79 Oblt., 30. 9. 81 enth., 10. 7. 85 vers. z. Gend., lebt als ch. Obstlt. a. D. in München.

955. Walther Otto (von Walderstötten), geb. 12. 9. 48 München, 20. 5. 66 Lt., 18. 8. 66 BAdj., 11. 11. 66 enth., 14. 2. 68 Adj. BK. Vilshofen, 14. 8. 70 enth., 1. 9. 70 Oblt. im 14. Rgt., lebt als Glmj. z. D. in München.

956. Walther Wilhelm (von Walderstötten), geb. 4. 3. 05 Rothenburg o. T., 25. 6. 54 vom 2. Rgt. z. Mj. im Rgt. bef., 31. 3. 55 Obstlt., 1870/71 Kd. d. 3. InfDiv., 1. 9. 70 MJO., gest. 29. 9. 89 als ch. Gl. d. Inf. zu München.

957. Wandner Gottfried Dr., geb. 7. 10. 34 Regensburg, 14. 5. 59 UArzt, 31. 1. 65 BArzt, 17. 7. 70 z. Aufn. im Spital 8, 1. 2. 71 z. 11. Rgt. zurück, gest. 13. 4. 71 Regensburg, den Kriegsstrapazen erlegen.

958. Warnberg Eduard, geb. 27. 4. 26 Ansbach, 14. 9. 64 vom 6. Rgt. als Hptm. anher, gest. 30. 7. 66 Kissingen an seiner bei Kissingen am 10. 7. 66 erh. Wunde.

959. Warnberg Karl, geb. 19. 1. 22 Danzig, 29. 5. 46 Lt., 5. 9. 48 z. 1. Rgt. vers., gest. 14. 10. 75 Regensburg als Hptm. a. D.

960. Weber Hugo, geb. 7. 10. 42 Thaiden bei Gersfeld, 18. 6. 66 Lt., 18. 11. 68 d. Ch. enth.

961. Weber Jakob, geb. 18. 8. 1791 Aschaffenburg, 23. 6. 15 Lt., 19. 11. 32 z. griech. ExpKps., gest. 12. 10. 33 Salona in Griechenland.

962. Weber Joseph, geb. 1. 5. 61 Cham, 18. 3. 82 F., 22. 12. 83 Lt., 27. 5. 87 a. D., 23. 5. 89 KasInsp. Augsburg, 14. 5. 98 a. D.

963. Wedekind Jakob, geb. 1790 Mannheim, 15. 9. 06 Lt., 27. 9. 06 z. 1. DragRgt. vers., als Oblt. 1. ChevRgts. in Rußland vermißt.

964. Weichselberger Anton, geb. 10. 6. 44 Ansbach, 25. 6. 63 J., 29. 5. 64 Lt., gefallen bei Kissingen am 10. 7. 66.

965. Weidner Franz, geb. 1775 Bamberg, 27. 9. 05 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 24. 10. 05 Oblt., 23. 6. 06 a. D., gest. 30. 3. 35 Würzburg.

966. Weigele Alois, geb. 3. 5. 1792 Babenhausen (BA. Illertissen), 16. 12. 15 v. d. mob. Leg. als Lt. anher, 1. 3. 23 z. 3. Rgt. vers., 28. 5. 34 z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 25. 10. 42 Hptm. im 3. Rgt., gest. 23. 8. 54 Augsburg als Hptm. a. D.

967. Weinbach Christoph v., geb. 22. 6. 20 Ingolstadt, 20. 5. 66 vom 3. JgBatl. z. Mj. im Rgt. bef., 1. 11. 66 a. D., gest. 9. 7. 93 Eichstätt als ch. Obstlt. a. D.

968. Weinbach Joseph Frh. v., geb. 2. 8. 1786 Sulzbach, 31. 12. 05 vom ber. JgKps. z. Lt. im Rgt. bef., 13. 8. 06 z. 4. ChevRgt. vers., gest. 20. 3. 56 Bamberg als Glmj. a. D.

969. Weininger Johann, geb. 18. 6. 18 Lenzfried (BA. Kempten), 30. 3. 38 Lt., 21. 5. 43 vers. z. 2. Rgt., 4. 2. 44 vers. z. 11. Rgt., 31. 3. 48 Oblt., 10. 11. 50 Hptm., 1. 12. 59 a. D., gest. 15. 9. 70 Donchery als ch. Mj. a. D. u. Kdt. d. VpflKol. 5.

970. Weininger Robert, geb. 16. 6. 1791 Augsburg, 8. 4. 11 vom freiw. JgKps. als Lt. anher, 22. 2. 15. Oblt., gest. 10. 2. 27 Kempten.

971. Weiser Sebastian, geb. 1790 Burghausen, 9. 2. 06 J., 23. 4. 07 Lt., 1. 7. 13 a. D. u. in den Postdienst.

972. Weiß Friedrich, geb. 27. 2. 75 Aschaffenburg, 10. 7. 95 F., 3. 3. 97 Lt.

973. Weiß Karl, geb. 22. 3. 1787 Ansbach, 15. 2. 23 vom 13. Rgt. als Hptm. anher, 21. 8. 28. z. 3. Rgt. vers., gest. 5. 3. 33 Augsburg als Hptm. a. D.

974. Werner Anton, geb. 15. 2. 1783 Weißenkirchen (BA. Eichstätt), 1. 1. 24 vom 1. JgBatl. als BQuM. anher, 1. 6. 24. z. 4. Rgt. vers., gest. 15. 6. 36 Regensburg als RQuM. a. D.

975. Wernhard Maximilian, geb. 27. 8. 09 Weinsfeld (BA. Hilpoltstein) 6. 10. 48 vom 7. Rgt. als Oblt. anher, 31. 3. 55 Hptm., 5. 1. 67 z. HptMontDep. Nürnberg vers., gest. 13. 5. 71 München als ch. Mj.

976. Wetzger Gottfried, geb. 23. 8. 27 Nürnberg, 16. 12. 70 vom Hptm. 10. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 15. 1. 72 a. D., gest. 27. 5. 93 Diessen (BA. Landsberg).

977. Widmann Hermann, geb. 2. 1. 70 Straubing, 11. 5. 94 UArzt, 7. 9. 94 AssArzt 2. Kl., 17. 3. 97 z. 1. JgBatl. vers., jetzt StArzt im 7. Rgt.

978. Wiedenmann Peter (Frh. v.), geb. 6. 5. 47 München, 20. 5. 66 Lt., 21. 7. 70 vers. z. 1. ArtRgt., 18. 10. 70 MJO., jetzt GLlt., u. GAdj., Chef d. Geh. Kzl.

979. Wieninger Virgil, geb. 26. 8. 40 München, 20. 5. 66 Lt., 18. 9. 70 Oblt., 16. 2. 72 a. D., gest. 13. 12. 83 München.

980. Wiesen Gottlieb, geb. 1760 Heidelberg, 8. 5. 09 vom 14. Rgt. als Oblt. anher, gest. 5. 7. 09 Ulm.

981. Wieser Friedrich Karl Graf v., geb. 1792 Mannheim, 30. 9. 10 Lt., 18. 5. 12 a. D., gest. 19. 4. 41 als ch. Mj. a. D.

982. Wieser Romedius, geb. 9. 8. 1792 Meran, 24. 3. 13 Lt., 18. 8. 26 z. 3. JgBatl., vers., gest. 1. 8. 30 Bayreuth als Oblt. 3. JgBatl.

983. Wild Georg, geb. 2. 4. 61 Regensburg, 24. 2. 83 F., 24. 10. 84 Lt., 8. 11. 85 z. d. ResOffz. d. Rgts. vers., lebt in Südamerika.

984. Wilhelm Alexander, geb. 14. 5. 28 München, 27. 3. 60 vom Oblt. u. BrigAdj. z. Hptm. im Rgt. bef., 16. 5. 60 z. 1. Rgt. vers., gest. 31. 1. 91 München als ch. Mj. a. D.

985. Wimmer Eduard, geb. 5. 12. 40 München, 30. 5. 75 vom 8. Rgt. als Oblt. anher, 23. 11. 77 Hptm., 6. 2. 88 ch. Mj. z. D. u. BK. Wasserburg, 14. 3. 97 Vorstand d. AMuseums, 29. 7. 00 ch. Obstlt. a. D., gest. München 12. 5. 02.

986. Wimmer Joseph, geb. 23. 3. 1795 Moosburg, 1815 vom 6. NFB. als Lt. anher, 29. 6. 19 a. D.

987. Winckhler Karl v., geb. 4. 12. 34 Neuburg, 21. 6. 59 Lt., 20. 5. 66 Oblt. im 7. Rgt., 26. 4. 79 Hptm. a. D., 24. 5. 83 auf Nachs. o. U.

988. Winkler Stephan, geb. 1770 Amberg, 10. 3. 11 vom 10. Rgt. als Lt. anher, 15. 4. 12 Oblt., gest. 17. 2. 16 Kempten.

989. Winkler Wilhelm, geb. 10. 11. 53 Ansbach, 7. 8. 75 F., 23. 11. 77 Lt., 23. 11. 87 Oblt. im 16. Rgt., jetzt ch. Mj. z. D. u. BzOffz. Passau.

990. Winneberger Ludwig, geb. 23. 10. 38 Passau, 12. 9. 59 vom 14. Rgt. als Lt. anher, 29. 3. 60 z. 8. Rgt. vers., 18. 6. 66 Oblt im 11. Rgt., 14. 2. 68 Adj. BK. Passau, 30. 8. 70 enth., 25. 12. 70 Hptm., 17. 4. 86 Mj., 17. 11. 86 BKd., 8. 3. 90 z. 13. Rgt. vers., lebt als Glmj. z. D. in München, 12. 11. 04 erster Präsident des bayer. Vet.-, Kr.- u. Kpf.-Gen.-Bundes.

991. Winterstein Johann, geb. 16. 1. 1796 Würzburg, 1. 2. 33 J. 11. Rgt. (2. Batl. b. griech. ExKps.), 26. 10. 33 Lt., 20. 3. 35 z. 6. Rgt. vers., gest. 5. 8. 57 Landau i. Pf. als Hptm. a. D.

992. Wirtenberger Gervasius, 7. 10. 06 Lt., 21. 11. 06 a. D. u. in badische Dienste.
993. Wirth Karl, geb. 25. 2. 68 Amberg, 9. 3. 88. F., 8. 3. 89 Lt., 26. 10. 94 kdt. Int. II. AK., 7. 1. 96 z. 2. TrBatl. kdt., 29. 6. 96 z. 2. TrBatl. vers., jetzt Hptm. b. TrDep. III. AK.
994. Wirthmann Otto, geb. 24. 1. 16 Spalt, 25. 12. 41 Lt., 21. 8. 48 Oblt., 9. 10. 49 z. 7. Rgt., gest. 5. 6. 96 München als Obst. a. D.
995. Wismüller Anton Dr., geb. 12. 6. 61 Hemau, 27. 6. 87 UArzt, 29. 10. 87 AssArzt 2. Kl., 1. 10. 90 AssArzt 1. Kl., 17. 5. 96 StArzt, 25. 2. 03 ObstArzt 23. Rgt., jetzt ObstArzt im 1. FßArtRgt.
996. Wittwer, Maximilian Dr., geb. 29. 10. 64 Regensburg, 9. 5. 90 UArzt, 1. 10. 90 AssArzt 2. Kl., 30. 9. 94 AssArzt 1. Kl., 21. 3. 00 StArzt.
997. Wochinger Georg, geb. 24. 9. 51 Nürnberg, 5. 5. 78 vom 4. Rgt. als Lt. anher, 24. 3. 85 Oblt., 30. 4. 90 Hptm. o. P., 9. 7. 90 Patent, 27. 8. 92 z. Int. I. AK. kdt., 19. 8. 93 z. 13. Rgt. vers., jetzt Mj. z. D. u. BKd. Würzburg.
998. Wöhr Joseph, geb. 28. 10. 26 Eichstätt, 4. 1. 60 vom 3. JgBatl. als Oblt. anher, 20. 5. 63 Hptm., 25. 11. 63 vers. z. 3. JgBatl., 13. 12. 85 Landshut als Mj. a. D.
999. Wohlfart Nepomuk, geb. 18. 2. 43 Gundelfingen (BA. Dillingen), 18. 6. 66 Lt., 13. 6. 70 auf Nachs. d. Ch. enth.
1000. Wohlgemuth Johann, geb. Kaufbeuren, 24. 3. 13 Lt., 14. 3. 14 Troyes an seiner bei Villeneuve am 17. 2. 14 erh. Wunde.
1001. Wolf Johann, geb. 18. 12. 47 München, 12. 2. 71 J., 28. 11. 71 Lt. 14. Rgt., 18. 3. 72 z. 11. Rgt. vers., 29. 9. 75 a. D. und ausgewandert.
1002. Wunsch Franz, geb. 3. 10. 57 Regensburg, 19. 3. 78 F., 30. 11. 79 Lt. im 10. Rgt., 30. 12. 85 a. D.
1003. Ysenburg Friedrich Graf v., s. RgtsKd. Nr. 8.
1004. Ysenburg Ludwig Graf v., geb. 7. 2. 15 München, 9. 10. 49 vom LeibRgt. z. Hptm. im Rgt. bef., 9. 5. 59 Mj. im 1. Rgt., 9. 11. 70 MJO., 1873/74 Kd. d. 2. InfBr., gest. 3. 2. 89 München als ch. Gllt. z. D. Exz.
1005. Ysenburg Philipp Graf v., geb. 30. 7. 18 München, 19. 8. 37 J., 29. 11. 38 Lt., 1. 12. 38 z. 3. Rgt. vers., gefallen bei Kissingen 10. 7. 66 als Mj. d. 7. JgBatl.
1006. Ysenburg Wilhelm Graf v., s. RgtsInhaber Nr. 4.
1007. Zacherl Karl, geb. 7. 6. 12 Regensburg, 21. 8. 48 vom 5. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 24. 5. 51 a. D., 5. 2. 56 nachges. Entl. erh.
1008. Zaiger Seraphin v., geb. 1773 Dillingen, 29. 8. 08 vom 6. l. Batl. z. Mj. im Rgt. bef., gefallen bei Straß in Tirol 15. 9. 09.
1009. Zech auf Neuhofen Franz Graf v., geb. 10. 6. 60 Seehaus (BA. Laufen), 8. 8. 78 F., 13. 11. 80 Lt., 22. 12. 84 à l. s. u. kdt. KadKps., 13. 8. 88 z. 1. Rgt. vers., jetzt Obstlt. u. BKd. im JLeibRgt.
1010. Zech auf Neuhofen Julius Graf v., geb. 22. 7. 31 Mittersendling (München), 3. 11. 61 vom 2. Rgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 22. 2. 62 BrigAdj., 9. 6. 66 enth., 5. 7. 66 Hptm., 4. 12. 74 Mj., 5. 2. 78 BKd., 3. 11. 80 Obstlt., 24. 10. 84 Obst. im 7. Rgt., 1890/92 Kd. d. 5. Inf.Br., lebt als ch. Gllt. z. D. Exz. in München.
1011. Zech auf Neuhofen Theodor Graf v., geb. 7. 9. 61 Seehaus (BA. Laufen), 8. 8. 79 F., 12. 11. 81 Lt., 24. 9. 86 a. D., jetzt k. u. k. Hptm. d. Armeestandes, kdt. GenStab Wien.

1012. Zech Joseph Frh. v., geb. 25. 6. 13 Augsburg, 17. 8. 32 J., 19. 11. 32 bis 30. 6. 34 b. griech. ExpKps., 24. 1. 33 Lt., 1. 11. 40 a. D.

1013. Zeiler Michael, geb. 14. 9. 47 Langenbach (BA. Freising), 22. 7. 73 vom 13. Rgt. als Lt. anher, 29. 11. 73 z. d. ResOffz. d. Rgts. vers., 9. 9. 89 Oblt. d. Res. a. D., gest. 5. 11. 98.

1014. Zeilmeier Kajetan, geb. 14. 1. 51 Plattling, 10. 1. 71 J., 28. 11. 71 Lt. im 14. Regt., 21. 4. 74 a. D.

1015. Zeiß Johann, geb. 7. 8. 61 Landshut, 10. 9. 88 vom 7. Rgt. als Lt. anher, 14. 10. 90 Oblt. o. P., 1. 10. 91—93 Adj. BK. Rgbg., 26. 2. 92 Patent, 27. 12. 96 Hptm. o. P., 17. 3. 97 Patent, 26. 3. 01 z. UffzSch. vers. m. U. d. 11. Rgts.

1016. Zentner Franz Ritter v., geb. 31. 3. 16 München, 30. 12. 36 Lt., 31. 3. 48 Oblt., 9. 10. 49 z. 8. Rgt. vers., gest. 20. 4. 88 München als ch. Mj. a. D.

1017. Zerwick Konrad, geb. 25. 11. 1789 Hersbruck, 8. 7. 09 Chir. Prakt., 10. 8. 13 Lt., 1. 1. 30 z. 6. Rgt. vers., 30. 12. 36 vom 15. Rgt. als Oblt. anher, 29. 5. 46 Hptm., 26. 11. 47 a. D., gest. 21. 10. 73 Lindau als ch. Mj. a. D.

1018. Ziegleder Maximilian, geb. 1. 7. 34 Waging (BA. Laufen), 30. 8. 70 Lt., 29. 12. 73 a. D., 11. 6. 91 ch. Oblt., lebt in Regensburg.

1019. Ziegler Fridolin, geb. 29. 3. 17 Lindau, 21. 8. 48 Lt., 31. 12. 58 Oblt. im 15. Rgt., 29. 5. 64 z. 11. Rgt. vers., 25. 8. 65 Hptm. im 6. Rgt., 21. 3. 71 a. D.

1020. Ziegler Johann, geb. 18. 10. 1790 Ansbach, 23. 6. 15 Lt., 18. 8. 26 entl.

1021. Zimmermann Joseph, geb. 1. 3. 48 Wiesent (BA. Regensburg), 12. 2. 71 J., 28. 11. 71 Lt. im 14. Rgt., lebt als ch. Hptm. a. D. in München-Gern.

1022. Zirngibl Joseph Dr., geb. 29. 11. 21 Straubing, 9. 10. 49 vom Kdt. München z. UArzt 1. Kl. im Rgt. bef., 31. 3. 55 z. 2. KürRgt. vers., gest. 6. 11. 02 als StArzt a. D.

1023. Zitzmann Franz, geb. 1772 Würzburg, 27. 9. 05 vom 12. Rgt. als Lt. anher, 13. 6. 07 Oblt., 18. 5. 13 Hptm., gest. 23. 2. 18 Kempten.

1024. Zitzmann Joseph v., geb. 9. 5. 1775 Forchheim, 27. 5. 24 vom 9. Rgt. z. Mj. im 11. Rgt. bef., 19. 11. 32—15. 1. 34 b. griech. ExpKps., 28. 5. 34 Obstlt., 25. 10. 42 ch. Obst. a. D., gest. 23. 6. 58 Regensburg.

1025. Zobel Friedrich Frh. v., geb. 1777 Giebelstadt (BA. Ochsenfurt), 27. 9. 05 vom 12. Rgt. als Oblt. anher, 13. 6. 07 Hptm., gefallen bei Bononia 19. 10. 12.

1026. Zoellner Eugen, geb. 18. 6. 66 Regensburg, 1. 9. 84 b. Rgt. eingetr., 14. 5. 85 F., 8. 4. 86 Lt., 1. 5. 91—30. 9. 94 BAdj., 1. 10. 94—30. 9. 97 kdt. KrAk., 6. 11. 94 Oblt., 1. 11. 98 kdt. GlStab, 21. 3. 00 Hptm. im GlStab (ZSt.), 21. 9. 02 KpChef 2. Rgt., 25. 11. 04 GlStab (ZSt.), 31. 3. 05 GlStab 3. Division.

1027. Zoller Oskar Frh. v., geb. 13. 11. 08 Straubing, 1. 1. 32 vom LeibRgt. als Lt. anher, 1. 2. 32 z. LeibRgt. vers., gefallen als Gllt. u. Kd. d. 3. InfDiv. bei Kissingen 10. 7. 66.

1028. Zoller Otto Frhr. v., geb. 23. 11. 15 Regensburg, 18. 9. 52 von 2. SanKp. als Hptm. anher, 19. 11. 54 Adj. d. I. AK., gest. 29. 4. 55 München.

1029. Zunner Johann, geb. 6. 1. 1790 München, 18. 8. 26 vom LeibRgt. z. Oblt. im 11. Rgt. bef., 21. 8. 27 z. 1. Rgt. vers., gest. 5. 6. 56 München als ch. Mj. a. D.

1030. Zwanziger Adolf v., geb. 26. 1. 1776 Castell (BA. Gerolzhofen), 11. 11. 06

als Hptm. 5. Rgt. angestellt, 15. 9. 12 Mj. im 5. l. Batl., gest. 10. 9. 35 München als Obst. a. D.

1031. Zwengauer Anton, geb. 1781 Ingolstadt, 27. 9. 05 Lt., 3. 7. 09 Oblt., gest. 28. 9. 12 Polozk.

1032. Zwengauer Johann, geb. 3. 1. 1792 Ingolstadt, 14. 3. 09 J., 15. 9. 12 Lt., 29. 12. 24 Oblt. 1. Jgbatl., gest. 17. 9. 32 Passau.

1033. Zwickh Johann Nepomuk, geb. 28. 12. 43 Bergham (BA. Rosenheim), 20. 5. 66 Lt., 14. 12. 69 entl.

Offiziere des Beurlaubtenstandes.

1. Abel Maximilian 1873.
2. Altenoeder Ferdinand 1896.
3. Amann Maximilian 1897.
4. Ashton Heinrich 1877, Oblt. 1887.
5. Auer Alfons 1884.
6. Aufseß Eckart Frh. von und zu 1892, Oblt. 1901, 1905 im Rgt.
7. Aurbach Ludwig 1886.
8. Babinger Franz 1878.
9. Bamler Friedrich 1875.
10. Barth Georg 1875.
11. Bauer August 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
12. Bauer Otto 1886.
13. Baumann Wilhelm 1902, 1905 im Rgt.
14. Beck Franz 1904, 1905 im Rgt.
15. Benisch Wilhelm 1888, Oblt. 1896.
16. Berg Friedrich 1871, Oblt. 1881 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
17. Berg Maximilian 1870 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
18. Bertram Gustav 1892.
19. Bescherer Walter 1902, 1905 im Rgt.
20. Beuschel Albert 1903, 1905 im Rgt.
21. Birzer Jakob 1900, 1905 im Rgt.
22. Bischoff Theodor 1872.
23. Bock Franz 1877.
24. Boehaimb August 1883.
25. Boser Sebastian 1877.
26. Brandes Karl 1877, s. Aktive Offiziere Nr. 79.
27. Brändl Johann 1877, Oblt. 1887.
28. Brenner Gustav 1882.
29. Brugglacher Karl 1877.
30. Büchl Andreas 1873.
31. Büchl Joseph 1870 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
32. Claus Otto 1903, 1905 im Rgt.
33. Clostermeyer Friedrich 1873.
34. Clostermeyer Wilhelm 1870 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
35. Damm Franz 1905, s. Aktive Offiziere Nr. 124.
36. Dandl Otto 1891, Oblt 1899, 1905 im Rgt.
37. Donauer Georg 1877.

38. Dresch Friedrich 1887.
39. Dunzinger Joseph 1870 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
40. Egler Karl 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt., Ers.Batl.).
41. Eichhorn Eugen 1904, 1905 im Rgt.
42. Englhardt Wilhelm 1888.
43. Erk Karl 1886.
44. Faber Karl 1896.
45. Federkiel Christian 1872, Oblt. 1880 (Krieg 1870/71 b. 7. komb. Ldw. Batl.).
46. Fickel Emil 1879, Oblt. 1880.
47. Fickel Karl 1873, Oblt. 1885.
48. Fischer David 1895, 1905 im Rgt.
49. Fischer Wilhelm 1883.
50. Fischl Karl 1875.
51. Flury Theobald 1896, 1905 im Rgt.
52. Frank Otto 1891, Oblt. 1900, 1905 im Rgt.
53. Frank Simon 1890.
54. Frankenburger Maximilian 1882.
55. Frauenholz Joseph 1872, Oblt. 1885.
56. Freundorfer Theodor 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.), s. Aktive Offiz. Nr. 221.
57. Fromholzer Franz 1873.
58. Fuchs Otto 1881.
59. Fürnrohr Johann 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.), der erste Landw.Offiz. b. Rgt.
60. Geiß Franz 1893, Oblt. 1902.
61. Gempp Alexander 1877, Oblt. 1887.
62. Gerster Friedrich 1878.
63. Gerstl Maximilian 1875.
64. Geyer Andreas 1875.
65. Giegold Julius 1886.
66. Glaß Maximilian v. 1899, 1905 im Rgt.
67. Gnauck August 1877.
68. Göhler Julius 1873.
69. Goes Karl 1893, Oblt. 1902, 1905 im Rgt.
70. Göß Adam 1877.
71. Greimer Joseph 1877.
72. Grießmeyer Albert 1902, 1905 im Rgt.
73. Günther Maximilian 1905.
74. Gutbrod Johann 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.), s. Akt. Offiz. Nr. 296.
75. Haberl Joseph 1890.
76. Haber Georg 1903, 1905 im Rgt.
77. Häuslmayer Albert 1873.
78. Hamminger Franz 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
79. Harbauer Joseph 1890.
80. Hartlaub Friedrich 1873.
81. Harß Karl v. Oblt. 1872.
82. Hauptmann Anton 1886.
83. Hauser Philipp 1883.
84. Haymann Joseph 1891, Oblt. 1900.
85. Heigl Karl 1887, Oblt. 1895.
86. Heigl Maximilian 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).

87. Heil Nikolaus 1892.
88. Held Joseph 1903, 1905 im Rgt.
89. Held Paul 1883.
90. Henckel Franz 1881.
91. Hendy Karl 1883.
92. Henle Eduard 1890.
93. Henle Julius 1886.
94. Hiltner Heinrich 1897.
95. Hirschmann August 1894.
96. Hochapfel Ludwig 1872 (Krieg 1870/71 im 7. komb. Ldw.Batl.).
97. Hochgraßl Johann 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt., Erf.Batl.).
98. Höfler Georg 1888.
99. Höpfl Joseph 1894.
100. Hörmann Ludwig 1872, Oblt. 1879, Hpt. 1887 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
101. Hofmann August 1879.
102. Horstig Moriz Ritter v., genannt d'Aubigny von Engelbrunner Oblt 1885.
103. Huber Karl 1884, Oblt. 1893.
104. Huber Karl 1894, Oblt. 1902, 1905 im Rgt.
105. Hurst Friedrich 1877.
106. Immisch Karl 1901, 1905 im Rgt.
107. Kammermeier Ferdinand 1899, 1905 im Rgt.
108. Kappelmeier Karl 1882.
109. Kappelmeier Robert 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
110. Kempff Eduard 1873.
111. Kesling Karl Frh. v. 1873.
112. Kilp Eduard 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
113. Klehe Anton 1893.
114. Klinger Joseph 1890, Oblt. 1899.
115. Kölwel Karl 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
116. Körbling Ignaz 1885.
117. Korte Wilhelm 1887, Oblt. 1887.
118. Krammel Alois 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
119. Krammel Anton 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.), Oblt. 1881.
120. Krell Oskar 1892.
121. Krug Georg 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
122. Kühn Johann 1884.
123. Kühnlein Joseph 1877.
124. Lampart Karl 1872.
125. Lang Jakob 1902, 1905 im Rgt.
126. Leipold Heinrich 1884.
127. Leuchs Joseph 1894.
128. Leykam Hermann 1899, 1905 im Rgt.
129. Liebwein Maximilian 1900, 1905 im Rgt.
130. Lindenberger Christian 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
131. Lindner Wilhelm 1902, 1905 im Rgt.
132. Löwi Maier 1877.
133. Lohr Johann 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
134. Lucas Adolf 1877.
135. Lutz Karl 1884, Oblt. 1893.

136. Maderholz Ferdinand 1879.
137. Mai Albert 1873.
138. Mai Eugen 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
139. Mantel Eduard 1877.
140. Marquart Eduard 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
141. Martinstetter Johann (im komb. 7. Ldw.Batl., gest. 6. 12. 70 Coulommiers).
142. Mathesson Karl 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
143. Mayr Joseph 1872 (Krieg 1870/71 im. komb. 7. Ldw.Batl.).
144. Meier Franz 1894.
145. Meinzinger Heinrich 1873.
146. Mellinger Ludwig 1873.
147. Merkle Karl 1898, 1905 im Rgt.
148. Meusel Friedrich 1899.
149. Meyer Friedrich 1877, Oblt. 1887.
150. Meyer Karl 1892.
151. Meyer Wolfgang 1890, Oblt. 1899, 1905 im Rgt.
152. Mösmer Franz 1872.
153. Mohr Jakob 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
154. Moser Anton 1872.
155. Moser Robert 1873.
156. Müller Andreas 1892, Oblt. 1902, 1905 im Rgt.
157. Müller Anton im Regiment bei Sedan 1. 9. 70 gefallen.
158. Müller Heinrich 1877.
159. Müller Karl 1870/71 als Lt. im 8. Ldw.Batl. beim Rgt.
160. Muggenthaler Joseph 1872 (Krieg 1870/71 im komb. 7. Ldw.Batl.).
161. Mundigl Hans 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
162. Mußgnug Bernhard 1873.
163. Neuert Eduard 1873.
164. Neumaier Johann 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
165. Niedermayer Georg 1881.
166. Oettinger Gabriel 1873.
167. Oettl Mathias 1872.
168. Offenbacher Wilhelm 1877.
169. Oldenbourg Hans 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt., Ers.Batl.).
170. Pauer Friedrich 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
171. Paul Georg 1891.
172. Peckert Heinrich 1905.
173. Petzold Maximilian 1882, Oblt. 1892.
174. Pfaffinger Georg 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
175. Pöverlein Hermann 1899, 1905 im Rgt.
176. Preinhelter Eduard 1901.
177. Raab Karl 1887.
178. Rall Albert 1872.
179. Raps Sebastian 1877.
180. Reindl Johann 1887.
181. Reischle Joseph 1883.
182. Reisinger Joseph 1886.
183. Reiß Xaver 1894, Oblt. 1904.
184. Reiter Anton 1882.

185. Rexin Wilhelm 1902, 1905 im Rgt.
186. Reyscher Joseph 1905.
187. Riedl Adolf Ritter v. 1873
188. Rieger Friedrich 1897.
189 Rubner Hermann 1900, 1905 im Rgt.
190. Runzler Gustav 1887.
191. Sartori Karl 1884.
192. Schaetz Maximilian 1890.
193. Schaller Ernst 1894, Oblt 1902, 1905 im Rgt.
194. Schantz Andreas 1882.
195. Scherer Franz 1896.
196. Schlegl Simon 1888.
197. Schluttenhofer Anton 1903, 1905 im Rgt.
198. Schmaußer Franz 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
199. Schmidt Karl 1899, 1905 im Rgt.
200. Schmidt Wilhelm 1873, Oblt. 1885.
201. Schmidtler Rudolf 1898, 1905 im Rgt.
202. Schöner Heinrich 1877.
203. Schwarz Anton 1900, 1905 im Rgt.
204. Schwinger Richard 1881.
205. Seiferth Georg 1881.
206. Sester Otto 1884.
207. Seyboth Emanuel 1875.
208. Seyboth Friedrich 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
209. Sorger Ludwig 1892.
210. Spitzenberger Karl 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
211. Stefenelli v. Prenterhof u. Hohenmaur Ludwig 1886.
212. Steinberger Karl 1884.
213. Stich Ludwig 1902, 1905 im Rgt.
214. Sträßhuber Julius 1872.
215. Strobel Heinrich 1891.
216. Strobel Ludwig 1883.
217. Strobel Otto 1895, 1905 im Rgt.
218. Sturm Joseph 1899, 1905 im Rgt.
219. Thelemann Georg 1872 (Krieg 1870/71 im Rgt.).
220. Thoma Joseph 1881.
221. Unverdorben Joseph 1872.
222. Urban August 1878.
223. Völkl Andreas 1877.
224. Vorster Karl 1890, Oblt. 1899.
225. Wäninger Karl 1903, s. Akt. Offiz. Nr 947.
226. Wagner Georg 1877, Oblt. 1887.
227. Wagner Joseph 1887.
228. Weber Joseph 1899, 1905 im Rgt.
229. Wegert Hermann 1905.
230. Wild Friedrich 1890, Oblt. 1897.
231. Wild Georg 1881.
232. Wild Georg 1885, s. Akt. Offiz. Nr. 983.
233. Winkelmeyer Friedrich 1877.

234. Wittich August 1893.
235. Wüst Georg 1872 (Krieg 1870/71 im komb. 7. Ldw.Batl.), 1879 Oblt.
236. Zahn Hans 1903, 1905 im Rgt.
237. Zehetmeier Maximilian 1898.
238. Zeiler Michael 1872, Oblt. 1882, s. Akt. Offiz. Nr. 1013.
239. Ziegler Anton 1872.
240. Ziegler Ludwig (Krieg 1870/71 im Rgt.).
241. Zienstag Christian 1883.
242. Zitzelsberger Theodor 1872 (Krieg 1870/71 im komb. 7. Ldw.Batl.), Oblt. 1879.
243. Zuber Ferdinand 1884, Oblt. 1893.
244. Zwanziger Otto 1893.

Mit 4 Lichtdrucktfln.
u. 3 farb. Uniformtfln.
von Ant. Hoffmann



